

Europäische Union - Japan
Der strategische Aufbau politischer Beziehungen in drei Dimensionen

Studia Diplomatica 1991-2006
Eine Zwischenbilanz mit Ausblick im historischen Kontext

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der
Philosophischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Bonn

vorgelegt von

Tilo Wagner

aus
Heidelberg

Bonn 2010

Gedruckt mit der Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Zusammensetzung der Prüfungskommission :

Prof. Dr. Tilman Mayer

(Vorsitzender)

Prof. Dr. Ludger Kühnhardt

(Betreuer und Gutachter)

Prof. Dr. Michael Reiterer

(Gutachter)

Prof. Dr. Harald Meyer

(weiteres prüfungsberechtigtes Mitglied)

Tag der mündlichen Prüfung : 23. April 2010

Danksagung

Ein herzliches Dankeschön
an folgende Förderer

Familie :

Eureka Luna, Miwako
Kazuo, Keiko, Yuka, Masaya
Ilona, Pia & Rudolf Emil

Freunde :

Ibi, Chian Woei
Nobi & Minyong

Professoren :

Kühnhardt, Reiterer, Meyer, Tanaka
Pantzer, Kevenhörster & Gebhardt

Sponsor :

Canon Foundation in Europe

Das vorliegende Werk ist
in liebevollem Gedenken
gewidmet
dem

„Tanabata“-Paar

„The Hunter-Warrior“ Julian M. Snyder
und
„Weltbürgerin“ Fumiko

*** * * * ***

Inhaltsübersicht

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

Einleitung

Kapitel I : Historischer Überblick (1543-1945)

Vier Jahrhunderte interkultureller Austausch und Europas Einfluss auf Japans Identität als eine führende industrialisierte Demokratie der Gegenwart

Kapitel II : Die Institutionelle Dimension (1991-2006)

Institutionell-strategische Etablierung sowie Auf- und Ausbau einer politischen Partnerschaft nach dem Ende der Ära des Kalten Kriegs

Kapitel III : Die Regionale Dimension (1996-2006)

Interregionale Sicherheitskooperation durch Konflikt- und Aufbaumanagement in der instabilen Nachbarschaft des Partners : „Cross Regional Support“ (CRS)

Kapitel IV : Die Globale Dimension (2000-2006)

Aufsteigende Friedensakteure der „post-1989“-Ära mit einer gemeinsamen globalen Agenda : „Managing Global Order“ (MGO)

Fazit/Ausblick : Zusammenführung europäisch-japanischer Einschätzungen

Eine Zwischenbilanz politischer Kooperation im Jahr 2006 - Impulsgeber für eine künftige Ostasiatische Gemeinschaft nach Vorbild der EU ?

Literatur- und Quellenverzeichnis

*** * ***

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	xv
-------------------------	----

Kapitel I : Historischer Überblick (1543-1945)

Vier Jahrhunderte interkultureller Austausch und Europas Einfluss auf Japans Identität als eine führende industrialisierte Demokratie der Gegenwart.....	1
---	---

Kapitel II : Die Institutionelle Dimension (1991-2006)

Institutionell-strategische Etablierung sowie Auf- und Ausbau einer politischen Partnerschaft nach dem Ende der Ära des Kalten Kriegs	
A. Hintergrund : Das politische E(W)G-Japan Verhältnis (1960-1990) - Steiniger Weg zum politischen Dialog und „Ad hoc“-Kooperation.....	6
B. Systematische Etablierung und Aufbau jährlicher Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs : Bilateraler Sicherheitsdialog in drei Phasen.....	11
I. Phase I : Etablierung und Festigung (1990-1995).....	11
1. Die Europa-Rede von Außenminister Taro Nakayama (1991).....	12
2. Die „Owada-Initiative“ (1990-1991) : Bilateraler Ansatz für globale Stabilität im trilateralen Rahmen mit den USA.....	15
3. Meilenstein „Haager Erklärung“ (1991) : 1. Rahmenstrategie- abkommen/ Grundsteinlegung für globalpolitischen Sicherheits- dialog und -zusammenarbeit.....	19
a. Trilaterale Vorgaben und japanische Vorstöße der Jahre 1962, 1978 und 1990.....	20
b. Präambel.....	22
c. Grundlagen.....	23
d. Zielsetzungen.....	24
4. Einsetzende Gipfeldiplomatie (1992-1995) : Schleppender Aufbau.....	24
a. Aller Anfang ist schwierig : Die ersten Gipfeljahre (1992-1994).....	24
b. Paris-Gipfel 1995 : Festigung des Dialogs und anlaufender Kooperation.....	31
II. Phase II : Ausbau mit interregionalem Fokus (1996-2000)	
1. Tokyo-Gipfel 1996 : Aufbruch in eine Ära europäisch-asiatischer Zusammenarbeit.....	34

2. Den Haag-Gipfel 1997 : „Aufbau einer mächtigen politischen Allianz“ (Jacques Santer).....	39
3. Tokyo-Gipfel 1998 : Asienfinanzkrise und Euro-Währung.....	43
4. Bonn-Gipfel 1999 : Regionale Krisenherde in Osteuropa und Ostasien.....	47
5. EU-Japan Diplomatie im Jahr 2000 : Einschätzungen zu Stand und Perspektive	
a. Europäische Sichtweisen zur Jahrtausendwende	
aa. Europäische Kommission : Ove Juul Joergensen, Simon Nuttal, Richard Wright.....	51
bb. Rat der Europäischen Union : Javier Solana.....	57
cc. Wissenschaften : Reinhard Drifte.....	58
b. Japanische Sichtweisen zur Millenniumswende	
aa. Das Außenministerium : Hiroshi Yamauchi, Hisashi Owada, Takayuki Kimura, Tatsuo Arima.....	59
bb. Wissenschaften : Takako Ueta.....	62
c. Strategiereden-Dialog (2000) : Yohei Kono in Paris und Javier Solana in Tokyo.....	62
6. Tokyo-Gipfel 2000 : Neue Dynamik mit globaler Reichweite.....	65
III. Phase III : Ausbau mit globalem Fokus (2001-2006)	
1. Meilenstein „Aktionsplan“ (2001) : 2. Rahmenstrategieabkommen für intensivierten globalpolitischen Sicherheitsdialog und -zusammenarbeit	
a. Brüssel-Gipfel 2001 : Globale Sicherheit und Stabilität.....	67
b. Der EU-Japan Aktionsplan : Jahrzehnt der Kooperation (2001-2010).....	70
c. Tokyo-Gipfel 2002 : Kampf gegen den Terrorismus.....	74
d. Athen-Gipfel 2003 : Bewährungsprobe Irak.....	79
e. Tokyo-Gipfel 2004 : Erweiterung und Vertiefung der EU.....	87
f. Luxemburg-Gipfel 2005 : „Mensch-zu-Mensch“-Kulturaustausch.....	94
g. Tokyo-Gipfel 2006 : 15 Jahre institutionalisierte Beziehungen - „Strategischer Sicherheitsdialog Ostasien“ : Vista-Verschiebung von Europa nach Ostasien ?.....	100

Kapitel III : Die Regionale Dimension (1996-2006)

Interregionale Sicherheitskooperation durch Konflikt- und Aufbaumanagement
in der instabilen Nachbarschaft des Partners : „Cross Regional Support“ (CRS)

A. Hintergrund : Gegenseitige Einschätzungen	
I. Yutaka Kawashima.....	106
II. Fraser Cameron.....	107
B. Definitionen, Ursprung/Verlauf und Leistungen ziviler „Überkreuz“- Sicherheitskooperation (1996-2006)	
I. Definitionen.....	108
II. Ursprung und Verlauf in drei Phasen	
1. Phase I : Aufbau (1996-1999).....	112
2. Phase II : Konsolidierung (2000-2001).....	131
3. Phase III : Ausklang (2002-2006).....	141
C. Ein Instrument europäisch-ostasiatischer Sicherheitskooperation	
I. Japans Rolle als signifikanter Sicherheitsakteur auf dem Westbalkan (1992-2006)	
1. Diplomatische Beziehungen zu den Staaten der Region.....	155
2. Positionen vor der UN zu den Kriegen und Krisen auf dem Westbalkan	
a. Das Milosevic-Regime als Verantwortlicher der Balkankriege.....	160
b. Kosovo.....	161
c. Bosnien-Herzegowina.....	162
d. Mazedonien (FYROM).....	164
3. Aufbauleistungen : Peacebuilding und Wirtschaftskooperation.....	165
a. Die drei Säulen des Peacebuilding.....	167
aa. Die drei Peacebuilding-Adressaten.....	168
aaa. Kosovo (1999-2006).....	168
bbb. Bosnien-Herzegowina (1996-2006).....	172
ccc. Mazedonien/FYROM (1997-2006).....	181
bb. Die drei Adressaten von Wirtschafts- und Entwicklungshilfe.....	183
aaa. Serbien-Montenegro (2001-2006).....	184
bbb. Albanien (1991-2006).....	187
ccc. Kroatien (1993-2006).....	188
cc. Von Japan organisierte Balkan-Konferenzen seit dem Jahr 2000.....	189

II. Die Rolle der EU als aufstrebender Sicherheitsakteur in Ostasien (1994-2006)	
1. Die EU-Nordkorea Beziehungen (1995-2006)	
a. Der EU-Troika Besuch in Pyöngyang vom Mai 2001.....	191
b. Gegenseitige Interessenlagen.....	194
c. Die Leistungen der EU an Nordkorea.....	195
aa. Aufbau diplomatischer Beziehungen.....	196
bb. Humanitäre Hilfe.....	198
cc. Entwicklungshilfe und Handelspolitik	
aaa. Zustand der nordkoreanischen Wirtschaft.....	200
bbb. Gemeinschaftsentwicklungshilfe.....	202
ccc. Handelsbeziehungen.....	205
ddd. Engagement zur Vermeidung eines atomaren Nordkorea	
aaaa. Die Organisation zur Energiegewinnung auf der koreanischen Halbinsel (KEDO) und das USA-Nordkorea „Rahmenabkommen“ (1994).....	207
bbbb. Einschätzungen zum KEDO-Projekt.....	211
cccc. Finanzielle KEDO-Unterstützung.....	213
2. Die Beziehungen der EU zu Ost Timor (1994-2006)	
a. Ost Timor im politischen Kontext.....	218
b. Die historische Rolle Europas in der Konfliktgeschichte von Ost Timor.....	219
c. Der Wiederaufbau in Ost Timor und die Gemeinschafts- hilfen der EU.....	225
aa. Humanitäre Gemeinschaftssoforthilfe.....	228
bb. Gemeinschaftsentwicklungshilfe.....	229

Kapitel IV : Die Globale Dimension (2000-2006)

Aufsteigende Friedensakteure der „post-1989“-Ära mit einer gemeinsamen globalen Agenda : „Managing Global Order“ (MGO)

A. Hintergrund : Kombinierte Wirtschaftskraft als Grundlage und Verpflichtung globalpolitischer Zusammenarbeit.....	231
B. Globale Stabilität durch Kooperation in Politik, Wirtschaft, Kultur : Der EU-Japan Aktionsplan (2001) als Basis gemeinsamer Interessen- formulierung.....	234

I.	Aufstrebende sicherheitspolitische Akteure	
1.	Herkunft und Mittel global-ziviler Friedenspolitik Japans.....	242
a.	Japans zunehmend international bewaffnete Sicherheitspolitik.....	244
2.	Die EU als Friedensprojekt und globaler Sicherheitsakteur.....	246
a.	Effektiver Multilateralismus.....	247
b.	Internationales militärisches Krisenmanagement.....	251
C.	Außen- und sicherheitspolitische Kooperationsmuster mit globaler Ausrichtung : „Managing Global Order“ (MGO)	
I.	Die Asienfinanzkrise : Finanzkooperation im ASEM-Rahmen (1997-2000).....	254
II.	Klima- und Energieerforschungskooperation : Der Fusionsver- suchsreaktor ITER und das Kyoto Protokoll (1996-2006).....	259
1.	Der Internationale Thermonukleare Experimentelle Reaktor „ITER“ (1988-2006).....	261
a.	Kooperation vs. Wettstreit um den Standort : Frankreich oder Japan ? (1997-2005).....	263
2.	Das Kyoto Protokoll (1997-2012).....	267
a.	Kooperation zur Umsetzung der Ziele des Kyoto Protokolls (1996-2006).....	268
III.	Aufbaukooperation in Afghanistan (2001-2006)	
1.	Traditionell geteilte strategische Sicherheitsinteressen in Afghanistan.....	277
2.	Unter UN-Ägide stehende Kooperation zur politischen Neuordnung Afghanistans.....	280
a.	Afghanistan-Leistungen der EU.....	281
b.	Afghanistan-Leistungen Japans.....	284
IV.	Friedensvermittlung für Sri Lanka (2002-2006).....	287
1.	Gemeinsame Friedensbemühungen für Sri Lanka.....	288
2.	Die Friedenskonferenz 2003 in Tokyo und das japanische Sri Lanka-Engagement.....	289
3.	Das Tsunami Ko-Vorsitztreffen 2005 in Brüssel und das Sri Lanka-Engagement der EU.....	292
V.	Dialogkooperation : Der Internationale Strafgerichtshof (2002-2006).....	294

Fazit/Ausblick : Zusammenführung europäisch-japanischer Einschätzungen	
Eine Zwischenbilanz politischer Kooperation im Jahr 2006 - Impulsgeber für eine künftige Ostasiatische Gemeinschaft nach Vorbild der EU ?	
A. Gesamtabriss.....	301
B. Fazit	
I. Zwischenbilanz : Fünfzehn Jahre politische Beziehungen (1991-2006).....	305
II. Wechselspiel „treibender Kräfte“ im strategischen Aufbau politischer Beziehungen.....	312
III. Aufstrebende Akteure in der Weltpolitik und die Rolle der USA	
1. Japan.....	319
2. Europäische Union.....	326
IV. Gegenseitige Wahrnehmung.....	333
C. Ausblick	
I. Richtung 3. Rahmenstrategieabkommen (2011) : Ausweitung der EU-Japan Vista auf die Region Ostasien als Forführung des interkulturellen Austauschs seit 1543 ?.....	338
1. Denkansätze japanischer Vordenker	
a. Yohei Kono (2000).....	339
b. Hisashi Owada (2001).....	340
c. Toshiya Hoshino (2004).....	344
d. Yukio Hatoyama (2009).....	345
e. Takahiro Shinyo (2010).....	347
2. Denkansätze europäischer Vordenker	
a. Ludger Kühnhardt (2005).....	348
b. Bernard Bot (2005).....	351
c. Javier Solana (2006).....	352
d. Hanns W. Maull (2006).....	353
e. Michael Reiterer (2006/09).....	355
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	361

* * *

Abkürzungsverzeichnis

AAR	Association for the Assistance to Refugees, NGO Japan
ADB	Asian Development Bank
AFTA	ASEAN Free Trade Area
AKP-Staaten	Entwicklungsländer im afrikanisch, karibisch und pazifischen Raum
Aktionsplan	Aktionsplan für EU-Japan Zusammenarbeit : „Unsere gemeinsame Zukunft gestalten“, Brüssel 8.12.2001
AMDA	Association of Medical Doctors of Asia, NGO Japan
AMM	Aceh Monitoring Mission
APEC	Asia-Pacific Economic Cooperation
Apodeti	Associacao Populer Democratica di Timor
ARF	ASEAN Regional Forum
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations
ASEAN + 3	ASEAN plus Japan, China und Südkorea
ASEM	Asia Europe Meeting(s)
AMF	Asian Monetary Fund
BiH	Bosnien-Herzegowina
BIP	Bruttoinlandsprodukt
Brüssel	Bez. für die Institutionen der EU : Europäische Kommission, Europäischer Rat, Rat der EU und Europäisches Parlament
CARDS	Community Assistance for Reconstruction, Development Stability in the Balkans, EU
CDM	Clean Development Mechanism, Kyoto Protocol
COP	Conference of Parties, UNFCCC
CRS	Cross Regional Support bzw. Cross Support (CS)
DDR	Disarmament, Demobilization and Reintegration of Ex-Combatants; Deutsche Demokratische Republik
DIAG	Disbandment of Illegal Armed Groups, UN
DJZB	Deutsch-Japanisches Zentrum Berlin
DOS	Democratic Opposition of Serbia
DPRK	Democratic People`s Republic of Korea
DVRK	Demokratische Volksrepublik Korea (auch „Nordkorea“)
EAD	Europäischer Auswärtiger Dienst
EAR	European Agency for Reconstruction
EAS	East Asia Summit(s) / Ostasien Gipfeltreffen

EBRD	European Bank for Reconstruction and Development
ECCP	European Climate Change Programme
ECHO	European Commission Humanitarian Aid Office
EEA	Europäische Einheitliche Akte
EFEX	European Union Financial Experts Network
EFP	Education For Peace, BiH
EG	Europäische Gemeinschaft(en)
EGKS	Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl
EHA	Entwicklungshilfesausschuss der OEEC (Eigenbezeichnung für Doktorarbeit)
EIAS	European Institute for Asian Studies, Brussels
EPA	Economic Partnership Agreement
EPD	European Policy Division, Gaimusho
EPZ	Europäische Politische Zusammenarbeit
ESS	Europäische Sicherheitsstrategie, 2003
ESVI	Europäische Sicherheits- und Verteidigungsidentität
ESVP	Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik (Nachfolger ab 2009:GSVP)
ETTA	East Timor Transitional Administration
EU	Europäische Union
EUIJ	EU-Institutes in Japan
EUMA	Militärausschuss der EU
EUMS	Militärstab der EU
EURATOM	Europäische Atomgemeinschaft
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
EWU	Europäische Wirtschafts- und Währungsunion
FALINTIL	Forças Armadas De Libertacao Nacional De Timor Leste (Armed Forces of National Liberation of East Timor)
FPDA	Five Powers Defence Arrangements : Vereinigtes Königreich, Australien, Neuseeland, Malaysia und Singapur
FRETILIN	Frente Revolucionaria de Timor Leste Independente (Revolutionary Front for an Independent East Timor)
FYROM	Former Yugoslav Republic of Macedonia („Mazedonien“)
G-24	„Gruppe der 24 Förderer“ des Transformationsprozesses in der Region MOE
Gaimusho	Außenministerium, Japan
GASP	Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, EU
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade
GAGP	Grant Assistance for Grassroots Projects, Gaimusho

GAM	Gerakin Aceh Merdeka (Free Aceh Movement, Indonesia)
GSDf	Ground Self-Defense Forces, Japan
GSP	Urban Public Transport Enterprise „Beograd“
GSVP	Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik, EU
gTg	globale Treibhausgase
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten
Haager Erklärung	Gemeinsame Erklärung zwischen der Europäischen Gemeinschaft, deren Mitgliedsstaaten und Japan, Den Haag 18.7.1991
Haager Tribunal	Internationaler Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien in Den Haag
HEU	High Enrichment of Uranium
IAEA	International Atomic Energy Agency
iB (ID)	Institutioneller Bereich : Aktivitätsspektrum der Institutionellen Dimension (Eigenbezeichnungen für Doktorarbeit)
ICRC	International Committee of the Red Cross
IEA	International Energy Agency
IFRI	Institut Francais des Relations Internationales
IMF	International Monetary Fund
INTERFET	International Force for East Timor
IOM	International Organization for Migration
IPCC	Intergovernmental Panel on Climate Change
IPT	Interparlamentarische Treffen zwischen Europäischen Parlament und Kokkai
ISAF	International Security Assistance Force, Afghanistan
ISD	Initiatives for Sustainable Development toward the 21st Century, Gaimusho
IStGH	Internationaler Strafgerichtshof, Den Haag
IT	Informations- und Kommunikationstechnologie
ITER	International Thermonuclear Experimental Reactor
JARC	Japan Automobile Recycling Promotion Center, NGO
JBIC	Japan Bank for International Cooperation
JEN	Japan Emergency NGOs, NGO
JET	Joint European Torus
JICA	Japan International Cooperation Agency
KEDO	Korean Peninsula Energy Development Organization
KMU	Kleine und Mittlere Unternehmen
Kokkai	Parlament (Unter- und Oberhaus), Japan
KSZE	Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, Nachfolger : OSZE
KLA	Kosovo Liberation Army (albanisch : Ushtria Clirimtare e Kosoves, UCK)

LOFTA	Law and Order Trust Fund for Afghanistan
LSP	EG-DVRK Länderstrategiepapier 2001-2004, Europäische Kommission (Eigenbezeichnung für Doktorarbeit)
LTTE	Liberation Tigers of Tamil Eelam, Sri Lanka
LWR	Leichtwasserreaktoren
METI	Ministry for Economics, Trade and Industry, Japan
MoFA	Ministry of Foreign Affairs, Japan
MoE	Ministry of Environment, Japan
MGO	Managing Global Order (Eigenbezeichnung für Doktorarbeit)
MSDF	Marine Self-Defense Forces, Japan
MITI	Ministry of International Trade and Industry, Japan (METI-Vorläufer)
MOE	Mittel- und Osteuropa
MOP	Members of Protocol, Kyoto Protocol
MVW	Massenvernichtungswaffen
MW	Megawatt
NAC	North Atlantic Council, NATO
NAFTA	North American Free Trade Agreement
Nagatacho	Bez. für japanische Regierung bzw. Regierungsdistrikt in Tokyo
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NGO	Non-governmental organization
NIP	Nationales Indikativprogramm, Europäische Kommission (hier : LSP)
Nippon	Bez. für Japan bzw. dessen Regierung (auch : Nihon)
NPT	Nuclear Non-Proliferation Treaty
NSS	The National Security Strategy of the United States of America, 2002
oB (RD/GD)	Operativer Bereich : Aktivitätsspektrum der Regionalen und Globalen Dimensionen (Eigenbezeichnungen für Doktorarbeit)
OECD	Organization for Economic Cooperation and Development
OEEC	Organization for European Economic Cooperation
OEF	Operation Enduring Freedom, Afghanistan
OPEC	Organization of the Petroleum Exporting Countries
Ost Timor	Osttimor oder Timor Leste
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
PHARE	Poland and Hungary : Assistance for Restructuring their Economies, EU
PIC	Peace Implementation Council, BiH
Pyöngyang	Bez. für das Regime der DVRK („Nordkorea“)
PKO-Gesetz	Law for international peace cooperation, Japan

PSA	Politischer und Sicherheitsausschuss der EU
RK	Republik Korea (“Südkorea”)
RTK	Radio Television of Kosova
SAA	Stabilization and Association Agreement(s), EU
SAP	Stabilization and Association Process, EU
SDF	Self-Defense Forces, Japan
Seoul	Bez. für Regierung der Republik Korea („Südkorea“)
Shogunat	Militärregierung, Japan (12. - 19. Jahrhundert)
SLMM	(Nordic) Sri Lanka Monitoring Mission
TEPSA	Trans European Policy Studies Association, Brussels
TFET	Trust Fund for East Timor, World Bank
Tokyo	Bez. für japanische Regierung
TREATI	Trans Regional EU-ASEAN Trade Initiative
UDT	Uniao Democratica Timorese (Timor Democratic Union)
UN	United Nations
UNAMA	United Nations Assistance Mission in Afghanistan
UNAMET	United Nations Mission in East Timor
UNCED	United Nations Conference on Environment and Development
UNDP	United Nations Development Programme
UNFCCC	United Nations Framework Convention on Climate Change
UNHCR	United Nations High Commissioner for Refugees
UNHRC	United Nations Human Rights Council
UNTFHS	United Nations Trust Fund for Human Security
UNICEF	United Nations Children`s Fund
UNMIK	United Nations Mission in Kosovo
UNMISSET	United Nations Mission of Support in East Timor
UNPROFOR	United Nations Protection Force (in Croatia & Bosnia and Herzegovina)
UNTAET	United Nations Transitional Administration in East Timor
USA	United States of America
USAID	United States Agency for International Development
Washington	Bez. für die Regierung der USA (auch : das „Weiße Haus“)
WBE	World for Balkans in Europe, NGO
WEU	Western European Union
WFP	World Food Programme, UN
WHO	World Health Organization
WTO	World Trade Organization

Einleitung

„Wir, die Europäische Union und Japan haben uns entschieden, das Jahrzehnt der Japan-Europa Zusammenarbeit einzuläuten. Wir sind entschlossen unsere gemeinsame Zukunft zu gestalten ... mit größerem Fokus auf konkrete Maßnahmen und konzertiertes Handeln. Fußend auf unserer geteilten Verantwortung zum Wohle für internationalen Frieden, Sicherheit und Wohlstand haben wir heute eine umfassende und vorwärtsgerichtete Agenda für EU-Japan Zusammenarbeit angenommen. Dieses Jahr feiern wir den zehnten Jahrestag der Europäischen Gemeinschaft-Japan Gemeinsamen Erklärung vom 18. Juli 1991 in Den Haag. Die generellen Prinzipien und Ziele der Erklärung bleiben wie eh und je gültig und ruhen auf dem soliden Fundament gemeinsamer Werte, die das Vertrauen auf den Frieden, die Freiheit, Demokratie und Rechtstaatlichkeit, den Respekt vor den Menschenrechten und die Förderung nachhaltiger Entwicklung beinhalten“.

**(EU-Japan Aktionsplan 2001,
Absatz 1 und 2 der Präambel)**

In den Jahren 2005/06 wies die Europäische Kommission durch ihre Kommissarin für Außenbeziehungen, *Benita Ferrero-Waldner*, und den im Generaldirektorium Außenbeziehungen für Japan zuständigen *Michael Pulch* angesichts beeindruckendem wirtschaftlichen Leistungsaustauschs¹ darauf hin, dass die Europäische Union (EU) und Japan jeweils „nach Wegen streben, ihre Rolle auf der Weltbühne weiter zu entwickeln, den diplomatischen Einfluss auszubauen und mehr an Gestaltungskraft außerhalb der eigenen unmittelbaren Nachbarschaft zu erlangen“, so die aus Österreich stammende EU-Außenkommissarin in ihrer Strategierede zur Zukunft des politischen EU-Japan Verhältnisses im April 2006 in Brüssel.² Während *Michael Pulch* Japan als bereits sehr starken

¹ Für die Europäische Union (EU) war Japan mit einem gegenseitigen Handelsvolumen von jährlich EUR 145 Mrd. in der Zeitspanne der Jahre 2004 bis 2005 der fünftgrößte Handelspartner, der aber nach den USA gar die „Nummer 2“ für den Fall darstellte, wenn japanische in China produzierte Waren und „Überkreuz-Investitionen“ miteingerechnet werden. Damit standen beide Handelspartner gemeinsam für stattliche 40% der globalen Wertschöpfung, 30% des gesamten Welthandels und für rund 50% der weltweit getätigten Direktinvestitionen und Patentanmeldungen, wobei Japan im Jahr 2004 mit EUR 10 Mrd. innerhalb der EU mehr investierte als in jeder anderen Weltgegend, nicht einmal im nahen China oder den USA. Im Jahr 2008 entsprach das EU-Japan Handelsvolumen EUR 117,4 Mrd., d.h. Japan exportierte Waren im Wert von EUR 75,2 Mrd. in die EU, und diese im Gegenzug Waren im Wert von EUR 42,2 Mrd. nach Japan, womit ein (traditioneller) Handelsüberschuss von EUR 30 Mrd. zugunsten Japans zu Buche schlug. Vgl. Pulch, Michael (2005). Advancing the EU-Japan relationship, Brussels 11/2005, S. 2; Delegation of the European Commission to Japan (2006). New Visions for EU-Japan Relations, Benita Ferrero-Waldner, Brussels 6.4.2006, S. 1; Botschaft von Japan in Deutschland (2010). Briefe : Beziehungen Japan - EU / Takahiro Shinyo (Anlage 1 : Handelsbeziehungen Japan - EU/ 2008), Berlin 27.4.2010.

² Delegation of the European Commission to Japan (2006). New Visions for EU-Japan Relations,

Wirtschaftspartner Europas in Ostasien einstuft, der alleine 60% der Wertschöpfung der Region repräsentiere und bei einer zehnmal kleineren Bevölkerung als der Chinas dessen Wirtschaftskraft in absoluten Zahlen noch um das dreifache übersteige, betonte der Beamte Ende des Jahres 2005 jedoch auch die Notwendigkeit weiterer Schritte zur Angleichung der politischen Beziehungen an die starke ökonomische Interdependenz des Duos, wobei die politische Dimension mit gemeinsam geleisteten „60% weltweiter Entwicklungshilfeleistungen“ zu jener Zeit bereits auf einer sehr soliden Grundlage fußen³.

Ob, und falls ja, wie sich aber die Übertragung der Effizienz des Wirtschaftlichen auf die Anfang der neunziger Jahre noch unterentwickelte, lediglich auf dem „strategischen Reißbrett“ existierende politische Ebene bis zum Jahr 2006 innerhalb der komplex strukturierten „asymmetrischen politischen Partnerschaft“ übertragen hat, in welcher mit dem Staatenbund EU als supranationale Organisation (die im Untersuchungszeitraum der Jahre 1991 bis 2006 bis zu 25 nationale z.T. sehr divergierende Interessen einer halben Milliarde europäischer Bürger und Bürgerinnen vertrat) der hochzentralisierte Nationalstaatsakteur Nippon (mit rund 120 Millionen Japanern) in einem zudem interkulturellen Spannungsverhältnis gegenüberstand, und ob innerhalb der anderthalb Jahrzehnte des untersuchten Aufbaus politischen Beziehungen unter Berücksichtigung beträchtlicher strategischer, personeller und finanzieller Friedensbemühungen durch Brüssel⁴ und Tokyo⁵ im direkten regionalen Umfeld sowie nach der Millenniumswende verstärkt weltweit überhaupt noch von sprichwörtlich „Wirtschaftsriesen, aber politische Zwerge“ gesprochen werden darf, wurde in der vorliegenden Doktorarbeit genauer untersucht.

Diese stellte sich bei der Beantwortung der Frage, ob die vermeintlichen Sicherheitspartner EU und Japan hierbei im Jahr 2006 als verlässliche, ressourcenreiche und verantwortungsvolle Akteure auf der Bühne der Weltpolitik angekommen waren und inwieweit die vermutete politische Kooperation hierbei -ob glückliches Zufallsprodukt oder systematisch strategisch verfolgt- eine nützliche „Steigbügelhalterfunktion“ übernommen hatte, als nicht weniger komplex als die gegebenen respektiven innen- und außen- bzw. sicherheitspolitischen Realitäten in Europa, Japan und weltweit heraus. Somit war bereits vor der Aufnahme der Forschungsaktivität erkennbar, dass die japanische Frie-

Benita Ferrero-Waldner, Brussels 6.4.2006, S. 2.

³ Delegation of the European Commission to Japan (2006). *New Visions for EU-Japan Relations*, Benita Ferrero-Waldner, S. 2 ff; Pulch, Michael (2005). *Advancing the EU-Japan relationship*, S. 1ff.

⁴ Äquivalent für Europäische Kommission, Europäischer Rat der Staats- und Regierungschefs, Rat der EU (EU-Ministerrat) und Europäisches Parlament.

⁵ Äquivalent für die japanische Regierung, die fortan auch als „Nagatacho“ bezeichnet wird, die Ortsbezeichnung von Parlaments- und Kabinettsitz in Tokyo, unmittelbar am Kaiserpalast gelegen.

densverfassung um Artikel 9, der gehemmte Aufbau der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) und der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) durch die nach wie vor gültigen und dominierenden Souveränitätsansprüche der Mitgliedsstaaten der EU, als auch speziell die treibende bzw. mitunter hemmende Rolle der Vereinigten Staaten von Amerika (USA) als beiderseitiger Sicherheitsgarant -der nach *Ernst-Otto Czempiel* einzig verbliebenen politischen Globalmacht⁶- bei der Beantwortung der zu stellenden Frage nach den konkreten Ergebnissen europäisch-japanischer politischer Kooperation zwischen 1991 und 2006 im Mittelpunkt stehen würden.

Als überzeugter Anhänger des europäischen Einigungsgedankens und mit einer starken persönlichen und akademischen Affinität zu Japan ausgestattet, stand damit für den Autoren der vorliegenden *Studia Diplomatica* mit der historisch Zäsur der Überwindung der künstlichen Teilung des europäischen Kontinents durch den Beitritt der mittelosteuropäischen Staaten zur EU im Jahr 2004 und der folgenden langjährigen Doktoratsforschung stets die zu beantwortende interessante Fragestellung im Raum, ob und wenn ja, wie und vorallem warum sich Nippon im dem sich seit dem Vertrag der Europäischen Union (Vertrag von Maastricht) zusammenwachsenden Europa sicherheitspolitisch engagierte. Der offenkundig unterstützenden Rolle Tokyos bei den diffizilen Reform- und Stabilisierungsmaßnahmen in Richtung „EU-Osterweiterung(en) 2004/07“ folgte die zu beantwortende Frage nach der angemessenen Gegenleistung, die die EU für das vor allem massive Balkan-Engagement an den -seit der EG-Japan Gemeinsamen Erklärung von Den Haag 1991 (Haager Erklärung)- Partner Japan zur Ausbalancierung und -gestaltung der aus der Taufe gehobenen politischen Beziehungen zu erbringen hatte.

Vor dem Hintergrund tektonischer geostrategischer Verschiebungen seit dem Berliner Mauerfall im Jahr 1989, in dessen Zuge Washington⁷ von Brüssel (d.h. in erster Linie den Hauptstädten im Westen Europas sowie der Europäischen Kommission) und Tokyo einen deutlich höheren Beitrag zum weltweiten stabilitätspolitischen „burden sharing“ einzufordern begonnen hatte, wurde rasch offenbar, was selbst notorische Kritiker zum Aufbau des politischen EU-Japan Verhältnisses nicht mehr in Frage stellen können : Die EU engagierte sich im Rahmen gegebener Aufbruchstimmung mittels der EU-Asienstrategien der Jahre 1994, 2001 und 2005, der GASP und später der ESVP nicht minder maßgeblich im Gegenzug genau wie Nippon erstmalig fernab der Heimatregion sicherheitspolitisch mit maßgeblichen Stabilisierungs- und Modernisierungsleistungen im weitläufigen asiatisch-pazifischen Raum, die je nach Anlass unterschiedlich deklariert wurden. Entweder als Engagement für die Vereinten Nationen (UN), für das Nordatlan-

⁶ Czempiel, Ernst-Otto (1999). Kluge Macht, S. 156.

⁷ Äquivalent für die US-Administration/Regierung.

tische Verteidigungsbündnis (NATO) oder eben u.a. auch zum komplementär wichtigen Auf- und Ausbau politischer Beziehungen mit Japan. Mit der allfälligen Erforschung europäischer Stabilitätsleistungen in Übereinstimmung mit Japan (und anderen multilateralen Akteuren) in Nordkorea und Ost Timor⁸ zeigte sich auch, dass die dabei verfolgten Politiken des sog. „Cross Regional Support“ (CRS) -die für sich genommen schon einen Meilenstein im Aufbau politischer EU-Japan Beziehungen in den Jahren 1996 bis 2006 darstellten- neben der *Regionalen*, solide auf einer weiteren, der *Institutionellen Dimension* fußten, die durch stringente Konzipierung, Verhandlung, Verabschiedung und letztlich vielfach konsequente Umsetzung der sicherheitspolitisch sehr umfassenden, systematisch aufeinander aufbauenden Strategieabkommen der Haager Erklärung (1991) und des EU-Japan Aktionsplans von Brüssel (2001) als Folgerahmen ein Jahrzehnt darauf eine vertragsrechtlich sowie politisch bindende Basis des politischen Tandems Brüssel-Tokyo sozusagen als „Wirbelsäule der Partnerschaft“ hervorgebracht haben, die durch die regelmäßig jährlich abgehaltenen Gipfeltreffen auf höchster politischer Ebene durch die Staats- und Regierungschefs einem Forscher die Untersuchung der Qualität eines mutmaßlich strategischen Aufbaus politischer EU-Japan Beziehungen im Zeitraum der Jahre 1991 bis 2006 als Zwischenfazit nach 15 Jahren und auf halben Weg zum dritten Rahmenstrategieabkommen im Jahr 2011 zwingend nahe legten.

Jener politische Aufbau erfuhr speziell zur Millenniumswende und mit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 auf die Symbole militärischer wie finanzieller Macht der USA in Washington D.C. und New York durch die danach anlaufende *Globale Dimension* ein ganzheitliches Naturell, welches bei genauerer Erkundung rasch erkennen ließ, dass das politische -zumeist ergänzend im trilateralen Kontext zuarbeitende- Duo Brüssel-Tokyo nun nicht mehr nur auf institutioneller Ebene, d.h. in der *Institutionellen Dimension*, systematisch einen ausgeklügelten, zahlreiche Akteure einschließenden politischen Dialog mitsamt Evaluierungsmechanismus zu kultivieren begonnen hatte und auf der Ebene der *Regionalen Dimension* mit dem „Cross Regional Support“-Ansatz unentbehrliche de facto Stabilitätskooperation betrieb, sondern erstmalig zur Entlastung Washingtons, aber auch zur Vertiefung des eigenen außenpolitischen Profils als nun weltweit -d.h. über den eigenen regionalen Hinterhof sowie den des Partners hinausoperierender Friedensakteur initiativ, kreativ und erfolgsorientiert gleich in mehreren Politikbereichen von künftiger Bedeutung im Bereich „Managing Global Order“ (MGO) reüssierten. Ob als vor allem multilateral stabilisierend ausgerichtete, den UN als Hauptbeitragszahler zuarbeitende Akteure und in Kooperation mit den USA die Friedensbemühungen im jahrzehntelang ethnisch-befeuerten Bürgerkrieg von Sri Lanka,

⁸ Äquivalent für Osttimor bzw. Timor Leste.

den für die internationale Sicherheit von herausragender Bedeutung stehenden demokratischen (Wieder-) Aufbau in Afghanistan sowie sektoral die Kernfusion als die womöglich wichtigste, da nachhaltige Zukunftsenergieressource als jeweilige Hauptakteure fördernd, als auch in gleicher Funktion noch vor dem 11. September 2001 die die Grundfesten der Weltwirtschaft und damit globaler Stabilität gefährdende Asienfinanzkrise der Jahre 1997/98 in Ostasien meisternd, scheuten die in drei Phasen (1991-1995, 1996-2000, 2001-2006) *systematisch* einen *drei-dimensionalen strategischen Auf- und Ausbau politischer Beziehungen* anstrebenden und de facto umsetzenden *Partner EU und Japan* nun auch nicht mehr davor zurück, strategische Kooperationsprojekte wie das Kyoto Protokoll und die Etablierung des Internationalen Strafgerichtshofs (IStGH) in maßgeblicher Funktion auch ohne Unterstützung Washingtons auszugestalten, wobei eine Ausgrenzung der einzig verbliebenen (demokratischen) Supermacht aus guten geostrategischen Gründen stets vermieden, eine Einbindung auch auf diplomatisch schwierigem Terrain hingegen immer bevorzugt wurde.

Ergänzend in Kapitel I einen Rückblick in die Geschichte gegenseitiger Einflussnahme und daraus resultierender Entwicklungsleistungen werfend, sowie den respektiv in Kapitel II, III und IV abgehandelten *Institutionellen, Regionalen* und *Globalen Dimensionen* folgend, widmet sich die Studie im Ausblick auch einer möglichen künftigen Verfasstheit politischer EU-Japan Beziehungen. Diese hatten zwischen 1991 und 2006 den Fokus auf das zusammenwachsende Europa gesetzt, wohingegen in der Region Ostasien durch -von China als „ideologischer Schutzwall“ geförderte- Regime wie in Pyöngyang⁹ und Rangun¹⁰ die „Zeiten des Kalten Kriegs“ mitunter bis ins Jahr 2006 eingefroren erschienen. Vor diesem Hintergrund wurden die von den Strukturvisionären *Yohei Kono, Hisashi Owada, Toshiya Hoshino, Yukio Hatoyama* und *Takahiro Shinyo* auf japanischer Seite, sowie *Ludger Kühnhardt, Bernard Bot, Javier Solana, Hanns W. Maull* und *Michael Reiterer* auf europäischer Seite ins Spiel gebrachten Denkansätze möglicher künftiger Regionalisierungsstrukturen in Ostasien (Stichworte : Eine künftige Ostasiatische Gemeinschaft ? Europas Rolle ?) unter gleichzeitiger Verschiebung des Fokus der politischen EU-Japan Vista weg von Europa hin nach Ostasien mit „Japan im Zentrum“ anskizziert, die in der Paraxis auf einen Kanon seit Jahrhunderten gewachsener (kulturell) vertrauter Interaktion sowie -im Rahmen „systematisch-strukturiert-strategischer“ politischer EU-Japan Zusammenarbeit (1991-2006)- gemeinsam geteilter (rechtstaatlich-demokratischer) Wertevorstellungen und (marktwirtschaftlicher Wohlstands-) Interessen bauen können, die bis in die unmittelbare Gegenwart hinein als solide Grund-

⁹ Äquivalent für das Regime der Demokratischen Volksrepublik Korea oder „Nordkorea“.

¹⁰ Äquivalent für das Militärregime von Myanmar (Burma/Birma).

lage für die Zukunft erhalten können.

Das Dissertationsvorhaben verfolgt als von der Methode her chronologisch aufgebaute und dokumentierende *Studia Diplomatica* -die sich den verifizierbaren „Erkenntnisgewinn“ in der angestrebten Form eines Standardreferenzwerks zum ambitionierten Ziel gesteckt hat- einen qualitativ nachhaltigen Beitrag zu dem bis dato wenig entwickelten wissenschaftlichen Diskurs in Bezug auf die aus den Kinderschuhen herauswachsende europäisch-japanische Diplomatie zu leisten, der sich allzuhäufig immer noch in leeren Kernbegriffen wie z.B. dem des „schwachen Schenkels“ im wirtschaftsorientierten trilateralen Dreieck mit den USA -das im Jahr 2006 (trotz des Aufstiegs Chinas und Indiens immerhin noch) für beeindruckende 70% der globalen Wirtschaftswertschöpfung standerschöpft.

Der verfolgte Forschungsbereich „politischer EU-Japan Dialog und Zusammenarbeit“ fristet, obschon -wie die Forschungsergebnisse eindeutig zeigen- in der Realität der internationalen Politik durchaus weit vorangeschritten und mit erheblicher direkter sicherheitspolitischer Bedeutung für Brüssel, Tokyo, Washington und die gesamte internationale Gemeinschaft ausgestattet, erstaunlicherweise ein Schattendasein in den politischen und Japan- sowie EU-bezogenen Wissenschaften. Obgleich es gewiss z.T. auch aktuellere Beiträge in Form von zumeist Beiträgen in Sammelbänden zu den übergeordneten EU-Japan Beziehungen gibt, konnte zu dem bearbeiteten Forschungsschwerpunkt (für den Zeitraum 1991-2006) keinerlei grundlegende Literatur ausfindig gemacht werden. Dies führte dazu, dass die vorliegende *Studia Diplomatica* zum Großteil auf Quellenforschung öffentlich via Internet zugänglicher diplomatischer (zumeist englisch-, deutsch-, aber auch japanisch- und französischsprachiger) Quellen (Reden, Vertragstexte, Pressemitteilungen sowie Statistiken etc.) basiert, die dem Werk in jahrelanger und äußerst aufwendiger „Puzzle-Arbeit“ und mit Hilfe den Rahmen schaffender wissenschaftlicher Sekundärtexte und ergänzenden einschlägigen Qualitätsmedien quasi einen „Pioniergeist“ verleiht und dabei ein gutes Lagebild beiderseitiger politischer Zusammenarbeit erstellt.

Wer erst einmal erkannt hat, wie strategisch wichtig die auf soliden demokratischen Säulen ruhende EU-Japan sicherheitspolitische Partnerschaft über die Jahrzehnte hinweg geworden ist, muss sich über den winzig kleinen veröffentlichten Literaturbestand mit inhaltlicher Relevanz umso mehr wundern. Zum rein politischen Verhältnis und dessen Aufbau „gezielter Interaktion“ ab den Jahren 1990/91 konnte, bis auf das nachfolgend angeführte Werk von *Julie Gilson* (aus dem Jahr 2000, und damit nicht mehr aktuell), erstaunlicherweise überhaupt keine substanzielle Literatur ausfindig gemacht werden. Daher die Mühen für eine möglichst detailliert strukturierte Schließung dieser

markanten Forschungslücke im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit.

Zum übergeordneten EU-Japan Verhältnis existierte bereits mehr oder weniger substanzielle Literatur, einige seien im Folgenden genannt. In Form einer Monographie ist insbesondere *Julie Gilsons* "Japan and the European Union - A Partnership for the Twenty-First Century ?" (2000) zu nennen. Als ausschließlich die EU-Japan Gesamthematik behandelnde, sehr informative Sammelbände fanden sich a) die „Studia Diplomatica“-Reihe des Königlich-Brüsseler Instituts für Internationale Beziehungen (Brüssel) herausgegeben von *Takako Ueta*, *Eric Remacle* und *Frederik Ponjaert* : „Japan - European Union. A Strategic Partnership in the Making (2007) sowie *Takako Ueta* und *Eric Remacle* : „Japan-EU Cooperation : Ten Years after The Hague Declaration“ (2001), b) *Takako Ueta* und *Eric Remacle* : „Japan and Enlarged Europe : Partners in Global Governance“ (2005) und c) *Hanns W. Maull* : „Japan und Europa : Getrennte Welten ?“ (1993); Einzelne weitere Beiträge konnten in Sammelbänden (ohne EU-Japan Bezug) oder als Einzelveröffentlichungen gefunden werden, wie z.B. a) *Axel Berkofsky* : „True Strategic Partnership or Rhetorical Window Dressing ? A Closer Look at the Relationship between the EU and Japan“ (2008), b) *Michito Tsuruoka* : „The Idea of Trilateralism and Japan-Europe Relations : A Historical View“ (2006), c) *Michael Reiterer* : „Japan-EU relations after EU enlargement“ (2004), d) *Takahiro Shinyo* : „EU-Japan Political-Security Co-operation“ (2003) und „Naze Yoroppa te wo musubu ka ?“ (2002), e) *Karl-Rudolf Korte* : „Die Europäische Union und Japan“ (2002), f) *Reinhard Drifte* : „The EU-Japan Political Relationship“ (2001), f) *Madeleine Preisinger-Monloup* : „Japan-EU : Auf dem Weg zur Normalisierung ?“ (1998), g) *Saadollah Ghaussy* : „Japan and the European Union“ (1998) und h) *Takako Ueta* : „Security Cooperation : Europe - Japan“ (1994).

Mit der allfälligen Erforschung und Darstellung grundlegender Entwicklungslinien aufgegliedert in den *drei* aufeinander aufbauenden *Dimensionen* a) Institutioneller Auf- und Ausbau (seit dem Jahr 1991), sowie Sicherheitsdialog und -kooperation auf b) inter-regionaler (seit dem Jahr 1996) und c) globaler Ebene (seit dem Jahr 2000) wurde als Zielsetzung beabsichtigt, einen möglichst treffenden, da überfälligen Beitrag zu leisten, indem ein systematisch strukturierter, intrinsisch wie extrinsisch vorangetriebener organischer Wachstum, ergo ein strategischer Aufbau politischer EU-Japan Beziehungen nachgewiesen werden sollte. Im Mittelpunkt stand hierbei die Beantwortung bzw. Widerlegung der grundlegenden Fragen bzw. Thesen von Kritikern wie *Axel Berkofsky*¹¹

¹¹ Berkofsky, Axel (2008). True Strategic Partnership or Rhetorical Window Dressing ?; Berkofsky, Axel (2007). The EU and Japan : a partnership in the making.

auf europäischer und *Michito Tsuruoka*¹² auf japanischer Seite, die u.a. ins Feld führen, dass das wichtige Verhältnis (scheinbar) inhaltlich, methodisch und mental von fehlender Substanz in den ersten 15 Jahre geprägt gewesen sei, der Autor dieser Arbeit aber nun eben dessen geostrategische Bedeutung systematisch herauszuarbeiten versuchte.

Unter dem Stichwort „nicht mehr nur von Washington alleine geleisteter Import, sondern zunehmend eigenständig erbrachter Export von regionaler und globaler Sicherheit und Stabilität“ seit den historischen Zäsuren „Berliner Mauerfall 1989“ und „11. September 2001“ wird nach einem von den USA geforderten und geförderten Aufbau (noch zumeist) zivil-strategischer EU-Japan Sicherheitskooperation und deren Motive, Strukturen, Entwicklungsstufen, Handlungs- und Umständemuster und spezifischen Charakteristika der neuen europäisch-japanischen Krisenbewältigungs- und Entwicklungsdiplomatie geforscht und der Frage nachgegangen, ob deren Grundlagenabkommen Haager Erklärung und Aktionsplan -deren bloße Existenz nach Jahren strukturlosem Nebeneinander zu Zeiten des Kalten Kriegs bereits als starkes Indiz einer (wenn auch nur) theoretisch sicherheitsstrategischen Ausrichtung zu werten sind- innerhalb der andert-halb Jahrzehnte zwischen 1991 und 2006 die Verfolgung, Festigung, Ausgestaltung und Zukunftsfähigkeit einer trag- und ausbaufähigen Beziehungen -die wiederum auf den historischen „drei Pfeilern“ politische, wirtschaftliche und kulturelle Interaktion seit dem 16. bzw. 19. Jahrhundert basieren- erlaub(t)en.

Diesen Kernfragen zuarbeitend, wurde im Verlaufe der Kapitel II bis IV des Forschungsvorhabens ein spezieller Fokus auf die folgenden im Fazit zu beantwortenden relevanten Unterfragen geworfen :

- 1) „Treibende Kräfte“ im strategischen Aufbau politischer Beziehungen - Zu welchem Zeitpunkt, in welcher Dimension sowie im übergeordneten sich ausgestaltenden politischen Verhältnis lag die „treibende Kraft“ des Aufbaus ? Bei der EU, oder ging diese von Japan aus. Welche Rolle spielte dabei auf der europäischen Seite der Rat der EU, die Europäische Kommission und das Europäische Parlament ? Handelt es sich um ein glückliches Zufallsprodukt beflügelt durch extrinsische Einflussfaktoren einer dynamischen neuen Ära oder wuchs das Verhältnis intrinsisch ? Lag ein „systematisch strategischer Aufbau“ vor, und wenn ja, wie sah dieser aus ?
- 2) „Aufstrebende Akteure in der Weltpolitik“ und die Rolle der USA - Ist das politische Duo EU-Japan nach 15 Jahren Kooperation in der Weltpolitik angekommen ? Welchen Beitrag hat die politische Zusammenarbeit dazu geleistet, wo lagen die Stärken und wo die Schwächen ? Und wie sah in diesem Kontext die „Rolle der USA“ als

¹² Tsuruoka, Michito (2008). „Expectations Deficit“ in EU-Japan Relations; Tsuruoka, Michito (2006). The Idea of Trilateralism and Japan-Europe Relations.

überragender Sicherheitsgarant, aber eben auch harter Wirtschaftswettbewerber der Partner EU und Japan aus ? Hat Washington eine antreibende Scharnierfunktion übernommen oder war es eher der eifersüchtige und blockierende Schutzpatron ?

- 3) „Gegenseitige Wahrnehmungen“ der Partnerschaft, des Partners - Wie nahmen sich die Sicherheitsakteure im spannungsreichen interkulturellen Verhältnis „gegenseitig wahr“ ? Was prägte die Eigendarstellung und -handlung im Verlauf der untersuchten fünfzehn Jahre, welche Folgen ergaben sich hieraus für die produktive Zusammenarbeit ?

* * *

Kapitel I

Historischer Überblick (1543-1945)

Vier Jahrhunderte interkultureller Austausch und Europas Einfluss auf Japans Identität als eine führende industrialisierte Demokratie der Gegenwart

Europa verbindet nach *Karl-Rudolf Korte* eine Geschichte der Missverständnisse und Fehlperzeptionen mit Japan¹. Dem Wissenschaftler zufolge existieren über „kaum ein Land ... wohl mehr irreführende Klischees, die an Intensität zunehmen, je mehr sich Japan zur globalen industriellen und finanziellen Supermacht entwickelte. Schon immer haben verdachtsbestimmte Japanbilder die Vorstellungen der Europäer über das ‚Land der aufgehenden Sonne‘ geprägt. Mit Skepsis, Neid und abendländischer Überheblichkeit zollen wir Japan unsere durchmischte Anerkennung“². Doch daran trügen „die Japaner selbst auch Schuld : Japan hat sich in seiner Einmaligkeit eingerichtet und suchte Kontakte mit dem Westen, um seine Unvergleichbarkeit zu bestätigen. Das stark gewachsene Selbstvertrauen kippt dabei manchmal in offene Arroganz, Hochmut und euphorisch überzeichnete Prognosen um“³.

Im interregional-historischen Kontext und aus einer japanischen Perspektive heraus betrachtet, verbindet Europa mit Ostasien eine Vergangenheit, die nach *Hisashi Owada*⁴ durch die Jahrhunderte hindurch reicht und von Kriegen geprägt ist. Bereits im 4. Jahrhundert nach Christus hatten demnach die Hunnen vom westlichen China aus weite Teile Europas unter ihre Herrschaft gebracht und stellten eine ernsthafte Bedrohung für den Bestand des Römischen Reiches dar. Der Venezianer und Kaufmannssohn *Marco Polo* -der mit „Zipangu“ den Weg für die heute international gängige Bezeichnung „Japan“ geebnet hatte⁵- und dessen Gefährten des 12. Jahrhunderts reisten auf dem eurasischen Kontinent gen Osten und brachten nach mehrjähriger Reise und Aufenthalt

¹ Korte, Karl-Rudolf (2002). Die Europäische Union und Japan, S. 728-740.

² Ebd., S. 728.

³ Ebd., S. 729-730; Vgl. auch : Cortazzi, Hugh (2006). Europe and Japan : A Historical Perspective.

⁴ Owada, Hisashi (2001). The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future, S. 11 ff.

⁵ Die im 12. Jahrhundert durch Marco Polo geprägte Bezeichnung „Zipangu“ hatte sich vom chinesischen „Ri-ben-guo“ abgeleitet, was mit „Land der aufgehenden Sonne“ übersetzt werden kann und damit die seit dem 7. Jahrhundert in Japan vorherrschende Selbstbezeichnung „Nihon koku“ (Nihon oder Nippon = Ursprung der Sonne) ziemlich genau wiedergibt. Der von den 1543 auf der japanischen Insel Tanegashima gestrandeten drei portugiesischen Seefahrern im 16. Jahrhundert benutzte Begriff „Japao“ stellte eine Kurzform von „Ri-ben-guo“ dar und wurde zum besseren Verstehen mit einem malaischen Zwischenglied zu „Djepang“ umgeformt, aus dem sich die heutige, international bekannte Bezeichnung „Japan“ herausformte. Vgl.: Reichert, Folker E. (1993). Zipangu - Japans Entdeckung im Mittelalter, S. 25 (Bezüglich Marco Polo : S. 25 ff.).

in China am Hofe des (mongolischen) Großkhans *Khubilai* neueste Technologie aus der fernöstlichen Zivilisation nach Europa mit, bevor die (damals China beherrschenden) Mongolen ihr Reich im darauf folgenden Jahrhundert von Ostasien bis nach Mittel- und Osteuropa ausweiteten. Ab dem 16. Jahrhundert waren es dann europäische Herrscher und die aufkommenden Nationalstaaten, welche sich mittels kolonialer Eroberungspolitik weite Teile Ostasiens einverleibten. So wurden im Südosten die Philippinen eine Kolonie der Spanier, Indonesien wurde von den Niederlanden beherrscht, die Briten regierten über Land und Leute Malayas und Burmas, und Indochina befand sich unter französischer Kolonialherrschaft. Später wurde im Nordosten China das Objekt europäischen Kolonialappetits, den Japan nach der erzwungenen Landesöffnung durch den US-amerikanischen Kommodore *Matthew Perry* all denjenigen Mächten mit „finsternen Absichten“⁶ austrieb, indem es sich radikal nach westlichem Vorbild modernisiert habe und seither zu einer regionalen Macht herangewachsen sei.

Eine europäische Sicht der Historie der Beziehungen mit Japan darstellend, betont *Korte* den Umstand, dass bereits im 13. Jahrhundert über *Marco Polo* erste spärliche Informationen über Japan nach Europa durchdrangen, die für viele Jahrhunderte das Japanbild der Europäer prägen sollten, die Berichte von „goldbedeckten Gemäuern im äußersten Osten“ bei kritischer Analyse sich jedoch als eine „eigenwillige Mischung aus japanischer Wirklichkeit, chinesischer Vermittlung und westlicher Deutung“ herausstellten, die „auf keinen Fall der historischen Wirklichkeit“ entsprachen⁷. Demnach landeten erstmals im Jahre 1543 portugiesische Kaufleute auf einer Insel südlich von Kyushu und zogen Landsleute von benachbarten Handelsniederlassungen an der chinesischen Küste sowie niederländische Kaufleute nach sich, sodass in wenigen Jahren in weiten Teilen Nippons immer häufiger europäische Kaufleute vorzufinden gewesen seien. Der kommerziellen Durchdringung Japans durch die Europäer folgte mit der Ankunft des Jesuiten *Franziskus Xaverius* am 15. August 1549 im Hafen von Kagoshima der Versuch der christlichen Missionierung im 16. Jahrhundert, die sich in den anschließenden Jahren „rasch entwickelte“, aber schließlich mit der Landesschließung 1639 durch das *Tokugawa*-Shogunat ein „ebenso plötzliches wie tragisches Ende“ gefunden habe, da die Militärmachthaber befürchteten, das Christentum und die europäischen Feuerwaffen könnten sich zu einer „explosiven Macht“ entwickeln, die nach *John Whitney Hall* gar die militärische Einigung Japans zum Ende des 16. Jahrhunderts hin entscheidend beeinflusst hatten⁸. In den kommenden ca. 230 Jahren der Landesab-

⁶ Owada, Hisashi (2001). The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future, S. 11.

⁷ Korte, Karl-Rudolf (2002). Die Europäische Union und Japan, S. 728 ff.

⁸ Hall, John Whitney (1994). Das Japanische Kaiserreich, S. 137-142.

schließung war es bis auf wenige niederländische und chinesische Kaufleute -die auf der kleinen Insel Deshima (im Hafen des heutigen Nagasaki) leben mussten- und diplomatischen Gesandtschaften aus Korea und dem Königreich Ryukyu⁹ als einzige Verbindung Nippons zur Außenwelt“ allen Ausländern verboten, nach Japan einzureisen¹⁰.

Nach *Korte* hat diese „Wendung nach innen ... das Bewußtsein und das Weltbild der

⁹ Formale diplomatische Beziehungen unterhielt das Tokugawa-Shogunat nur mit den Monarchen der Königreiche Korea und Ryukyu (das heutige Okinawa, ein kleines Inselarchipel ganz im Süden Japans gelegen). Mit den Chinesen, den Ainu (die Ureinwohner von Hokkaido, der heute nördlichsten der vier Hauptinseln Japans), Niederländern (seit 1633) wurden dagegen lediglich Handelsbeziehungen über Tributgesandtschaften gepflegt, wobei der niederländische Gesandte -der „Opperhoofd“- jährlich eine Reise zum Shogun nach Edo (heutiges Tokyo) unternahm, um sich mit zahlreichen Geschenken bei diesem für das „Privileg“ des Handelsaustauschs mit Japan zu bedanken. Jenes nach chinesischem Vorbild übernommene Tributsystem folgte einem misslungenen Aufbau eines Imperiums durch den Shogun Toyotomi Hideyoshi. Dieser hatte 1592 und 1597 Korea überfallen und sogar Feldzüge gegen Indien geplant, um das Ziel zu erreichen, den „Tenno in Beijing als Herrscher zu etablieren und mit einer chinesischen Prinzessin zu vermählen“. So sollte Nippon in das traditionelle Machtzentrum des „Reichs der Mitte“ plaziert und zum Herrscher der damaligen „Welt(sicht)“ werden, was durch den Tod des Shoguns auf dem Schlachtfeld 1598 frühzeitig, aber nicht endgültig vereitelt wurde. Denn die Offensivpläne Nippons gegenüber Südostasien wurden erst mit der 1639 einsetzenden Landesabschließung aufgegeben, nachdem 1637/38 die Truppen des Tokugawa-Shogunats eine „nicht geahnte militärische Schwäche“ bei der Bekämpfung eines Bauernaufstands auf der Halbinsel Shimabara offenbart hatten. Im Rahmen der fortan kaltblütig verfolgten Bekämpfung des Christentums wurden Engländer, Spanier und Portugiesen des Landes verwiesen, alle sich „im Ausland befindlichen Japaner vor die Wahl gestellt, entweder heimzukehren oder ihre Verbindung mit Japan abzubrechen“. Eine „Neuorientierung der Außenpolitik ... ganz im Sinne (des bislang vorherrschenden chinesischen) Tributhandelssystems“ wurde von nun an verfolgt, „allerdings nicht mit China als Zentrum, sondern als parallel dazu existierendes kleineres System mit Japan im Mittelpunkt“. Mit China gab es indes bis ins 19. Jahrhundert hinein keine offiziellen diplomatischen Beziehungen mehr, wohingegen das geschilderte, neugeschaffene „Herrscher-Vasallen“-System im Zeitraum der Jahre 1639 bis 1868 auf den Beziehungen mit den o.g. Monarchien bzw. Stämmen aufbaute aber weitgehend isoliert blieb. Im Verlaufe der sich zwischen 1890 und 1945 im Rahmen der Meiji-Restauration anschließenden Kolonialexpansion kehrte Nippon allerdings mit Macht auf das ostasiatische Festland zurück und zeichnete unter Billigung der westlichen Kolonialmächte einschließlich der Vereinigten Staaten von Amerika (USA) für die Abschaffung der Monarchien in China und Korea und eine grausame Besatzungspolitik verantwortlich. Jene gewaltsame Umkehrung traditioneller, seit Jahrhunderten bewährter regionaler Gegebenheiten mit „China als Machtzentrum in der Mitte und mit dem Mandat des Himmels ausgestattet“ sowie ein fehlendes Unrechtsbewusstsein speziell konservativer Kreise in der japanischen Politik -wie z.B. Außenminister Taro 2007- sind in der Region unvergessen und werden die mögliche künftige und schrittweise Bildung einer Ostasiatischen Gemeinschaft -möglicherweise nach Vorbild der Europäischen Union (EU) mit Nippon als genuin demokratisch verfassten „Motor im Zentrum“ und den USA als Garantieschutzmacht „im Schlepptau“- selbst unter moderater und sehr China freundlicher Führung -wie durch Premier Yukio Hatoyama (2009/10)- als Schatten immerzu folgen, wenn nicht gar dominieren oder verhindern (mehr Details im „Ausblick“ dieser Arbeit). Vgl.: Kreiner, Josef (2003). Das lebendige Mittelalter Japans, S. 30 ff; Kazaya, Kazuhiko (2003). The Shoguns Domestic and Foreign Visitors, S. 70 ff.; Seitz, Konrad (2000). China : Eine Weltmacht kehrt zurück; Kindermann, Karl-Gottfried (2001). Der Aufstieg Ostasiens in der Weltpolitik 1840-2000, S. 97 ff; Pressemitteilungen der “Associated Press” (China must visit Yasukuni“, Foreign Minister says, Tokyo 24.6.2007) und des “Foreign Press Center” (Japan Welcomes China’s Democratic Future, Tokyo 13.3.2006).

¹⁰ Kazaya, Kazuhiko (2003). The Shoguns Domestic and Foreign Visitors, S. 71.

Japaner bis heute geprägt. Durch die Abgeschlossenheit waren die Japaner bis in die Neuzeit hinein nie dazu gezwungen, ihr Verhalten und ihre Denkweise Ausländern zu erklären. Auch das mangelnde Gespür für außenpolitische Fragestellungen ist ein Resultat dieses traditionell kontroversen Verhältnisses zur Außenwelt“. Nach *Owada* verhinderte die vom Shogunat, das Japan letztlich 1603 militärisch zur Einigung geführt hatte, selbstgewählte -„sakoku“ genannte- Isolation bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert den direkten kulturellen Dialog zwischen Japan und dem sich nationalstaatlich und industriell schnell entwickelnden Europa vollends, Japan „verschwand aus der europäischen Weltsicht jener Zeit“¹¹. Laut *Korte* war es nach dem 16. Jahrhundert erneut der Westen, der auf der Suche nach neuen Märkten Mitte des 19. Jahrhunderts durch den Druck o.g. „schwarzer“ Kriegsschiffe von Kommodore *Perry* die Öffnung Japans zur Außenwelt erzwang. Um unter diesen Umständen die Unabhängigkeit zu wahren und an den Fortschritten zu partizipieren, die während der „Sakoku“-Periode in den Staaten des Westens erreicht worden waren, musste Japan den Wirtschaftsaustausch mit dem Ausland aufnehmen. Auf der Suche nach geeigneten Vorbildern schickte Japan im Zuge der anbrechenden *Meiji*-Restauration seit dem Jahr 1868 zahlreiche Delegationen nach Europa, wobei Preußen, Großbritannien und Frankreich insbesondere in den siebziger und achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts eine „außerordentliche Ausstrahlung (auf Japan ausübten) wie sie bis heute von europäischen Staaten nicht mehr erreicht wurde“. Nach *Owada* bewies das Kaiserreich Japan mit dem Willen zur schrittweisen Landesöffnung seit 1868 auch die Fähigkeit, vom westlichen Ausland, speziell Europa zu lernen, wie ein zu jener Zeit modernes Staatswesen aufzubauen sei. Um nicht Gefahr zu laufen, wie der große Nachbar China ein Opfer der Kolonialinteressen der westlichen Mächte zu werden, wurden zivilisatorische Errungenschaften Europas und Nordamerikas in den Bereichen Regieren, Wirtschaft, Recht, Militärwesen, Wissenschaft und Technologie, Literatur und Kunst, Ernährung, Mode und Wohnkultur u.a. erfolgreich adaptiert, laut *Ludger Kühnhardt* eine Art Selbstkolonisierung entschieden betrieben, die Nippon nicht nur zum ersten außereuropäischen Land mit einer modernen geschriebenen Verfassung machte, sondern gar zu so extremen intellektuellen Erörterungen führte, ob durch Mischehen japanischer Männer mit europäischen oder amerikanischen Frauen die „genetische Substanz“ auf dem Weg in die „erste Liga der Welt“ genau wie auch die Einführung der französischen Sprache von Nutzen sein könnte¹². Der Begriff „Modernisierung“ wurde und wird seither in Japan (noch) mit „Verwestlichung“ gleichgesetzt,

¹¹ Owada, Hisashi (2001). The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future, S. 12.

¹² Hall, John Whitney (1994). Das Japanische Kaiserreich, S. 278-286; Kühnhardt, Ludger (1994). Revolutionszeiten, S. 189 ff.

der kulturelle Einfluss Europas auf Japan erfuhr nach *Owada* seine Sternstunde, wobei zu bemerken sei, dass es sich zu jener Zeit stets um ein Verhältnis zwischen ungleichen Partnern gehandelt habe¹³. Politischer und kommerzieller Druck verhinderten nach *Korte* die von Japan mit den Alliierten nach dem ersten Weltkrieg angestrebte Zusammenarbeit, der kriegerischen Expansion Nippons in Ostasien folgte 1940 das verhängnisvolle Achsenbündnis mit den Diktaturen Italien und Deutschland, welches im Krieg mit den Vereinigten Staaten von Amerika (USA) mündete. Nach 1945 -den in der Geschichte einzigartigen Atombombenabwürfen über Hiroshima und Nagasaki und der Kapitulation durch den Tenno¹⁴ folgend- kam es erneut zu einer durch den Westen erzwungenen massiven Öffnung Nippons, das damit erstmals in seiner langen Geschichte von einer fremden Macht besetzt wurde. Im Zuge der US-amerikanischen Okkupation spielten die europäischen Staaten infolge des sich anschließenden Rückzugs aus asiatischen Kolonien und einhergehenden Verlusts von weltpolitischem Einfluss in der Region Ostasien in den Folgejahrzehnten nur noch eine untergeordnete Rolle.

Korte zieht aus der Geschichte der Beziehungen drei Schlussfolgerungen¹⁵ :

- 1) „Europa war für Japan bis zum Zweiten Weltkrieg oft der Lehrmeister. Es hat politisch, ökonomisch und kulturell ... die japanische Historie entscheidend beeinflusst. Einzelne europäische Staaten hatten für Japan einen enorm hohen Stellenwert“.
- 2) „Der Einfluss Japans auf das historisch-politische Geschehen in Europa ist -von Ausnahmen im Bereich der Kulturgeschichte abgesehen- sehr gering. Europa zeigt aus geographischer und kultureller Distanz sowie aus einem Überlegenheitsgefühl heraus nur geringes Interesse an Japan. Aus mangelnder Kommunikation resultieren Kenntnisdefizite und Missverständnisse. Noch Ende der Siebzigerjahre hielt bei einer Umfrage in fünf europäischen Ländern ein Drittel der Befragten Japan für einen kommunistischen Staat oder eine Diktatur“.
- 3) „Japans Aufstieg zur Weltwirtschaftsmacht nach dem Zweiten Weltkrieg hat zu einem Rollentausch zwischen Europa und Japan geführt. An Stelle einer Korrektur des (europäischen) Japanbildes hat dies jedoch nur Modifikationen desselben bewirkt“.

¹³ Die Kolonialmächte boten nach John Whitney Hall Japan „keine Entwicklungshilfe an, denn es war das Zeitalter der auf Wettbewerb eingestellten imperialistischen Expansion. Nachdem es den Japanern jedoch einmal gelungen war, sich gegen die Westmächte zu behaupten, kam ein anderer Faktor ins Spiel. Der Westen, stolz auf seine Religion und seine Fortschrittlichkeit, eingedenk seiner kulturellen Verantwortung und Sendung, bot Rat und Hilfe mit aufmerksamer Fürsorge an. In einer Zeit, in der man internationalen Angelegenheiten gegenüber eine Haltung des *laissez-faire* einnahm, stand die Welt den lernbegierigen Japanern offen. Der Westen war stolz darauf, seine Geheimnisse mitteilen zu können“. Vgl.: Hall, John Whitney (1994). *Das Japanische Kaiserreich*, S. 281.

¹⁴ Bezeichnung für den japanischen Kaiser.

¹⁵ Korte, Karl-Rudolf (2002), *Die Europäische Union und Japan*, S. 729.

Kapitel II

Die Institutionelle Dimension (1991-2006)

Institutionell-strategische Etablierung sowie Auf- und Ausbau einer politischen Partnerschaft nach dem Ende der Ära des Kalten Kriegs

A. Hintergrund : Das politische E(W)G-Japan Verhältnis (1960-1990) -

Steiniger Weg zum politischen Dialog und „Ad hoc“-Kooperation

Mit Beginn der fünfziger (1950er) Jahre forderten die USA nach *Julie Gilson*, getrieben auch von einer steigenden Anzahl an Importen aus Japan, die sechs Gründerstaaten der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS, in Kraft seit dem 23. Juli 1952) wiederholt auf, dem Beispiel Washingtons gegenüber Tokyo zu folgen und die Märkte für japanische Produkte zu öffnen, um damit zur Wiederherstellung des Vorkriegslebensstandards und zum Aufbau der parlamentarischen Demokratie in Japan beizutragen¹⁶. Wohingegen die Westeuropäer sich anfangs skeptisch zeigten und eine Neuaufgabe der für die eigenen Märkte schädlichen Dumpingaktivitäten Nippons der dreißiger (1930er) Jahre befürchteten, unterstützte Washington den erfolgreichen japanischen Beitritt zum Handelsabkommen GATT und verhalf dem Inselreich damit zu neuen Absatzmöglichkeiten und Deviseneinnahmen, um die vom Krieg zerstörte Infrastruktur wiederaufzubauen und die schwache Wirtschaft des neuen strategischen Partners im ideologischen Kampf gegen den sich in Ostasien ausbreitenden Kommunismus zu stärken. Schließlich gaben die vom US-amerikanischen *Marshall*-Plan aus diesem Grund finanziell umfangreich geförderten Mitgliedsstaaten der drei Gemeinschaften (Europäische Atomgemeinschaft `EURATOM`, Europäische Wirtschaftsgemeinschaft `EWG`, jeweils in Kraft seit dem 1. Januar 1958, sowie EGKS) dem Druck Washingtons nach. So unterzeichnete die Bundesrepublik Deutschland am 1. Juli 1960 als erster Mitgliedsstaat ein europäisches Handelsabkommen auf der „meistbegünstigten Ebene“ mit Japan, gefolgt von den Benelux-Staaten noch im selben Jahr¹⁷.

Waren es bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs die europäischen Mächte, die im Zuge kolonialer Expansion in Ostasien Japan als -wenn auch ungleichen- Kooperationspartner für politische und Handelsinteressen verstanden und gezielt anvisiert hatten, so sollte sich im Verlaufe der Nachkriegszeit und des Kalten Kriegs die Übernahme dieser Praxis durch Japan in umgekehrter Richtung herauskristallisieren. Vor dem Hintergrund,

¹⁶ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 14.

¹⁷ Ebd., S. 14-17.

dass durch das Inkrafttreten des Fusionsvertrags am 1. Juli 1967 die drei Gemeinschaften in Europäische Gemeinschaften (EG) umbenannt und die bis dato existierenden drei Exekutivorgane ergo in nun nur eine Kommission und nur einen Rat umgewandelt worden waren, sollte es eindeutig die Regierung Japans (Nagatacho) sein, welche unter steter Bezugnahme auf die geteilte trilaterale Dimension mit dem sicherheits- und handelspolitischen Schlüsselpartner USA die Hauptstädte Westeuropas sowie die Kommission und den Rat der EG in Brüssel aufforderte, politische Beziehungen aufzubauen, die die dringliche Wahrnehmung gemeinsamer langfristig-strategischer Sicherheitsinteressen über die Tagespolitik gegenseitiger Handelsstreitigkeiten hinaus zuließen. Tokyo unternahm hierfür bis in das Jahr 1990 hinein drei wesentliche Vorstöße.

Die erste Initiative ergriff Premierminister *Hayato Ikeda* bei einer Regierungsvisite 1962 in mehrere westeuropäische Hauptstädte, die drei Jahre nach der Eröffnung einer diplomatischen Vertretung Japans bei der EG (im Jahr 1959) auch ein Treffen mit dem ersten Kommissionspräsident der EG überhaupt, *Walter Hallstein*, beinhaltete. In London hielt der japanische Regierungschef die berühmte „Drei-Pfeiler“-Rede, in welcher er die Bedeutung eines notwendigen Ausbaus der unterentwickelten politischen Beziehungen zu Europa wie folgt hervorhob : „Nordamerika (USA und Kanada), Europa und Japan/Asien sollten die drei Grundpfeiler der freien Welt bilden. Der Weg hin zum Erhalt des Weltfriedens wird dann frei sein, wenn der zwischen den USA und Japan bestehende Bund auf die japanisch-europäischen Beziehungen übertragen wird“¹⁸. Der Vorstoß des Premierministers, der teilweise eine Reaktion auf die zu jener Zeit in Japan vorherrschende Ablehnung der Neuauflage des Sicherheitsvertrags mit den USA darstellte -aber die Beziehungen zum wichtigsten Bündnispartner nicht gefährden, sondern komplementieren sollte- lief jedoch ins Leere und stieß bis zur offiziellen Etablierung der Trilateralen Kommission im Jahr 1973 in Tokyo weder bei US-amerikanischen noch europäischen Staats- und Regierungschefs auf Widerhall¹⁹. Die Europa-Visite des Japaners war indes von der undiplomatischen -später häufig zitierten- Äußerung des französischen Staatspräsidenten *Charles de Gaulle* überschattet, der den Gegenpart aus Nippon als „Verkäufer von Transistorradios“ verhöhnte. Derartige Entgleisungen, eine Sicherheitsklausel gegenüber Exportprodukten aus Japan, sowie der missglückte Antrag des wichtigsten Verbündeten in Westeuropa, Großbritannien, auf Mitgliedschaft in der EG, führten zu einer vergifteten Atmosphäre und einen vorübergehenden Stillstand im gegenseitigen Austausch. Zwar wurde im Jahr 1970 nach dem Beschluss für die Etablierung der Europäischen Politischen Zusammenarbeit (EPZ) als neues zentrales Instru-

¹⁸ Zitiert in : Tsuruoka, Michito (2006). The idea of trilateralism and Japan-Europe relations, S. 28.

¹⁹ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 18.

ment für kohärenteres außenpolitisches Auftreten der EG (und Vorläufer der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik der EU, GASP) auf Betreiben des bundesdeutschen Kanzlers *Willi Brandt* hin im Jahr 1969 eine EG-intern koordinierte Politik gegenüber dem wirtschaftsstarken Japan beschlossen, um im kommenden Jahrzehnt gemeinsam handelspolitische Vorteile realisieren zu können, aber die in diesem Kontext gegebenen hochtrabenden Ankündigungen, insbesondere der politischen Ebene der Beziehungen zu Tokyo eine neue Grundlage zu geben, sollten bis zum Ende der siebziger Jahre leere Rhetorik bleiben. Zwischenzeitlich warf die im Jahr 1973 um Großbritannien, Dänemark und Irland angewachsene EG dem sich im Oktober 1976 auf Europa-Tour befindenden Vorsitzenden des japanischen Industrieverbands „Keidanren“, *Toshio Doko*, zu recht ein rasant wachsendes Handelsdefizit vor, mahnte geschickt und in geeinter Front ein Überdenken der für Westeuropa zunehmend schädlichen Handelspraktiken an und verhinderte damit -wie bis dato geschehen- von den Japanern im Einzelnen gegeneinander ausgespielt zu werden.

Umso bemerkenswerter ist der im Juli 1978 mit der Strategierede von Premierminister *Takeo Fukuda* in Brüssel zweite und detaillierteste Vorstoß zum strategischem Aufbau politischer Beziehungen während der Ära des Kalten Kriegs einzustufen. Der Gast aus Fernost ließ bereits damals keinen Zweifel daran, dass die Zeiten endgültig vorbei seien, in denen Europa und Japan mit dem indirekten, über die USA laufenden Verhältnis zufriedengestellt sein könnten. Premierminister *Fukuda*, der wie auch US-Präsident *Jimmy Carter* in jenem Jahr als erster Regierungschef Japans den Amtssitz der EG besuchte und dieser damit (wiedereinmal) in Absprache mit den USA symbolisch den offiziellen Status eines legitimen Verhandlungspartners einräumte, ließ die Westeuropäer ferner wissen, dass „es hohe Zeit sei, dass Japan und Europa danach strebten, ein bilaterales Verhältnis wahrer Solidarität und Zusammenarbeit aufzubauen, welches darauf abziele, gemeinsame Ziele anzuvisieren, die auf der geteilten Anerkennung gemeinsamer Interessen und Werte basieren“²⁰.

Wie wichtig jene Vorschläge waren, zeigten nicht nur die unmittelbaren Reaktionen auf die Rede von Premierminister *Takeo Fukuda*, wo die westeuropäischen Teilnehmer nach *Hisashi Owada* im anschließenden Gedankenaustausch jegliche Bereitschaft zum Andenken eines Aufbaus gemeinsamer politisch-strategischer Ansätze vermissen ließen, stattdessen aber zur Enttäuschung Nagatachos über eine Erläuterung der bekannten Handelsprobleme hinaus keinerlei konstruktive Vorschläge zur Kooperationsgestaltung

²⁰ Owada, Hisashi (2001). The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future, S. 14.

erbringen wollten und konnten²¹. So ist der frostige Empfang des Vize-Kommissionspräsidenten *Leo Brittain* bei einer Tokyo-Visite 1979 wohl als Nachbeben japanischer Frustration zu verstehen, nicht zuletzt nach dem Bekanntwerden eines internen Berichts der Kommission der EG, in welchem deren Generaldirektor für Außenbeziehungen, *Roy Denman* die Japaner als „Arbeitswütige“ bezeichnet haben soll, die in „Hasenställen“ hausten²².

So ist die westeuropäische Erwidmung des bis dato von Japan ausgehenden Engagements via *Hans-Dietrich Genscher*, dem bundesdeutschen Außenminister, der zuerst im Januar 1979 dem Amtskollegen *Sunao Sonoda* sowie dann bei einem Treffen in Bonn am 10. Mai 1980 mit Japans Premierminister *Masayoshi Ohira* einen permanenten europäisch-japanischen Konsultationsmechanismus empfahl, auf die damaligen Krisen im Iran und Afghanistan zurückzuführen. Das Werben von Außenminister *Genscher* wurde durch die erste geostrategische „Ad hoc“-Zusammenarbeit auf politischer Ebene zwischen der EG und Japan flankiert, als auf das Drängen Washingtons hin, das nach der „Geiselaffäre“ in der Teheraner Botschaft die diplomatischen Beziehungen zum Iran abgebrochen hatte, die Botschafter der EG im April 1980 in Tokyo in Absprache mit der japanischen Regierung zuerst eine Protestnote an die iranische Vertretung gerichtet hatten, die dann zu einer bis dato nicht gekannten Koordinierung des beiderseitigen politischen Krisenmanagements heranwuchs²³. So einigten sich die EG und Japan auf Außenministerebene auf die dringend gebotene Ausweitung von Sanktionsmaßnahmen gegen das neue *Mullah*-Regime in Teheran. Bereits die Handhabung der Krise in Afghanistan durch die EG seit Dezember 1979 -ausgelöst durch den sowjetischen Einmarsch in das Land am Hindukusch- wurde in Japan mit den Worten einer „Atmosphäre intensivierte gegenseitigen Interesses“ begrüßt, da die einstimmige Verurteilung der unrechtmäßigen Besetzung eines muslimischen Landes durch die Westeuropäer in der dritten Welt und speziell in der für Japan geostrategisch wichtigen Region Südostasien weitenteils auf große Zustimmung gestoßen war, was bereits damals der jeweiligen außenpolitischen Profilvertiefung beider Partner zuträglich gewesen war²⁴. Beide Krisenherde waren letztlich nicht nur der extrinsische Auslöser dafür, dass die japanische Seite am 19. November 1980 eine außerordentliche Erklärung abgab, in welcher die „zunehmend engen Beziehungen auf politischer und wirtschaftlicher Ebene“ gesondert gewürdigt wur-

²¹ Ebd., S. 13-16.

²² Hernadi, Andras (2001). Japan`s Image of Europe and Strategy Towards It, S. 293.

²³ Tanaka, Toshiro (1984). Euro-Japanese Political Co-operation, zitiert in : Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 31-32 und S. 185 (Fußnote Nr. 68).

²⁴ Nuttal, Simon (1992) European Political Co-operation, S. 171; Regelsberger, Elfriede (1989). The Relations with ASEAN as a “Model” of a European Foreign Policy ?, zitiert in Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 31-32, S. 185 und S. 213.

den, aber auch in einem Weißbuch die Begriffe „japanisch-europäischer Dialog“ und „politischer Dialog“ erstmalig offiziell benutzt und dem Kommissionspräsident der EG überdies ein Status vergleichbar dem eines europäischen Regierungschefs zugeteilt wurde²⁵. Mit der zunehmenden Verschlechterung der Handelsbeziehungen zur EG im Zeitraum zwischen dem „Abkommen von Plaza“ (1985) und Anfang der neunziger Jahre -eine Zeit, in der die gegenseitige Pendeldiplomatie von europäischer Seite aus ins Stocken geriet²⁶, wohingegen die Japaner mit Blick auf die Europäische Einheitliche Akte (EEA) und den Binnenmarkt Westeuropa als zunehmend attraktiver einstufen, wie sich Premierminister *Noboru Takeshita* bei einem Besuch 1988 in Brüssel dahingehend geäußert hatte²⁷, als die japanische Seite im Jahr 1980 noch von einem Handelsüberschuss von US \$ 11 Mrd., aber im Jahr 1992 von US \$ 31 Mrd. auf Kosten der Westeuropäer profitierte²⁸ - wendete Nippon nach *Julie Gilson* den Begriff „politischer Dialog“ an, um Handelsstreitigkeiten mit dringlichen Problemen der internationalen Politik wie z.B. Drittweltbeziehungen, Umwelt- und Energiefragen zu verknüpfen, die später die Grundlage für die „Gemeinsame Erklärung zwischen der EG, deren Mitgliedstaaten und Japan“ (Haager Erklärung) von 1991 bilden sollte, der ein Jahrzehnt danach der „Aktionsplan für EU-Japan Zusammenarbeit“ (Aktionsplan) 2001 folgte²⁹.

Im März 1983 einigte sich der Rat der Außenminister der EG in Brüssel der Empfehlung von Außenminister *Hans-Dietrich Genscher* folgend darauf, die politischen Beziehungen mit Japan durch die Abhaltung von Treffen alle zwei Jahre zu institutionalisieren. Nach diesem Vertrauensbeweis der Europäer aller Handelsunstimmigkeiten zum Trotz, war es der letzte japanische Vorstoß im Kalten Krieg, der verbliebene Zweifel über die politische Partnerschaftsfähigkeit Tokyos aus dem Wege räumen sollte. Als Premierminister *Yasuhiro Nakasone* in Williamsburg im April 1983 die offizielle Erklärung abgab, dass die „westliche Sicherheit unteilbar sei“, war man sich in den Hauptstädten sowie der Kommission der EG einig, dass Japan mit seinen westeuropäischen

²⁵ Als sog. „Japan-Europe Dialogue“ im „White Paper of Japan“ (1980-1981) bezeichnet, vgl.: Gilson Julie (2000). *Japan and the European Union*, S. 32 und S. 185 (Fußnote Nr. 76).

²⁶ So besuchte etwa der bundesdeutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher im Zeitraum 1985 bis 1992 Japan kein einziges Mal und beklagte in einer Festrede mit dem Titel „Für eine umfassende europäisch-japanische Zusammenarbeit im Aufbau einer neuen Welt“, die aus Anlass des zehnjährigen Bestehens der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Bremen am 3.9.1991 gehalten wurde, das deutsche und europäische Defizit mit Japan in den Bereichen Handel und Direktinvestitionen. Vgl.: Preisinger-Monloup, Madelaine (1998). *Japan-EU : Auf dem Weg zur Normalisierung ?* S. 244 (Fußnote Nr. 5); Hielscher, Gebhard (1993). *Konturen einer deutschen Japan-Politik*, S. 350.

²⁷ Im Rahmen des Strebens nach einem „Beitrag zu einer besseren Welt“ wollte Tokyo einmal mehr eine „Neue Ära in den Japan-Europa Beziehungen“ einleiten, vgl.: Gilson, Julie (2000). *Japan and the European Union*, S. 36.

²⁸ Korte, Karl-Rudolf (1998). *Die wirtschaftlichen Beziehungen zur Europäischen Union*, S. 357 ff.

²⁹ Gilson, Julie (2000). *Japan and the European Union*, S. 33.

Partnern bezüglich Sicherheit im selben Boot saß³⁰. Beim dritten Außenministertreffen im Mai 1984 zwischen der EG und Japan einigte man sich auf die jährliche Abhaltung politischer Treffen der Außenminister, die eine neue Qualität der Beziehungen einleiten sollten. Nach der Sicht eines japanischen Diplomaten gehörten die Zeiten der Konfrontation von da an der Vergangenheit an und wurden zunehmend durch Dialog und Zusammenarbeit ersetzt, der geradewegs auf das erste strategische Rahmenabkommen, die Haager Erklärung zusteuerte³¹.

B. Systematische Etablierung und Aufbau jährlicher Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs : Bilateraler Sicherheitsdialog in drei Phasen

„Die Europäische Gemeinschaft, ihre Mitgliedsstaaten und Japan werden entschieden darauf drängen, sich über jene wichtigen internationalen Begebenheiten gegenseitig zu informieren, die -seien sie politischer, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, kultureller oder anderer Natur- für beide Seiten von gemeinsamen Interesse sind. Sie werden, wann immer angemessen, danach streben, ihre Positionen zu koordinieren. Sie werden die Zusammenarbeit und den Austausch von Informationen zwischen den Parteien als auch innerhalb internationaler Organisationen vorantreiben“.

(Generelle Prinzipien des Dialogs und der Zusammenarbeit, Haager Erklärung 1991)

I. Phase I : Etablierung und Festigung (1990-1995)

Mit dem Fall der Berliner Mauer im Jahr 1989 sollte sich nach der Überwindung der Ost-West Konfrontation, während derer nach *Tatsuo Arima* im trilateralen Kontext von einer allzu engen EG-Japan Sicherheitskooperation mit Blick auf die Vermeidung einer gefährlichen militärischen Zuspitzung zwischen Washington und Moskau abgesehen worden war³², endlich und in einem sich fundamental verändernden geostrategischen Umfeld der Nährboden für eine neue Ära des Aufbaus politischer Beziehungen zwischen Brüssel und Tokyo entstehen, deren richtungsweisende Qualität sich durch die Ausarbeitung und Etablierung einer überfälligen *Institutionellen Dimension* im Zeitraum des letzten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts äußerte, deren Ausgangspunkt die Haager Erklärung von 1991 bildet und dem ein Jahrzehnt später in Brüssel der überar-

³⁰ Ebd., S. 34-35.

³¹ Odaira, Kazuyuki, zitiert in : Hernadi, Andras (2001). *Japan's Image of Europe and Strategy Toward It*, S. 300.

³² Arima, Tatsuo (2001). *Memories and Realities : Japan and Europe in the Age of Global Anxiety*, S. 243.

beitete und vollumfängliche Aktionsplan von 2001 als Grundlage politisch-strategischen Dialogs und der Zusammenarbeit folgte.

Als Hauptakteure des Welthandels direkt vom fundamentalen Wandel in der Struktur der internationalen Beziehungen betroffen und durch den einsetzenden Staatszerfall in der Sowjetunion sowie der Diktatur in der Volksrepublik China (speziell die blutige Niederschlagung der Demokratiebewegung 1989 auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking) auf dem eurasischen Kontinent sowie jeweils in der unmittelbaren Nachbarschaft -der Balkan- und koreanischen Halbinsel- sicherheitspolitisch bedroht, entschlossen sich Brüssel und Tokyo, die seit 1957 bestehende Phase der kompetitiven Wirtschaftsbeziehungen durch den schrittweisen und systematischen -d.h. damit potentiell strategischen- Aufbau (sicherheits-) politischer Zusammenarbeit zu ergänzen und letztlich zu ersetzen, um sich gezielt und gemeinsam den Realitäten einer chaotischen Umwelt stellen zu können und aktiv und koordiniert an der Schaffung einer angestrebten neuen Weltordnung mitzuwirken. Die folgende, im trilateralen Kontext mit den USA geteilte, auf einem gemeinsamen Werte- und Interessenkanon aufbauende Grundausrichtung wurde ausgelobt : „Wir können und müssen politisch füreinander zunehmend strategische Partner sein und von nun an durch einen institutionellen Rahmen miteinander über die Wirtschaftsebene hinaus in der Welt für Stabilität sorgen“.

1. Die Europa-Rede von Außenminister Taro Nakayama (1991)

Als am 4. Mai 1988 Premierminister *Noboru Takeshita* in London mit einer Rede an die Tradition japanischen Werbens für den strategischen Ausbau politischer Zusammenarbeit mit Westeuropa anknüpfte, indem er nach *Paul Kevenhörster* die trilateralen Beziehungen (wirklichkeitsfern) mit einem „gleichschenkeligen Dreieck“ gleichsetzte³³, ahnten wohl die wenigsten Beobachter um die zeitliche Nähe mit den Ereignissen des Berliner Mauerfalls, welche die Jahrzehnte andauernde Nachkriegsära bipolarer Konfrontation beenden und nahezu über Nacht durch den Trend hin zu globaler Multipolarität austauschen würde, der von da an den führenden Industrienationen ein deutlich aktiveres außen- und sicherheitspolitisches Engagement in enger Abstimmung mit dem Schlüsselpartner der westlichen Werte- und Sicherheitsgemeinschaft, Washington, abverlangte.

Stand auf der einen Seite der beeindruckende industriepolitische Aufstieg Japans, bekannten sich durch die Unterzeichnung der „Charta von Paris“ vom November 1990 alle Staaten Europas auf der anderen Seite zur Übernahme von parlamentarischer Demokratie, Menschenrechten und Marktwirtschaft als verbindliche Ordnungsprinzipien, um die „Renaissance“ des Kontinents innerhalb der neuangebrochenen Ära -wenn auch mit

³³ Kevenhörster, Paul (1993). Japan : Außenpolitik im Aufbruch, S. 211.

erheblichen Bürden durch die ungleichen Lebensverhältnisse in Ost und West belastet auf den Weg zu bringen, während das erschöpfte globalwirtschaftliche Gewicht der Protagonisten der vergangenen Epoche, jenes der USA und der Sowjetunion, um ein weiteres schrumpfte³⁴. Vor diesem Hintergrund wachsender Multipolarität der internationalen Beziehungen, die für sich genommen ein destabilisierender Faktor für die globale Ordnung darstellte, mussten sich nach *Kevenhörster* insbesondere die bis dato bequem im Fahrwasser Washingtons befindenden Europäer und Japaner, die Anfang der 1990er Jahre schon für ein Drittel des Weltbruttosozialprodukts standen, abrupt und unwiderruflich darauf einstellen, mit einer „wachsenden Bandbreite immer diffizilerer internationaler Streitfragen konfrontiert zu werden“³⁵.

Die im Verlauf der achtziger Jahre mühsam entstandene Dialogpartnerschaft -durch die Krisen im Iran und Afghanistan mit erster punktueller Zusammenarbeit im politischen Bereich ausgestattet- fand sich, von den USA angetrieben, vor die schwierige Aufgabe gestellt, den sich nun bedrohlich auftürmenden internationalen Herausforderungen wie z.B. der Kuwaitkrise von 1991/92 und der im Entstehen begriffenen Auflösung Jugoslawiens zunehmend eigenverantwortlich, d.h. auch mit strategischer Weitsicht, die Konzeptionalisierung -und vorallem deren Umsetzung- neuer Ansätze im internationalen Krisenmanagements im Sinne der Übernahme von „burden sharing“ entgegenzusetzen. Doch noch und obschon der Dringlichkeit der Umstände stellte sich die gebotene Annäherung zwischen Brüssel und Tokyo als bewährt „steiniger Weg“ heraus, da wieder einmal einerseits das althergebrachte Muster des Umwegs über den beiderseitigen sicherheitspolitischen Schlüsselpartner Washington herangezogen wurde, und/oder andererseits die Bemühungen wie gewohnt von Tokyo ausgingen, da die EG (EU) -geographisch im „Auge des Sturms“ des Wandels liegend und US-amerikanischer Unterstützung gewiss- nach der weltpolitischen Gezeitenwende 1989 nach *Robert Kagan* zu weiten Teilen „Urlaub“ vom strategischen Denken genommen hatte³⁶. Sah Nagatacho nun die Zeit gekommen, z.B. die Schuldenkrise in der Dritten Welt und den demokratisch-marktwirtschaftlichen Umbau in Mittel- und Osteuropa (MOE) partnerschaftlich mit einer sich formierenden EU anzugehen, die vom japanischen Botschafter in Paris, *Moriyuki Motono*, zu Zeiten des Kalten Kriegs noch als eine „politisch wie sozial gespaltene und außenpolitisch artikulationsschwache Organisation“ eingestuft worden

³⁴ Kühnhardt, Ludger /Pöttering, Hans-Gert (1994). Weltpartner Europäische Union, S. 56 ff.; Kaiser, Karl (1993). Europa nach dem Umbruch, S. 34.

³⁵ Kevenhörster, Paul (1993). Japan : Außenpolitik im Aufbruch, S. 49-50; Kevenhörster, Paul (1993). Die außenpolitischen Beziehungen zwischen Japan und Europa, S. 265.

³⁶ Kagan, Robert (2002). Power and Weakness, zitiert in : Cooper, Robert (2003). Macht und Ohnmacht, S. 31.

war³⁷, hatten die in Bezug auf die zeitnah dringlich gebotene Fortentwicklung der Beziehungen zu Japan antriebs- und ideenlosen Europäer im Transatlantischen Abkommen vom 23. November 1990 aber frühzeitig, geschlossen und zielgenau das strategisch wichtige EG-Verhältnis zum US-Bündnispartner auf eine im Hinblick des Aufbruchs in eine neue und ungewisse Ära zeitgemäße Vertragsgrundlage gestellt. Ein Schritt, dessen Gegenpart -die Erklärung von Tokyo mit der „US-japanischen Globalpartnerschaft“-erst zwei Jahre später im Jahr 1992 erfolgte. Das amerikanisch-europäische Verhältnis nährte unterdessen laut *Simon Nuttal* und *Julie Gilson* in Tokyo, das -mit Verweis auf unfaire Handelspraktiken, einem Aspekt, der von Brüssel jederzeit unterschrieben worden wäre- sich mit Blick auf seine „Scheckbuchdiplomatie“ im Verlaufe der Kuweit-Krise heftiger, als „Japan bashing“ bezeichneter US-amerikanischer Kritik ausgesetzt sah, die Befürchtung, geostrategische Nachteile zu erleiden und an Einfluss gegenüber den zwei anderen trilateralen Partnern einzubüßen³⁸.

So muss die Strategierede von Außenminister *Taro Nakayama* im Jahr 1991 vor dem japanischen Unterhaus mit Fokus auf die EG (EU) auch als Reaktion und Motivation der Regierung *Toshiki Kaifu* auf die Transatlantische Erklärung vom Jahr 1990 verstanden sein, ein seit langem im trilateralen Kontext gefordertes politisches Strategieverhältnis mit Europa gerade zu jener Zeit als „Flucht nach vorne“ aufzubauen, um mittel- und langfristig die Sicherheit in der Heimatregion zu diversifizieren. Vor dem Hintergrund, dass der Sicherheitsvertrag mit Washington durch das Ende des Kalten Kriegs theoretisch seine Grundlegitimierung verloren hatte, mit dem geschwächten Moskau aber (bis ins Jahr 2006 und darüber hinaus) weder ein Friedensvertrag noch die offene Territorialfrage der sog. „nördlichen Gebiete“ ausgehandelt werden konnte -während sich nach *Michael Reiterer* gleichzeitig die Neudefinierung der Grenzverläufe zu Gunsten der EU entwickeln sollten- die Krise zwischen Tokyo und Washington jedoch erst im Jahr 1996 mit dem Verbleib von 100.000 US-Truppen in der Region durch die Neufassung des US-Japan Sicherheitsvertrags jenes Jahres beigelegt werden konnte, versuchte Tokyo mit Brüssel -als quasi-Vorläufer der sich Mitte der neunziger Jahre konstituierenden „Asien-Europa“-Treffen (ASEM)- auf interregionaler Ebene eine grundlegend neue, zivil-orientierte Partnerschaft aufzubauen, die einerseits dazu beizutragen im Stande wäre, die übergroße außen- und sicherheitspolitische Abhängigkeit von der einzig verbliebenen Supermacht USA künftig zu reduzieren, und andererseits gemeinsam mit den auf-

³⁷ Kevenhörster, Paul (1993). Die außenpolitischen Beziehungen zwischen Japan und Europa, S. 278 ff.

³⁸ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 97; Nuttal, Simon (2001). Conclusions, in : Ueta/Remacle (eds.). *Studia Diplomatica. Japan-EU Cooperation : Ten Years after The Hague Declaration*, S. 217; Kevenhörster, Paul (1993). Japan : Außenpolitik im Aufbruch, S. 172 ff.

strebenden, aus der Vergangenheit bekannten Europäern in der Zukunft gezielt um Komponenten multilateral-geprägter Fragen wie regionaler Integration, Umwelt- und Energiepolitik sowie um Maßnahmen zur militärischen Friedenswahrung mit Mandat der Vereinten Nationen (UN) zu ergänzen³⁹.

In seiner Parlamentsrede machte *Taro Nakayama* vor dem Hintergrund tektonischer Veränderungen in den internationalen Beziehungen unmissverständlich klar, dass „es das Ende des Kalten Kriegs erfordere, Europa mit der EG als Gravitationszentrum neu zu erschaffen (...) und Japan beabsichtige, die sich bietende Gelegenheit zur Vertiefung des Dialogs auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene mit den europäischen Nationen und insbesondere mit der EG zu nutzen und den Ausbau der kooperativen Beziehungen, welche von globaler Bedeutung seien, voranzutreiben“⁴⁰. Auch hier trat das von der japanischen Seite seit 1962 verfolgte „drei-Pfeiler“-Konzept umfassender Sicherheitskooperation mit Europa als Partner wieder auf, das auch andere Verfechter auszubauender trilateraler Beziehungen -wie z.B. der stellvertretende Außenminister Japans, *Yutaka Kawashima* (1999-2001)- als historisch verankerten, integralen Bestandteil übergeordneter EU-Japan Beziehung verstehen⁴¹ und für sich genommen bereits den Aufbau (sicherheits-) politischer EU-Japan Beziehungen mit potentiell strategischen Zügen versieht.

2. Die „Owada-Initiative“ (1990-1991) : Bilateraler Ansatz für globale Stabilität im trilateralen Rahmen mit den USA

Initiator und geistiger Vater des Aufbaus strukturierter, langfristig im trilateralen Rahmen strategisch ausgelegter sicherheitspolitischer Beziehungen zwischen Europa und Japan war der einflussreiche Spitzendiplomat und Vater von Prinzessin *Masako*, *Hisashi Owada*, der zu Beginn des Jahres 1990 im Rang des stellvertretenden Außenministers stehend eine deutliche Ausweitung politischer Konsultationen in der nach ihm benannten „Owada-Initiative“ mit der EG vorantrieb⁴². Indem er die wichtigsten Bestandteile

³⁹ Masuzoe, Yoichi (2004). Challenges in Japan, Asia and the EU, S. 21; Shinyo, Takahiro (2003). EU-Japan Political-Security Co-operation, S. 9 ff.

⁴⁰ Japan Institute for International Affairs (1991), zitiert in : Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 90 u. S. 197.

⁴¹ Kawashima, Yutaka (2005). Japanese foreign policy at the crossroads, S. 127-128.

⁴² Owada, Hisashi (2001). The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future, S. 17; Hisashi Owada war zur Zeit der Vorstellung des Vorhabens „Haager Erklärung“ stellvertretender Vizeaußenminister, stieg danach zum stellvertretenden Außenminister und UN-Botschafter Japans auf. Davor hatte er in Großbritannien studiert und war als Diplomat in der Sowjetunion postiert, wo er intensiven Kontakt mit Kollegen aus der EG unterhalten hatte und war Botschafter bei der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in Paris gewesen. Vgl.: Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S.197 (Fußnote Nr. 7).

der „Europa-Japan Strategie“-Botschaft von Premierminister *Takeo Fukuda* -für dessen Besuch 1978 in Brüssel und den Redeentwurf er bereits damals verantwortlich gezeichnet hatte- zwölf Jahre hiernach in den Entwurf einer schnellstens zu etablierenden vertraglichen Grundlage zum Aufbau umfangreicher institutioneller Beziehungen mit Europa einbrachte, erhielt der sich bis dahin nur schleppend entwickelnde politische Dialog einen in dieser Art nie da gewesenen Antrieb mit einer beachtlichen systematisch strategischen Ausrichtung, dessen vielfältige gegenseitige Einschätzungen, Motivationen und Zielsetzungen in Bezug auf die neu angebrochene Ära letztendlich auf dem ersten Europa-Japan Gipfeltreffen in der Haager Erklärung vom 18. Juli 1991 einfließen und vielversprechend für den gebotenen Aufbau institutionell strukturierter politischer Zusammenarbeit kodifiziert werden konnten. In der Zeit der eineinhalbjährigen Entwurfserarbeitung, die sich erwartungsgemäß als „kompliziert und verwirrend“ herausstellte⁴³, zeigten sich schnell die in den vergangenen Jahrzehnten kultivierten, divergierenden Perspektiven und Auffassungen auf beiden Seiten, die es zu überwinden galt. Die japanische Seite in der gewohnten Rolle der (bis dato) treibenden Kraft, beabsichtigte den wichtigen politischen Dialog deutlich voranzutreiben, was die europäische Seite, noch von rückwärtsgewandtem Misstrauen und handelspolitischer Engstirnigkeit befangen, skeptisch als Versuch Japans wertete, von drängenden bilateralen Wirtschaftsfragen abzulenken. Im Gegenzug meinten die Japaner laut *Brian Bridges* zu wissen, die Europäer seien -wenig fortschrittsorientiert und die Zeichen der Zeit unterschätzend- den politischen Dialog nur um des Preises verbesserter Handelsbeziehungen hinzunehmen bereit⁴⁴. In der Tat waren es zu jenem Zeitpunkt explizit die Repräsentanten der Wirtschaft der EG -allen voran die Offiziellen der Europäischen Kommission und des sog. „113-Ausschuss(es)“ der nationalen Handelsbeauftragten- die die Erarbeitung einer gemeinsamen Erklärung aus handelspolitischen Erwägungen unter der Maßgabe weiterer japanischer Handelszugeständnisse wirklich förderten⁴⁵. Die im Rahmen der Europäischen Politischen Zusammenarbeit (EPZ) kooperierenden Mitgliedsstaaten der EG hingegen hießen nach *Simon Nuttal* den Vorstoß Nippons offiziell zwar sofort willkommen, aber hiernach zeigten sich ihre politischen Vertreter überwiegend wenig an dem Inhalt einer den strategischen Aufbau politischer Zusammenarbeit mit Japan anstrebenden Erklärung interessiert, da die Befürchtung in vielen Hauptstädten umherging, eine Aufwertung des EG-Japan Verhältnisses unterminiere gleichzeitig die individuellen -überdies

⁴³ Ebd., S. 92.

⁴⁴ Bridges, Brian (1992). Japan and Europe, zitiert in : Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 92 und S. 197 (Fußnote Nr. 9).

⁴⁵ Nuttal, Simon (1996). Japan and the European Union, zitiert in : Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 92 und S. 197 (Fußnote Nr. 10).

bis ins Jahr 2006 und darüber hinaus dominierenden nationalen außenpolitischen Beziehungen mit Japan⁴⁶. Dort wiederum war zwar der gute Wille -ausgehend vom federführenden Außenministerium (Gaimusho) mit dem Initiator *Hisashi Owada*- als die alles überragende Kraft einer zu etablierenden Institutionalisierung gegeben, doch taten sich andere relevante Ministerien, zuvorderst das Handels- und Industrieministerium (MITI, heute METI) und das Finanzministerium, mit dem neuen Phänomen sichtlich schwer, die Europäische Kommission von nun an als internationalen Akteur und Verhandlungspartner anzuerkennen und waren wie die selbige peinlich genau darauf bedacht, aus einem neuen politischen Grundlagendokument keine eigenen wirtschaftlichen Nachteile zu erleiden⁴⁷. Denn angesichts eines japanischen Handelsüberschusses von US \$ 32 Mrd. im Jahr 1992 gegenüber der EG (EU) blieb für die beiden künftigen politischen Partner die „Pflege“ des Handelsdisputs auch weiterhin ein „Dauerbrenner“, dessen Flammkraft unter der Ägide eines vereinbarten strategisch-institutionellen Rahmens und ab Mitte der neunziger Jahre aufblühender, erstmalig konkreter ziviler sicherheitspolitischer Zusammenarbeit -im europäisch-ostasiatisch interregionalen „Cross Support“-Format- sich in den Folgejahren unter Berücksichtigung der Erweiterung der EU auf 27 Mitgliedsstaaten dennoch bei einem hohen Defizit von EUR 30 Mrd. einpendelte, nachdem die Höchstmarke von EUR 46,6 Mrd. im Jahr 2000 sich im Jahr 2006 auf EUR 32 Mrd. um fast ein Drittel verringert hatte⁴⁸. Angesichts einer sich signifikant vergrößern EU lässt diese für Europa stetig negative handelspolitische Tendenz die These zu, dass gegenseitiger Wille zur Umsetzung politischer Zusammenarbeit nicht unbedingt eine positive „spill-over“-Wirkung auf ein geschundenes Wirtschaftsverhältnis haben muss.

Nach der Beurteilung *Hisashi Owadas*⁴⁹ entschloss sich die Regierung um Premierminister *Toshiki Kaifu* sofort nach dessen Europavisite im Januar 1990 auf Grundlage des bis dato im Bereich politischer Dialog und Zusammenarbeit Erreichten mit der gen „Vertrag von Maastricht“ (Vertrag über die Europäische Union, unterzeichnet am 7. Februar 1992, in Kraft seit dem 1. November 1993) orientierten EG ein Rahmenvertragswerk mit der Zielsetzung aus der Taufe zu heben, dem europäisch-japanischen Verhältnis künftig eine umfassende Grundlage für angemessene und effiziente Zusammenarbeit als unumgänglichen institutionellen Unterbau zu bieten. Zwar hatten sich nach der japa-

⁴⁶ Nuttal, Simon (2001). Conclusions, S. 217 ff.

⁴⁷ Ebd., S. 217.

⁴⁸ Korte, Karl-Rudolf (1998). Die wirtschaftlichen Beziehungen zur Europäischen Union, S. 358; Delegation of the European Commission to Japan (2007). A EU27 external trade deficit of EUR 32 billion with Japan in 2006.

⁴⁹ Owada, Hisashi (2001). The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future, S. 17 ff.

nischen Sicht der Dinge insbesondere die Wirtschaftsbeziehungen in den zwölf Jahren seit der aus politisch-strategischer Sicht Maßstäbe setzenden Rede von Brüssel von Premierminister *Takeo Fukuda* stetig ausgeweitet, aber die wesentliche Aufgabe sei bis zum Jahr 1990 nicht angegangen worden : „Der schwierige Aufbau eines vollumfassenden Verhältnisses, das die Totalität der Beziehungen auf der Grundlage eines partnerschaftlichen Geistes abzudecken in der Lage“ war. Diesen Anspruch verfolgend, schlug der „Antreiber“ Japan den -aus Sicht des langjährigen Botschafter Nippons bei der EU, *Takayuki Kimura*, „getriebenen“ und durch den Berliner Mauerfall sehr mit sich selbst beschäftigten- Europäern⁵⁰ vor, im Rahmen einer „kühnen Initiative“, das gesamte Paradigma, auf dem die bilateralen Beziehungen bis dahin beruht hatten -im trilateralen Kontext interregionaler Kooperation zwischen Europa, Nordamerika und Ostasien mit Fokus Japan-Europa- völlig neu zu gestalten⁵¹. Es wurde von Tokyo mit bestem Timing vorgeschlagen, die Beziehungen, die sich Anfang der neunziger Jahre noch fast ausschließlich auf den Austausch von Waren und hiermit einhergehender Handelsstreitigkeiten beschränkt hatten, auf eine deutlich breitere, vorallem aber politisch fundierte Grundlage zu hieven. Angestrebt wurde angesichts der sicherheitspolitischen Herausforderungen der anbrechenden neuen Epoche -nicht nur eine Erweiterung der Wirtschaftsagenda in der Investitions- und Industriezusammenarbeit zu einem Zeitpunkt, als Nippon einerseits sich anschickte, die Führungsrolle in diesem Bereich von den USA zu übernehmen und Europa, das andererseits Modernisierung und Vereinigung anstrebte und dringend nach potenten Geldgebern und politischen Alliierten für diesen kostspieligen und politisch vielschichtigen, zudem einzigartigen und riskanten Transformationsprozess des Kontinents Ausschau hielt⁵²- sondern der längst überfällige Aufbau einer institutionalisierten Dimension in den dreifach strukturierten Schlüsselbereichen „Sicherheit, Wirtschaft und Kultur“ im Rahmen politischen Europa-Japan Dialogs. Dieser sollte als Nukleus und Grundlage von Anfang der neunziger Jahre unausweichlich gewordenen und den USA im Rahmen des „burden sharing“ geforderten, auszubauenden globalen Kapazitäten dienen, die in den Bereichen Früherkennungs-, Präventions- und Krisenkooperation rangierten und angesichts der Schaffung einer neuen, von Washington dominierten Weltordnung verstärkt in den für die globale Stabilität zentralen nicht-traditionellen Sicherheitsbereichen Umwelt- und Entwicklungspolitik zuarbeitend zum Tragen kommen.

⁵⁰ Kimura, Takayuki (2005). *The EU Enlargement and the EU-Japan Relationship*, S. 187.

⁵¹ Owada, Hisashi (2001). *The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future*, S. 17 ff.

⁵² Calder, Kent E. (2005). *Halfway to Hegemony*, S.46 ff; Kühnhardt/ Pöttering (1994). *Weltpartner Europäische Union*, S. 65 ff.

3. Meilenstein „Haager Erklärung“ (1991) : 1. Rahmenstrategieabkommen und Grundsteinlegung für globalpolitischen Sicherheitsdialog und -zusammenarbeit

Die japanische Initiative entstand indessen erneut aus der Motivation heraus, die trilaterale Partnerschaft zwischen den Regionen Ostasien, Europa und Nordamerika unter spezieller Berücksichtigung der japanisch-europäischen Bindung zu stärken, wie es im Jahr 1978 Premierminister *Takeo Fukuda* bereits auf *Hisashi Owada's* Einschätzung und Vorarbeit hin⁵³ in jener Rede von Brüssel vom 19. Juli -symbolisch fast auf den Tag genau dreizehn Jahre vor der Unterzeichnung der Haager Erklärung vom 18. Juli 1991- dringlich eingefordert hatte. Damals -kritisch den wunden Punkt treffend- hatte der Premierminister ohne Umschweife in der Einleitung der 1978er Rede darauf hingewiesen, die beiderseitigen Beziehungen nicht hauptsächlich und engstirnig durch die oberflächliche Brille der Handelskonflikte der Nachkriegszeit betrachten zu dürfen, aber vielmehr von der gemeinsam geteilten Geschichte des Austausches über die Jahrhunderte hinweg auszugehen. Es müsste, um eine gebotene europäisch-japanische Zukunft aufzubauen, den fundamentalen Problemen gegenseitiger Diplomatie auf den Grund gegangen werden, die unter der Oberfläche des traditionsreichen Verhältnisses lägen. Denn jene zu orten und beherzt anzugehen bedeute nichts weniger als der „Aufbau einer strategischen Basis“, von der aus in den kommenden Jahren ein kreatives und haltbares Verhältnis errichtet werden könne. Diese beachtlich ins Schwarze treffende Lagebeurteilung benannte auch gleich in der für Japaner typischen Form einer grundrealistischen Analyse des Übels Wurzel. Um das schmerzliche Fehlen eines „Verhältnisses echter Solidarität und Zusammenarbeit“ ging es auch schon im Jahr 1978, endlich gemeinsame Ziele zu definieren und zu verfolgen, die zuvor auf der Basis anerkannter, beiderseitiger Interessen und Werte festgelegt worden seien. Das hatte die seit 1962 um den substantiellen Aufbau politischer Beziehungen mit (West-) Europa ringenden Japaner nach *Owada* seither stets irritiert, die sich -obgleich ein diplomatisches Schattendasein unter den USA zugehend- von den Europäern nie als „echter Freund oder wahrer Partner, sondern vielmehr als etwas Fremdes“ behandelt fühlten, was auf europäischer Seite gerne als eine Kultur der Zurschaustellung kultureller Andersartigkeit Japans (miss-) verstanden wird⁵⁴. Japanische Frustrationen blieben denn auch bezüglich der in der Schlussphase des Kalten Kriegs ausbleibenden Errichtung der benötigten „strategischen Basis“, die

⁵³ Hisashi Owada war zu jener Zeit der außenpolitische Berater von Premierminister Takeo Fukuda und treibende Kraft in dem japanischen Ansinnen, umfassende (politische) Beziehungen zu Europa aufzubauen und nachhaltig zu etablieren.

⁵⁴ Owada, Hisashi (2001). *The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future*, S.14; Korte, Karl-Rudolf (2002). *Die Europäische Union und Japan*, S. 729 ff.

-wie o.g. auch aufgrund der Befürchtung, die Sowjetunion könne sich durch zu intensive politische EG-Japan Kooperation bedroht fühlen- ausblieb⁵⁵, bis zum *Owada*-Vorstoß lebendig.

Vor diesem Hintergrund wurde mit der Haager Erklärung ein mit weniger als dreieinhalb Seiten an Umfang dünnes, aber -mit Blick auf die Substanz für den anvisierten strategischen Aufbau politischer Beziehungen- beachtliches Grundlagendokument erarbeitet, das sich in folgende Teile aufgliedert⁵⁶ :

- 1) Präambel
- 2) Grundprinzipien für Dialog und Zusammenarbeit
- 3) Ziele des Dialogs und der Zusammenarbeit
- 4) Rahmen für Dialog und Konsultationen.

a. Trilaterale Vorgaben und japanische Vorstöße der Jahre 1962, 1978 und 1990

Jene zwei Gründe wurden von Initiator *Hisashi Owada* für den unumgänglichen Einbezug der USA in die Ausarbeitung und Umsetzung eines japanisch-europäischen Grundlagenabkommens angeführt. Ersterer entstamme der Entwicklung der Sicherheitsaufgaben, denen zu Beginn der letzten Dekade des Jahrhunderts nicht mehr alleinig oder gar vorrangig mit konventionellen Mitteln der Militär- und Verteidigungspolitik begegnet, dafür aber in einem erheblich breiterem Spektrum verstanden werden müssten, welches von der Bedrohung durch den internationalen Terrorismus, das organisierte Verbrechen, über Bedrohungen wie Drogenschmuggel und HIV/Aids bis hin zum Klimawandel reiche und nachhaltig die Lebensfähigkeit einer Nation oder Gesellschaft zu zerstören in der Lage sei. Obschon die herkömmlichen Verteidigungsallianzen auch weiterhin den Kern nationaler Sicherheit darstellen sollten, müssten sich die trilateralen Staaten angesichts jenes neuen und vielschichtigen Bedrohungspotentials künftig und im Rahmen der Haager Erklärung um eine Ausweitung des strategischen „Spektrums dieser Sicherheitsinteressen“ bemühen⁵⁷. Die Parallelen zur Einschätzung aus dem Jahr 1978 drängen sich indes geradezu auf, da Premierminister *Takeo Fukuda* schon damals erklärt hatte, dass obschon des Fehlens von Sicherheitsvereinbarungen zwischen Japan und Westeuropa -die sich mit dem des amerikanisch-japanischen Sicherheitsvertrages oder der NATO vergleichen ließe- niemand ein europäisch-japanisches Grundinteresse an der

⁵⁵ Arima, Tatsuo (2001). *Memories and Realities : Japan and Europe in the Age of Global Anxiety*, S. 243.

⁵⁶ European Commission (1991). *Joint Declaration on Relations between the European Community and its Member States and Japan*. The Hague, 18 July, 2001.

⁵⁷ Owada, Hisashi (2001). *The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future*, S. 18.

Aufrechterhaltung globalen Friedens und Wohlstands bezweifeln könne, die -unteilbar und von keinem Nationalstaat alleine, auch nicht den USA, mehr überschaubar- die Koordinierung von Politiken im trilateralen Rahmen erfordere⁵⁸. Der von Premier *Takeo Fukuda* Ende der siebziger Jahre in Brüssel ins Feld geführte, als erster der drei vorgeschlagenen Bereiche damals sofortiger konzertierter (west-) europäisch-japanischer Zusammenarbeit in sicherheits-, wirtschaftsentwicklungs- und kulturellen Fragen, lief -aufgrund fehlender sicherheitspolitischer Strukturen, die auf gänzlich anderen Rahmenbedingung des Kalten Kriegs fußten, sowie o.g. Bemühungen des Westens, Moskau nicht unnötig herauszufordern- damals noch ins Leere, sollte aber Anfang der neunziger Jahre angesichts der sich stellenden völlig neuen geostrategischen Lage und speziell von den USA an die Adressen der Europäer und Japaner gerichteten, gestiegenen Erwartungen um einen sicherheitspolitisch deutlich höheren Beitrag zur Stabilisierung regionaler und globaler polito-ökonomischer Angelegenheiten hochaktuell und in einem völlig neuen trilateralen Licht erscheinen.

Als zweiten maßgeblichen Grund für das indirekte Mitwirken der USA an der 1991er Haager Erklärung führte *Hisashi Owada* an, dass sich das globale Wirtschaftssystem im Verlaufe der Nachkriegszeit dahingehend verändert habe, dass es zwar von keinem Akteur alleine mehr kontrolliert, im Umkehrschluss jedoch von vielen Akteuren im Alleingang leicht durch unkooperatives oder unverantwortliches Verhalten destabilisiert werden könne. Obschon zwar nicht davon ausgegangen werden könne, dass eine verantwortliche Wirtschaftsmacht absichtlich das internationale Wirtschaftssystem sabotiere -jedenfalls nicht jene der trilateralen Welt- sei es aber wahrscheinlicher denn je, dass ein Staatswesen, das im Dilemma von innerem und äußerem Druck politischer Reformen stecke, nicht zur globalen Stabilität beitragen könne. In jenem Falle sei die Überwindung der Schwierigkeiten oder die Aufrechterhaltung der Ordnung zentral von der Fähigkeit und dem Willen koordiniertem trilateralen Engagements abhängig⁵⁹. Auch hier führte *Hisashi Owada* die Vorarbeiten der *Fukuda*-Strategierede an, in welcher der europhile Premierminister in dramatisch formulierten Worten dem europäischen Publikum 1978 erklärt hatte, wie er als Attaché in Paris und London der 1930er Jahre die existenzbedrohende Rezession miterlebt hatte, als der Welthandel um 40%, und die Industrieproduktion um 30% eingebrochen und der verhängnisvolle Weg in den extremen Nationalismus eingeschlagen worden sei, der in die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs gemündet sei. Das in der Rede von Brüssel 1978 gezogene Fazit, dass sich die trilateralen Regionen vor den Gefahren hüten müssten, die ins Haus stünden, falls die Falle in-

⁵⁸ Ebd., S. 14 ff.

⁵⁹ Ebd., S. 18.

ternationaler Protektionismus wieder zuschnappte, war dreizehn Jahre später 1990/91 (wie auch in den Jahren 2008-2010 der Weltfinanzkrise) wieder „tagesaktuell“, genau wie die 1978er Mahnung, dass sich Europa und Japan angesichts der Weltwirtschaftskrise der dreißiger Jahre nicht als im „Geschwisterzwist“ verheddernde Rivalen, sondern nur gemeinsam und in Abstimmung mit den USA mittels erstens der Schaffung eines offenen internationalen Wirtschaftssystems, und zweitens der Wirtschaftszusammenarbeit mit Entwicklungsländern zum „Wohle der Welt“ beizutragen im Stande sei. *Hisashi Owada* übertrug auch diese zweite Forderung „sofortiger Entwicklungshilfeoperation“ *Takeo Fukudas* in Bezug auf die überfällige Einführung institutionalisierter europäisch-japanischer politischer Zusammenarbeit konkret und im weitesten internationalen und themenspezifischen Kontext, die in drei Unterkategorien der Rubrik „Ziele des Dialogs und der Zusammenarbeit“ der Haager Erklärung Eingang gefunden haben und als verspätete Antwort auf die *Fukuda*-Forderung von 1978 verstanden werden können : „Wir (die trilateralen Partner) müssen die Lektionen der nahen Vergangenheit (d.h. des Zweiten Weltkriegs) lernen. Es ist heute von höchster Bedeutung, dass wir uns nie wieder im Protektionismus einnisten, der uns schließlich zerstören würde !“⁶⁰. Überdies hatte Premierminister *Takeo Fukuda* -den umfassenden dreigliedrigen globalen Sicherheitsansatz um die Kulturkommunikation nach „Pfeiler I“ (Sicherheit) und „Pfeiler II“ (Wirtschaft) als „Pfeiler III“ ergänzend- empfohlen, das wichtige gegenseitige kulturelle Verständnis zwischen Europa und Japan zu vertiefen, indem etwa Regionalstudien und der Überkreuzfluss von Schülern und Lehrern sowie Studenten zu fördern seien, um die notwendige Verflechtung von Austauschbeziehungen der Eliten künftiger Generationen aufzubauen und zu verstärken⁶¹.

b. Präambel

In der Präambel der „Gemeinsamen Erklärung über die Beziehungen zwischen den Europäischen Gemeinschaften und deren Mitgliedsstaaten und Japan“ (Haager-Erklärung), bekannten sich beide Seiten schließlich zu einem Kanon beiderseitig bis dato in der Praxis längst anerkannter Interessen und Werte⁶², deren griffige Kodifizierung in sechs Unterkategorien jene zum ersten Meilenstein gegenseitiger politischer Beziehungen im Sinne einer trag- und ausbaufähigen Partnerschaft macht. In einer zusammenfassenden Darstellung geteilter Identität, Selbstverständnisses und abgeleiteter Zielvorstellungen wurde festgestellt, dass die angehenden Partner :

⁶⁰ Ebd., S. 15.

⁶¹ Ebd., S. 16.

⁶² Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 94.

- 1) Sich der Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und den Menschenrechten verpflichten
- 2) Sich den Marktprinzipien, der Förderung des Freihandels, der Entwicklung einer prosperierenden und gesunden Weltwirtschaft verschreiben
- 3) Sich ihrer stetig enger werdenden Bindungen gewahr werdend, eine wachsende weltweite Abhängigkeit und daraus folgende Notwendigkeit für den Ausbau der internationalen Zusammenarbeit anerkennen
- 4) Ein gemeinsames Interesse an Sicherheit, Frieden und Stabilität weltweit bestätigen
- 5) Sich der Bedeutung der Vertiefung des Dialogs für einen gemeinsamen Beitrag zur Sicherung des Friedens in der Welt bewusst sind, eine gerechte und stabile internationale Ordnung im Einvernehmen mit den Grundsätzen und Mitteln der Charta der UN auf den Weg bringen und die globalen Herausforderungen angehen wollen, denen sich die internationale Gemeinschaft stellen muss
- 6) Im Gedächtnis den sich beschleunigenden Prozess haben, in welchem sich die EG eine eigene Identität auf der wirtschafts- und monetären Ebene, in der Außenpolitik und im Bereich der Sicherheit aneignet.

Beide Seiten beschlossen aus jener Überzeugung heraus von da an, den politischen Dialog der anlaufenden Partnerschaft zu intensivieren und die Zusammenarbeit auszubauen, um den Herausforderungen der Zukunft gemeinsam begegnen zu können.

c. Grundlagen

Die in diesem Geiste in der Haager Erklärung von japanischer Seite anvisierte „totale Partnerschaft“ wurde nach der Einschätzung *Hisashi Owadas* von der Europäischen Kommission sehr begrüßt. Diese habe die „kühne Initiative“ für den überfälligen Paradigmenwechsel in den beiderseitigen „politischen Beziehungen im Embryo-Zustand“ nicht nur als zeitlich passende Antwort auf die raschen Veränderungen im internationalen Kontext gepriesen, sondern sich überdies von der Tatsache „tief beeindruckt“ gezeigt, dass jene von der Regierung *Toshiki Kaifu* ausgegangen sei⁶³. Als Grundlagen für gegenseitigen Dialog und Zusammenarbeit verfolgte das erste europäisch-japanische „politische Grundlagenwerk ... als sichtbares Zeichen der Stärkung gegenseitigem Engagements“⁶⁴ unter Artikel 2 die folgenden übergeordneten „drei Pfeiler“-Prinzipien : „Die Europäischen Gemeinschaften, ihre Mitgliedsstaaten und Japan werden entschieden darauf drängen, sich über jene wichtigen internationalen Begebenheiten gegenseitig

⁶³ Owada, Hisashi (2001). The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future, S. 19.

⁶⁴ Pulch, Michael (2005). Advancing the EU-Japan relationship, S. 1.

zu informieren, die -seien sie politischer, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, kultureller oder anderer Natur- für beide Seiten von gemeinsamen Interesse sind. Sie werden, wann immer angemessen, danach streben, ihre Positionen zu koordinieren. Sie werden die Zusammenarbeit und den Austausch von Informationen zwischen den Parteien als auch innerhalb internationaler Organisationen vorantreiben“.

d. Zielsetzungen

Im dritten Abschnitt „Ziele des Dialogs und der Zusammenarbeit“ befindet sich das Herzstück des Dokuments, das mit der Festlegung einleitet : „Beide Parteien streben danach, gemeinsam Bereiche möglicher Zusammenarbeit zu erkunden, die -falls geboten- gemeinsame diplomatische Aktivitäten beinhalten wird. Sie werden sich auf den Weg begeben, den Ausbau der Kooperation in fairer und harmonischer Weise zu gestalten“.

Es folgten zwölf Bereiche eines anvisierten Handlungsrahmens, der das breite Spektrum von Politik und Wirtschaft, über Soziales und Entwicklung bis hin zu Wissenschaft und Kultur abdeckt. *Hisashi Owada* klassifizierte diese in drei Unterkategorien, die mit Abstrichen an die *drei Dimensionen Institutionell* (1), *Regional* (2) und *Global* (3) erinnern⁶⁵ :

- 1) Stärkung der Politikoordinierung und -kooperation
- 2) Entwicklungszusammenarbeit
- 3) Steuerung der Globalen Ordnung.

4. Einsetzende Gipfeldiplomatie (1992-1995) : Schleppender Aufbau

a. Aller Anfang ist schwierig : Die ersten Gipfeljahre (1992-1994)

Waren bis zur „Owada-Initiative“ 1990/91 der Dialog und die Zusammenarbeit seitens der EWG und EG mit Japan aufgrund fehlender außenpolitischer Legitimierung bis auf wenige Ausnahmen -so z.B. die o.g. Initiative *Hans-Dietrich Genschers* zum Aufbau ständiger außenpolitischer EG-Japan Dialogstrukturen, deren Realisierung 1984 die erste greifbare Wegmarke politischer Institutionalisierung der Beziehungen Brüssels mit Tokyo darstellte- überwiegend auf handelspolitische Aspekte beschränkt und von der politischen Substanz her immer im Schatten berherzter japanischer Vorstöße mit trilateralem Bezug angesiedelt, engagierten sich die Europäer seit dem Vertrag von Maastricht und dem hierin festgelegten Aufbau der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) bezüglich politischer Beziehungen mit Japan zunehmend. Ein neues außenpoli-

⁶⁵ Owada, Hisashi (2001). The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future, S. 19.

tisches Selbstverständnis der Europäer zeichnete sich schon im Hinblick auf die gemeinsame Ausarbeitung der Haager Erklärung ab, als mit dem Kommissionspräsident der EG, *Jacques Delors*, erstmalig ein ranghoher Vertreter des „neuen Europa“ bei einer dreitägigen Japanvisite vom 22. bis 25. Mai 1991 -also ca. zwei Monate vor der Unterzeichnung der Haager Erklärung- die Notwendigkeit zum Aufbau europäisch-japanischer sicherheitspolitischer Zusammenarbeit nach den trilateralen Vorbildern der Partnerschaften EG-USA und Japan-USA empfahl⁶⁶. Die Kommission der EG setzte damit nicht nur symbolisch ein Zeichen neuer Verbundenheit mit Nagatacho, indem sie an deren seit Jahrzehnten gelieferten Argumentationsmustern anknüpfte, die stets darauf abgezielt hatten, auch in der politischen Dimension eine Balance innerhalb der Triade herzustellen⁶⁷, sondern bewies auch den „notwendigen strategischen Weitblick, um sich selbst für die Zukunft zu rüsten“⁶⁸. Dass sich die angehende EU darüber einig war, sich viel zu stark mit sich selbst und der Suche nach einer neuen inneren Ordnung zu beschäftigen, während sich die Welt auch außerhalb der Horizonte Brüssels weiterdrehte, verdeutlichte der Beschluss des Europäischen Parlaments vom 13. Juni 1991, sozusagen als „quasi demokratische Untermauerung“ der politischen Basis der *Delors*-Forderung von Tokyo. Dieser Beschluss wollte nach *Julie Gilson* die europäisch-japanischen Beziehungen über die Ebene der Handelsstreitigkeiten hinweg auf eine umfassendere politische Dimension hieven⁶⁹, machte also genau die Forderung von Premierminister *Takeo Fukuda* von 1978 in Brüssel geltend, die zu jener Zeit noch auf wenig europäisches Verständnis gestoßen war und *Hisashi Owada* in der Überzeugung bekräftigt hatten, das über die Jahrhunderte im gegenseitigen Austausch zu „Größe“ herangewachsene „Ehepaar Europa-Japan“ habe sich in der Nachkriegszeit seit 1945 und unter dem dominanten Einfluss der USA voneinander „entfremdet“⁷⁰.

Direkt der Haager Erklärung folgend, konnte das neue politische EU-Japan Duo dann aber schon im Jahr 1992 Erfolge in der multilateralen Sicherheitskooperation vorweisen und damit -wenn auch erst einmal nur vorübergehend und im Ausmaß begrenzt- beweisen, das Potential für eine „gut funktionierende politische Ehe“ zu besitzen. So wurde einerseits gemeinsam als Resultat der Kuwaitkrise 1990/1991 vor der UN-Generalversammlung eine Resolution zur Etablierung eines UN-Waffenregisters eingebracht⁷¹ und andererseits zusammen mit den einstig sich antagonistisch gegenüberste-

⁶⁶ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 179.

⁶⁷ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1996). History and Overview of Japan/EU Relations.

⁶⁸ Kühnhardt, Ludger/ Pöttering, Hans-Gert (1994). Weltpartner Europäische Union, S. 136 ff.

⁶⁹ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 179.

⁷⁰ Owada, Hisashi (2001). The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future, S. 16.

⁷¹ Kevenhörster, Paul (1993). Japan : Außenpolitik im Aufbruch, S. 210; Shinyo, Takahiro (2003).

henden Supermächten des Kalten Kriegs -USA und Russland- am 21. Juli 1992 das Kernfusionsprojekt ITER auf den Weg gebracht, das seither ausschließlich die zivile Energiegewinnung der Zukunft verfolgt (siehe Kap. IV)⁷².

Der These des weltweiten Wettrennens um die Zukunft, das in den achtziger (1980er) Jahren zwischen Japan und den USA seinen Anfang genommen hatte und in den neunziger (1990er) Jahren im „Kampf um Europa“ seine Fortsetzung fand⁷³ folgend, zeichneten sich indes früh eurozentrische Tendenzen im Verhältnis ab, die sich an der Wahl der damaligen noch nicht alternierenden Tagungsorten für die neugeschaffene Dialog- und Kooperationsstruktur der EU-Japan Gipfeltreffen ablesen lassen. Zwischen 1991 und 1995 fanden drei der vier Gipfel in Europa statt -1991 in Den Haag, 1992 in London⁷⁴ und 1995 in Paris-, erst 1993 kam mit Tokyo die japanische Seite vor heimischer Kulisse erstmalig im Juli zum Zuge. Diese forderte im September jenen Jahres auf dem aus Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung zusammengesetzten „Forum für Internationale Beziehungen Japans“ -das direkt den Premierminister informiert- den Ausbau der Zusammenarbeit unter den führenden Industrieländern bei der Reform der neuen internationalen Ordnung und betonte diesbezüglich ausdrücklich die sich aus der Haager Erklärung ergebenden Vorteile für den EU-Japan Dialog und die Zusammenarbeit, die als Errungenschaft der neuen politischen Dimension weiterhin verfolgt werden müssten⁷⁵.

Der neue supranationale „Post-Maastricht“-Akteur EU war durch interne Faktoren, wie die angestrebte Erweiterung um Österreich, Schweden und Dänemark 1995, und externe Faktoren, wie z.B. der diffizile Transformationsprozess in Mittel- und Osteuropa und insbesondere mit den Auflösungskriegen im ehemaligen Jugoslawien jeweils in unmittelbar angrenzender Nachbarschaft mit dem eigenen Wohl und Wehe derart beschäftigt, dass durch den Ausfall des Gipfels 1994 -verursacht durch die Bundestagswahlen in Deutschland, welches gerade die EU-Ratspräsidentschaft inne hatte sowie angeblichen „Terminengpässen“ auf japanischer Seite der Regierung *Tomichi Murayama* zu befürchten stand, dem Duo sei die Puste ausgegangen, bevor der Langstreckenlauf

EU-Japan Political-Security Co-operation, S. 8.

⁷² Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 179.

⁷³ Kühnhardt, Ludger/ Pöttering, Hans-Gert (1994). Weltpartner Europäische Union, S. 136 ff.

⁷⁴ Am 4. Juli 1992 fand in London in erster Linie als Rahmen zur politischen EG-Japan Abstimmung für das bevorstehende G-7 Treffen in München unter Leitung von Großbritanniens Premierminister John Major sowie mit dem Kommissionspräsident der EG, Jacques Delors, und Japans Premierminister Kiichi Miyazawa statt, vgl.: Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 99 und S.179.

⁷⁵ Treffen des Politikrats des Japan-Forums für Internationale Angelegenheiten am 16. September 1993, vgl.: Japan Forum on International Relations (1993). Political Cooperation with Europe, zitiert in : Hernadi, Andras (2001). Japan's Image of Europe and Strategy Towards It, S. 297.

überhaupt erst angefangen hatte⁷⁶.

Nagatacho, das sich als großzügiger G-24 Geber beim Um- und Aufbauprozess in Mittel- und Osteuropa -wo der Partner EU als europäische Regionalmacht finanziell und strukturell federführend ist⁷⁷- im Zeitraum der Jahre 1990 bis 1996 mit Milliardenbeträgen umfangreiche Unterstützung neben nicht minder wichtiger Flüchtlingshilfe im ehemaligen Jugoslawien zwischen 1992 und 1995 leistete⁷⁸, erwies sich als sicherheitspolitisch verlässlicher Partner, der somit die in Abschnitt III der Haager Erklärung festgelegte Kooperation im Modernisierungsprozess auf dem europäischen Kontinent konsequent in die Tat umzusetzen half.

Die EU im Gegensatz konnte aufgrund der o.g. strukturell bedingten außen- und sicherheitspolitischen Unzulänglichkeiten in der ersten Hälfte der neunziger Jahre noch nicht wirklich mit greifbaren, anvisierten Ergebnissen zur Stabilisierung der politisch angespannten Situation in der Heimatregion des neuen Partners Japan aufwarten. Da Brüssel die tatsächlichen Mittel zur Umsetzung der in der Haager Erklärung angekündigten Maßnahmen Europas für eine konkrete sicherheitspolitische Hilfestellung zur Stabilisierung der Region Ostasien noch fehlten, begnügte man sich zumeist zu Lasten des von *Hisashi Owada* anvisierten „partnerschaftlichen Geistes“ mit belehrender Rhetorik, die den Japanern suspekt vorkommen musste. So verstand *Takayuki Kimura* diese Vorgehensweise als eine Art „Komplex-Reflex“ einer wirtschaftlich zu jener Zeit vergleichsweise ins Hintertreffen geratenen EG, deren durchschnittliches Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt (BIP) Ende der achtziger Jahre nur der Hälfte der japanischen Wirtschaftswertschöpfung entsprochen habe, bevor sich mit Beginn der neunziger Jahre eine Stärkung europäischer Wirtschaftskraft eingestellt habe, mit der einhergehend sich die „Euroskepsis“ und Vorurteile gegenüber Nippon legen sollten⁷⁹.

Vor diesem Hintergrund ergriff Nagatacho in der Hoffnung auf verstärktes Gegenengagement der EU in Nordostasien abermalig die Initiative, als der stellvertretende Außenminister *Hiroshi Fukuda* in einer am 18. Oktober 1994 im *Egmont*-Palast in Brüssel gehaltenen Rede den Europäern ermutigend bescheinigt: „Europas wirtschaftliche und politische Bedeutung wächst in der Tat, es hat eine wichtige Rolle bei der Überwindung der Überbleibsel des Kalten Kriegs inne“ und auf die von Japan und Europa geteilte Verantwortung hinwies, nicht nur auf der Wirtschaftsbühne, sondern vorallem in der

⁷⁶ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 99.

⁷⁷ Delegation of the European Commission to Japan (2006). Transition and attractiveness of Central and Eastern European markets in Enlargement of the EU, Michael Reiterer, Tokyo 19.7.2006.

⁷⁸ Ebd., S. 108; The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1995). The London Peace Implementation Conference, 9.12.1995.

⁷⁹ Kimura, Takayuki (2005). EU Enlargement and the EU-Japan Economic Relationship, S. 175 ff.

sicherheitspolitischen Spähre z.B. bei der Transformation der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS), der Verhinderung regionaler Konflikte und der Beilegung transnationaler Herausforderungen konzertiert als Partner zu handeln, so wie dies in der von Japan initiierten Haager Erklärung vorgesehen sei⁸⁰.

Das Gaimusho -als mit Blick auf den Ausbau politischer Beziehungen zur EU treibenden Kraft im japanischen Regierungsapparat- spielte auf eine neue Hinwendung der EU seit jenem Jahr zu Asien hin an. Den Europäern waren -obschon der Tatsache, dass sich die erfreulichen Veränderungen der vergangenen Jahre vorrangig auf dem europäischen Kontinent abgespielt hatten- die sicherheitspolitisch brisante Entwicklung rund um die direkt an Japan angrenzende koreanische Halbinsel, aber eben auch die dynamische Wirtschaftsentwicklung Ostasiens im Ganzen durchaus nicht entgangen. Bedingt durch den Weltbankbericht "Das ostasiatische Wunder" aus dem Jahr 1993 und der Tatsache, dass 1994 der Handel der EU mit den Staaten der Region Ostasien erstmalig jenen mit Nordamerika übertroffen hatte⁸¹, war auf europäischer Seite spürbares Interesse zum strategischen Aufbau der Beziehungen mit jener Region zu erkennen, das in der Erstellung des Strategiedokuments „Auf dem Weg zu einer neuen Asienstrategie“ vom 13. Juli 1994 durch die Europäische Kommission Ausdruck fand und anstelle eines Beitrags der Europäer zum Gipfel mit Japan -der wie erwähnt ausfiel- als Konzept zur eigenen Positionierung im Rahmen angestrebter Vertiefung europäisch-asiatischer Beziehungen vorgestellt wurde. In jenem stellte die Europäische Kommission fest, dass „die EU mit der Aufgabe betraut ist, eine Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (mit der Zielvorgabe) zu entwickeln, die sie in die Lage versetzt, die eigenen Interessen und Werte zu schützen und eine konstruktive Rolle in der Weltpolitik auszufüllen. Der relative Ausbau der Bedeutung Asiens in der Weltwirtschaft wird das politische Gewicht dieser Region in den internationalen Beziehungen beträchtlich steigern. Um Europas wichtige Position auf der Weltbühne zu erhalten, ist die Wahrnehmung der neuen asiatischen Mächte zwingend“⁸². Während Japan - das im Jahr 1993, also zwei Jahre nach der Verabschiedung der Haager Erklärung, 450 Jahre traditionellen gegenseitigen Austausch feierlich in Tokyo, Berlin und anderen europäischen Hauptstädten mit dem „neuen“ bzw.

⁸⁰ Zitiert in : Hernadi, Andras (2001). Japan`s Image of Europe and Strategy Towards It, S. 294 ff.

⁸¹ Delegation of the European Commission to Japan (1999). Asia and Europe, Ove J. Joergensen, S. 2.

⁸² European Commission (1994). Towards a New Asia Strategy, Communication from the Commission to the Council, 13.7.1994, S. 7. Ferner stellte die Europäische Kommission darin fest : „Der Erhalt von Frieden und Stabilität in Asien ist nicht nur ein wichtiger Faktor für die Wahrung der Interessen der Union in dieser Region, inklusive der wirtschaftlichen, sondern auch für die Respektierung internationaler Verpflichtungen und Abkommen von denen die Sicherheit der Union abhängt, z.B. mit Blick auf Non-Proliferation. Es ist daher wesentlich, dass Kapazitäten entwickelt werden, um ihre angemessene Rolle in der Region wahrzunehmen“.

„alten“ europäischen Partnern feierte⁸³ - von Europa Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts noch vor China als die führende dieser aufstrebenden Mächte anerkannt worden war, feilte die Europäische Kommission mit der Erstellung und Veröffentlichung einer Zwischenbilanz der Beziehungen in dem Strategiedokument „Europa und Japan : Die nächsten Schritte“ vom 8. März 1995⁸⁴ weiter an dem Aufbau eines europäischen Asienprofils, das sich aufgrund der Vielzahl und -fältigkeit der Akteure der Region zwar speziell auf bilaterale Beziehungen mit den (maßgeblichen) Staaten stützte, aber mit der Planung und Abhaltung des ersten Asien-Europa Treffens (ASEM) 1996 in Bangkok als informelles und unverbindliches Gesprächsforum eine an Bedeutung zunehmende Ebene des multilateralen, interregionalen Austauschs aufzubauen beabsichtigte, in welchem sich seither auch der strategische Auf- und Ausbau politischer EU-Japan Beziehungen in drei Dimensionen erfolgreich bewegte.

In dem Strategiepapier zu Japan machte die Europäische Kommission keinen Hehl aus dem aus ihrer Sicht in der ersten Hälfte der neunziger Jahre enttäuschend verlaufenden Prozess der Institutionalisierung der Beziehungen. Kritisch wurde darauf verwiesen, dass „die politische Dimension bislang unterentwickelt ist. Das beschränkt die Fähigkeit beider Partner, die gesteckten Ziele zu realisieren“⁸⁵. Überdies wurde darauf hingewiesen, dass „bilaterale Gipfel ... unter unangemessenen Umständen oder gar nicht abgehalten“ worden seien und der angestrebte Dialog „substantiell ... die Ebene des Austausches von Ansichten kaum überschreiten“ konnte, ferner „nur wenige Beispiele konkreter Zusammenarbeit“ existierten, die EU in diesem Kontext aber „die japanische Bewerbung auf einen ständigen Sitz im Weltsicherheitsrat unterstützen sollte“, um Japan weiter zu ermutigen „... die aufstrebende Rolle in der internationalen Politik fortzuführen und auszubauen“. Die Verantwortlichen in der Europäischen Kommission empfahlen ferner „das der Haager Erklärung zugrunde liegende Potential sollte nun vollständig ausgeschöpft werden“. Die von Europa laut *Korte* gepflegte „Tradition der Überheblichkeit gegenüber Japan“⁸⁶ kam hier am Wendepunkt des bilateralen Verhältnisses nochmalig zum Vorschein, da es Mitte der neunziger Jahre eben eindeutig das japanische Engagement war, das den in Sachen Wirtschaftskraft lahmenden Europäern trotz der in Nippon geplatzten „Spekulationsblase“ und sich offenbarender massiver finanzpolitischer Engpässe im schrumpfenden Haushalt dringlichst benötigte Hilfe

⁸³ 450 Jahre Japan-Europa Beziehungen, illustriert in : Croissant, Doris/ Ledderose, Lothar (1993). Japan und Europa 1543-1929.

⁸⁴ European Commission (1995). Europe and Japan : The Next Steps, Communication from the Commission to the Council, 8.3.1995.

⁸⁵ Ebd., S. 7 ff.

⁸⁶ Korte, Karl-Rudolf (2002). Die Europäische Union und Japan, S. 728.

beim Aufbau- und Krisenmanagement in Mittel- und Osteuropa und auf dem brennenden Balkan tatsächlich zur Verfügung stellte. Die Europäer hatten bis 1995 jedoch außer belehrender Rhetorik und Konzeptstrategien noch nichts Greifbares im heimischen Umfeld Japans zu Stande gebracht.

Mit der Wende im bosnischen Bürgerkriegsdrama durch den Einbezug der US-geführten Luftangriffe des Nordatlantischen Verteidigungsbündnisses (NATO) ab Mitte 1995 -die über die Friedensabkommen von Dayton/Ohio den ab 1996 einsetzenden Aufbauprozess durch die internationale Gemeinschaft im ehemaligen Jugoslawien einleiteten- etablierte sich gleichzeitig eine neue Ära ziviler sicherheitspolitischer Zusammenarbeit zwischen der EU und Japan, wie in der Theorie der Haager Erklärung u.a. in Absatz 1 der Rubrik „Ziele des Dialogs und der Kooperation“ festgehalten⁸⁷, die das festgefahrene institutionelle Verhältnis endlich in die rauhe Praxis der Realität der internationalen Beziehungen überführte.

Mit dem 4. EU-Japan Gipfel am 19. Juni 1995 in Paris, dessen Ergebnisse erstmalig und seither in Form von veröffentlichten „Gemeinsamen Presseerklärungen“ der Allgemeinheit vorgestellt wurden⁸⁸, zeigten beide politischen Partner rasch fortentwickelte neue Positionen für jene Zeit. So hatte die EU die Tatsache angenommen, politische Verantwortung international annehmen zu müssen, genau wie sich Japan im Rahmen der „Dynamisierung der Haager Erklärung“ seit 1995 in dem Unterfangen bemühte, das noch niedrige internationale Profil im politischen Bereich auszubauen. Eine sich stetig verdichtende Interdependenz führte seither zur Ausbalancierung wechselseitiger Interessen im Hinblick auf globale Stabilität und speziell der Sicherheit in der Heimatregion des jeweiligen Partners. Dies bedeutete Mitte der neunziger Jahre und im Kontext des „Cross Support“-Konzepts nach *Saadollah Ghaussy* konkret, die EU hilft im Rahmen der „Organisation zur Energiegewinnung auf der koreanischen Halbinsel“ (KEDO) u.a. die Proliferation von Nuklearwaffen in Asien zu verhindern und Japan steuert einen beträchtlichen finanziellen Beitrag von bis zu US \$ 800 Mio. zum Wiederaufbau in Bosnien-Herzegowina bei⁸⁹.

So anerkannte und hieß der Ministerrat der EU in Bezug auf die von der Europäischen Kommission verfassten und ihm zur Übernahme vorgelegten „Japanstrategie“

⁸⁷ „Die Förderung verhandelter Lösungen bei internationalen und regionalen Spannungen und die Stärkung der Vereinten Nationen und anderer internationaler Organisationen“, in : European Commission (1991). Joint Declaration on Relations between the European Community and its Member States and Japan, S. 2.

⁸⁸ Für die Gipfeltreffen der Jahre 1992 und 1993 liegen daher keine Veröffentlichungen der zuständigen Regierungsstellen (Kommission der EG und Gaimusho) vor, bzw. konnten nicht ausfindig gemacht werden.

⁸⁹ Ghaussy, Saadollah (1998). Japan and the European Union, S. 15 ff.

vom 29. Mai 1995⁹⁰ „ ... Japans Willen eine politische Rolle einzunehmen, die ihrem wirtschaftlichen Gewicht in der Welt Rechnung trägt ...“ ausdrücklich willkommen und maß erstmalig -die Wendestimmung ausdrückend und die Qualität der Vorlage der Europäischen Kommission lobend- den Beziehungen zu Japan „Priorität“ bei, die „auf einer durchgängigen, langfristigen Herangehensweise mit regelmäßigen Ergebnisbeurteilungen basieren“ sollten. Die Außenminister der EU drängten darauf, das „volle Potential der 1991er Haager Erklärung auszuschöpfen“ und bewerteten den Vorschlag, die jährlichen Gipfel alternierend in Europa und Japan stattfinden zu lassen als „besonders wünschenswert“. Wohl mit scharfem Blick auf das umfassende, kostenintensive und geostrategisch bedeutende Balkan-Aufbauengagement Nippons, wurde ferner an die Adresse der Delegation der Europäischen Kommission in Tokyo gerichtet die Empfehlung ausgesprochen, die kritische japanische Öffentlichkeit fortan über den stattfindenden politischen Dialog und die Zusammenarbeit kontinuierlich zu informieren. Als Zeichen dafür, wie ernst es der EU mit Japan und der Region Ostasien war -dessen Akteuren man laut *Reinhard Driete* bis zum ersten ASEM 1996 in Bangkok konkrete Unterstützungsmaßnahmen als greifbaren Beitrag zur Stabilisierung der Region präsentieren musste⁹¹ - folgte noch im November 1995 ein Beschluss der Außenminister der EU zum KEDO-Projekt in Nordkorea, dem dann auf dem Treffen des Europäischen Rats der Staats- und Regierungschefs im folgenden Dezember in Madrid als Teilnahme im Rahmen der GASP bestätigt wurde und nach *Julie Gilson* eine bis dato sehr seltene Flexibilität und zielstrebige Einstimmigkeit im Bereich „soft power“ der Europäer offenbarte, die der Glaubwürdigkeit Europas hinsichtlich außenpolitischer Fähigkeiten zuträglich war⁹².

b. Paris-Gipfel 1995 : Festigung des Dialogs und anlaufender Kooperation

Mit dem 4. Gipfeltreffen vom 19. Juni 1995 in Paris⁹³ kann auf den Durchbruch der politischen Ebene innerhalb der europäisch-japanischen Beziehungen verwiesen werden, welcher auf den seither -auf Vorschlag der EU- regelmäßig und abwechselnd in Europa und Japan stattfindenden Gipfeltreffen auf höchster politischer Ebene der Staats- und Regierungschefs beider Seiten sogar den bislang (negativ) dominanten Bereich Industrie- und Handel zumindest symbolisch zu der nachrangigen Einheit in der nun aufblü-

⁹⁰ European Council (1995). General Affairs Council Conclusions - Commission Communication to the Council, 29.5.1995 (on EU-Japan relations), S. 1.

⁹¹ Gastbeitrag von Reinhard Driete in der Tageszeitung „Asahi Shinbun“ (EU plays supporting role in Korea, others lead, Tokyo 20.07.2001, S. 2).

⁹² Bull-EC (1995). KEDO involved joint action 96/195/CSFP, zitiert in : Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 130 ff. u. S. 201 (Fußnote Nr. 27).

⁹³ Japanese Mission to the EU (1995). Fourth Japan/EU summit, 19.6.1995.

henden Institutionellen Dimension herunterstufte. Obschon in der Praxis die begrüßenswerte Schaffung des „EU-Japan Runden Tisches der Industrie“ als überfälliges Konflikt-schlichtungsinstrument mit dem konstituierenden Treffen vom 9.-10. Februar 1995 deutlich machte, dass die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen weiterhin ein tragendes „Politikum“ zwischen Brüssel und Tokyo darstellten⁹⁴, trug der strukturelle Aufbau der Pariser Presseverlautbarung -die erstmalig gemeinsam im Sinne eines neuen „partnerschaftlichen Geistes“ verfasst wurde- mit der neuen Abfolge gegebener Agendaprioritäten a) politische, b) wirtschaftliche, und c) kulturelle Zusammenarbeit eindeutig die von der japanischen Seite seit 1960 benutzte Handschrift einer mit Europa seit 1990/91 konkret angestrebten umfassenden globalen Sicherheit, die wie o.g. 1962 mittels *Ikeda*-Strategie und 1978 durch die *Fukuda*-Strategie vorgetragen worden war. Nippon stellte damit als treibende Kraft erfolgreiches Durchhaltevermögen im langwierigen Prozess des strategischen Aufbaus eines politischen Europa-Japan Verhältnisses unter Beweis. Die neue politische Dimension wurde indes -so zeigte es der Pariser Gipfel- die markant augenfällige Errungenschaft der Mitte der neunziger Jahre deutlich im interregionalen Kontext Neubegründeten, übergeordneten EU-Japan Partnerschaft.

Auf dem 4. EU-Japan Gipfel am 19. Juni 1995 in Paris unterstrich die europäische Seite, vertreten durch *Jacques Chirac* als Ratspräsident der EU und *Jacques Santer* als Präsident der Europäischen Kommission, und die japanische Seite, ihrerseits vertreten durch Premierminister *Tomiichi Murayama* in Artikel 1 der Presseerklärung die „herausragende Priorität“ der Qualität des europäisch-japanischen Verhältnisses. Der schlechten Beurteilung durch die Europäer in dem o.g. Dokument „Europa und Japan : Die nächsten Schritte“ vom Vorjahr folgend, bekräftigten Brüssel und Tokyo im Rückgriff auf die Haager Erklärung die Absicht, die auf Dialog und Zusammenarbeit basierenden Beziehungen entschieden intensivieren zu wollen.

Vor dem Hintergrund einer sich sowohl aus Wirtschaftsdepression als auch konkret ergebender Sicherheitsbedrohungen auf dem Balkan und in Nordostasien -Atomtests Chinas und Nuklearambitionen Nordkoreas- speisenden pessimistischen Grundstimmung auf beiden Seiten⁹⁵, wurde der bislang unzureichende Zustand der Arbeitsbeziehungen mit dem Etiquette „vertrauensvoll“ und gegenseitig „besseres Verständnis“ in Artikel 2 versehen. Mit dem schmerzenden Umstand der beiderseitigen, zurückhaltend agierenden Schutzmacht USA konfrontiert, die unter der US-Präsident *Bill Clinton* (1993-2001) zu jener Zeit in Europa zwar erstes militärisches Engagement im Rahmen

⁹⁴ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 179.

⁹⁵ Mertes, Michael/ Moisi, Dominique (1995). Europe's Map, Compass and Horizon, S.122-124; Mochizuki, Mike (2006). Paradigms lost - Japan's Nationalist Drift, S. 83 ff.

der NATO zur endgültigen Beilegung des mehrjährigen Bosnienkriegs in Angriff nahm, aber zum Entsetzen vieler Japaner in Ostasien noch unter US-Präsident *George Bush Sr.* (1989-1993) das Raketenabwehrsystem hatte auslaufen lassen, einen substantiellen Truppenrückzug aus der Region erwägt und noch keinen neuen Sicherheitsvertrag mit Nagatacho ausgehandelt hatte⁹⁶, bekannten sich beide auf internationalem Parkett noch wenig etablierten Partner im Bereich ihrer Möglichkeiten auf multilateraler Ebene ausdrücklich in Artikel 3 bereit, globale Rollen und Verantwortung durch vermehrte und konkrete Zusammenarbeit auszufüllen und gerecht werden zu wollen. Dem jeweilig noch schwachen diplomatischen Profil und der relativen Passivität der USA Rechnung tragend, verstand sich einerseits die durch den voranschreitenden Prozess der Erweiterung und Vertiefung international an Bedeutung gewinnende EU, und andererseits das durch das Platzen der Spekulationsblase auf den harten Boden finanzpolitischer Tatsachen zurückgeworfene Japan als sich im jeweilig eigenen regionalen Umfeld aber bereits als unumgänglich mit dem Mandat des „Sicherheitsakteurs“ ausgestattet. Gemeinsam wollte man sich den gegebenen sicherheitspolitischen Herausforderungen stellen und auch die sich ergebenden enormen wirtschaftlichen Möglichkeiten in der Region des Gegenübers für die Stabilität zu Hause ausschöpfen.

Die außenpolitisch mittlerweile versiertere EU, die bis Oktober des Jahres 1995 das aus deutschen und französischen Verbänden im Mai 1992 in La Rochelle beschlossene, aus rund 40.000 Mann bestehende Eurokorps aufzustellen beabsichtigte⁹⁷, sah in der traditionsreichen, seit 1543 gewachsenen und mittlerweile auf den geteilten Werten parlamentarischer Demokratie, unveräußerlicher Menschen- und Minderheitenrechte und liberaler Marktwirtschaftsprinzipien beruhenden politischen Partnerschaft mit Japan den entscheidenden Vorteil, zukunftsorientierte globale Diplomatie mit dem Ziel aktiver Partizipation an den Zukunftsmärkten Ostasiens mit Nippon als Brückenkopf zu verbinden. Von japanischen Beobachtern wurden europäische Aktivitäten in Regionalforen wie dem ASEM als Zeichen gedeutet, eines Tages eventuell an die koloniale Strahlkraft einer längst vergangenen Epoche im anbrechenden neuen Zeitalter anzuknüpfen⁹⁸. Nippon auf der Gegenseite, pragmatisch in erster Linie an den Möglichkeiten der neuen Märkte Europas ausgerichtet und sich des Umstandes wohl bewusst, angesichts im 21. Jahrhundert aufstrebender asiatischer Mächte wie der Volksrepublik China und Indien

⁹⁶ Reiterer, Michael (2004). Japan-EU relations after EU-enlargement, S. 35; Togo, Kazuhiko (2004). The Japan that can say yes, S. 8.

⁹⁷ Kühnhardt, Ludger/ Pöttering, Hans-Gert (1994). Weltpartner Europäische Union, S. 55.

⁹⁸ Kawashima, Yutaka (2005). Japanese foreign policy at the crossroads, S. 129 : “Nur weil sie keinen strategischen Einfluss mehr in Ostasien haben, waren die Europäer im Umgang mit Ost Timor und Myanmar stark darauf bedacht, Wirtschaftssanktionen auszusprechen“.

künftig -wie auch schon in der Zeit europäischer Kolonisierung der Region Asien-Pazifik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts- von Europa im realpolitischen Kontext nicht prioritär, sondern nur als eine von vielen beachtlichen Regionalmächten wahrgenommen zu werden⁹⁹, sah sich von der durch die Erweiterung von zwölf auf fünfzehn Mitgliedsstaaten an Wirtschaftskraft damit künftig auch sicherheitspolitisch auf internationaler Ebene deutlich an Einfluss hinzugewinnenden EU als Kooperationspartner angezogen, nicht zuletzt um die einseitige Abhängigkeit von den USA zu mindern, bzw. um die trilaterale Partnerschaft politisch zu ergänzen. Kurz, um mehr eigenes strategisches Gewicht in die Waagschale werfen zu können. Vor diesem Hintergrund wird die in Artikel 4 geäußerte Absicht verständlicher, den „stattfindenden politischen Dialog auf alle Ebenen, insbesondere die Gipfeltreffen weiter auszubauen“, wobei die Europäer den „Willen Japans, eine politische Position gemäß seines wirtschaftlichen Gewichtes in der Weltgemeinschaft“ zu übernehmen ausdrücklich willkommen hießen und Japan im Gegenzug den „Prozess der europäischen Einigung und die Tatsache, dass eine starke EU eine stabilisierende Wirkung in der Region (Europa)“ sowie einen konstruktiven Part im Umgang mit anderen Weltregionen spiele, lobend hervorhebt. Obwohl Brüssel und Tokyo in Artikel 5 die Notwendigkeit der Entwicklung eines konstruktiven und ausgeglichenen Verhältnisses mit der Zielvorgabe „enger Kooperation bei der Lösung internationaler Probleme aus globaler Sicht“ betonten, waren doch vorwiegend noch „Fragestellungen in den Regionen Asien-Pazifik und Europa“ gemeint, wie Artikel 6 offenlegt. Dies verdeutlicht die wachsende Bedeutung, die sich beide Partner seit der Haager Erklärung von 1991 gegenseitig bei der von den USA geforderten anstehenden aktiven Mitgestaltung in den internationalen Beziehungen zunehmend zuerkennen.

Vor diesem Hintergrund vereinbarten die Partner in Artikel 7 jährliche und rotierende, in Europa und Japan stattfindende Gipfeltreffen, die Fortführung und den Ausbau regelmäßigen Austausches, wobei der angemessenen Vorbereitung auf politischer Ebene stattfindender Zusammenkünfte besondere Aufmerksamkeit beigemessen werden sollte.

II. Phase II : Institutioneller Ausbau mit interregionalem Fokus (1996-2000)

1. Tokyo-Gipfel 1996 : Aufbruch in eine Ära europäisch-asiatischer Zusammenarbeit

Tatsächliche Veränderung kommt stets von innen. Damit stand das 5. Gipfeltreffen vom

⁹⁹ Owada, Hisashi (2001). The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future, S. 12 ff.

30. September 1996 in Tokyo¹⁰⁰ ganz im Zeichen des Aufbruchs in die Ära europäisch-asiatischer Zusammenarbeit, in deren Zentrum sich die Partner EU und Japan als antreibende Protagonisten von Stabilität und Wachstum verstanden.

Mit der gereiften Erkenntnis der sich im Zuge des Friedensabkommens von Dayton für Bosnien-Herzegowina und das gesamte von ethnisch-religiös motivierten Kriegen und Krisen geschüttelte ehemalige Jugoslawien auftuenden Gelegenheit, in Gesamteuropa größere Stabilität schaffen zu können und gleichzeitig den seit dem Kopenhagener Gipfel der EU von 1993 durch die Vergabe einer Beitrittsperspektive in die EU laut *Michael Reiterer* strukturierter verlaufenden Transformationsprozess in Mittel- und Osteuropa¹⁰¹ auf die Region des westlichen Balkans mit der Zielsetzung der schrittweisen Modernisierung und Vereinigung des europäischen Kontinents ausdehnen zu können, bekannten sich in der Rubrik „Stärkung des politischen Bündnisses“ in Artikel 4 die Vertreter der EU, *John Burton T.D.* als Ratspräsident der EU und *Jacques Santer* als Präsident der Europäischen Kommission, als auch Japans Premierminister *Ryutaro Hashimoto* zu „verstärkter Zusammenarbeit“ im Sicherheitsbereich und den internationalen politischen Beziehungen ausdrücklich bereit, da hier die Entwicklungen der jüngsten Zeit ein beiderseitig deutlich markanteres Profil erfordere. Die Partner bekräftigten angesichts des Wissens um die sicherheitspolitisch prekären Lage in Ostasien mit Blick u.a. auf die im selbigen Jahr gerade noch abgewendete Raketenbedrohung in der Straße von Taiwan seitens der Volksrepublik China und die direkte Bedrohung Japans durch Atom- und Raketenaufrüstung seitens Nordkoreas¹⁰² ferner, dass der konkrete Ausbau ziviler Sicherheitszusammenarbeit ein „wichtiger Beitrag für die internationale Stabilität“ und „gegenseitigen Vertrauens“ darstelle und drückten ein „geteiltes Interesse in der Aufrechterhaltung von Frieden und Sicherheit in Asien und Europa“ aus. Die in Artikel 3 angeführten Grundwerte Demokratie, Entwicklung, Menschenrechte und Grundfreiheiten wurden als interdependente, sich gegenseitig verstärkende Prinzipien -wie u.a. in der Präambel der Haager Erklärung festgelegt- verstanden und in Anlehnung an die von Premierminister *Takeo Fukuda* 1978 und im Jahr 2000 von Außenminister *Yohei Kono* in den EU-Japan politischen Dialog eingebrachte Bewertung von „über die Jahrhunderte organisch gewachsenen Beziehungen“¹⁰³ als verlässliche Aus-

¹⁰⁰ Delegation of the European Commission to Japan (1996). Fifth EU-Japan Summit Meeting, Tokyo, 30 September 1996.

¹⁰¹ Delegation of the European Commission to Japan (2006). Transition and attractiveness of Central and Eastern European markets in Enlargement of the EU, Michael Reiterer, Tokyo 19.7.2006.

¹⁰² Otto, Carsten (1999). Japans bewaffneter Pazifismus, S. 16 ff.

¹⁰³ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000). Seeking a Millennium Partnership, Yohei Kono, Paris 13.1.2000; Owada, Hisashi (2001). The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future, S. 11-17; Ghaussy, Saadollah (1998). Japan and the European Union, S. 17.

gangslage eines auf festen und deutlich artikulierten Werten fußenden Dialogverständnisses und beabsichtigter Zusammenarbeit für die anbrechende neue Ära bekräftigt. Hierbei stellten Brüssel und Tokyo auf dem Gebiet des politischen Dialogs Fortschritte fest, deren Intensivierung speziell auf der Ebene der Arbeitsgruppen begrüßt und gefördert werde. Beide Partner hatten mit der erstmaligen Abhaltung von Treffen zwischen hochrangigen Ministerialbeamten am 15. März des selbigen Jahres mit Bezug auf Asien die Themenbereiche ASEM, Nordkorea, Volksrepublik China, ASEAN Regional Forum (ARF) und Myanmar abdeckend, sowie dann am 9. Oktober mit Fokus auf das ehemalige Jugoslawien jeweils in Brüssel stattfindend, Neuland im US-gesponsorten „Überkreuz-Sicherheitsdialog“ des „Cross (Regional) Support“ betreten¹⁰⁴. Diese auf politischer Verwaltungsebene stattfindenden und auf „enge Politikkoordination vorrangig in Europa und Asien“ abzielenden „Expertentreffen“ waren im Dezember 1995 auf einem Treffen der politischen Direktoren der Außenministerien der Troika der EU¹⁰⁵ und Japans -zu einem Zeitpunkt, als unter maßgeblicher diplomatischer wie militärischer Schützenhilfe der USA der Weg gen Frieden in Bosnien erreicht worden war und sich speziell aus Sicht des Weißen Hauses¹⁰⁶ die Frage der Lastenverteilung beim Aufbau des Westbalkans stellte- vereinbart worden. Die dem Ziel der Zuarbeit und Entlastung der USA dienenden Konsultationen konnten „im Prinzip“ zu jeder Ratspräsidentschaft der EU einmal abgehalten werden, mussten aber nicht, wie sich später herausstellte. Damit wurde dem durch strukturelle wie kulturelle Unterschiede spannungsreichen Verhältnis „Spielraum“ für taktische Manöver je nach (parteipolitischer) Konstellation auf höchster politischer Ebene und den Gegebenheiten im globalen Umfeld gegeben und die zentrale Bedeutung der jährlichen Gipfeltreffen nachdrücklich unterstrichen.

Die EU, der nach Nippons Sichtweise aus kulturell-historisch und geographischen Gesichtspunkten heraus die natürliche Führungsrolle bei der Stabilisierung und Modernisierung Europas insbesondere in deren Krisengebieten zugeordnet wird¹⁰⁷, dankte Japan in Artikel 5 für die im Rahmen der UN getätigte Teilnahme an den internationalen Anstrengungen zum Aufbau eines stabilen Friedens im ehemaligen Jugoslawien, insbesondere für die anlaufende Aufbauhilfe für Bosnien.

Japan hatte auf der Gegenseite des Globus lange Zeit -bedingt auch durch massive

¹⁰⁴ Japanese Mission to the EU (1996). Japan-EU Political Dialogue : Experts' Meetings.

¹⁰⁵ Ratspräsident der EU, Präsident der Europäischen Kommission und Außenkommissar der Europäischen Kommission. Nach der Etablierung des Postens des Hohen Außenbeauftragten der EU ersetzte dieser den Außenkommissar der Europäischen Kommission.

¹⁰⁶ Äquivalent für US-Administration.

¹⁰⁷ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1995). The London Peace Implementation Conference, 9.12.1995; European Commission (2001). Federal Republic of Yugoslavia Donor's Conference, Takayuki Kimura, Brussels 29.6.2001.

Handelsstreitigkeiten mit Washington- bis ins Jahr 1996 warten müssen, um die Unterzeichnung der für die nationale Sicherheit angesichts der gegebenen realen Bedrohungen höchste Priorität eingeräumten Erneuerung des ersten von zwei neuen Vertragswerken des bilateralen US-Japan Sicherheitsvertrags (Folgeabkommen in 1997) sicherzustellen¹⁰⁸. Den Leerlauf in dem bewährten Zusammenspiel „harter“ Sicherheitskooperation mit Washington -während Tokyo mit gemischten Gefühlen auf die in Europa durch das neue NATO-Strategiekonzept vom November 1991 verlässlichere Sicherheitslage blickte, durch dessen Beschluss in Rom eine „Schnelle Eingreiftruppe“ zur Lösung von möglichen Krisen in Osteuropa geschaffen worden war¹⁰⁹- hatten diverse japanische Regierungschefs für die Vertiefung gutnachbarschaftlicher Beziehungen in der Region Asien-Pazifik im Sinne einer bis ins Jahr 2000 hinein reichenden und wohl durch das glänzende Beispiel Europas inspirierter „Versöhnungspolitik“ genutzt¹¹⁰. Diese bi- und multilateral verfolgte „weiche“ Komponente angestrebter Stabilität in einer Weltgegend, die aus japanischer wie europäischer Sicht noch immer von Gefahren durch Überbleibsel letzter „Gletscher“ des Kalten Kriegs wie Nordkorea geprägt ist¹¹¹, verdeutlicht die Vorbildfunktion und Attraktivität nicht-militärischer, auf Handel- und Entwicklung bezogener Kooperation mit dem „Friedensakteur bzw. -produkt EU“¹¹² für das multilateral ausgerichtete Nippon, das sich den Ausbau politischer Beziehungen mit Brüssel als geschickte Flankierung gerade im Hinblick einstiger japanischer Kolonialaggression im heimischen Umfeld zu Nutzen machte¹¹³. Hier offenbarte sich eine „Wesensverwandtschaft“ im Bereich nicht-militärischer, ziviler Sicherheitskooperation zwischen den zwei weltweit führenden Entwicklungshilfegebern, die im Jahr 2001 für zwei Drittel jeglich vergebener technischer, finanzieller und personeller Aufbau- und Stabilisierungshilfe standen.

Die geschickte mehrgleisige Diplomatie, die dem Ansehen Japans in Asien-Pazifik und einer ausgreifenden Teilhabe an den erheblich wachsenden Märkten der Gegend auf die Sprünge zu helfen beabsichtigte, wollte sich die EU mit ihren eigenen Interessen, die jetzt nicht mehr nur wirtschaftlicher, sondern gemäß ihrer 1994er Asienstrategie zu-

¹⁰⁸ Berkofsky, Axel (2007). *The EU and Japan : a partnership in the making*, S. 14; Reiterer, Michael (2004). *Japan-EU relations after EU enlargement*, S. 35.

¹⁰⁹ Watanabe, Hirotaka (2002). *What US-Europe relations suggest for Japan`s security policy*, S. 24.

¹¹⁰ Mochizuki, Mike (2006). *Paradigms lost - Japan`s Nationalist Drift*, S. 80.

¹¹¹ *Delegation of the European Commission to Japan (2006). The EU`s strategic partnership with Japan*, Javier Solana, Tokyo 24.4.2006, S. 1; Reiterer, Michael (2006). *Interregionalism as a New Diplomatic Tool : The EU and East Asia*, S. 228; Kawashima, Yutaka (2005). *Japanese foreign policy at the crossroads*, S. 126.

¹¹² Reiterer, Michael (2006). *Interregionalism as a New Diplomatic Tool : The EU and East Asia*, S. 224 ff.

¹¹³ Drifte, Reinhard (2001). *The EU-Japan Political Relationship*, S. 49-50.

nehmend auch politisch-strategischer Natur waren, im Gegenzug und wie von den USA und Japan gefordert, nutzbar machen.¹¹⁴ Dementsprechend hieß die japanische Regierung in Artikel 5 den ersten europäischen Beitrag für die „Organisation zur Energiegewinnung auf der koreanischen Halbinsel“ (KEDO) willkommen und drückte angesichts des vorherrschenden Ungleichgewichts bisheriger Lastenverteilung den Wunsch eines frühestmöglichen Beitritts Brüssels mitsamt finanzieller Beteiligung zum KEDO-Projekt aus. Dem Anliegen Nagatachos um künftig gerechte Lastenverteilung im politischen Verhältnis -in der kritischen Phase des von der EU in ihrer Gesamtheit nicht unterstützten Irakkriegs ab 2003 sowie gelegentlich um die Jahrhundertwende von Tokyo vorwurfsvoll aufgebracht¹¹⁵- wurde in Artikel 6, der optimistischen Aufbruchstimmung förderlich, in abgemilderter Form angesprochen, indem die europäische Entwicklungshilfe für Reformen in einer Reihe von asiatischen Staaten als Beitrag hin zu verbesserter Stabilität in der Region gewürdigt wurde. Beide Partner, die zudem aktiv für die Etablierung und den Ausbau einer politischen Dimension des sich im selbigen Jahr konstituierenden ASEM kooperierten, drückten die Absicht fortgeführter enger Zusammenarbeit für den 2. ASEM-Gipfel 1998 in London aus¹¹⁶.

Neben den in Artikel 7 bis 9 ausgeführten Erörterungen über Reformen in den Vereinten Nationen (UN), eines umfassenden Verbots von Atomtest und der vollständigen Ächtung von Landminen, gab das neue politische Paar freimütig in Artikel 17 zu, bislang nicht genügend für die Außendarstellung des bilateralen Verhältnisses geleistet zu haben. Interessant war diese Stellungnahme dahingehend, als der Hohe Außenbeauftragte der EU, *Javier Solana*, nahezu zehn Jahre später bei einer EU-Japan Strategierede 2006 in Tokyo ernüchternderweise das selbe enttäuschende Fazit zieht¹¹⁷, welches nur den Schluss zulässt : europäisch-japanische Diplomatie kann gar nicht stark genug ausgebaut und der Öffentlichkeit erklärend dargestellt werden. Im Jahr 1996 konnten aber deutliche Fortschritte geortet werden. Hatte man sich 1991 als potentielle strategische Partner in der Theorie entdeckt, stellte sich nach fünf Jahren harter Übergangszeit heraus, dass Brüssel und Tokyo nicht ohne, aber nur miteinander zu Hause und in der Welt -genauer, noch der Nachbarschaft des Partners- reüssieren würden. Der gastgebende

¹¹⁴ European Commission (1994). *Towards a New Asia Strategy*, 13.7.1994; Drifte (1999). *The EU, KEDO, and Humanitarian Aid*, S. 110 ; Gastbeitrag von Reinhard Drifte in der Tageszeitung „Asahi Shinbun“ (EU plays supporting role in Korea, others lead, 20.07.2001, S. 2).

¹¹⁵ Shinyo, Takahiro (2003). *EU-Japan Political-Security Co-operation*, S. 7 ff.; Botschafter Tatsuo Arima, zitiert in : *Delegation of the European Commission to Japan (2001). The EU and Japan in the Era of Globalisation*. Ove Juul Joergensen, Tokyo 6.2.2001, S. 1; Drifte, Reinhard (2001). *The EU-Japan Political Relationship*, S. 49 ff.

¹¹⁶ Ghaussy, Saadollah (1998). *Japan and the European Union*, S. 16.

¹¹⁷ *Delegation of the European Commission to Japan (2006). The EU's strategic partnership with Japan*, Javier Solana, Tokyo 24.4.2006, S. 3.

Premierminister, *Ryutaro Hashimoto*, beschrieb dieses Phänomen wie folgt : „Dialog und Zusammenarbeit sind der Garn im Stoff unseres Verhältnisses“¹¹⁸.

2. Den Haag-Gipfel 1997 : „Aufbau einer mächtigen politischen Allianz“ (Jacques Santer)

Der 6. EU-Japan Gipfel fand in der für den Aufbau des bilateral-politischen Verhältnisses symbolträchtigen niederländischen Stadt Den Haag am 25. Juni 1997 statt und stand ganz im Zeichen des kurz zuvor verabschiedeten Vertrags von Amsterdam der EU und der geplatzten Spekulationsblase in Japan¹¹⁹.

Der Ratspräsident der EU, *Wim Kok*, der Präsident der Europäischen Kommission, *Jacques Santer*, und Japans Premierminister, *Ryutaro Hashimoto*, unterstrichen einleitend in der dritten gemeinsamen Presseerklärung die Bedeutung der EU-Japan Partnerschaft und deren Ausgestaltung für die internationalen Beziehungen, wobei die jeweilig auf beiden Seiten vorangetriebenen internen Entwicklungen und strukturellen Wirtschaftsreformen wichtige Auswirkungen auf die internationale Politik, Gesellschaft, das Wirtschaftswachstum und das Wohlergehen auf regionaler und globaler Ebene habe. Brüssel und Tokyo betonten vor diesem Hintergrund beiderseitig stattfindender interner „fundamentaler Veränderungen“ die Notwendigkeit der Stärkung des politischen Dialogs und der Kooperation, welcher das Verhältnis untermauere.

Die Teilnehmer, so in Abschnitt 4 der Einleitung, befassten sich zuvorderst mit Schlüsselereignissen in Europa, die die Fortschritte gen Etablierung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) sowie die internationalen Auswirkungen der Einführung des Euro mit sich brächten. Die Seite der EU lieferte via Ratspräsident *Wim Kok* dem japanischen Partner eine Kurzübersicht zu den Ereignissen des Amsterdamer Gipfeltreffens der EU, dessen Beschlüsse zwei Jahre nach der 1995er Erweiterungrunde den Grundstein für die kommende (umfassenste) Erweiterung der Union im Jahr 2004, sowie für die markante Vertiefung, nämlich die Euro-Einführung ab 1999, gelegt hatten¹²⁰. Die japanische Seite im Gegenzug, „höchst dankbar für den sehr nützlichen Gedankenaustausch“, hieß die Überarbeitung des Maastrichter Vertrags willkommen, Nippon verstehe den „Fortschritt innerhalb der Intergration der EU als Beitrag nicht nur für die Stabilität und den Wohlstand in Europa, sondern für die gesamte Welt“!¹²¹ Das

¹¹⁸ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1996). Address by Prime Minister Hashimoto towards Mr. Jacques Santer, European Commission President, S. 1.

¹¹⁹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1997). EU-Japan summit press statement, The Hague, 25 June 1997.

¹²⁰ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1997). Joint Press Conference - Japan-European Union Summit in The Hague, 25 June 1997, S. 1.

¹²¹ Ebd., S. 2.

Treffen trage, so Premierminister *Ryutaro Hashimoto*, der die EU noch in seiner Amtseinführungsrede im Winter 1996 nur ganz am Schluss mit ein paar Gemeinplätzen erwähnt hatte¹²², zur Vertiefung des (politischen) Verhältnisses bei, welches nun eine neue Stufe erklimme. Beide Parteien stimmten überdies in der Ansicht überein, dass die internen Fortschritte „die Position und das Gewicht der EU auf internationaler Bühne vergrößere und wichtige Auswirkungen auf die externen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der Union“ einschließlich derer zu Japan haben würden.

Anschließend, fiskalpolitisch nicht nur durch das abschreckende Beispiel „fauler Kredite“ und einhergehender zahlreicher Banken- und Privatinsolvenzen sowie der größten Rezession in der japanischen Nachkriegsgeschichte angetrieben, aber gewiss durch die historisch einzigartige Erfolgsgeschichte der EWWU angespornt, betonten die Vertreter Japans die Bedeutung der zu jener Zeit unternommenen Strukturreformen im Wirtschafts- und Finanzsektor, welche im Kaiserreich mittel- bis langfristig das nachfragegestützte Inlandswachstum mit der Zielsetzung der Schaffung eines sozio-ökonomischen Systems vorantreiben möge, das wiederum der zunehmend integrierten Weltwirtschaft entspräche.

Im Abschnitt „Entwicklung politischer EU-Japan Kooperation“ unterstrichen Brüssel und Tokyo den in den politischen Beziehungen in der Zeitspanne der Jahre 1996 bis 2000 dominierenden Ansatz interregionaler europäisch-japanischer Zusammenarbeit, indem sie feststellten, dass hinsichtlich der „spezifisch sicherheitspolitischen Gegebenheiten in den jeweiligen regionalen Umgebungen die Aufrechterhaltung eines stabilen und sicheren politischen Umfelds für die Fortführung wirtschaftlicher Entwicklung“ entscheidend sei. Diesbezüglich wurde die verbesserte Qualität des Expertenaustauschs auf höchster Verwaltungsebene herausgestellt, der bereits zu offener und produktiver Meinungsaussprache geführt habe und den Weg der politischen Zusammenarbeit „wo immer möglich hin zu operativen Ergebnissen“ auf der Arbeitsebene weiterführen möge.

Auffällig und erfrischend neuartig war ferner das selbstbewusste Auftreten der EU speziell auf Gemeinschaftsebene gegenüber Japan und der Region Ostasien im Ganzen. Nachhaltig außenpolitisch durch den Amsterdamer Vertrag durch die Möglichkeit einer „Gemeinsamen Strategie“ neben den Maastrichter Instrumenten „Gemeinsamer Standpunkt“ und „Gemeinsame Aktion“¹²³ sowie der Option einer künftig gemeinsamen europäischen Verteidigung und der herausragenden Neuerung der Schaffung des Postens des „Hohen Repräsentanten für die GASP“ (Hoher Außenbeauftragter der EU) gestärkt,

¹²² Preisinger-Monloup, Madeleine (1998). Japan-EU : Auf dem Weg zur Normalisierung ?, S. 253 (Fußnote Nr. 27).

¹²³ Kühnhardt, Ludger/ Pöttering, Hans-Gert (1994). Weltpartner Europäische Union, S. 50.

wurde gemäß der 1994er Asienstrategie der EU als Handlungsgrundlage die Sicherheitssituation in Ostasien erstmalig auf bilateraler Ebene vorrangig und umfassend abgehandelt. Während sich Ratspräsident *Wim Kok* auf der gemeinsamen Pressekonferenz noch -ganz und gar zwischenstaatlich- zurückhaltend auf das Instrument „politischer Dialog“ als Mechanismus der Zusammenarbeit u.a. in der aktuell gewordenen Terrorbekämpfung -mit Blick auf Anschläge auf Kriegsschiffe und Botschaften der USA in Afrika- berief, brachte Kommissionspräsident *Jacques Santer* den nun erreichten Stand beiderseitiger politischer Beziehungen trocken-spektakulär auf den Punkt : „Mit dem heutigen Gipfel zeigt sich, dass Europas Verhältnis zu Japan in eine wichtige politische Dimension aufgestiegen ist. Wir sind nicht mehr nur gute Wirtschaftspartner, wir bauen an einer mächtigen politischen Allianz, um unsere gemeinsamen Interessen sowohl auf der Weltbühne wie auch in Europa und Asien voranzutreiben¹²⁴“. Auf Japans Versöhnungspolitik seit dem Jahr 1992 in der Heimatregion -die die aufrichtige Anteilnahme des *Murayama*-Kabinetts im Jahr 1995 bezüglich der von Nippon verursachten Weltkriegsgreuel beinhalten- sowie die 1996 vom *Hashimoto*-Kabinettt ausgerufene „Eurasien Diplomatie“ zur Verbesserung der Beziehungen zu den Nachbarn China und Russland anspielend, stellte *Jacques Santer* auf der gemeinsamen Pressekonferenz ferner hervor : „Wir stimmen darin überein, in außenpolitischen Angelegenheiten enger zu kooperieren. Das ist das unmittelbare Ergebnis von Japans wachsender Bedeutung als Vormacht für Frieden, Stabilität und wirtschaftlichen Wohlstand in Asien und darüber hinaus, und des erfolgreichen Bemühens der Europäischen Union um weitergehende Einheit“. Er fügte, um die Schlüsselbedeutung Chinas nicht nur für die Stabilität der japanischen, sondern zunehmend auch auf die wirtschaftliche und damit politische Lebenswelt Europas wissend an, dass diese konkrete außenpolitische Kooperation auch auf der Ebene der Bretton Woods Institutionen stattfände, wo sich Brüssel und Tokyo „heute das gegenseitige Engagement für eine chinesische Mitgliedschaft in der Welthandelsorganisation“ bestätigt hätten. Die innerhalb der EU für die vergemeinschafteten Handelsbeziehungen zu Drittstaaten und internationalen Organisationen zuständige Europäische Kommission offenbarte sich nach der 1995er Japanstrategie „EU und Japan : Die nächsten Schritte“ auch im Jahr 1997 naturgemäß als „Gehirn“ innerhalb der EU in Bezug auf den Ausbau der politischen Beziehungen zu Nippon. So sprach diese sich, obwohl „ohne Befugnisse in diesem Bereich, z.B. für die Unterstützung der Kandidatur Japans als ständiges Mitglied im UN-Sicherheitsrat“ aus¹²⁵.

¹²⁴ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1997). Joint Press Conference - Japan-European Union Summit in The Hague, S. 3.

¹²⁵ European Commission (1995). Europe and Japan : The Next Steps, Communication from the Commission to the Council, 8.3.1995, S. 8 ; Preisinger-Monloup, Madeleine (1998). Japan-EU : Auf

Bezüglich des gemeinsamen Forums ASEM betonten die Partner in Abschnitt 3 der Rubrik „Entwicklung der EU-Japan Zusammenarbeit“ die Schlüsselbedeutung der politischen EU-Japan Beziehungen für den ASEM-Austausch auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene, dessen Ausbau zu „weiterführenden, ausgeglichenen und vertieften Kontakten zwischen Asien und Europa führen möge“. Hierbei nahm Japan gemäß eines Memo-Berichts der Europäischen Kommission zu den EU-Japan Beziehungen von 1997 innerhalb der ASEM und als Schlüsselpartner und Brückenkopf auf der asiatischen Seite eine „koordinierende Rolle“ ein¹²⁶. Das Dokument listete ferner die Teilnahme an den Sicherheitsforen der Region des Partners als konkrete sicherheitspolitische Zusammenarbeit auf. Diese zeigte sich nach *Madeleine Preisinger-Monloup* einerseits an der Teilnahme der EU seit 1994 am ASEAN Regional Forum (ARF) -dem laut *Ludger Kühnhardt* bis zum heutigen Tage (2005) einzigen Sicherheitsmechanismus in Asien¹²⁷ - als Antwort auf den japanischen Beobachterstatus in der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) seit 1995. Abschnitt 4 unterstrich die wachsende Bedeutung des ARF und drückte die Hoffnung Brüssels und Tokyos aus, dass die neuliche Erweiterung des Mitgliederkreises des Verbunds Südostasiatischer Staaten (ASEAN) um Myanmar dem Frieden, der Stabilität und dem Wohlstand in der Region zu Gute komme sowie die demokratischen Verhältnisse und die Menschenrechtslage in den neuen Mitgliedsstaaten verbessern möge¹²⁸. Beide Seiten hobten deutlich hervor, dass die anlaufende aktive Teilhabe der EU an diversen Fora das willkommene große Interesse Europas an der regionalen Mitgestaltung Ostasiens Ausdruck verleihe. Zum anderen verstand die Europäische Kommission die „enge Zusammenarbeit zwischen der EU und Japan beim Wiederaufbau im ehemaligen Jugoslawien als wichtigen Aufhänger sicherheitspolitischer Kooperation. Hier leistete laut *Preisinger-Monloup* „Japan nach der EU und den USA den drittgrößten Beitrag“ und wirkte „indirekt am Frieden in Europa (mit). Parallel dazu hatte sich die EU verpflichtet, an der Lösung des für Japan politisch sehr brisanten Problems mit dem militärisch-nuklearen Potential Nordkoreas mitzuwirken : Sie hat beschlossen, sich an KEDO, einem Vorhaben zum Bau eines Leichtwasserreaktors, zu beteiligen“¹²⁹. In Abschnitt 5 zeigten sich die EU und Japan mit dem Verlauf der Aktivitäten des KEDO (Organisation zur Energieentwicklung auf der koreanischen Halbinsel) zufrieden, welcher den Erfolg der Verpflichtungen Nordkoreas mit den internationalen Normen der Non-Proliferation erleichtere.

dem Weg zur Normalisierung ?, S. 249.

¹²⁶ Ebd., S. 249.

¹²⁷ Kühnhardt, Ludger (2005). *The Global Proliferation of Regional Integration*, S. 39.

¹²⁸ Preisinger-Monloup, Madeleine (1998). *Japan-EU : Auf dem Weg zur Normalisierung ?* S. 248.

¹²⁹ Ebd., S. 248-249.

Die Ansicht teilend, die weitere Unterstützung des KEDO-Projektes sei nützlich, begrüßten beide Seiten den Abschluss der Verhandlungen über die Teilnahme der Europäischen Atomgemeinschaft (EURATOM) an der KEDO. Die militärisch-diplomatischen Winkelzüge Pyöngyangs einplanend, stellten die neuen sicherheitspolitischen Partner fest : „Aufbauend auf dem in diesem Prozess erzeugten hohen Maß an Zusammenarbeit zwischen der EU und Japan, anerkennen beide Parteien den Nutzen von „Ad hoc“-Gedankenaustausch im Bereich der Non-Proliferation auf der koreanischen Halbinsel“.

Der auf dem Gipfel von der EU erfrischend verfolgte Ostasienfokus verdeutlichte die Absicht Brüssels von der durch den Aufbau Europas und dem Balkanfiasko gespeisten „Nabelschau“ Abstand zu gewinnen, um vermehrt an den Geschehnissen der wirtschaftlich wie politisch an globalem Einfluss hinzugewinnenden Region Asien-Pazifik über den neuen Partner Japan als „strategischer Brückenkopf“ präsent zu sein. Nippon wiederum, in der Heimatregion zwar durch das 1997er Folgeabkommen mit dem Sicherheitspartner USA gestärkt, war durch die koloniale Vergangenheit im Rahmen seiner nun aktiveren Regionalpolitik zunehmend auf „Mittlerdienste“ verlässlicher Partner mit strategischem Potential -wie eben die EU- angewiesen, um sich als zweitgrößter Beitragszahler der UN nach dem angelaufenen und nun beträchtlich ausgebauten o.g. Anschlag-Engagement in Mittel- und Osteuropa und in Bosnien-Herzegowina (BiH) effizienter um die eigenen Sicherheitsherausforderungen in der Heimatregion Nordostasien kümmern zu können¹³⁰. Der mit dem Amsterdamer Vertrag institutionell außen- wie sicherheitspolitisch besser aufgestellten EU¹³¹ bescheinigte die japanische Seite nun „vermehrt mit einer Stimme“ und als „politische Einheit“ in internationalen Angelegenheiten und Gremien zu sprechen. Nagatacho hatte diese neue Attraktivität der EU als Grundlage für eine „künftig verbesserte Politikkoordinierung“ zwischen den politisch reifenden Partnern ausgemacht, die im Rahmen der Haager Erklärung als beiderseitig wichtigste Sicherheitsverbündete der USA in Europa und Ostasien auch das Gleichgewicht der Beziehungen zwischen den Triadepartnern verbessern helfe¹³².

3. Tokyo-Gipfel 1998 : Asienfinanzkrise und Euro-Währung

Zum 7. Gipfel am 12. Januar 1998 trafen sich der gastgebende Premierminister *Ryutaro Hashimoto*, *Tony Blair* als Ratspräsident der EU und *Jacques Santer* in der Funktion des Präsidenten der Europäischen Kommission in Tokyo¹³³. Diesmal -und daher der unge-

¹³⁰ Drifte, Reinhard (2002). *Japan's Global Role : Changes and Continuity*, S. 4.

¹³¹ Delegation of the European Commission to Japan (2000). *EU and Japan : Looking Back and Looking Forward*, Ove Juul Joergensen, Tokyo 19.5.2000.

¹³² The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1996). *History and Overview of Japan/EU Relations*.

¹³³ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998). *Japan-EU summit*, Tokyo, 12 January 1998.

wöhnlich frühe Zeitpunkt des Treffens- stand das einmal jährlich stattfindende Hauptereignis im strategischen Aufbauprozess politischer Beziehungen gänzlich im Zeichen der Asienfinanzkrise -deren Überwindung durch die Auswirkungen des Platzens der japanischen Spekulationsblase Mitte der neunziger Jahre erschwert wurde- sowie der für Januar 1999 festgesetzten Einführung der Euro-Währung. Angeführt auf europäischer Seite vom britischen Ratsvorsitz, äußerte sich die „Politisierung“ des Verhältnisses dieses Mal durch die dominierende Abgleichung gegenseitiger Standpunkte zu Finanzangelegenheiten in Asien und Europa und beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Zur Sprache kamen dabei auch die Finanzstabilisierungsbemühungen Brüssels in Ostasien. Erstmals Qualitäten des Antreibers im strategischen Aufbau politischer Beziehung zu Japan darbietend, griffen die Europäer -obschon anfangs zögerlich- dem neuen, wirtschaftlich schwächelnden Partner Japan mit massiver -auch aus Eigeninteresse vergebener- Finanzhilfe und -beratung bei dem schwierigen Vorhaben unter die Arme, die Finanzmärkte der bis dato aufstrebenden „dynamischen Tigerstaaten“ der Region stabilisieren zu helfen und somit vor dem gerade auch für Europas Wirtschaft verheerenden Ruin zu bewahren. Im unmittelbaren Sicherheitsinteresse Japans als regionale Finanzvormacht wurde den am ärgsten betroffenen Ländern Südkorea, Thailand und Indonesien -über bi- und multilaterale Kanäle verteilt- von Brüssel im Verlaufe der Krise stattliche Stabilisierungshilfe in Milliardenhöhe für die jeweiligen Finanzmärkte zur Verfügung gestellt, das hiermit -nach Tokyo als Hauptstützungsakteur- zum zweitgrößten „Exporteur weicher Finanz- und somit politischer Stabilität“ noch vor den USA avancierte (mehr Details in Kapitel IV : EU-Japan Kooperation in der Asienfinanzkrise 1997/98)¹³⁴.

Diesbezüglich äußerten sich die Spitzenvertreter in Absatz 3 der Einleitung der gemeinsamen Presseerklärung wie folgt : „Die EU und Japan drücken aufgrund gesunder Basis Zuversicht für die mittel- und langfristigen Wirtschaftsperspektiven Asiens aus“, räumten aber ein, dass die Instabilität auf den asiatischen Finanz- und Warenmärkten jener Zeit auf die regionale und globale Wirtschaft Rückwirkungen haben werde. Ferner betonten beide Parteien die unter den gegebenen Umständen gebotene Dringlichkeit rechtzeitiger und wirkungsvoller Unterstützung der Reformanstrengungen der asiatischen Staaten für die Wiederherstellung von Stabilität und Vertrauen in die Wirtschaft durch angemessene makro-ökonomische Handhabung, Restrukturierung des Finanzsektors und verbesserte Finanzaufsicht sowie Maßnahmen zur Handelsliberalisierung, welche die Stärkung der Finanzmärkte und die Deregulierung befördere. Es wurde zudem festgestellt, dass eine unverzügliche und umfassende Umsetzung des Maßnahmenkata-

¹³⁴ Delegation of the European Commission to Japan (1999). Asia and Europe : Towards Strengthened Ties, EU-Ambassador Ove Juul Joergensen, 23.1.1999, S. 2.

logs die Erfolgsaussichten der Reformbemühungen verbessere. Beide Krisenpartner stellten um die vom Umfang her kleinere Unterstützung der USA wissend -die ihren Ursprung neben einstigen Handelsstreitigkeiten mit Japan wohl auch in geostrategischen Erwägungen Washingtons in Asien-Pazifik und Europa haben¹³⁵, so z.B. die Skepsis gegenüber zu starker Konkurrenz seitens der Euro-Währung und eines abgelehnten Asiatischen Währungsfond (AMF)- pragmatisch den gefassten Entschluss vor, eng miteinander über die von den USA dominierten multilateralen Bretton Woods Institutionen Internationaler Währungsfond (IMF), Weltbank und der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB) -an der die EU und Japan beteiligt sind- unterstützend zu kooperieren. Das neu-entstehende Duo im internationalen Krisenmanagement Brüssel-Tokyo anerkannte damit in der Praxis unmissverständlich das zentrale finanzpolitische Gewicht Washingtons innerhalb des übergeordneten trilateralen Verhältnisses an, indem man sich obschon oder gerade aufgrund des Vorwärtsdrangs in interregionaler finanz-institutioneller Sicht der alten Ordnungsstruktur -über welche die USA einen Teil ihres globalen Einflusses als einzig verbliebene Supermacht geltend machen- aus bündnispolitischen Erwägungen heraus mit dem Wissen verschrieb, dass eine nachhaltige Antagonisierung mittel- wie langfristig weder den europäischen noch den japanischen politischen Interessen von Nutzen sein würden. Der Umstand jedoch, dass es dieses Mal nicht die USA, sondern die Europäer waren, die als Hauptpartner auftretend die „weiche“, d.h. die wirtschaftliche Sicherheit in der für Brüssel geographisch so entlegenen Region Asien-Pazifik mit einer -aus Selbstschutzerwägungen heraus erfolgten- riesigen „Finanzspritze“ und im Gegenzug wohl auch für das umfassende japanische Engagement im Rahmen der G-24 für den Transformationsprozess in Mittel- und Osteuropa gewährleisten half, nährte in Nagatacho angesichts der sich nähernden Millenniumswende die Überzeugung über die Dringlichkeit weiterer Diversifizierung außenpolitischer Schwerpunktsetzung, um die einseitige Abhängigkeit vom Weißen Haus¹³⁶ in jenen Bereichen schrittweise abzubauen, wo weniger Übereinstimmung vorherrschten und durch Kooperation mit neuen und strategischem Potential besetzten Partnern wie die EU zu ergänzen. Dies jedoch -wie im Falle der Europäer- ohne dem wichtigen beiderseitigen Sicherheitspartner USA grundlegend in die Quere zu kommen¹³⁷.

Vor einigen Jahren noch kurz davor, die USA industriepolitisch in den Schatten zu

¹³⁵ Postert, Michael (2005). Japan's leading role and EU influence on financial integration in East Asia, S. 31 ff.

¹³⁶ Andere Bezeichnung für die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika (USA).

¹³⁷ Linder, Wolf (2001). 10 Tage Japan von A bis Z., S. 2-3 ; Masuzoe, Yoichi (2004). Challenges in Japan, Asia and the EU, S. 21; Namentlich nicht genannter japanischer Diplomat zitiert in der Tageszeitung „Japan Times“ (Divisions over Iraq offensive dominate Japan-Europe forum, 16.04.2003).

stellen¹³⁸ und daher u.a. wohl zu jenem Zeitpunkt auch von der US-Diplomatie im Abseits gelassen, erkannte Japan die Grenzen des Aufbaus nationaler Größe¹³⁹ und erklärte in Absatz 4 den Willen zur Wiederherstellung der Stabilität seines Finanzsystems, nicht jedoch ohne „die besonders wichtige Rolle, die seine Wirtschaftsleistung ... im nachhaltigen Wachstum und der finanziellen Stabilität innerhalb der asiatischen Region und in der globalen Wirtschaft“ spiele zurecht anzumerken. Die EU war sich der schwerwiegenden finanzpolitischen Vorbildrolle, die sie zu diesem Zeitpunkt Nippon gegenüber ausübte bewußt -im Januar 1998 ließ Premierminister *Ryutaro Hashimoto* verlauten, die tiefgreifenden für die Globalökonomie so wichtigen Finanzreformen (sog. „Big Bang Reformen“) seien die direkte Antwort Japans auf die bevorstehende Euro-Einführung¹⁴⁰ - und drückte angesichts milliardenschwerer Unterstützungsleistungen Brüssels an Fernostasien Zweckzuversicht in die grundlegende Stärke der japanischen Wirtschaft aus, deren Förderung durch zeitnahe und wirkungsvolle Maßnahmen sie begrüße. In Anlehnung an die für Anfang 1999 anberaumte historische Euro-Einführung führten die Europäer erreichte Fortschritte hin zur Verwirklichung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) und des Erweiterungsprozesses ins Feld. Beide Bereiche begünstigten Wachstum und Stabilität in Europa und wirkten sich vorteilhaft weltweit aus. Der japanische Partner, die EWWU und den Erweiterungsprozess willkommen heisend, stellte überdies fest, dass jene Bemühungen der EU in einer Weise vorangetrieben werden mögen, die der internationalen Gemeinschaft im Ganzen nütze, und spielte wohl auf den *Hashimoto*-Vorschlag vom September 1990 an, der damals als Finanzminister vorgeschlagen hatte, ein neues Währungssystem, das die Währungen der USA, Europas und Japans koordiniere, einzuführen¹⁴¹. Einerseits die Einführung des Euro als „historischen Schritt im europäischen Einigungsprozess“ lobend, dessen Entwicklung Japan mit „höchstem Interesse“ verfolge¹⁴², andererseits Stabilität und Verlässlichkeit aufgrund der heimischen und ostasiatischen Krisen um die Einflusskraft der Yen-Währung auf den internationalen Finanzmärkten besorgt, sollte der neue japanische Premierminister *Keizo Obuchi* ein Jahr später auf einer Europatour durch die größten Euro-Länder Deutschland, Frankreich und Italien vom 6. bis 13. Januar 1999 -unmittelbar nach der Euro-Einführung und die neue Bedeutung der EU damit bekräftigend- eine trilaterale Zusammenarbeit zwischen Japan, Europa und den USA zur Stabilisierung des

¹³⁸ Calder, Kent E. (2005). *Halfway to Hegemony*, S. 46.

¹³⁹ Kühnhardt, Ludger/ Pöttering, Hans-Gert (1994). *Welpartner EU*, S. 141.

¹⁴⁰ Ghaussy, Saadollah (1998). *Japan and the European Union*, S. 17.

¹⁴¹ Tanaka, Toshiro (1992). *The EC 1992 and Japan*, zitiert in : Gilson, Julie (2000). *Japan and the European Union*, S. 90 und S. 197 (Fußnote Nr. 6).

¹⁴² The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999). *Statement by Minister for Foreign Affairs Masahiko Komura on the Introduction of the single currency euro in the EU*, 1.1.1999.

internationalen Währungssystems vorschlagen¹⁴³. Hierbei kühne Reformschritte im eigenen Land und die Notwendigkeit trilateraler Zusammenarbeit zur Überwindung der ostasiatischen Finanzkrise ankündigend, benannte Premierminister *Keizo Obuchi* im Jahr 1999 mit Blick auf die Rentabilität des großen euro-japanischen Handelsumfangs die „Stabilität des Euro-Yen Umtauschkurses als besonders wichtig“ und betonte anlässlich der hinzugewonnenen institutionellen Attraktivität der EU als Sicherheitsakteur, dass Nippon ein „solider Partner“ sei, auf das „Europa zählen“ könne und sprach sich für „engere Beziehungen zwischen Japan und Europa in allen Tätigkeitsbereichen“ aus.

Im Sinne europäisch-asiatischer Interaktion bestätigten die Teilnehmer in Absatz 5 der Einleitung der Presseerklärung des Gipfels von 1998 die jeweilige Bereitschaft zu weiterführendem Dialog hinsichtlich makroökonomischer und EWWU-Fragestellungen, um sicherzustellen, dass europäische und japanische Unternehmen von der Einführung des Euro profitieren würden. Im Folgeabsatz wurde festgestellt, dass durch die Globalisierung die wirtschaftlichen Zustände um die EU und Japan herum nicht mehr voneinander trennbar und derart nachhaltige Auswirkungen aufeinander ausübten, dass der politische Dialogausbau unausweichlich geworden sei.

4. Bonn-Gipfel 1999 : Regionale Krisenherde in Osteuropa und Ostasien

Der 8. EU-Japan Gipfel fand unter dem Vorsitz des Ratspräsidenten der EU, dem deutschen Bundeskanzler *Gerhard Schröder* sowie dem Präsident der Europäischen Kommission *Jacques Santer* auf europäischer und Premierminister *Keizo Obuchi* auf japanischer Seite am 20. Juni 1999 in Bonn statt. Ganz im Zeichen der zeitgleich beigelegten Krise im Kosovo und mit Blick auf das für die Außenbeziehungen Europas richtungsweisende Gipfeltreffen der EU in Köln stehend, verfassten die Repräsentanten beider Partnerparteien die mit zwei Seiten Umfang bislang kürzeste Fassung einer gemeinsamen Presseerklärung¹⁴⁴ -1997 und 1998 waren es jeweils rund fünf Seiten- die allerdings vom Standpunkt des strategischen Aufbaus politischer Dialog und Zusammenarbeit sehr aussagekräftig war.

Innerhalb der achtzehn Monate, die seit dem vorherigen Gipfeltreffen in Tokyo ver-

¹⁴³ Reiterer, Michael (2004). Japan-EU relations after EU-enlargement, S. 36 ; The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999). Visit to Europe by Prime Minister Keizo Obuchi, 18.1.1999; Premierminister Keizo Obuchi : “Die Geburt des Euro gibt uns eine große Chance. Eine trilaterale Zusammenarbeit zwischen Japan, Europa und den Vereingten Staaten würde die Schaffung eines stabilen und entwickelten internationalen Geldsystems erlauben ... Japan, das die Bedeutung des historischen Ereignisses durch die Einführung des Euro anerkennt, beabsichtigt die Schaffung engerer Beziehungen mit Europa“, zitiert in : Delegation of the European Comission to Japan (1999). Asia and Europe, Ove Juul Joergensen, 23.01.1999, S. 2.

¹⁴⁴ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999). EU-Japan Summit, Bonn 20.6.1999.

gangen waren, mussten die politisch Verantwortlichen auf beiden Seiten die voranschreitende Brüchigkeit der mühsam am Leben erhaltenen Stabilität auf dem europäischen Kontinent sowie auch in der Region Asien-Pazifik zur Kenntnis nehmen. Schlagen in der letzteren durch die Asienfinanzkrise seit 1997 wirtschaftlich wie politisch ins Straucheln geratenen einstigen Aufbruchgegend Bedrohungsszenarien insbesondere durch das aggressiv-totalitäre Regime in Nordkorea, ferner das explosive zwischen der Volksrepublik China und der Republik China (Taiwan) in der Taiwan-Straße vorherrschende Konfliktpotential, sowie die Gefahr der schrittweisen Auflösung des territorialen Zusammenhalts des weltweit größten islamischen Staates Indonesien durch nationale Unabhängigkeitsbewegungen wie in Ost Timor -nach dem Muster des Balkans- mit nicht absehbaren Folgen für die regionale und internationale Sicherheit zu Buche, konnte die auf europäischer Seite mit Hilfe der internationalen Gemeinschaft -angeführt neben der UN von der EU, den USA und Japan- durch das Abkommen von Dayton 1995 etablierte und mühsam vorangetriebene Friedensordnung auf dem Westbalkan nicht die politische Krise um und die humanitäre Katastrophe im Kosovo 1998/99 verhindern, ja stellte sich im Gegenteil als logische Folge der fortwährenden territorialen, ethnisch-religiös motivierten Auflösung des Staatsverbunds ehemaliges Jugoslawien als Spätfolge des Kalten Kriegs heraus, wovon japanische und US-amerikanische Beobachter im Hinblick auf Nordkorea und Indonesien eindringlich warnten¹⁴⁵.

Angesichts der in der „Wiege des Serbentums“, dem Kosovo, wieder auflodernden und in Ost Timor nach dem Unabhängigkeitsreferendum im Herbst noch bevorstehenden Gewaltwillkür staatlicher und halbstaatlicher Sicherheitsorgane, in deren Verlauf grundlegende Menschenrechte durch Mord und Vertreibung an die längst überwunden geglaubten Unrechtsregime Europas und Japans des 20. Jahrhunderts und eklatant an die immer noch fehlende neue Weltordnung erinnerten¹⁴⁶, bekräftigten die Delegationspitzen in Absatz 2 der Einleitung der gemeinsamen Presseerklärung die Absicht, im anstehenden „neuen Millennium Frieden, Stabilität und Wohlstand in Asien, Europa und weltweit auf der Grundlage gemeinsamen Engagements für Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und dem Respekt für die Menschenrechte“ fördern zu wollen. Es wurde ersichtlich, dass das Gespann EU-Japan in zunehmendem Maße eine neue, die *Globale Dimension* im gegenseitigen politischen Verhältnis in Angriff nahm, da die Bedrohungen für Leib und Leben der Zivilbevölkerungen in Bosnien und dem Kosovo, sowie in Nordkorea und Ost Timor längst die Stabilität und Sicherheit der Weltgemein-

¹⁴⁵ Kawashima, Yutaka (2005). Japanese foreign policy at the crossroads, S. 119-121.

¹⁴⁶ Kühnhardt, Ludger/ Pöttering, Hans-Gert (1994). Weltpartner Europäische Union, S. 82; Albright, Madeleine (2003). Madam Secretary, S. 179-204.

schaft im Ganzen gefährdeten und seit Mitte der neunziger Jahre (angefangen mit Bosnien) zum Gegenstand hart verhandelter Resolutionen des UN-Sicherheitsrats geworden waren. Folglich wurde die sich „verdichtende Verflechtung der Abhängigkeiten zwischen der EU und Japan“ anerkannt.

Brüssel und Tokyo folgerten aus diesem neuen, unumgänglichen Umstand eine verstärkte Notwendigkeit des strategischen Auf- und Ausbaus des Dialogs und der Zusammenarbeit und drückten in Absatz 3 der Einleitung die geteilte Auffassung des zu verstärkenden „politischen Dialogs“ und der „Zusammenarbeit“ aus, die -das beiderseitige Bemühen verdeutlichend- bei dringlichen Differenzen als Neuerung nun auch auf die informale Ebene verlegt werden konnte, wie in Absatz 6 der folgenden Rubrik „Verbesserung politischer Zusammenarbeit“ von den Spitzenvertretern betont und gelobt wurde. Diese Herangehensweise in Krisenzeiten, wo sich gewöhnlich Unterschiede im Selbstverständnis im besonderen Maße offenbaren und gefährlich zuspitzen können -wie das unterschiedliche diplomatische Selbstverständnis bezüglich der Anerkennung Ost Timors darlegt (mehr Details dazu in Kapitel III, „Cross Regional Support/ Ursprung - Verlauf 1996-2006“)-, deutete im Umkehrschluss auch auf das inhärente Kooperationspotential der sicherheitspolitischen EU-Japan Partnerschaft zur Jahrhundertwende hin.

In diesem Sinne -die Kausalität darlegend- ist auch die Rangfolge der Abhandlung dieser Rubrik zu verstehen, in der beide Seiten zuerst gemeinsam Stellung zu der Situation auf dem Balkan (Kosovo-Krise) und hiernach zu der koreanischen Halbinsel bezogen, gefolgt von Folgerungen zu Russland und Indonesien und Ost Timor. So bekannten sich Brüssel und Tokyo in Absatz 1 der Rubrik „Verbesserung politischer Zusammenarbeit“ zur Bedeutung des Stabilitätspaktes für Südosteuropa, wobei die EU die Unterstützungsleistungen Japans an Flüchtlinge aus dem Kosovo und die Anrainerstaaten Mazedonien (FYROM) und Albanien als eine „Manifestation der Hingabe der japanischen Seite für Frieden und Stabilität in Europa“ würdigte, nachdem Nagatacho in Anlehnung an die Initiative der EU zur Schaffung des Paktes die Bereitschaft äußerte, aktiv zur Umsetzung des Vorhabens beitragen zu wollen.

Die Delegationsspitzen, die die enge EU-Japan Zusammenarbeit in der Handhabung der humanitären Folgen des Kosovo-Konfliktes ausdrücklich begrüßten, betonten überdies im Folgeabsatz die Notwendigkeit für gemeinsames und ähnliches Vorgehen zur Förderung von Frieden und Stabilität auf der koreanischen Halbinsel durch eine „Politik der Einbeziehung“ gegenüber Nordkorea, die mit anderen Partnern, z.B. über fortgesetztes Engagement im Rahmen des KEDO-Projektes (in Kooperation mit den USA und Südkorea), umgesetzt werden möge.

Sich der Bedeutung Moskaus und Jakartas für den regionalen und damit globalen

Frieden bewusst, bestätigten die EU und Japan in Absatz 3 den Willen, Russland beim als notwendig erachteten wirtschaftlichen und politischen Transformationsprozess -der nach *Ludger Kühnhardt* primär nicht beeinflussbar, wohl Jahrzehnte anhalten und ergebnisoffen ist¹⁴⁷ - zu begleiten und mit Maßnahmen der technischen Wirtschaftshilfe zu flankieren. Bezüglich Indonesien zeigten sich beide Partner indes in Absatz 4 zuversichtlich, dass die Ergebnisse der Wahlen ein erster Schritt in Richtung politischer Stabilität und wirtschaftlicher Erholung der instabilen Lage darstelle. Obschon über die Politik gegenüber Ost Timor noch gespalten (EU, Portugal und der Vatikan versus USA und Japan), aber hinsichtlich der von Brüssel wie von Tokyo (und Washington) verfolgten deckungsgleichen Zielsetzung eines für die Region stabilisierenden Indonesien -das seit der Asienfinanzkrise und der folgenden Absetzung des jahrzehntelang herrschenden *Suharto*-Clans im Sinne territorialer Einheit strauchelte- bemüht, betonten die Partner die Absicht weiterer künftiger Unterstützung. In Absatz 5 drückten die Partner die Hoffnung einer genauen Umsetzung der Abmachung der UN für Ost Timor aus, die der Bevölkerung das Recht auf freie und faire Direktwahlen einräume.

Mit dem Bonner Gipfeltreffen , bei dem die *Institutionelle Dimension* letztmalig europäisch-asiatische Aspekte des Dialogs und der Zusammenarbeit überwiegen ließ -*Aufbau Regionale Dimension (1996-1999)*- bevor, wie sich bereits abzeichnen begonnen hatte, sich ab dem Jahr 2000 globalpolitische Themengebiete als gleichbedeutender und von den regionalen nicht mehr trennbarer Gegenpart speziell nach den Anschlägen vom 11. September 2001 etablierten -*Aufbau Globale Dimension* und *Ausbau Regionale Dimension (2000-2006)*- zeichnete sich eine neue Qualität im strategisch wachsenden politischen EU-Japan Verhältnis ab, das auf zwei wichtigen Voraussetzungen fußte. Erstens brachte die EU erstmalig und auf den Erfahrungen der Ohnmacht gegenüber den Ereignissen auf dem Balkan basierend den politischen Willen auf, sich künftig als effizienter -d.h. möglichst kohärent auftretender Sicherheitsakteur anlässlich der nahenden Jahrhundertwende und dem 50. Jahrestag der Unterzeichnung des „Schuman-Plan(s)“ auf der Bühne der Weltpolitik als „Exporteur von Sicherheit“ für Frieden und Entwicklung -speziell mit Blick auf kommende Erweiterungsrounden ostwärts- zu positionieren¹⁴⁸. Zweitens sah Japan seine unmittelbare Sicherheit erstmalig nicht mehr durch die USA alleine garantiert und erkannte im dualen von Vertiefung und Erweiterung geprägten Zusammenwachsen Europas und dessen jetzt „politischen Akteur“ EU zehn Jahre nach dem historischen Berliner Mauerfall 1989 einen nun im konkreten Maße attraktiven

¹⁴⁷ Kühnhardt, Ludger (1998). Europa in den Kräftefeldern des 21. Jahrhunderts, S. 21 ff.

¹⁴⁸ Delegation of the European Commission to Japan (1999). EU-Japan Relations - Future Challenges, Ove Juul Joergensen, Osaka 27.5.1999.

Partner, um künftig die Sicherheit und den Wohlstand im heimischen wie globalen Umfeld besser zu gewährleisten¹⁴⁹. Genau wie mehrheitlich die Europäer sah die japanische Regierung die Gelegenheit nun gekommen, die einseitige Abhängigkeit von den USA stufenweise in dem Maße abzubauen, wie das außenpolitische Profil zeitgleich bi- und multilateral Richtung politisches Globalengagement und von den USA geforderten „burden sharing“ ausgebaut wurde. Es zeigte sich, dass für den strategischen Ausbau der politischen Partnerschaft die Elemente, a) außen- und sicherheitspolitische Kohärenz der EU, und b) Diversifizierung der sicherheitspolitischen Abhängigkeit Japans von den USA von tragender Bedeutung waren, Brüssel und Tokyo -bei gegebenem politischen Willen- sich durchaus sicherheitsstrategisch ergänzen können, ja gar müssen.

Mit dem 8. EU-Japan Gipfel von Bonn wurde indes der Grundstein für eine künftig intensivere sicherheitspolitische Kooperation im Hinblick auf die unumgänglichen Erfordernisse eines neuen und anspruchsvolleren internationalen Umfeldes gelegt, indem beide Partner in Absatz 6 der Rubrik „Verbesserung der politischen Zusammenarbeit“ anerkannten : „Der Vertrag von Amsterdam stärkt die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der EU“ und die Absicht zur Entwicklung „neuer konkreter gemeinsamer Initiativen“ ausdrückten, um „gegenseitige Ziele der Außenpolitik“ herauszuarbeiten. Nicht nur die sicherheitspolitische Bedrängnis Japans in der Heimatregion gepaart mit sich multiplizierenden globalen Ambitionen, sondern in noch höherem Maße die lange herbeigesehnte Herauskristalisierung einer greifbaren europäischen außenpolitischen Instanz in Form des Postens des Hohe Außenbeauftragten der EU, die durch den ehemaligen NATO-Generalsekretär, *Javier Solana*, ein Gesicht und die von *Henry Kissinger* geforderte Telefonnummer für Anfragen aus dem Ausland erhielt, unterstrich einerseits die diplomatische Profilschärfung gerade im Kontext des systematischen Aufbaus politischer Beziehungen, und legte andererseits im Jahr 1999 die Tatsache offen, dass Tokyo und Brüssel bereits damals ernsthaft auf der Bühne der Weltpolitik angekommen waren.

5. EU-Japan Diplomatie im Jahr 2000 : Einschätzungen zu Stand und Perspektive

a. Europäische Sichtweisen zur Jahrtausendwende

aa. Europäische Kommission : Ove Juul Joergensen, Simon Nuttal, Richard Wright

Anlässlich des anstehenden zehnjährigen Jubiläums der Haager Erklärung, das sich gut

¹⁴⁹ Tidten, Markus (2000). Der aktuelle Paradigmenwechsel in der japanischen Außen- und Sicherheitspolitik, S. 317 ff.

zum Ziehen eines Fazits über Stand und Perspektive der politischen EU-Japan Beziehungen eignet, führte *Ove Juul Joergensen*, zur Millenniumswende EU-Botschafter in Japan, bei einem Dialogforum im Mai 2000 im „International House of Japan“¹⁵⁰ in Tokyo als Gründe für die Notwendigkeit der Überarbeitung und Fortentwicklung der Haager Erklärung den Umstand an, dass sich seit dem Jahr 1991 das internationale Umfeld radikal verändert habe. Sei der Aufstieg Japans in der Ära des Kalten Kriegs noch eine Ausnahmeerscheinung gewesen, dessen Ausmaß bei einem Anstieg des Bruttosozialprodukts (BSP) von 6000% zwischen 1960 und 1990 so manch einen Beobachter in der Europäischen Kommission nachhaltig beeindruckt hatte¹⁵¹, habe Nippons Wirtschaftsmodell mittlerweile seine Lebensdauer überschritten. Wandel sei jedoch nicht nur im innenpolitischen, sondern gerade auch im außenpolitischen Bereich unumgänglich, wo Japan inzwischen mehr Verantwortung im globalen Kontext übernehme. Europa sehe auf der anderen Seite zum fünfzigsten Jahrestag der Erklärung von *Robert Schuman* vom 9. Mai 1950 -die den Prozess der Zusammenführung zentraler Kohle- und Stahlvorkommen eingeleitet und mit der Inkraftsetzung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) am 23. Juli 1952 die einstigen Kriegsindustrien unter eine gemeinsame europäische Obhut (die sog. „Montanunion“) als „innovatives Konzept“ gestellt hatten- auf die Errungenschaft eines halben Jahrhunderts der Integration zurück, die eine Periode noch nie dagewesenen Wohlstands, Friedens und Stabilität auf dem europäischen Kontinent mit sich gebracht habe. Vor diesem Hintergrund hätten sich in den neunziger Jahren zwei wesentliche Entwicklungen innerhalb der EU durchgesetzt. Erstens verkörpere sichtbar die Einführung des Euro zunehmend die integrierte Wirtschaftskraft der EU, die der Größe jener der USA gleichkomme. Zweitere sei die Tatsache, dass sich von diesem Wirtschaftserfolg abgesehen, die europäische Einigung im kommenden Jahrzehnt zu einem mehr und mehr politischen Prozess wandeln, Europas geographische Erweiterung mit politischer Integration Hand-in-Hand werde gehen müssen, so wie es der Präsident der Europäischen Kommission, *Romano Prodi*, kürzlich ausgedrückt habe : „Dies ist nicht eine Frage des Wollens, sondern des Müssens“. Dieser unumgängliche Prozess einer sich „politisierenden“ EU, der sich neben dem Wirtschaftsfaktor zu einer Konstante eines sich in den kommenden Jahren einstellenden realen und dynamischen Veränderungsprozesses herausbilden werde, habe indessen für den Ausbau des politischen EU-Japan Verhältnisses direkte und positive Auswirkungen, wie sich z.B. auch an der Programmgestaltung der Forumsveranstaltung deutlich zeige.

¹⁵⁰ Delegation of the European Commission to Japan (2000). *EU and Japan : Looking Back and Looking Forward*, Ove Juul Joergensen, Tokyo 19.5.2000.

¹⁵¹ Delegation of the European Commission to Japan (2000). *The EU and Japan as global partners - wishful thinking or achievable goal ?* Richard Wright, Brussels S. 3 ff.

Hier spiegele die Besprechung EU-Japan bezogener Aspekte der Außenpolitik am Morgen noch vor der Behandlung von Handelsfragen am Nachmittag eine Wirklichkeit wider, die es vor fünf oder zehn Jahren noch nicht gegeben habe. So sei der Aufbau des übergeordneten EU-Japan Verhältnisses durchaus mit der Entwicklung der gemeinsamen Außenpolitik der EU zu vergleichen. Zuerst hätten die Westeuropäer mit der Europäischen Einheitlichen Akte (EEA) die Vereinbarung getroffen, Informationen auszutauschen. Dann ermöglichte ihnen der Vertrag von Maastricht, Widersprüchliches und Umstrittenes aufzuklären. Und letztlich ermutigte sie hoffentlich der Vertrag von Amsterdam gemeinsam außenpolitisch aufzutreten. In der selben Weise hätten sich auch die EU-Japan Beziehungen mit einer Phase des Austausches von Informationen etabliert, bevor sie dann in den Abschnitt des Dialogs zum Abbau von Konfliktpotential übergegangen seien. In der dritten Phase zu Anfang des neuen Millenniums müssten nun Probleme gemeinsam und in Eigeninitiative angegangen werden. Zwar gebe es schon konkrete Beispiele der Zusammenarbeit, so z.B. Japans Wiederaufbaumaßnahmen auf dem Balkan und das Stabilisierungengagement der EU auf der koreanischen Halbinsel, doch sei mit Blick auf die Entwicklung einer „echten Außen- und Sicherheitspolitik der EU“ und Japans gleichzeitiger Annahme einer proaktiven Haltung in der Weltpolitik „immenser Spielraum zur Ausweitung und Intensivierung unserer politischen Kooperation“ in vielen Feldern von Konfliktprävention, humanitärer Hilfe und Abrüstung bis hin zur Nicht-Verbreitung von Massenvernichtungswaffen in bilateralen und multilateralen Initiativen denkbar. Da Brüssel und Tokyo sich nurmehr selten im Konflikt befänden, hätten beide ein Interesse daran, das politische Verhältnis in vielstmöglichen Bereichen von der „Ebene des freundlichen Dialogs“ auf jene der „aktiven Kooperation“ zu heben.

Weniger optimistisch bewertete *Simon Nuttal*, zuletzt vor der Pensionierung im Jahr 1995 Direktor der Ostasienabteilung der Europäischen Kommission, den Stand der politischen Beziehungen.¹⁵² Er nannte im Jahr 2001 die Resultate der Haager Erklärung „enttäuschend ... und mit wenig Schlagzeilen erzeugenden Errungenschaften“ versehen, wobei eingeräumt werden müsse, dass der politische Dialog ein Bereich der EU-Japan Beziehungen darstelle, der anfällig schwach ausgebildet sei, da der Gemeinschaftseinfluss im Feld der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) noch eingeschränkt, aber der „Paralleleinfluss und die variierenden Interessen der individuellen Mitgliedsstaaten der EU“ sich deutlich zeige. So könne als Faustregel gelten, dass der Dialog auf den Gebieten bestens funktionierte, wo die Kompetenzen der Europäischen Kommission am weitesten entwickelt seien. Umgekehrt verlief dieser schlecht, wo die-

¹⁵² Nuttal, Simon (2001). Conclusions, in : Ueta/Remacle (eds.). *Studia Diplomatica. Japan-EU Cooperation : Ten Years after The Hague Declaration*, S. 217 ff.

se schwach entwickelt seien oder sich die Einflussphären von Gemeinschaftsebene und Mitgliedsstaaten kreuzten und für Verwirrung sorgten. Daher könne der Wert des EU-Japan politischen Dialogs auch nicht in konkreten Ergebnissen, sondern in dessen Existenz ausgemacht werden. So könne zwar argumentiert werden, dass der finanzielle Beitrag für den Wiederaufbau im Balkan seitens Japans, und Europas Teilname am KEDO-Projekt beide Partner als globale Akteure auszeichne, die Realität sei wahrscheinlich jedoch „weniger ehrwürdig“. „Die japanische Intervention auf dem Balkan kann kaum als übergeordnete Überzeugung dafür erhalten, dass die nationale Sicherheit von den Geschehnissen in dieser Gegend betroffen ist ... die Europäer nahmen zögerlich und unter Druck der Amerikaner am KEDO teil, die ... einen finanziellen Beitrag erwarteten und Japan, das einen europäischen Beitrag -im Geiste der Gegenseitigkeit- als Gegenpart zu ihrer eigenen, größeren Anstrengung auf dem Balkan ansah. Keiner der beiden Partner verhielt sich wie eine Globalmacht, aber eher als Regionalmächte, die sich, von den Umständen angetrieben, eine globale Maske aufsetzten“. Sollte der gegenwärtige politische Dialog, der sich auf „banale“ Diplomatie beschränke, nicht verändern, werde dieser keinerlei strategische Implikationen haben. Hüten müsste sich die EU jedoch im Umkehrschluss auch vor einer künftigen „Überfrachtung“ des Dialogmechanismus mit der möglichen Folge, Japan zum „besten Freund“ oder „bevorzugten Partner“ in der Region Asien-Pazifik auszuwählen, eine „eigenartige Situation“ entstünde dann, die es auf jeden Fall zu vermeiden gelte. Denn beabsichtigt oder nicht, könnte sich diese im Falle einer potentiellen Auseinandersetzung in der Region Ostasien bis zur Aufgabe einer zu wählenden Neutralität Europas hochschaukeln. Strategisches Ziel Europas müsse aber die „Ermutigung multilateraler Lösungen“ sein, um sicherzustellen, dass die Einnahme einseitiger Prioritäten hinfällig seien. Nach *Nuttal* sollte die EU die Zukunft im Verhältnis zu Japan daher nun durch die Annahme dieser Aspekte vorbereiten :

- a) Vergleichbare Handhabung „mutatis mutandis“ für alle Staaten der Region mit denen Beziehungen bestehen
- b) Japan in der Notwendigkeit bestärken, in der Region eine wichtige Rolle im Prozess des multilateralen Regionalismus einzunehmen
- c) Die Planung der Einnahme voller Teilhabe in regional-multilateralen Organisationen wo immer sich die Gelegenheit bietet, sogar und speziell dann, wenn keine Aussicht auf rasche politische Ergebnisse besteht
- d) Am eigenen Beispiel kund geben, dass man das Prinzip des Multilateralismus in der eigenen Innenpolitik anwendet.

Würden diese Vorschläge umgesetzt, was sich als schwieriges Unterfangen herausstel-

len könnte, wäre die EU in einer Position zu behaupten, einen „signifikanten Beitrag für die Sicherheit in Asien-Pazifik beizusteuern“.

Richard Wright -zu jener Zeit Leiter der Abteilung „Japan und Korea“ der Europäischen Kommission- sah hingegen zur Jahrhundertwende die Basis für eine „engere politische EU-Japan Partnerschaft“ gegeben, beide Seiten teilten viel Gemeinsames¹⁵³. Wie in der Haager Erklärung kodifiziert, die noch die Grundlage für die Beziehungen zwischen der EU und Japan darstelle, teilten „wir beide die Zuneigung“ für die Kernwerte Demokratie, die Freiheit unserer Völker, das Bekenntnis zur Rechtstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte“. Die Umsetzung dieser Werte entscheide indes über die Art und Weise unserer bilateralen Beziehungen und unsere Außenpolitiken. Überdies stünden die EU, deren Mitgliedsstaaten und Japan für entwickelte Gesellschaften, die den Schutz von Freiheitlichkeit und Demokratie zum Mittel der Verhinderung und Minimierung vor Gefahren aufgebaut hätten, sodass die Bevölkerungen in Frieden und Sicherheit leben könnten. Beide Seiten handhabten diese Gefahren, die mitunter zu Bedrohungen heranwüchsen, in vielfältiger Weise. Individuell und zunehmend gemeinsam arbeiteten die EU und Japan über multi-, pluri- und bilaterale Partnerschaften mit gleichgesinnten Staaten zusammen. *Wright* führte -im Gegensatz zum einstigen Kollegen *Simon Nuttal* und ohne die in Europa weniger bekannte Bezeichnung zu benutzen- das „Cross Regional Support“ als erfolgreiches Beispiel gemeinsamen Gefahrenmanagements an. Da sei Japan auf der einen Seite in Übereinstimmung mit anderen internationalen Anstrengungen ein „sehr großzügiger Geber“ für Wiederaufbau- und Entwicklungshilfe an Bosnien, das Kosovo und die umliegenden Staaten, indem es der Region bislang über US \$ 1 Mrd. an Hilfeleistungen zugesichert habe. Die Fragen, warum sich Nippon so weit von zuhause entfernt derart umfangreich engagiere, sei gerechtfertigt und könne mit dem Selbstverständnis erklärt werden, „internationale Anstrengungen für die Wiedererlangung von Frieden und Stabilität in einem Teil der Welt sicherzustellen, der -wenn auch nicht eine direkte Sicherheitsbedrohung für Japan darstellend- den europäischen Kontinent destabilisieren könnte, auf dem (es wiederum) maßgebliche Interessen verfolgt“. Europas Engagement in Asien andererseits äußerte sich durch die Positionierung der EU auf der koreanischen Halbinsel, wo es einen wichtigen Beitrag zur Verhinderung der Proliferation und für Frieden und Stabilität als KEDO-Mitglied neben den USA, Südkorea und Japan leiste. KEDO verfolge das Ziel, aus der Sowjet-Ära stammende Atomkraftwerke, die waffenfähiges Atommaterial produzieren könnten, durch zwei sichere, proliferationsresistente Leichtwasserreaktoren zu ersetzen, de-

¹⁵³ Delegation of the European Commission to Japan (2000). The EU and Japan as global partners - wishful thinking or achievable goal ?, Richard Wright, S. 1 ff.

ren Betrieb unter der Aufsicht der Internationalen Atomenergiebehörde stattfände. Europa leiste ferner seit 1996 im Umfang von US \$ 180 Mio. Nahrungsmittel- und sonstige humanitäre Hilfe an Nordkorea, um Versorgungsengpässe und die „menschlichen Folgen einer Wirtschaft im freien Fall“, mit Negativwachstum in neun aufeinander folgenden Jahren zu überwinden, da die Auswirkungen des Wirtschaftseinbruches die Schwächsten in der nordkoreanischen Bevölkerung am härtesten trafen. Neben den humanitären Aspekten engagierte sich die EU, wie das KEDO-Projekt zeige, in der Region, weil von der koreanischen Halbinsel „Risiken regionaler Instabilität und weltweiter Bedrohung“ ausgingen. Durch derartige „Gefahrenhandhabung in enger Abstimmung mit den USA, Südkorea und Japan kann Europa einen Beitrag zu einer Politik leisten, die darauf abzielt, Nordkorea zu ermutigen, in die internationale Staatengemeinschaft einzutreten“. Beide Beispiele illustrierten die Bereitschaft der EU und Japans zu „ad hoc-Koalitionen“ zusammenzutreten, um gemeinsam „Risiken weltweit zu managen“. Überdies verdeutlichten diese eine Zunahme der „Verflechtung zwischen Europa und Japan -die Tatsache, dass geographisch weit von unseren Küsten entfernte Ereignisse direkt oder indirekt unsere respektiven Interessen betreffen“. Doch gewiss bliebe eine große Menge an Aktivitäten übrig, die zwischen der EU und Japan zusammen mit gleichgesinnten Staaten unternommen werden könnten, um unsere „geteilten Werte auf der Weltbühne“ zu fördern, um Konflikte zu verhindern, und wo diese entstünden, zum „Krisenmanagement“ beizutragen. *Wright* schlug daher die Ausweitung der bislang überwiegend auf Interregionales beschränkte Ausrichtung der beiderseitigen politisch-institutionellen Agenda auf die globale Ebene vor, indem angemerkt wurde : „Um dies umzusetzen, müssen wir -auf bisherigen Erfahrungen aufbauend- unser politisches Verhältnis in anderen Regionen stärken, also eine „wahrlich globale Partnerschaft“ schaffen. Dies müsse in Kooperation mit Partnerstaaten geschehen, im Besonderen den USA, dem privilegierten Partner der EU und Japans. Mit diesem Vorschlag zur Ausweitung der institutionellen Ausrichtung gegenseitigen Krisenmanagements von der seit 1996 praktizierten überwiegend regionalen auf die globale Ebene, die durch die Anschläge auf die beiderseitige Sicherheitsgarantiemacht USA am 11. September nachhaltig bestärkt und in dem kommenden 23-seitigen „EU-Japan Aktionsplan“ vom Dezember 2001 umfangreich zum Ausdruck gebracht werden sollte, beantwortete *Wright* auch die Frage des Kollegen *Nuttal*, der sich wunderte, ob sich die Partner denn nun als globale oder doch eher als regionale Akteure verstünden. Mit Blick auf das Gipfeltreffen vom 19. Juli 2000 in Tokyo hätten sich die Delegationsspitzen höchst widersprüchlich geäußert, indem sie festgelegt hätten „Japan und die EU sind Hauptakteure auf der internationalen Bühne und wichtige Partner bei der Förderung internationalen Friedens und der Sicher-

heit“, die aber darüber hinaus auch „verstärkt in politischen Angelegenheiten in der gegenseitigen Region“ kooperierten. Während *Nuttal* dieses Bekenntnis lediglich als „Austausch von Gefälligkeiten zur Aufrechterhaltung einer (politischen) Beziehung“ verstand, der er jegliche globale Reichweite in Abrede stellte¹⁵⁴, manifestierte sich für den geübten Beobachter in den Jahren 2000 und 2001 nichts weniger als der überfällige Hinzugewinn der *Globalen Dimension* im europäisch-japanischen Verhältnis wachsender Stabilitätskooperation, die angesichts der Vielfältigkeit und Komplexität internationaler Problemkonstellationen auf der einen, und der Bedeutung beider Partner, die zu diesem Zeitpunkt mit 55% durch die EU und 20% durch Japan zusammengenommen für stattliche Zweidrittel der globalen Entwicklungshilfeleistungen standen¹⁵⁵, auf der anderen Seite keine Frage des „entweder oder“, sondern sich eindeutig als das „sowohl als auch“ darstellen musste.

bb. Rat der Europäischen Union : Javier Solana

In seiner Strategierede zu den EU-Japan Beziehungen vom Oktober 2000 in Tokyo¹⁵⁶ und im Vorgriff auf die -durch die Überarbeitung der Haager Erklärung bedingte- Erweiterung der beiderseitigen Beziehungen von der *Institutionellen* und *Regionalen* ab den Jahren 2000/01 um die *Globale Dimension*, bewertete *Javier Solana* die ursprüngliche interregionale Überkreuzkooperation des „Cross (Regional) Support“ hinsichtlich der von der Balkan- und der koreanischen Halbinsel ausgehenden Bedrohungsszenarien für den Weltfrieden und dem diesbezüglichen UN-, bzw. multilateralen Stabilitätsengagement bereits als globale EU-Japan Sicherheitskooperation. Dies zeigte einmal mehr die fließenden Übergänge zwischen den *Dimensionen* a) *Institutionell*, b) *Regional* und c) *Global* auf, die in erster Linie sowohl zur besseren Überschaubarkeit der drei Entwicklungsstufen im Prozess des strategischen Aufbaus (sicherheits-) politischer Beziehungen in den Zeiträumen der Jahre 1990 bis 1995, 1996 bis 2000, 2001 bis 2006, als auch zur Verdeutlichung der bestimmenden Faktoren internationaler Politik und der hierauf aufbauenden gegenseitigen Wahrnehmung und Gestaltung sich intensivierenden Politikdialogs, -koordinierung und -kooperation in der vorliegenden Dissertationsschrift herausgearbeitet wurden.

¹⁵⁴ Nuttal, Simon (2001). Conclusions, in : Ueta/Remacle (eds.). *Studia Diplomatica. Japan-EU Cooperation : Ten Years after The Hague Declaration*, S. 220 ff.

¹⁵⁵ Ferner standen die Europäische Kommission und die Mitgliedsstaaten der EU im Jahr 2001 für 65% aller weltweit vergebener Zuschüsse, personeller, technischer und finanzieller Entwicklungshilfeleistungen. Vgl.: *Delegation of the European Commission to Japan (2001). The EU and Japan in the Era of Globalisation*, Ove Juul Joergensen, Tokyo 6.2.2001, S. 1.

¹⁵⁶ *Delegation of the European Commission to Japan (2000). The European Union and Japan in a Global Environment : Looking to the Future*, Javier Solana, Tokyo 24.10.2000.

cc. Wissenschaften : Reinhard Drifte

Auch der Wissenschaftler *Reinhard Drifte* bestätigte im Juni 2001 bei dem Lunch-Briefing „Die EU und Japan - Vertiefung der politischen Beziehungen ?“ veranstaltet vom Europäischen Institut für Asienstudien (EIAS) in Brüssel¹⁵⁷ einen „bemerkenswerten Wandel“ im beiderseitigen Verhältnis, wobei speziell die positive Entwicklung im Wirtschaftsaustausch seit 1991 seitens der EU „beachtlich“ sei. Denn entgegen Japans immer noch sehr hohen Überschusses im Bereich der Direktinvestitionen auf dem Markt der EU, würden nun auch europäische Firmen wie *Renault* und *Vodafone* massiv im japanischen Markt investieren, der obschon der Restrukturierungsmaßnahmen Nagatachos leider keineswegs völlig und automatisch für europäische Produkte geöffnet sei. Die Wirtschaftsbeziehungen seien aber keineswegs mehr so konfliktreich wie früher, vielmehr sei festzustellen : die „wesentliche Herausforderung ... heute ... ist politisch“. Hier zeigten sich entgegen den auf europäischer Seite gemachten Fortschritten jedoch häufig Probleme der Abstimmung zwischen den Mitgliedsstaaten der EU, die in vielen Fällen noch einer gemeinsamen Verhandlungslinie gegenüber Japan im Wege stünden. Umgekehrt fielen die Vorteile eines EU-intern integrierten Ansatzes insofern ins Gewicht, als dieser die „scharfen Ecken und Kanten“ im Vorgehen einzelner Mitgliedsstaaten der EU gegenüber Japan abrunde und sicherstelle, dass jene im bilateral-nationalen Verhältnis zu Japan nicht an Einfluss verlören. Nippon habe indes die Einführung des Euro, den im Zuge der Verabschiedung des Vertrags von Amsterdam deutlichen Kompetenzgewinn im Bereich der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) inklusive der Errichtung der „Schnellen Eingreiftruppe“, sowie die anstehende Erweiterung gen Osten der EU positiv zur Kenntnis genommen. Während der Euro nicht nur die europäische Integration, sondern damit automatisch auch die EU-Japan (politischen) Beziehungen verbessere, böten die anderen o.g. Prozesse künftig genug Stoff für eine intensivere Berichterstattung japanischer Medien in Bezug auf EU-relevante Themen. Zur Millenniumswende finde EU-Japan Zusammenarbeit über ein dichtes Netz von „strukturierten Dialogtreffen“ statt, wobei ein breites Themenspektrum behandelt werde, das u.a. die Gebiete Industriepolitik und -wettbewerb, Wissenschaft und Technik, Soziales und Finanzen, sowie Entwicklungshilfe und Umweltpolitik abdecke. Nach *Driftes* Einschätzung wurden alleine in der Zeitspanne der Jahre 1990 bis 2001 insgesamt 34 Foren gegenseitiger Konsultation etabliert, zu denen die seit dem Jahr 1975 stattfindenden Parlamentariertreffen zwischen dem Europaparlament und dem japanischen Parlament (Kokkai) noch hinzugerechnet werden müssten. Im Gegensatz zur Einschätzung *Simon Nuttals*, der den Stand des politischen Dialogs mit „banaler Diploma-

¹⁵⁷ Drifte, Reinhard (2001). The EU-Japan Political Relationship, S. 48 ff.

tie“ in Verbindung brachte, bewertete *Drifte* diesen von europäischer Warte aus gesehen als einen „sehr produktiven Prozess mit Spezialisten der Mitgliedsstaaten, EU-Botschaftern und Kommissionsvertretern, die für den informellen politischen Dialog Tokyo besuchen“.

b. Japanische Sichtweisen zur Millenniumswende

aa. Das Außenministerium : Hiroshi Yamauchi, Hisashi Owada, Takayuki Kimura, Tatsuo Arima

Auf japanischer Seite bestätigte auf der o.g. Brüsseler Veranstaltung des EIAS im Juni 2001 *Hiroshi Yamauchi* als Vertreter der japanischen Mission bei der EU die „Vertiefung und Erweiterung im politischen EU-Japan Verhältnis“¹⁵⁸. Es sei in diesem Kontext bemerkenswert, dass Japan nur mit Mühe das „volle Spektrum der Aktivitäten der EU“ habe mitverfolgen können, was zu der Schaffung der neuen Einheit „Internationale Institutionen“ im Außenministerium als Werkzeug verbesserten Monitorings geführt habe. Mit dem beabsichtigten EU-Japan Aktionsplan Ende des Jahres wolle Nippon zudem sein internationales Profil vertiefen.

Hisashi Owada bewertete die erste Dekade politischen Dialogs und der Zusammenarbeit im bilateralen Verhältnis durchweg positiv. Im Jahr 2001 ein Fazit ziehend merkte er an : „Wie jedermann zustimmt, hat die Haager Erklärung von 1991 glücklicherweise Unmengen an Veränderungen im Verhältnis zwischen Japan und Europa mit sich gebracht. Ein wesentlicher Wandel in der Qualität der Beziehungen hat zwischen Japan und Europa stattgefunden“¹⁵⁹. Die Notwendigkeit weiterer Festigung und nachhaltiger Förderung dieses Trends bedürfe keiner Erwähnung.

Der Botschafter Japans bei der EU im Jahr 2001, *Takayuki Kimura*, schloß sich der Forderung *Owadas* nach weiterer nachhaltiger Förderung des EU-Japan Verhältnisses an. Er stellte fest, dass mit der Haager Erklärung von 1991 der Übergang von einer „Zeit der Friktionen“ hin zu einer „Zeit der Kooperation“ zwar gemeistert, in den vergangenen Dekade eine „beträchtliche Vertiefung und Ausweitung“ der Beziehungen auch aufgrund „wachsender positiver Wahrnehmung übereinander“ stattgefunden habe, aber angesichts des wirtschaftlichen Gewichtes und damit einhergehender politischer Verantwortung beider Partner auf der Weltbühne es offensichtlich sei, dass das EU-

¹⁵⁸ Yamauchi, Hiroshi (2001). The EU-Japan Political Relationship, S. 50.

¹⁵⁹ Owada, Hisashi (2001). The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future, S. 23 ff.

Japan Verhältnis „noch viel Raum für Verbesserungen“ biete¹⁶⁰.

Neben *Hisashi Owada* war auf japanischer Seite im Untersuchungszeitraum *Tatsuo Arima* einer der profilierten Spezialisten im Bereich EU-Japan politische Zusammenarbeit und hatte auf einer Konferenz der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) im Jahr 2000 in Wien erstmalig die europäisch-japanische zivile Überkreuz-Sicherheitskooperation „Cross Regional Support“ als offizieller Vertreter Japans definiert. Anlässlich der Millenniumswende und der Terroranschläge vom 11. September in den USA zog er ein Fazit zu Verlauf und Perspektive europäisch-japanischer Diplomatie, wobei er nicht wie *Owada* -obschon trilaterale Grundüberzeugung teilenden Schwerpunkt auf den Ausbau der *Regionalen Dimension* legte (siehe „Fazit/Ausblick“ zum Abschluss dieser Dissertation), sondern im Jahr 2001 den dringend gebotenen Aufbau einer *Globalen Dimension* im bilateralen politischen Verhältnis resümierte¹⁶¹.

Vor dem Hintergrund, dass alles in allem Japan und Europa „erstaunlich ignorant“ einander gegenüber seien, wurde die Notwendigkeit zum Ausbau politischer Zusammenarbeit zwischen Tokyo und Brüssel als nunmehr „unausweichliche Verpflichtung“ betont. Im historischen Kontext rückblickend hätten die Europäer in den Blütezeiten der Kolonialzeit wohl mehr über Japan und die restlichen Länder Asiens gewußt als gegenwärtig. Nach den Verlusten von Kolonialbesitztümern seien sie zunächst mit dem Nachkriegsaufbau und den Bedrohungen des Kalten Kriegs befasst gewesen und seither mit der Ausweitung der EU, der Neudefinition des NATO-Bündnisses sowie der Taufe einer neuen europäischen Sicherheitsarchitektur beschäftigt. Japan habe es derweil mit gleichgelagerten Umständen zu tun. Einen Satz aus den Memoiren von *Richard Nixon* mit dem Titel „1999 : Victory without War“ aus dem Jahr 1988 zitierend, in welchem sich der US-Präsident zum Ende der Amtszeit mit den Worten : „Erstmalig an einem solch historischen Datum, wird die Menschheit nicht vor der Wahl stehen, ob wir die Zukunft besser als die Vergangenheit gestalten, sondern vielmehr, ob wir überleben werden, um die Zukunft zu erleben“ eher pessimistisch mit Blick auf das bevorstehende neue Jahrhundert geäußert habe, würdigte *Arima* angesichts ausbleibenden Automatismus von liberaler Demokratie und Kapitalismus -wie in *Francis Fukuyamas* Schrift „The end of history“ angekündigt- sowie unüberwindbar scheinender Herausforderungen auf dem afrikanischen Kontinent bei gleichzeitigem Verfall der Wirtschaftskraft in den USA und in Japan, das „außerordentlich erfolgreiche Experiment“ der Europäer, die mit dem Pro-

¹⁶⁰ Kimura, Takayuki (2001). Preface, in : Ueta/Remacle (eds.). *Studia Diplomatica - Japan-EU Cooperation : Ten Years after The Hague Declaration*, S. 7 ff.

¹⁶¹ Arima, Tatsuo (2001). *Memories and Realities : Japan and Europe in the Age of Global Anxiety*, S. 241 ff.

zess der Vertiefung und Erweiterung der EU kontinuierlich an der Überwindung des Ordnungssystems der Westfälischen Nationalstaaten arbeiteten. Zur Jahrhundertwende seien dies im globalen Kontext „gute Nachrichten“, die die Europäer -die sogar Nicht-Mitgliedsstaaten in die moralische Gemeinde einbezögen- allem Anschein nach befähigten, besser mit den vielschichtigen Problemen der Globalisierung umzugehen.

Darauf verweisend, dass es ja keineswegs der Fall sei, dass Japan und Europa sich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs vernachlässigt hätten, wie u.a. die Treffen zwischen Mitgliedern des japanischen und des europäischen Parlaments seit 1975 oder der seit den frühen fünfziger (1950er) Jahren stattfindende bilaterale Austausch zwischen individuellen europäischen Nationalstaaten mit Nippon verdeutlichten, ein Trend, der sich seit Mitte der neunziger Jahre und angetrieben durch Frankreich und Deutschland, deutlich verstärkt habe. Bezugnehmend auf die frühen Versuche Japans durch die *Ikeda*- (Rede von 1962 in London) und *Fukuda*-Regierungen (Rede von 1978 in Brüssel) im trilateralen Rahmen die zivilen sicherheitspolitischen Beziehungen der „schwachen Achse“ zum Wohle der Globalgesellschaft deutlich auszubauen, kritisierte *Arima* die Nachkriegsbeziehungen, in denen -obschon stattfindenden Austausches von Ansichten und Konsultationen- die „Europäer und Japaner (jeweils) ihren eigenen Geschäften nachgingen. Als die Welt in zwei Lager geteilt war, jedes die ausschließliche Legitimierung in Anspruch nehmend, war das internationale Umfeld für den Aufbau globaler Perspektiven nicht gegeben. Selbst innerhalb der Gesellschaften Japans und des Westens gab es diejenigen, die an die Überlegenheit oder sogar den langfristigen Sieg der kommunistischen Welt glaubten; heute ist das eine nicht nachvollziehbare und rasch verblasende Erinnerung“. Erst mit der Aufhebung des Ost-West Gegensatzes hätten Europäer und Japaner die gegenseitige Zughaftigkeit politischer Kollaboration -die zuvor als Absprache gegen Moskau hätte ausgelegt werden können- mit der Erarbeitung der Haager Erklärung abgelegt, deren Verabschiedung am 18. Juli 1991 bezeichnenderweise mit der Auflösung eben dieser Sowjetunion zusammengefallen sei. Die sich anschließende Dekade der neunziger Jahre sollte sich nach *Arima* als „fruchtbar“ herausstellen, beide Seiten genährt durch die „Gewohnheit des Zusammenarbeitens“, wobei mit dieser Ausgangslage Konflikte vorgezeichnet seien, vor denen jedoch als Lernprozess keine Angst bestehen dürfe¹⁶². Insbesondere auf der interregionalen Ebene der Zusammenarbeit greifbare Ergebnisse des politischen Duos bis zum Jahr 2001 anführend, betonte *Arima*, dass Japan zu einem der Hauptförderer in Bosnien und dem Kosovo avancierte, gerade auch durch die Erlangung des Partnerstatus in der Organisation für Sicherheit und Zu-

¹⁶² Tatsuo Arima, zitiert in der japanischen Zeitschrift „Look Japan“ (A Taste of Europe - British, French, and German Influence in Japan, Tokyo 1998, S. 10).

sammenarbeit in Europa (OSZE) und der Mitgliedschaft im Stabilitätspakt für Südosteuropa. Bemerkenswert sei in diesem Zusammenhang, dass Japan in enger Kooperation mit der EU und der OSZE auch zwei große Konferenzen in Tokyo ausgerichtet habe. Die eine im Jahr 1999, um dem Stabilitätspakt im Hinblick auf Demokratieförderung Momentum zu verleihen, die andere im Jahr 2000, um Mittel und Wege umfassender Sicherheit in Zentralasien zu befördern¹⁶³. Auf der Gegenseite hätten sich die Europäer zwischenzeitlich in Nordostasien im Rahmen des Energieprojekts KEDO zur Verhinderung eines „atomaren Nordkorea“ stark engagiert sowie sich nachhaltig an internationalen Bemühungen beteiligt, regionale Probleme in Südostasien, wie z.B. innenpolitische Unruhen in Kambodscha und Indonesien, abzufedern. Es sei aber noch ein langer Weg zu gehen, bis die Gewohnheit gegenseitiger Zusammenarbeit sich wirklich tief in der Psyche der Politikgestaltung beider Seiten verankert habe.

bb. Wissenschaften : Takako Ueta

Die Wissenschaftlerin *Takako Ueta* zog im Jahr 2001 gar das Fazit, dass seit dem Berliner Mauerfall keine anderen diplomatischen Beziehungen Japans sich einer derart „dramatischen Entwicklung“ unterzogen hätten, wie dies der Fall mit den Japan-Europa politischen Beziehungen gewesen sei. Diese seien vor 1989 nicht wirklich mehr als Handelsbeziehungen gewesen, obschon Japan und Westeuropa zum selben „westlichen Block in der Ära der Ost-West Konfrontation“ gehört hätten¹⁶⁴.

c. Strategiereden-Dialog (2000) : Yohei Kono in Paris und Javier Solana in Tokyo

Wie bereits Anfang des Jahres 1990 mit der „Owada Initiative“, legten die Japaner mit einer wegweisenden Strategierede von Außenminister *Yohei Kono* vom 13. Januar 2000 in Paris nach gleichgerichteten, ähnlichen Vorstößen der Jahre 1962, 1978 und 1990 den -im Sinne des dreigliedrigen Konzepts (Politik, Wirtschaft und Kulturaustausch)- vierten Grundstein zum strategischen Ausbau politischer EU-Japan Beziehungen und stellten mit dieser quasi „Kono Initiative“ einmal mehr und eindeutig ihre Position als „treibende Kraft“ im Bereich der institutionellen Dimension unter Beweis. In der Rede mit dem Titel „Auf der Suche nach einer Millenniumspartnerschaft : Neue Dimensionen in der Japan-Europa Zusammenarbeit“¹⁶⁵ wurde die Zukunft des nun seit einer Dekade in stetigem Aufbau befindlichen Verhältnisses vor dem Französischen Institut für Auswärt-

¹⁶³ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000). The High Level Conference on Southeastern Europe, Chairman`s Summary by Dr. Tatsuo Arima, Tokyo 15/16.5.2000.

¹⁶⁴ Ueta, Takako (2001). Japan and the European Security Institutions, S. 131.

¹⁶⁵ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000). Seeking a Millennium Partnership, Yohei Kono, Paris 13.1. 2000.

tige Beziehungen (IFRI) unter der Zielvorgabe einer notwendigen Stärkung der politischen Bindungen aus der Sicht Nagatachos dargelegt. Die *Kono*-Rede wurde unterdessen in Europa als Signal starkem japanischen Interesses zur Festigung engerer Beziehungen zur EU verstanden und stieß auf positive Reaktionen¹⁶⁶.

Die Rede, die sich inhaltlich weitgehend mit den Vorstellungen des Europastrategen der Japaner und -wie *Hisashi Owada* und *Tatsuo Arima*- prominenten Vordenkers *Takahiro Shinyo* deckte¹⁶⁷, war in drei Abschnitte aufgeteilt, wobei Außenminister *Yohei Kono* nach einleitenden Worten in Abschnitt I der Frage nach Gemeinsamkeiten in der Herkunft der EU-Japan Freundschaft nachging, in Abschnitt II auf die Notwendigkeit bilateraler Zusammenarbeit einging, und letztlich in Abschnitt III eigene Gedanken zur Zukunft einer deutlich an Umfang und Tiefgang gewinnenden Partnerschaft dem Publikum in Paris darlegte.

Einleitend das große Privileg würdigend, zu Beginn des neuen Jahrtausends an einem prestigeträchtigen Ort über die Zukunft der europäisch-japanischen Beziehungen zu sprechen, unterstrich der Außenminister die Dynamik des Wandels in Europa bei gleichzeitiger Wahrung langer Traditionen, wovon er sich durch Visiten nach Italien, Belgien, Großbritannien und nach Frankreich persönlich ein Bild gemacht habe. Hierbei sei die Notwendigkeit aufgefallen, das „Verhältnis zwischen Japan und Europa in eine Dimension zu hiefen, die der neuen Zeit, in welche wir nun eintreten, angemessen ist“.

Die Zukunft der Europa-Japan Beziehungen reflektierend, schlug der Gast aus Fernost in Abschnitt III „drei Pfeiler der Japan-Europa Zusammenarbeit“ vor, mit denen nicht nur das politische Verhältnis auf kräftigere Beine gestellt werden sollte, sondern die Würdigung der Zeitachse „Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft“ als Konzeptvorlage *Yohei Konos* zum Vorschein trat. So bezog sich Pfeiler I auf Historisches, nämlich „geteilter Werte“, die auch bei den Visionären *Hayato Ikeda* 1962, *Takeo Fukuda* 1978 und *Hisashi Owada* 1990/91 eine zentrale Stellung im beiderseitigen Verhältnis eingenommen hatten. Pfeiler II richtete sich auf den im Jahr 2000 als wesentlich verstandenen „Aufbau und die Festigung politischer Beziehungen“, und Pfeiler III zielte auf das „globale Zeitalter“ ab.

Zum Abschluss der aussagekräftigen und mit fünf Seiten umfassenden Strategierede beurteilte *Yohei Kono* die Möglichkeiten gegenseitiger Zusammenarbeit als „extrem weitreichend“ und schlug für das kommende Jahrhundert eine „Japan-Europa Millenniumspartnerschaft“ vor. Diese bedürfe einer „gemeinsamen Vision ... und geteilter ko-

¹⁶⁶ Delegation of the European Commission to Japan (2000). *The EU and Japan as global partners - wishful thinking or achievable goal ?*, Richard Wright, Tokyo, S. 2 ff.

¹⁶⁷ Shinyo, Takahiro (2003). *EU-Japan Political-Security Co-operation*; Shinyo, Takahiro (2002). *Naze yoroppa te wo musubu ka ?*

operativer Anstrengungen“. Um den Wunsch dieser neuartigen Partnerschaft mittels „kontinuierlichen Dialog und konzertierter Aktion zwischen Japan und Europa“ aus japanischer Warte konkret realisieren zu helfen, schloß Japans europafreundlicher Außenminister mit den Worten : „Ich möchte meine Rede beenden, indem ich die nächsten zehn Jahre mit Beginn des Jahres 2001, dem Anfang des 21. Jahrhunderts, zum Jahrzehnt der Japan-EU Zusammenarbeit erkläre“.

Die offensichtlich als Antwort Europas konzipierte Strategierede von *Javier Solana* mit dem Titel „Die Europäische Union und Japan im Globalen Umfeld : Der Zukunft entgegenblicken“¹⁶⁸ vom 24. Oktober 2000, gehalten an der Keio Universität (Tokyo), drückte eine neue Qualität im strategisch-politischen Dialog zwischen Europa und Japan aus, indem Punkt für Punkt auf den *Kono*-Vorstoß Antworten und europäische Positionen aus der Perspektive des Hohen Außenbeauftragten der EU geliefert wurden, die ein frisches außenpolitisches Selbstverständnis der Europäer nicht nur gegenüber dem Partner Japan offenbarten. Dass das politische EU-Japan Verhältnis längst einen systematisch-strukturell-strategischen Ansatz verfolgte zeigten ferner die von den Vertretern der Europäischen Kommission *Romano Prodi* und *Chris Patten* ebenfalls zeitnah gehalten Grundsatzreden in Tokyo, die am Rande des 9. EU-Japan Gipfels auch auf eine belebende, sich ergänzende Konkurrenz zwischen europäischer Gemeinschafts- und zwischenstaatlicher Ebene schließen lassen¹⁶⁹.

Der Aufbau der *Solana*-Antwortrede mit der Botschaft „Die sich für eine globale Rolle reformierende EU und das sicherheitspolitische Verhältnis zu Japan“, in welcher der Hohe Außenbeauftragte der EU die von *Yohei Kono* in Paris erbrachte „Weitsicht und langfristige Vision salutierte“, gliedert sich wie die *Kono*-Rede auch -eingeraht von Einleitung und Schlussfolgerung- in drei Abschnitte auf. Ausführlich wurde hinsichtlich der EU erläutert : in Abschnitt I die interne Reformdynamik, in Abschnitt II die externe Reformdynamik, und in Abschnitt III der Zustand der wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen EU-Japan Beziehungen. Auffällig sind die beim Vergleich der Reden grundsätzlich -interkulturell und strukturell bedingt- unterschiedlichen Wahrnehmungsmuster und Herangehensweisen beider Seiten. Die EU -nicht wie Japan aus der Perspektive der Historie und der Zukunft Verbindendes betonend- musste dem Partner die eigene (neue) Rolle nach Innen wie nach Außen vermitteln, welche in Nippon wie in Europa nicht automatisch bekannt und verständlich ist.

¹⁶⁸ Delegation of the European Commission to Japan (2000). The European Union and Japan in a Global Environment : Looking to the Future, Javier Solana, Tokyo 24.10.2000.

¹⁶⁹ European Commission (2000). The New Europe and Japan, Romano Prodi, Tokyo 19.7.2000; European Commission (2000). What does Europe's common foreign and security policy mean for Asia, Chris Patten, Tokyo, 19.7.2000.

Das Ringen der EU um interne wie externe Identität spiegelte sich auch in der *Solana*-Strategierede wider, die vom Umfang her die des Kollegen *Yohei Kono* mit sechs Seiten kleingedruckter Detailinformationen gar noch übertraf (Details über den Inhalt der Rede sind in den Kapiteln III und IV genauer aufgeführt).

6. Tokyo-Gipfel 2000 : Neue Dynamik mit globaler Reichweite

Der zwischen den Strategiereden von Japans Außenminister *Yohei Kono* und des ersten Hohen Außenbeauftragten der EU, *Javier Solana*, stattfindende 9. EU-Japan Gipfel stellte die vertragliche Fixierung der Er- und Bekenntnisse der o.g. Strategiereden von Paris und Tokyo für eine deutliche Intensivierung insbesondere der (zivilen) sicherheitspolitischen Interaktion durch die schrittweise Ausdehnung auf die globale Ebene dar. *Javier Solana*, der erstmalig -auf den Beschlüssen des Vertrags von Amsterdam basierend und von da an als integraler Bestandteil auf europäischer Seite- „assistierend“ dem Ratsvorsitzenden der EU, *Jacques Chirac* und dem neu an der Spitze der Europäischen Kommission stehenden *Romano Prodi* während der Visite in Tokyo bei Japans Premierminister *Yoshiro Mori* im sog. „Troika-Format“ zur Seite stand (und damit den/die Außenkommissar/-in der EU ablöste)¹⁷⁰, beschrieb die getroffene Übereinkunft hinsichtlich der neuartigen Form des Verhältnisses wie folgt : „Auf dem Gipfel ... stimmten wir überein, dass unsere Partnerschaft eines neuen Stimulus bedurfte und dass es in der Tat Spielraum für verbesserte Zusammenarbeit in der Verfolgung globaler Stabilität, des Friedens und Wohlstands gibt“¹⁷¹. Nach *Javier Solanas* Auffassung bot das Gipfeltreffen zur Millenniumswende und mit Blick auf die anstehende Fundamentalüberarbeitung der Haager Erklärung zu deren zehnjährigen Bestehen im Folgejahr die wichtige Gelegenheit „von Zeit zu Zeit von Details der Routineaspekte des Verhältnisses Abstand zu nehmen und zu schauen, wohin es sich langfristig entwickelt“. Die Gipfelteilnehmer, zu denen aus gegebenem Anlass u.a. auf europäischer Seite (noch einmal) der Außenkommissar der EU, *Chris Patten* und auf japanischer Seite neben Außenminister *Yohei Kono* auch Vize-Kabinettssekretär *Shinzo Abe* zählten, diskutierten -wie in der Rubrik I „Intensivierung des Dialogs“ in der gemeinsamen Presseerklärung vermerkt- die Stärkung des übergeordneten EU-Japan Verhältnisses und bekräftigten mit Blick auf die globalen politischen wie ökonomische Stellungen Europas und Japans in der Rubrik II „Das Jahrzehnt der Japan-EU Zusammenarbeit“ das Bestreben um Stabilität und Wohlstand in der Welt, das aber weiterhin den Schwerpunkt in Europa und Asien habe. Den

¹⁷⁰ Delegation of the European Communities to Japan (2002). Enhancing EU-Japan political cooperation, S. 3.

¹⁷¹ Delegation of the European Commission to Japan (2000). The European Union and Japan in a Global Environment : Looking to the Future, Javier Solana, Tokyo, S. 4.

japanischen Vorstoß durch *Yohei Kono* und der (später, im Oktober erbrachten) Erwiderung *Javier Solanas* folgend, stellten die Delegationsspitzen fest, dass die Zeit gekommen sei, eine „neue Stufe der Kooperation zwischen Japan und der EU“ zu betreten und erklärten „heute, in Tokyo ... die nächsten zehn Jahre, beginnend von 2001 an, ... (zum) Jahrzehnt der Japan-EU Kooperation“. In der Rubrik III „Ein neues kooperatives Rahmenwerk für eine stärkere Partnerschaft“ wurde die Überführung der Partnerschaft in „koordinierte Politiken und konkrete Maßnahmen bestätigt und über die „Notwendigkeit der Erstellung eines neuen politischen Dokuments, das auf der 1991er (Haager) Erklärung basiert und die Entwicklungen seither berücksichtigt“ Einigung erzielt. So sollte das neue Dokument samt eines im Anhang befindlichen Aktionsplans zur konkreten Umsetzung der Inhalte beim 10. Gipfeltreffen 2001 in Brüssel, das gleichzeitig den zehnten Jahrestag der 1991er Haager Erklärung feierlich begehen würde, angenommen und damit das „Jahrzehnt der Japan-EU Zusammenarbeit“ im beginnenden 21. Jahrhundert eingeleitet werden. Beide Seiten wiesen die verantwortlichen Beamten in den jeweiligen Regierungsapparaten an, Vorbereitungen zur Erstellung der neuen Dokumente zu treffen. Im geplanten EU-Japan Aktionsplan, der als Neuerung zur Effizienz- und Transparenzsteigerung bei jedem Gipfel Neubewertet und falls nötig überarbeitet wird, wurden die vier Zielrubriken der Zusammenarbeit anvisiert : 1) Förderung von Frieden und Sicherheit; 2) Stärkung der Wirtschafts- und Handelspartnerschaft; 3) Die Handhabung globaler und sozialer Herausforderungen; 4) Menschen und Kulturen zusammenführen. Die mittels Zielrubriken angestrebte deutliche Intensivierung der übergeordneten EU-Japan Beziehungen, die genau dem einst von Premierminister *Takeo Fukuda* 1978 in Brüssel definierten Schema umfassender globaler Sicherheit durch EG-Japan Kooperation in Politik, Wirtschaft und Kultur entsprachen, das wiederum die Basis der „Owada Initiative“ bildete und zur „Gemeinsamen Erklärung“ von Den Haag im Jahr 1991 (Haager Erklärung) -dem Vorläufer des nun angestrebten „EU-Japan Aktionsplan“ (Aktionsplan)- geführt hatte, wurde vom Europäischen Parlament als „ambitionierte Zielsetzungen für eine umfangreiche und handlungsorientierte Partnerschaft“¹⁷² beschrieben. Dass das bilaterale EU-Japan Verhältnis hierbei offiziell als im Übergang von der Phase der „Konsultation hin zu gemeinsamen Handeln“ missgedeutet wurde, da zu jenem Zeitpunkt nunmehr seit einem halben Jahrzehnt erfolgreich und konkret im inter-regionalen „Cross Regional Support“ (CRS) und bereits in Ansätzen im globalen Sicherheitsbereich des „Managing Global Order“ (MGO) -wie die EU-Japan Kooperation in wichtigen Politikfeldern z.B. mit Blick auf den Internationalen Strafgerichtshof (IStGH), das Kyoto Protokoll und den Internationalen Fusionsversuchsreaktor (ITER)

¹⁷² European Parliament (2005). Fact Sheet - Japan, S. 2.

deutlich machte- kooperiert wurde, zeigte einmal mehr eine gewisse Rückständigkeit der Europäer im strategischen Umgang mit Japan bzw. im Selbstverständnis über die Gegebenheiten im beiderseitigen Verhältnis auf.

Die neue Dynamik einer verstärkt strukturell-systematischen Herangehensweise wiesen die Gipfeldelegationen indessen gleich nach, indem unter der Rubrik IV „Angelegenheiten für intensivierete Zusammenarbeit“ in der gemeinsamen Presseerklärung verkündet wurde, bis zum 10. Gipfel im Dezember 2001 in Brüssel unter der Zielrubrik „Förderung von Frieden und Sicherheit“ den politischen Dialog und Kooperation in folgenden Bereichen auszubauen : Das 3. ASEM-Treffen in Seoul, koreanische Halbinsel, Ost Timor, Balkan, Kleinwaffen, Konvention zu biologischen Waffen; Die Zielrubrik „Stärkung der Wirtschafts- und Handelspartnerschaft“ befasste sich bis dahin mit den Bereichen : Wettbewerbspolitik, Informationstechnologie, Geschäfts- und Konsumentendialog; und unter der Zielrubrik „Handhabung globaler und sozialer Herausforderungen“ wurden bis 2001 ausführlich die Bereiche : Umwelt-/Klimaschutz, friedliche Atomenergie, Wissenschaft und Technik sowie transnationales organisiertes Verbrechen abgehandelt. Außerdem befinden sich am Schluss der Presseerklärung Anhänge mit ausführlichen Stellungnahmen zu den Situationen an den sicherheits- und handelspolitisch aktuell wichtigen Schauplätzen Indonesien, Friedensprozess im Mittleren Osten und Welthandelsorganisation, die eine „neue Dynamik mit globaler Reichweite“ im zunehmend globalstrategisch ausgerichteten politischen EU-Japan Verhältnis illustrierten.

III. Phase III : Ausbau mit globalem Fokus (2001-2006)

1. Meilenstein „Aktionsplan“ (2001) : 2. Rahmenstrategieabkommen für intensivierten globalpolitischen Sicherheitsdialog und -zusammenarbeit

a. Brüssel-Gipfel 2001 : Globale Sicherheit und Stabilität

Wenige Tage vor dem 10. Gipfeltreffen in Europas Metropole Brüssel äußerte der Botschafter der EU in Japan, *Ove Juul Joergensen*, Anfang Dezember in Begleitung von Belgiens Botschafter *Gustaaf Dierckx* bei einem Treffen mit Japans frisch ins Amt gewählten Premierminister *Junichiro Koizumi* in dessen Residenz hinsichtlich des bevorstehenden Gipfels die Hoffnung der Europäer, neben der wirtschaftlichen gerade auch den Ausbau der politischen Zusammenarbeit im beiderseitigen Verhältnis voranbringen zu können¹⁷³. Der Vertreter der Europäischen Kommission in Tokyo hatte auf einem

¹⁷³ Pressemitteilung der japanischen Nachrichtenagentur „Kyodo News International“ (EU hopes to strengthen political ties with Japan, 4.12.2001).

Symposium des „EU-Japan Club“¹⁷⁴ im „International House of Japan“ bereits im Februar 2001 -also noch vor den *Al-Kaida*-Terroranschlägen in den USA- Japan als für die EU wichtigsten Partner in Asien bezeichnet, das nicht nur durch seine Wirtschaftskraft -die die weltweit größte nach jener der USA und der EU sei und maßgeblich das weltwirtschaftliche Wohlbefinden beeinflusse-, sondern vielmehr das „eine große Land der Region ist, das völlig in jene Einflussosphäre politischer und Sicherheitssysteme integriert ist, die denen der EU und der USA gleichkommt“¹⁷⁵. Währenddessen waren die Ereignisse des 11. September 2001 sowie die aufwendige Ausarbeitung des mit vier Zielrubriken und 21 Spezialbereichen auf 23 Seiten umfangreichen Aktionsplans für die terminliche Verschiebung des historischen Brüsseler Gipfels verantwortlich zu machen, der dem Gipfel von Tokyo vom Vorjahr (2000) erst 17 Monate später folgte. Die Haager Erklärung eine Dekade zuvor hatte hingegen nur dreieinhalb Seiten umfasst, ein Umstand, der den systematisch-strukturell-strategischen Auf- und Ausbau der politischen sowie der Gesamtbeziehungen zwischen der EU und Japan -„hauptsächlich auf der Initiative von Tokyo“ beruhend¹⁷⁶, wie der für Japan, Korea, Australien und Neuseeland zuständige stellvertretende Abteilungsleiter der Europäischen Kommission, *Michael Pulch*, Ende des Jahres 2005 einräumte, sehr eindeutig darlegt.

Japan auf der anderen Seite beabsichtigte Anfang des neuen Jahrhunderts laut des schweizer Wissenschaftlers *Wolf Linder* im „laufenden Jahrzehnt die Kontakte und den Austausch mit Europa (zu) intensivieren. Das hat etwas mit jenem wirtschaftspolitischen Dreieck zu tun, zu dem die USA ... gehören. Den USA fällt eine dominierende Rolle ... zu, weil sie sicherheitspolitisch den Garanten für Westeuropa und Japan darstellen. Mit einer Verstärkung der Achse zwischen Europa und Japan sollen auch jene gemeinsamen Interessenlagen besser genutzt werden können, die mit jenen der USA kollidieren“¹⁷⁷. Die japanische Diplomatie interessiere sich obschon starker Prioritätenset-

¹⁷⁴ Der „EU-Japan Club“ wurde 1987 in Tokyo für wissenschaftlich-praktischen Austausch im Bereich von EU-Japan Aktivitäten gegründet und erhielt 1997 eine Zweigstelle in Kyoto. Er diente für Abgeordnete des Europäischen Parlaments als Vorbild für die Schaffung der „EU-Institute in Japan“ (EUIJ) an diversen Universitäten in ganz Japan. So auch am 1. Oktober 2005, als der stellvertretende Botschafter der EU in Japan, Michael Reiterer, eine Zweigstelle in Kyoto mit einer Einweihungsrede eröffnete. Vgl. Gilson, Julie (2000). *Japan and the European Union*, S. 111; *Delegation of the European Commission to Japan (2005). EU - Past, Present and Future, Kyoto 1.10.2005.*

¹⁷⁵ *Delegation of the European Commission to Japan (2001). The EU and Japan in the Era of Globalisation, Ove Juul Joergensen, Tokyo 6.2.2001, S. 1.*

¹⁷⁶ Pulch, Michael (2005). *Advancing the EU-Japan relationship*, S. 1.

¹⁷⁷ Der japanische Botschafter in der Schweiz war von Linders Buch „Swiss Democracy“ derart begeistert, dass er den Autoren wiederholt zu Gesprächen über die politische Situation der Schweiz und deren Verhältnis zur EU in die Botschaft und ferner Anfang 2001 zu einem zehntägigen Japanaufenthalt nach Tokyo und freier Wahl der Aufenthaltsorte und Gesprächspartner -mitsamt Übersetzer, Wagen und Chauffeur- einladen ließ. Vgl.: Linder, Wolf (2001). *10 Tage Japan von A bis Z.*

zung für den asiatischen Raum sehr für die künftige Entwicklung der EU. Die „Türkei wird dabei -als Land außerhalb des christlichen Kulturraums- nicht zu Europa gezählt. Eine Nüchternheit der Abgrenzung, zu der wir in Europa (auch mit dem weiten Zaun des Straßburger Gerichts bis jenseits des Urals) offenbar nicht fähig sind.“ Dass der Ausbau der Achse EU-Japan innerhalb der Triade zur Millenniumswende nicht eine sicherheitspolitische Schwächung der Position der USA, sondern vielmehr durch Ergänzung um (noch) vorwiegend zivile Komponenten deren Stärkung mit dem „wichtigen Ziel (darstellte), die politischen EU-Japan Beziehungen auf eine Ebene zu hieven, die den wirtschaftlichen Einfluss beider Seiten widerspiegelt“¹⁷⁸, zeigten die Vorankündigungen zum 10. Gipfel von namentlich nicht genannten Quellen des japanischen Regierungsapparates gegenüber Nachrichtenagenturen, wonach Japan und die EU in Brüssel auch eine „gemeinsame Erklärung verabschieden werden, die (die) starke Entschlossenheit der Bekämpfung des Terrorismus und zur Unterstützung US-geführter Militäroperationen im Zuge der Angriffe vom 11. September auf die USA“¹⁷⁹ darlegen würden.

Vor diesem Hintergrund trafen sich am 8. Dezember 2001 der gastgebende Premierminister Belgiens *Guy Verhofstadt* in der Funktion des Ratspräsidenten der EU, der Hohe Außenvertreter der EU, *Javier Solana*, der Präsident der Europäischen Kommission, *Romano Prodi* und Japans Premierminister *Junichiro Koizumi* zum 10. Gipfeltreffen in Brüssel.

Da mit dem „Aktionsplan für EU-Japan Zusammenarbeit : Unsere gemeinsame Zukunft gestalten“ auf dem Brüsseler Jubiläumsgipfel eine umfangreiche Bestandsaufnahme mit konkreten Maßnahmeinitiativen für die künftigen Sicherheit, Wirtschaft, Soziales und Kulturelles umfassenden EU-Japan Globalbeziehungen erarbeitet und der Weltöffentlichkeit auch als Antwort auf den islamistischen Terror in den USA drei Monate zuvor vorgestellt wurde, fiel die gemeinsame Presseerklärung im Jahr 2001 knapp und bündig aus. In dieser wurde einleitend die Zufriedenheit über die „exzellente Atmosphäre, in der die Diskussionen stattfanden und die hinsichtlich der grundlegenden Agenda erzielten signifikanten Ergebnisse“ zum Ausdruck gebracht. Dies habe glänzend die „seit der Annahme der Gemeinsamen Erklärung 1991 (Haager Erklärung) gemachten, beträchtlichen Fortschritte in der Stärkung der bilateralen Beziehungen“ hervorgehoben, welche durch die Billigung des „Aktionsplans“ einen neuen Stimulus erhalten hätten, indem der Grundstein für beide Partner zur Errichtung des „Jahrzehnts der EU-Japan Kooperation“ gelegt werde. Während von nun an die Umsetzung der vier Zielrubriken des

¹⁷⁸ Delegation of the European Communities to Japan (2002). Enhancing EU-Japan political cooperation, S. 3.

¹⁷⁹ Pressemitteilung der „Kyodo News International“ (Japan, EU to vow stronger political cooperation in action plan, 5.12.2001).

Aktionplans anlaufe, werde diese fortan bei künftigen Gipfeltreffen geprüft und sei gegebenenfalls Gegenstand der Überarbeitung. Das durch die Terroranschläge vom 11. September endgültig als alliierte Partner der USA auf der globalen Ebene angekommene sicherheitspolitische EU-Japan Verhältnis bekräftigte die Zusammenarbeit für Versöhnung und Wiederaufbau in Afghanistan, in dem Land also, wo es zwei Jahrzehnte zuvor durch den unerwarteten Einmarsch der Sowjetarmee Anfang der achtziger Jahre erstmalig zu außenpolitischer EG-Japan Kooperation gekommen war. In diesem Kontext wurde von den Delegationsspitzen auf die „besondere Bedeutung der Schaffung internationaler Solidarität im Kampf gegen den Terror“ hingewiesen und daher -neben der Kooperation auf bi- wie multilateraler Ebene- eigens eine „Gemeinsame Erklärung zum Terrorismus“¹⁸⁰ bekannt gegeben. Die in unmittelbarem Zusammenhang mit den Ereignissen von New York und Washington D.C. stehende globale Wirtschaftssituation, die sich u.a. durch einen starken Einbruch des Welthandels auszeichnete, wurde diskutiert. Mit neuen Anstrengungen zur Doha-Welthandelsrunde, der besseren Integration der Entwicklungsländer in die Weltwirtschaft sowie mittels technischer Entwicklungshilfe sollte -wie auch schon zu Zeiten der Erarbeitung der Haager Erklärung oder der Brüsseler *Fukuda*-Rede 1978, jetzt nur unter deutlich verschärften Rahmenbedingungen- dem Schreckensszenario weltweiter wirtschaftlicher Instabilität entgegengewirkt werden. Hierbei auf die eigene inhärente Verantwortung des zusammewachsenden Europas und Japans hinweisend -die zusammen mit ca. 40% des Weltbruttosozialprodukts nach der EU-US Wirtschaftspartnerschaft den zweitgrößten Wohlstandsblock darstellen und damit einen Schlüssel zu globaler Stabilität in den Händen halten- bot die EU mit Blick auf die für die Stabilität der Weltwirtschaft essentiell wichtigen strukturellen Wirtschaftsreformen in Japan „starke Unterstützung“ an, der japanische Gegenpart wiederum zeigte sich zuversichtlich, dass der Erweiterungs- und Vertiefungsprozess der EU dem globalökonomischen Wohlergehen ebenso „wichtige positive Impulse“ biete.

b. Der EU-Japan Aktionsplan : Jahrzehnt der Kooperation (2001-2010)

Das beachtliche Resultat des 10. EU-Japan Gipfeltreffens stellte die Verabschiedung eines 23-seitigen strategischen Grundlagendokuments mit dem Titel „Unsere gemeinsame Zukunft gestalten : EU-Japan Agenda der Zusammenarbeit“¹⁸¹ (Aktionsplan) dar. Aus

¹⁸⁰ European Commission (2001). EU-Japan Summit, Joint Press Statement, Annex : EU-Japan Joint Declaration on Terrorism. Brussels, 8.12.2001; The Prime Minister's Office (2001). 10th EU- Japan Summit, EU-Japan Joint Declaration on Terrorism, Brussels 8.12.2001.

¹⁸¹ European Commission (2001). Shaping our Common Future. An Action Plan for EU-Japan Cooperation. European Union-Japan Summit, Brussels 2001; Gaimusho (2001). Koizumi sori daijin - Nihon/EU kyoryoku tame no kodoikeikaku - Nihon/EU teiki shuno kyogi burasseru 2001 nen - kyotsu no mirai no kojitsu.

der Taufe gehoben durch die Pariser Initiative Japans im Januar 2000 mittels der „Millenniumsrede“ von Außenminister *Yohei Kono* und vervollständigt innerhalb von achtzehn Monaten durch aktive europäische Kooperation -so z.B. der *Solana*-Rede von Tokyo im Oktober 2000- lag dem Aktionsplan die Idee der „Übereinkunft über eine Reihe von Kooperationsinitiativen, die mittelfristig umgesetzt werden sollen“ als zentraler Antriebsfaktor zugrunde, um „kumulativ dem Verhältnis einen neuen Impuls zu verleihen und stärkere Zusammenarbeit auf dem politischen, `Mensch-zu-Mensch`- und auf anderen Gebieten korrespondierend mit dem bedeutenden (weltwirtschaftlichen) Gewicht Japans und Europas“ fortzuentwickeln¹⁸². Im Angesicht der sicherheitspolitischen Zäsur und dem Eintritt in eine neu Ära globalpolitischer Sicherheitskooperation im Bugwasser der USA im ersten Jahr des neuen Jahrhunderts, verursacht durch die Terrorangriffe vom September auf dieselbige, die den beiderseitigen Sicherheitsgaranten nun erstmalig in dessen Geschichte selbst in die bis dato undenkbare Position des Nachfragers sicherheitspolitischer Unterstützung durch Verbündete hineindrängte, „spiegelt der Aktionsplan auch die Sicht wider, dass das bilaterale politische Verhältnis (bisher noch) zu schwach war“, die Sicherheitskoordinierung seitens der EU und Japans mittels der neuen Strategiegrundlage Aktionsplan -offiziell und überfällig- nun Zug um Zug neben der *Institutionellen* und *Regionalen* eine *Globale Dimension* aufzubauen gezwungen war, um zur Entlastung der sich von da an global im Krieg (und mit ihr der Rest der westlichen Zivilisation) befindenden USA aktiver beitragen zu können. Es kann daher argumentiert werden, dass Brüssel und Tokyo in Sicherheitsfragen in drei Schritten seit Anfang der neunziger Jahre zum Juniorpartner Washingtons avancierten, indem aufgrund des Endes des Kalten Kriegs und mit Blick auf die Schaffung einer neuen Weltordnung als erster Schritt der Aufbau der EU-Japan *Institutionellen Dimension*, daraufhin mit den regionalen Bedrohungen in Europa und Ostasien durch die Regime von *Milosevic* und *Kim Jong-Il* Anfang bis Mitte der neunziger Jahre mittels des zweiten Schrittes die *Regionale Dimension* und schließlich Anfang des neuen Jahrhunderts gedrängt durch die historisch einzigartigen Angriffe auf US-Territorium vom 11. September in einem dritten Schritt die *Globale Dimension* im politischen europäisch-japanisch Verhältnis sukzessiv-systematisch aufgebaut wurden und damit nicht nur innerhalb der Triade „internem Druck“ seitens der USA zu vermehrter Übernahme von Lasten durch Brüssel und Tokyo zur Sicherung weltweiter Stabilität und Dynamik Rechnung getragen wurde, sondern neben dem inhärenten Eigeninteresse abnehmender Abhängigkeiten, bzw. dem beiderseitigen Ausbau eines zeitgerechten, komplementären Außenprofils ge-

¹⁸² Keck, Joern (2006). Renewed strength of the Japanese economy and Japan-EU relations, Vilnius 22.3.2006, S. 6 ff.

genüber dem US-Bündnispartner und der internationalen Gemeinschaft insgesamt, speziell der „externe Druck“ umwälzender Veränderungen im internationalen Umfeld für die solide und strategische Etablierung der drei maßgeblichen Dimensionen als ausschlaggebender Antriebsfaktor im politischen Verhältnis auszumachen sind.

Der Aktionsplan, der -wie in der Präambel genau dargelegt¹⁸³ und als „lebendiges Dokument“¹⁸⁴ - anlässlich der jährlichen Gipfeltreffen stets aktualisiert wird, beabsichtigt den „Schereneffekt“ der zwei denkbar schlechtesten Konstellationen, nämlich einerseits a) der Schnelllebigkeit der Ereignisse auf internationalem Parket mit durchschlagendem Umwälzpotential, und b) eine den EU-Japan Beziehungen potentiell innewohnende Trägheit -wie in den Jahre 1992 bis 1994 geschehen- im wohlberechneten, von den USA geförderten Interesse in der neuen Ära durch konkrete Projekte -die von einer hochrangigen „Aktionsplan-Steuergruppe“ regelmäßig begleitet wird- erst gar nicht entstehen zu lassen. So treffen sich neben den jährlichen Gipfeln auf höchster politischer Ebene der Staats- und Regierungschefs als deutliches Zeichen des strategischen Charakters der politischen Beziehungen halbjährlich im „Troika-Format“ auch die Außenminister und politischen Direktoren respektiver Regierungsressorts Japans, der Mitgliedsstaaten der EU und der Europäischen Kommission zu vor- und nachbereitenden Konsultationen, die von regelmäßigen Treffen einer Reihe von Arbeitsgruppen europäischer und japanischer Experten (wiederum im Troika-Format) flankiert werden¹⁸⁵. Jene Art strafbarer Arbeitsweise -in welcher die politischen Direktoren nach Sicht der Europäischen Kommission die maßgebliche Größe darstellen- war geboten, um im nach globaler Stabilität strebenden Partnerverhältnis nach innen wie gegenüber der Außenwelt auf unberechenbare Vorkommnisse rasch, effizient und abgestimmt reagieren zu können und war Merkmal und Ergebnis zugleich einer seit einem Jahrzehnt organisch deutlich wachsenden politischen Beziehung, die in der angebrochenen Ära globaler Unsicherheit -gekennzeichnet von aufgedrängter globaler Kriegsführung gegen den zumeist unsichtbaren Feind „islamistischer Terror“- sich anhand der Folgefassung der Haager Erklä-

¹⁸³ Präambel : „Damit unsere Kooperationsstrategie mit Energie verfolgt und aktuell gehalten wird, werden wir ... den Aktionsplan bei den jährlichen EU-Japan Gipfeltreffen regelmäßig koordinieren und auf den neuesten Stand bringen. Wir engagieren uns für die Umsetzung des Aktionsplans und nutzen hierzu die bereits gegebenen Mechanismen vollstens aus. Die Präsidentschaft der EU und die Europäische Kommission werden genau wie die Regierung Japans vollstens im Sinne der Verantwortlichkeit eingebunden ... sein“.

¹⁸⁴ Ueta, Takako (2005). Evolution of Japan-Europe relations since the end of the Cold War, S. 29.

¹⁸⁵ Auswärtiges Amt (2006). Die Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Japan; „Political directors develop the substance of EU-Japan political relations ... an informal political dialogue is now being developed in Tokyo (which) ... will strengthen EU-Japan relations by developing a 'culture of political cooperation' ...“, aus : Delegation of the European Commission to Japan (2005). Political Relations.

rung fundamental und breitangelegt strategisch neu ausrichtete, sich als Investition aus der Vergangenheit fortan zunehmend bezahlt machte.

Der Aktionsplan, der durch seine Gliederung erstmalig das politische Verhältnis als ein global ausgerichtetes erkennen ließ, indem das Zugpferd „politischer Dialog und Kooperation“ den verfolgten Fokus schwerpunktmäßig von interregionalen („Cross Support“-) auf globale („Managing Global Order“-) Angelegenheiten richtete (siehe Kapitel IV), umfasst 23 Seiten und besteht aus den vier auf dem Gipfel im Jahr 2000 in Tokyo präsentierten Zielrubriken der Zusammenarbeit : a) Förderung von Frieden und Sicherheit“, b) Stärkung der Wirtschafts- und Handelspartnerschaft, c) Handhabung globaler und sozialer Herausforderungen, und d) Menschen und Kulturen zusammenführen. Diese Rubriken drücken -wie einst schon von Premier *Fukuda Takeo* 1978 gefordert, dann in der Haager Erklärung von 1991 kodifiziert- die explizite institutionelle Umsetzung einer (zumeist noch zivilen) EU-Japan Strategie zur weitestmöglichen Realisierung umfassender globaler Sicherheit -abgedeckt im „Dreiklang“ von Politik, Wirtschaft und Kultur- in einem seit mittlerweile einem Jahrzehnt vollumfänglich, systematisch gewachsenen Aufbau politischer Beziehungen aus. Dieser findet sich im Übrigen in gleicher Weise und komplementär auch in dem fünf Jahre zuvor etablierten, sich seit dem Jahr 1996 sicherheitspolitisch insbesondere im Präventivbereich auszahlenden Format der Asien-Europa Treffen (ASEM) wieder.

Dem vorangestellt befindet sich eine kompakte Gesamtdarstellung bestehend aus achtzehn Absätzen, die mit a) einer Einleitung versehen ist und der das europäisch-japanische Selbstverständnis in Bezug auf b) die Ergebnisse seit der Haager Erklärung 1991, c) der Veränderungen in Europa und der Region Asien-Pazifik, d) den Ausbau der EU-Japan Kooperation im Zeitalter der Globalisierung, und abschließend e) eine Erläuterung des Aktionsplans für EU-Japan Kooperation folgen.

Es folgen auf den Seiten 4 bis 23 des Aktionsplans detailliert aufgelistet und hier nicht näher, aber in den Kapiteln III und IV im Detail einfließend, die vier -vorwiegend von *Yohei Kono* und *Javier Solana* in den Strategiereden im Jahr 2000 anskizzierten- Zielrubriken, die wiederum in 21 Unterrubriken aufgegliedert sind. Hierbei handelt es sich um :

- 1) „Förderung von Frieden und Sicherheit“ mit den Unterrubriken :
 - 1.1) Reform der Vereinten Nationen (UN)
 - 1.2) Waffenkontrolle, Abrüstung und Nicht-Verbreitung
 - 1.3) Menschenrechte, Demokratie und Stabilität
 - 1.4) Konfliktverhinderung und Peacebuilding
 - 1.5) Spezifische regionale Themen.

- 2) „Stärkung der Wirtschafts- und Handelspartnerschaft mittels des Gebrauchs der Dynamik der Globalisierung zum Nutzen aller“ :
- 2.1) Unsere bilaterale Handels- und Investitionspartnerschaft antreiben
 - 2.2) Stärkung der Kooperation im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie (IT)
 - 2.3) Die Kooperation im Themenbereich multilateraler Handel und Wirtschaft verstärken
 - 2.4) Das internationale Geld- und Finanzsystem stärken
 - 2.5) Entwicklung und Armutsbekämpfung.
- 3) „Globale und soziale Herausforderungen handhaben“ :
- 3.1) Alternde Gesellschaft und Erwerbstätigkeit
 - 3.2) Geschlechtergleichberechtigung
 - 3.3) Bildung
 - 3.4) Umwelt
 - 3.5) Neue Herausforderungen
 - 3.6) Wissenschaft und Technik
 - 3.7) Energie und Transport
 - 3.8) Terrorismus, transnationales Verbrechen, Drogenschmuggel und juristische Zusammenarbeit.
- 4) „Menschen und Kulturen zusammenführen“ :
- 4.1) In der akademischen Welt
 - 4.2) Für junge Menschen, die in das Leben aufbrechen
 - 4.3) Verbindungen in der Zivilgesellschaft entwickeln und interregionalen Austausch anstoßen.

c. Tokyo-Gipfel 2002 : Kampf gegen den Terrorismus

Das ganz im Zeichen der Terrorangriffe vom 11. September auf die USA stehende 10. Gipfeltreffen von 2001 hatte neben der auf eine Dekade mittelfristig ausgerichteten politisch-strategischen Grundlage auch eine „Gemeinsame Erklärung zum Terrorismus“¹⁸⁶ (Terrorismuserklärung) für sofortiges Krisenmanagement verabschiedet, die nicht nur die Basis für den gebotenen Übergang von der Phase der Rhetorik hin zu tatsächlichen

¹⁸⁶ European Commission (2001). EU-Japan Summit, Joint Press Statement, Annex : EU-Japan joint declaration on terrorism, Brussels 8.12.2001.

Stabilisierungshandlungen innerhalb der neugeschaffenen *Globalen Dimension* bildete, sondern vielmehr auch den entschiedenen Willen des Duos zum Ausdruck brachte, bislang nicht ernsthaft diskutierte europäische und japanische militärische Kapazitäten unverzüglich zur Unterstützung des US-amerikanischen Partners und damit gleichzeitig zur Verteidigung und Aufrechterhaltung globaler Stabilität und Sicherheit unerlässlicher Grundwerte des Friedens, der Demokratie und Menschlichkeit weltweit zum Einsatz zu bringen. Die Terrorismuserklärung macht in Absatz 1 und 3 deutlich : „Wir verurteilen die terroristischen Angriffe vom 11. September auf die Vereinigten Staaten (USA) als eine direkte Gefahr für die internationale Gemeinschaft im Ganzen. Wir drücken nochmalig unser aufrichtigstes Mitgefühl und Solidarität mit dem amerikanischen Volk aus. Die Täter, ihre Sponsoren und Komplizen müssen zur Verantwortung gezogen werden ... Wir drücken unsere feste Unterstützung für die von den Vereinigten Staaten und anderen Länder im Kampf gegen den Terrorismus geführten Militäroperationen aus. Wir erneuern unsere Entschlossenheit, unter Ausnutzung all unserer Energie und Ressourcen, beim Kampf gegen den internationalen Terrorismus fest an der Seite der Vereinigten Staaten zu stehen“.

Hierbei stützten sich die multilateral ausgerichteten Sicherheitsakteure Brüssel und Tokyo neben dem traditionellen Allianzpartner Washington als beiderseitiger Garantieschutzmacht auf die Vereinten Nationen (UN) und deren Sicherheitsrat als wichtigsten Pfeiler für die Aufrechterhaltung der ins Wanken geratenen globalen Stabilitätsarchitektur, indem sie in Absatz 2 verkündeten : „Der Kampf gegen den internationalen Terrorismus wird nur dann zum Erfolg führen, wenn dieser auf nachhaltigen Anstrengungen, die mit dem Völkerrecht und speziell der UN-Charta übereinstimmen, beruht. Es ist wesentlich, größere Kooperation in internationalen Foren zu verstärken, und dass alle internationalen Anti-Terrorismus Vereinbarungen schnellstmöglich in Kraft gesetzt werden. Während wir die Rolle der Vereinten Nationen und speziell die des Sicherheitsrates im Kampf gegen den internationalen Terrorismus betonen, erkennen wir vollkommen die Notwendigkeit der Stärkung der Solidarität auf allen Ebenen, bilateral, regional und international an“.

Dass die politisch Verantwortlichen in Europa und Japan angesichts der angerichteten Verwüstungen und den weithin möglichen, aber unvorhersehbaren Folgekatastrophen in eine aktive globalmilitärische Position geradezu hingetrieben wurden, zeigten die prompten Reaktionen auf beiden Seiten. So riefen die europäischen Mitgliedsstaaten im Nordatlantischen Verteidigungsbündnis (NATO) gemeinsam mit den amerikanischen Alliierten USA und Kanada auf einem eilig anbraumten Treffen der NATO am Folgetag der Anschläge, dem 12.9.2001, erstmalig in der 50-jährigen Geschichte der Allianz das

in Artikel 5 des Washingtoner Vertrags verankerte Recht der kollektiven Selbstverteidigung aus, um die legale Grundlage für ein militärisches Vorgehen an der Seite der USA in Afghanistan zu schaffen, wo die Drahtzieher in den Kreisen der herrschenden *Taliban* und der *Al-Kaida* nachrichtendienstlich ausgemacht worden waren¹⁸⁷. Großbritannien schickte als engster europäischer Verbündeter im September, Frankreich, Deutschland und Italien waren Anfang November bereit, militärische Sondereinheiten in Ausübung kollektiver Selbstverteidigung innerhalb des NATO-Bündnisses an den Hindukusch zu entsenden. Die japanische Seite ging in ihrer Entschlossenheit sogar noch weiter, indem nicht auf der im US-Japan Sicherheitsvertrag von 1999 festgelegten Definition der Unterstützung von US-Militär in „umliegenden Gebieten“ Japans, sondern mittels der sehr raschen Erstellung, Einbringung und Verabschiedung des „Gesetz(es) für spezielle Anti-Terrormaßnahmen“ eine verfassungsrechtlich zweifelhafte Sondergesetzgebung als Grundlage geschaffen wurde, die es erstmalig seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs erlaubte, weit entfernt vom Heimatterritorium -im Indischen Ozean- US-amerikanischen und britischen Truppen, die die *Taliban* und *Al-Kaida* in Afghanistan bekämpften, durch militärisch-logistische Versorgung durch Marine-Einheiten der Selbstverteidigungsstreitkräfte zu unterstützen¹⁸⁸. Nippon setzte sich damit dem Vorwurf aus, als Teil des US-geführten Kriegseinsatzes in Afghanistan gegen das Gebot in Artikel 9 der Verfassung zu verstoßen, das im Wortlaut jegliche Kriegsführung, ja sogar die Unterhaltung eigener Streitkräfte untersagt. Da die Verfassungsrealität mit drei Teilstreitkräften und einem tatsächlichen jährlichen Verteidigungshaushalt von 1% des Bruttosozialprodukts -das weltweit nach dem der USA, Russlands und wohl auch Chinas das größte überhaupt darstellt¹⁸⁹- in krassem Widerspruch zum Friedensartikel Nr. 9 steht, hatte Japans Politik im Untersuchungszeitraum auch der kollektiven Selbstverteidigung an der Seite der USA symbolisch eine Absage erteilt, um nicht die Büchse der Pandora weltweiter Militäreinsätze an der Seite des US-Partners -die von der Bevölkerung (noch) abgelehnt wurden- zu öffnen. Obschon im Verlaufe der Solidaritätsbekundungen mit den USA nach den Septemberanschlägen japanische Regierungspolitiker an diesem Tabuthema, das sie international in Form des Artikel 51, Kapitel VII der UN-Charta als Recht auf Selbstverteidigung ausdrücklich rechtfertigten, offiziell (noch) nicht gerüttelt haben, indem Premierminister *Junichiro Koizumi* per Definition wiederholt betonte, das Engagement im Indischen Ozean sei einzig und allein ein „Akt der Selbstverteidigung, um das Land vor der Gefahr terroristischer Angriffe zu schützen“, war Nagatacho doch und

¹⁸⁷ Watanabe, Hirotaka (2002). What US-Europe relations suggest for Japan`s security policy, S. 26.

¹⁸⁸ Berkofsky, Axel (2007). The EU and Japan : a partnership in the making, S. 17.

¹⁸⁹ Ebd., S. 14.

gerade mit Blick auf US-Unterstützung hinsichtlich der steten Gefahr aus Nordkorea bereit, den innenpolitischen Spagat mehrfacher Sondergesetzgebung für Auslandseinsätze seiner Streitkräfte zu wagen, um dem bedrängten Allianzpartner zur Hilfe zu eilen, was nach dem Oberhausabgeordneten *Yoichi Masuzoe* in den kommenden Jahren aber auf eine Überarbeitung speziell des Verfassungsartikel 9 mit Blick auf die Schaffung des Rechts kollektiver Selbstverteidigung hinausläuft¹⁹⁰.

Bemerkenswert und festzuhalten bleibt, dass die EU und Japan -die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs sowohl in Europa als auch in Ostasien von den unfassenden Sicherheitsgarantien des US-amerikanischen Partners abhängen und profitieren- durch die Ereignisse vom September 2001 angetrieben, erstmalig und im Bugwasser der USA die Schwelle global-militärischer Kriegsprävention -die Mehrzahl der Mitgliedsstaaten der EU im Kampfeinsatz in Afghanistan, Japan vom Profil her im niedrigeren, innenpolitisch dennoch umstrittenen logistischen Bereich im angrenzenden Indischen Ozean überschritten haben.

Vor diesem Hintergrund neuer Realitäten trafen sich sieben Monate nach der Verabschiedung des Aktionsplans am 8. Juli 2002 der gastgebende Premierminister *Junichiro Koizumi*, Dänemarks Premierminister *Anders Fogh Rasmussen* in der Funktion des Ratspräsidenten der EU und der Präsident der Europäischen Kommission, *Romano Prodi*, zum 11. EU-Japan Gipfel in Tokyo. In der gemeinsamen Presseerklärung wiesen die Spitzenpolitiker in Absatz 6 darauf hin, dass : „Wir im Zuge des 11. September uns deutlich bewusst darüber sind, dass es für Japan und die EU als Hauptakteure, die sich dem Erfolg des globalen Systems mit gemeinsamen Werten verschrieben haben, mehr denn je wesentlich ist, unsere Partnerschaft strategischer Kollaboration in vorrangigen Feldern internationaler Problematik zu vertiefen“.

Dass das neue und existentiell bedrohliche globale Umfeld den qualitativen Ausbau der -erstmalig offiziell und *expressis verbis* als „strategisch“ genannten- politischen EU-Japan Beziehungen nicht nur erfordert, sondern auch tatsächlich befördert, zeigte nicht nur die in Absatz 2 gewürdigte historische erste Rede eines Präsidenten der Europäischen Kommission im japanischen Parlament, gehalten von *Romano Prodi* im April 2002¹⁹¹, sondern besonders die neuartige und konsequent systematische Herangehensweise im politischen Dialog, um den an Fülle und Komplexität drastisch zunehmenden Themenvielfalt im bilateralen und -regionalen sowie globalen Kontext des anbrechenden 21. Jahrhunderts Herr zu werden. So bestätigten die Gipfelteilnehmer in Absatz 2

¹⁹⁰ Masuzoe, Yoichi (2004). Challenges in Japan, Asia and the EU, S. 20.

¹⁹¹ Delegation of the European Commission to Japan (2002). Japan and Europe - Global Responsibilities in a Changing World, Romano Prodi, Tokyo 26.4.2002.

und 3 der Presseerklärung, dass der „Aktionsplan seit seiner Annahme vor sieben Monaten als Katalysator der Zusammenarbeit in vielen Feldern gewirkt hat. Einige dieser Errungenschaften und unsere neuen Prioritäten vor dem nächsten Gipfel sind in den Anhängen (Annex) dieser Erklärung aufgelistet ... Wir sind entschlossen ... unsere Anstrengungen zur Entwicklung von imaginären und praktischen Initiativen innerhalb der vier Pfeiler (Zielrubriken) ... auszubauen. Diesbezüglich rufen wir zu Teilhabe aus den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaftszirkeln und Zivilgesellschaft ... auf. Unsere Regierungsbeamte („hochrangige Aktionsplan-Steuergruppe“) werden den Fortschritt dieser Bemühungen betreuen und auf dem kommenden Gipfeltreffen vortragen“. Unterdessen nahmen die zwei Anhänge dieses Mal über die Hälfte der 6-seitigen Presseerklärung ein und haben sich zu einem festen Bestandteil einer klaren Übersichtlichkeit und Transparenz gegenüber Dritten von erreichten und angestrebten Zielsetzungen innerhalb des übergeordneten EU-Japan Verhältnisses herauskristallisiert. So befasste sich fortan jeweils „Annex 1 (mit) der Bewertung der Umsetzung des EU-Japan Aktionsplans“ und „Annex 2 (mit) anvisierten Aktionen bis zum nächsten EU-Japan Gipfel“, jeweils in den vier Aktionsplan-Zielrubriken 1) „Förderung von Frieden und Sicherheit“, 2) „Stärkung der Wirtschafts- und Handelspartnerschaft“, 3) „Globale und soziale Veränderungen handhaben“ und 4) „Menschen und Kulturen zusammenführen“.

Die Spitzenvertreter der EU verlautbarten in Richtung Nippon, dass im Kontext beiderseitig angestrebter makro-ökonomischer Politiken, die auf Verbesserung von Wachstum und Finanzstabilität abzielen, „die japanische Wirtschaft die Talsohle erreicht hat, und ermutigten Japan zur Fortführung der Strukturreformen“. Japans Premierminister *Junichiro Koizumi* drückte im Gegenzug -die Entschlossenheit der EU lobend, nach dem unerwarteten Nein-Votum Irlands zum Vertrag von Nizza 2001 Erweiterungsverhandlungen bis Ende des Jahres 2002 mit den qualifizierten Kandidatenländern abzuschließen- die Erwartung aus, dass „die Integration der EU und speziell die Erweiterung um Mittel- und Osteuropa zu vermehrter Stabilität und Wohlstand in ganz Europa führt“. Diesbezüglich übermittelte Japans Außenministerin *Yoriko Kawaguchi* am 13. Dezember 2002 hinsichtlich der Entscheidung des Ratstreffens der EU von Kopenhagen, die EU bis 2004 um zehn Staaten zu erweitern und Rumänien und Bulgarien bis 2007 in der Vorbereitung hierzu zu unterstützen, Glückwünsche nach Brüssel¹⁹². Die Ministerin des Außenamts führte u.a. an, dass „Japan den Anstrengungen der EU und der Staaten, die der EU neu beitreten Respekt zollt und hofft, dass die gegenwärtige Erweiterung zu Stabilität und Wohlstand in Europa und der gesamten internationalen Gemeinschaft führt. Japan und die EU teilen gemeinsame Werte und spezielle Verantwortung in der interna-

¹⁹² Gaimusho (2002). Kawaguchi gaimu daijin danwa- Oshu rengo no kakudai ni tsuite, 14.12.1999.

tionalen Gemeinschaft ... Japan beabsichtigt mit Blick auf die Vertiefung der Kollaboration auf der Basis der strategischen Partnerschaft zwischen Japan und der EU die ständige Umsetzung des Aktionsplans“.

Ferner äußerten sich die Vertreter der EU und Japans im Juli 2002 auch zu den globalpolitischen Themenkomplexen Armutsreduzierung durch Entwicklungshilfe, Klimawandel und Kyoto Protokoll, Friedensprozess im Mittleren Osten („Land für Frieden“), Afghanistan („Bonn-Abkommen“), Konfliktabbau in den Beziehungen zwischen Indien und Pakistan, Asien-Europa Treffen (ASEM) in Kopenhagen, Nordkorea („Wirtschaftsreform“) und Balkan („Kosovohilfe“), Russland („Welthandelsorganisation und NATO“), Afrika („G-8 Afrika Aktionsplan“).

d. Athen-Gipfel 2003 : Bewährungsprobe Irak

Das Jahr 2003 zeichnete sich durch eine rasche Abfolge einer Fülle bedeutender und diffizil zu handhabender Ereignisse im internationalen Umfeld aus, die die nachklingende Feiertagsstimmung bei dem seit nunmehr dreizehn Jahren kontinuierlich herangewachsenen sicherheitspolitischen Duo Brüssel-Tokyo durch eine straffe, ergebnisorientierte Agenda ersetzen und gleichzeitig -wie schon auf dem Vorjahresgipfel absehbar- die neue „Kollaboration strategischer Partnerschaft in den vorrangigen Feldern internationaler Problematik“ auf eine erste harte Bewährungsprobe stellte.

Die EU auf der einen Seite sah sich nicht nur vor erhebliche außenpolitische Herausforderungen in der direkten Nachbarschaft, dem Balkan, gestellt -wo sie durch die Entsendung von unter EU-Fahne agierender nationaler Truppenkontingente der Mitgliedsstaaten im März 2003 nach Mazedonien (Mission „Concordia“) und im Dezember 2004 nach Bosnien (Mission „Althea“) respektive jeweils die seit Herbst 2001 stationierten Einheiten der NATO (SFOR-Truppen) durch eigene Kontingente (EUFOR-Truppen) ersetzte und damit nebst der Übernahme der langjährigen Polizeimission der UN Anfang 2003 in Bosnien im zivilen Bereich erste „militärische ESVP-Aktivierungsschritte“ erfolgreich unternahm, die auf eine „positive Performance der EU in diesem Spektrum der Petersberg-Aufgaben durch ihre Mitglieder und die USA“ hinwiesen¹⁹³-, sondern verstand sich seit den Septemberanschlägen in den USA und im Zuge der hierauf folgenden globalen Terrorismusbekämpfung zunehmend dem Druck der USA und deren engsten Sicherheitsverbündeten, zuvorderst Japan ausgesetzt, dem geschlossenen militärisch-zivilen Engagement in Afghanistan Gleichgelagertes im Irak beizusteuern. Die Europäer kannten sich jedoch -obschon des maßgeblichen und 2003 noch andauerndem US-amerikanischen Beitrags zur Friedensschaffung und -erhaltung auf dem Balkan, ohne den

¹⁹³ Hilz, Wolfram (2005). Die Sicherheitspolitik des europäischen Führungsduos, S. 20.

die relative Stabilität des Kontinents zu Beginn des neuen Jahrhundert wohl nicht zustande gekommen wäre und die im Lichte der Erweiterung der EU gar nicht hoch genug gewürdigt werden kann- nicht auf eine einheitliche Beurteilung der Lage im Irak und speziell den sich daraus ergebenden Bündnisverpflichtungen an der Seite des Sicherheitspartners USA einigen. Bereits im Sommer 2002 waren laut des Wissenschaftlers *Wolfram Hilz* diesbezüglich Spannungen unter den „großen drei“ der EU, d.h. Großbritannien, Deutschland und Frankreich -die jeweils eigenständige Sicherheitspolitiken innerhalb der EU „getragen und maßgeblich vorangebracht haben“- zu Tage getreten, die über die Frage der militärischen Kooperation mit den USA im Winter 2002/03 eskalieren und zu einer „Spaltung der EU-Mitgliedsstaaten und Beitrittsaspiranten in zwei einander unversöhnlich gegenüberstehende Lager“ führten. Einerseits stellten die „Regierungen in London, Paris und Berlin ... ihren mangelnden Willen, sich innerhalb des Rahmens der EU auf eine gemeinsame Position zu einigen, während der Diskussion des Irak-Problems im UN-Sicherheitsrat, flankiert von den USA bzw. Russland, öffentlich zur Schau“, andererseits führten gegensätzliche bi-, tri- und multilaterale Initiativen im ersten Halbjahr 2003 zu dem „Eindruck einer dauerhaft und tiefgreifenden Spaltung“ innerhalb des Führungstrios aufstrebender europäischer Sicherheitspolitik¹⁹⁴. Folge der Spaltung der EU in ein Lager der Befürworter und Gegner¹⁹⁵ einer unter US-Ägide stehenden Invasion -wobei „Lager 1“ mit dem „Brief der Acht“ und der „Vilnius Gruppe“ vertreten durch 18 europäische Staaten das „Lager 2“ dreier Gründungsstaaten der EG, die zwischendurch auch die Unterstützung Moskaus und Pekings fanden, deutlich übertrumpften und somit letztlich über Umwege doch (mehrheitliche) europäische Solidarität im Rahmen der „Koalition der Willigen“ im Irak unter Beweis stellten- ist die nach den Balkankriegen der neunziger Jahre erneute Demonstration schwerwiegender europäischer Uneinigkeit und damit einer markanten Schwächung der (potentiell starken) internationalen Stellung der EU.

Japan sah sich im Jahr 2003 mit den Bedrohungen auf der koreanischen Halbinsel und im „Greater Middle East“ wie der Partner EU zwar auch vor beträchtliche regionale und globale Herausforderungen gestellt, konnte sich dabei jedoch im Gegensatz zu Brüssel aufgrund seiner staatlichen Verfasstheit als zentralistisch organisierter Nationalstaat und insbesondere ohne die Lasten umwälzender Reformen, wie sie die EU kräfte- und zeitraubend u.a. mit dem grundlegenden Aufbau einer Verfassung sowie einer beachtlichen Erweiterungsrunde zu schultern hatte, sehr gezielt den sich stellenden Aufgaben widmen. Im regionalen Umfeld war das Bestreben des nordkoreanischen Regimes,

¹⁹⁴ Ebd., S.19.

¹⁹⁵ Algieri, Franco (2006). A Weakened EU's Prospects for Global Leadership, S. 110 ff.

Atomwaffen zu entwickeln -auch und gerade, um eines Tages nicht das Schicksal des irakischen Diktators *Saddam Hussein*, der auch auf der US-amerikanischen Liste sog. „Schurkenstaaten“ stand, teilen zu müssen- die omnipräsente Bedrohungsquelle, die mit dem unfreiwilligen Eingeständnis Pyöngyangs vom Oktober 2002 -entgegen den Vereinbarungen des KEDO doch Uran-Anreicherung zur Entwicklung einer Atombombe betrieben zu haben- Japans „Gefühl der Verletzbarkeit weiter steigerte“ und zur Verabschiedung neuer Sondergesetze bezüglich nationaler Sicherheit und der Neuauflage des in der ersten Hälfte der neunziger Jahre von den USA einseitig aufgekündigten Raketenabwehrprogramms führte, das ins Verteidigungsbudget vom Jahr 2004 aufgenommen wurde¹⁹⁶. Der auf dem historischen Gipfeltreffen in Pyöngyang vom 17. September 2002¹⁹⁷ zwischen Staats- und Parteichef *Kim Jong Il* und Japans Premierminister *Junichiro Koizumi* eingestandene Umstand, dass acht der dreizehn von nordkoreanischen Agenten in den siebziger und achtziger Jahren nach Nordkorea entführten Japanern nicht mehr am Leben seien und nur die fünf Übriggebliebenen zurückkehrten, hatte zu weiterer Verachtung der japanischen Öffentlichkeit gegenüber dem Regime geführt, die alsbald auch auf die Pyöngyang-Diplomatie der *Koizumi*-Regierung übergriff und diese zu dominieren begann. Öffentlicher Druck verhinderte hiernach nicht nur die Anerkennung der unerwarteten Entschuldigung von *Kim Jong Il*, sondern verlangte von der Politik ferner ein noch strengeres Vorgehen, welches zum Verlust eines wichtigen diplomatischen Hebels versus den Atomambitionen Nordkoreas führte, so die Einschätzung des einstigen Botschafters von Japan in den Niederlanden, *Kazuhiko Togo*¹⁹⁸. Während im Jahr 1991 nach der Beendigung der Kuwaitkrise die diesbezügliche Entsendung von japanischen Minensuchbooten in den Persischen Golf noch Anlass zu verbitterten innenpolitischen Debatten geliefert hatte und obschon in der heißen Phase des 1990/91er Kriegs gegen das *Hussein*-Regime nie ernsthaft eine japanische militärische Beteiligung zur Debatte gestanden war, traf die Entsendung eines mit neuester Aegis-Technologie ausgestatteten -d.h. eines mit extrem hohem „Eliminierungspotential“ versehenen japanischen Zerstörers, der zeitgleich 200 feindliche Objekte aufspüren und 10 davon zerstören kann¹⁹⁹- sowie die Unterstützung militärischer Operationen in Afghanistan mittels der Betankung im Indischen Ozean von US-, britischen und anderen Koalitionstruppen durch Schiffe der Selbstverteidigungsstreitkräfte (SDF) nach *Michael Reiterer* auf nur

¹⁹⁶ Togo, Kazuhiko (2004). The Japan that can say yes.

¹⁹⁷ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Japan-DPRK Pyongyang Declaration, Pyongyang 17.9.2002.

¹⁹⁸ Ebd., S. 8.

¹⁹⁹ Nabers, Dirk (2005). Abzug der japanischen Bodentruppen aus dem Irak, S. 69.

vereinzelte Proteststimmen in Japan²⁰⁰. Nach *Reiterer*, in den Jahren 2003 bis 2006 stellvertretender EU-Botschafter in Japan, unterstützte Premierminister *Junichiro Koizumi* im Jahr 2003 entgegen dem (veröffentlichten) Mehrheitswillen der japanischen Öffentlichkeit die Irakpolitik der USA, indem er im Parlament das „Gesetz zur Unterstützung des Wiederaufbaus in Irak“ durchdrückte, das nach einer temporären Verzögerung durch die Anschläge auf das Hauptquartier der UN in Bagdad sowie der Tötung zweier Diplomaten -den insgesamt einzigen japanischen Opfern im Irak- die Entsendung von Nicht-Kampfeinheiten der SDF für „humanitäre Aufgaben“ vorsah, die im Februar 2004 -und somit noch zwei Monate vor der Verabschiedung der UN-Resolution 1546, welche die multinationale Operation im Irak mit UN-Mandat autorisierte- erstmalig in der Nachkriegsgeschichte Japans in den Süden des Irak geschickt wurden. Dies wurde von den üblicherweise sehr kritischen Nachbarn in Seoul und Peking gebilligt und geschah unter forciertem Druck des Sicherheitspartners Washington, dessen Verteidigungsminister *Donald Rumsfeld* vor und während des Irakkriegs -auch aufgrund der gespaltenen Haltung der Europäer- wiederholt auf die US-amerikanische Erwartung japanischer (und südkoreanischer) Schützenhilfe unter Berufung auf den US-Japan Sicherheitsvertrag angespielt hatte, wonach die USA Japan auch im Falle eines Angriffs durch Nordkorea verteidigen würde²⁰¹. Dem japanischen Diplomaten *Kazuhiko Togo* zufolge, musste die Entscheidung von Premierminister *Junichiro Koizumi* als ein „Teil der Bereitschaft“ verstanden werden, „größere Verantwortung in Richtung globale Sicherheit zu tragen“. Obwohl die Regierung angesichts der Unterstützung für die US-Position schwerer öffentlicher Kritik ausgesetzt gewesen sei, „basierte die Entscheidung auf einer Kalkulation langfristiger strategischer Interessen Japans. Wäre (Nippons) Sicherheitspolitik erfahrener gewesen, hätte (es) während der Unterstützung der USA den Dialog mit den Staaten des Mittleren Ostens und Europas aufgebaut und auf eine größere Rolle der Vereinten Nationen (UN) gedrängt“.

Vor jener diplomatischen Kulisse transatlantischer Uneinigkeit und neuartiger japanisch-amerikanischer „Harmoniekultur“ erwies sich das politische EU-Japan Verhältnis auch unter den bilateral belastenden Bedingungen der Irakfrage als außerordentlich robust, wie im o.g. Strategieredendialog zwischen *Yohei Kono* und *Javier Solana* vom Jahr 2000 erstmalig aufgezeigt, der den im Aktionsplan vereinbarten Ausbau politisch-strategischen Austauschs zwischen den Außenvertretern beider Seiten vorweg genommen hatte und sich nun vollends bewährte. Als vorteilhaft für die Europäer sollte sich nun die „Bündelung“ (verbliebener, übergeordneter) europäischer außenpolitischer In-

²⁰⁰ Reiterer, Michael (2004). Japan-EU relations after EU enlargement, S. 36.

²⁰¹ Berkofsky, Axel (2007). The EU and Japan : a partnership in the making, S. 17.

teressen durch den Hohen Außenbeauftragten der EU, *Javier Solana*, als neue Koordinierungskapazität herausstellen, um der Außenwelt und damit auch Japan zumindest einen Ansprechpartner für Angelegenheiten bezüglich „Europas Rolle in der Welt“ bieten zu können.

In diesem Kontext hatte sich dieser mit dem japanischen Gegenpart, *Yoriko Kawaguchi*, am 22. Januar 2003 bei einem 15-minütigen Telefongespräch über für die globale Stabilität relevante Krisen- und Kriegsschauplätze ausgetauscht und die europäisch-japanische Position abgestimmt, gefolgt von einem Treffen am 9. Februar 2003 in Tokyo, bei welchem in einem offenen Gedankenaustausch Standpunkte hinsichtlich des Athener Gipfels von Anfang Mai 2003 ausgetauscht und koordiniert wurden²⁰². Bemerkenswert hierbei war, dass das zweistündige Gespräch ausschließlich Angelegenheiten von sicherheitsspezifischer Natur behandelte. Der „Mini-Gipfel“, der von der Erstellung flankierender Strategiedokumente untermauert wurde -so beurteilte der japanische Part im November 2002 die EU im Strategiedokument „Neu Ära, Neue Vision, Neue Diplomatie“ als „Quasi-Staat und starken Partner in ausgewählten Kooperationsfeldern“²⁰³, die Europäer gewährten den Japanern in der Europäischen Sicherheitsstrategie (ESS) vom Dezember 2003 den herausgehobenen Status eines strategische Partners²⁰⁴ (mehr Details in Kapitel IV)- legte ferner offen, dass obwohl oder gerade aufgrund der Reibungen um das Thema „Irak“ die politische EU-Japan Partnerschaft nachhaltig gereift, die hohe Stufe wechselseitiger sicherheitsspezifischer Einstufung auf globaler Ebene erklimmen worden war. Dies lässt sich auch an der Themenagenda festmachen, da beide Seiten im Vorfeld nicht nur die Positionen zu greifbarer, aktiver Kooperation in den aktuell dominierenden internationalen Krisengebieten koordinierten, sondern viel mehr der Fokus auf gemeinsame Schnittmengen gelegt wurde, um erkennbar und rasch nachhaltige Ergebnisse im Bemühen um globale Stabilität im Rahmen des „Managing Global Order“ (siehe Kapitel IV) zu erzielen und zu festigen. So wundert es nicht, dass das *Kawaguchi-Solana-Gespräch* in Tokyo und der EU-Japan Gipfel von Athen 2003 den Ausbau der Kooperation bezüglich Nordkorea -und eben nicht im Irak- jeweils in Punkt eins zum Schwerpunkt erhob, der Irak, Sri Lanka, Myanmar und andere dringliche Felder globaler Krisenhandhabung nachgeordnet und zumeist im USA-neutralen Maßstab im Rahmen der UN behandelt wurden, dem neben dem Weißen Haus zweiten sicher-

²⁰² The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003). Meeting between Minister for Foreign Affairs Yoriko Kawaguchi and Secretary-General of the Council of the European Union and High Representative for the EU Common Foreign and Security Policy (CFSP) Javier Solana, Tokyo 9.2.2003.

²⁰³ The Prime Minister's Office (2002). Basic Strategies for Japan's Foreign Policy in the 21. Century - New Era, New Vision, New Diplomacy, S. 3 (Absatz 8).

²⁰⁴ Council of the European Union (2003). A Secure Europe in a Better World - European Security Strategy. Brussels, 12.12.2003, S. 8.

heitspolitischen Standbein der multilateral ausgerichteten Partner.

Sich der zunehmenden Rolle als globaler Stabilitätsexporteur annehmend, vermied das Gespann Brüssel-Tokyo daher demonstrativ alles, was die internationale Gemeinschaft als antagonistisch oder Zwietracht verhältnisintern und vorallem in Bezug auf die übergeordneten, stets existentiell wichtigen trilateralen Beziehungen (einzelnen wie gemeinsam) mit den USA hätte deuten können.

Deutlich kritischer verlief der diplomatisch-wissenschaftliche Diskurs auf der Ebene der Spitzenbeamten. Ein Interview des Präsidenten der Europäischen Kommission, *Romano Prodi*, anführend²⁰⁵, wies auf dem im April 2003 in Tokyo von der EU-Vertretung ausgerichteten Forum „Die EU-Erweiterung und deren Auswirkungen auf die EU-Japan Partnerschaft“ *Michael Reiterer* auf den Umstand hin, dass „die Verbindung aus frustrierender Abhängigkeit, sogar vor der eigenen ... Haustür auf die USA angewiesen zu sein, kombiniert mit dem Zögern der USA, sich innerhalb und außerhalb der NATO ernsthaft mit den europäischen Partnern zu beraten, der lange angedachten Idee einer Stärkung der europäischen Komponente innerhalb und außerhalb der NATO einen entscheidenden Impuls“ versetzt habe. Die EU „fährt fort im Vertrauen auf die USA ... (da sie bislang) nicht den gemeinsamen politischen Willen entwickelt hat, das Supermächte-Vakuum, welches der Untergang der Sowjetunion in Europa hinterlassen hat, zu füllen²⁰⁶“. Daher sei eines der positiven Elemente der gegenwärtigen Debatte um die Erweiterung der EU und den Bau europäischer Institutionen der wachsende politische Wille beides zu stärken, die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) und die Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP). Während die GASP seit dem Jahr 1994 in Umfragen des „Eurobarometers“ stets Zustimmungswerte von mindestens 60% verzeichnet habe, hätten sich im Frühjahr des Jahres 2003 sogar 74% der Unionsbürger hinsichtlich der Unterstützung der ESVP positiv geäußert, wobei 50% eine Entscheidungsfindung auf rein europäischer Ebene gefordert hätten²⁰⁷. Der auf dem Kölner Ratsgipfel der EU von 1999 als Teil der GASP beschlossene Aufbau der ESVP, die auf den Vertrag von Nizza abgestimmt und im Jahr 2003 in Kraft getreten sei, stelle

²⁰⁵ Im Mai 2003 erklärte der Präsident der Europäischen Kommission Romano Prodi in einem Interview, das in der größten Wirtschaftszeitung Japans abgedruckt wurde, dass „freundliche Beziehungen und Zusammenarbeit zwischen Europa und den USA die Grundlage für Frieden und wirtschaftliche Entwicklung darstellen und die Rolle der NATO wichtiger den je geworden ist. Jedoch ist die US-Seite der zwei NATO-Pfeiler herausragend, wohingegen die europäische Seite schwach ist. Europa muss auch einen (starken) Pfeiler aufbauen. Eine Beziehung zwischen zwei Gleichen ist stärker als eine Beziehung zwischen einem starken und einem schwachen Pfeiler“. Vgl. Artikel in der „Nihon Keizai Shinbun“ vom 11.5.2003, zitiert in : Reiterer, Michael (2004). *EU-Japan relations after EU enlargement*, S. 37.

²⁰⁶ Reiterer, Michael (2004). *EU-Japan relations after EU enlargement*, S. 36.

²⁰⁷ Algieri, Franco (2006). *A Weakened EU's Prospects for Global Leadership*, S. 109 ff.

einen „qualitativen Sprung nach Vorne“ dar, indem sie auch den Weg für zivile, polizeiliche und militärische Missionen als Teil der von *Javier Solana* gebündelten Außenbeziehungen der EU ebne²⁰⁸. Die entscheidende Neuerung durch die Schaffung der ES-VP sei insbesondere die Begründung einer „glaubhaften europäischen Militärdimension, die sich auf die drei bereits im Einsatz befindlichen Pfeiler, a) EU-Militärausschuss, b) EU-Militärstab sowie c) politisch-militärische Gruppe stützte. Daher werde, so *Reiterer*, neben den „Petersberger-Aufgaben“ eine aktivere Rolle der EU bezüglich der „Schnellen Eingreiftruppe“ -die aber keine Interventionsarmee darstelle und die auch innerhalb der NATO zum tragen käme- vorbereitet.

Von einer Auseinanderdividierung in „altes und neues, gutes und böses“ Europa könne daher nicht die Rede sein, jedoch sei offensichtlich, dass mit der Erweiterung der NATO und damit einhergehender Stärkung deren „politischer Natur“ sich der Wettbewerb zwischen der EU und den USA um die Führungsrolle in Europa verschärft habe²⁰⁹.

Michael Reiterers Gegenpart, *Takahiro Shinyo*, der nahezu zeitgleich am Europäischen Institut für Asienstudien (EIAS) in Brüssel die fünf Punkte der strategischen Partnerschaft mit der EU zusammenfasste und im Untersuchungszeitraum neben *Hishashi Owada* und *Tatsuo Arima* als einer der Vordenker für strategische Angelegenheiten mit Europa im Gaimusho eingestuft wird, teilt keineswegs die Ansicht des europäischen Kollegen und machte deutlich, dass Japan die steigende Attraktivität Brüssels nicht alleine nur im Aufbau europäischer Militärkapazitäten einer einstimmig in der Weltpolitik auftretenden, sich erweiternden EU festmache, die Grundvoraussetzung der Kooperation mit der EU hingegen stets das koordinierte Zusammenspiel mit dem wichtigsten Sicherheitsgaranten, den USA, die ultima ratio darstelle. Er stellte die Frage, wie im Jahr 2003 mit der in Europa und Japan gegebenen starken „Anti-Amerika Stimmung“ umgegangen werden könne. Der „Anti-Amerikanismus ist besonders stark unter der Bevölkerung der EU oder im alten Europa. Die Regierungen können daher der vox populi gegenüber nicht gleichgültig sein und tendieren dazu, sich diese Stimmung zu eigen zu machen. Japan und die EU haben häufig identische Ansichten zu globalen Themen wie internationaler Handel und die prinzipiellen Normen des Völkerrechts. Vom multilateralen Standpunkt aus ist Kritik gegenüber dem US-Unilateralismus als Freunde und Verbündete notwendig. Jedoch ist exzessiv naiver Humanismus oder Toleranz aus Unschuld oder Fehleinschätzung heraus, die Gefahren von bösartigen Personen oder Ländern ignoriert, in den meisten Fällen für unsere gemeinsame Sicherheit schädlich. Die vitalen Sicherheitsbedenken müssen daher anhand mittels einer objektiven Risiko-

²⁰⁸ Ebd., S. 109.

²⁰⁹ *Reiterer, Michael* (2004). *EU-Japan relations after EU enlargement*. S. 36 ff. und S. 41.

einschätzung beurteilt werden und auf den starken Verantwortungssinn der Regierungsführer stoßen. Japan und die EU müssen daher vorsichtig sein, den USA nicht den Eindruck zu vermitteln, das ihre verstärkte sicherheitspolitische Zusammenarbeit etwas mit billigen Anti-Amerikanismus oder naiven Anti-Kriegsstimmungen ihrer Bevölkerungen zu tun hat“. *Shinyo* wies darauf hin, dass der (in Kürze zu haltende) Athener EU-Japan Gipfel die Gelegenheit biete, die Veränderungen in der Sicherheitspolitik und im Selbstverständnis Washingtons mit Blick auf den Irakkrieg neu zu bewerten, die gemeinsam mit Europa getragene Zielsetzung der Schaffung einer liberalen Weltordnung solle ... weiterverfolgt werden²¹⁰. Die „meisten EU-Staaten und Japan sind Verbündete der USA und teilen ähnliche Sicherheitsbedenken. Sollten jedoch Differenzen zwischen der EU und den USA über geteilte Sicherheitsinteressen oder über die Herangehensweise bezüglich vitaler Sicherheitsthemen entstehen, wäre es für Japan schwierig, mit der EU eine gemeinsame Sicherheitsstrategie zu teilen“.

Vor diesem kontroversen Hintergrund fand das 12. EU-Japan Gipfeltreffen am 1. und 2. Mai 2003 in Athen unter dem Vorsitz des griechischen Premierministers *Costas Simitis* in der Funktion des Ratspräsidenten der EU statt. An dessen Seite befanden sich der Hohe Außenbeauftragte der EU, *Javier Solana*, sowie der Präsident der Europäischen Kommission, *Romano Prodi*, die zusammen Japans Premierminister *Junichiro Koizumi* empfingen. Es wurden in der gemeinsamen -acht Seiten umfassenden- Presseerklärung in der Reihenfolge zuerst die politischen Themenkomplexe koreanische Halbinsel, Irak, Mittlerer Osten, Westbalkan, Zypern, Afghanistan, und Sri Lanka ausführlich, sowie Indonesien, China und Myanmar kurz abgehandelt, bevor im Themenverbund Wirtschaft gemeinsame Positionen zu den beiderseitigen Handels- und Investitionsbeziehungen, der Erweiterung der EU als auch über die Welthandelsrunde formuliert wurden.

Im Kontext der prallen Arbeitsagenda des Jahres 2003, das speziell auf Seiten der EU durch den historischen Erweiterungsprozess, der mit der feierlichen Unterzeichnung des Vertrags von Athen am 16. April offiziell bekundet wurde und den nicht minder historischen Vertiefungsprozess, der neben der Inauftraggabe der Ausarbeitung eines Verfassungsvertrags ferner die Vertiefung der GASP-Dimension durch die Erstellung der ESS sowie dem Inkrafttreten der ESVP geprägt war, bekannten sich die Delegationen auf dem Gipfel von Athen nach 2002 erneut -und den Unwägbarkeiten globaler Entwicklungen und daraus entstehender „interner Spannungen“ trotzend- zu der verstärkten Entwicklung der „strategischen Partnerschaft“, die mit rund 40% des von der EU und Japan erwirtschafteten Welt-Bruttosozialproduktes und für ca. 28% des Welthandels stehend, nicht nur auf starken Wirtschaftsverbindungen, sondern auch auf einem “steigenden

²¹⁰ Shinyo, Takahiro (2003). EU-Japan Political-Security Co-operation, S. 8.

Tempo im politischen Dialog und der Zusammenarbeit“ beruhe. Dieser verfolgte im Jahr 2003 die Zielsetzung, die „politische Zusammenarbeit zu verbessern und die politische und strategische Partnerschaft zu verstärken, um weltweit zur Festigung von Frieden und Stabilität beizutragen, das die Einbringung von Initiativen für die Schaffung von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und guter Regierungsführung in internationalen Krisengebieten beinhaltet“. Angesichts dringlicher globaler Herausforderungen ist das in den vergangenen Jahren unter US-amerikanischem und internationalen Druck und Kooperation aufgebaute globale Stabilisierungspotential der Sicherheitsakteure EU und Japan solide angewachsen, sodass temporär begrenzte atmosphärische Verstimmungen -wie Ende der neunziger Jahre bezüglich Ost Timor und Anfang des neuen Jahrhunderts in Bezug auf den Irak- das mittlerweile „fest im Sattel sitzende“, nun mit dem Etikett „strategische Partnerschaft“ versehene politische EU-Japan Verhältnis nicht mehr aus der Bahn werfen konnte. Eine umfassende Bedrohungslage in zahlreichen Regionen und Sektoren avancierte zum allgegenwärtigen Antreiber in Sachen Dialog und Kooperation.

e. Tokyo-Gipfel 2004 : Erweiterung und Vertiefung der EU

Am 22. Juni 2004 trafen sich in Tokyo der Premierminister Japans, *Junichiro Koizumi*, mit den Europäern, nämlich dem Ratsvorsitzenden der EU, Irlands Ministerpräsident (Taoiseach) *Bertie Ahern* und dem Präsident der Europäischen Kommission, *Romano Prodi* und hielten in der Einleitung der gemeinsamen Presseerklärung des 13. Gipfels fest : „Vor dem Hintergrund gegenwärtig dynamischer Entwicklungen, die auf der Seite der EU die Erweiterung und die Annahme einer Verfassung, und auf der japanischen Seite die Ausweitung der Rolle bei internationalen Herausforderungen sowie nachhaltiger wirtschaftlicher Erholung beeinhalteten, bekräftigten die Gipfelführer die Bedeutung der Schmiedung einer soliden strategischen Partnerschaft zwischen uns“²¹¹. Dieser nach dem Gipfel von 2002 dritten öffentlichen Bekundung des weiteren strategischen Ausbaus gegenseitiger politischer Bindungen in Folge war am Vortag anlässlich einer von der „Nikkei Shimbun“ -der größten japanischen Wirtschaftszeitung- organisierten Konferenz die kritische Aufforderung des aus dem Amt scheidenden *Romano Prodi* vorangegangen, Japan möge der EU in den internationalen Beziehungen endlich eine prioritäre Stellung einräumen. Auf die Erfolge und damit das steigende Gewicht der EU in der Welt während seiner Amtszeit hinweisend, drängte der Präsident der Europäischen Kommission die japanische Seite zu engerer politischer Kooperation auf der Weltbühne : „Um Japans und der EU Willen haben wir die Pflicht, das volle Potential in unseren bilateralen Beziehungen auszuschöpfen. Wir müssen sicherstellen, dass das EU-

²¹¹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). 13th Japan-EU Summit, Tokyo 22.6.2004, S. 1.

Japan Verhältnis kein Fragezeichen, aber ein Imperativ ist“. An die Adresse Nagatachos gerichtet, mit dessen Spitze, Premierminister *Junichiro Koizumi*, er zum vierten und letzten Mal gemeinsam einen EU-Japan Gipfel in jenem Jahr bestritt, fragte der Italiener öffentlichkeitswirksam im Stile effizienter „public diplomacy“ : „Soll die EU ein herausgehobener und privilegierter Partner bleiben, oder wird sie in der Prioritätenliste an Stellenwert einbüßen?“ Kritisch auf das von den USA abgelehnte Kyoto Protokoll und die nicht vorankommende Doha-Welthandelsrunde anspielend, wurde betont : „Wir müssen handeln und nicht nur reden“. Neben der Anregung strategischer Zusammenarbeit im Bereich des im Aufbau befindlichen, und in Konkurrenz zum US-amerikanischen „GPS“-System stehenden, europäischen Satellitensystems „Galileo“ forderte die Spitze der Europäischen Kommission Japan zu intensiverer politischer Zusammenarbeit bezüglich a) Nationenaufbau im Irak und Afghanistan, b) der Sicherstellung einer atomwaffenfreien koreanischen Halbinsel, und c) der Demokratisierung Myanmars auf.

Auch der Abgeordnete *Yoichi Masuzoe*, Mitglied des Ausschusses für Außenbeziehungen mit dem Irak im japanischen Oberhaus, sah die Notwendigkeit weiterführender Kooperation mit der EU und den USA im Mittleren Osten gegeben, da mit den Anschlägen vom 11. September 2001 eine „Art Dritter Weltkrieg in der Form niedrig intensiver Terrorbekämpfung begonnen habe“, die keine Neutralität zulasse und Japan sich daher im Irak aktiv beteilige²¹². Bezüglich der Atombestrebungen Nordkoreas verfolge Tokyo, wiederum in enger Abstimmung mit Washington, die Strategie von Dialog und Druck, wobei mit Blick auf das KEDO-Projekt mehr Kooperation mit Brüssel angestrebt werde. Dennoch bliebe der größere Einfluss der USA maßgeblich, um Pyönyang zum Handeln zu bewegen. Die häufig gestellte Frage, warum sich Premierminister *Junichiro Koizumi* gegenüber US-Präsident *George W. Bush* so loyal verhalte, sei dagegen leicht beantwortbar : „Falls Japan von Nordkorea angegriffen würde, können die USA im Gegensatz zur UN schnell handeln. Daher müssen die Funktionen der UN verbessert werden“.

Vor diesem Hintergrund konzentrierten sich die Spitzenpolitiker der EU und Japans auf dem 13. Gipfel mit drei Teilrubriken, wovon sich die erste mit Beschlüssen zu Irak, Nordkorea, Mittlerer Osten, Afghanistan, Westbalkan, Terrorismus und menschlicher Sicherheit dem „Frieden und der Stabilität der internationalen Gemeinschaft“, die zweite mit der Abhandlung relevanter Themen wie Klimawandel, nachhaltiger Entwicklung und Welthandelsorganisation dem „Wohlstand in der Weltwirtschaft“, und die letzte der „Stärkung der EU-Japan Bindungen“ -die mittels des für 2005 geplanten „Jahr(s) des `Mensch-zu-Mensch`-Austauschs“ deutlich ausgebaut werden sollten- widmete. In den Anhang wurde die „Gemeinsame Japan-EU Erklärung über Abrüstung und Non-Prolife-

²¹² Masuzoe, Yoichi (2004). Challenges in Japan, Asia and the EU, S. 20 ff.

ration“²¹³ gelegt, die nicht nur mit Blick auf die beiderseitige Stabilitätskooperation auf der koreanischen Halbinsel von hohem Interesse ist, sondern eindrucksvoll das erreichte „politisch-strategische Gewicht“ im EU-Japan Verhältnis offenbart.

Im Zuge des 13. EU-Japan Gipfels meldeten sich viele europäische und japanische Expertenstimmen kritisch wie informativ zu Wort. Eine davon ist die Wissenschaftlerin und Mitverfasserin der Übersetzung des Vertrags von Maastricht in die japanische Sprache, *Masami Kodama*. Diese beschrieb im Jahr 2004 die Medien Nippons als „sehr pessimistisch und mit negativer Einstellung was die Zukunft der EU angeht“²¹⁴. So sei z.B. der beachtliche Plan, eine europäische Währung im Rahmen der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) einzuführen von der japanischen Presse von Anbeginn als ein „völlig unrealisierbares Projekt der Politik“ eingestuft worden, genau wie die meisten Vorhaben der EU in diversen Politikfeldern unterschätzt würden. Die Folge sei eine erstaunlich oberflächliche Berichterstattung, die für Analysten, die die Richtung, in welche die EU steuere, und die die Anstrengungen der politischen Eliten hin zur Schaffung einer neuen Entität in Europa beobachteten, weder ungewöhnlich noch überraschend sei. Die Übersetzung des Begriffs „Europäische Union“ als „oshu rengo“, der der Leserschaft in Japan den falschen Eindruck vermittele, das Einigungsprojekt Europas sei lediglich ein loser Staatenverbund ohne nennenswerte Gemeinschaftsorgane mit zudem fehlender Zielsetzung einer politischen Union, reihe sich dabei nahtlos in das von den Medien gepflegte Negativ-Image ein. Als bedauerliches Resultat habe sich seit der Ablehnung der treffenden Übersetzung, nämlich des Begriffs des „oshu domei“ durch das „Word Unifying Committee of the Japan Association of the Press“, leider eine falsche Vorstellung über das zusammenwachsende Europa festgesetzt, das mit fortschreitender politischer Einigung in der EU viele Nachwuchswissenschaftler verwirre und der Bevölkerung Japans eine grundauf falsche Vorstellung über Europa vermittele. Die EU-Vertretung in Japan trage hierbei eine große Mitverantwortung, da sie sich Anfang der neunziger Jahre nicht wirklich für eine präzise Übersetzung eingesetzt habe²¹⁵.

Dass die EU-Vertretung in Japan ein Jahrzehnt nach dem Inkrafttreten des Vertrags von Maastricht hinzugelernt hat, zeigten hingegen die umfangreichen Kampagnen sog. „public diplomacy“, die im Zeitraum der Jahre 2003 bis 2005 durchgeführt wurden und zu einer deutlich verbesserten Kenntnis über die sich um zehn neue Mitgliedsstaaten

²¹³ Japan-EU Joint Declaration on Disarmament and Non-Proliferation, in : The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). 13th Japan-EU Summit, Tokyo 22.6.2004, Annex.

²¹⁴ Kodama, Masami (1995). Critical Analyses of the Phrase, „Oushuu Rengou“ to indicate the European Union in Japan and the Political Nature of the EU, S. 6.

²¹⁵ Ebd., S. 4.

vergrößernde EU in Japan führen sollten. Speziell die Journalisten als Informationsmultiplikatoren standen im Fokus ausgerichteter Foren, auf denen sich Wissenschaftler, Diplomaten und Politiker aus der EU und Japan zu Stand und Perspektive der erweiterten EU äußerten. Neben der „EU-Japan-Asia Journalists Conference“²¹⁶, die vom 6. bis 9. April 2004 unter dem Motto „New Asia and New Europe“ in Fukuoka veranstaltet wurde, fand anlässlich der Unterzeichnung des Vertrags von Athen am 16. April 2003 zeitgleich in Tokyo das ebenfalls von der EU-Vertretung in Japan organisierte 16. „Japan-Europe Forum“ unter dem Motto „Die Erweiterung der EU und die Auswirkungen auf die EU-Japan Partnerschaft“ statt, an dem vorwiegend japanische und europäische Journalisten teilnahmen²¹⁷. Während sich viele der europäischen Teilnehmer auf der von den Geschehnissen im Irak dominierten Veranstaltung mit Blick auf eine Überwindung der transatlantischen Spaltung optimistisch zeigten und keinen Hehl aus der Freude über die politischen, wirtschaftlichen und gar militärischen Perspektiven der Integration in Europa machten, äußerten die meisten japanischen Journalisten angesichts der inner-europäischen Spaltung der Ansichten zum Irakkrieg Skepsis über den anvisierten politischen Einigungsprozess. Den zahlreichen Bedenkenträgern -die als Hauptfaktor für das japanische Irak-Engagement die durch die Atomambitionen Nordkoreas verursachten Sicherheitsrisiken ausmachten- erklärte der EU-Botschafter in Japan, *Bernhard Zep*, dass das sich einigende Europa den Punkt erreicht habe, wo eine Umkehr nicht mehr möglich sei, der Integrationsprozess ferner das Ergebnis der bitteren Erfahrungen einer grausamen Vergangenheit von „tausend Jahren Bürgerkrieg und zwei Weltkriegen“ darstelle. Andere europäische Teilnehmer fügten an die Adresse der Japaner gerichtet hinzu, dass die Differenzen über den Irak die Integration im Gegenteil langfristig eher stärkten als schwächten. Hinsichtlich der Auswirkungen einer politisch wie wirtschaftlich wachsenden EU für die politischen EU-Japan Beziehungen erklärte ein namentlich nicht genannter japanischer Diplomat, dass viele seiner Landsleute zwar davon ausgingen, dass die Beziehungen Nippons zur EU um ein Vielfaches schwächer als jene zu den USA seien. Dies sei jedoch eine Fehleinschätzung, da in der Tat „Japan und die EU eng miteinander verknüpft“ seien. Der Diplomat führte an: „Wenn die politische Landschaft der Welt an dem dreischenkligen Diagramm der USA-EU, Japan-USA, und Japan-EU Beziehungen dargestellt werden kann, kann die Bedeutung der Verstärkung der Japan-EU Bindungen nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Ein solides Japan-EU Verhältnis ist beim Ausbau des diplomatischen Einflusses Japans hilfreich und erweitert

²¹⁶ Delegation of the European Commission to Japan (2004). The EU-Japan-Asia Journalists Conference, New Asia and New Europe, Fukuoka April 2004.

²¹⁷ Beitrag in der Tageszeitung „Japan Times“ (Divisions over Iraq offensive dominate Japan-Europe forum, 16.4.2003).

den Optionsrahmen der diplomatischen Aktivitäten Japans, die zunehmend nicht denen Washingtons entsprechen“.

Anlässlich der fünften Erweiterungsrunde der EU belegte die japanische Regierung ihr strategisches Interesse an Europa nicht nur indem im Jahr 2004 im Außenministerium eine neue Europaabteilung eingerichtet und ferner in Kooperation mit Brüssel die Einrichtung von sog. „EU-Instituten“ an führenden Universitäten des Landes erfolgreich zum Abschluss gebracht wurde²¹⁸, sondern auch durch die mit Brüssel durchgeführte Organisation einer vom 5. bis 7. April 2004 in Tokyo erstmalig zu Sicherheitsfragen in Südosteuropa stattfindenden großen Veranstaltung, der „Ministerkonferenz zur Friedensfestigung und Wirtschaftsentwicklung auf dem Westbalkan²¹⁹“, an der Vertreter zahlreicher Staaten und internationaler Organisationen teilnahmen, um auf breiter internationaler Ebene über den richtigen Maßnahmenmix für anhaltenden Frieden mittels Demokratisierung und verstärkten Wirtschaftswachstum in der einstigen Krisen- und Kriegsregion zu beraten und Lösungsansätze zu präsentieren.

Die europäische Seite hatte zu diesem Zeitpunkt ihren Teil durch einen Beitrag der Transeuropäischen Politikstudien-Gruppe (TEPSA) in Form einer Konferenz vom 24. bis 25. November 2003 in Brüssel mit dem Titel „Die erweiterte EU und die EU-Japan Beziehungen“²²⁰ bereits erbracht. Deren Teilnehmer -zumeist Wissenschaftler aus den (damalig) 25 aktuellen bzw. künftigen Mitgliedsstaaten der EU und Japan- stellten unter der Thesenvorgabe : „Die Unterzeichnung des Beitrittsvertrags mit zehn Kandidatenstaaten vom 16. April 2003 veränderte den Charakter und die Rolle der Europäischen Union in Globalangelegenheiten“ fest, dass „die Schaffung der GASP aus 15 separaten, nationalen Politiken unmöglich“ sei, wie die „divergierenden Reaktionen der europäischen Regierungschefs angesichts der Irakkrise“ zeige. Dass dies zu einem Zeitpunkt geschehen sei, als der Konvent die Arbeit an einem Entwurf für eine Verfassung für die EU aufgenommen habe, die gerade die „Maschinerie für solch eine gemeinsame Politik konstruieren wollte“ sei eine Ironie der Geschichte gewesen. Der „Vorschlag zur Schaffung eines Ministers der Union für die Außenbeziehungen, obschon mit begrenzten Kompetenzen ausgestattet, könnte (jedoch) die Sichtbarkeit der EU in Globalangelegenheiten vergrößern“. Bezüglich des Aufbaus der ESVP bemerkte *Takako Ueta*, dass die EU „den Kontinent progressiv vereine und (damit) ... zu Frieden und Sicherheit bei-

²¹⁸ Ueta, Takako (2005). Evolution of Japan-Europe relations since the End of the Cold War, S. 20 ff.

²¹⁹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Ministerial Conference on Peace Consolidation and Economic Development of the Western Balkans, Tokyo 7.4.2004.

²²⁰ Trans European Policy Studies Association (2003). Enlarged Europe and EU-Japan Relations, S. 51 ff.

trage“, Brüssel solle sich aber zu einem noch globaleren Akteur entwickeln. *Takayuki Kimura* beschrieb die EU und Japan als „strategische Partner“, die das gemeinsame Interesse am „zivilen Prozess“ in den internationalen Beziehungen teilten.

Ein am 1. Mai 2004 auf Seite sechs der „Yomiuri Shinbun“ -Japans größter konservativer Tageszeitung- abgedruckter, die Erweiterungsfeierlichkeiten im irischen Dublin abhandelnder Artikel erhärtete die o.g. kritische These von *Masami Kodama*, indem anlässlich des historischen Ereignisses, das der Leserschaft auch anhand eines großen Farbphotos auf der Titelseite -auf dem die Fahnen der 25 Mitgliedsstaaten und inmitten dieser die der EU abgebildet ist- vergegenwärtigt wurde, den Autoren als Überschrift nichts besseres einfiel, als auf die im Hinblick der Verfassung und den Beziehungen zu den USA gespannte interne Situation der EU hinzuweisen²²¹. Es bleibt dennoch positiv festzuhalten, dass die genaue Beobachtung der politischen internen wie externen Entwicklungen in der EU einen derart hohen Stellenwert in Nippon erreicht hatten, wie es einige Jahre zuvor noch undenkbar gewesen wäre. Diese Tendenz läßt sich auch daran ablesen, dass die selbe Tageszeitung erst am Folgetag, dem 2. Mai 2004, die für Japan seit jeher wichtigen wirtschaftlichen Implikationen der Erweiterung -dieses Mal auf Seite 3- genauer untersuchte, dem Vorgang des Politischen in der EU also mittlerweile Vorrang eingeräumt worden war. Hierbei wurde -neben der Abbildung einer Europakarte, die die Neuankömmlinge namentlich auflistet und einem Photo, das die sich stolz präsentierenden Präsidenten von Europäischer Kommission, Rat der EU und Europäischem Parlament *Romano Prodi*, *Bertie Ahern* und *Pat Cox* zeigt und wieder einmal mit negativer Konnotation versehen ist- der japanische Leser in der großen Überschrift darauf hingewiesen, dass die Erweiterung der EU auch eine Erweiterung des Gefälles zwischen armen und reichen Staaten innerhalb der EU darstelle²²², der erweiterte Binnenmarkt der EU jedoch gleichzeitig auch hervorragende Geschäftsaussichten für japanische Firmen biete, so ein nachgeordneter Artikel in kleinerer Headline-Ausführung, der mit einer graphischen Darstellung eines Vergleichs der Pro-Kopf-Wirtschaftskraft der „neuen EU“ im Vergleich zu Japan und den USA versehen ist.

Dass die erweiterte EU für Japan gerade aus wirtschaftlicher Sicht mit 75 Mio. neu

²²¹ Beitrag in der Tageszeitung „Yomiuri Shinbun“ (EU shudo dokubutsu ka ei ka ? Kempo, taibei meguri mizo. Kakudai shintaisei sankoku no ichi shuten, 1.5.2004, S. 1 und S. 6).

²²² „Yomiuri Shinbun“ (Kakudai EU kakusa mo kakudai; Nihon kigyo - kyodei shijo no tanjo daikangei. Chokusetsu toshigaku taibei uwamaru, 2.5.2004, S. 3); Dem Zeitungsartikel zufolge sehen nach einer Erhebung der Außenhandelsbehörde JETRO (Japan External Trade Organization) 48,6% der in der EU ansässigen japanischen Firmen gute Gewinnaussichten in den erweiterten Märkten der EU. Im Jahr 2001 überstiegen dem Artikel zufolge ferner erstmalig japanische Direktinvestitionen in die (angehende) „neue EU“ jene Japans in die USA. Eine Verstärkung dieses Trends, speziell in Tschechien und der Slowakei wurde erwartet.

hinzugekommenen Konsumenten hoch attraktiv geworden ist, hatte sich bereits auf dem EU-Japan Gipfel von Athen im Mai 2003 gezeigt, als die japanische Delegation diesbezügliche Auswirkungen auf das politische Verhältnis betonte, die aber nicht nur Vorteile, sondern auch „komplexe Effekte“ für japanische Firmen mit sich bringe²²³. Einer von drei Effekten sei die Einführung neuer, in einigen Handelssektoren deutlich höher als zuvor liegender gemeinschaftlicher Außentarife der EU in den Neumitgliedsstaaten nach dem 1. Mai 2004, die nach der Beurteilung des parlamentarischen Staatssekretärs im Außenministerium Japans (Gaimusho), *Syogo Arai*, Gegenstand von Verhandlungen mit der Europäischen Kommission sein müsse. Bereits anlässlich des Erweiterungsbeschlusses des Europäischen Rats in Kopenhagen vom Dezember 2002 hatte Japans Außenministerin, *Yoriko Kawaguchi*, einerseits lobend in einer Pressemitteilung ausgeführt, dass die Erweiterung zu Stabilität und Wohlstand in Europa und in der internationalen Gemeinschaft beitrage, jedoch auch die Einschätzung geäußert, dass angesichts der Größe der EU es im Falle einer erfolgreichen fünften Erweiterungsrunde es bei weitem nicht mehr nur um deren Interessen alleine gehe, aber die „signifikanten Auswirkungen auf die Partner Europas, einschließlich Japans“ berücksichtigt werden müssten²²⁴. Die EU müsse sicherstellen, dass eine erweiterungsbedingte „Benachteiligung“ japanischer Unternehmen und Geschäftsleute, die in Europa agierten, ausgeschlossen sei. Der Präsident der Europäischen Kommission, *Romano Prodi*, versicherte derweil, dass „Japan ein großer Netto-Begünstigter der Erweiterung“ sei, die ein „historisches Ereignis ... und der seit den Verträgen von Rom wichtigste Beitrag der EU zu dauerhaften Frieden in Europa“²²⁵ darstelle. Japan profitiere u.a. durch die Reduzierung der durchschnittlichen

²²³ The Mission of Japan to the European Union (2004). EU Enlargement and the Implications for its Partners, S. 1 ff.

²²⁴ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Statement of Ms. Yoriko Kawaguchi, Minister of Foreign Affairs, on the Enlargement of the European Union, 13.12.2002; Der zweite negative Effekt für japanische Firmen bezog sich auf die Beibehaltung der sog. „Handels- und Navigationsverträge zwischen Japan und den EU-Beitrittskandidaten“ (TCNs). Letzlich setzte sich Nagatacho auch für die Fortführung zahlreicher Investitionsvergünstigungen ein, ohne die es bis 2004 wohl nach der EU und den USA nicht zum drittgrößten Investor in Mitteleuropa avanciert wäre; Dahingegen anerkannte Japan mit der Restrukturierung der Europaabteilung im Gaimusho 2004 nach Takako Ueta die „Bedeutung der EU als ein Akteur auf der Bühne der internationalen Politik“. Demnach wurde im Sommer 2004 die „European Policy Division“ (EPD) etabliert, die für die Umsetzung einer „umfassenden Außenpolitik gegenüber Europa und ... der EU“ verantwortlich ist und sich hierbei einerseits mit Organisationen wie der EU, der NATO, der OSZE und dem Europarat, und andererseits mit den einzelnen europäischen Staaten befasst. Dabei ist der Wissenschaftlerin nach bemerkenswert, dass Japan seither den Beziehungen zu europäischen Organisationen deutlich mehr Bedeutung beimisst als je zuvor. Die EPD entspreche in den nationalen europäischen Außenministerien den Abteilungen für EU- und Sicherheitspolitik. Vgl.: Ueta, Takako (2005). Evolution of Japan-Europe relations since the End of the Cold War, S. 20 ff.

²²⁵ Delegation of the European Commission to Japan (2004). European Commission President Tells Japan to Make Europe a Priority, Tokyo 21.6.2004.

Tarifikürzungen von 9% auf 3,6%. Ohnehin gäbe es nun ein aufblühendes EU-Japan Investitionsverhältnis, das vor „zehn Jahren noch unvorstellbar“ gewesen sei. Auf die sehr niedrige, protektionistisch anmutende Investitionsquote in Japan anspielend, den Spieß der Ansprüche umdrehend, bemerkte *Romano Prodi* : Die massiven Investitionen europäischer Unternehmen in Japan, wie z.B. von *Renault* und *Vodafone* seien hilfreich in dem Vorhaben, das Versprechen von Premierminister *Junichiro Koizumi*, die Rate der Investitionen vom Ausland nach Japan zu verdoppeln, einzulösen. Zudem teilten auch große multinationale japanische Konzerne wie *Sony* und *Toyota* die handelsstrategischen Bedenken Nagatachos nicht unbedingt²²⁶. Im Jahr 2003 sah etwa der Europachef von *Sony*, *Michiaki Tsurumi*, die Vereinheitlichung des europäischen Binnenmarkts als die Gelegenheit an, die es japanischen Firmen erlaube, in einer einzelnen Einheit zu agieren, die der harmonisierten Regelung der Mitgliedsstaaten der EU unterliege. *Sony Europe* setze im Jahr 2003 eine „raffinierte europäische Reorganisationsstrategie“ um, die die „spezifischen Bedürfnisse des Kontinents im Sinne divergierender Ethnien, Sprachen, Kulturen und Stufen wirtschaftlicher Entwicklung Rechnung trägt“. Auch der Europachef von *Toyota-Marketing*, *Takis Athanasopoulos*, ging von einer „Win-Win Situation“ -aus Sicht der Bürger und Unternehmen der EU und damit auch Konsumenten japanischer Produkte- aus. Speziell die neuen Unionsbürger der EU bekämen die „gewaltige Gelegenheit (geboten) ... die EU als Konsumenten, Angestellte und als Unterstützer des Integrationsprozesses zu stärken“.

f. Luxemburg-Gipfel 2005 : „Mensch-zu-Mensch“-Kulturaustausch

Bereits auf dem 11. EU-Japan Gipfel am 8. Juli 2002 in Tokyo wurde von den Teilnehmern das Jahr 2005 für den „Mensch-zu-Mensch“-Austausch mit „langfristiger Bedeutung“ vorgemerkt, um im Zuge der anlaufenden Bekämpfung islamistischen Terrors und etlicher anderer ethnisch-religiös motivierter globaler Bedrohungen gerade auch die (angestrebten) zivilen Mittel friedlicher kultureller Interaktion und vertieftem gegenseitigen Verständnisses als soliden Unterbau für künftigen weltweiten Sicherheitsdialog und -kooperation als wichtigen Bestandteil im strategischen Aufbau politischer Beziehungen zu verankern²²⁷. Diese sind dem japanischen Diplomaten *Takahiro Shinyo* zufolge als Demonstration einer „symbiotischen Beziehung“ zwischen zwei unterschiedlichen Kulturen zur Vermeidung eines „clash of civilisations“ als integraler Bestandteil im EU-Japan Aktionsplan in Paragraph 14 festgeschrieben und verdeutlichteten seither den neuen

²²⁶ Beitrag in der englischsprachigen Tageszeitung „Japan Times“ (Divisions over Iraq offensive dominate Japan-Europe Forum, S. 2).

²²⁷ European Commission (2002). EU-Japan Summit, Joint Press Statement, Tokyo 8.7.2002, S. 3.

strategischen Charakter im Gespann Tokyo-Brüssel²²⁸.

Mit Blick auf das Jahr 2006, das die „Halbzeit“ in diesem nach *Shinyo* strategischen gefassten EU-Japan Aktionsplan 2001-2010“ darstellt, der in der Präambel eigens die „menschliche Dimension“ als Herzblut im beiderseitigen (politischen) Verhältnis ausdrücklich betont²²⁹, zielten die Initiatoren, Sponsoren und Schirmherren Europäische Kommission, die 25 Mitgliedsstaaten der EU und die Regierung Japans zwölf Monate zuvor mit dem „2005 EU-Japan Jahr des `Mensch-zu-Mensch`-Austauschs“ darauf ab, mit zahlreichen offiziellen Aktivitäten und Programmen in dem weiten Spektrum von Bildung, Wissenschaft und Technologie über Kultur, Kunst und Wirtschaft bis hin zu Politik und Sport diesen Vorsatz mit Hilfe von Durchführungsorganisationen, die sich aus akademischen und kulturellen Institutionen, Zivilgesellschaften, lokalen und regionalen Behörden, Sportvereinen, Wirtschaftsverbänden und einzelnen Bürgern zusammensetzen, umzusetzen²³⁰. Hierbei hofften Brüssel und Tokyo im Zuge der Vorbereitungen und finanziellen Bezuschussung seit Oktober 2003 darauf, dass das Jahr „zur Förderung von `Angesicht-zu-Angesicht`-Austausch und -Kontakten und ... gegenseitigen Verständnis über europäische und japanische Gesellschaften und Kulturen“ nicht ein einmaliges Ereignis bleiben würde. Das Kulturangebot fand zu diesem Zwecke nicht nur auf der Ebene EU-Japan statt, sondern betonte insbesondere den bilateralen Austausch zwischen den jeweiligen einzelnen -zudem auch „neuen“- Mitgliedsstaaten der EU mit Japan und trug damit der politischen Realität der komplexen politischen EU-Japan Beziehungen Rechnung.

Im April 2006 zog der Präsident der Europäischen Kommission, *Jose Manuel Barroso*, bei seinem Gipfelbesuch in Tokyo eine stolze Bilanz von fast 2000 Veranstaltungen, die in Japan und Europa „an der Basis“ stattgefunden hätten und einen Erfolg mit „enormen Potential“ darstellten²³¹. Zu den Kulturveranstaltungen, die in japanischen

²²⁸ Shinyo, Takahiro (2003). EU-Japan Political-Security Co-operation, S. 7.

²²⁹ „Schließlich sind es die Menschen, die die EU-Japan Beziehungen mit Leben erfüllen. Daher setzen wir solche Bedeutung in die Entwicklung der Mensch-zu-Mensch Verbindungen“. Vgl.: European Commission (2001). Shaping our Common Future. An Action Plan for EU-Japan Co-operation. European Union-Japan Summit, Brussels 2001, Preamble (Präambel).

²³⁰ European Commission (2003). The EU's relations with Japan : 2005 EU-Japan Year of People to People Exchanges.

²³¹ „at grassroot level“, vgl.: Delegation of the European Commission to Japan (2006). EU-Japan - A Mature Relationship with Untapped Potential, Jose Manuel Barroso, Tokyo 21.4.2006, S. 4; Joern Keck, einstiger Verhandlungsführer „Textilien“ der Europäischen Kommission und bis ins Jahr 1998 deren Delegationsleiter in Japan, zählte 1700 erfolgreiche Projekte, die auf bestehenden Kulturbeziehungen aufbauten und den erstmaligen Versuch darstellten, die „zwei Völker über eine europäischen Dimension zusammenzubringen“. Vgl.: Keck, Joern (2006). Renewed Strength of the Japanese Economy and Japan-EU Relations, Vilnius 22.3.2006, S. 8 ; Der bei der EU akkreditierte Botschafter Japans, Takekazu Kawamura, kam bei einer Rede in Slowenien auf insgesamt über 1900 Veranstaltungen, wovon 400 in Japan und 1500 in der EU -davon 10 in Slowenien, mit einer im

Ballungszentren u.a. mit dem auf Stadtbahnen der *Japan Railway* geführten, ineinander verlaufenden rot und blau-gelb gehaltenen Logos „Japan - Europäische Union 2005 : Jahr des Austauschs der Bürger der EU und Japans“ und dem allseits bekannten *Hello Kitty*-Maskottchen beworben wurden²³², zählte auch ein Parlamentariertreffen von 16 Vertretern des Europäischen Parlaments unter Führung des Vorsitzenden der ständigen sog. „Japan“-Delegation, *Günther Jarzembowski*, mit Vertretern beider Kammern des japanischen Parlaments (Kokkai), angeführt von *Taro Nakayama*, das als „26. Interparlamentarisches Treffen“ mit Themen über internationale Politik und Wirtschaft sowie zu den EU-Japan Beziehungen vom 16. bis 17. Mai 2005 in Tokyo stattfand²³³. Am 18. Mai folgte in der Konferenzhalle der Keio Universität (Tokyo) als öffentliche Veranstaltung des EU-Japan Austauschjahrs ein „Frage-Antwort“-Treffen, bei welchem Studenten diverser Universitäten alle Delegationsmitglieder des Europäischen Parlaments sowie die anwesenden Parlamentarier des Kokkai, *Taro Nakayama*, *Tsutomu Hata*, und *Takashi Kosugi* zu den Themen a) „Zukunft des Verfassungsvertrages der EU“, b) „Erweiterung der EU“ und c) „EU-Japan“- und „Europa-Asien“-Beziehungen“ jeweils 40 Minuten bei gegebener Simultanübersetzung kritisch befragten. Die von 190 Studenten besuchte akademische Veranstaltung wurde vom Europäischen Parlament, dem Kokkai sowie dem EU-Institut der Keio Universität unter Leitung des Wissenschaftlers *Toshiro Tanaka* koorganisiert.

Seit dem Jahr 1979 finden (meist jährlich) Treffen zwischen Vertretern des Europäischen Parlaments und des Kokkai alternierend an Orten in Europa und Japan statt, wobei absichtlich ein örtlicher Kontrast zu den auch jährlich stattfindenden Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs insofern geschaffen wird, dass wie im Falle des 2005er Gipfels von Luxemburg das Parlamentariertreffen „über Kreuz“ -wie das „26. Interparlamentarische Treffen“ in Japan (in Tokyo und Kyoto) vom 15. bis 20. Mai 2005 illustriert- durchgeführt wird²³⁴.

Diese örtliche Verschränkung zeichnete auch das „23. Interparlamentarische Treffen“ vom 22. bis 23. Mai 2002 in Brüssel aus (der EU-Japan Regierungsgipfel fand demgemäß am 8. Juli 2002 in Tokyo statt), auf dem auch die Abgeordneten beider Delegationen in Absatz G „die Bedeutung wissenschaftlicher und kultureller Zusammenarbeit ... insbesondere von ‚Mensch-zu-Mensch‘-Beziehungen bei der Aufrechterhaltung

Fernsehen übertragenen Kabuki-Vorstellung- sowie rund 100 in Polen stattgefunden hatten. Vgl.: *The Mission of Japan to the European Union* (2006). *Japan and the EU : Valuable Partnership for the Future*, Takekazu Kawamura, Slovenia 17.10.2006, S. 14, Warsaw 10.4.2006, S. 2.

²³² Delegation of the European Commission to Japan (2005). *Europe Magazin*, Winter Issue, S. 3-4.

²³³ Delegation of the European Commission to Japan (2005). *2005 EU-Japan People-to-People Exchange Year Event* (in Connection with the 26th EU-Japan Interparliamentary Meeting), 9.5.2005.

²³⁴ European Parliament (2005). *Fact Sheet - Japan*, S. 4.

des Momentums für eine wirksame Partnerschaft“ unterstrichen und ausführten, dass die „Parlamente eine besondere Rolle bei der Stimulierung von Initiativen und der Unterstützung der respektiven Bürokratien zur Unterhaltung noch stärkerer und tiefer reichender Kooperation spielen müssen“, ein Grundgedanke, der bereits im Aktionsplan vom Jahr 2001 durch den Vorschlag des Überkreuzaustauschs europäischer Praktikanten für das Kokkai und japanischer Praktikanten für das Europäische Parlament kodifiziert wurde²³⁵. Rund einen Monat zuvor, am 26. April 2002, hatte der Präsident der Europäischen Kommission, *Romano Prodi*, mit der Rede „Japan und Europa - Globale Verantwortungen in einer sich wandelnden Welt“ -gehalten vor dem Kokkai- a) den Wunsch der Europäer zum „Aufbau einer starken politischen Partnerschaft mit Japan“ und b) Respekt einerseits für japanische Pioniere wie *Hori Shigeru* und *Kuranari Tadashi* in den Beziehungen mit Europa und andererseits für die Anstrengungen der „EU-Japan Parlamentarischen Freundschaftsliga“ geäußert und damit zu jener guten Grundstimmung zwischen beiden Volksvertretungen beigetragen, die für die langfristige Umsetzung der vom Europäischen Parlament traditionell geforderten Abschaffung der Todesstrafe in Japan notwendig sein wird, um sich aus europäischer Sicht in dieser Angelegenheit jemals durchsetzen zu können²³⁶. Hierzu hatte das Europäische Parlament am 13. Juni 2002 eine Resolution verabschiedet, die zum Erhalt der Würde des Menschen dies auch von Südkorea und Taiwan einfordert²³⁷. In diesem Kontext ist auch der vom EU-Botschafter in Japan, *Bernhard Zepter*, dem Unterhausforschungsausschuss des Kokkai für Verfassungsreformen unter Vorsitz von *Taro Nakayama* am 4. März 2004 auf 14 Seiten (!) in Form einer Rede -zeithistorisch und ausführlich- dargelegte „Prozess der Europäischen Integration und der Entwurf einer Europäischen Verfassung“ einzuordnen, mit welchem der Repräsentant Europas in Japan die Hoffnung verband, dass „europäische Erfahrungen der Schaffung eines Prozesses der Integration andere dazu inspiriert ... in der Region, in der sie leben ... ähnliche Konzepte der Zusammenarbeit zu entwickeln, und dass die Europäische Union in der Lage ist, zu weiterführender Forschung des Kokkai über die Verfassung Japans beizutragen“²³⁸. In Absatz 11 der gemeinsamen Erklärung des „26. Interparlamentarischen Treffens“ würdigten die Abgeordneten aus Europa

²³⁵ European Commission (2002). Joint Statement by the Delegations of the European Parliament and the Diet of Japan on the occasion of the 23rd EP-Japan Interparliamentary Conference, S. 2; European Commission (2001). Shaping our Common Future. An Action Plan for EU-Japan Cooperation. EU-Japan Summit, Brussels 2001, S. 22.

²³⁶ Delegation of the European Commission to Japan (2002). Japan and Europe - Global Responsibilities in a Changing World, Romano Prodi, Tokyo 26.4.2002, S. 1.

²³⁷ European Parliament (2005). Fact Sheet - Japan, S. 4.

²³⁸ Delegation of the European Commission to Japan (2004). The Process of European Integration and the Draft European Constitution, Bernahrd Zepter, Tokyo 4.3.2004, S. 1.

und Japan die „hohe Anzahl an Initiativen zum Fest des 2005er EU-Japan `Mensch-zu-Mensch`-Austauschs“ und forderten, künftig zu „mehr menschlicher und kultureller Zusammenarbeit für eine weitere Stärkung eines guten bilateralen Verhältnisses“ auf²³⁹. Damit knüpften Sie an den von Premierminister *Takeo Fukuda* am 19. Juli 1978 in Brüssel geforderten dritten Punkt eines umfassenden globalen Sicherheitsansatz an, der die Kulturkommunikation neben der Sicherheit und Wirtschaft als dritten Pfeiler europäisch-japanischer Kooperation verstand. Bereits damals hatte die *Fukuda*-Regierung als Vorbote zur Vertiefung beiderseitigen Kulturverständnisses die Förderung von Regionalstudien und den Überkreuzfluss von Lehrern und Schülern sowie Studenten angeregt, die im Aktionsplan in der 4. Hauptrubrik „Menschen und Kulturen zusammenführen“ umfangreich in den Unterrubriken „In der akademischen Welt“, „Für junge Menschen, die ins Leben aufbrechen“ und „Verbindungen in der Zivilgesellschaft entwickeln und interregionalen Austausch anstoßen“ aufgelistet sind²⁴⁰. Japan trieb derweil mit der Initiative „Framework Initiative for Exchange Networks and Dialogues“ (FRIEND) diese Kulturkommunikation wie schon im Jahr 1978 proaktiv voran, indem es mit diesem Programm ab dem Jahr 2007 den Austausch zwischen Fachleuten, Beamten und Geschäftsleuten noch intensiver fördert, wozu jährlich bis zu 4.000 junge Europäer nach Japan eingeladen werden sollen, die nach den Worten des seit dem Jahr 2005 bei der EU akkreditierten Botschafters von Japan, *Takekazu Kawamura*, die Grundlage der EU-Japan Beziehungen darstellen²⁴¹. FRIEND wurde von Brüssel begrüßt und u.a. mit Maßnahmen öffentlicher Diplomatie erwidert, in deren Rahmen z.B. im April 2007 anlässlich des Jubiläums „50 Jahre Verträge von Rom“ 50 Diplomaten und 23 Botschafter der Mitgliedsstaaten der EU und der Europäischen Kommission rund 80 Gymnasien in und um Tokyo herum zur Erläuterung der Verlaufsgeschichte der EG/EU seit 1957 vor ca. 19.000 Oberschülern im Rahmen des Mottos : „The EU comes to Your School“ besuchten, gefolgt von sogar rund 40.000 Gymnasiasten in ganz Japan, die im Mai 2008 an 105 Einrichtungen von 70 Diplomaten -darunter 20 Botschafter der Mitgliedsstaaten der EU und zwei stellvertretende Botschafter der Europäischen Kommission- im Zuge von Vorlesungen über Europa informiert wurden²⁴². Zeitlich passend zum

²³⁹ Delegation of the European Commission to Japan (2005). Joint Statement issued by the 26th EP-Japan Interparliamentary Conference, Tokyo 16-17 May 2005.

²⁴⁰ Owada, Hisashi (2001). The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future, S. 16; European Commission (2001). Shaping our Common Future. An Action Plan for EU-Japan Cooperation, S. 21 ff.

²⁴¹ The Mission of Japan to the European Union (2006). Japan and the EU : Valuable Partnership for the Future, Takekazu Kawamura, Slovenia 17.10.2006, S. 14.

²⁴² Delegation of the European Commission to Japan (2007). EU Ambassadors reach out to 19,000 Japanese students, 25.4.2007; Delegation of the European Commission to Japan (2008). EU Ambassadors and other diplomats head to the regions to meet 40,000 Japanese students, 7.5.2008.

Inkrafttreten des dritten EU-Japan Strategieabkommens im Jahr 2011 -der Haager Erklärung (1991) und dem Aktionsplan (2001) folgend- wird die EU-Delegation ferner eine neue Vertretung in Tokyo (im Stadtteil Minami-Azabu) als „Basis zum Austausch zwischen der EU und Japan“ beziehen, wo sich dann Botschaftskanzlei und -residenz, Unterkünfte für Diplomaten sowie Konferenzräume und Ausstellungsmöglichkeiten unter einem Dach befinden werden²⁴³. Bislang befand sich seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen der EG zu Japan im Jahr 1974 die angemietete Kanzlei am Nordwestrand des Kaiserpalasts (Tokyo) und die Botschafterresidenz (zuletzt) im Stadtteil Roppongi, bevor die Europäische Kommission das neue Grundstück in Minami-Azabu der japanischen Regierung im November 2006 abkaufte und damit symbolisch wie de facto in die Mitte des Diplomatenviertels von Tokyo hinein platzieren wird²⁴⁴.

Vor diesem Hintergrund empfingen am 2. Mai 2005 in Luxemburg der EU-Ratspräsident, Luxemburgs Premierminister *Jean-Claude Juncker*, der Hohe Außenbeauftragte der EU, *Javier Solana*, und der Präsident der Europäischen Kommission, *Jose Manuel Barroso* den japanischen Premierminister *Junichiro Koizumi* zum 14. EU-Japan Gipfel²⁴⁵. In 23 Absätzen wurde das „sich vertiefende Verhältnis“ anhand eines weiten Spektrums multi- und bilateraler Themen abgehandelt. So nahmen die Gipfelteilnehmer in der Rubrik „Schaffung einer effektiven Partnerschaft zur Behandlung von internationalen Angelegenheiten“ Stellung u.a. zur Sicherheit a) in Ostasien (China, Russland und Nordkorea), b) im Mittleren Osten (Irak, Afghanistan und Palästina) sowie c) in Südosteuropa (Westbalkan). Mit Blick auf die „Zusammenarbeit zur Stärkung des multilateralen Systems“ wurde Position u.a. zur Doha-Entwicklungsagenda, zum Kyoto Protokoll,

²⁴³ Delegation of the European Commission to Japan (2008). The European Commission signs construction agreement for new delegation compound in Japan, 5.12.2008.

²⁴⁴ Die EU ist seit dem Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon (1. Dezember 2009, die Unterzeichnung fand am 13. Dezember 2007 statt) erstmalig in ihrer Gesamtheit -und nicht wie bisher über die Europäische Kommission und das EURATOM- mit Rechtspersönlichkeit ausgestattet und damit de jure ein völkerrechtlich anerkannter Akteur auf der internationalen Bühne. Ausdruck dieser neuen Qualität ist von diesem Zeitpunkt an und im Zuge der Schaffung eines Europäischen Auswärtigen Diensts (EAD) in der Zeitspanne der Jahre 2010 bis 2012 die weltweite Umwandlung aller „EU-Delegationen“ -formal juristisch : aller Delegationen der Europäischen Kommission- in „EU-Botschaften“, die dann nicht nur mit Personal der Europäischen Kommission, sondern auch aus den Mitgliedsstaaten der EU und dem Sekretariat des Rats der EU ausgestattet werden. Mit Blick auf den dem Vertrag von Lissabon nun nachfolgenden Prozess, spricht Ludger Kühnhardt „mit Fug und Recht“ gar von der „zweite(n) Begründung der europäischen Integration“, da diese nun endgültig vom ursprünglichen „Eliteprojekt“ weg, hin zum neuartigen und „wichtigsten Auftrag“ weiterführe, nämlich das „Verhältnis der europäischen Institutionen zu den europäischen Bürgerinnen und Bürgern zu erneuern“. Vgl. : Reiterer, Michael (2007). *EU Foreign Policy : From Cooperation to Diplomacy*, S. 7 ff; Kühnhardt, Ludger (2010). *Die zweite Begründung der europäischen Integration*, S. 3 ff.

²⁴⁵ Delegation of the European Commission to Japan (2005). 14th EU-Japan Summit, Luxembourg, 2.5.2005, Joint Press Statement.

dem Internationalen Strafgerichtshof (IStGH), zu Maßnahmen der Terrorbekämpfung in Südostasien und der „EU-Japan Erklärung über Non-Proliferation und Abrüstung“ aus dem Jahr 2004 bezogen. Letztlich wurde in der Rubrik „Aufbau einer starken und wirkungsvollen bilateralen Partnerschaft“ u.a. das Jahr 2005 des „Mensch-zu-Mensch“-Austauschs, die Tsunami-Katastrophe sowie Wissenschaftsabkommen angesprochen, die sich auf das beiderseitige, multilateral ausgelegte Milliardenprojekt des Internationalen Fusionsversuchsreaktor (ITER) und die generell angestrebte Förderung von Energieeffizienz in Asien bezogen. Im Anhang folgten Zielsetzungen für den Folgegipfel und eine kurze Evaluierung gegebener Kooperation seit dem Vorjahresgipfel.

g. Tokyo-Gipfel 2006 : 15 Jahre institutionalisierte Beziehungen - „Strategischer Sicherheitsdialog Ostasien“ : Vista Verschiebung von Europa nach Ostasien ?

Zum 15. EU-Japan Gipfel trafen sich am 24. April 2006 der gastgebende Premierminister *Junichiro Koizumi* sowie *Wolfgang Schüssel*, Bundeskanzler Österreichs in der Funktion des EU-Ratspräsidenten, assistiert vom Hohen Außenbeauftragten der EU, *Javier Solana* und *Jose Manuel Barroso*, Präsident der Europäischen Kommission in Tokyo. Als Zwischenfazit wurde das Bestreben betont, die Partnerschaft zu stärken, welche „fundamentale Werte (wie) Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte und Marktwirtschaft teilt und für Frieden, Sicherheit und den Wohlstand der internationalen Gemeinschaft“ durch Kooperation eintritt²⁴⁶. Die Rubriken „Für Frieden und Stabilität der internationalen Gemeinschaft“, „Für die Stärkung des multilateralen Systems“ und „Für den Ausbau der EU-Japan Beziehungen“ in 31 Absätzen zu vielerlei Unterthemen abhandelnd, verwiesen die Gipfelführer auf die folgenden „signifikanten Ergebnisse“ seit dem vergangenen Gipfel von 2005 in Luxemburg : a) des EU-Japan „Mensch-zu-Mensch“-Austauschjahrs 2005 mit über 1900 Veranstaltungen, b) Fortschritte in der Vorbereitung des ITER-Projekts mitsamt des bilateralen Fusionsforschungsprojekts („Broader Approach“) und der Unterzeichnung der „Japan-EURATOM“-Vereinbarung, sowie c) des Aufbaus eines „strategischen Dialogs über das ostasiatische Sicherheitsumfeld“.

Hinsichtlich des letzten Punktes, der einen seit dem Jahre 2005 wesentlich an Bedeutung gewinnenden neuen EU-Japan Kooperationsansatz bietet²⁴⁷, der einerseits auf das

²⁴⁶ Delegation of the European Commission to Japan (2006). 15th EU-Japan Summit, Tokyo 24.4. 2006, Joint Press Statement, S. 1.

²⁴⁷ Hierzu erklärte die Europäische Kommission im Jahr 2005 : “Gegenwärtige Gedankenspiele innerhalb der Europäischen Kommission laufen daraus hinaus ... (dass) insbesondere in die Tiefe reichende Diskussionen über die politische und Sicherheitssituation in Nordkorea, Chinas sich herausbildende Rolle in Asien, die sich herauskristallisierenden Sicherheitsstrukturen in Asien und die Rückwirkungen multilateraler und exterritorialer Politikkonzepte auf Asien“ verstärkt in den Dialog

Auslaufen des KEDO-Projekts -offiziell im Dezember 2005- und damit einhergehend des Ausschlusses der EU aus der direkten aktiven Beteiligung zur Lösung der Frage eines mit Atomwaffen bestückten Nordkorea, sowie andererseits auf die von einzelnen Mitgliedsstaaten der EU wie Frankreich und Großbritannien angedachte Aufhebung des Waffenembargos der EU gegenüber China -verhängt nach der blutigen Niederschlagung der Demokratiebewegung im Jahr 1989 auf dem Platz des himmlischen Friedens in Peking- zurückging, äußerten sich die Spitzen japanischer und europäischer Politik in Absatz 8 wie folgt : „Die Gipfelführer teilten die Ansicht, dass Ostasien in der Gegenwart enorme Möglichkeiten für weiteres Wachstum, aber auch für vielerlei Herausforderungen bietet. Sie begrüßten Chinas fortwährenden Reformprozess ... und betonten die Bedeutung Chinas als einen verantwortungsvollen und konstruktiven globalen Partner in der Region und der internationalen Gemeinschaft. Japan wiederholte seine Ablehnung mit Blick auf die Aufhebung des Waffenembargos der EU gegenüber China“²⁴⁸. Eine neue Betonung in den beiderseitigen Beziehungen auf die Region Ostasien statt wie bislang vorwiegend auf Europa legend, begrüßten die Gipfelteilnehmer den „Ausbau des Japan-EU strategischen Dialogs über das Sicherheitsumfeld Ostasiens“, den künftig fortzuführen sie sich ferner entschlossen, nachdem die Staats- und Regierungschefs beim Vorjahresgipfel in Luxemburg bereits einen „offenen Meinungs austausch über die Situation in Ostasien und sich einander über die neuesten Entwicklungen ihrer Beziehungen zu China unterrichtet“ hatten²⁴⁹. Hierbei wurde die „Bedeutung des Japan-EU Dialogs für die Suche nach Wegen zur Umsetzung einer ostasiatischen Region“ betont, die „universal anerkannte Werte durch ... verbesserte regionale Zusammenarbeit respektiert.“ Das dabei von der EU gezeigte Interesse an der „sich mit Blick auf die Schaffung der Ostasiatischen Gemeinschaft rasch entwickelnden Regionalzusammenarbeit in Ostasien“ wurde von Japan überdies ausdrücklich begrüßt.

Nach auf dem Luxemburger Gipfel beschlossener EU-Japan sicherheitspolitischer Kooperation im Bereich Terrorismusbekämpfung weltweit und speziell in Südostasien durch koordinierte Absprache zwischen den „Anti-Terror“-Koordinatoren der EU und Japans²⁵⁰, hatte der Präsident der Europäischen Kommission, *Jose Manuel Barroso*, bei

eingebraucht werden sollten. Vgl.: Delegation of the European Commission to Japan (2005). Political Relations.

²⁴⁸ Ebd., S. 1.

²⁴⁹ Delegation of the European Commission to Japan (2005). 14th EU-Japan Summit, Luxembourg, 2.5.2005, Joint Press Statement, S. 1.

²⁵⁰ Ebd., S. 2, Abs. 16 : „Bezüglich der Terrorbekämpfung wiederholten die EU und Japan ihren Appell an alle Staaten, die Ratifizierung und Umsetzung aller zwölf internationalen Terrorbekämpfungskonventionen und -protokolle sowie die Umsetzung relevanter UN-Sicherheitsratsresolutionen als eine dringliche Angelegenheit. Sie begrüßten die zunehmenden bilateralen Kontakte zwischen dem japanischen Botschafter und dem Koordinator der EU zur Terrorbekämpfung. Während die Bedeu-

seiner anlässlich und im Vorfeld des 2006er Gipfels in Tokyo gehaltenen Strategierede „EU-Japan : Eine reife Beziehung mit unausgeschöpftem Potential“ vom 21. April 2006 die Bereitschaft der EU signalisiert, künftig den Dialog über Sicherheitsangelegenheiten in Ostasien mit Japan vertiefen zu wollen, da dies ein Bereich sei, wo „Europa dem Schlüsselpartner Japans, den USA, hinterherhink“²⁵¹. Der Hohe Außenbeauftragte der EU, *Javier Solana*, bezeichnete in seiner am Gipfeltag am Mita-Campus der Keio Universität (Tokyo) gehaltenen Strategierede „Die strategische Partnerschaft der EU mit Japan“ die europäische Sicht der Sicherheitslage dahingehend, dass das „was uns (Europäer) in Ostasien beunruhigt nicht so sehr der Wunsch nach Konflikten -den wir bei keinem Spitzenpolitiker erkennen können-, sondern vielmehr das Risiko der Miskalkulation“ darstelle.²⁵² Europa werde daher „fortfahren, alle Partner in der Region zu Vertrauensbildung (einschließlich militärischer Angelegenheiten) zu drängen, sich für Dialog über das weitestgehende Spektrum an Themen zu engagieren und offen im Umgang miteinander zu sein“.

Nach *Axel Berkofsky* zeigten sich Washington und Tokyo in den Jahren 2004 und 2005 über europäische Diskussionen bezüglich einer Aufhebung des Waffenembargos und der möglichen Wiederaufnahme des Exports europäischer Waffen und Militärtechnologie an Peking mit Blick auf die Modernisierung chinesischer Streitkräfte besorgt²⁵³. Aber obschon die Gefahr der Gefährdung guter trilateraler Beziehungen zur Aufwertung des vor allem auf Wirtschaftsfragen beruhenden Verhältnisses Brüssel-Peking letztlich nicht eingetreten sei, bliebe es „fragwürdig“, ob Japan oder die USA ohne die Embargofrage einen „strategischen Dialogs über das ostasiatische Sicherheitsumfeld“ überhaupt vorgeschlagen hätten und ob dieser über diese Thematik hinaus weitere strategische Themen von gemeinsamen Interesse bieten könne. Diese Frage beantwortete der bei der EU akkreditierter Botschafter Japans, *Takekazu Kawamura*, in dem Redebeitrag „Japan und die EU : Wertvolle Partnerschaft für die Zukunft“ vor der „Slowenischen Vereinigung für Internationale Beziehungen“ am 23. Oktober 2006 in Ljubljana dahingehend, dass „der Kalte Krieg nach dem Fall der Berliner Mauer 1989 zwar sein Ende gefunden“ habe, aber „Überbleibsel“ dieser Zeit am anderen Ende des eurasischen Kontinents,

tung der Anstrengungen zur Terrorbekämpfung auf globaler Ebene anerkannt wurden, entschlossen sie sich speziell zur Zusammenarbeit in Südostasien und zur aktiven Förderung regionaler Kooperation, welche regionale Zentren zur Terrorbekämpfung beinhaltet“.

²⁵¹ Delegation of the European Commission to Japan (2006). EU-Japan - A Mature Relationship with Untapped Potential, Jose Manuel Barroso, Tokyo 21.4.2006, S. 3.

²⁵² Delegation of the European Commission to Japan (2006). The EU's strategic partnership with Japan, Javier Solana, Tokyo 24.4.2006, S. 4.

²⁵³ Berkofsky, Axel (2007). The EU and Japan : a partnership in the making, S. 20.

ganz offensichtlich auf der koreanischen Halbinsel, weiter existierten²⁵⁴. Von jenem „typischen, kommunistisch-diktatorischen Regime der Ära des Kalten Kriegs“ gingen im Oktober 2006 noch einige der „dringlichsten und prekärsten Bedrohungen in Ostasien“ aus, die sich durch a) die Atomfrage, b) Raketentests und c) Entführungs- und Menschenrechtsfragen offenbarten. So habe der am 9. Oktober 2006 von Pyöngyang erklärtermaßen durchgeführte Test einer Atombombe –dem Raketenabschüsse zwischen dem 4. und 5. Juli 2006 vorausgegangen waren- einmal mehr an die vom Regime ausgehende akute Sicherheitsbedrohung für Japan, die Region und die Welt im Ganzen erinnert und den Hohen Außenbeauftragten der EU, *Javier Solana*, bei einem Treffen in Malaysia vom 27. Juli 2006 und telefonisch am 9. Oktober 2006 gegenüber dem japanischen Amtskollegen, *Taro Aso*, dazu veranlasst, mit Blick auf den aggressiven Nachbarn Nippons, Standpunkte und tiefe Besorgnis zu teilen und diplomatische Maßnahmen auf dem internationalen Parkett mitzutragen. So z.B. die vom UN-Sicherheitsrat einstimmig gefasste Resolution 1718 vom 14. Oktober 2006. Bezüglich der Menschenrechts- und Entführungsfrage habe Japan mit der EU und anderen Staaten im Dezember 2005 erstmalig in der UN-Vollversammlung eine Resolution mit Blick auf die „Menschenrechtssituation in der Demokratischen Volksrepublik Korea“ u.a. vor dem Hintergrund verabschiedet, dass in den Jahren 1977 bis 1983 Geheimdienstagenten eine bislang unbekannte Anzahl japanischer Staatsbürger entführt hatten. Im September 2002 hatte der Regimeführer, *Kim Jong Il*, diese Praxis erstmalig Premier *Junichiro Koizumi* bei dessen Besuch in Pyöngyang gestanden, woraufhin fünf der bislang sechzehn Entführungsoffer im Folgemonat in die japanische Heimat zurückkehren konnten. Das Schicksal der übrigen elf Japaner, sowie einiger thailändischer und auch europäischer Entführungsoffer bliebe jedoch ungeklärt. Neben destabilisierenden Bedrohungen durch Terrorismus, wachsendem Nationalismus und einer sich öffnenden Schere von Arm und Reich innerhalb und zwischen den Staaten der Region Ostasien, stelle insbesondere das wirtschaftlich rasant aufsteigende China ein „signifikantes Thema“ dar. In Japan werde mit großer Sorge der seit achtzehn Jahren im zweistelligen Bereich voranschreitende Anstieg der Militärausgaben beobachtet, dem ferner die notwendige Transparenz fehle. So sei vom chinesischen Volkskongress im Jahr 2005 ein Verteidigungsbudget in Höhe von US \$ 29,5 Mrd. verabschiedet worden, das im Vergleich zum Jahresbudget 2000 eine Verdoppelung und zu jenem des Jahres 1997 gar eine Verdreifachung darstelle²⁵⁵. Jene Tendenz zur Aufrüstung vertrage sich nicht mit dem von Japan angestrebten Ziel

²⁵⁴ The Mission of Japan to the European Union (2006). Japan and the EU : Valuable Partnership for the Future, Takekazu Kawamura, Slovenia 17.10.2006, S. 6 ff.

²⁵⁵ Ebd., S. 9 ff.

der letztendlichen Schaffung eines „stabilen und wohlhabenden Ostasien“. Vor dieser regionalen Kulisse und dem Hintergrund, dass Europa, das bislang unbestreitbar Ostasien vorwiegend als Markt und obschon seiner Asienstrategie von 2001²⁵⁶ betrachtet habe, sei auf dem Luxemburger EU-Japan Gipfel 2005 von den Spitzenpolitikern der „strategische Dialog zwischen Japan und der EU über die Sicherheit in Ostasien“ gegründet worden, der „mit Diskussionen in Europa über eine mögliche Aufhebung des Waffenembargos gegenüber China zusammenfiel“. Japan dagegen habe mit Blick auf die Sicherheitslage in der Region immer vor einer Embargoaufhebung gewarnt. Zurückblickend könne man sagen, dass die EU durch die erfolgreich im September 2005 und im Juni 2006 durchgeführten „Dialogtreffen zum Sicherheitsumfeld in Ostasien“ die Bedrohungslage in der Region nun besser einschätzen könne.

Dass *Takekazu Kawamura* Europas Kapazitäten in Ostasien in einer etwas überheblichen Form unterschätzt, zeigen hingegen nicht nur die Ergebnisse dieser Doktoratsstudie, sondern auch die Einschätzungen des EU-Diplomaten *Michael Reiterer*, der in seiner Strategierede vom 15. April 2006 in Kyoto „Japan und die Europäische Union : Geteilte außenpolitische Interessen“ darauf hinwies, dass die Auflösung des Sowjetimperiums zu einem „Auftauen“ regionaler und territorialer Dispute in der Region Ostasien geführt habe, in welchen speziell China häufig eine Rolle spiele²⁵⁷. Als Beispiele wurden die Spannungen bezüglich Taiwan und die geteilte koreanische Halbinsel neben einem Wettlauf zwischen Japan mit dem Reich der Mitte um Rohstoffe und Energieressourcen aus Russland angeführt, wohingegen Peking dem Nachbarn Tokyo regelmäßig dessen Kolonialvergangenheit inklusive Besuche im *Yasukuni*-„Kriegsschrein“ und Fälschung geschichtlicher Tatsachen in japanischen Schulbüchern vorwerfe, die zu Misstrauen über die Sicherheitsallianz mit Washington und von Tokyo beanspruchten Territorialansprüchen wie im Falle der Insel Takeshima führten. Dieses Umfeld verschlinge viele menschliche und materielle Ressourcen sowie Energie und Aufmerksamkeit der japanischen Diplomatie, die dann in den Beziehungen zur EU fehlten. Diese habe zur Region bereits 1972 -und formalisiert im Jahr 1980- Beziehungen über das EWG-ASEAN Kooperationsabkommen aufgebaut. Neben diesem häufig als „bilateralen Inter-Regionalismus“ bezeichneten Verhältnis bestehe auch eine Mitgliedschaft der EU im ASEAN-Regionalforum (ARF), dem bis dato einzigen regionalen Sicherheitsdialograhmen. Die Asien-Europa-Treffen (ASEM) als „eine Manifestation des Inter-Regionalismus“ lieferten zusätzlich ein „Forum für Dialog und Beratung in einer noch struk-

²⁵⁶ European Commission (2001). *Europe and Asia : A Strategic Framework for Enhanced Partnerships*, Brussels 4.9.2001.

²⁵⁷ Delegation of the European Commission to Japan (2006). „Japan and the European Union : Shared Foreign Policy Interests“, Michael Reiterer, Kyoto 15.4.2006, S. 1 ff.

turierteren Form und böten Prinzipien für Umgang und bester Praktizierung“ an, was zu einer Art „ASEM-Identität“ führe. Diese basiere auf den drei Pfeilern von Politik, Wirtschaft und Kultur und stelle den erstmaligen Rahmen regionaler Zusammenarbeit zwischen Europa und Ostasien ohne US-Partizipation dar, weshalb es auch hier und da als Gegengewicht zu dem von der Ausrichtung her weniger umfangreichen Asien-Pazifik-Wirtschaftsverbund (APEC) gesehen werde. ASEM biete überdies den Staaten der Region Ostasien die Gelegenheit, ihre respektiven Außenpolitiken zu diversifizieren und damit nicht „zu sehr von den USA und/oder Japan in Abhängigkeit zu geraten“.

Vor dem Hintergrund, dass die Region Ostasien im Jahr 2006 als „Hauptproblem“ zwar nicht viel Erfahrung mit Multilateralismus oder Inter-Regionalismus, dafür aber im Bereich Nationalismus und Bilateralismus mit einem System des „Mächtegleichgewichts“ als Folge vorweisen könne, sah *Reiterer* „die politische Zusammenarbeit in der Region von der Durchsetzung von Wirtschaftsinteressen“ bestimmt, deren „politische Implikationen das Interesse an der EU als Vorbild für Ostasien“ gleichwohl erhöht habe. Die EU, deren Integrationsprozess mit der politischen Zielvorgabe „Friede auf dem Kontinent und immer engere Partnerschaft“ mittels des funktionalen Ansatzes „von Wirtschaftskooperation hin zu vertiefter (politischer) Integration“ begonnen habe, könnte der sich allmählich integrierenden Region Ostasien beim Übergang vom Konzept des Mächtegleichgewichts hin zum selbst praktizierten „effektiven Multilateralismus“ Pate stehen und ihre „Erfahrungen bei der Transformation der von den Asiaten praktizierten und bevorzugten wirtschaftlichen in politische, strategische und -in angemessener Zeit-militärische Zusammenarbeit teilen“. Hierbei trägt nach *Reiterer* aus Sicht Europas die Logik und Eigendynamik -die wie Ende der sechziger Jahre zur Politisierung der Außenhandelsbeziehungen der EWG geführt habe- der EU bei, dass in der ersten Dekade des neuen Jahrhunderts „aufgrund der Globalisierung, politische Stabilität und wirtschaftlicher Wohlstand untrennbar geworden“ sind, sich daher „die EU von einer Wirtschaftsgemeinschaft hin zu einer umfassenden Rolle eines globalen Akteurs entwickelt habe, der seinen Einfluss in den internationalen Beziehungen ausweite und diesen zwingen, sich gerade auch in Ostasien obschon der geographischen Distanz zu engagieren, da die Globalisierung unsere Landkarten hat schrumpfen lassen“. Enge Wirtschaftskooperation in den Bereichen Handel, Investitionsströme und globalisierte Finanzmärkte besäße damit immer auch das Potential, ernsthafte Probleme der Krisengebiete Ostasiens innerhalb kurzer Zeit in europäische Probleme zu verwandeln. *Francois Godement* komme dabei zu der Schlussfolgerung, dass eine US-Präsenz (in Europa wie Ostasien) zur Friedensgarantie zwar unabdingbar sei, aber zum Ausfindigmachen dauerhafter Lösungen nicht ausreiche. Diese aber bedürften regionaler und subregionaler Initiativen.

Kapitel III

Die Regionale Dimension (1996-2006)

Interregionale Sicherheitskooperation durch Konflikt- und Aufbaumanagement in der instabilen Nachbarschaft des Partners : „Cross Regional Support“ (CRS)

„Wir besitzen besondere Ambitionen unsere Beziehungen in der politischen Sphäre zu entwickeln. Das Anzapfen unausgeschöpften Potentials der Kooperation ... kann uns helfen, die vielfältigen gemeinsamen Ziele zu erreichen und die Basis unseres Verhältnisses auszuweiten ... Die Förderung regionalen Dialogs und politischer Stabilität stehen bereits für ein wachsendes Feld gegenseitiger Zusammenarbeit. Wir werden mit diesen Anstrengungen durch Arbeit auf multilateraler Ebene (über die UN, die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa -OSZE-, das ASEAN Regionalforum -ARF- und die Asien Europa Treffen -ASEM-) und bilateral in Gebieten wie dem Balkan, Ost Timor und der koreanischen Halbinsel fortfahren. Zur Teilung der Verantwortung mittels der Förderung von Frieden und Wohlstand in der Welt, werden wir zum Nutzen aller die menschliche Sicherheit ausbauen und zu verstärktem Engagement in der Region des jeweils anderen ermutigen. In diesem Kontext wird Japan mit Blick auf einen Beitrag zu regionaler Stabilität und Entwicklung weiterhin vielfältige Formen der Unterstützung an EU-Beitrittskandidatenstaaten und andere Staaten der Region leisten. Die EU wird gleichgelagert mit ihrer Unterstützung zur Stärkung der Wirtschaftsinfrastruktur und Demokratisierung asiatischer Staaten fortfahren“.

**(EU-Japan Aktionsplan 2001, Zielsetzung I :
„Förderung von Frieden und Sicherheit“²⁵⁸)**

A. Hintergrund : Gegenseitige Einschätzungen

I. Yutaka Kawashima

Yutaka Kawashima, der im Verlaufe der Berufskarriere als Diplomat in Asien, Europa und den USA diente und in den -hinsichtlich der zum Teil dramatischen Vorkommnisse auf dem Balkan, der koreanischen Halbinsel und dem indonesischen Archipel- bewegten Jahren 1999 bis 2001 stellvertretender Außenminister Japans war, gab sich in seiner Lageanalyse von den sicherheitspolitischen Gegebenheiten in Ostasien um das Jahr

²⁵⁸ European Commission (2001). Shaping our Common Future. An Action Plan for EU-Japan Cooperation, Brussels 2001, S. 4.

2005 nüchtern²⁵⁹. Während der Berliner Mauerfall zwar den Kalten Krieg beendet und in Deutschland die Wiedervereinigung und in Russland den Prozess der Demokratisierung auf den Weg gebracht habe, habe man in Japan aufgrund dreier Entwicklungen nie ein wirkliches Ende der Ost-West Konfrontation wahrgenommen. Erstens habe das Gemetzel auf dem Pekinger Platz des himmlischen Friedens im Frühjahr 1989 viele Japaner in der Überzeugung gestärkt, dass die unterdrückende und totalitäre Natur der kommunistischen Ideologie in Asien intakt sei. Zweitens stehe hierfür auch der ungewisse Ausgang der Gegebenheiten auf der koreanischen Halbinsel, die nach dem Ende des Kalten Krieges gefährlicher denn je erscheine. Drittens habe sich Anfang der neunziger Jahre gezeigt, dass Russland nicht darauf vorbereitet war, die (besetzten) „nördlichen Gebiete“ („Kurillen“) an Japan zurückzugeben. Japan sei umso mehr von der regionalen Integration Europas nach 1989 mit dem anvisierten Beitritt der einstigen Warschauer-Pakt-Staaten als „unumgängliches Ergebnis“ fasziniert und von den entschlossenen EU-Beitrittsanstrengungen jener Länder, die dafür nicht nur die Wirtschaftssysteme reformierten, sondern auch grundlegende demokratische Prinzipien etablierten und verinnerlichen mussten, „tief beeindruckt“. Ein Grund der japanischen Begeisterung dafür liege wohl auch an der entgegengesetzten Situation in (Ost-) Asien, wo eine ähnliche Entwicklung in der übersehbaren Zukunft -obschon einer möglichen Freihandelszone, die sich durchaus eines Tages mit Japan, China, Korea und den ASEAN-Staaten flächendeckend über Ostasien erstrecken könne- im Bereich der Tiefe der regionalen Integration aber sehr unwahrscheinlich bliebe. Der entscheidende Grund hierfür liege in der Abwesenheit gemeinsamer Werte wie in Europa, was dazu führe, dass keine Regionalintegration in Ostasien je den Gemeinschaftsgrad (wie jenem) der Europäischen Kommission in Brüssel erlangen werde.

II. Fraser Cameron

Auf europäischer Seite sah *Fraser Cameron*, im Jahr 2004 Direktor des European Policy Council, Mitte des 20. Jahrhunderts eine grundlegende Neuausrichtung der Beziehungen Europas und der USA mit Asien²⁶⁰. Seien die Europäer für fast 200 Jahre die maßgeblichen Kolonialmächte in Asien gewesen, hätten die USA nach dem Zweiten Weltkrieg in Asien und Europa die Stellung als führende Militärmacht eingenommen und avancierten zur dominierenden Weltmacht in den Bereichen Sicherheit, Politik und Wirtschaft. Während Washington Allianzen mit Japan, Südkorea, den Philippinen und de facto auch mit Taiwan aufbaute, studierten und emigrierten viele Asiaten in die USA.

²⁵⁹ Kawashima, Yutaka (2005). *Japanese Foreign Policy at the Crossroads*, S. 126 und S. 128 ff.

²⁶⁰ Cameron, Fraser (2004). *Prospects for EU-Asia Relations*, S. 5.

Folglich wurde den Beziehungen nach Asien aufgrund starker Minderheitenlobbyisten in den USA größere Bedeutung als in Europa beigemessen. Als Anfang der neunziger Jahre häufig der Aufbau einer neuen trilateralen Weltordnung bestehend aus der EU, den USA und hauptsächlich Ostasien diskutiert worden sei, habe sich dann endgültig gezeigt, dass die Beziehungen Europas mit Asien um ein vielfaches schwächer seien als jene zwischen der EU und den USA oder den USA mit Asien. Dennoch offenbarten die Ansichten der Eliten, dass das trilaterale Verhältnis den herausragenden Block für die Zukunft des Planeten bilde. Derweil habe aber die Finanzkrise von 1997/98 die Träume eines „pazifischen Jahrhunderts“ und damit einer trilateralen Weltordnung vorerst ein Ende gesetzt, wobei es womöglich nun an der Zeit sei, dieses Konstrukt erneut aus der Schublade zu holen.

Definitionen, Ursprung/Verlauf und Leistungen ziviler „Überkreuz“-Sicherheitskooperation (1996-2006)

I. Definitionen

Die Bezeichnung „Cross Support“ (CS) und die Langfassung „Cross Regional Support“ (CRS) wird vorwiegend in den Zirkeln der japanischen Politik und Diplomatie verwendet und ist daher außerhalb Nippons selten bekannt. Der Umstand, dass das zugrundeliegende Konzept des Austauschs ziviler, sicherheitsrelevanter Unterstützung in den bedeutendsten Krisengebieten des Partners -d.h. Japans Engagement für einen zukunftsfähigen, demokratisch verfassten und friedlichen Balkan, und die Anstrengungen der EU im Gegenzug für Frieden durch ein stabiles und atomwaffenfreies Nordkorea sowie völkerrechtliche Selbstbestimmung und regionale Autonomie in Ost Timor und Aceh/Indonesien- zwischen 1996 und 2006 zwar unter Druck der USA erfolgreich praktiziert und anlässlich der Feierlichkeiten zum 25. Jubiläum der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) -die von Japan als diesbezüglich wichtiger europäischer Mittler einbezogen worden war- im November 2000 in Wien erstmalig der Öffentlichkeit genauer definiert wurde zeigt, dass jene wechselseitige Sicherheitsübereinkunft weder in Europa alleinig auf die EU, noch in Ostasien lediglich auf Japan beschränkt war und künftig wahrscheinlich Kapazitäten gerade auch in einen multilateral angelegten Interregionalismusprozess wie dem ASEM entwickeln wird.

Vor jenen in den Strategieabkommen von 1991 und 2001 kodifizierten Handlungskenntnissen und dem Hintergrund einer sich seit Anfang der neunziger Jahre für die EU wie auch Japan rasch dynamisierenden interregionalen Interaktion in den traditionellen, sich an den Beziehungen zu den USA anlehrenden Sicherheitskooperationsfeldern Poli-

tik, Wirtschaft und Kultur, bekannten sich beide Partner, die sich gerne auch als Anwalt und Repräsentant jeweils von respektive Gesamteuropa und Gesamtostasien ansehen, bereits in der Haager Erklärung vom 18. Juli 1991 angesichts sich auftürmender neuer Sicherheitsbedrohungen in Kapitel III „Ziele des Dialogs und der Zusammenarbeit“ mit Blick auf die Transformationsherausforderungen im jeweiligen heimischen Umfeld des neuen Partners ausdrücklich dazu bereit, sowohl auf dem europäischen Kontinent „in Zusammenarbeit mit anderen Staaten und Organisationen, die sich in politischen und wirtschaftlichen Reformanstrengungen befindlichen Staaten Mittel- und Osteuropas mit dem Ziel der Stabilisierung der jeweiligen Volkswirtschaften und der Förderung der Integration in die Weltwirtschaft zu unterstützen“, als auch in Ostasien „in Bezug zu den Staaten der Asien-Pazifik Region im Bereich der Förderung von Frieden, Stabilität und Wohlstand zu kooperieren“²⁶¹. Ein Jahrzehnt hiernach stellten beide Seiten auf dem 10. Gipfel in Brüssel im Dezember 2001 mit Blick auf die Veränderungen in der Heimatregion des jeweiligen Partners in der Präambel der zweiten Grundlagenstrategie, dem EU-Japan Aktionsplan „Unsere gemeinsame Zukunft gestalten“ in Absatz 5 unter „Die Veränderungen in Europa und der Region Asien-Pazifik“²⁶² fest: „Wir haben im Verlaufe der vergangenen zehn Jahre bedeutende Veränderungen in Europa und der Region Asien-Pazifik erlebt. Das Ende des Kalten Kriegs hat großen Chancen für dynamische regionale, interregionale und globale Zusammenarbeit mit sich gebracht. In Europa hat die EU die politische Union vorangetrieben und die Wirtschafts- und Währungsunion erreicht. Sie bereitet gegenwärtig die Erweiterung um neue Mitglieder vor, während sie nach der Förderung von Stabilität und des Wohlstands unter ihren anderen Nachbarn strebt. Beträchtlich hat sie ihre Kapazitäten für auswärtiges Handeln gestärkt, die die Entwicklung von Krisenhandhabungspolitiken durch den Gebrauch von zivilen und militärischen Mitteln beinhalten, die mit den Prinzipien der UN-Charta übereinstimmen. In der Region Asien-Pazifik stellen das ARF, die APEC und die ASEAN+3 Beispiele für wachsenden Regionaldialog dar. Die kontinuierliche Entwicklung in der Region Asien-Pazifik, die die Finanz- und Wirtschaftskrise überwindet, hat große Auswirkungen auf die politische und ökonomische Landschaft der Welt im Ganzen. Ein wichtiges Merkmal des wachsenden politischen EU-Japan Verhältnisses der vergangenen Jahre stellt die Förderung des Regionaldialogs auf multilateraler Ebene und bilateral dar. Japan und die EU ermutigen und unterstützen auch zu regionalen Überkreuz-Verbindungen der Zusammenarbeit, z.B. über das ASEM und die OSZE“.

²⁶¹ European Commission (1991). Joint Declaration on Relations between the European Community and its Member States and Japan, The Hague, 18.7.2001, S. 3.

²⁶² European Commission (2001). Shaping our Common Future. An Action Plan for EU-Japan Cooperation. European Union-Japan Summit, Brussels 2001, S. 1.

Am 27. und 28. November 2000 definierte Japans offizieller Regierungsvertreter *Tatsuo Arima* erstmalig den „CRS“-Begriff wie folgt : „Japan sieht den Frieden und die Stabilität Europas als untrennbar verbunden mit dem Frieden und der Stabilität in (der Region) Asien-Pazifik an. Wir gehen davon aus, dass die Zusammenarbeit zwischen Japan und Europa zur Vermeidung des Entstehens regionaler Konflikte, der Zuspitzung bereits bestehender Konflikte oder zum wirksamen Beistuern des Peacebuildings nach der Beilegung von ... Konflikten an Bedeutung gewinnen wird. Daher möchten wir das Konzept des `Cross Support` und dessen Umsetzung aktiv zwischen unseren zwei Regionen fördern. `Cross Support` zwischen Japan und Europa bedeutet im praktischen Sinne gegenseitiges Interesse an den Konflikten in beiden Regionen und gegenseitige Zusammenarbeit für die Lösung dieser Konflikte“.

Für die Wissenschaftlerin *Ueta Takako* war die Sicherheitssituation in Europa und Asien im Jahr 2001 eng miteinander verknüpft, die europäisch-japanische sicherheitspolitische „Überkreuzpartizipation“, so z.B. die Teilnahme Japans in der OSZE, und im Gegenzug die Europas (der EU) im ARF daher genauso sinnvoll wie der mit Potential bestückte interregionale Dialog im Rahmen der Asien-Europa-Treffen (ASEM), wobei das von Japan initiierte „Cross Support“ sich z.B. in der Überkreuzkooperation japanischer Balkanhilfe für Engagement der EU am KEDO-Projekt in Nordkorea äußere, beide Partner die Aktivitäten des „Cross Support“ jedoch aufgrund „zahlreicher gemeinsamer Interessen“ weiterentwickeln müssten²⁶³.

Am 22. März 2001 führte in Tokyo im Rahmen eines Seminars für Bildung und zum Schutz des kulturellen Erbes Südosteuropas in der Eröffnungsrede der stellvertretende Außenminister Japans *Kiyohiro Araki* aus, dass Japan und die EU eine „geteilte Politik zur Förderung des Cross Support hinsichtlich von Friedens- und Stabilitätsangelegenheiten sowohl in Asien wie auch in Europa“ verfolgten. „In der Tat sind beide, Japan und die EU in solch einem Cross Support mit Blick auf die Förderung reibungsloser Zusammenarbeit im post-Konflikt Peacebuilding als auch der Konfliktprävention engagiert“²⁶⁴.

Kiyohiro Arakis o.g. Kollege, *Yutaka Kawashima*, bewertete im Jahr 2005 das „Cross Support“-Konzept wechselseitigem Sicherheitsdialogs und -zusammenarbeit in den prekären Krisengebieten im „Hinterhof“ des Partners als Ausdruck des Willens und der Fähigkeit von *de facto* EU-Japan Sicherheitskooperation, die -Mitte der neunziger Jahre eingeführt- vorgesehen habe, dass Japan eine aktive Rolle bei der Lösung der Probleme

²⁶³ Ueta, Takako (2001). Japan and the European Security Institutions, S. 131 und S. 143.

²⁶⁴ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001). Seminar on Education & Protection of Cultural Heritage in South Eastern Europe, Kiyohiro Araki, Tokyo 22.3.2001, S. 2.

auf dem Balkan -wie z.B. die Gewalt in Bosnien- wahrnehme und die EU sich im Gegenzug aktiv im Hinblick auf Herausforderungen im Sicherheitsbereich in Ostasien -wie diejenige auf der koreanischen Halbinsel- engagieren würde²⁶⁵.

Nach *Reinhard Drifte* insistierten die USA zu Beginn der neunziger Jahre, dass „die EU speziell im Feld der atomaren Non-Proliferation mehr internationale Verantwortung zu schultern habe, was auch ein Bestandteil der offiziellen Atlantischen Agenda dargestellt habe. Japan (wiederum) habe die EU -im Austausch für japanische Unterstützung in europäischen Gefahrenlagen, wie auf dem Balkan- zu vermehrter Aktivität in Problembereichen für Tokyo gedrängt. Japan bezeichnet diese gegenseitige Hilfestellung als ‚Cross Support‘“²⁶⁶. In Brüssel entschied man sich laut *Drifte* daher zur Teilnahme am KEDO-Energieprojekt, nachdem in erster Linie „beide, die USA und Japan, die EU zu solch einer Beteiligung aufgefordert hatten“.

Julie Gilson, wie *Drifte* Wissenschaftler, benutzte im Jahr 2000 anstelle von Cross Support den Begriff „KEDO-Bosnien Kuhhandel“, wonach die in Madrid vom Europäischen Rat im Dezember 1995 bestätigte Teilnahme am KEDO-Projekt nicht nur eine der ersten „Gemeinsamen Aktionen“ der GASP darstellte, sondern neben der wichtigen Rolle der USA als Antreiber insbesondere durch das „Selbstverständnis“ getragen wurde, dass „Japan Hilfestellung beim Aufbau im ehemaligen Jugoslawien nur im Gegenzug für eine größere europäische Bereitschaft für Aktivitäten in Asien anbieten würde“²⁶⁷.

Waren für die EU zu jener Zeit zweifelslos die Nachfolgerepubliken des einstigen Jugoslawien auf dem westliche Balkan das dringlichste Sicherheitsproblem, wuchs das Regime in Pyöngyang -welches neben der Niederschlagung der Demokratiebewegung 1989 in Peking für die „Fortführung des Kalten Kriegs in Nordostasien unter veränderten Umständen“ verantwortlich gemacht wird- seither aus Sicht Nagatachos zur größten Sicherheitsbedrohung Japans heran, der sich gen Ende der neunziger Jahre die Gefahr einer die Region potentiell massiv destabilisierender „Balkanisierung“ Indonesiens im Zuge der sich 1997/98 einstellenden Asienfinanzkrise hinzugesellte²⁶⁸. Vor diesem Hintergrund stellte die EU-Japan Sicherheitspartnerschaft -ohne jedoch den CRS-Begriff explizit zu benutzen- im Aktionsplan von 2001 in der Rubrik „Zielsetzung I : Förderung von Frieden und Sicherheit“²⁶⁹ fest : „Wir besitzen besondere Ambitionen unsere Beziehungen in der politischen Sphäre zu entwickeln. Das Anzapfen unausgeschöpften Po-

²⁶⁵ Kawashima, Yutaka (2005). Japanese foreign policy at the crossroads, S. 130.

²⁶⁶ Gastbeitrag in der Tageszeitung „Asahi Shinbun“ von Reinhard Drifte (EU plays supporting role in Korea, others lead, 20.07.2001, S. 2).

²⁶⁷ „trade off“, in : Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 130 ff.

²⁶⁸ Nabers, Dirk (2005). Nordkorea : Entführungsfrage und Atomprogramm, S. 13.

²⁶⁹ European Commission (2001). Shaping our Common Future. An Action Plan for EU-Japan Cooperation, S. 4.

tentials der Kooperation ... kann uns helfen, die vielfältigen gemeinsamen Ziele zu erreichen und die Basis unseres Verhältnisses auszuweiten ... Die Förderung des regionalen Dialogs und politischer Stabilität stehen bereits für ein wachsendes Feld gegenseitiger Zusammenarbeit. Wir werden mit diesen Anstrengungen durch Arbeit auf multilateraler Ebene (über die UN, ... OSZE, ... ARF und ... ASEM) und bilateral in Bereichen wie dem Balkan, Ost Timor und der koreanischen Halbinsel, fortfahren. Zur Teilung der Verantwortung mittels Förderung von Frieden und Wohlstand in der Welt, werden wir zum Nutzen aller die menschliche Sicherheit ausbauen und zu verstärktem Engagement in der Region des jeweils anderen ermutigen. In diesem Kontext wird Japan mit Blick auf einen Beitrag zu regionaler Stabilität und Entwicklung weiterhin vielfältige Formen der Unterstützung an Beitrittskandidatenstaaten der EU und andere Staaten der Region leisten. Die EU wird gleichgelagert mit Unterstützung zur Stärkung der Wirtschaftsinfrastruktur und Demokratisierung asiatischer Staaten fortfahren“.

II. Ursprung und Verlauf in drei Phasen

1. Phase I : Aufbau (1996-1999)

Im Jahr 1996 hatte für *Michael Kreile* in den Außenpolitiken der Triademächten USA, EU und Japan immer noch die „Gestaltung derjenigen Zweierbeziehungen Vorrang, die lebenswichtige Interessen berühren“²⁷⁰. Dies erkläre, warum es nur „in Ansätzen gelungen ist, die strukturell gegebenen gemeinsamen Interessen der Triade in eine umfassende trilateral konzentrierte Politik umzusetzen, wie die Trilaterale Kommission es seit mehr als 20 Jahren zu fördern“ versuche. Obschon es der Kommission zwar gelungen sei, die Japaner in das transatlantische Elitennetzwerk zu kooptieren, gelte die Einbindung Japans -mittels internationaler Institutionen- in globale Funktionen weiterhin als „Herausforderung und Programm, von dem die politische Elite Japans noch überzeugt werden müsse“. Während die „Grenzen des Trilateralismus mithin in der Geometrie der Triade angelegt“ seien, die „militärische Sicherheit Japans und Westeuropas ... sich kaum trilateral organisieren“ ließe, eröffnete aber „die Existenz privilegierter bilateraler Beziehungen, welche die Partner auch in Konflikten aneinander binden, ... Optionen eines pazifischen bzw. atlantischen Regionalismus, bei denen die USA als Scharniermacht den einzigen echten trilateralen Akteur abgeben“. Hieraus folgerte *Kreile*, dass die „trilaterale Kooperation ausbaufähig ist und einer Aufwertung der Beziehungen zwischen der EU und Japan“ bedürfe, die für sich genommen sicherheitspolitisch im „strengen

²⁷⁰ Kreile, Michael (1996). Deutschland und die Europäische Union als Teile der trilateralen Welt, S. 55 ff.

Sinn nicht aufeinander angewiesen“ seien.

Dem vermeintlich fehlenden japanischem Europa-Engagements dieser Einschätzung widerspricht hingegen der Umstand, dass sich zu jenem Zeitpunkt die Regierung in Tokyo -in enger Absprache mit Washington und Brüssel, wobei mit den Europäern seit 1991 ein trilateral motiviertes und umfassend sicherheitspolitisch ausgerichtetes Strategieabkommen durch die Haager Erklärung“ besteht- seit Beginn der neunziger Jahre sehr wohl aktiv in Mitteleuropa laut *Norifumi Kawai* geopolitisch engagiert und damit als emporwachsender politisch-strategischer Partner der EU (und somit indirekt auch der NATO) eingestuft werden muss, im Untersuchungszeitraum bis dato zwar wenig publizierte, dafür de facto aber unerlässliche, umfangreiche und erfolgreiche zivile Krisen- und Strukturaufbauhilfe im trilateralen Kontext geleistet hatte²⁷¹.

Das japanische Streben nach einer Beteiligung in europäischen Institutionen, die ab den fünfziger Jahren aus der Motivation heraus verfolgt wurde, internationale Anerkennung und eine Vertiefung des außenpolitischen Profils zu erlangen, hatte die Inselmonarchie 1964 durch Mitgliedschaft in die Strukturen der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) geführt, nachdem es bereits 1961 Gründungsmitglied des Entwicklungshilfeausschusses (EHA) jener Organisation geworden

²⁷¹ Der japanische Wissenschaftler Norifumi Kawai gab an, dass Japans Wirtschaftsaufbauengagement in Mittel- und Osteuropa (MOE) in den frühen neunziger Jahren -welches Ende 2006 nach jenem der USA das zweitgrößte Nichteuropäische war- sich in erster Linie nicht an wirtschaftlichen Erwägungen, sondern an der Ergänzung der MOE-Sicherheitsstrategie der USA orientiert habe (seit 1990 besteht die Plattform jährlicher NATO-Japan Konsultationen), nicht zuletzt da die „Mischung aus politischer Missordnung und wirtschaftlicher Anfälligkeit noch nicht überwunden waren, als rücksichtslose ethnische Konflikte in Bosnien-Herzegowina (1992-1995) und im Kosovo (1999) in räumlicher Nähe zur Region Mitteleuropa ausbrachen“. Das gegebene japanische MOE-Engagement komplementierte und unterfütterte somit die (EU-Japan) Haager Erklärung und leistete neben konkreten Maßnahmen zur Demokratie- und Wirtschaftsförderung nach Reinhard Drifte und Julie Gilson auch einen aktiven japanischen Non-Proliferationsbeitrag, indem das „Opfer der Atombombenabwürfe von Hiroshima und Nagasaki 1945“ die gemeinsame Stilllegung baufälliger russischer Atommeiler (in 12 Sowjet-Teilrepubliken, darunter Georgien und Kasachstan, die zwischen 1991 und 1995 gegen US-Aufbauhilfe Uranbestände und -anreicherungswissen an Washington, nicht aber Pyöngyang, Teheran oder Tripolis verkauften) 45 Jahre danach in Osteuropa, d.h. in Russland, der Ukraine (Tschernobyl, wie auf dem G-7 Treffen 1994 in Neapel vereinbart), Bulgarien und Litauen u.a. vorantrieb, was als Teil eines „erweiterten Cross Regional Support“ zu verstehen ist. Dieses wurde auf der Seite der EU durch eine Mitgliedschaft in der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB) mit 15% des Gesamtkapitals und u.a. durch die finanzpolitischen Stabilisierungsaktivitäten im Verlauf der Asienfinanzkrise 1997/98 sowie die Friedensvermittlung im indonesischen Aceh 2005/06 erwidert (für mehr Details, siehe Kapitel IV „EU-Japan Kooperation in der Asienfinanzkrise 1997-1999“). Vgl. Nakayama, Taro (1990). Japan's Stance in Eastern Europe, zitiert in : Kawai, Norifumi (2006). The Nature of Japanese Foreign Direct Investment in Eastern Central Europe; Pulch, Michael (2005). Advancing the EU-Japan relationship, S. 3; Bernstein, J. Barton (1995). The Atomic Bombings Reconsidered, S. 135 ff; Litman, Leah (2004). Stockpile Market - The Legacy of Soviet Weaponry; Drifte (1999). The EU, KEDO, and Humanitarian Aid, S. 105 und S. 110; Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 108-110; Ueta, Takako (1994). Security Cooperation : Europe-Japan, S. 6.

war, die noch unter der Bezeichnung Organisation für Europäische Wirtschaftszusammenarbeit (OECE) die Vergabe der *Marshall*-Hilfe getätigt hatte. Im Rahmen des EHA, der das Hauptgremium für die Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern der OECD darstellt, hatte Nippon von Anbeginn an mit allen Staaten der EWG, deren Kommission sowie internationalen Organisationen wie dem Internationalen Währungsfonds (IMF) und dem Entwicklungsprogramm der UN (UNDP) zusammengearbeitet und fühlte sich hierbei von der Mission getrieben, Asien wirtschaftlich im Ganzen zu vertreten²⁷². Einhergehend mit den großen Veränderungen des Berliner Mauerfalls intensivierte sich das japanische Engagement für Mitteleuropa in europäischen Institutionen deutlich, wobei von den westlichen Verbündeten, namentlich den USA und der EG, aber auch den post-kommunistischen Regierungen in Mitteleuropa von der damals führenden asiatischen Finanzmacht Tokyo erwartet wurde, einem ihrem Potential gemäßen Beitrag zur Stimulierung und Stabilisierung der anstehenden enormen Transformation in Richtung Demokratie und Marktwirtschaft über bi- und multilaterale Kanäle zu unterstützen.

Nachdem das Gipfeltreffen der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) in Paris Ende des Jahres 1989 beschlossen hatte, Polen und Ungarn im Rahmen des anlaufenden europäischen Transformationsprogramms PHARE den Start in die neue, aber schwierige Ära mit grundlegender Aufbauhilfe in den kommenden Jahren zu erleichtern, kündigte kurz danach auch der sich im Januar 1990 auf Europareise befindenden Premierminister *Toshiki Kaifu* in einer Rede im Deutsch-Japanischen Zentrum in Berlin (DJZB) an: „Japan hat ein großes Interesse daran, dass die Länder Osteuropas die Ziele ihrer Reformen, die sich auf gleiche Wertvorstellungen stützen wie die unserigen, einträchtig erreichen können“ und setzte damit das dringend erwartete Signal, dem auch greifbare Hilfestellung folgte²⁷³. Ohne eine Einschätzung der USA abzuwarten, kam Japan laut *Julie Gilson* den Bitten Europas für Mitteleuropa-Aufbauhilfe nach, als der Premierminister auf bilateraler Basis zuerst Ungarn US \$ 900 Mio. und dann Polen US \$ 850 Mio. an staatlichen Rahmenkrediten zur Absicherung von Joint Ventures, Direktinvestitionen und Exportgeschäften japanischer Unternehmen zusagte, die -obschon den „Geruch staatlicher Exportsubvention nach herkömmlichen japanischen Muster“ innehabend- angesichts vorherrschender politischer Unordnung und wirtschaftlichen Zerfalls eine von den Empfängern hoch willkommene und für den dringend nötigen Infrastrukturaufbau der Region unabdingbare Risikoinvestition darstellten²⁷⁴.

²⁷² Driete, Reinhard (1990). Japan's Security Policy and Southeast Asia, zitiert in: Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 123 und S. 200 (Fußnote Nr. 3).

²⁷³ Wallraf, Wolfram (1993). Japan und die Zukunft der Ost-West Beziehungen, S. 468.

²⁷⁴ Ebd., S. 468; Yasutomo, Dennis (1995). The New Multilateralism in Japan's Foreign Policy, zitiert in: Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 141 u. S. 203 (Fußnote Nr. 68);

Der friedliche demokratische Umbruch in der Region, der im krassen Gegensatz zu den in jener Zeit aufkommenden und ein Jahrzehnt anhaltenden blutigen Kriegen und Krisen im ehemaligen Jugoslawien steht, sowie die anhaltende Entspannung in den Ost-West-Beziehungen schufen vergleichsweise günstige Voraussetzungen für eine engere Zusammenarbeit, die im Hinblick auf die bevorstehenden enormen Aufgaben nur auf multilateraler Ebene bewerkstelligt werden konnten. So entschloss sich Nagatacho dazu, als Mitglied der „Gruppe der 24 Förderer“ (G-24)²⁷⁵ für den Transformationsprozess in der Region Mittelosteuropa ab Juli 1989 auf nachhaltige Stabilität durch die Schaffung der Ordnungsstrukturen parlamentarische Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Marktwirtschaft im Osten Europas hinzuwirken, die Polen- und Ungarnhilfe auf die gesamte Region auszudehnen und damit einem vom Diplomaten *Takayuki Kimura* 2001 geäußerten Grundsatz japanischer Europapolitik – nämlich die Stabilität des zusammenwachsenden Kontinents zu gewährleisten zu helfen – noch vor dem Berliner Mauerfall in die Tat umzusetzen²⁷⁶.

In der Zeitspanne zwischen 1989 und 1995 stellte Nippon im Rahmen des „Mechanismus zur Koordinierung der G-24 Unterstützung“ US \$ 6,6 Mrd. an staatlicher Entwicklungshilfe für die Region Mittelosteuropa zur Verfügung, um die Stabilisierung und den Aufbau westlicher Standards voranzutreiben und einen maßgeblichen Beitrag für die von den Hauptstädten der Region und der Europäischen Kommission anvisierte Zielvorgabe zu leisten, den Weg der schrittweisen Annäherung einer künftigen Mitgliedschaft in der EU zu begehen. Spätestens mit der Unterzeichnung des Vertrags von Athen im April 2003, der die historische Erweiterung der EU um zehn Staaten vorwiegend aus Mittelosteuropa besiegelte und nach *Michael Reiterer* den ersten Schritt zu einem „vereinten Kontinent“ darstellte²⁷⁷, wurde auch das strukturierte staatliche multilaterale Engagement Nippons in europäischen Organisationen „(be-)greifbar“, das sich neben Japans Status als Kooperationspartner der OSZE seit 1995, Beobachter im Europarat seit 1996 und Gründungsmitglied im Südosteuropastabilitätspakt seit 1999 am besten am Beispiel der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) darstellen läßt²⁷⁸. Bereits im November 1989 hatte eine ressourcenträchtige japanische Diplomatie

Kevenhörster, Paul (1995). Japan als internationaler Akteur, S. 9.

²⁷⁵ Die G-24 konstituierte sich im Juli 1989 u.a. aus den damaligen zwölf Staaten der EG, Japan, Österreich, den USA und Canada sowie internationalen Organisationen wie der Weltbank, dem IMF und der OECD. Vgl.: Japan International Cooperation Agency (2005). Europe : Priority Shift from Central to Southeast Europe, S. 1 ff.

²⁷⁶ Center for the Study of Democracy (2001). Japan's Strategy towards the European Union and its Enlargement, Takayuki Kimura, Sofia 30.03.2001.

²⁷⁷ Reiterer, Michael (2004). Japan-EU relations after EU enlargement, S. 34.

²⁷⁸ Ausführlich dazu : Ueta, Takako (1994). Security Cooperation : Europe-Japan, S. 1-8; Ueta, Takako (2001). Japan and the European Security Institutions, S. 131-144.

Weitsicht bewiesen, als mit dem substanziellen Kapitalanteil von 8,5% -der mit US \$ 1 Mrd. etwas unter dem der USA und gleichauf mit denen der großen Mitgliedsstaaten der EG Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien liegend- eine Gründungsmitgliedschaft an der EBRD erworben wurde²⁷⁹. Da diese mit dem Ziel gegründet worden war, den Staaten Mittelosteuropas bei den Anstrengungen Unterstützung zu leisten, Reformen in den Bereichen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft in der „post-1989“-Ära durchführen zu können, konnte Nagatacho auf diese Weise direkten politischen Einfluss durch die Mitentscheidung über Mittelvergabe auf die Entwicklungen vor Ort nehmen, wie der damalige japanische Außenminister *Taro Nakayama* dem Autor dieser Doktorarbeit in einem 45-minütigen Interview im November 2007 in Tokyo bestätigte²⁸⁰.

Als der Bürgerkrieg in Bosnien-Herzegowina (BiH) mit den Kriegsgreuel von Srebrenica im Jahre 1995 -dem schlimmsten Verbrechen gegen die Menschlichkeit seit fünfzig Jahren in Europa- einen Höhepunkt menschlichen Leidens auf dem Balkan offenbarte und letztlich zum entschiedenen Eingreifen der unter amerikanischer Führung stehenden NATO und zum Kriegsende führten, hatte Japan bereits seit 1992 für die notleidende Bevölkerung des auseinanderbrechenden ehemaligen Jugoslawien humanitäre Nothilfe in Höhe von über US \$ 180 Mio. geleistet²⁸¹, zu einem Zeitpunkt, als die Beziehungen zum Allianzpartner USA seitens Washingtons schwer unter Beschuss standen und Tokyo nach einem verlässlichen Zusatzpartner mit mittel- und langfristigen strategischen Potential Ausschau hielten, um die dominierende außen- und sicherheitspolitische Abhängigkeit von Washington graduell zu vermindern. So war es insbesondere der Golfkrieg 1990/91, wo Tokyo aus Verfassungsgründen um Artikel 9 zwar keine Truppen, dafür aber -ohne ein späteres Wort des Dankes- US \$ 13 Mrd. an finanzieller Unterstützung beigesteuert und verfassungstechnisch diverse Möglichkeiten ergiebig ausgelotet hatte und die folgenden handelspolitischen Differenzen begleitet von Krisenzeiten Anfang bis Mitte der neunziger Jahre, die nach *Madeleine Preisinger-Monloup* „fast zum Auseinanderbrechen einer der wichtigsten Allianzen der Welt“ geführt hätte²⁸². Im Hinblick auf die bevorstehenden Friedensverhandlungen von Dayton/Ohio im November 1995 sowie dem Friedensvertrag von Paris im Dezember 1995 und der angestrebten tragfähigen und kostenintensiven Nachkriegsordnung für einen stabilen und friedlichen Balkan, erklärte

²⁷⁹ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 123.

²⁸⁰ Interview mit Dr. Taro Nakayama vom 1.11.2007 im Abgeordnetenhaus mitsamt von der EU-Delegation in Japan zur Verfügung gestelltem Simultandolmetscher (Bandaufzeichnung).

²⁸¹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1995). The London Peace Implementation Conference, Tokyo, 9.12.1995.

²⁸² Reiterer, Michael (2004). Japan-EU relations after EU-enlargement, S. 35 ;Hubel, Helmut (1993). Europa, Japan und der Krieg um Kuwait, S. 493 ff; Preisinger-Monloup, Madeleine (1998). Japan-EU : Auf dem Weg zur Normalisierung ?, S. 243.

sich die Regierung in Tokyo bereit, für die von Japan aus geographisch fern entlegene Region für finanzielle und technische Aufbauhilfe im Zeitraum 1996 bis 1999 US \$ 500 Mio. aufzubringen und zu einem der maßgeblichen Motoren bi- und multilateral ausgerichteter Modernisierungs- und Stabilisierungsbemühungen in der größten Krisenregion des zusammenwachsenden Kontinents Europa zu avancieren, der zwischen 1990 und 1996 von der internationalen Gebergemeinschaft bereits mit insgesamt US \$ 58 Mrd. gestützt worden war²⁸³.

Diese Art des „burden sharing“ wurde von Japan aus zwei Gründen als grundlegend angesehen. Zum einen wurde „die Hilfe für Instandsetzung und den Wiederaufbau in der Region des ehemaligen Jugoslawien aufgrund speziell der engen geographischen und historischen Beziehungen als eine genuin europäische Angelegenheit“²⁸⁴ angesehen. Zum anderen wurde „die Angelegenheit des ehemaligen Jugoslawien als Gegenstand der Bedeutung der Anstrengungen“ betrachtet, eine „neue internationale Ordnung in der Ära nach dem Kalten Krieg aufzubauen. Während Europa die Hauptrolle und -leistungen für Instandsetzung und Wiederaufbau ausübt, beabsichtigt Japan sich positiv zu beteiligen ...“. Die Stabilisierung und Entwicklung des Westbalkans überdies als eine überwiegend multilateral zu bewältigende Aufgabe ansehend, verfolgte Nagatacho drei Ziele. Erstens der Bevölkerung des neuentstandenen Staates Bosnien-Herzegowina und der Region im Ganzen in der Zukunft Frieden, Demokratie und Wohlstand durch die letztendliche volle Einbindung in die maßgeblichen europäischen Strukturen von EU und NATO zu ermöglichen. Zweitens auf der Einstufung fussend, dass sich in Sarajewo im Jahr 1918 der Erste Weltkrieg entzündet hatte, der zum Zweiten Welt- und dem nachfolgenden Kalten Krieg geführt hatte, einen nachhaltigen Beitrag für internationalen Frieden und Sicherheit zu erbringen, welcher durch die Auflösungskriege im ehemaligen Jugoslawien massiv gefährdet erschien. Drittens durch effiziente Hilfe im Epizentrum der gefährlichsten Krisenregion Europas einen greifbaren Beitrag zum sukzessiven Ausbau der (sicherheits-) politischen Beziehungen mit der an internationalem Gewicht gewinnenden EU zu erbringen, welche mit der Haager Erklärung seit 1991 erstmalig eine gemeinsame und „organisch wachsende“ strategische Vertragsgrundlage erhalten hatten, dafür aber greifbarer Kooperationsanstrengungen und -ergebnisse bedurfte.

Tokyo, das sich anschickte, eine der führenden Gebernationen in der kriegsgeschüttelten Region zu werden, sah ferner die Gelegenheit gekommen, den diplomatischen Gesichtsverlust der Kuwaitkrise (Golfkrieg) von 1990/91 ein Stück weit wett zu machen

²⁸³ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 80.

²⁸⁴ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1995). The London Peace Implementation Conference, 9.12.1995.

und eine dem wirtschaftlichen Gewicht entsprechende weitere „Internationalisierung“ der Außenpolitik in der anbrechenden neuen Ära in Angriff zu nehmen²⁸⁵. Mit dem politisch-strategischen Engagement in Bosnien-Herzegowina, wo es seit dem Frühjahr 1996 als aktives Mitglied des Rats zur Friedensumsetzung (peace implementation council) erstmalig in der Geschichte unmittelbaren politischen Einfluss auf europäischen Boden ausübte, avancierte Japan -als seit der *Meiji*-Restauration traditioneller Partner Europas (siehe Kapitel I) und von dessen und der eigenen Öffentlichkeit kaum wahrgenommen- neben Europa und den USA zu einer der drei führenden Peacebuilding-Mächte auf dem Balkan.

Brüssel, das die Rolle als treibende und formende Kraft in der Region erst nach der -erneut unter US-amerikanischer Führung stehenden- militärischen Beilegung der Kosovokrise durch NATO-Truppen vom Frühjahr 1999 mit der Etablierung des Stabilitätspakts für Südosteuropa einzunehmen in der Lage war, wurde nach *Reinhard Drifte* im Verlaufe des Jahres 1995 vom sicherheitspolitischen Schlüsselpartner USA aufgefordert, im Gegenzug international deutlich mehr zur Beilegung von Krisen im Sinne internationaler Lastenverteilung beizusteuern, insbesondere im Bereich der Proliferation von Massenvernichtungswaffen, so wie es die „EU-US Atlantische Agenda“ vorgesehen habe²⁸⁶. In Abstimmung mit Washington legte nun auch Tokyo als angehender drittgrößter Geber in Bosnien-Herzegowina nach der EU und den USA seine Erwartungen an Brüssel offen auf den Tisch, von dem es für die bereits geleistete humanitäre Hilfe und die künftigen, nicht unerheblichen Balkan-Aufbauhilfen konkrete Gegenleistungen in der eigenen Region erwartete. So wurde die von Pyöngyang unmittelbar und in vielfältiger Weise ausgehende Bedrohung für Japan von beiden Allianzpartnern als für Brüssel geeignetes diplomatisches Betätigungsfeld ziviler Sicherheitskooperation (insbesondere als proaktiver Beitrag zur Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen) und humanitärer Diplomatie eingestuft, um dem japanischen ebenfalls zivilen Balkan-Engagement etwas Gleichwertiges in Nordostasien im Sinne zu schaffender wechselseitiger Krisen-, Entwicklungs- und strategischer Strukturdiplomatie gegenüberzustellen²⁸⁷.

Das nordkoreanische Regime stand derweil seit Beginn der neunziger Jahre im Verdacht, systematisch die Entwicklung von Atomwaffen vorangetrieben und auch den Ausbau von Raketentechnologie zur Beförderung jener Massenvernichtungswaffen forciert zu haben. Das totalitäre Regime in Pyöngyang stellte -wie für Europa jenes von

²⁸⁵ Japan befand sich nicht einmal auf der von den USA geführten offiziellen Liste der Kuwait Unterstützung leistenden Alliierten, vgl.: Mochizuki, Mike (2006). *Paradigms lost - Japan's nationalist drift*, S. 83; Kevenhörster, Paul (1993). *Japan : Außenpolitik im Aufbruch*, S. 85 ff.

²⁸⁶ „Asahi Shinbun“ : Reinhard Drifte (EU plays supporting role in Korea, others lead, S. 2).

²⁸⁷ Drifte, Reinhard (1999). *The EU, KEDO, and Humanitarian Aid*, S. 105 u. S. 110 (Fußn. Nr. 7).

Slobodan Milosevic in Belgrad, das die ersten Kriege seit dem Ende des zweiten Weltkriegs auf europäischem Boden entfacht hatte- jedoch nicht nur für Japan eine existenzielle Bedrohung dar, sondern musste auch als unmittelbare Bedrohung von den Europäern wahrgenommen werden, da deren vitalen geostrategischen Sicherheitsinteressen -die u.a. auch die Existenzsicherung Israels einschließen- durch den befürchteten und teilweise belegten Verkauf von militärisch nutzbarem Atommaterial und Raketenträger-technologie Nordkoreas an die in geographischer Reichweite liegende Regime im Iran, Syrien, Ägypten, Libyen und Pakistan seither direkt berührten²⁸⁸.

Bereits in einem am 21.10.1994 in Genf verabschiedeten Rahmenabkommen hatten sich Washington und Pyöngyang auf die Stilllegung nordkoreanischer Atomkraftwerke sowjetischer Bauart verständigen können, die von der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEO) und speziell aus der Sicht Washingtons als Grundlage für das nordkoreanische Atomprogramm ausfindig gemacht worden waren. Pyöngyang sollte zur Sicherung seines Energiebedarfs zwei Leichtwasserreaktoren (LWR) erhalten und bis zu deren Fertigstellung mit jährlich 500.000 Tonnen Rohöl versorgt werden. Ferner stellte die Administration um US-Präsident *Bill Clinton* bei erfolgreicher Umsetzung der Vereinbarung die Aufhebung bestehender Sanktionen sowie den Aufbau von Handels- und diplomatischer Beziehungen (von anfänglichen Verbindungsbüros hin zu vollen diplomatischen Vertretungen) in Aussicht, wobei letzterer Punkt ein Kernanliegen der Außenpolitik Pyöngyangs war und im Untersuchungszeitraum der vorliegenden Doktoratsstudie auch blieb²⁸⁹. Zur Erfüllung des Rahmenabkommens wurde von den USA, Südkorea

²⁸⁸ Nachdem im Juni 1981 bereits schon einmal acht „F-16“-Kampfbomber den Osirak-Reaktor im Irak zerstört hatten, eliminierten am 6. September 2007 in einer erneut geheimen Kommandoaktion sieben israelische „F-15I“-Kampfbjets die Atomanlage Al Kabir, im Osten Syriens gelegen. Basierend auf Informationen eines hochrangigen iranischen Überläufers, General Ali Reza Askari, soll sich Syriens Präsident Baschar al-Assad kurz nach Amtsantritt im Juni 2000 mit nordkoreanischen Atomfachleuten zur Klärung der Bedingungen zum Bau eines geheimgehaltenen Atomreaktors in Al Kabir getroffen haben, für den Nordkorea seither die Bauteile nach Syrien verschifft habe und für dessen Finanzierung in Höhe von bis zu US \$ 2 Mrd. das Regime im Iran aufgekommen sei. Der einstige israelische Militärangeheimdienstchef, Generalmajor Aharon Zeevi Farkash, stufte die Al Kabir-Anlage als nahezu baugleich mit dem Atomreaktor im nordkoreanischen Yongbyong ein. Eine syrisch-nordkoreanische Kooperation legte ferner auch das Treffen -im Folgemonat Oktober 2007 nach der Zerstörung der Anlage von Al Kabir, die als Produktionsort für waffenfähiges Plutonium eingeschätzt wurde- zwischen Präsident Baschar al-Assad und dem Sekretär der nordkoreanischen Arbeiterpartei Choe Thae Bok nahe, in welchem offiziell Kooperationsprogramme in Atomangelegenheiten abgehandelt wurden. Vgl.: Kawashima, Yutaka (2005). Japanese foreign policy at the crossroads, S. 130; Dripte, Reinhard (1999). The EU, KEDO, and Humanitarian Aid, S. 113; Ferner die Medienberichte : „FAZ.NET“ (Nordkorea - Ein Exporteur von Raketentechnik; Iran - Chef des Atomprogramms will Streit mit Westen beilegen; Syriens unheilige Allianz mit Nordkorea und Iran, alle online abgerufen am 19.7.2009); „Daily Yomiuri“ (DPRK aid to Syria could spark fire in Middle East, 13.11.2007); „Süddeutsche Zeitung“ (Aufruf zur Auslöschung Israels, 28.10.2005); „Japan Times“ (Japan, EU urge Iran to halt nuke enrichment, 25.4.2006).

²⁸⁹ Möller, Kay (2000). Sonnenschein über Pyöngyang, S. 32.

und Japan am 9. März 1995 ein Konsortium mit der Bezeichnung „Organisation zur Energiegewinnung auf der koreanischen Halbinsel“ (KEDO)²⁹⁰ geschaffen. Die Beziehungen zu dem gemäß der *Juche*-Ideologie (sprich : dschutsche) diktatorisch regierten Land²⁹¹ drücken *Reinhard Drifte* nach in erster Linie die aus der Sicht der EU bilateral „wichtigen Beziehungen zu den USA und Japan“ in der Wachstumsregion Ostasien seit dem Ende des Kalten Kriegs aus. Hinsichtlich des Zustandekommens des Rahmenabkommens hatten einige Mitgliedsstaaten der EU rasch ihre Bereitschaft erklärt, sich finanziell am KEDO-Projekt zu beteiligen. Dennoch war auch von Anfang an klar, dass die EU entgegen ihrer bisherig in den Balkankriegen unter Beweis gestellten Uneinigkeit sich nur geeint und mit entschiedener Stimme erfolgreich auf der koreanischen Halbinsel und gegenüber der Weltöffentlichkeit als aufstrebender interregional agierender Friedensakteur würde präsentieren können. In Brüssel war man sich auch dahingehend einig, dass dies die Voraussetzung für das willkommene und notwendige japanische Peacebuilding-Engagement auf dem Balkan darstellte²⁹² und eine deutlich aktivere, sicherheitsrelevante Rolle und Strategie der EU in der explosiv-geladenen Nachbarschaft Japans gefordert war. Ohne diese, welche eine Eindämmung der vom nordkoreanischen Regime seit Anfang der neunziger Jahre ausgehende, laut *Dirk Nabers* „größte Sicherheitsbedrohung“ Nippons befördern müsse, war nach *Reinhard Drifte* die „Fortführung japanischer Balkan-Aktivitäten ... deutlich in Frage gestellt“, eine von *Takako Ueta* bestätigte Einschätzung. Für die Wissenschaftlerin bestand die Notwendigkeit der Überzeugung der japanischen Öffentlichkeit vom „Cross Support“ dahingehend, dass die hohen Ausgaben auf dem Balkan u.a. mit dem KEDO-Engagement der EU zu begründen bzw. ein wechselseitiger sicherheitspolitischer Nutzen und Ausgleich zu fördern und transparenter zu gestalten seien²⁹³.

Der von *Michael Kreile* o.g. Förderung pazifischen bzw. atlantischen Regionalismen im trilateralen Kontext muss in diesem Zusammenhang nach der Einschätzung von *Michael Reiterer* die wichtige neue Dimension des euro-asiatischen Interregionalismus in Form des sich im selben Jahr etablierten ASEM hinzugefügt werden²⁹⁴. Dem Ostasienexperten der Europäischen Kommission zufolge füllten die seit dem ersten Gipfeltreffen von Bangkok 1996 im Zweijahresrhythmus stattfindenden interregionalen europäisch-asiatischen Konsultationstreffen die „Lücke innerhalb der internationalen Bezie-

²⁹⁰ Korean Peninsula Energy Development Organisation (KEDO).

²⁹¹ Kindermann, Karl-Gottfried (2001). Der Aufstieg Ostasiens in der Weltpolitik 1840-2000, S. 593 ff.

²⁹² Drifte, Reinhard (1999). The EU, KEDO, and Humanitarian Aid, S. 110.

²⁹³ Ueta, Takako (2001). Japan and the European Security Institutions, S. 143.

²⁹⁴ Reiterer, Michael (2005). Asia Europe : Do They Meet - Revisited, S. 249 ff.

hungen der Triade“ und „füg(t)en der bereits existierenden Europa-Nordamerika Dimension (USA, Kanada; transatlantischer Dialog) und der Amerika-Asien Dimension (APEC) die Asien-Europa Dimension bei“, auf europäischer Seite maßgeblich durch das Inkrafttreten des Vertrags von Maastricht am 1. November 1993 und der damit einhergehenden (zunächst noch theoretischen) Kompetenz der EU ermöglicht, Politiken im Rahmen der GASP zu formulieren und als Ausdruck zunehmendem außen- und sicherheitspolitischen Willens und daraus folgender Fähigkeiten der EU durchzuführen.

Stellte die Etablierung des ASEM-Formats 1996 also eine systematische Fortführung der Bestrebungen zur Stärkung des weithin als „schwacher Schenkel der Triade“ bezeichneten europäisch-asiatischen Zusammenarbeit in den Bereichen Politik, Wirtschaft und Kultur nun auf interregionaler Ebene dar, bildete diese für deren Vorläufer -Haager Erklärung von 1991- den entscheidenden Rahmen für die Entwicklung des wichtigsten Zugpferds strategisch wachsender EU-Japan politischer Sicherheitskooperation „Cross (Regional) Support“. Hatten sich die Staats- und Regierungschefs auf dem EU-Japan Gipfel in Tokyo gewidmeten Galadinner am 3. Oktober 1996 grundlegend noch dazu bereit erklärt, im Zuge des ersten ASEM-Treffens interregionalen Auswirkungen innerhalb der EU-Japan Partnerschaft von nun an erhöhte Aufmerksamkeit beizumessen und sich ernsthaft daran zu machen, das Gespann in den anbrechenden Zeiten diverser Kooperation zwischen Asien und Europa auf interregionale ausgerichtete Zusammenarbeit zu trimmen²⁹⁵, sollte sich die informelle „Cross Support“-Übereinkunft im Zeitraum 1996 bis 2006 im Gegenzug zu einem lebendigen, sich gegenseitig ergänzenden Instrument der Umsetzung sicherheitspolitischer Rhetorik der ASEM-Treffen herauskristallisieren, deren friedensstiftender, konsultierender und koordinierender Charakter häufig noch als bloßer „talk shop“ abgetan wird. Diese stellt laut *Michael Reiterer* in der Essenz aber eine moderne und zukunftsweisende, auf effiziente Krisenprävention und -bewältigung abzielende multilaterale Diplomatie auf interregionaler und globaler Ebene dar, die knappe Zeit und großen Reiseaufwand in einer Ära der internationalen Beziehungen einzusparen hilft, wo rein nationale Problemlösungsansätze zunehmend an Relevanz einbüßen²⁹⁶. ASEM dient nach Sicht des Autors dieser Doktorarbeit seit Mitte der neunziger Jahre als Ausgangspunkt und potentieller Zukunftsrahmen sicherheitspolitischer EU-Japan Diplomatie²⁹⁷.

²⁹⁵ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1996). Address by Prime Minister Hashimoto toward European Commission President Mr. Jacques Santer, Tokyo 3.10.1996.

²⁹⁶ Reiterer, Michael (2005). *Interregionalism : A New Diplomatic Tool - The European Union and East Asia*, S. 223.

²⁹⁷ Owada, Hisashi (2001). *The Japan-EU joint declaration and its significance for the future*, S. 23 ff.; Reiterer, Michael (2008). *The role of ASEM in EU-Asia Relations : Fostering a Multipolar World through Inter-regional Cooperation*.

In einer Phase, als die bilateralen politischen EU-Japan Beziehungen sich von der inhaltlich rein institutionell-beratenden auf die nächste, nämlich die interregionale (Entwicklungs-) Stufe europäisch-asiatischer Krisenkommunikation und -handhabung hiefen, stellte sich die Einführung des ASEM als das zeitlich wie inhaltlich genau passende Forum für die informelle Visionalisierung und Feinabstimmung EU-Japan sicherheitspolitischer „Cross Support“-Kooperation unter zusätzlicher informeller Ägide des gemeinsamen Sicherheitsgaranten USA heraus. Im diplomatischen Jargon Japans wird die auf maßgeblichen Druck der USA zwischen Europa und Japan im wechselseitigen Austausch und häufig unter der Fahne der Vereinten Nationen (z.B im Kosovo und Ost Timor) zur Beilegung bzw. Vermeidung ausschließlich von Krisen im regionalen Umfeld des jeweiligen Partners stattfindende (zumeist) zivile Sicherheitskooperation wahlweise als „Cross Support“ (CS) oder „Cross Regional Support“ (CRS) bezeichnet. Sie fand ihren offiziellen Ursprung auf der ersten ASEM-Konferenz in Bangkok im Jahr 1996, wo die EU nach *Reinhard Drifte* den asiatischen Partnern -insbesondere aber Japan- konkrete Hilfeleistungen zur Sicherung der Region Ostasien anbieten musste, nachdem es gerade von Japan anlässlich der Friedensabkommen von Dayton und Paris Ende 1995 im Folgejahr mit einer ersten Tranche in Höhe von US \$ 130 Mio. für den Wiederaufbau in Bosnien-Herzegowina eine nicht unerhebliche Förderzusage erhalten hatte²⁹⁸.

Die EG bzw. EU hatte seit Ende der achtziger Jahre gegenüber beiden koreanischen Staaten keine unmittelbaren strategischen Interessen verfolgt, eine Grundlage. die Mitte der neunziger Jahre nach *Reinhard Drifte* die Konsensfindung innerhalb der damals noch 15 Mitgliedsstaaten der EU erleichterte. Mit dem Strategiepapier der Europäischen Kommission „Auf dem Weg zu einer neuen Asienstrategie“ von 1994 kündigten die Europäer erstmalig nach dem Ende des Kalten Kriegs ein geostrategisches Interesse an jener Region an, in der nach eigener -mit Japan z.T. geteilter- Einschätzung die Ost-West Konfrontation bis zum Ende des Untersuchungszeitraums dieser Studie andauerte, wie der Hohe Außenbeauftragte der EU, *Javier Solana*, bei seiner zweiten EU-Japan Strategierede im April 2006 in Tokyo angeführt hatte²⁹⁹.

In dem o.g. Strategiepapier der Europäischen Kommission wurde anfangs bereits darauf hingewiesen, dass ein politisch-strategisches Engagement Europas für den Frieden und die Sicherheit in Nordostasien erforderlich sei. Einerseits um die (damals) führende Rolle der EU in der Weltwirtschaft künftig gewährleisten zu helfen, und andererseits um

²⁹⁸ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 108.

²⁹⁹ Delegation of the European Commission to Japan (2006). The EU's strategic partnership with Japan, Javier Solana, Tokyo 24.4.2006, S. 1.

im Zuge des Schutzes europäischer -zunehmend geopolitischer- Werte und Interessen auf der Weltbühne den Aufbau und die Festigung der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) voranzutreiben³⁰⁰. Mit der Aussicht auf unmittelbar bevorstehenden Frieden in Bosnien-Herzegowina wurde von der EU fast zeitgleich mit dem Friedensschluss von Paris auf dem EU-Gipfel von Madrid am 16. Dezember 1995 im Rahmen der GASP eine „Gemeinsame Aktion“ für die koreanische Halbinsel beschlossen, die dann am 26. Februar 1996 vom Rat der Außenminister der EU angenommen wurde³⁰¹.

Derart rechtzeitig und nach den (bisherigen) blutigen Debakeln auf dem Balkan nicht nur erstaunlich einig, sondern laut *Ludger Kühnhardt* vor allem erstmalig mit einer ernsthaften außenpolitischen Rolle befasst³⁰², entschloß sich die EU zügig zur Aufnahme von Anti-Proliferationsmaßnahmen in Nordkorea (neben humanitärer Hilfe und Entwicklungskooperation im Wirtschafts- und Energiesektor) im Kontext des KEDO-Projekts, die auf einer korrigierten Lageeinschätzung Nordkoreas der US-amerikanischen Geheimdienste im selben Jahr basierte, die den von der *Clinton*-Regierung erwarteten und „unterstellten bevorstehenden Zusammenbruch Nordkoreas ... und (eines) sich daraus möglicherweise ableitenden zweiten Koreakriegs, einem `hard landing`“, mit Blick auf eine sich einstellende politische Konsolidierung des Regimes um *Kim Il Sung* bzw. dessen Nachfolger *Kim Jong Il* konterkarierten³⁰³ und US-Präsident *Bill Clinton* im September 1996 mitunter dazu veranlasste, den Ratspräsident der EU *John Bruton* bei einem Treffen in Washington um größeres Engagement der EU im KEDO-Projekt inklusive der Mitgliedschaft im Vorstand aufzufordern, nachdem der US-Senat ein vom Weißen Haus gefordertes Aufbaupaket für Nordkorea in Höhe von US \$ 25 Mrd. abgelehnt und im Juni 1996 dennoch US \$ 13 Mrd. für diesen Zweck bereitgestellt hatte³⁰⁴. Folglich interpretierten die Vertreter der EU und Japans in Absatz IV der gemeinsamen Presseerklärung des fünften Gipfels vom 30. September 1996 in Tokyo „die neulichen Entwicklungen auf dem Gebiet der Sicherheit und internationalen Beziehungen als Aufruf für eine von der EU und Japan einzunehmenden herausgehobenen Rolle“ und versicherten, dass „verstärkte Kooperation zwischen beiden auf diesem Gebiet einen wichtigen Beitrag zur internationalen Sicherheit und den Aufbau von Vertrauen“ darstelle. Beide Sicherheitsakteure in spe drückten überdies „ein geteiltes Interesse in der Gewährleistung von Frieden und Sicherheit in Asien und Europa“ aus. In Absatz 10 wurde

³⁰⁰ European Commission (1994). *Towards a New Asia Strategy*, 13.7.1994, S. 7 ff.

³⁰¹ Drifte, Reinhard (1999). *The EU, KEDO, and Humanitarian Aid*, S. 110; European Commission (1995). *Bull-EC*, 12 (1995) S. 23.

³⁰² Kühnhardt, Ludger (1998). *Europa in den Kräftefeldern des 21. Jahrhunderts*, S. 17.

³⁰³ Möller, Kay (2000). *Sonnenschein über Pyöngyang*, S. 33.

³⁰⁴ Gilson, Julie (2000). *Japan and the European Union*, S. 131 u. S. 201 (Fußnote Nr. 25).

folglich mit Befriedigung der Erfolg des ersten ASEM-Gipfels vom März in Bangkok gewürdigt, wobei die „EU Japans Rolle als ASEM-Koordinator willkommen“ hieß und beide Seiten die Absicht betonten, eng im Rahmen der Nach- und für die Vorbereitung des zweiten ASEM-Gipfels 1998 in London zusammenzuarbeiten³⁰⁵. Nachdem schon EU-Kommissar *Sir Leon Brittain* beim ASEM-Gipfel von Bangkok eine erhöhte Nachfrage an außenpolitischem Engagement der EU registriert hatte, kündigte der Präsident der Europäischen Kommission, *Jacques Santer*, beim EU-Japan Gipfeltreffen in Tokyo 1996 eben jene europäische Beteiligung offiziell an und erhielt von Premierminister *Ryutaro Hashimoto* daraufhin die Zusage weiterer japanischer Hilfe³⁰⁶. Am Rande des Gipfels hatte *Jacques Santer* bei einer Rede an der Keio-Universität das Bestreben Brüssels erläutert, eine finanzielle Aufstockung am KEDO-Projekt mit einer vollen Vorstandsmitgliedschaft zur Vertiefung des außenpolitischen Profils der EU verbinden zu wollen.

Als Nordkorea im August des Jahres 1998 eine Langstreckenrakete des Typs Taepo-Dong ohne Vorwarnung über die Hauptinsel Japans, Honshu, feuerte und damit unmissverständlich das vom Regime *Kim Jong Il* ausgehende Bedrohungspotential für die Region (Nord-) Ostasien belegte, weitete sich mit der seit jenem Jahr laufenden Präsidentschaft von *Kim Dae Jung* in Südkorea auch der diplomatische Spielraum der EU gegenüber Nordkorea merklich aus, weil der Süden ausdrücklich die europäische Unterstützung für seine auf „harmonische“ Beziehungen und die Vereinigung abzielende „Sonenscheinpolitik“ gegenüber dem Norden erbat³⁰⁷.

Zwischenzeitlich bekräftigten die Staats- und Regierungschefs beim EU-Japan Gipfel im Juni 1999 in Bonn die Zuversicht, dass einerseits die in Indonesien anstehenden Präsidentschaftswahlen „einen großen Schritt in Richtung politische Stabilität und Wirtschaftserholung“ darstellten und sie andererseits das anstehende Unabhängigkeitsreferendum der seit 1975 von Indonesien bestetzten Insel und einstigen portugiesischen Kolonie Ost Timor mit Blick auf eine „freie und faire Direktabstimmung“ von Brüssel und Tokyo unterstützen würden³⁰⁸. Nach *Ludger Kühnhardt* und *Caroline Bivar* muss die Besetzung Ost Timors ebenso wie die Gründung des ASEAN-Bundes 1967 in Jakarta³⁰⁹ im Kontext der Mächtegleichgewichtspolitik des Kalten Kriegs verstanden werden, was seit 1975 eine aktive Wirtschaftsunterstützung Jakartas insbesondere neben Austra-

³⁰⁵ Delegation of the European Commission to Japan (1996). Fifth EU-Japan Summit Meeting, Tokyo 30.9.1996, S. 2.

³⁰⁶ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 131.

³⁰⁷ „Asahi Shinbun“ : Reinhard Driete (EU plays supporting role in Korea, others lead, S. 3).

³⁰⁸ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999). EU-Japan Summit, Bonn 20.6.1999, S. 1.

³⁰⁹ Kühnhardt, Ludger (2004). The Global Proliferation of Regional Integration, S. 37 ff.

lien durch die USA, Japan und die EG nach sich führte, deren Mehrzahl an Mitgliedsstaaten führende Waffenexporteure nach Indonesien sind, dessen Ost-Timorpolitik indirekt mittels europäischer Enthaltung in der UN-Generalversammlung gestützt wurde³¹⁰.

Im Schatten der Uneinigkeit der EU gegenüber der Balkanfrage und im Zuge daraus erwachsendem außen- und sicherheitspolitischen Selbstverständnisses und der Profilgewinnung innerhalb der EU, das/die sich u.a. durch die Ernennung eines Hohen Außenbeauftragten beim EU-Gipfel 1997 in Amsterdam und gegenüber der Region Ostasien im Ganzen äußerte, legte der Europäische Rat im Juni 1996 mit einem „Gemeinsamen Standpunkt“ zu Ost Timor nach und drückte damit entgegen der Positionen der USA, Japans und Australiens erstmalig und geeint das Verständnis Europas aus, wonach „die Unabhängigkeitsbestrebungen Ost Timors weder eine interne indonesische, noch eine rein regionale Angelegenheit der ASEAN“³¹¹ darstellte. Die EU, die die Menschenrechtslage und Lebensbedingungen in Ost Timor verbessern wollte, hatte aber in den vierzig Monaten, die zwischen der Verabschiedung der Gemeinsamen Position und dem Abzug der letzten Truppenkontingente Jakartas im Oktober 1999 -obschon der Freigabe dringend benötigter EU-Hilfsgütern im Wert von Ecu 6 Mio- keine rechtliche Handhabe, der nach dem eindeutig ausgefallenen Unabhängigkeitsvotum vom August 1999 von indonesischem Militär und Milizen durch Gewaltakte terrorisierten Bevölkerung unterstützend zur Seite zu stehen, da sie offiziell nie die Souveränität Jakartas über die einstige portugiesische Kolonie anerkannt hatte³¹². Portugal, neben dem Vatikan seit Jahren der schärfste Kritiker der Besatzung und nach dem Eintritt innerhalb der EU als treibende Kraft für die Unabhängigkeit Ost Timors etabliert, drohte im September 1999 via Premierminister *Antonio Guterres* der *Clinton*-Administration mit dem Abzug seiner Truppen vom Balkan, sollten die USA nicht die unter UN-Fahne und nun australischer Leitung stehende multilaterale Friedensinterventionstruppe für Ost Timor, INTERFET, zumindest diplomatisch mittragen, um dem Blutvergießen in Südostasien sofort Einhalt zu gebieten³¹³.

Bezüglich der Kosovokrise 1998/99 versicherten sich indessen die Partner EU und Japan auf ihrem Bonner Gipfel „enge Kooperation in der Handhabung der sich offenbarenden menschlichen Folgen des Konflikts“. Japan drückte für die von der EU ausgehende Initiative für einen Stabilitätspakt für Südosteuropa die Bereitschaft zu maßgeblicher personeller und finanzieller Unterstützung aus und weitete mit einem im April

³¹⁰ Bivar, Caroline (2005). *Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia*, S. 10.

³¹¹ Ebd., S. 11.

³¹² Ebd., S. 13.

³¹³ Ebd., S. 16.

1999 zugesagten Hilfspaket in Höhe von US \$ 200 Mio. für Flüchtlinge und Anrainerstaaten seine Peacebuilding-Diplomatie von anfangs Bosnien-Herzegowina und Kroatien nun auf den restlichen Westbalkan aktiv aus³¹⁴, die von der EU als „Engagement für Frieden und Stabilität in Europa“ gewürdigt wurde³¹⁵ und wohl einer der Gründe für das folgende üppige Stabilisierungs- und Wiederaufbauengagement in Ost Timor der EU im Gegenzug darstellte, wo sich die Europäer zuerst militärisch mit rund 2600 Soldaten an der 7000 Truppen umfassenden INTERFET-Friedensmission beteiligten³¹⁶ und im Verlauf der folgenden Phase zivilen Staatsaufbaus mit EUR 693 Mio. (1999-2005) -neben von Japan zur Verfügung gestellten US \$ 190 Mio. (1999-2005)- zum größten multilateralen Geber des am 20. Mai 2002 die Unabhängigkeit ausrufenden Kleinststaates heranwuchsen³¹⁷. Nach *Caroline Bivar* stellte mit Blick auf die im Dezember 2003 verabschiedete Europäische Sicherheitsstrategie (ESS) speziell das militärische Eingreifen der Mitgliedsstaaten der EU 1999 bis 2000 in Ost Timor eine Vorbildfunktion dar, das als „entscheidender, mobilisierender Vorläufer der auf dem Europäischen Rat von Köln im Juni 1999 verabschiedeten ESVP“ (Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik) angesehen werden müsse³¹⁸.

Die offizielle Sicht der Regierung Japans derweil bei einer Südosteuropakonferenz im Mai 2000 in Tokyo vertretend, stufte Japans Außenminister, *Yohei Kono*, den Berliner Mauerfall und den Untergang des Sowjetimperiums zwar als Gelegenheit für die Völker Südosteuropas an, westliche Grundwerte wie Demokratie, Freiheit und Menschenrechte zu etablieren sowie ferner eine harmonische, demokratische Gesellschaft aufzubauen³¹⁹. Dennoch habe der atemraubende Geschichtswechsel Anfang der neunziger Jahre auch die Auflösung des multi-ethnischen Vielvölkerstaats Jugoslawien beschleunigt, die in

³¹⁴ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Japan's Official Development Assistance White Paper 2002, S. 63.

³¹⁵ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999). EU-Japan Summit, Bonn 20.6.1999, S. 1.

³¹⁶ Bivar, Caroline (2005). *Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia*, S. 13 ff.

³¹⁷ European Commission (2005). *The EU's relations with East Timor (Political Context)*, S. 2; Japan hatte -das „Cross Regional Support“-Konzept offenbarend- einerseits Ost Timor auf den internationalen Geberkonferenzen in Tokyo im Dezember 1999 und in Dili im Mai 2002 insgesamt US \$ 190 Mio. in Aussicht gestellt, dem Kosovo und dessen Anrainerstaaten Mazedonien (FYROM) und Albanien andererseits im selben Zeitraum US \$ 200 Mio. Dabei stellte das Gaimusho im Blaubuch 2003 folgende Balkanstrategie vor : „ ... indem jeder Balkanstaat (auch) ein Staat Europas ist, schafft die Stärkung der Beziehungen mit jenen Staaten auf lange Sicht einen Vorteil ... für das Zukunftsverhältnis zwischen Japan und Europa. Vgl.: The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). *Japan's Official Development Assistance White Paper 2002*, S. 63; The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003). *Diplomatic Bluebook 2003*, S. 83.

³¹⁸ Bivar, Caroline (2005). *Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia*, S. 14.

³¹⁹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000). *High Level Conference on Southeastern Europe, Opening Address Yohei Kono, Tokyo 15.5.2000*, S. 1.

den bekannten blutigen Bürgerkriegen gemündet sei und die Menschen auf der Balkanhalbinsel in unsagbares Leid und Verzweiflung gestürzt habe. *Yohei Kono* bewertete die Verlaufsgeschichte des Balkans, den er als das „multi-ethnische Europa“ bezeichnete, als eine Abfolge nationaler Emotionen und deren Unterdrückung in den vergangenen Jahrhunderten. Es sei aber wohl nicht übertrieben anzunehmen, dass die Stabilität und Prosperität des gesamten heutigen Europas generell auf der von Kriegen geprägten Vergangenheit des Kontinents beruhe. Überwunden werden könnten Tragödien wie jene auf dem Balkan letztlich aber nur durch den Geist des Dialogs und der Verständigung der ethnischen Gruppen und diversen Kulturen untereinander, wie es in Westeuropa nach dem zweiten Weltkrieg bereits der Fall gewesen sei. Im Verlauf dieser Entwicklung sei eine reife europäische Gesellschaft herangewachsen, die nationalistische Auswüchse nicht mehr toleriere oder im täglichen Leben im Rahmen der Künste und Kultur auslebe. Auch Japan, welches durch die Unfähigkeit in Harmonie mit seiner Nachbarschaft zusammenzuleben in die Wirren des Zweiten Weltkriegs verwickelt worden sei, habe nach 1945 die erwähnten Schlüsselwerte bis in den „letzten Winkel“ der Gesellschaft übernommen und trage nun zu Weltfrieden und Wohlstand bei. Mit Blick auf beiderseitiges „Cross Regional Support“-Engagement betonte der Konferenzvorsitzende *Tatsuo Arima* in einer Zusammenfassung die vom Außenminister dargelegte Vorstellung einer sich im Zuge der Globalisierung gegenseitig vertiefenden sicherheitspolitischen Abhängigkeit zwischen Europa und Japan, die ein „erhöhtes Maß an Japan-Europa Zusammenarbeit bei verschiedenen regionalen Herausforderungen wie z.B. in Europa die Konflikte im Kosovo und Bosnien, und in Asien in Ost Timor und beim KEDO erfordert“³²⁰, nachdem *Yohei Kono* in seiner Eröffnungsrede das Engagement im Kosovo- und Bosnien-Herzegowina als Ausdruck einer japanischen Überzeugung präsentiert hatte, wonach „Sicherheitsangelegenheiten in Asien und Europa nicht voneinander getrennt werden können“ und dabei die Einschätzung von Premierminister *Yasuhiro Nakasone* von 1982 übernommen wurde, als mit der Annahme des „NATO-Doppelbeschlusses“ Japan eine Verlagerung des atomaren Wettrüstens von Europa hin nach Ostasien befürchtet hatte³²¹.

Nach sich gegenseitig ergänzender Ansicht der japanischen Wissenschaftler *Shiono Nanami* und *Nakanishi Terumasa*³²² im Kriegsjahr 1999, war der Balkan im Verlauf der Geschichte keineswegs immer nur ein Krisenherd. Solange die Region unter starker autoritärer Herrschaft -wie anfänglich der des Römischen Reichs, wobei Belgrad aus

³²⁰ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000). The High Level Conference on Southeastern Europe, Tokyo (15-16 May, 2000), Chairman's Summary, S. 1.

³²¹ Arima, Tatsuo (2001). *Memories and Realities : Japan and Europe in the Age of Global Anxiety*, S. 250 ff.

³²² Nakanishi, Terumasa/Shiono, Nanami (1999). *Power, Order and Human Rights*, S. 58 ff.

einem römischen Militärstützpunkt hervorgegangen sei, dann der der osmanischen Türken, und nach 1945 jener *Josip Broz Titos*- gestanden habe, habe die öffentliche Ordnung funktioniert und sei speziell der Erhalt des Gemeinwohls vorrangig gewesen. *Shiono* und *Nakanishi* betonten, dass diese Art autoritärer politischer Kultur über zwei Jahrtausende die strukturelle Stabilität in der Region Balkan gewährleistet habe. Das *Milosevic*-Regime habe diese Tradition lediglich fortgeführt, damit aber westeuropäischen Vorstellungen über die nichtveräußerlichen Menschenrechte des Individuums als höchstrangigen europäischen Grundwert -welche sich über Jahrhunderte bis in das sich vereinende Europa hinein entwickelt hatten- massivst widersprochen. Da sich der Balkankonflikt zudem im Herzen Europas abspielte und überdies von einem europäischen Diktator angefacht worden sei, der eben diese Menschenrechte mit Füßen getreten habe, befürchteten die Europäer, eine Tolerierung der Praktiken *Slobodan Milosevics* könnte zur Ausbreitung der Barbarei in ganz Europa führen und den Bestand der europäischen Zivilisation im Ganzen fundamental in Frage stellen. Nur so sei auch die Unterstützung der NATO-Offensive durch Linksregierungen einzelner Staaten der EU zu erklären gewesen. Japan jedenfalls hätte gut daran getan, symbolisch bis zu 10.000 albanischer Flüchtlinge im eigenen Land aufzunehmen und weitere 10.000 Soldaten der Selbstverteidigungsstreitkräfte (SDF) als Peacekeepers im Kosovo zu stationieren, um international wichtige und sichtbare Zeichen der Unterstützung für die USA und Europa zu setzen, sowie um dem Regime in Nordkorea die Entschlossenheit des Westens offen darzulegen. Es müsse außerdem stets die grundlegende Bereitschaft gegeben sein, gefährliche militärische Bodeneinsätze zu führen und das Leben und die Gesundheit der eigenen Truppen für die Freiheit und Überlegenheit (des Westens) zu opfern, um effektiv maßgebliches Gewicht in die Waagschale internationaler strategischer Diplomatie legen zu können.

Nach Sicht von *Takako Ueta* erweckte die NATO-Militäroffensive gegen die Bundesrepublik Jugoslawien viel öffentliche Aufmerksamkeit in Japan, wobei einerseits die große räumliche Distanz zu dem ethnischen Konflikt und andererseits der seit Beendigung des Zweiten Weltkriegs tief verwurzelte Pazifismus dem Verständnis über die hinter dem NATO-Engagement stehenden Gründe im Wege gestanden habe³²³. War nach *Seichi Kondo* jenes mit Blick auf die stattfindenden „ethnischen Säuberungen“ -die auf weltweite Verurteilung gestoßen seien- nach europäischem Verständnis mit der auf das Christentum und dem von *Hugo Grotius* geprägten Völkerrechtsbegriff zurückzuführenden Doktrin des „gerechten Krieges“ überwiegend zu rechtfertigen gewesen³²⁴, war laut

³²³ Ueta, Takako (2001). Japan and the European Security Institutions, S. 133 ff.

³²⁴ De Jure Belli ac Pacis (Über das Gesetz von Krieg und Frieden, Hugo Grotius 1625), zitiert in :

Takako Ueta die von der NATO angewandte militärische Gewalt angesichts fehlendem Mandats des UN-Sicherheitsrates ein Schock, da die UN für die japanische Öffentlichkeit ein Symbol des Friedens darstelle. Somit habe sich Nagatacho in der Zwickmühle zwischen der bislang streng ausgelegten eigenen Friedensverfassung -zuvorderst dem Kriegsverzichtartikel 9- und sowohl den Bündnispflichten gegenüber den USA, als auch neuen geostrategischen Stabilitätsinteressen in Europa, die wiederum direkt mit der Lage auf dem Balkan zusammenhängen befunden, weshalb Nagatacho als Nicht-NATO-Staat die „humanitäre Intervention“ offiziell zwar nachvollziehen konnte, aber gleichzeitig nicht recht unterstützen wollte³²⁵. War die Regierung in Tokyo nach *Nobuo Shimotomai* bereits im Fall Bosnien-Herzegowina entgegen den Bündnis- und Strategiepartnern USA und EU nur zögerlich der diplomatischen Anerkennung mit der Begründung nachgekommen, dass dieser Schritt zu weiteren ethnischen Kriegshandlungen auf dem Balkan führe, fusste diese -sich im Nachhinein als richtig herausstellende- Einschätzung und seltene Abweichung von der US- und UN-zentrierten Außenpolitiklinie auf den Beziehungen zu Russland, mit dem seit Ende des Zweiten Weltkriegs ein offizieller Friedensvertrag noch ausstand und dessen Sympathien für Serbien man in Tokyo sehr ernst nahm³²⁶. Von dieser Warte aus betrachtet erklärte nach *Shimotomai* das Außenministerium in Tokyo in Abstimmung mit Moskau, dass „die NATO im Bereich des Völkerrechts nicht die Grundlagen seiner Aktivitäten erklärt habe“ und sich auch „Japan (daher) nicht zu der Rechtmäßigkeit der Bombardements äußern müsse“.

Die japanische Inselmonarchie sah sich im Jahr 1999 beträchtlichen Sicherheitsbedrohungen in Nordostasien ausgesetzt. Es war in erster Linie Nordkorea, das seit 1992 als zunehmende atomare Bedrohung verstanden wurde, deren Wahrnehmung sich durch die Äußerung des nordkoreanischen Botschafters in Indien im Mai 1994 verstärkte, die atomare Aufrüstung sei alleinig auf Japan zugeschnitten und gerichtet. Der Abschuss einer No-Dong Rakete 1993 sowie einer Taepo-Dong Mittelstreckenrakete, die am 31. August 1998 Japan Richtung Pazifik überflogen hatte, lösten in Nippon Irritation und Besorgnis aus und schärfte das „Bewusstsein um Japans eigene Verantwortung für die nationale Selbstverteidigung“³²⁷. Auch Chinas militärische Aufrüstung mit einer Zunahme des Militärbudgets von 165 % zwischen 1996 und 2006 und dessen aggressive Haltung gegenüber der demokratisch-rechtstaatlich geführten Republik China (Taiwan), das seit der Kolonialzeit Anfang des 20. Jahrhunderts enge politische, wirtschaftliche und

Kondo, Seichi (2000). *The Idea of Europe and the Role of Japan*, S. 223 ff.

³²⁵ Ueta, Takako (2001). *Japan and the European Security Institutions*, S. 133.

³²⁶ Shimotomai, Nobuo (1999). *Japan and the War in Kosovo*, S. 13.

³²⁷ Kindermann, Karl Gottfried (2001). *Der Aufstieg Ostasiens in der Weltpolitik 1840-2000*, S. 603; Togo Kazuhiko (2004). *The Japan that can say yes*.

kulturelle Verbindungen mit Japan unterhält und auf dessen Territorium -neben US-Stützpunkten in Japan- am Ende des Untersuchungszeitraums die gigantische Anzahl von rund 1000 Kurz- und Mittelstreckenraketen Pekings als Maßnahme zur Abschreckung einer von Taiwan einseitig ausgesprochenen Unabhängigkeit gerichtet sind, trug und trägt nachhaltig zu einem Gefühl des Unbehagens bei, das durch offizielle und wiederholte Ankündigung Pekings der Bereitschaft zu entschlossener Gewaltanwendung sich immer dann in Japan verstärkt, wenn in Taipeh offiziell von zwei unabhängigen chinesischen Staaten die Rede ist, wie im Sommer 1999, als Präsident *Teng-hui Lee* in diese Richtung argumentiert hatte³²⁸. Negativ schlug aus Sicht Tokyos laut *Markus Tidten* ferner zu Buche, dass zur Jahrtausendwende ausreichend Anlass zu der Befürchtung bestand, dass der wichtigste Bündnispartner, die USA „bei Verhandlungen mit China und Nordkorea nicht mehr unbedingt automatisch japanische Interessen mitvertritt“, was im krassen Gegensatz zu den Zeiten des Kalten Kriegs stand, als japanische Politiker eine nationale Konfrontation mit Peking und Pyöngyang nahezu ausschließen konnten³²⁹. Überdies betraf nach *Carsten Otto* ein möglicher Zerfall Indonesiens die sicherheitspolitischen Interessen Japans in Südostasien in direkter Weise : „Als größte Wirtschaftsmacht der Region und aufgrund seiner Rohstoffabhängigkeit bedarf Japan im besonderen Maße eines konfliktfreien Umfeldes. Die Straße von Malakka, die den Pazifik mit dem Indischen Ozean verbindet, das Südchinesische Meer, sowie die Gewässer um Indonesien und die Philippinen sind die wichtigsten Transportwege für Rohstoffe nach Japan“. Territoriale Dispute wie die um die Spratly Inseln oder ethnisch-nationale Unabhängigkeitsbewegungen wie in Ost Timor können militärische Konflikte provozieren und im Extremfall zur Abriegelung der Transportwege führen. Diese im Falle Ost Timors im Herbst 1999 nach dem positiven Unabhängigkeitsvotum sich gefährlich zuspitzende tatsächliche neue Form der Bedrohung der Sicherheitsinteressen Nippons hatten sich nach dem Wegfall der „disziplinierenden Funktion des Ost-West Konfliktes“ verändert und stellten -die Wahrnehmung für eine potentiell explosive Nachbarschaft schärfend- neben florierendem Waffenhandel und Naturkatastrophen -wie der Tsunami Ende Dezember 2004 mit Epizentrum vor Sumatra- eine „massive Bedrohung für die wirtschaftliche und militärische Sicherheit Japans dar“³³⁰. Vor diesem Hintergrund waren die Bemühungen Nagatachos um eine Versöhnung mit den Nachbarstaaten, die Premierminister *Keizo Obuchi* vom Vorgänger *Ryutaro Hashimoto* als Fort-

³²⁸ Gastbeitrag von Masako Ikegami im “NATO Review“ (NATO and Japan, Summer 2007, S. 2).

³²⁹ Tidten, Markus (2000). Der aktuelle Paradigmenwechsel in der japanischen Außen- und Sicherheitspolitik, S. 319.

³³⁰ Otto, Carsten (1999). Japans bewaffneter Pazifismus, S. 18; Beitrag in der „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Die Piraterie in der Straße von Malakka nimmt wieder zu, 17.3.2004).

führung der 1997 einsetzenden „Eurasiendiplomatie“ mit der Amtsübernahme im Sommer 1998 weiterentwickelt hatte, nur verständlich, indem er noch im Herbst des selben Jahres auf dem Gipfeltreffen mit Südkoreas Präsident, *Kim Dae Jung*, die durch die koloniale Vergangenheit Japans und nationales Wetteifern stets schwierigen bilateralen Beziehungen beider Staaten laut *Mike Mochizuki* „dramatisch verbesserte“ und der kurz darauf folgende, mit gleichgelagertem Kredo behaftete China-Japan Gipfel mit 33 Schlüsselgebieten für Kooperation das Verhältnis Tokyos zu Peking deutlich -auch in Hinblick auf Nordkorea, dessen strategischer Fürsprecher die Volksrepublik China ist- verbessern half. In diesem Rahmen schlug Premier *Keizo Obuchi* als erster Politiker eines größeren Landes die Ausweitung des KEDO-Projektes -und damit den Ausschluss der EU aus der Koreafrage- auf die sog. „Sechsparteien-Gespräche“ vor, ein Konzept das später von den USA übernommen wurde³³¹.

Nagatachos Bemühen um eine versöhnliches Nachbarschaft drückten sich auch im Ringen um den seit 1994 geforderten Status eines sog „normalen Landes“, ausgestattet mit regulären Streitkräften, aus. Nach Jahren der gemütlichen Sicherheit unter dem Schutzschild der USA und scheinbar gänzlich fehlender Aufarbeitung -nach europäischem Vorbild- verübter Greuel und Eroberungswillkür in der Kolonialzeit, stellte Japan fünfzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zwischen den Stühlen von Orient und Okzident sitzend fest, dass zum einen die misstrauische Nachbarschaft sich nicht nur wirtschaftlich zunehmend zum ernstzunehmenden Konkurrenten entwickelt hatte, aber auch obschon massiver von Tokyo geleisteter Entwicklungshilfe moralische Aufrichtigkeit einforderte, und zum anderen sich Irritationen der USA über Japans Bestreben nach mehr sicherheitspolitischer Unabhängigkeit -laut zweier im Jahr 1999 von der „US-National Intelligence Council“ veröffentlichten Studien versprach sich Tokyo von der Verteidigungsallianz mit den USA keineswegs mehr eine hundertprozentig verlässliche Sicherheitsgarantie-³³² einstellen.

2. Phase II : Konsolidierung (2000-2001)

Nach *Jörn Dosch* kann der ASEM-Gipfel im Jahr 2000 in Seoul als „Geburtsstunde einer nennenswerten Sicherheitsdiskussion im europäisch-asiatischen Verhältnis“ gelten, nachdem die Asienfinanzkrise 1997/98 den „Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und nationaler wie regionaler Stabilität hatte erkennen lassen“³³³. In Seoul seien erstmalig die in der Asienstrategie der EU von 1994 als unmittelbarer Beitrag zur

³³¹ Mochizuki, Mike (2006). *Paradigms lost - Japan's nationalist drift*, S. 80-88.

³³² Tidten, Markus (2000). *Der aktuelle Paradigmenwechsel in der japanischen Außen- und Sicherheitspolitik*, S. 320.

³³³ Dosch, Jörn (2004). *Das Verhältnis der EU und der USA zur Region Südostasien*, S. 13.

Sicherheit und Stabilität Asiens angekündigte „Entwicklung und Konsolidierung von Demokratie und Rechtstaatlichkeit sowie die Achtung von Menschenrechten und fundamentalen Freiheiten“ von den Delegierten beider Regionen in einem offiziellen, multilateralen Rahmen neben aktuellen Themen wie Drogenhandel, Massenvernichtungswaffen und internationalen Terrorismus -bereits ein Jahr vor den Anschlägen vom 11. September auf das World Trade Center- debattiert worden, ein Durchbruch in der Dialogkultur, der bis dato stets am Widerstand der sich auf interne Angelegenheiten berufenden Asiaten gescheitert war und von den Sicherheitspartnern EU und Japan auf deren Gipfel vom 19.7.2000 in Tokyo wie folgt angekündigt wurde : „Als eine sofortige Angelegenheit für Kooperation werden Japan und die EU als Beitrag zu einem erfolgreichen ASEM III Gipfel in Seoul zusammenarbeiten“³³⁴. Die Ernsthaftigkeit „werteorientierter“ Außenbeziehungen mit Asien unter Beweis stellend, hatte sich Brüssel bi- und multilateral mit einem stattlichen Rettungspaket in Höhe von US \$ 22 Mrd. als einer der Hauptkrisenmanager in der Folge der Asienfinanzkrise von 1997/98 engagiert (vgl. Kapitel IV), indem u.a. auch ein „ASEM Trust Fund“ bei der Weltbank eingerichtet worden war, um die schlimmsten finanz- und wirtschaftspolitischen Folgen für Ostasien und Europa abwenden zu helfen³³⁵. Den multilateralen ASEM-Rahmen als Forum dringlich gebotenen Sicherheitsdialogs hinsichtlich Nordkorea (das nicht ASEM-, dafür aber ARF-Mitglied ist) nutzend, hatten die politischen Partner anlässlich ihres o.g. Gipfeltreffens angeführt : Die EU und Japan werden „ihre Einbindungspolitik bezüglich Nordkorea fortführen und den Regionaldialog im Rahmen existierender Strukturen (ARF und ASEM) ausbauen ... (und) bestätigen ihre Unterstützung für die Rahmenvereinbarung KEDO, und betonen die Bedeutung deren reibungsloser und wirkungsvoller Umsetzung“. Überdies hießen beide Seiten in der Gipfelerklärung vom Juli sowohl das von Pyöngyang ausgerufene Moratorium von Raketenabschüssen als auch den innerkoreanischen Gipfel vom 13. bis 15. Juni 2000 in Pyöngyang willkommen und drückten die Hoffnung aus, dass der „Nord-Süd“-Dialog mit Blick auf eine Reduzierung der Spannungen auf der koreanischen Halbinsel weitergeführt werde.

Japans Außenminister *Yohei Kono* hatte bereits in der EU-Japan Strategierede vom Januar 2000 in Paris³³⁶ hinsichtlich der Konfliktverhütung -das ein prioritäres Thema im Japan-Europa Politikdialog darstelle und gerade auch in multilateralen Foren wie dem G-8 Treffen und der UN besprochen werde- bemerkt, dass sein Land die Diploma-

³³⁴ The Ministry of Foreign Affairs of Japan. Japan-EU Summit, Tokyo 19.7.2000, S. 3.

³³⁵ Delegation of the European Commission to Japan (1999). *Asia and Europe : Towards Strengthened Ties*, Ove Juul Joergensen, 23.1.1999, S. 2.

³³⁶ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000). *Seeking a Millennium Partnership*, Yohei Kono, Paris 13.1.2000.

tie der „Ansammlung nicht-veröffentlichter Anstrengungen durch eine Vielzahl von Akteuren (bevorzuge), sodass die Ergebnisse nicht einer einzelnen Partei zugeschrieben werden kann“, ein Außenpolitikstil, der von *Hugo Dobson*, *Christopher Hugh* und *Julie Gilson* auch als „Schattendiplomatie“ bezeichnet wird, der speziell im Bereich humanitäre, nicht-militärische Kooperation zum Tragen komme, wofür die Beziehungen Japans mit der EU die ideale Plattform biete³³⁷. Nach *Yohei Kono* favorisierte Tokyo den umfassenden Lösungsansatz angemessener Maßnahmen auf den drei Ebenen Politik, Wirtschaft und Kultur, der bei der Konfliktverhütung anfangs und bis hin zum Aufbau eines Nachkriegsfriedens reiche. Japan und Europa sollten ernsthaft neue Wege der Kooperation in der Konfliktprävention in Betracht ziehen, wobei auch der OSZE eine gewichtige Rolle zukäme. Den Begriff „Cross Support“ nicht explizit anwendend, führte der Politiker aus, dass hinsichtlich des Peacebuildings in Nachkriegsgesellschaften bereits eine „im Entstehen begriffene Struktur zwischen Japan und Europa als globale Partner für gegenseitig ausgreifende Unterstützung als Antwort auf Konflikte in der Region des Gegenübers (bestehe), und die Fortsetzung dieses Verhältnisses in der Zukunft“ gewünscht werde. So verfolge Japan eine eigene Kosovodiplomatie, die auch Hilfe für die betroffenen Nachbarstaaten beinhalte und die europäischen Staaten entsendeten im Gegenzug Kontingente für die multinationale Eingreiftruppe in Ost Timor. Insgesamt hätten die EU und Japan den „Willen und die Fähigkeiten, angesichts der Sicherheitsherausforderungen auf beiden Seiten wie in Bosnien, dem Kosovo und Ost Timor und bezüglich des ... KEDO, sich durch gegenseitige Unterstützungsleistungen zu engagieren“³³⁸.

Der Hohe Außenbeauftragte der EU, *Javier Solana*, erwiderte im Oktober 2000 in Tokyo in der o.g. Grundsatzrede der EU-Beziehungen mit Japan den *Kono-Ansatz*³³⁹, in welcher u.a. auf die europäischen Interessen in Asien und auf das EU-Japan wechselseitige Sicherheitsengagement in der Nachbarschaft des Partners (Cross Support) eingegangen wurde. Hinsichtlich der EU-Beziehungen mit den Staaten der Region Ostasien betonte *Javier Solana* die Bedeutung paralleler Strukturen bi- und multilateralem europäisch-asiatischen Austauschs und der Kooperation³⁴⁰. Die EU sei -als Ausdruck wachsendem europäischen Interesses an Asien- ein engagierter Teilnehmer bei den zahlreichen sicherheitspolitischen Foren der Region, die in Form des ARF, des ASEM bzw.

³³⁷ Dobson, Hugo/Hugh, Christopher/Gilson, Julie (2003). *Japan's International Relations*, S. 291 ff.

³³⁸ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000). *Seeking a Millennium Partnership*, Yohei Kono, Paris 13.1.2000, S. 2 und S. 4.

³³⁹ Delegation of the European Commission to Japan (2000). *The European Union and Japan in a Global Environment : Looking to the Future*. Javier Solana, Tokyo 24.10.2000.

³⁴⁰ Ebd., S. 4 ff.

der ASEAN nun regelmäßig stattfinden. Jene böten die Gelegenheit neuer Initiativen in Bereichen geteilter Probleme und Interessen. Daneben stärke die EU aber auch die bilateralen Beziehungen zu ihren asiatischen Partnern. Beispielsweise habe Brüssel neulich den ersten Gipfel mit Indien durchgeführt, wobei dieser „historische Moment“ fruchtbare und harmonische Beziehungen erhoffen ließe. Nach Tokyo sei er ferner über Peking gekommen, wo das EU-China Gipfeltreffen die Gelegenheit zu „fortgeführter Stärkung unseres Dialogs“ erlaube habe. Auch Singapur habe er heuer schon besucht. Unterdessen hätten sich die Kontakte zu Asien -wie der Aufbau starker Beziehungen mit Indonesien und Ost Timor zeige- in dem einem Jahr seit seiner Amtsübernahme derart zugenommen, dass er hoffe, nicht dem Vorwurf, Europa zu vernachlässigen, ausgesetzt zu sein.

Europas neuer „Chefdiplomat“ sah Japan und die EU seit längerem als Partner in der Sicherheitsdomäne an, die u.a. im Bereich atomarer Abrüstung und Non-Proliferation erfolgreich zusammenarbeiteten. Kooperation in Asien bestünde seit einiger Zeit bezüglich der sicheren Verwendung atomarer Energie im Rahmen des KEDO-Projekts, das die EU mit bedeutender Finanzhilfe und durch das federführende Verhandlungsmandat der Europäischen Kommission unterstütze. Ferner sei die EU mit EUR 30 Mio. an Gemeinschaftshilfe für Lebensmittel und Landwirtschaftsförderung sowie EUR 70 Mio. seit 1995 an humanitärer Hilfe an Nordkorea stabilisierend tätig. Japanische Lebensmittelhilfe an Pyöngyang werde von Brüssel -das die neuesten Entwicklungen für bestmögliche Hilfe genauestens beobachte- sehr willkommen geheißen, da dies gewiss die Härten auf der Halbinsel abmildere und der Schaffung gutnachbarschaftlicher Beziehungen diene. Derweil habe das äußerst wichtige Gipfeltreffen zwischen Nord- und Südkorea eine forwärtsgewandte Detente ins Leben gerufen, die mit der Wiederzusammenführung von Familien, als auch mit Plänen für den Aufbau von Bahn- und Kommunikationsverbindungen und größerer Offenheit für internationalen Dialog sehr positiv zu bewerten seien. In Europa, der anderen Weltregion, in der gegenwärtige Entwicklungen von außerordentlicher Wichtigkeit für die globale Sicherheit und Stabilität voranschreiteten, engagiere sich die EU offensichtlich und umfangreich im Peacekeeping und mit humanitärer Hilfe auf dem Westbalkan. Japan habe sich der EU in der Bewältigung der dortigen Krise angeschlossen und sei anerkanntermaßen einer der Hauptgeber beim Wiederaufbau des Balkans, speziell im Kosovo und in Bosnien-Herzegowina. Aber auch für Serbien, wo sich letztlich Volkesstimme für Demokratie, Wahl-, Medien- und Informationsfreiheit durchgesetzt habe, habe die Hilfe Japans, der EU und anderer Förderer das Vertrauen der Bevölkerung in die Bereitschaft zur Hilfe der Internationalen Gemeinschaft bestärkt und die Serben dazu ermutigt, ihr Schicksal in die eigenen Hände zu

nehmen. In der folgenden schwierigen Phase des Übergangs rechne die EU mit weiterer japanischer Unterstützung, um das gemeinsame Ziel der Eingliederung Serbiens in die internationale Gemeinschaft vollenden zu können.

Im Geiste des „Cross Support“ äußerten sich die Sicherheitspartner EU und Japan auf dem Gipfel vom Juli 2000 in Tokyo ferner zu Südostasien, d.h. Ost Timor und Indonesien jeweilig mit Stellungnahmen im Anhang der gemeinsamen Presseerklärung und Südosteuropa wie folgt : „Der Aufbau eines Staates von der Pike auf ist eine neue Herausforderung, die die internationale Gemeinschaft niemals zuvor erfahren hat. Während sich die Bevölkerung Ost Timors und die Übergangsverwaltung der Vereinten Nationen in Ost Timor (UNTAET) aufs äußerste für die Rehabilitierung und den Staatsaufbau von Ost Timor einsetzen, verlangt die Situation fortgeführte internationale Unterstützung. Japan und die EU sind daher entschlossen, mit der Ausweitung ihrer Hilfen zur Stärkung der Bevölkerung Ost Timors und der UNTAET fortzufahren“³⁴¹. Und ferner : „Japan und die EU anerkennen die bedeutsame Rolle Indonesiens als Schlüsselakteur in der Region Südostasien und folglich die Rolle, die es für die Stabilität der Region einnimmt. Japan und die EU heißen den allgemeinen Fortschritt demokratischer Reformen in Indonesien, die auf die weitere Stärkung einer demokratischen Gesellschaft und der Rechtstaatlichkeit abzielen, willkommen und unterstützen diesbezügliche Anstrengungen der indonesischen Regierung, die durch einen demokratischen Prozess gewählt wurde. Japan und die EU unterstützen überdies Bemühungen der indonesischen Regierung zur Restrukturierung und Ankurbelung der Wirtschaft ... Beide Seiten sind bestrebt, die Bemühungen der indonesischen Regierung zur Lösung regionaler Probleme, der friedlichen Sicherstellung von Stabilität und Versöhnung im Lande durch Dialog zu unterstützen. In diesem Kontext begrüßten Japan und die EU auch die Unterzeichnung der „gemeinsamen Verständigung auf eine humanitäre Pause für Aceh am 12. Mai 2000“. Sie bestätigen ihre Unterstützung für die territoriale Integrität von Indonesien. In Anbetracht der Wichtigkeit ökonomischer Stabilität Indonesiens für die regionale als auch Weltwirtschaft, sind Japan und die EU als maßgebliche bilaterale Geber und Wirtschaftspartner in Handel und Investitionen entschlossen, Indonesiens eigene Anstrengungen für Entwicklung mitzutragen“. Und letztlich wurde zum Balkan bekanntgegeben : „Eine umfassende und konsistente Strategie für Wiederaufbau und Entwicklung ist wesentlich, um in der Balkanregion dauerhaften Frieden und Wohlstand zu verankern. In diesem Kontext bestätigen Japan und die EU erneut die Bedeutung der Rolle des Stabilitätspakts für Südosteuropa und einer wirkungsvollen Geber-Koordinie-

³⁴¹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000). Japan-EU Summit, Tokyo 19.7.2000 (Attached Statement on Indonesia - Annex).

nung innerhalb des Rahmens der hochrangigen Steuerungsgruppe³⁴². Beide Seiten arbeiten weiterhin für effektive und koordinierte Unterstützung an die Staaten der Region zusammen, welche von deren zunehmenden Anstrengung flankiert sein muss, innenpolitische Reformen Richtung Demokratie und Marktwirtschaft zu fördern“.

Einer Grundeinschätzung zum politischen EU-Japan Verhältnis von *Reinhard Drifte* vom Jahr 2001 in Brüssel zufolge, herrschte im Bereich interregionale Zusammenarbeit -wenngleich nicht explizit, den informellen „Cross Support“-Charakter ohne vertragliche Grundlage und den japanischen Stil nichtvertraglicher, gegenseitiger diplomatischer Verpflichtungen widerspiegelnd- die Übereinstimmung vor, dass „wenn Japan der EU in Europa aushilft, die EU Japan in Asien Hilfestellung anbieten müsse“³⁴³. Während Japan aufgrund der weitgehend noch unbearbeiteten kolonialen Vergangenheit in seiner Heimatperipherie sich bei Sicherheitsangelegenheiten nach wie vor auf einem schmalen Grad bewege, fühle es sich mit der Teilnahme der EU „selbstbewusster“, was mit Blick auf das militärische Engagement zahlreicher Staaten der EU (neben jenem Japans auf logistischer Ebene³⁴⁴) unter UN-Fahne ab Herbst 1999 in Ost Timor sich nach *Drifte* wie folgt übersetzen lässt : „ ... während Japan die Kosten schultert, übernimmt die EU die (militärischen) Operationen auf dem Boden“. Sehen außenpolitische Strategen wie der einstige Außenminister *Taro Nakayama* selbst den „Cross Regional Support“ bzw. die interregionale sicherheitspolitische EU-Japan Kooperation aufgrund vergangenheitsbezogener Befindlichkeiten der Nachbarn -allen voran China- als grundsätzlich „rohes Ei“ im schwierigen diplomatischen Umgang mit der Nachbarschaft an³⁴⁵, forderte *Drifte* Japan auf, endlich „seine eigenen Leute in Bodeneinsätze zu entsenden, um das Profil seiner Hilfsoperationen zu vertiefen“. Japan wolle einerseits eine allzu starke US-Präsenz in Asien abmildern, aber hierbei nicht als Akteur verstanden werden, der sich mit der EU gegen die Interessen der USA „zusammenraufe“. Eine Entwick-

³⁴² Mit dem Aktionsplan 2001 eingerichtete maßgebliche „high level steering group“ politischer Direktoren der Außenministerien der Mitgliedsstaaten der EU und der Generaldirektion Außenbeziehungen der Europäischen Kommission.

³⁴³ *Drifte*, Reinhard (2001). *The EU-Japan Political Relationship*, S. 49 ff.

³⁴⁴ Generalmajor Shoichi Ogawa, kommandierender General der 4. Ingenieur-Brigade der japanischen Armee (GSDF), beschrieb die Mission als eine des Wiederaufbaus speziell von 500 Km an Brücken- und Straßeninfrastruktur sowie von Wasserstationen zumeist 24 Stunden rund um die Uhr und abrufbereit, an der sich seit Februar 2002 für den Zeitraum von zwei Jahren ca. 2000 Truppen auf der gesamten Insel mit 100 Einheiten engagierten. In diesem Kontext unterstützten die GSDF logistisch auch die im Mai 2002 stattfindenden Feierlichkeiten zur Unabhängigkeit von Ost Timor, die von Würdenträgern der internationalen Gemeinschaft -unter diesen auch US-Präsident Bill Clinton- besucht wurden. Vgl.: Japan Institute of International Affairs (2007). *The Road to Stability in Timor-Leste - UN Peacebuilding Support and Japan's Role*. Symposium, Tokyo 14.3.2007, S. 59-76.

³⁴⁵ Interview mit Taro Nakayama in Tokyo (Abgeordnetenhaus) am 1.11.2007.

lungsperspektive, die von Japans Nachbarn im Zuge der KEDO-Kooperation zur Vermeidung eines atomaren Nordkorea geteilt wurde. Neben der EU mit einem Beitrag von EUR 160 Mio. beteiligten sich auch Thailand, Singapur und Indonesien mit (in Aussicht gestellten) US \$ 200.000,- bzw. US \$ 300.000,-, die Philippinen (US \$ 150.000,-), Brunei, Malaysia, Australien, Neuseeland und die USA (Geld- und Ölbeiträge) neben dem Hauptbeitragszahler Südkorea mit über US \$ 3 Mrd. als Nachbarn am KEDO-Projekt und hießen den wesentlichen Beitrag Tokyos in Höhe von US \$ 1 Mrd. als Beispiel einer konstruktiv-aktiveren diplomatischen Rolle willkommen³⁴⁶. Japan, so *Drifte*, das sich neben dem Balkan speziell auch Anfang der neunziger Jahre für die Reaktorsicherheit in Osteuropa eingesetzt habe und wie bereits erwähnt die Fortsetzung dieses Engagements sehr deutlich von wechselseitigen finanziellen Beiträgen der EU zum KEDO-Projekt abhängig machte³⁴⁷, „bedauerte“ die sich im Jahr 2001 noch in der Schwebe befindliche Verlängerung künftiger Finanzbeiträge der EU an das Konsortium³⁴⁸, auch weil Brüssel bis dato mit EUR 75 Mio. nur einen sehr kleinen Anteil beigesteuert hatte, aber gleichzeitig den politischen Einfluss als Vorstandsmitglied de facto deutlich vergrößert hatte, wie dies durch die große Hilfeleistung der EU bei der Asienfinanzkrise 1997/98 von US \$ 22 Mrd., die nur noch von Japan selbst in Höhe von US \$ 30 Mrd. an Südkorea und die betroffenen Staaten der ASEAN-Gruppe -davon alleine US \$ 8.4 Mrd. an Seoul und US \$ 3 Mrd. an Jakarta³⁴⁹ übertroffen wurde-, auch der Fall gewesen war.

Was zu jener Zeit für Europa auf dem Spiel stand, hatte auf einem NATO-Japan Seminar im Oktober 1999 bereits der ständige US-Vertreter beim Nordatlantikrat (NAC), Botschafter *Alexander Vershbow* -die Rolle Japans in Europa skizzierend- angeschnitten : „Während der ersten zwanzig Jahre meiner Karriere habe ich -offen gesagt- von der wichtigen Ausnahme jährlicher bilateraler Konsultation über die Sowjetunion abgesehen, nicht viel mit Japan (in Europa) in Verbindung gebracht, ... (es gab) wenig, das Tokyo aus meiner Sicht mit Blick auf US-Interessen in Europa oder bezüglich europäischen Frieden und Sicherheit mit direkten Auswirkungen beizusteuern gehabt hätte. Jene Zeit ist lange vorbei. In vielen Feldern ist Japan ein wichtiger Teil des Prozesses und -in der Tat- der Lösungsansätze europäischer Sicherheit“³⁵⁰. Japanische o.g. finanzielle

³⁴⁶ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 201 (Fußnote Nr. 26).

³⁴⁷ Drifte, Reinhard (1999). The EU, KEDO, and Humanitarian Aid, S. 110.

³⁴⁸ Drifte, Reinhard (2001). The EU-Japan Political Relationship, S. 49; Zu den Hintergründen der Verzögerung, die auf eine Blockade der Mittelfreisetzung durch das nach der Ausweitung politischen Einflusses innerhalb der EU strebende Europäische Parlament zurückzuführen ist, vgl. : Lim, Paul (1999). Security Concerns of Europe and Asia, S. 29 ff.

³⁴⁹ Japan Institute of International Affairs (2006). Arc of Freedom and Prosperity. Taro Aso, Tokyo 30.11.2006, S. 6.

³⁵⁰ Vershbow, Alexander (1999). North America, Europe and Japan : Common Interests and Shared Values, zitiert in : Ueta, Takako (2001). Japan and the European Security Institutions, S. 143 ff.

und personelle Unterstützungsleistungen seit Beginn der neunziger Jahre an die Ukraine (Tschernobyl), Russland, Bulgarien und Litauen im Zuge des Zerfalls des Sowjetimperiums mittels Entmilitarisierung, d.h. durch Rückbau maroder Atommeiler und -boote und die Förderung von Atomwissenschaftlern, als auch auf dem Balkan in Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo anführend, fragte sich *Vershow*, warum Tokyo sich soweit entfernt von den eigenen Staatsgrenzen und damit -interessen so umfangreich engagiere. Er zog das Fazit, dass „... geteilte Werte und gemeinsame Interessen Großzügigkeit und Engagement Japans auf diesem Gebiet beflügeln und nicht `gaiatsu` (externer Druck) der USA“.

Auf dem historischen 10. EU-Japan Gipfeltreffen im Dezember 2001 in Brüssel verabschiedeten die politischen Spitzen der EU und Japans den gemeinsamen „EU-Japan Aktionsplan“, der obschon der Verzögerungen europäischer Zahlungen an das KEDO -und unter dem starken Eindruck der Terroranschläge vom September in New York und Washington stehend- die folgenden grundlegenden gemeinsamen, vorallem auch Südostasien betreffenden „Cross Support“-Positionen Brüssels und Tokyos dokumentiert.

Unter der Rubrik „Spezielle Regionalangelegenheiten : sofort anzugehende Initiativen³⁵¹“ wurde in Kasten I die koreanische Halbinsel wie folgt behandelt :

„Die EU und Japan werden ihre Anstrengungen verstärken (durch) -

- Unterstützung des Prozesses der Reduzierung der Spannungen auf der koreanischen Halbinsel u.a. durch die Einbindungspolitik der Republik Korea (Südkorea) und die Fortführung der Förderung der Energieentwicklungsorganisation auf der koreanischen Halbinsel (KEDO)
- den Appell an die Demokratische Volksrepublik Korea (Nordkorea), relevante internationale Normen bezüglich Non-Proliferation und Massenvernichtungswaffen einzuhalten und vollständig mitzutragen und ihre raketenbezogenen Aktivitäten inklusive Stationierung einzustellen ...
- ... und positiv auf internationale Besorgnis insbesondere bezüglich humanitärer Angelegenheiten zu reagieren
- den Austausch von Informationen über die jeweiligen Politiken gegenüber der Demokratischen Volksrepublik inklusive die Bemühungen der EU zur Verbesserung der Menschenrechtssituation und zur Förderung des Dialogs über Wirtschaftsreformen“.

³⁵¹ European Commission (2001). Shaping our Common Future. An Action Plan for EU-Japan Cooperation, Brussels, S. 7.

In Kasten II wurde mit Blick auf den Balkan festgehalten³⁵² :

- „Nachhaltige und grundlegende Anstrengungen zur Förderung der Sicherheit, Demokratisierung und Wirtschaftsentwicklung in der Balkanregion. Im Rahmen der EU-Japan Kooperation beinhalten diese ... insbesondere :
 - Zusammenarbeit im Rahmenwerk des Stabilitätspakts für Südosteuropa, Ausbau der Hilfe an die Ehemalige Jugoslawische Republik Mazedonien (FYROM), die Bundesrepublik Jugoslawien (inklusive Kosovo), Bosnien-Herzegowina und andere Teile der Balkanregion anlässlich der Unterstützung von Demokratisierung und Wirtschaftserholung
 - Informationsaustausch und verstärkte Kooperation bei humanitärer Hilfe, Flüchtlingen und Vertriebenen in der Region“.

In der Rubrik „Andere zu verfolgende Aktivitäten“ wurde mit Blick auf Ost Timor festgehalten³⁵³ :

- „Beide Parteien werden die Schaffung eines unabhängigen, selbsttragenden und lebensfähigen Staatswesens in Ost Timor als ein wichtiges Element der Stabilität in der Region unterstützen und dessen Bemühen der Umsetzung weiterhin fördern“.

Die EU hatte nach *Heinrich Kreft*³⁵⁴ im Jahr 2000 ein „erhebliches Interesse an der Sicherheit und der politischen Stabilität auf der koreanischen Halbinsel“, die das „gefährlichste Spannungsfeld in ganz Asien darstellt“. Sie habe daher die „positive wirtschaftliche Entwicklung und Demokratisierung in der Republik Korea (Südkorea) sehr begrüßt“. Wirtschaftlich sei es Südkorea in wenigen Jahren zum Ende des Millenniums hin gelungen, zu einem der wichtigsten Handels- und Wirtschaftspartner der EU zu avancieren. Politisch habe Europa überdies auch ein Interesse an der Demokratie Südkoreas. Die Teilung der Halbinsel stelle dagegen eine ständige Gefahr für den Weltfrieden dar. Nach Ansicht des Diplomaten ist Nordkorea hingegen der „vielleicht unbe-rechenbarste und unzugänglichste Staat der Welt“, eine Krise auf der koreanischen Halbinsel hätte ferner „weitreichende Folgen innerhalb und außerhalb der Region“. Aus dieser Perspektive heraus hätten die Mitgliedsstaaten der EU und die Europäische Kommission „nach Kräften“ den Prozess der innerkoreanischen Versöhnung und internationale Bemühungen zur Förderung der Stabilität und der Aufrechterhaltung des Friedens auf der koreanischen Halbinsel unterstützt³⁵⁵.

³⁵² Ebd., S. 8.

³⁵³ Ebd., S. 8.

³⁵⁴ Kreft, Heinrich (2000). Die Beziehungen zwischen der EU und Südkorea, S. 141 und S. 150.

³⁵⁵ European Commission (2005). The EU's relations with the Democratic People's Republic of

Nach *Reinhard Drifte* stand sowohl der Nordkorea-EU Gipfel vom 2./3. Mai 2001 in Pyöngyang zwischen *Kim Jong Il* und der EU-Troika bestehend aus dem Ratspräsidenten der EU, *Göran Persson*, dem Hohen Außenbeauftragten der EU, *Javier Solana* und dem EU-Außenkommissar *Chris Patten* als auch der nachfolgende Besuch nach Südkorea zu Präsident *Kim Dae Jung* nicht nur alleinig für eine sich intensivierende Institutionalisierung und Expansion der GASP, sondern vermittelte vordergründig den Eindruck eines spontanen, ohne nennenswerte Vorarbeiten ablaufenden Ereignisses, das in Wirklichkeit aber „die Kulmination einer ganzen Reihe von Aktivitäten der EU“ gegenüber Süd- und Nordkorea gewesen und zu diesem Zeitpunkt zum Tragen gekommen sei³⁵⁶. So habe die Europäische Kommission bereits im Dezember 1998 einen politischen Dialog auf „hoher Ebene“ begonnen, dem im November 1999 in Brüssel eine zweite, und im Dezember 2000 in Pyöngyang eine dritte Dialogrunde in Vorbereitung auf den EU-Troika Besuch vom Mai 2001 gefolgt sei. Dies belege, dass der Nordkorea-EU Gipfel ein von „langer Hand geplantes Ereignis“ darstelle, welches die Unterstützung aller maßgeblichen Akteure der Region genieße und mit deren Fortschrittswillen die in Umfang und Ausmaß anerkanntermaßen „sehr begrenzte Rolle der EU“ auf der koreanischen Halbinsel „positive Tendenzen bestärken und aufrechterhalten“ könne.

Das Engagement Brüssels auf der koreanischen Halbinsel besaß indes nach *Drifte* für Südkorea eine dreifache Bedeutung. Erstens half dieses beträchtlich in dem Vorhaben, die Spannungen der dortigen Region im Bewusstsein der internationalen Gemeinschaft zu verankern. Zweitens führte es zu einer „Internationalisierung“, die aus der Sicht von Seoul in dem Falle von zentraler Bedeutung sein würde, sollte das „Nord-Süd“-Verhältnis eines Tages militärisch eskalieren oder aber ein Prozess der Vereinigung nach europäischem Vorbild eintreten. Dann sei jegliche denkbare Unterstützung -gerade jene der hierfür im historischen Kontext einzigartig erfahrenen EU- für die Aufrechterhaltung bzw. Schaffung westlicher Wertmaßstäbe notwendig. Drittens ermutigte zwischenzeitlich die Einbeziehung anderer Staaten und internationaler Organisationen Pyöngyang zu einer gebotenen Öffnung zur Außenwelt, was die Grundvoraussetzung einer friedlichen Konfliktlösung auf der koreanischen Halbinsel darstelle und die zu bevorzugende Option gegenüber einer Politik militärischer Konfrontation mit diversen gefährlichen und nicht vorhersehbaren Folgen bedeute.

Nach Sicht des Südkoreaners *Sung-Hoon Park* anerkannte die EU hierbei aber jederzeit die im Sicherheitsbereich in der Region Nordostasien vorherrschende Rolle der

Korea-DPRK (North Korea), S. 1.

³⁵⁶ „Asahi Shinbun“ : Reinhard Drifte (EU plays supporting role in Korea, others lead, S. 1 ff).

USA, die von keinem anderen Akteur in diesem Maße ausgefüllt werden könne³⁵⁷. Brüssel sei Washington zur Jahrhundertwende aber angesichts des aktiv verfolgten Dialogs mit Pyöngyang und in diesem Zusammenhang verabschiedeter Entschlüsse im neuen Pfeilerformat des GASP „in der Tat viele Schritte voraus“ gewesen, da sich die US-amerikanische Nordkoreadiplomatie erst Mitte 2001 zur Aufnahme eines offiziellen Dialogs durchringen konnte, der nach *Michael Reiterer* -im Zeitraum der Jahre 1998 bis 2002 Koordinator der EU (genauer : der Europäischen Kommission) für ASEM-Angelegenheiten- ohnehin eine Selbstverständlichkeit im diplomatischen Umgang darstellt und nicht Teil einer Verhandlungsstrategie sein darf³⁵⁸.

3. Phase III : Ausklang (2002-2006)

Das Ziel der EU, eine „assistierende Rolle“ in dem Unterfangen der internationalen Gemeinschaft, die Spannungen auf der koreanischen Halbinsel mit friedlichen Mitteln zu reduzieren, einzunehmen, wurde allerdings durch die im Oktober 2002 offengelegte heimliche (Wieder-) Aufnahme eines Programms zur Uran-Anreicherung durch Nordkorea untergraben, das nach offizieller Sicht der EU erstens einem „ernsthaften Bruch ... internationaler Non-Proliferationsverpflichtungen“ entsprach, zweitens Brüssel dazu veranlasste, Pyöngyang nachdrücklich aufzufordern „sofortige Schritte zur Aufgabe des Programms in verifizierbarer Form und in Übereinstimmung mit internationalen Verpflichtungen aufzunehmen“, und drittens bis zum Jahr 2006 (Ende des Untersuchungszeitraums der vorliegenden Dissertation) und darüber hinaus zur Einfrierung der Kooperation -mit der Ausnahme humanitärer Hilfe- mit Nordkorea führte³⁵⁹.

Auch *Ruediger Frank* zufolge musste das europäische Korea-Engagement eindeutig im Rahmen der Triade von USA, EU und Japan und diesbezüglichem weltweiten „burden sharing“ verstanden werden³⁶⁰. Im Oktober 2002 -zu einem Zeitpunkt, als Pyöngyang den vertuschten Betrieb seines Atomwaffenprogramms nicht mehr verheimlichen konnte und von Washington infolge des „Kriegs gegen den Terror“ auf die Liste sog. „Schurkenstaaten“ gesetzt wurde- betreffe „Nordkorea zweifelslos die Interessen von Japan und den USA ... Alles ergibt einen Sinn, wenn man die EU mit Westeuropa im Kern als einen Teil einer globalen `Feuerschutzversicherung` betrachte. Man erinnere sich : Feuerkatastrophen waren in europäischen Städten des Mittelalters eine häufige und unerwartet eintretende Plage, die aber selten die gesamte Stadt vernichtete. Die

³⁵⁷ Park, Sung-Hoon (2001). *EU's Basic Strategy towards the Korean Peninsula*, S. 1 ff.

³⁵⁸ Interview mit Michael Reiterer in Tokyo (Keio Universität) vom 10.3.2008 (Bandaufzeichnung).

³⁵⁹ European Commission (2005). *The EU's relations with the Democratic People's Republic of Korea-DPRK (North Korea)*, S. 1 ff.

³⁶⁰ „global burden sharing“, aus : Frank, Ruediger (2003). *EU-North Korean Relations*, S. 111 ff.

Bürger erkannten, dass es von Vorteil sei, Risiko zu teilen und besser war, nur einen begrenzten, kalkulierbaren Betrag an Vermögen einzubüßen, anstatt von einem Totalverlust bei einem Feuer im eigenen Haus betroffen zu sein. So entstand die Idee von Versicherungen und Premien basierend auf Erfahrung und ... gegenseitig vorteilhafter Risikoschulterung in einer Gemeinschaft. Was in der heutigen Welt von statten geht, kommt diesem Beispiel ziemlich nahe. Feuer brechen aus, welche häufig die Möglichkeiten eines einzelnen Staats übersteigen, diese (alleine) zu löschen. Der erste Golfkrieg, das ehemalige Jugoslawien, die Asienfinanzkrise, die Stabilisierung von Mittel- und Osteuropa stellen ... Beispiele dar. Es kann argumentiert werden, dass es ein gewisses Einverständnis zwischen den Triademitgliedern gibt, wonach diese bei Bedarf einspringen. Solange dieses Arrangement gegenseitig vorteilhaft und ausgeglichen ist, wird es funktionieren und in der Tat bei der Stabilisierung der internationalen Beziehungen hilfreich sein. Falls diese Annahme zutrifft und das Engagement der EU in Nordkorea im Kontext einer globalen Allianz zwischen den USA, Japan und der EU gesehen werden muss, sind die Implikationen vielfältig. Erstens ... zeigt es, dass die EU in der Tat bereit ist, ihre Rolle in einer kooperativen Allianz mit Washington, sogar unter den gegenwärtig besonderen Umständen³⁶¹, einzunehmen. (Zweitens) könnte es als der Wille (der EU) zu politischer Kooperation mit Japan interpretiert werden. In der Tat ist es nicht unbedingt der Fall, dass die drei bilateralen Verhältnisse innerhalb der Triade gleich stark und konstant zeitlich und inhaltlich ausgebildet sind. Unter Präsident (*Bill*) *Clinton* (z.B.) hatten die Vereinigten Staaten (USA) gegenüber Nordkorea im Vergleich zur *Bush*-Administration eine ganz andere Haltung. Das wird das Triadeverhältnis bezüglich der koreanischen Halbinsel durch mehr Gewicht der Bindungen zwischen Japan und Europa quantitativ formen, aber sehr wahrscheinlich das (o.g.) Einverständnis nicht berühren. (Drittens) könnten wir die Rolle der EU sogar als versteckte Trumpfkarte (US-) amerikanischer Außenpolitik einstufen, das Zuckerbrot in Anwesenheit der Peitsche, und als Faktor, der einer Außenpolitik ein enormes Maß an Flexibilität verleiht, die andernfalls in einer 'hardline'-Einstellung festzustecken erscheint. Als Nebeneffekt dieses größeren Bildes, könnte Korea -wie es sich in mehreren inoffiziellen Unterhaltungen des Autors mit Vertretern der EU dargestellt habe- ein gutes Testgebiet für eine europäische Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP), ein viel beworbenes, aber wenig praktiziertes Stichwort, sein ... Es sollte den Politikgestaltern in Süd- und Nordkorea klar sein, dass sie auf Europa im Bereich der Mikroebene spezifischer Projekte und in der sehr generellen Sphäre der Unterstützung von Initiativen zum Friedenserhalt, der Verbesserung der Menschenrechte und zur Milderung der von Naturkatastrophen ... ver-

³⁶¹ Gemeint sind die transatlantischen Zerwürfnisse über den Irakfeldzug vom Jahr 2003.

ursachten Nöte zählen kann. Aber, zumindest kurz- und mittelfristig, wird die EU sehr wahrscheinlich nicht in der Lage sein, sich stark für kreative, weitreichende und radikale Politikansätze in Korea einzusetzen. Sie wird eher vorsichtig bereits existierende Strategien unterstützen als neue zu entwickeln. Aus dieser Perspektive zielt das Engagement in Korea zumindest teilweise (eher) auf das Heilen einer europäischen Unzulänglichkeit als auf die Lösung der koreanischen Frage“.

Die Überwindung eben dieser Mängel wurde anlässlich des Pyöngyang-Besuchs der EU-Troika im Mai 2001 vom Hohen Außenbeauftragten der EU, *Javier Solana*, mit Blick auf das europäische Korea-Engagement in Seoul wie folgt beschrieben : „Wir haben die Verpflichtung international eine gewichtigere Rolle einzunehmen und werden uns in dieser globalisierten Welt mehr einbringen ... nach der Erweiterung der Union werden wir Europäer das Vierfache der Bevölkerung Japans und das Zweifache ... (der) der Vereinigten Staaten (USA) aufweisen. Wir können uns der Verantwortung nicht entziehen“³⁶². Dass sich die entwickelnde GASP auch und gerade in den Parametern der Vorgaben Washingtons bewegt(e), wurde indes am Beispiel Nordkorea im Zuge der Veränderungen in der US-Sicherheitspolitik nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 deutlich. War seit Mitte der neunziger Jahre im Wesentlichen die Administration unter US-Präsident *Bill Clinton* die treibende Kraft hinter dem Engagement Brüssels für Non-Proliferation in Nordkorea, waren es auch die USA, welche laut des englischen Labour-Politikers im Europäischen Parlament, *Glyn Ford*, im Dezember 2004 „hinsichtlich Kedo ... entschlossen erscheinen, es zu den Akten zu legen“³⁶³. So konnten sich im Verlauf des „War on Terror“ im außenpolitischen Apparat der USA Verhandlungsskeptiker wie *Daniel McKivergan* und *Henry D. Sokolski* durchsetzen, wonach „den Terroranschlägen von New York und Washington D.C. und den Erkenntnissen über den Versuch der *Al Kaida*, Atomwaffentechnologie zu erwerben, die USA sämtliche Nukleartransfers an die Staaten der sog. „Achse des Bösen“ einzustellen haben, da nur so gewährleistet werden könne, dass „die ursprünglich von den Vereinigten Staaten im Genfer Rahmenabkommen zugesagte Atomtechnologie in den zwei von der KEDO zu liefernden Leichtwasserreaktoren nicht in die Hände von Terroristen gelange“³⁶⁴. Ob- schon laut *John S. Park* von Pyöngyang weniger eine terroristische Gefahr -die sich zuletzt in den achtziger Jahren gegenüber Südkorea durch erstens die Entführung des

³⁶² Gastbeitrag in der Tageszeitung „Japan Times“ von Ronald Meinardus (Europe’s Korean venture reaps good will, 12.5. 2001, S. 2).

³⁶³ „... to kill it“, aus : Gastbeitrag in der Tageszeitung „Japan Times“ von Glyn Ford (EU frittering away influence in Korea, 5.12.2004, S. 2).

³⁶⁴ Hanisch, Sebastian (2006). Das Scheitern der Nordkoreapolitik der USA unter Georg W. Bush, S. 499 ff.

damals noch Oppositionellen *Kim Dae Jung* oder zweitens die Aufnahme von Mitgliedern der japanischen „Roten Armee“ gezeigt habe-, als vielmehr eine regionale Instabilität durch Nuklearproliferation und mögliche Flüchtlingsströme ausgehe³⁶⁵, habe die neue Regierung unter US-Präsident *Georg W. Bush* erstmalig am 20. März 2002 „ihre finanzielle Unterstützung für die Umsetzung des Genfer Rahmenabkommens durch die KEDO“ u.a. mit der Begründung ausgesetzt, „Pyöngyang verweigere weiterhin die Zulassung von IAEO-Inspektionen“³⁶⁶. Die Grundlage für die vom State Department angeführte „Aufkündigung der Vereinbarung, die nun jederzeit erfolgen könne“, stand aber auf wackeligen Beinen, da zu diesem Zeitpunkt, trotz der -später im Oktober 2002 aufgedeckten- geheimen Aktivitäten zur Anreicherung von Uran, hiervon de facto keine Rede sein konnte, da es laut *Glyn Ford* „weder den IAEO-Inspektoren von der nordkoreanischen Seite her technisch unmöglich gemacht worden (war), noch ... das Regime in Pyöngyang die Inspektionsrechte grundsätzlich bestritten (hatte)“. Zum Bruch Washingtons mit Pyöngyang kam es im Oktober 2002, als bei Gesprächen US-amerikanischer Darstellung zufolge der erste stellvertretende Außenminister der gastgebenden Nordkoreaner, *Kang Suk Ju*, die Nichteinhaltung des Rahmenabkommens aufgrund des Betriebs eines alternativen Prozesses hochgradiger Uran-Anreicherung (HEU) skizzierte, dabei aber nach *Ford* aus Sicht Pyöngyangs „missverstanden“ worden war³⁶⁷. So habe *Kang Suk Ju* in seiner Erklärung lediglich auf Nordkoreas „Recht auf ein HEU-Programm“ hingewiesen, was im koreanischen vom Wortlaut her der Äußerung ein „HEU-Programm haben“ sehr nahe komme, jedoch aufgrund fehlendem Skripts und Gesprächsaufzeichnungen von Washington nicht mehr aufgeklärt werden wollte. Die US-Regierung habe -ganz im Sinne der am 1. Juli 2002 in „West Point“ (US-Militärakademie) gesetzten neuen „nationalen Sicherheitsstrategie“ gegenüber sog. „Achsenstaaten“³⁶⁸- umgehend die im Rahmenabkommen vereinbarte Lieferung von Heizöl, sowie laut *Ford*, den Bau der zwei Leichtwasserreaktoren einfrieren und damit Pyöngyang „keine Alternative als die Wiederinbetriebnahme des umstrittenen Atommeilers von Yongbyon ... (gelassen), insbesondere da keines der anderen von Amerika gemachten Versprechen eingehalten worden war“³⁶⁹. Nachdem am 25. Oktober 2002 ein letztes Mal aus Nordkorea die Bereitschaft zu einer Verhandlungslösung für den Fall signalisiert wurde, dass „die Vereinigten Staaten (USA) die Souveränität des Nordens anerken-

³⁶⁵ Park, John S. (2005). Inside Multilateralism : The Six-Party Talks, S. 78.

³⁶⁶ Hanisch, Sebastian (2006). Das Scheitern der Nordkoreapolitik der USA unter Georg W. Bush, S. 500.

³⁶⁷ „Japan Times“ : Glyn Ford (EU frittering away influence in Korea, S. 1 ff.).

³⁶⁸ Hanisch, Sebastian (2006). Das Scheitern der Nordkoreapolitik der USA unter Georg W. Bush, S. 501.

³⁶⁹ „Japan Times“ : Glyn Ford (EU frittering away influence in Korea, S. 1).

nen, eine Nichtangriffserklärung abgeben und der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung des Landes nicht im Wege stehen würden“ und gegenüber einer US-Delegation die „nordkoreanische Führung dem Vernehmen nach sogar deutlich (machte), dass sie keine finanzielle Kompensation für die Aufgabe des Uran-Programms fordere und das Genfer Abkommen nicht als beendet ansehe“, setzten sich ab Mitte November 2002 die „Sanktionsbefürworter in der *Bush*-Administration gegen die Verbündeten in der Region (mit der Folge) durch, ... dass „die Vereinigten Staaten am 13. November 2002 bekannt ... (gaben), die Finanzierung der Schweröllieferungen im Rahmen des KEDO einstellen zu wollen. Einen Tag später ... (folgten) Japan, Südkorea und die Europäische Union in einer gemeinsamen Erklärung des KEDO-Geschäftsführungsausschusses diesem Beschluss“.

Beim EU-Japan Gipfel vom Juli 2002 in Tokyo³⁷⁰, der mit der für das politisch-strategische Verhältnis bedeutsamen „Gemeinsamen Erklärung zum Terrorismus“, die beim Vorjahresjubiläumsgipfel von Brüssel sechs Monate zuvor verabschiedet worden war,³⁷¹ noch gänzlich im Zeichen der trilateralen Bündnispartnerschaft mit den USA stand (siehe auch Kapitel II), betonten Brüssel und Tokyo mit Blick auf interregionale Sicherheitskooperation : „Aktiv bereiten wir das vierte Asien-Europa Treffen in Kopenhagen vom 23. bis 24. September 2002 vor. Zum Ausbau unseres Dialogs über politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Angelegenheiten werden wir in diesem einzigartigen Prozess, der unsere zwei Regionen zusammenbringt kooperieren, und wir werden speziell den Dialog über Kulturen und Zivilisationen führen“. Hinsichtlich der nordkoreanischen Bedrohung wurde erklärt : „Wir ermutigen die DVRK (Nordkorea) den Dialog mit der RK (Südkorea), den USA, Japan und der EU fortzusetzen und teilen die Erwartung, dass dies zu greifbaren Ergebnissen hinsichtlich der Friedenssicherung und Sicherheit auf der koreanischen Halbinsel und in der Region führt. Jetzt ist es wichtig, in vielerlei für die internationale Gemeinschaft von Bedeutung stehenden Bereichen, die die Sicherheit, humanitäre Angelegenheiten und Menschenrechte betreffen, Fortschritte zu machen. Wir teilen die Ansicht, dass Wirtschaftsreformen in der DVRK deren Umgang mit der internationalen Gemeinschaft verbessern helfen“³⁷².

Seither verhärteten sich die Fronten, indem die nordkoreanische Seite am 27. Dezember die IAEO-Inspekture des Landes verwies -die nachher von der Verbringung von 1.000 neuen Brennstäben in den Yonbyon-Meiler berichteten- atomwaffenfähiges Material gewann und am 10. Januar 2003 den historischen Austritt aus dem Atomwaffen-

³⁷⁰ European Commission (2002). EU-Japan Summit, Tokyo 08.07.2002, S. 2.

³⁷¹ The Prime Minister's Office (2001). 10th EU-Japan Summit, EU-Japan Joint Declaration on Terrorism, Brussels, 8.12.2001.

³⁷² European Commission (2002). EU-Japan Summit, Tokyo 08.07.2002, S. 2 ff.

sperrvertrag verkündete, und überdies die US-amerikanische Seite am 31. Mai 2003 ihr globales Non-Proliferationsprogramm -die „Proliferation Security Initiative“- und über Peking als Vermittler im August 2003 die ersten sog. „Sechser-Gespräche“ multilateraler Sicherheitskooperation zwischen den USA, Südkorea, Japan, China, Russland und Nordkorea aufnahm, die das gescheiterte Genfer Rahmenabkommen inklusive des KE-DO-Projektes ablösten und bis in das Jahr 2006 andauerten³⁷³. Dazu wurde ausführlich beim EU-Japan Gipfel vom Mai 2003 in Athen Stellung bezogen : Die EU und Japan „ ... erkennen an, dass die gegenwärtige Situation auf der koreanischen Halbinsel nicht nur von regionaler Besorgnis sind, sondern auch ernsthafte globale Auswirkungen im Sinne der Non-Proliferation besitzt. Die Seite der EU lobte Premierminister (*Junichiro Koizumis* Besuchsinitiative im vergangenen September in Pyöngyang und unterstrich die Bedeutung japanischer Involvierung zur Findung einer friedlichen Lösung der momentanen Situation“. Die EU und Japan „bestätigten die Bedeutung der Japan- ... DVRK Pyöngyang Erklärung³⁷⁴ in der Eröffnung zur Normalisierung bilateraler Beziehungen, die die Angelegenheit der Verschleppungen (von japanischen Staatsangehörigen) und Sicherheitsprobleme beinhaltet“. Beide „unterstützen Anstrengungen zum Erhalt politischen und wirtschaftlichen Engagements zwischen beiden koreanischen Staaten, die den Kern der ‘Politik für Frieden und Wohlstand’ von Präsident *Roh (Moo-hyun, Südkorea)* darstellen“. Sie „wiederholten, dass die DVRK (Nordkorea) unverzüglich ihr atomares Waffenprogramm in einer sichtbaren, irreversiblen und nachweisbaren Art und Weise abzusetzen habe ... und erklärten ihre Unterstützung für den Vorschlag, dass diese Angelegenheit in einem multilateralen Rahmen diskutiert werde“. Beide Partnerakteure stellten fest, dass der „neulich in Peking zwischen den USA, der DVRK und China gehaltene politische Dialog ein Schritt in diese Richtung mit der möglichen Beteiligung anderer betroffener Länder darstelle ... (und) drängten die DVRK dazu, wie ein verantwortliches Mitglied der Staatengemeinschaft zu handeln und vollständig ihre eingegangenen Verpflichtungen auf dem Feld der Non-Proliferation nachzukommen, um die gegenwärtige Situation zu verbessern und Frieden und Sicherheit auf der koreanischen Halbinsel zu schützen. Die EU und Japan, in Koordinierung mit anderen Partnern, werden zur Findung einer diplomatischen Lösung zusammenarbeiten“. Beim EU-Japan Gipfel im Jahr 2005 in Luxemburg wurde Nordkorea vor dem Hintergrund der Aufnahme des EU-Japan „Sicherheitsdialogs Ostasien“ aufgefordert „vollumfänglich und ohne Vorbedingungen zum Prozess der Sechsparteien-Gespräche zurückzukehren.

³⁷³ Wulf, Herbert (2005). Poker um Nordkoreas Atomprogramm, S. 20.

³⁷⁴ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Japan-DPRK Pyongyang Declaration, Pyongyang 17.9.2002.

Beide Parteien ermutigten die DVRK weitere Schritte hin zur Modernisierung seiner Wirtschaft und Förderung der Wohlfahrt seiner Bevölkerung zu unternehmen ... drängten (Nordkorea) die Resolution über die Menschenrechtssituation in der DVRK -neulich von der UN-Menschenrechtskommission angenommen- vollständig zu respektieren ... die EU bestätigte ihre starke Unterstützung für Bemühungen, die beabsichtigen, zu einer Lösung der Verschleppungsangelegenheit zu führen³⁷⁵.

Die EU -die laut Kritikern wie *Glyn Ford* im Jahr 2004 mit der formellen Auflösung des KEDO-Konsortiums vom 23. November 2005 in New York³⁷⁶ die direkte sicherheitspolitische Involvierung in nordkoreanische Belange mit obendrein geringem finanziellen Mittelaufwand den befürchteten „Verlust der Chance zur Verbesserung ihres Status in Nordostasien“³⁷⁷ bestätigt sahen -hatte sich Anfang November für ein Aussetzen der Unterstützung für KEDO entschieden, nachdem zwischen 1997 und 2002 EUR 115 Mio. an Hilfsmitteln bereitgestellt worden waren, denen bis zur geplanten Fertigstellung im Jahr 2005 jährlich weitere EUR 20 Mio. folgten³⁷⁸. Auch der von *Takahiro Shinyo* im Jahr 2003 geforderte Ausgleich des angeblich im „Cross Support“-Konzept zu Ungunsten Japans vorherrschenden „Ungleichgewichts“ -aufgrund dessen Überfälligkeit eine „Cross Support“-Klausel im EU-Japan Aktionsplan ausdrücklich verankert worden sei, da Nippon Ende 2001 zwar in hohem Umfang an den Gesamtkosten des Wiederaufbaus im ehemaligen Jugoslawien, die EU aber „nur“ im KEDO- und Ost Timor-Format beteiligt gewesen sei³⁷⁹ - wurde durch den erzwungenen europäischen Rückzug von der koreanischen Halbinsel kein guter Dienst erwiesen, sollte aber im Rahmen des kommenden europäischen Tsunami- und Friedensengagements ab Anfang 2005 in Aceh, der „Aceh Monitoring Mission“ (AMM), mehr als erbracht werden. *Ludger Kühnhardt* verwies im Jahr 2005 angesichts einer finanziellen Gesamthilfe der EU in Nordkorea -die für das KEDO-Projekt inklusive humanitärer und Wirtschaftshilfe in den Jahren 1997 bis 2006 nach Angaben von EU-Außenkommissar *Chris Patten* die stattliche Marke von EUR 500 Mio. übertrifft³⁸⁰ - darauf, dass der europäische Steuerzahler bei diesen hohen Summen Brüssel mit Blick auf die Sicherheit in Nordostasien eine angemessene Involvierung in „jedweder sinnvollen institutionalisierten Form multilateraler Mechanismen“

³⁷⁵ Delegation of the European Commission to Japan (2005). 14th EU-Japan Summit, Luxembourg, 2.5.2005, Joint Press Statement, S. 1.

³⁷⁶ „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Atomstreit mit Nordkorea : Kedo aufgelöst, 24.11.2005, S. 2).

³⁷⁷ „Japan Times“ : Glyn Ford (EU frittering away influence in Korea, S. 3).

³⁷⁸ „Japan Times“ (The EU „withholds funds“ for N. Korea reactors, 2.11.2002).

³⁷⁹ Shinyo, Takahiro (2003). EU-Japan Political-Security Co-operation, S. 8.

³⁸⁰ Patten, Chris (2005). Not Quite the Diplomat, S. 175; Die Europäische Kommission ging im Jahr 2005 offiziell von EUR 450 Mio. aus. Vgl.: European Commission (2005). The EU's relations with the Democratic People's Republic of Korea - DPRK (North Korea), S. 2.

abverlange, weshalb sich die EU mit proaktiven Beiträgen als Nichtmitglied am Rande in die „Sechsparteien-Gespräche“ (als Folgedialogformat) einbringen sollte³⁸¹. Eine Forderung, die bei einer von *Michael Reiterer* im Jahr 2006 vorgeschlagenen und fortzuführenden Präsenz der EU in der Subregion Nordostasien mittels bei Bedarf zur Verfügung gestellter humanitärer Hilfe und diplomatischer „guter Dienste“ auch leichter umzusetzen erscheint³⁸².

Mit Blick auf die Balkanhalbinsel ließen währenddessen Brüssel und Tokyo beim Gipfel im Jahr 2002 zu Serbien-Montenegro und dem Kosovo verlautbaren : „Wir haben uns für enge Zusammenarbeit entschieden, um einen weichen Übergang des Aufbaus und der Überführung der Bundesrepublik Jugoslawien in das Staatswesen Serbien-Montenegro sicherzustellen und um größere Geberkoordinierung im Kosovo zu erlangen. Wir bestätigen die gemeinsame Ansicht über die Bedeutung des Umgangs mit illegalen Kleinwaffen und leichtem militärischen Gerät im Kosovo“³⁸³. Beim Gipfel im Jahr 2004 begrüßten die Staats- und Regierungschefs „den positiven Ausgang der erfolgreichen Ministerkonferenz zur Friedensfestigung und Wirtschaftsentwicklung des Westbalkans, die in Tokyo im April (2004) auf Initiative der japanischen Regierung gehalten wurde und unter dem Ko-Vorsitz der EU stand. Sie anerkennen die enge kooperative Beziehung zwischen der EU und Japan bezüglich der Unterstützung für den Westbalkan und für die europäische Perspektive der Region“³⁸⁴. In Luxemburg wiederholten die EU und Japan beim Gipfel im Jahr 2005 letztlich einmal mehr gemeinsame „Unterstützung“ für den weiteren Ausbau von Stabilität, Demokratie, nachhaltiger Entwicklung und gutnachbarschaftlicher Zusammenarbeit in der Region und deren Annäherung an die EU im Rahmen des Stabilitäts- und Assoziierungsprozesses (SAP)³⁸⁵. Die EU drückte dabei Wertschätzung für Japans Engagement und Hilfestellung an die Region als weltweit drittgrößter Geber aus, die sich Tokyo im Untersuchungszeitraum mindestens US \$ 1,3 Mrd. hat kosten lassen³⁸⁶. Bilaterale Kontakte würden fortan über die Expertenebene mit Blick auf die Sicherung von Ergänzungssynergien zwischen den Hilfsprogrammen fortgeführt.

³⁸¹ Kühnhardt, Ludger (2005). *Northeast Asia : Obstacles to Regional Integration*, S. 46 ff.

³⁸² Delegation of the European Commission to Japan (2006). „Japan and the European Union : Shared Foreign Policy Interests“, Michael Reiterer, Kyoto 15.4.2006, S. 2.

³⁸³ European Commission (2002). *EU-Japan Summit, 08/07/2002, Tokyo - Joint Press Statement*, S. 3.

³⁸⁴ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). *13th Japan-EU Summit Tokyo, 22 June 2004, Joint Press Statement*, S. 2 ff.

³⁸⁵ Delegation of the European Commission to Japan (2005). *14th EU-Japan Summit, Luxembourg, Joint Press Statement, 2.5.2005*, S. 2.

³⁸⁶ Yamanaka, Akiko (2006). *The Future of Japan-Europe Relations and their impact on the Security Environment in East Asia*, Brussels 12.1.2006, S. 3.

Mit Blick auf die Region Südostasien sah laut *Jörn Dosch* die U.S.-Regierung unter Präsident *Georg W. Bush* nach den Ereignissen des 11. September 2001 sowie des Terroranschlages von Bali vom 12. Oktober 2002 „(US-) amerikanische Sicherheitsinteressen in unmittelbarer Weise in jener Weltgegend berührt und richtete deshalb ihr Hauptaugenmerk speziell auf eine schnelle (militärische) Bekämpfung der Symptome von Gewalt in der Region“, welche aus der Sicht Washingtons seither zu einem „Hauptschauplatz des internationalen Terrorismus“ herangereift war und auf dem im Januar 2002 unter dem Codenamen „Freedom Eagle - Philippines“ neben Afghanistan eine zweite Front im „Krieg gegen den Terror“ gegen militant-islamistische Gruppierungen wie die philippinische *Abu-Sayyaf* oder die indonesische *Jemaah Islamiyah* eröffnet wurde³⁸⁷. Hierbei sei den Philippinen im Oktober 2003 der offizielle Status eines „bedeutenden Nicht-NATO-Alliierten“ -wie in der Folge auch Thailand, dem anderen wichtigen US-Bündnispartner der Region- zugeteilt worden, der „zum Bezug (US-)amerikanischer Hightechwaffen und ... Austausch von Geheimdienstinformationen“ berechtigt, was im Falle von Indonesien, dem dritten wichtigen Sicherheitspartner Washingtons in der Region aufgrund eines ausgeprägten „Anti-Amerikanismus“ -im größten islamischen Staat der Welt- und einem vom US-Kongress auferlegten Verbot militärischer Kooperation mit Jakarta (aufgrund vom indonesischen Militär verübten Menschenrechtsverletzungen) nicht umsetzbar gewesen sei. Demgegenüber kam nach *Dosch* der Beschäftigung mit den Ursachen der Konflikte nur eine untergeordnete Rolle zu. Umso interessanter sei in diesem Kontext der Vorschlag des US-Handelsbeauftragten *Robert Zoellick* einzuschätzen gewesen, der nach den Terrorereignissen vom 11.9.2001 in einem Zeitungsartikel einen „direkten Zusammenhang zwischen Außenwirtschafts- und Sicherheitspolitik“ hergestellt und den Freihandel als eine Hauptwaffe im Kampf gegen den Terrorismus anerkannt habe. In der „Washington Post“ vom 20. September 2001 sei dahingehend argumentiert worden, dass ebenso wie „diverse US-Administrationen während des Kalten Kriegs Freihandelsaktivitäten als Strategie zur Überwindung internationaler Feindschaften und zur Bildung pro-amerikanischer Allianzen genutzt hätten, könne heute die globale Führerschaft der USA in Handelsfragen entscheidend dazu beitragen, eine Koalition von Ländern zu bilden, die Freiheit in all ihren Facetten zu schätzen wissen“. An dieser Stelle setzt nach *Dosch* die Rolle der EU und ihrer Mitgliedsstaaten ein. „Anders als die USA besitzt die EU mit Blick auf Südostasien kein unmittelbares ... militärstrategisches Interesse. Zwar halten Großbritannien und Frankreich regelmäßig gemeinsame Manöver mit Streitkräften in der Region ab, aber die Übungen sollen

³⁸⁷ Dosch, Jörn (2004). Das Verhältnis der EU und der USA zur Region Südostasien, S. 11 ff.

hauptsächlich den Verkauf britischer und französischer Militärtechnologie ankurbeln³⁸⁸. Keinesfalls steht dieses begrenzte Engagement in Konkurrenz zu den USA. Die sicherheitspolitische Rolle der USA als Garantiemacht für Frieden und Stabilität im asiatisch-pazifischen Raum findet die beinahe uneingeschränkte Akzeptanz der EU. Legt man ein breites Verständnis von Sicherheit zugrunde, spielen europäische Akteure jedoch eine durchaus konstruktive Rolle in Südostasien, die sich als komplementär zum US-Engagement abbildet³⁸⁹. Der Überlegung zugrundeliegend, dass Sicherheit heute „nicht mehr nur im engen traditionellen, verteidigungspolitischen Sinne als Abwesenheit von militärischer Bedrohung definiert werden kann“, fände seit dem Jahr 2001 verstärkt ein Dialog über Themen im Rahmen von ASEM und anderen multilateralen Foren europäischer und südostasiatischer Regierungen, ergänzt um Treffen zwischen nichtstaatlichen Akteuren beider Regionen statt, die in den Bereich nicht-traditioneller Sicherheitspolitik oder „soft security“ fielen und die breite Themenpalette wie u.a. Armut, ökonomische Entwicklungsdefizite, Umweltzerstörung, ethnisch-religiös motivierte Konflikte, illegale Migration, Drogen- und Menschenhandel sowie Piraterie behandelten, welche sich wiederum direkt auf die Sicherheit von Staaten und deren Bevölkerungen auswirke. Eine in diesem Sinne von einer hochrangig besetzten ASEM-Berater Gruppe, der „Asia-Europe Vision Group“ bereits im Jahr 1999 diskutierte europäisch-asiatische Freihandelszone sei zwar unter Verweis auf den informellen Charakter von ASEM -dessen Stärke indes gerade in der hieraus folgenden Abwesenheit des politischen Erfolgsdrucks liege- auf „wenig politische Gegenliebe“ gestoßen und im Jahr 2004 angesichts der noch immer nicht erreichten -sich seit 1992 in Planung befindlichen- ASEAN-Freihandelszone mit in naher Zukunft 37 heterogenen ASEM-Mitgliedsstaaten „wenig realistisch“³⁸⁹. Dennoch schlage die Europäische Kommission in dem Strategiepapier „Eine neue Partnerschaft mit Südostasien“ vom Jahr 2003³⁹⁰ vorsichtig einen als EU-ASEAN

³⁸⁸ Großbritannien ist neben Australien, Neuseeland, Singapur und Malaysia Mitglied der sog. „Five Powers Defence Arrangements“ (FPDA), die Manöver und Patrouillen in Südostasien durchführen. Ferner hat London ein Gurkha-Bataillon und ein Helikoptergeschwader in Brunei disloziert und kann auf ein Marinekontingent auf Diego Garcia im Indischen Ozean zurückgreifen. Auch Frankreich entsendet von seinen neukaledonischen und polynesischen Departements aus, wo es ca. 7500 Soldaten stationiert hält, jährlich eine Patrouille in den Indischen Ozean. Während London und Paris Militärbeziehungen zur chinesischen Volksbefreiungsarmee unterhalten und regelmäßig sicherheitspolitische Gespräche mit Peking und Tokyo führen, besteht zwischen Berlin und Tokyo seit dem Jahr 1994 ein sicherheitspolitischer Dialog. Aufgrund des Umstands, dass seit dem Ende des Kalten Kriegs rund 25% aller fernöstlichen Rüstungsimporte aus europäischen Staaten kommen, hat sich laut Kay Möller mit Süd- und Südostasien eine bilaterale Zusammenarbeit bei Ausbildung und Manövern herauskristallisiert (Stand : 1998). Vgl.: Möller, Kay (2004). Für eine europäische Fernostpolitik, S. 9 (Fußnote Nr. 12).

³⁸⁹ Dosch, Jörn (2003). Das Verhältnis der EU und der USA zur Region Südostasien, S. 11.

³⁹⁰ European Commission (2003). A New Partnership with South East Asia, 7/2003.

transregionale Handelsinitiative (TREATI) bezeichneten handelspolitischen Aktionsplan vor, um die Handels- und Investitionsströme zu fördern. Dies kann nach *Dosch* aber den Weg bereiten, um nach Abschluss der „Doha“-Handelsrunde der Welthandelsorganisation (WTO) die Unterzeichnung eines Freihandelsabkommens „ernsthaft in Erwägung zu ziehen“, sofern ein solches „für beide Seiten Vorteile biete“.

Heinrich Kreft beurteilte im Jahr 2001 das mit Präsident *Abdurrahman Wahid* (1999-2001) erstmalig unter demokratisch-legitimierter Regierung stehende Indonesien nach Jahrzehnten der Diktatur des *Suharto*-Clans, der mit der Asienfinanzkrise 1997/98 die Machtbasis verloren hatte, als im Wesentlichen den folgenden Herausforderungen gegenübergestellt : Erstens der „Wahrung der nationalen Einheit sowie Eindämmung ethnischer, religiöser und sozialer Konflikte mit politischen Mitteln“. Zweitens der „Konsolidierung der demokratischen Staatsgewalt, Sicherung von Recht und Ordnung“, und drittens der „Stabilisierung und Reform der Wirtschaft“³⁹¹. Angesichts langjähriger Gewaltherrschaft in Indonesien, der geringen materiellen Ressourcen des indonesischen Staatswesens sowie begrenzter Einflussmöglichkeiten der nationalen Politik auf die lokalen Konfliktformationen, stehe aus Sicht des Jahres 2001 eine „weitere Entwicklung Indonesiens mit erheblichen Konflikten und Krisen“ zu befürchten. In den fünf Regionen Aceh, Papua, Ambon/Molukken, Sulawesi und Kalimantan sei es bereits zum Ausbruch von größeren Gewaltakten gekommen, ein „wirklicher Dialog zwischen den nach Unabhängigkeit oder der Beschleunigung des Reformprozesses strebenden Gruppen und der Regierung ist aber bisher kaum zustande gekommen“. In Aceh z.B. habe die am 2. Juni 2000 in Kraft getretene Waffenruhe trotz Verlängerung nicht zu der erhofften Beruhigung der Lage geführt, die Zahl der Todesopfer habe sich im Gegenteil und im Vergleich zum Jahr 1999 -als 393 Todesopfer zu beklagen gewesen seien- im Jahr 2000 mit 841 Opfern mehr als verdoppelt, obschon Präsident *Abdurrahman Wahid* im Sinne seiner Versöhnungspolitik im Dezember 2000 zur öffentlichen Einführung des islamischen Rechts -der Scharia- nach Aceh gereist war, das selbst für das „mehrheitlich islamische, verfassungsorientierte, multireligiöse Indonesien innenpolitische Brisanz“ berge. In jener Situation benötige das Land „dringend eine dauerhafte und politische -auch symbolische- und materielle Unterstützung durch die internationale Staatengemeinschaft -schon alleine, um ein Abgleiten in eine chronische Krisenlage zu verhindern- ... Hierbei kommt der Europäischen Union neben Japan und den Vereinigten Staaten (USA) eine wichtige Rolle zu“. Obschon die Entwicklungen in Indonesien keine vitalen Interessen Europas berührten, gäbe es doch bei genauerem Hinsehen eine ganze Reihe gewichtiger Interessen. Erstens „besteht in der EU ein breiter Konsens, dass erfolgreiche Reformen

³⁹¹ Kreft, Heinrich (2001). Die Krise in Indonesien, S. 59 ff.

in Richtung Demokratisierung, Verbesserung der Menschenrechtslage und guter Regierungsführung auch als Bedingung für eine Stabilisierung Indonesiens von herausragender Bedeutung sind“. Zweitens sei Indonesien „als mit Abstand größtes und strategisch bedeutsamstes Land Südostasiens Kernland der ASEAN und dessen nationale Stabilität von zentraler Bedeutung für die regionale Sicherheit und Stabilität, an der auch Europa ein großes Interesse hat“. Drittens wünsche sich Europa nicht zuletzt „eine wirtschaftliche Wiederbelebung und Entwicklung des Landes und damit eine Ausweitung von Handels- und Investitionsmöglichkeiten für die europäische Wirtschaft“. Viertens werde die „Stabilisierung und Demokratisierung des Landes ... auch als wichtige Voraussetzung für einen wirksamen Umwelt- und Ressourcenschutz gesehen“. Während direkte außen- und sicherheitspolitische Einflussmöglichkeiten gering blieben, habe die EU „seit dem Sturz Suhartos wiederholt ihre politische und materielle Unterstützung für ein starkes, demokratisches, vereintes und wohlhabendes Indonesien zum Ausdruck gebracht, die Regierung in Jakarta zu notwendigen Reformen ermutigt und diese materiell und ideell unterstützt“. Diesbezüglich verfügten die Europäer über ein breites Instrumentarium, das auch bereits in größerem Umfang zum Einsatz komme. Auf internationaler Ebene bilateral gemeinsam mit Dritten (z.B. Japan), und in multilateralen Institutionen wie jenen des Internationalen Währungsfonds (IMF), der Weltbank und der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB).

Entgegen kritischer Stimmen der Diplomatie Japans, die wie *Yutaka Kawashima*, *Tatsuo Arima*, *Takahiro Shinyo* und *Takayuki Kimura* rückblickend der von Brüssel verfolgten Asienpolitik in Fällen wie Ost Timor und Myanmar nicht nur -wie vom Hohen Außenbeauftragten der EU *Javier Solana* im April 2006 in Tokyo angesprochen³⁹²- fehlende Kompetenz, sondern gar erstens einen Ausgleich -quasi durch die Hintertür- für nicht mehr existente geostrategische Involvierung in Ostasien³⁹³ unter zweitens Ausnutzung großer japanischer Hilfsbereitschaft³⁹⁴ und drittens eine negativ „innwärts“ gerichtete Einstellung mit der möglichen Folge des Verlusts der Vorreiterrolle des interna-

³⁹² „Wir in der EU wurden von unseren Freunden in Japan für unsere so genannte Naivität bezüglich ostasiatischer Sicherheit kritisiert“, in : Delegation of the European Commission to Japan (2006). The EU's strategic partnership with Japan, Javier Solana, Tokyo 24.4.2006, S. 3.

³⁹³ Kawashima, Yutaka (2005). Japanese foreign policy at the crossroads, S.129 und S.131.

³⁹⁴ „Zu meinem gelegentlichen Kummer erbitten die Europäer für dies und das in Europa unsere finanziellen Beiträge, da frage ich mich manchmal doch, warum Japan seine Flügel der Zusammenarbeit so weit öffnet“, Botschafter Tatsuo Arima, zitiert in : Delegation of the European Commission to Japan (2001). The EU and Japan in the Era of Globalisation, Ove Juul Joergensen, Tokyo 6.2.2001, S. 1; Der Diplomat Takahiro Shinyo sah Nachholbedarf europäischer Leistungserbringung für ein „ausgeglichenes Verhältnis“ im Rahmen des „Cross Regional Support“-Konzepts geboten, vgl.: Shinyo, Takahiro (2003). EU-Japan Political-Security Co-operation, S. 8.

tionalen Rechtsstaatsakteurs vorwerfen³⁹⁵, firmierte die EU dennoch unbeirrt mit der zwischen den Jahren 2000 bis 2006 verfolgten Ostasiendiplomatie nachhaltig-umfassender Stabilisierung lodender Krisenherde auf dem indonesischen Archipel zu einem Garanten regionaler Stabilität in der Region Südostasien. So erbrachte Brüssel einerseits im jungen Staatswesen von Ost Timor pfeilerübergreifend durch die Europäische Kommission und die Mitgliedsstaaten der EU über die Hälfte aller im Zeitraum 1999 bis 2005 von der internationalen Gemeinschaft zur Verfügung gestellten Wiederaufbauleistungen im Gesamtwert von EUR 693 Mio. (davon durch die Europäische Kommission alleine EUR 187,7 Mio.)³⁹⁶ und schlüpfte andererseits in die neue Rolle des Hauptsponsors regionaler „soft security“ in der indonesischen Krisenprovinz Aceh. An jenem Ort der Nordspitze der Insel Sumatra mit der Bezirkshauptstadt Banda Aceh -der von der verheerenden Tsunami-Katastrophe vom Dezember 2004 mit geschätzten 170.000 Todesopfern am härtesten getroffen worden war³⁹⁷- nutzten die Europäer mit zusätzlich (zugesagter) staatlicher Katastrophensofort- und Aufbauhilfe und einem Anteil von 85% als größter Geber des „Multigeber Treuhandfonds“ zwischen 2005 und 2006 im Gesamtumfang von EUR 591 Mio. die strategische Gelegenheit der Schwächung der sich seit Jahrzehnten bekriegenden Parteien der Region³⁹⁸. Gemeinsam mit fünf Mitglieds-

³⁹⁵ Kimura, Takayuki (2005). *The EU Enlargement and the EU-Japan Economic Relationship*, S. 187 ff.

³⁹⁶ European Commission (2005). *The EU's relations with East Timor (Political Context)*, S. 2; Bivar, Caroline (2005). *Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia*, S. 16.

³⁹⁷ Insgesamt fanden gemäß eines Berichts der Föderation der Rotkreuz- und Roter Halbmond Gesellschaften beim Tsunami vom 26.12.2004 in Indonesien, Sri Lanka, Indien, Thailand und den Malediven über 230.000 Menschen den Tod. Summa summarum wurden anlässlich Flutwelle, die als eine der größten Naturkatastrophen der Menschheitsgeschichte eingestuft wird, über US \$ 14 Mrd. an staatlichen und privaten Spenden mobilisiert, aus : Tageszeitung „General Anzeiger“ (Tsunami der Hilfsbereitschaft, 27.12.2006, Bonn, S. 3).

³⁹⁸ Im Rahmen der GASP wurden von Europa EUR 200 Mio. -zusätzlich zu den EUR 391 Mio. durch die einzelnen Mitgliedsstaaten der EU- an Tsunami-Hilfe zwischen 2005 und 2006 aufgebracht. Ungeachtet dessen liefen die im Zuge des „Länderstrategiepapier(s) für Indonesien“ (2002-2006) jährlich veranschlagten EUR 200 Mio. Entwicklungshilfe, erbracht durch die Mitgliedsstaaten der EU und der Europäischen Kommission weiter. Japan hatte sich finanziell und personell auch engagiert und im Januar 2005 eine Zuschusssoforthilfe im Umfang von US \$ 500.000 erbracht. Vgl.: The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2008). *Japan's Official Development Assistance White Paper 2008*, S. 204; EU Council Secretariat Factsheet (2005). *EU Monitoring Mission in Aceh (Indonesia)*, 15.9.2005, S. 4; Im „Multigeber Treuhandfonds“ war die Europäische Kommission der Führungsgeber (lead donor) und teilte sich mit der Weltbank und der indonesischen Regierung den Vorsitz im „Steuerungsausschuss“. Um ferner eine präzise Koordination der Hilfen von Mitgliedsstaaten der EU und der Europäischen Kommission zu gewährleisten, wurde in der Provinzhauptstadt Banda Aceh ein „Europa Haus“ aufgebaut, das seither die EU-Delegation in Jakarta ergänzt und für Transparenz bei der Vergabe der nicht unerheblichen europäischen Steuergelder sorgen soll. Vgl.: Delegation of the European Commission at the United Nations (2005). *EU Response to Tsunami*, Brussels 19.12. 2005, S. 1 ff; Bivar, Caroline (2005). *Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia*, S. 22 ff.

staaten der ASEAN und angeführt vom einstigen finnischen Premierminister *Martti Ahtisaari* konnte ein in Helsinki hart verhandelter Frieden im Rahmen der „Aceh Monitoring Mission“ (AMM) zwischen September 2005 und Dezember 2006 im GASP-Format umgesetzt werden, der unter der Leitung des Niederländers *Pieter Feith* stand und Europa weitere EUR 15 Mio. kostete³⁹⁹. Die wie das japanische Engagement für die Sicherheit von Atommeilern in Mittel- und Osteuropa bis Mitte der neunziger Jahre im Rahmen des sog. „G-24 Mechanismus“ sowie die sich anschließenden (in Kapitel IV genauer beschriebenen) europäischen Anstrengungen zur Linderung der Asienfinanzkrise nur peripher zum „Cross Support“ -da nie expressis verbis in der Haager Erklärung, dem EU-Japan Aktionsplan oder in den einzelnen Gipfelerklärungen in diesen Kontext gestellt- gehörende zivile „Aceh Monitoring Mission“ wurde vom Hohen Außenbeauftragten der EU, *Javier Solana*, als ein „umfassender Ansatz, der politische, sicherheitspolitische und sozioökonomische Maßnahmen“ verbindender Friedenseinsatz gewürdigt, der „in vielerlei Hinsicht einzigartig ist : Es ist der erste der EU in Asien und das erste Mal, daß wir auf diese Weise mit Staaten der Asean zusammenarbeiten. Fünf Asean-Staaten -Brunei, Malaysia, die Philippinen, Singapur und Thailand- sind ebenso beteiligt wie Norwegen und die Schweiz. Erwähnt werden sollte auch, daß dieses Miteinander von EU und Asean das einzige Format war, das beide beteiligten Parteien -die indonesische Regierung und die GAM- zu akzeptieren bereit waren“⁴⁰⁰. Der auf die Entwaffnung und soziale Wiedereingliederung der Rebellen der GAM und den Abzug von 8000 indonesischen Polizisten und Soldaten aus der Krisenprovinz abzielende Einsatz verlieh nach *Javier Solana* dem „oft verkündeten Ziel, ein strategischer Partner für Asien und eine beständige Kraft für Frieden zu sein, Substanz“. Ein internes Diskussionspapier der EU (non-paper) gab laut „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ im Jahr 2005 zu bedenken, dass „besondere Herausforderungen für die Führung, die Versorgung

³⁹⁹ Nach fünf Verhandlungsrunden (27.-29. Januar, 21.-23. Februar, 12.-16. April, 26.-31. Mai und 12.-17. Juli) wurde am 17. Juli 2005 in Helsinki ein „Memorandum of Understanding“ geschaffen, das am 15. August 2005 von Vertretern der indonesischen Regierung und Rebellen der „Bewegung Freies Aceh“ (GAM) unterzeichnet wurde und eine Stationierung von 226 nichtbewaffneten Beobachtern zur Umsetzung des Friedensprozesses ab dem 15. September 2005 vorsah. Von den Beobachtern der Aceh Monitoring Mission (AMM) stammten 130 aus Mitgliedsstaaten der EU, Norwegen und der Schweiz, und 96 aus fünf teilnehmenden Staaten der ASEAN. Vgl.: Bivar, Caroline (2005). *Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia*, S. 21; EU Council Secretariat Factsheet (2005). *EU Monitoring Mission in Aceh*, 15.9.2005, S. 4; Aus dem GASP-Budget kamen für das AMM-Vorhaben EUR 9 Mio, die restlichen EUR 6 Mio. brachten die Mitgliedsstaaten der EU einzeln auf. Vgl.: EU Council Secretariat Factsheet (2005). *EU Monitoring Mission in Aceh*, 15.9.2005, S. 4; EU Council Secretariat (2006). *Press conference on the occasion of the end of the EU-led Aceh Monitoring Mission (AMM)*, Brussels 18.12.2006.

⁴⁰⁰ Gastbeitrag von *Javier Solana* in der „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Wie die Europäische Union hilft, 7.10.2005).

und die Sicherheit mit einer so weit entfernten Mission verbunden wären“, andererseits „Indonesien ein wichtiges Land sei und die EU mit einem Beitrag zu ... (dessen) Stabilität `ihr Profil in Asien` deutlich erhöhen könnte“⁴⁰¹. Dem sehr gut informierten Zeitungskorrespondent *Horst Bacia* nach, der die EU mit der Friedensmission der AMM mittels eines „weiteren Trippelschritt(s)“ in Richtung eines baldigen Status als politischer „global player“ ziehen sah, lehnte Jakarta zur Vermeidung von Parallelen -die an den Prozess gen Unabhängigkeit in Ost Timor erinnern- eine Beteiligung der Vereinten Nationen (UN) ab, genau wie die Führung der GAM die von Jakarta vorgeschlagene Beteiligung anderer Staaten der ASEAN nicht akzeptierte, und somit (nur noch) Brüssel als Option übrig geblieben war, da die Involvierung der Regionalmächte Washington und Canberra „wie das EU-Papier feststellt, von großen Teilen der muslimischen Bevölkerung (im Zuge des Irakkriegs) `nicht begrüßt`“ worden wäre. Noch im November 2003 hatten sich Washington, Brüssel und Tokyo als Ko-Vorsitzende der Vorbereitungskonferenz für Frieden und Wiederaufbau in Aceh in einer von der US-Botschaft in Jakarta veröffentlichten gemeinsamen Erklärungen für eine alsbaldige Beendigung des militärischen Notstands, politische Lösungen der humanitären Krise in Aceh sowie wirtschaftlichen Wiederaufbau ausgesprochen⁴⁰², was das von *Ruediger Frank* o.g. Argument trilateraler Sicherheitskooperation unterstreicht, nachdem EU-Außenkommissar *Chris Patten* bereits im Jahr 2000 in Seoul die Unabhängigkeit Ost Timors als eine „nun gelöste“ Angelegenheit dargestellt hatte, die den größeren (geostrategischen) Interessen Europas in den Beziehungen zu Indonesien bislang im Weg gestanden hätte, wobei Brüssel die Bemühungen Jakartas zur Handhabung der kulturell-ethnischen Vielfalt begrüße und „den territorialen Zusammenhalt Indonesiens mit Kräften unterstütze“⁴⁰³.

C. Ein Instrument europäisch-ostasiatischer Sicherheitskooperation

I. Japans Rolle als signifikanter Sicherheitsakteur auf dem Westbalkan (1992-2006)

1. Diplomatische Beziehungen zu den Staaten der Region

Die offiziellen Beziehungen Japans zur Region Westbalkan reichen bis ins Jahr 1923 zu-

⁴⁰¹ Zitiert in der „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Blicke über den Tellerrand, 11.5.2005).

⁴⁰² Embassy of the United States of America in Indonesia, Press Release (2003). Japan, EU, US and the World Bank to visit Aceh in support of Aceh peace agreement and reconstruction, 1.10.2003; Embassy of the United States of America in Indonesia, Press Release (2003). Joint Statement on Aceh by the EU, Japan and the US, 6.11. 2003.

⁴⁰³ European Commission (2000). Europe and Asia, Chris Patten, Seoul 20.7.2000, S. 4.

rück, als der jugoslawische Parlamentarier und Bankier *Milutin Stanojevic* am 3. Juni in der Belgrader *Dobracina*-Straße ein japanisches Honorarkonsulat eröffnete⁴⁰⁴. Im (zeitlich deutlich verspäteten) Gegenzug ernannte der jugoslawische König *Aleksandar Karadjordjevic* den japanischen Unternehmer *Ueyama Eiichiro* am 18. August 1929 zum Honorarkonsul Jugoslawiens mit Sitz in Osaka⁴⁰⁵. Die überwiegend durch Wirtschaftsinteressen geprägten beiderseitigen Beziehungen wurden durch den Zweiten Weltkrieg -zu der Eröffnung einer für das Jahr 1938 geplanten diplomatischen Vertretung Jugoslawiens in Tokyo kam es nicht- unterbrochen und im Jahr 1952 auf Botschafterebene wieder aufgenommen. Mit Beginn der Bürgerkriege 1991 und als Folge der vom Regime in Belgrad ausgehenden militärischen Aggression gegenüber den nach staatlicher Unabhängigkeit strebenden Teilrepubliken Kroatien, Slowenien, Mazedonien und Bosnien-Herzegowina (BiH), zog die japanische Regierung ihren Botschafter ab und verhängte im Konzert mit den USA und der EU über Jugoslawien ein Wirtschaftsembargo, das erst nach dem Friedensabkommen von Dayton aufgehoben, jedoch im Zuge der Kosovo-Krise ab 1998 erneut und so lange auferlegt wurde, bis mit der verzögerten Regierungsübernahme durch die Führung der Oppositionsbewegung „Demokratische Opposition in Serbien“ (DOS) und dem neuen Präsidenten *Vojislav Kostunica* im Dezember 2000 friedliche und demokratische Verhältnisse gewährleistet waren⁴⁰⁶. Reguläre diplomatische Beziehungen wurden am 20. Mai 1997 mit der Bundesrepublik Jugoslawien wiederhergestellt und blieben auch während der Kosovokrise 1998/99 bestehen, während derer die Regierung *Obuchi* ihren Botschafter in Belgrad, *Noriaki Owada*, auf Posten hielt, der am 31. Oktober 2002 im „Imperial Hotel“ in Tokyo für dieses Engagement den „Jugoslawischen Stern erster Klasse“ von Belgrads Botschafter vor Ort, *Predrag Filipov*, verliehen bekam. Diese stellt die höchste für einen Diplomaten vorgesehene

⁴⁰⁴ Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003). Address of Predrag Filipov, 18.2.2003, S. 1; Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003). Visit of the Representative of Kincho Company, 18.4.2003.

⁴⁰⁵ Im Zuge großzügiger Leistungen Japans zum demokratischen Wandel, Wirtschaftsförderung und damit auch der Wiedereingliederung Serbien-Montenegros in die internationale Gemeinschaft, ernannte Belgrads Außenminister, Predrag Boskovic, am 28. September 2004 Naohide Ueyama, Firmenpräsident von Dainihon Jochugiku (Kincho) und Nachfahre des ersten jugoslawischen Honorarkonsuls, Eiichiro Ueyama, (erneut) zum Honorarvertreter (dieses Mal) im Rang eines Generalkonsuls mit in Sitz Osaka. Vgl.: Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2004). New Honorary Consul-General of Serbia and Montenegro, 28.9.2004.

⁴⁰⁶ Das Embargo von 1998 bis 2000 umfasste u.a. das Verbot japanischer Investitionen in Serbien, sowie das „Einfrieren“ von Guthaben der Regierung in Belgrad in Japan. In Anlehnung an die USA und vieler Mitgliedsstaaten der EU hielt auch Nagatacho nach der demokratischen Regierungsübernahme durch den Führer der DOS-Opposition, Vojislav Kostunica, an der Einfrierung von persönlichen Konten des Milosevic-Clans in Japan sowie an der Praxis von Nicht-Ausstellung von Visa an diesen Personenkreis fest. Vgl.: The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000). Japan's Policy to Lift Sanctions against the Federal Republic of Yugoslavia, 22.12.2000.

Auszeichnung dar⁴⁰⁷. Beide, sowohl *Noriaki Owada*, der damals 60 offiziell registrierte japanische Staatsbürger -davon 51 im unter heftigen Bombardement durch NATO-Kampffjets stehenden Belgrad- zu betreuen hatte,⁴⁰⁸ als auch *Yasushi Akashi*, der damalige japanische Sonderbotschafter der UN für BiH, hatten versucht, Diktator *Slobodan Milosevic* in persönlichen Gesprächen -bei zeitgleich laufenden Kriegshandlungen- zum vorzeitigen Einlenken zu bewegen⁴⁰⁹, was als ein für Leib und Leben risikoreicher und aktiver Friedensbeitrag zum militärischen Abzug der serbischen Truppen aus dem Kosovo im Sommer 1999 gewertet werden muss.

Nagatacho sieht Belgrad seit jeher, sei es der Bundesrepublik Jugoslawien bzw. deren Rechtsnachfolgern, der Staatenbund Serbien-Montenegro (seit Februar 2003) und der Republik Serbien (seit Juni 2006), in der strategischen Schlüsselposition auf der instabilen Balkanhalbinsel. So wurde das *Milosevic*-Regime im diplomatischen Blaubuch des Jahres 2001 als „der größte Destabilisierungsfaktor in Südosteuropa“ der neunziger Jahre definiert, der alleine für im Verlaufe des von 1992 bis 1995 geführten militärischen Konflikts in BiH mit insgesamt 200.000 Todesopfern und rund 2,2 Mio. Flüchtlingen und Vertriebenen verantwortlich gemacht wird.⁴¹⁰ Dementsprechend positiv wurde in Tokyo die demokratische Wende vom Herbst/Winter 2000 aufgenommen, als die DOS-Oppositionsbewegung die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen im September für sich entscheiden und das Regime im Oktober nach Massenprotesten in Belgrad und anderen Städten absetzen konnte. Das o.g. Blaubuch beschreibt die Wende aus japanischer Sicht als „epochal“, da sie die „gesamte Region Südosteuropa in Richtung Stabilität und Wohlstand geführt habe“. Japan habe indessen „seit langer Zeit erkannt, dass der Friede und die Stabilität in Südosteuropa „vital“ für die Sicherheit in „Europa und die internationale Gemeinschaft im Ganzen“ sei. Seither fördert Tokyo die Modernisierung des wichtigen Balkanstaats mit großem finanziellen und personellen Aufwand, der sich z.T. durch die Arbeit von außergewöhnlich engagierten Diplomaten auszeichnet⁴¹¹ und

⁴⁰⁷ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2009). Japan-Serbia Relations; Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2002). High yugoslav decoration presented to ... N. Owada, 31.10.2002, S. 1.

⁴⁰⁸ Beitrag in der Tageszeitung „Japan Times“ (Pyongyang asked to hand over ships, 24.3.1999).

⁴⁰⁹ Ueta, Takako (2001) Japan and the European Security Institutions, S. 134.

⁴¹⁰ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001). Diplomatic Bluebook 2001.

⁴¹¹ Mit dem Diplomat Keisuke Oba hatte das Gaimusho einen großen Wertschätzer Jugoslawiens in seinen Reihen. Zu Ehren des am 29. August 2002 auf der philippinischen Insel Cebu verstorbenen Keisuke Oba trafen sich im Belgrader Museum für Völkerkunde Anfang November 2004 rund zweihundert Würdenträger und Gäste, um die Verdienste des Japaners für die Beziehungen zwischen Belgrad und Tokyo u.a. mit der Benennung einer Belgrader Straße nach ihm zu würdigen. Der mit einer Deutschen verheiratete Beamte hatte nach Auskunft des Sohns Naoki zu Lebzeiten mehr Zeit auf dem Balkan als in seiner Heimatstadt Kagoshima verbracht. Der im Alter von 67 Jahren Verstorbene nahm nach seinem Examen an der Belgrader Universität seine Arbeit im japanischen Außenministerium auf, das den serbo-kroatisch sprechenden Liebhaber Jugoslawiens insgesamt zwanzig Jahre in

auf den Aufbau demokratischer und marktwirtschaftlicher Strukturen abzielt, während man in Belgrad Nippon als prosperierende Demokratie, Vorbild und einen der wichtigsten außenpolitischen Partner einschätzt, der sich nach 1945 auch selbst (und mit maßgeblicher Hilfe der USA) aus den Trümmern von Diktatur und Kriegsniederlage emporzuarbeiten verstanden habe⁴¹². Dem montenegrinischen Volksentscheid vom 21. Mai 2006 für eine Unabhängigkeit von Serbien folgend, erkannte Japan die Unabhängigkeit Montenegros am 16. Juni 2006 an, am 24. Juli 2006 wurden diplomatische Beziehungen aufgenommen⁴¹³.

Neben Serbien sieht die Regierung Japans die Fortschritte im Friedens- und Demokratisierungsprozess sowie im Aufbau der Wirtschaftsinfrastruktur des jungen BiH als entscheidend für nachhaltige Stabilität auf dem Balkan an. Am 23. Januar 1996 erkannte Japan -unterstrichen durch einen nachhaltigen symbolischen Beitrag Ende 1997 in Bonn⁴¹⁴- dessen Souveränität und damit staatliche Unabhängigkeit diplomatisch an, am 9. Februar 1996 wurden in Wien durch den historischen Austausch von Urkunden erstmalig diplomatische Beziehungen beider Staaten zueinander aufgenommen⁴¹⁵. Während BiH seit Dezember 1998 mit einem Botschafter in Tokyo vertreten ist, hat Tokyo erst

diversen Teilrepubliken des ehemaligen Jugoslawien und später im unabhängig gewordenen Kroatien als Botschafter einsetzte. Er war einer der wenigen japanischen Diplomaten, die den Bürgerkrieg und die Auflösung Jugoslawiens hautnah miterlebt hatten. Nach den Angaben des o.g. ältesten Sohnes Naoki, der den Vater in den letzten Monaten gepflegt hatte, sprach Oba in den letzten vier Wochen vor dem Ableben nur noch serbisch, wohl aus Wertschätzung gegenüber dem Balkan und seiner Bevölkerung. Sein letzter Wunsch war gewesen -für japanische Diplomaten nahezu niemals der Fall-, auf Belgrads größtem Friedhof -und damit in Übersee- begraben zu sein. Vgl.: "Japan Times" (Belgrade street to be named after Japan diplomat, 4.11.2004); "Japan Times" (Ashes of late ambassador are buried in Belgrade, 29.9.2002).

⁴¹² "Japan Times" (Japan offers \$ 10 million in food aid to Yugoslavia, 18.10.2000); Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2002). High Yugoslav decoration presented to ... N. Owada, 31.10.2002.

⁴¹³ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2009). Japan-Montenegro Relations.

⁴¹⁴ Japan und die Fahne von BiH : Im Winter 1998 fanden im japanischen Nagano die Olympischen Winterspiele statt. Wohlwissend, dass nur 14 Jahre zuvor, im Jahr 1984, ein damals noch friedliches, multi-ethnisches Sarajewo die Welt des Wintersports als Gast zu Olympia empfangen hatte, unternahm die Regierung Hashimoto gemeinsam mit dem Hohen Beauftragten der UN, Carlos Westendorp, und anderen Staaten auf der Bonner BiH-Konferenz im Dezember 1997 den engagierten Versuch, die bosnische Olympiamannschaft geeint unter einer neuzuschaffenden Landesfahne bei der Eröffnungsfeier in Nagano aufmarschieren zu lassen. So präsentierte sich die Sportelite aus BiH erstmalig unter ihrer am 4. Februar 1998 -also fast auf den Tag genau zwei Jahre nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Japan- offiziell angenommenen Fahne der staunenden Weltöffentlichkeit. Die Fahne, die gelb unterlegt das Territorium von BiH abbildet, gleicht mit der blauen Grundfarbe und den Sternen jener der EU und symbolisiert nach der Einschätzung des japanischen Pressesekretärs die Hoffnung einer europäischen Nation, eines Tages eine Mitgliedschaft in der EU inne zu haben. Vgl. : The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998). New flag for Bosnia and Herzegovina, 6.2.1998.

⁴¹⁵ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1996). Establishment of Diplomatic Relations with Bosnia and Herzegovina, 9.2.1996.

seit Januar 2008 einen Botschafter in Sarajewo, wo es seit Februar 1998 -obschon aktiv diplomatisch involviert- nur mit einem Verbindungsbüro vertreten gewesen war.⁴¹⁶

Nachdem sich die kroatische Bevölkerung im Rahmen eines Plebiszits mit über 93% für die Unabhängigkeit von der Sozialistisch Förderativen Republik Jugoslawien ausgesprochen hatte, hatte Kroatien am 25. Juni 1991 seine staatliche Unabhängigkeit erklärt, welche von den Mitgliedsstaaten der EG aber erst am 15. Januar 1992 anerkannt wurde. Zwei Monate später, am 17. März 1992, erkannte Japan Kroatien als souveränen Staat an und richtete ein Jahr hiernach, am 5. März 1993, diplomatische Beziehungen mit Zagreb ein, wobei die Botschaft Kroatiens in Tokyo im September 1993, und die japanische Botschaft in Zagreb im Februar 1998 respektive eröffnet wurden⁴¹⁷. Die gegenseitige Besuchsdiplomatie hochrangiger Regierungsvertreter ist im japanisch-kroatischen Verhältnis im Vergleich zu anderen Staaten des Westbalkans am stärksten ausgeprägt. Zurückzuführen ist dies wohl auch auf den Umstand, dass Kroatien -das als einstiger Teil des Habsburger Reichs, welches seit 1869 enge diplomatische Beziehungen mit dem japanischen Kaiserreich unterhalten hatte⁴¹⁸- eine vom gerade wiedervereinten, mit geostrategischen Balkaninteressen versehenen Deutschland⁴¹⁹ maßgeblich unterstützte „Avantgarde“-Position im Streben nach Freiheit heraus aus dem von Serbien dominierten jugoslawischen Staatsverbund eingenommen hatte. Wohl damit ist erklärbar, dass im Jahr 2002 mit Prinzessin *Nori* erstmalig nach der erlangten Unabhängigkeit auch ein Mitglied des japanischen Kaiserhauses Kroatien einen Besuch abstattete, wodurch die historische Verbundenheit zueinander unterstrichen wurde⁴²⁰. Danach reiste die 33-jährige Prinzessin zu Feierlichkeiten anlässlich des 100-jährigen Jubiläums rumänisch-japanischer Beziehungen nach Bukarest weiter.

Auch die (südlichste) Teilrepublik Mazedonien strebte im Verlaufe des Jahres 1991 nach staatlicher Unabhängigkeit von Belgrad und erkannte wie auch Slowenien, BiH und Kroatien die im Zuge der Europäischen Politischen Zusammenarbeit (EPZ) von einer außerordentlichen Ministerkonferenz vom 16.12.1991 verabschiedeten Richtlinien für die Anerkennung neuer Staaten in Osteuropa an. Am 13. April 1993 wurde der neue souveräne Staat mit der Bezeichnung „Frühere Jugoslawische Republik Mazedonien“ (Mazedonien bzw. FYROM) in die UN aufgenommen und wurde am folgenden 21. Dezember 1993 von Japan diplomatisch als dritter Balkanstaat nach Slowenien und Kroa-

⁴¹⁶ Embassy of Japan in Bosnia and Herzegovina (2009).

⁴¹⁷ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2009). Japan-Croatia Relations.

⁴¹⁸ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2009). Japan-Austria Relations.

⁴¹⁹ Gastbeitrag von Julian M. Snyder in der Wochenzeitung „Die Zeit“ (Die Magierschau von Bosnien, 14.12.1994).

⁴²⁰ „Japan Times“ (Princess Nori takes off for Balkans, 7.10.2002).

tionen anerkannt. Diplomatische Beziehungen zwischen den Regierungen in Skopje und Tokyo wurden im März 1994 eingerichtet, die auf japanischer Seite seither über die Botschaft in Wien abgewickelt werden⁴²¹.

Diplomatische Beziehungen mit Albanien bestehen seit März 1981. Eine japanische Vertretung in Tirana wurde bislang nicht eingerichtet und deutet -wie der Umstand, dass noch kein japanischer Politiker, sondern nur hochrangige japanische Diplomaten bislang Besuche getätigt haben- auf den niedrigeren Stellenwert des Landes für die Außenpolitik Japans hin. Gegenwärtig deckt Nippons Botschaft in Rom diesen Geschäftsbereich ab⁴²².

2. Positionen vor der UN zu den Kriegen und Krisen auf dem Westbalkan

a. Das Milosevic-Regime als Verantwortlicher der Balkankriege

Tokyo macht die serbische Führung der ehemaligen Sozialistisch Förderativen Volksrepublik Jugoslawien (1963-1992) und deren Rechtsnachfolger unter der Führung von *Slobodan Milosevic* für die Bürgerkriege in Kroatien und BiH (1991 bis 1995) und im Kosovo (1998 bis 1999), die massive Destabilisierung der Balkanhalbinsel sowie das damit verbundene menschliche Leid verantwortlich⁴²³. Der Sturz des *Milosevic*-Regimes durch Massenproteste u.a. in Belgrad im September und Oktober 2000 und die nachfolgende Festnahme und Überführung des seit Mai 1999 als Kriegsverbrecher mit dem Vorwurf von „Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Kosovo“ schwer belasteten Regimeführers an das Kriegstribunal für das ehemalige Jugoslawien in Den Haag wurden auch in Tokyo sehr willkommen geheißen, nicht nur um Gerechtigkeit für die unzähligen Toten und Heimatlosen der Bürgerkriege walten zu lassen. Dem serbischen Staatswesen, d.h. zunächst der Bundesrepublik Jugoslawien (1992-2003) und deren Rechtsnachfolgerin, der Förderung (Bundesstaat) Serbien-Montenegro (2003-2006), bzw. -nach dem Volksentscheid vom 21. Mai 2006 für die staatliche Unabhängigkeit Montenegros und deren Proklamation am 3. Juni 2006- dem übriggebliebenen Rumpfstaat Republik Serbien, wird dennoch weiterhin die Position des zentralen Akteurs auf dem westlichen Balkan zugeschrieben, von dem das „Wohl oder Übel“ der gesamten Region abhängt. Daher forderte und förderte die japanische Seite mit Nachdruck die Modernisierung -d.h. den Aufbau demokratischer, rechtstaatlicher und marktwirtschaftlicher Strukturen- des Landes, um es aktiv bei der Erreichung des Ziels zu unterstützen,

⁴²¹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2009). Japan-Macedonia Relations.

⁴²² The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2009). Japan-Albania Relations.

⁴²³ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001). Diplomatic Bluebook 2001, Regions : Europe; Albright, Madeleine (2003). Madam Secretary - A Memoir, S. 483-501.

eines Tages als verantwortlicher Akteur in die internationale Staatengemeinschaft zurückzukehren und sich dabei für eine Mitgliedschaft in der EU fitzutrimmen⁴²⁴. So verständigten sich die Außenminister *Yohei Kono* und *Goran Svilanovic* bei einem Treffen vom 5. bis 6. Februar 2001 in Tokyo auf folgende fünf von der (damaligen) Bundesrepublik Jugoslawien umzusetzende Punkte im Bereich des zwischen der EU und Japan vereinbarten „Cross (Regional) Support“: Erstens, umfangreiche Anstrengungen im Bereich Demokratie und Menschenrechte; zweitens, enge Kooperation mit internationalen Finanzinstitutionen zur Reform des Wirtschaftssektors; drittens, Verbesserung der Beziehungen zu den Nachbarstaaten und Anstrengungen zur Versöhnung unter den Ethnien; viertens, ernsthafter Dialog mit der internationalen Übergangsverwaltung der UN im Kosovo, UNMIK⁴²⁵, sowie konstruktive Mitwirkung bei der Stabilisierung des Kosovo und Südserbiens; fünftens, aktive Hilfe für Flüchtlinge und Binnenvertriebene der Region sowie für albanische Kosovaren in Serbien⁴²⁶.

b. Kosovo

Bei dem öffentlichen Treffen der ständigen Vertreter im UN-Sicherheitsrat (UNSR) am 29. November 2004 übermittelte Botschafter *Shinichi Kitaoka* die Wertschätzung der japanischen Regierung über den reibungslosen und demokratischen Verlauf der Wahlen zum Kosovo-Parlament vom 23. Oktober 2004, machte aber auch deutlich, dass man in Tokyo den Wahlboykott einer Mehrzahl serbischer Wähler hinsichtlich des angestrebten multi-ethnischen und demokratischen Kosovo mit Bedauern zur Kenntnis genommen habe⁴²⁷.

Bereits am 11. Mai 2004 hatte *Shinichi Kitaokas* Vorgänger, *Koichi Haraguchi*, die „tiefe Besorgnis“ Nagatachos über die im März zuvor von albanischer Seite ausgegangene Gewalt, in deren Verlauf innerhalb weniger Stunden 28 von 32 Kulturdenkmälern wie orthodoxe Kirchen und Klöster teilweise oder völlig zerstört worden waren, zum Ausdruck gebracht⁴²⁸. Japan ziehe aus den Ereignissen den Schluss, dass bereits gemachte Anstrengungen zur Schaffung eines demokratischen und gesellschaftlich multi-ethnischen Kosovo verdoppelt werden müssten, um die in der „Standard vor Status“-

⁴²⁴ Serbien reichte am 22. Dezember 2009 offiziell seine Kandidatur für eine Mitgliedschaft in der EU in Brüssel ein.

⁴²⁵ „United Nations Mission in Kosovo“ basierend auf der Resolution 1244 des UN-Sicherheitsrats vom Juni 1999.

⁴²⁶ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001). Japan-Yugoslavia Foreign Ministers Meeting (Overview of the Meeting), 6.2.2001.

⁴²⁷ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Statement by H.E. Mr. Shinichi Kitaoka ... on the situation in Kosovo, 29.11.2004.

⁴²⁸ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Statement by H.E. Mr. Koichi Haraguchi ... on the situation in Kosovo, 11.5.2004.

Klausel geforderten Minderheitenrechte, wie in diesem Falle die der Serben, und das Recht auf Bewegungsfreiheit allgemein zu gewährleisten.

Botschafter *Koichi Haraguchi* hatte am 3. Juli 2003 an selber Stelle die vorbehaltlose Unterstützung Japans für die UNSR-Resolution 1244 und den Fortschritt der damals unter der Leitung des deutschen Diplomaten *Michael Steiner* stehenden UNMIK bescheinigt, jedoch darauf hingewiesen, dass Strukturen der Rechtsstaatlichkeit und Sicherheit speziell in Hinblick auf zurückkehrende Flüchtlinge verbessert werden müssten, um allen Bevölkerungsgruppen die Grundrechte der Bewegungsfreiheit und die gerechte Teilhabe am politischen Leben gewähren zu können⁴²⁹. So sei das im Kosovo anzutreffende organisierte Verbrechen nicht nur für den boomenden Schmuggel mit illegalen Waffen, sondern insbesondere für die schleppende wirtschaftliche Erholung verantwortlich zu machen. Ferner untergrüben ethnisch motivierte Straftaten wie der Mordfall von Obilic und die Zerstörung der Eisenbahnbrücke in Zvecan nachhaltig den von der internationalen Gemeinschaft angestrebten inner-ethnischen Versöhnungsprozess. Mehr Gelder müssten daher künftig zur „Eliminierung“ der organisierten Kriminalität, z.B. für die Ausbildung von Polizeikräften und für Programme für nachhaltige Versöhnung zur Verfügung gestellt werden. Bezüglich des Transfers von Regierungsaufgaben von der UNMIK-Verwaltung an die Übergangsregierung *Rugova* unterstütze Japan den von UN-Generalsekretär *Kofi Annan* vorgeschlagenen Stufenplan, da die *Rugova*-Administration zwar Regierungsverantwortung übernehmen solle, allerdings noch nicht über die hierfür notwendigen Kapazitäten verfüge. Ferner übermittelte Japans Botschafter ausdrücklich die Hoffnung seines Landes, dass der auf dem EU-Balkan Gipfel in Thessaloniki von Belgrad und Pristina vereinbarte künftige aktive Dialog baldmöglichst zu einer besseren serbisch-kosovarischen Verständigung führen möge.

c. Bosnien-Herzegowina (BiH)

Angesichts des zehnten Jahrestags der Paraphierung des Friedensabkommens von Dayton/Ohio vom 21. November 1995 und dessen Unterzeichnung am 14. Dezember 1995 in Paris -womit der bosnisch-herzegowinische Bürgerkrieg (1991-1995) beendet wurde- stand beim UNSR-Treffen vom 15. November 2005 die Bewertung der Situation in BiH ganz im Zeichen der Nachkriegsentwicklung des jungen Balkanstaates im vergangenen Jahrzehnt⁴³⁰. Mit Blick auf die von Japan nachdrücklich geförderte und kurz zuvor erfolgten Aufnahme BiHs als letzte Nachfolgerepublik des ehemaligen Jugoslawien in das

⁴²⁹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003). Statement by H.E. Mr. Koichi Haraguchi ... on the situation in Kosovo, 3.7.2003.

⁴³⁰ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005). Statement by Mr. Koji Haneda ... on the situation in Bosnia and Herzegovina, 15.11.2005.

Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen der EU (SAA), legte Japans Vertreter *Koji Haneda* die Anerkennung seiner Regierung für diese beachtliche Entwicklung dar, die ohne die „unermüdlichen Anstrengungen der Menschen und politischen Führer Bosnien-Herzegowinas, dem Hohen Vertreter der UN, *Paddy Ashdown*, und dessen Personal, sowie der internationalen Gemeinschaft“ nicht möglich gewesen seien. Nun habe nach japanischer Sicht der Dinge das junge Staatswesen die schwierige Phase des Post-Konfliktaufbaus hinter sich gelassen und sei in jene hin zu einer Mitgliedschaft in die EU übergegangen. Dessen ungeachtet blieben jedoch noch zahlreiche Aufgaben zu bewältigen, bevor das Land eigenständig auf eigenen Füßen stehen könne. Deren herausragenden seien insbesondere die Restrukturierung des Polizeiapparats auf Gesamtstaatsebene, die Zusammenarbeit zur Ergreifung der mutmaßlichen Kriegsverbrecher *Radovan Karadzic* und *Ratko Mladic* mit dem Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien in Den Haag (Haager Tribunal), die Abschaffung überflüssiger Regierungsstrukturen und Reformen in der Wirtschaft, die durch Eigeninitiative und in Kooperation mit der internationalen Gemeinschaft gemeistert werden müssten. Am 23. März 2005 hatte bereits an selber Stelle Japans stellvertretender Botschafter *Kitaoka Shinichi* notwendige Reformschritte zur Festigung der Rechtstaatlichkeit und zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Wirtschaftsinvestitionen angemahnt, nachdem ausdrücklich Fortschritte auf der gesamtstaatlichen Ebene, wie u.a. die Schaffung eines Verteidigungsministeriums und eines Geheimdiensts sowie die Einführung einer landesweiten Mehrwertsteuer von japanischer Seite gewürdigt worden waren⁴³¹. Auch die Einrichtung einer Zweigstelle des Haager Tribunals in BiH, welche am 10. Oktober 2005 vor der UN-Vollversammlung von Japans Vertreter *Koji Haneda* ausdrücklich begrüßt worden war⁴³², wurde als effektive Maßnahme zur zügigen Verfolgung und Ahndung von während des bosnischen Bürgerkriegs verübter Kriegsverbrechen angesehen und sei ein wichtiger Beitrag für Versöhnung und Stabilität im Lande, die wiederum für das Wohlergehen der gesamten Region Südosteuropa unerlässlich sei. Japan hoffte bis ins Jahr 2010 alle Fälle vor dem Haager Tribunal abgeschlossen zu finden, zeigte sich aber über die ausstehenden Verhaftungen der Hauptangeklagten *Mladic* und *Karadzic* besorgt⁴³³.

⁴³¹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005). Statement by H.E. Mr. Shinichi Kitaoka ... on the situation in Bosnia and Herzegovina, 23.3.2005.

⁴³² The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005). Statement by Mr. Koji Haneda ... to the International Criminal Tribunal for the former Yugoslavia (ICTY) and the International Criminal Tribunal for Rwanda (ICTR), 10.10.2005.

⁴³³ Skandalös dabei erscheint, dass der als Kriegsverbrecher gesuchte serbisch-bosnische General Ratko Mladic, dem die Verantwortung für die Ermordung von 8.000 Muslimen beim sog. „Massaker von Srebrenica“ von 1995 vorgeworfen wird, bis mindestens ins Jahr 2002 von der Regierung in Belgrad -zur Vermeidung blutiger Zusammenstöße mit Nationalisten- gedeckt, von bis zu 50 Leibwächtern geschützt und von NATO-Einheiten nicht gezielt gesucht, in diversen Kasernen Serbiens

d. Mazedonien (FYROM)

Im Zeitraum von März bis August 2001 facten albanische Freischärler der „Befreiungsarmee Kosovo“ (KLA) im Nordwesten Mazedoniens schwere Kämpfe mit der mazedonischen Armee und Sicherheitspolizei an. Die japanische Regierung, die bereits in dem zwei Jahre zuvor entbrannten Krieg im Kosovo ein Überschwappen der religiös motivierten Feindseligkeiten zwischen orthodoxen Christen und Muslimen auf das Nachbarland Mazedonien befürchtet und mit multilateraler Finanzdiplomatie zu verhindern versucht hatte, verurteilte die Angriffe auf die Stadt Tetovo im März und Mai 2001 mit für japanische Maßstäbe äußerst deutlichen Worten⁴³⁴. „Terrorismus und Gewalt werden nie die Unterstützung der internationalen Staatengemeinschaft finden und letztlich zu nichts führen“, so der Leiter der Presseabteilung im Gaimusho. Mit Nachdruck wurden die mazedonische Regierung und die KLA-Rebellen zur sofortigen Aufgabe der Gewalt und zum friedlichen politischen Dialog als einzig probaten Mittel zur Erlangung „inner-ethnischer Harmonie“ aufgefordert. Nachdem Tokyo am 14. Mai 2001 das Zustandekommen einer großen albanisch-mazedonischen Regierungskoalition begrüßt hatte, zeigte man sich über den Abschluss des Friedensabkommens von Ohrid vom 13. August 2001, das u.a. eine Verfassungsänderung zugunsten der albanischen Minderheit und die freiwillige Entwaffnung deren Kämpfer vorsah und über die Entscheidung der NATO vom 22. August 2001 erfeut, ein Truppenkontingent von 3500 Soldaten zur Absicherung des zerbrechlichen Friedens nach Mazedonien zu entsenden⁴³⁵. Die Erleichterung Nagatachos darüber, einen für Europa und die Weltgemeinschaft erneuten sehr gefährlichen und zumal kostspieligen Brandherd auf dem Balkan diplomatisch effizient

verbrachte und gar während der NATO-Bombardierung 1999 noch serbischen Soldaten im Kosovo weiterhin als „Militärführer ... Anweisungen erteilte“ bis er im Jahr 2001, also fünf Jahre nach Erhebung eines Haftbefehls durch das Haager Tribunal, offiziell von Serbiens Präsidenten Vojislav Kostunica pensioniert wurde. Hiernach soll er -im Gegensatz zu Radovan Karadzic, der 2008 in Wien verhaftet und in Den Haag vor den Richter gestellt wurde- sich ohne jegliche Tarnung seit der Verhaftung seines Schutzpatrons Slobodan Milosevic im Jahr 2001 bis ins Jahr 2006 in verschiedenen Belgrader Appartements aufgehalten haben. Kurz nachdem der reformorientierte Ministerpräsident Zoran Djindjic der Haager Chefanklägerin Carla Del Ponte Ratko Mladics bevorstehende Verhaftung mit Blick auf einen künftigen EU-Beitritt Serbiens angekündigt hatte, wurde Serbiens Ministerpräsident auf offener Straße ermordet. Japans Außenministerin Yoriko Kawaguchi verurteilte die Bluttat und bezeichnete den Tod des Hoffnungsträgers als „großen Verlust nicht nur für Serbien, sondern für die gesamte Balkanregion“. Vgl.: Nachrichtenmagazin „Spiegel“ (Feiern bis zur Festnahme. 26.9. 2009, S. 113 ff); The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003). Statement by Ms. Yoriko Kawaguchi ... on the Assassination of Serbian Prime Minister Zoran Djindjic, 13.3.2003.

⁴³⁴ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001). Statement by the Press Secretary ... on the Situation in the northwestern part of the Former Yugoslav Republic of Mecedonia, 19.3.2001; The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001). On the Situation in the Former Yugoslav Republic of Macedonia, 1.5.2001.

⁴³⁵ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001). Statement by the Press Secretary ... on the Situation in the Former Yugoslav Republic of Mecedonia, 14.5.2001 und 23.8.2001.

eingedämmt, ja sogar verhindert zu haben, zeigte sich in der Gratulation der japanischen Außenministerin *Makiko Tanaka* vom 16. November 2001 an die Amtskollegen *Ilinka Mitreva* und *Javier Solana*, in welcher sie den Respekt ihrer Regierung für die erfolgreichen Bemühungen um die erfolgte Verfassungsänderung in Mazedonien sowie für die von Skopje und Brüssel gleichermaßen aktiv unterstützte Schaffung eines friedlichen und multi-ethnischen Mazedonien zum Ausdruck brachte⁴³⁶.

3. Aufbauleistungen : Peacebuilding und Wirtschaftskooperation

In der Zeitspanne 1991 bis 2006 hat sich Japan großzügig mit Milliardenbeträgen für die Modernisierung, d.h. die Absicherung des Friedens, die politisch demokratische Stabilisierung und den wirtschaftlichen Wiederaufbau der Region westlicher Balkan mittels staatlicher humanitärer und Entwicklungshilfe engagiert, die auf die drei Pfeiler 1) Friedenskonsolidierung, 2) Wirtschaftsförderung, und 3) Regionalzusammenarbeit verteilt wurden⁴³⁷. Hierbei schwanken die verfügbaren Angaben über die Höhe der finanziellen Leistungen zwischen US \$ 1,3 Mrd., US \$ 1,4 Mrd. und gar rund US \$ 2 Mrd⁴³⁸. Der Leistungskatalog, der nach offiziellen Regierungsangaben vom Juli 2004 Zuschüsse, Kredite und technische Entwicklungszusammenarbeit (zu 61% Mittel auf bilateraler und zu 39% auf multilateraler Ebene) bereitstellte, verteilte sich im Wesentlichen auf die zwei Bereiche Peacebuilding und herkömmliche wirtschaftsorientierte Entwicklungszusammenarbeit. Während im Rahmen des Peacebuilding Tokyo maßgebliche Unterstützung an gescheiterte oder vor dem Scheitern stehende Staaten bzw. internationale Protektorate wie BiH, das Kosovo und Mazedonien (FYROM) leistete, bot es den Staaten Serbien-Montenegro (vor der Abspaltung von Montenegro im Jahr 2006 und ohne das Kosovo eingerechnet), Albanien und Kroatien im Rahmen von wirtschafts- und entwicklungspolitischer Zusammenarbeit grundlegende Aufbau- und Eingliederungshilfen in die internationale Gemeinschaft an.

Im Weißbuch japanischer Entwicklungshilfe des Jahres 2003 wird „jeder einzelne

⁴³⁶ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001). Statement by the Press Secretary ... on the Situation in the Former Yugoslav Republic of Mecedonia, 16.11.2001.

⁴³⁷ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Japan's Initiative in the Western Balkans - Three Pillars of the Assistance, July 2004; The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Ministerial Conference on Peace Consolidation and Economic Development of the Western Balkans (Overview and Evaluation), 7.4.2004; The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Opening Speech, Yoriko Kawaguchi, Ministerial Conference on Peace Consolidation and Economic Development of the Western Balkans, Tokyo 5.4.2004.

⁴³⁸ Ebd., S. 3; Yamanaka, Akiko (2006). The Future of Japan-Europe Relations and their impact on the Security Environment in East Asia, Brussels 12.1.2006, S. 3; The Mission of Japan to the European Union (2006). Japan and the EU : Valuable Partnership for the Future, Takekazu Kawamura, Slovenia 17.10.2006. S. 17; Berkofsky, Axel (2008). True Strategic Partnership or Rhetorical Window Dressing ?, S. 29.

Balkanstaat als ein Staat Europas“ definiert⁴³⁹. Der „Ausbau der Beziehungen (Japans) mit jenen Staaten wird sich langfristig mit Blick auf das Zukunftsverhältnis zwischen Japan und Europa auszahlen“, wobei schon im Jahr 1997 die Thematik des „ehemaligen Jugoslawien als ein Regionalkonflikt“ eingestuft wurde, der potentiell „die Schaffung einer neuen Weltordnung nach dem Kalten Krieg beeinflusst“⁴⁴⁰. Aus diesem Blickwinkel heraus betrachtet erklärt sich u.a. auch die Einschätzung von *Takahiro Shinyo*, wonach Japan einen finanziellen Friedens- und Stabilisierungsbeitrag von beachtlichen 10% bis 20% aller auf internationaler Ebene anfallenden Kosten für den Westbalkan schultere⁴⁴¹.

Nach der EU, die die europäische Einigung u.a. seit dem Jahr 1999 mit dem Stabilisierungs- und Assoziierungsprozess (SAP) und dem Ziel einer Annäherung und letztendlichen Integration der Staaten des Westbalkans an und in die Strukturen der EU bis in das Jahr 2006 mit EUR 4,65 Mrd. gefördert hatte und größter internationaler Geber für die Modernisierung der Region war -für die Zeitspanne 2007 bis 2014 sind EUR 7,6 Mrd. vorgesehen⁴⁴²- und den USA war Japan damit bis 2006 der drittgrößte Geber in Europas bedeutendster Krisenregion⁴⁴³.

⁴³⁹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Japan's Official Development Assistance White Paper 2004, S. 83.

⁴⁴⁰ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1997). Dispatch of a Japanese Staff Member to the Office of the High Representative in Sarajevo ..., 7.1.1997.

⁴⁴¹ Shinyo, Takahiro (2003). EU-Japan Political-Security Co-operation, S. 8.

⁴⁴² Patten, Chris (2002). Western Balkans Democracy Forum, Thessaloniki 11.4.2002, S. 4; „Der Standard“ (Von der EU-Malaise zur Balkan-Fatigue, Wien 16.12.2005); Die Außenministerin Österreichs -das gerade die Ratspräsidentschaft der EU inne hatte-, Ursula Plassnik formulierte die Beziehungen Brüssels zur Region Westbalkan auf dem Treffen der Außenminister der EU vom 11. März 2006 in Salzburg wie folgt : „Stabilität am Balkan ist Teil unserer eigenen Sicherheit“ und fügte als Ermahnung an die Europäische Kommission und die Hauptstädte der Mitgliedsstaaten der EU und der fünf Westbalkanstaaten vor dem Hintergrund sich einstellender Erweiterungsmüdigkeit und im Sinne einstiger europäischer Spitzenpolitiker wie Giuliano Amato hinzu : „Ohne den Balkan bleibt die europäische Einigung Stückwerk“ und wiederholte das bereits auf dem Balkangipfel der EU vom Juni 2003 gemachte Brüsseler Angebot, wonach „die Länder der Region potentielle Beitrittskandidaten (sind und) ... eine klare europäische Perspektive (haben). Zielvorgabe ist die Mitgliedschaft der Länder des Westbalkans in der Europäischen Union“. Derweil stufte Chris Patten, der bis 2004 EU-Außenkommissar war, die Herausforderung in der Region als riesig ein : „ ... zerstörte Infrastruktur, eine ruinierte Industriebasis, tausende Flüchtlinge und Vertriebene, und eine Geschichte ethnischen Misstrauens. Dennoch zeigt uns die Erfahrung in Europa nach 1945 und 1989, dass ... der Wiederaufbau möglich ist“. Vgl: Plassnik, Ursula (2006). Ohne Balkan bleibt die europäische Einigung Stückwerk, Wien, 11.3. 2006; Chris Patten zitiert in : Rehn, Olli. The Agency in context : The European Union and the Region, Belgrad 24.1. 2005; Gastbeitrag von Giuliano Amato im „Wall Street Journal Europe“ (A European Success Strategy for the Balkans, 10.2.2005).

⁴⁴³ Vgl. mit Blick auf das Kosovo : Japanese Mission to the EU (2001). Dispatch of Electoral Observers to the Kosovo-wide Elections, 11/12.2001.

a. Die drei Säulen des Peacebuilding

Mit der Zielsetzung, den seit Anfang der neunziger Jahre im ehemaligen Jugoslawien wütenden, vom *Milosevic*-Regime entfachten Überlebenskampf zwischen serbisch-orthodoxen Christen und bosnischen und albanischen Muslimen einzudämmen, verfolgte Tokyo seit 1996 speziell in BiH, dem Kosovo sowie vorbeugend auch in Mazedonien das Konzept des „Peacebuilding“, welches sich aus den Termini „Peace Consolidation“ (Friedensfestigung) und „Nation Building“ (Aufbau staatlicher Strukturen) zusammensetzt. Im Mittelpunkt der Bemühungen, die stets durch diplomatische Verhandlungen um die sofortige Einstellung jeglicher Gewalt flankiert wurden, steht nach dem japanischen Modell der Prozess der inner-ethnischen bzw. -religiösen Versöhnung nach einem blutigen Konflikt, um künftige Ausbrüche von Gewalt zu verhindern und den Aufbau einer langfristig ausgelegten, friedlichen, nicht von Nationalismen getriebenen und künftig damit potentiell für die EU-Strukturen geeigneten Zivilgesellschaft mit den Wertvorgaben Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Marktwirtschaft zu befördern⁴⁴⁴. Hierbei kam auch das seit dem Jahr 2001 in Afghanistan angewandte Konzept der „human security“ (menschliche Sicherheit) zum tragen, welches die Deckung grundlegender Bedürfnisse des Einzelnen -z.B. die Sicherheit für Leib und Leben- („Sicherheit von unten“) mit dem Aufbau und der Sicherung fundamentaler Staatsstrukturen („Sicherheit von oben“) (siehe Kap. IV, Afghanistan-Engagement Japans) zu verknüpfen sucht.

Zur praktischen Umsetzung des Peacebuilding-Prinzips hatte Nagatacho ein Konzept entwickelt, das der Autor dieser Studie das „Drei Säulen-Modell“ nennt. Dessen erste Säule strebte die Schaffung von Frieden und Demokratie durch Vermittlung und Schlichtung als auch durch Assistenz bei der Abhaltung von Wahlen an („Friedenssäule“). Die zweite Säule sah die Wiederherstellung innerstaatlicher Stabilität und Sicherheit für die Bevölkerung vor, indem u.a. die Entwaffnung und Wiedereingliederung von Ex-Kombattanten in die Zivilgesellschaft, der Aufbau staatlicher Sicherheitsbehörden, z.B. der Polizei- und Justizapparat, und die Entschärfung von Landminen und die Beseitigung von Waffen- und Munitionsarsenalen gefördert wurden („Sicherheitssäule“). Die dritte Säule beabsichtigte letztlich die Linderung des durch den Krieg erzeugten menschlichen Leids speziell der Flüchtlinge und Binnenvertriebenen durch humanitäre Hilfe und den Wiederaufbau grundlegender wirtschaftlicher und sozialer Infrastruktur, um die elementarsten Bedürfnisse -also die „basic human needs“ der Bevölkerung- decken zu können („Wiederaufbausäule“).

⁴⁴⁴ Japan International Cooperation Agency (2006). Global Issues - Efforts Pertaining to Peacebuilding, Tokyo 22.2.2006; Japan International Cooperation Agency (2004). Europe : Priority shift from Central to Southeast Europe, S. 93 ff.

aa. Die drei Peacebuilding-Adressaten

In BiH sollte Japan ab dem Jahr 1996 als Mitglied des Rats zur Umsetzung der Inhalte des Friedensabkommens von Dayton im US-Bundesstaat Ohio -abgehalten auf der „Luftwaffenbasis Wright Patterson“ am 21. November 1995⁴⁴⁵ - zum ersten Mal in seiner Geschichte im Herzen Europas sicherheitspolitisch aktiv werden. Die sukzessiven Regierungen in Tokyo zeigten sich von Anbeginn entschlossen, den Krieg in BiH gegen Frieden und Versöhnung einzutauschen und mittels Peacebuilding einen effektiven bi- und multilateralen Beitrag zur Befriedung der Region zu leisten, wie Japans damaliger Außenminister *Keizo Obuchi* bei seiner BiH-Visite im April 1998 unmissverständlich klargestellt hatte⁴⁴⁶. Doch schon zu jener Zeit spitzte sich die Situation der albanisch-muslimischen Minderheit in der serbischen Provinz Kosovo derart bedenklich zu, dass ab März 1999 die NATO massive Luftangriffe gegen Militäreinheiten und -einrichtungen des *Milosevic*-Regimes in ganz Serbien-Montenegro (damals noch als Jugoslawien bezeichnet) inklusive dem Kosovo flog. So weitete Japan nun sein Friedensengagement im Rahmen internationaler Organisationen auch auf das Kosovo aus. Doch auch das Kosovo sollte nicht die letzte Bewährungsprobe japanischen Krisenmanagements auf dem Balkan bleiben, da bereits im August 2001 -erst ein Jahr nach Beilegung der Kosovokrise- im benachbarten Mazedonien (FYROM) der nächste inner-ethnische Konflikt zwischen der christlich-orthodoxen Bevölkerungsmehrheit und der albanisch-muslimischen Minderheit des noch jungen Staatswesens zu eskalieren drohte. Auch hier setzte Japan erfolgreich und im Sinne Europas sein mittlerweile bewährtes Peacebuilding-Konzept ein.

aaa. Kosovo (1999-2006)

Als Soforthilfe für Flüchtlinge und Binnenvertriebene sowie für den Wiederaufbau des Kosovo, dessen völkerrechtlicher Status im Untersuchungszeitraum ungeklärt blieb und das u.a. von einer Übergangsadministration der Vereinten Nationen (UNMIK) verwaltet wurde, hatte die *Obuchi*-Regierung im April 1999 US \$ 200 Mio. in Aussicht gestellt, die größtenteils im multilateralen Rahmen internationaler Organisationen vergeben wurde⁴⁴⁷. US \$ 40. Mio. hiervon wurden als Soforthilfe für Flüchtlinge, US \$ 100 Mio. für den Wiederaufbau und die Rückkehr von Flüchtlingen in das Kosovo im Rahmen des

⁴⁴⁵ „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Besser als Krieg. Zehn Jahre nach Dayton : Der Friedensvertrag ist in Bosnien nicht beliebt, 21.11.2005).

⁴⁴⁶ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998). Press Conference by the Press Secretary - Highlights of the visit ... Keizo Obuchi to ... Bosnia and Herzegovina, 7.4.1998.

⁴⁴⁷ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999). Japan's Contribution to the Kosovo Crisis, Press Conference, 27.4.1999.

„UN Trust Fund for Human Security“ (UNTFHS), und US \$ 60 Mio. wurden als Unterstützung an die unmittelbar betroffenen Nachbarländer Albanien und Mazedonien (FYROM) veranschlagt.

In der Praxis leistete Tokyo im Rahmen der Friedenssäule Unterstützung durch die -jeweils auf Anfrage des Europarats in Straßburg hin- Entsendung von insgesamt acht Wahlbeobachtern zu den ersten freien, von der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) im Kosovo geleiteten Kommunalwahlen vom 28. Oktober 2000, die von Japan zudem mit über US \$ 1 Mio bezuschusst wurden⁴⁴⁸, sowie zu den Wahlen zum kosovarischen Parlament vom 17. November 2001 einschließlich sechs Wahlbeobachtern für die OSZE und finanzieller Wahlunterstützung an den UNTFHS der UNMIK in Höhe von US \$ 270.000,- für Wahlwerbung an ethnische Minderheiten⁴⁴⁹, als auch die Entsendung von zwei Beobachtern des Europarats zu den Wahlen des Kosovo-Parlaments am 23. Oktober 2004, die mit Blick auf „die Schaffung einer demokratischen und multi-ethnischen Gesellschaft im Kosovo“ als wichtig eingestuft wurden⁴⁵⁰.

Ferner hatte Japans Regierung bereits im August 1999 mit den Verwaltungsfachleuten *Yoshifumi Okamura* und *Akira Yokochi* Fachpersonal an die UNMIK entsandt, wobei erstgenannter die hohe Position eines stellvertretenden Stabchefs einnahm⁴⁵¹. Um überdies den schwachen Haushalt des Kosovo im Jahr 2000 zu stützen, überwies Tokyo ca. US \$ 7,3 Mio. nach Pristina. Um die Kosovaren über politische und soziale Belange -wie z.B. anstehende Wahlen und deren politische Parteien und Kandidaten- auf dem Laufenden zu halten, entschloss man sich in Tokyo, die Kosten für den unter UNMIK- und OSZE-Schirmherrschaft stehenden Aufbau der bis dahin ersten staatlichen Medienanstalt im Kosovo, der Radio Television of Kosova (RTK), neben Spenden der Soros Foundation, der US-Agentur für Internationale Entwicklung (USAID) und der Euro-

⁴⁴⁸ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Japan's Actions towards Construction of Peace in the Western Balkans, 7.2004, S. 3.

⁴⁴⁹ Japanese Mission to the EU (2001). Dispatch of Electoral Observers to the Kosovo-wide Elections, 11/12.2001; Japan hieß am 5. März 2002 die Wahl des Präsidenten und Premierministers durch das Parlament des Kosovo als „bedeutenden Schritt Richtung substantieller Autonomie“, basierend auf der Resolution des UN-Sicherheitsrats 1244, willkommen, wobei die seit den Wahlen vom 17. November 2001 schwierige Formierung einer Regierungskoalition unter der Führung des UNMIK-Sondergesandten, Michael Steiner, als erste Wegmarke hin zur Schaffung einer kosovarischen Übergangsregierung gewertet wurde. Der gewählte Präsident des Kosovo, Ibrahim Rugova, trage dabei in der Zusammenarbeit mit der UNMIK-Verwaltung die Verantwortung für die Etablierung einer demokratischen und multi-ethnischen Gesellschaft im Kosovo. Vgl.: Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Statement by the Press Secretary ... on the Situation in Kosovo, 5.3.2002.

⁴⁵⁰ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Dispatch of Election Observers to Kosovo Assembly Elections, 15.10.2004.

⁴⁵¹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999). Kosovo Situation : Japan's Personnel Contribution, 5.8.1999.

päischen Wiederaufbauagentur (EAR) in Höhe von über US \$ 7,8 Mio. im Jahr 2000 maßgeblich zu übernehmen und hierbei die japanische Firma *Sony* mit der Ausstattung der Studios für Fernsehen und Rundfunk zu beauftragen⁴⁵². RTK stellte im Jahr 2007 einer Umfrage von Index Kosova nach die Informationsquelle des Kosovo dar, der die Kosovaren am meisten vertrauen, der beliebteste TV-Sender war RTV 21.

Die japanische Wissenschaftlerin *Rei Shiratori* stellte bezüglich westlicher Wahlhilfe im Kosovo im November 2000 fest : „Man kann sagen, dass die Versuche des Westens, mit demokratischen Wahlen als Vehikel zur Aufnahme von Anstrengungen zur Lösung ethnischer Probleme im Kosovo einen großen Erfolg erzielt haben“⁴⁵³.

Beiträge Japans innerhalb der Sicherheitssäule wurden durch die Vollfinanzierung des über den UNTFHS laufende und vom Entwicklungsprogramm der UN durchgeführte „Programm zur Kontrolle illegaler Kleinwaffen“ im Gegenwert von über US \$ 1 Mio. erbracht⁴⁵⁴. Das im Jahr 2003 angelaufenen Programm verfolgte das Ziel, geschätzte 100.000 illegalen Kleinwaffen im Kosovo einzusammeln und zu vernichten und somit der verbreiteten Kriminalität im Sinne des Ansatzes menschlicher Sicherheit ein Stück weit entgegenzutreten, wobei sich Japan auch aktiv am Plan der Internationalen Organisation für Migration (IOM) zur Entwaffnung und Eingliederung von einstigen Kämpfern der KLA in die Zivilgesellschaft engagierte⁴⁵⁵.

Für die Wiederaufbausäule wurde der größte Umfang an Mitteln bereitgestellt. Nachdem Nagatacho -tief besorgt über die Zuspitzung der Lage im Kosovo- im April 1999 Soforthilfe in Höhe von US \$ 40 Mio. für humanitäre Maßnahmen an das Flüchtlingshilfswerk der UN (UNHCR), das Kinderhilfswerk der UN (UNICEF), das Welternährungsprogramm (WFP) und das Internationale Rote Kreuz (ICRC) für u.a. 1000 angeforderte Zelte, 10.000 Decken und 5.000 Matratzen zugesagt hatte⁴⁵⁶, stellte es auf die Bitte *Bernard Kouchners*, den damaligen Leiter der UNMIK-Verwaltung, auch weitere Mittel für den UNTFHS u.a. für die Wiederherstellung von 2.500 Wohnungen in der Region Drenica (Zentralkosovo) und dorthin zurückkehrende Flüchtlinge und in der Region Pec (im Westkosovo) im Oktober 1999 weitere Notsoforthilfe im Umfang von über US \$ 8 Mio. (ca. ¥980 Mio.) zur Verfügung⁴⁵⁷. Über ¥210 Mio. der aufgebrachten

⁴⁵² Radio Television of Kosova (2006). Independent Auditor's Report, S. 13; Kosovo Institute of Journalism and Communication (2007). Media Landscape in Kosova, 5.10.2007, S. 1 ff.

⁴⁵³ Gastbeitrag von *Rei Shiratori* in der „Japan Times“ (Reasons for hope in Kosovo, 14.11.2000).

⁴⁵⁴ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Japan's Actions towards Construction of Peace in the Western Balkans, July 2004, S. 2.

⁴⁵⁵ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001). Japan's Official Development Assistance White Paper 2001, S. 30.

⁴⁵⁶ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999). Press Conference by the Press Secretary - Japan's Contribution to the Kosovo Crisis, 27.4.1999.

⁴⁵⁷ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999). Emergency Assistance (Emergency Rehabi-

Mittel hatten japanische Nichtregierungsorganisationen (NGOs) erstmalig als souveräne Durchführungsinstanz direkte Kontrolle⁴⁵⁸. Jene japanische NGOs betreuten in diesem Rahmen folgende Projekte, um notleidende Kosovaren über den Winter 1999 zu bringen :

- a) „Peace Winds Japan“. Aufgabe : Verteilung von Material für Hausreparaturen und Heizkörper in der Stadt Pec und Umgebung. Budget : ca. ¥ 65 Mio.
- b) „Japan Emergency NGOs“ (JEN). Aufgabe : Reparaturarbeiten an Grundschulen in der Stadt Pec und Umgebung. Budget : ca. ¥ 54 Mio.
- c) „Japanische Rot-Kreuz Gesellschaft“. Aufgabe : Unterstützung beim Wiederaufbau von Krankenhäusern in der Gemeinde Decan. Budget : ca. ¥ 29 Mio.
- d) „Association for the Assistance to Refugees“ (AAR). Aufgabe : Veranstaltung von Seminaren zur Räumung von Landminen und Warnung über deren Gefahrenpotential. Budget : ca. ¥ 34 Mio.
- e) „Association of Medical Doctors of Asia“ (AMDA). Aufgabe : Medizinische Versorgung rückkehrender Flüchtlinge nach, und der Bevölkerung der Stadt Prizren. Budget : ca. ¥ 28 Mio.

Für den Wiederaufbau von Grundschulen im Kosovo legte Japans Regierung ein Zuschussprogramm mit der Zielsetzung auf, der kosovarischen Jugend den Zugang zu elementarer Schulbildung zu sichern. So wurde beispielsweise im Jahr 2003 der unter Federführung der japanischen NGO „Japan Automobile Recycling Promotion Center“ (JARC) geführte Wiederaufbau der Pandeli Sotiri Grundschule in Obilic mit über US \$ 72.000 finanziert⁴⁵⁹.

Zusammenfassend wird im Entwicklungshilfe-Weißbuch 2006 darauf hingewiesen, dass Japan mit der Zielsetzung ethnischer Versöhnung und des Peacebuilding bis März 2006 alleine im Rahmen des UNTFHS rund US \$ 50 Mio. für alle drei Säulen aufgebracht habe⁴⁶⁰. Hervorzuheben sei hierbei in der Sicherheitssäule Nippons Unterstützung für effizient arbeitende Polizeikräfte, in der Wiederaufbausäule neben dem Bau von Grundschulen speziell das Engagement für Häuserbau für ca. 8.000 sowie die Versorgung mit Strom von ca. 80.000 Menschen, und letztlich in der Friedenssäule der o.g. Aufbau einer unabhängigen Rundfunkanstalt, die 1,4 Mio. Zuschauer und -hörer mit

litation of Housing etc.) for the Returnees in Kosovo and Others, 10.1999.

⁴⁵⁸ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999). Emergency Assistance for the Returnees - Kosovo and Others (For Winterization and other Projects), 26 October, 1999.

⁴⁵⁹ Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003). Japan Grant Assistance for Kosovo Project, 3.9.2003.

⁴⁶⁰ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2006). Japan's Official Development Assistance White Paper 2006.

neutralen und verlässlichen Informationen versorge.

Stabilität und Wohlstand im Kosovo als „extrem wichtig für den Frieden und die Entwicklung in ganz Südosteuropa“ verstehend, ließ sich die japanische Regierung ihr humanitäres und Wiederaufbau-Engagement im Kosovo im Zeitraum 1999 bis 2004 über US \$ 186 Mio. kosten und war somit neben der EU und den USA größter Geber für jene instabile Region im Herzen Europas⁴⁶¹.

bbb. Bosnien-Herzegowina (1996-2006)

Japan leistete BiH bereits Anfang des Jahres 1992 mit Beginn des Bürgerkriegs beachtliche humanitäre Hilfe. Seither stellt -gerade mit Blick auf geleistete Wiederaufbauhilfen- der im Jahr 1996 gegründete Staat neben dem Kosovo das prominenteste Beispiel für japanisches Peacebuilding in Europa dar.

Vor dem Hintergrund der wachsenden Ausgestaltung politischer Beziehungen zur EG/EU im Rahmen der im Jahr 1991 abgeschlossenen Haager Erklärung zeigte Nagatacho seit Anfang 1992 ein besonderes Interesse an der schrittweisen Lösung der lodernen Balkankriege, da sie nicht nur den Frieden und die Sicherheit weltweit bedrohten, sondern dem im Entstehen begriffenen Geist der Versöhnung und Einigung des europäischen Kontinents nach der Spaltung durch den Kalten Krieg diametral entgegenstanden. So bot sich Japan mit den Kriegen auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawien die willkommene Gelegenheit, sich erstmalig und umfangreich als Friedensfaktor fernab der Heimat auf europäischem Boden zu engagieren und damit das außenpolitische Profil gegenüber der UN und insbesondere zum neugewonnenen politischen Partner EU durch tatsächliche Kooperation grundlegend auszubauen. Der strategische Aufbau sicherheitspolitischer EU-Japan Krisen- und Entwicklungsdiplomatie und dessen praktische Umsetzung in die interregionale Realität des „Cross Regional Support“ als Zugpferd findet hier seinen Ursprung.

Bereits während des Abspaltungskriegs gegen die serbisch dominierten jugoslawischen Truppenverbände in den Jahren 1992 bis 1995 leisteten die Regierungen Japans im Rahmen multilateraler Zusammenarbeit für die zahlreichen Bürgerkriegsflüchtlinge und die betroffene Zivilbevölkerung von BiH Hilfe im Wert von über US \$ 181 Mio.⁴⁶² Hiervon entfiel der größte Anteil auf die Finanzierung der Arbeit des UNHCR mit rund

⁴⁶¹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Statement by the Press Secretary ... on the Situation in Kosovo, 5.3.2002; The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Japan's Actions towards Construction of Peace in the Western Balkans, 7.2004, S. 2; Japanese Mission to the EU (2001). Dispatch of Electoral Observers to the Kosovo-wide Elections, 11/12.2001.

⁴⁶² The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1995). The London Peace Implementation Conference, 9.12.1995, S. 2 ff.

US \$ 103 Mio., des WFP mit rund US \$ 56 Mio. sowie des ICRC mit über US \$ 9 Mio.

Nach dem Friedensabkommen von Dayton und Paris Ende 1995 stellte Tokyo Sarajevo im ersten Nachkriegsjahr, 1996, umgehend US \$ 133 Mio. für den Aufbau der Wirtschaft zur Verfügung und stellte für den Zeitraum 1997 bis 1999 weitere rund US \$ 370 Mio. u.a. auch für die Bewältigung humanitärer Aufgaben in Form von multilateral verwalteten Zuschüssen und Krediten in Aussicht⁴⁶³. Japan beabsichtigte -wie auf der Brüsseler Geberkonferenz vom 7. bis 8. Mai 1998 zugesagt- damit rund ein Zehntel der von der internationalen Gemeinschaft veranschlagten Kosten in Höhe von US \$ 5,1 Mrd. für den Wiederaufbau zu übernehmen und hatte dabei fest die proaktive Unterstützung der EU am KEDO-Projekt in Nordkorea mit jährlich von den Europäern zugesagten ECU 15 Mio. im Blickfokus⁴⁶⁴. Bis zum BiH-Besuch des japanischen Außen- und danach Premierministers *Keizo Obuchi* im März 1998 waren von den zugesagten Finanzhilfen zwar schon US \$ 260 Mio. ausbezahlt worden, im Jahr 2002 belief sich die tatsächlich ausbezahlte Finanzhilfe dann jedoch nur auf rund US \$ 300 Mio⁴⁶⁵. Wohl aufgrund der stockenden Fortschritte auf der koreanischen Halbinsel -in deren Verlauf die EU ob- schon sicherheitspolitischer Vollmachten als KEDO-Vorstandsmitglied weniger finanziell beizutragen hatte- und speziell aber wegen mangelndem Kooperations- und Reformwillens auf bosnischer Seite, wurden die versprochenen US \$ 500 Mio. bis 2006 jedoch nie vollumfänglich ausgeschüttet, wengleich auch Japan im Gegenzug als aktives Mitglied im Lenkungsausschuss im Rat zur Friedensumsetzung von BiH (PIC) erstmalig in seiner langen Geschichte unmittelbare sicherheitspolitische Verantwortung für Frieden und Entwicklung auf europäischen Boden übernehmen und damit deutlich an Profiltiefe als internationaler Sicherheitsakteur -wie übrigens die Europäer in direkter Nachbarschaft Japans (Nordkorea) auch- hinzugewinnen konnte⁴⁶⁶.

Anlässlich des zehnten Jahrestags des Friedensschlusses von Dayton hieß Japans Premierminister *Junichiro Koizumi* den Ministerratsvorsitzenden von BiH, *Adnan Terzic*, in seiner Residenz in Tokyo unweit des Kaiserpalasts am 4. März 2005 willkommen⁴⁶⁷.

⁴⁶³ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005). Japan-Bosnia and Herzegovina Relations, S. 1; Japanese Mission to the EU (1997). Japan's assistance to Bosnia-Herzegovina, 24.7.1997.

⁴⁶⁴ Im Rahmen des auf dem Haager EU-Japan Gipfeltreffens von 1997 vereinbarten „Cross Regional Support“; The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998). Japanese Assistance to Bosnia and Herzegovina, 8.5.1998.

⁴⁶⁵ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998). Press Conference by the Press Secretary March 31, 1998, S. 2; The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003). Japan's Official Development Assistance White Paper 2003, S. 82 (Fußnote Nr. 2).

⁴⁶⁶ Steering Board Member of the Peace Implementation Council (PIC). Vgl.: The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1997). Dispatch of a Japanese Staff Member to the Office of the High Representative in Sarajevo ..., 1.7.1997.

⁴⁶⁷ The Prime Minister's Office (2005). Japan-Bosnia and Herzegovina Summit Meeting, 4.3.2005.

Junichiro Koizumi wies darauf hin, dass Japan als zweitgrößter Geber auf eine weiterhin demokratische Entwicklung, die die ethnischen Spannungen der Vergangenheit überwinde hoffe, wohingegen *Adnan Terzic* sich für das japanische Engagement zur Friedensumsetzung in seinem Land bedankte, das als „nationales Ziel“ den Beitritt zur EU und NATO verfolge und sich als „Brücke zwischen Japan und Europa“ verstehe. Beide Spitzenpolitiker resümierten, dass BiH in einer Phase Stabilität erreicht habe und Reformen für einen künftigen EU-Beitritt vorantreiben würde, in welcher die staatliche Wiederaufbauhilfe Japans zuende gegangen sei und von japanischen Privatinvestitionen abgelöst werden mögen.

Innerhalb der Friedenssäule hatte Nagatacho Anfang 1997 *Susumu Ueda* von der Botschaft in Wien für 6 Monate in das Büro des Hohen Beauftragten der UN für BiH, den einstigen schwedischen Premierminister *Carl Bildt* entsandt, um aktiv bei der Umsetzung des Friedensabkommens von Dayton/Paris mitzuwirken⁴⁶⁸. Dessen japanischer Vorgänger, *Terukiko Shinada*, war zwischen Februar und Oktober 1996 ebenfalls in der Abteilung „Wirtschaftskooperation und Wiederaufbau“ tätig gewesen und wurde vom Hohen Beauftragten *Carl Bildt* für das erbrachte Engagement -das auch auf Sprach- und Kulturkenntnissen der Balkanregion basierte- hoch eingeschätzt.

Im Zeitraum 1996 bis 2002 entsandte Tokyo gemäß des „Gesetzes zur Zusammenarbeit für internationalen Frieden“ im Rahmen multilateraler Zusammenarbeit und auf Anfragen der OSZE-Vertretung in BiH insgesamt 113 Experten, um einen fairen Ablauf der für die Demokratie des jungen Staatswesens so wichtigen Wahlen auf kommunaler und Gesamtstaatsebene sicherzustellen. Für die erste Bundeswahl im September 1996 entsandte die Regierung *Hashimoto* 36 Personen, darunter 29 Wahlleiter, die in Kooperation mit der OSZE-Vertretung in BiH die Wahlen vorbereiteten und begleiteten⁴⁶⁹. Für den Kauf von Wahlurnen und Stimmzettel stellte Tokyo US \$ 2 Mio., für die Durchführung von Kampagnen für eine faire Wahl weitere US \$ 1 Mio. zur Verfügung. Die folgenden Kommunalwahlen vom 13. bis 14. September 1997 wurden von 29 Japanern, darunter Wahlexperten wie die Wissenschaftler *Koichiro Horie* und *Kazuhiko Aiba*, unterstützt, anfallende Materialkosten für Wahlzettel und -werbung mit einem Betrag von US \$ 1,5 Mio. kofinanziert⁴⁷⁰. Bei den Kommunalwahlen am 8. April 2000 engagierte

⁴⁶⁸ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1997). Dispatch of a Japanese Staff Member to the Office of the High Representative in Sarajevo ..., 7.1.1997.

⁴⁶⁹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1996). Japan's Dispatch of Supervisors to Support the Elections in Bosnia, 16.8.1996; The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998). Press Conference by the Press Secretary, 4.9.1998.

⁴⁷⁰ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1997). Dispatch of Election Experts to Assist the Municipal Elections in Bosnia and Herzegovina, 4.8.1997.

sich Tokyo zwei Wochen lang mit 11 Wahlleitern⁴⁷¹, nachdem Nippon bei den Wahlen zum Bundesparlament vom 12. bis 13. September 1998 -mit 34 Wahlleitern und mit US \$ 1 Mio. zur Mitfinanzierung der Organisation durch die OSZE ausgestattet- vertreten gewesen war⁴⁷². Letztlich wurden eine Legislaturperiode danach nochmalig drei Wahlbeobachter zu den Bundeswahlen vom 5. Oktober 2002 entsandt, die zur Zufriedenheit Nagatachos gleichmäßig und erstmalig seit Kriegsende im Jahr 1995 von den Bürgern BiHs alleine durchgeführt worden waren⁴⁷³.

Auf bilateraler Ebene unterstützte die dem Gaimusho unterstehende Japanische Agentur für Internationale Zusammenarbeit (JICA)⁴⁷⁴ auf dem Sektor Bildung u.a. im Jahr 2002 das „Seminar für Friedenserziehung“ der schweizer Landegg Universität -welches das Ziel verfolgte, die Versöhnung der Volksgruppen untereinander an bosnischen Grundschulen zu fördern- mit einem Zuschuss von EUR 45.586,- nachdem 2001 in Kooperation mit der FAMA-Stiftung das „Projekt zur Vermeidung von Konflikten und zur Demokratisierung von Bosnien-Herzegowina“ mit EUR 34.664,- finanziert worden war⁴⁷⁵. Das Projekt „Friedenserziehung“ (Education for Peace, EFP) wurde u.a. mit Mitteln der japanischen Regierung im Juni 2000 in BiH in Zusammenarbeit mit über 400 Lehrern sowie 6.000 Schülern und deren Eltern, Bildungseinrichtungen, Stadträten, internationalen Organisationen und den Medien initiiert⁴⁷⁶. Aufgrund erfolgreicher Umsetzung gesteckter Ziele des inner-ethnischen Dialogs forderte daraufhin der Hohe Representant der UN für BiH die EFP-Verantwortlichen auf, eine Strategie zur Ausweitung des Programms auf alle Grundschulen des Landes auszuarbeiten. So wurde im Januar 2005 in Kooperation mit diversen bosnischen Ministerien das Projekt „Education for Peace - A Comprehensive Education Social Development Project for Children and Youth“ auf den Weg gebracht. An vier zuvor bereits mit japanischen Mitteln instand gesetzten Grundschulen in Ost-Sarajewo, Mostar, Ostra Luk und Doboij nahmen in den Jahren 2005 und 2006 etwa 2.100 Schüler, 180 Lehrer und 4.000 Erzieher, Eltern und Gemeindemitarbeiter an diesem Jugendförderprojekt teil. Im September 2003 hatte Japan bereits mit einem Betrag in Höhe von EUR 45.000,- den EFP-Kurs „culture of healing“ in Tuzla fi-

⁴⁷¹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000). Dispatch of Polling Supervisors to Bosnia and Herzegovina, 24.3.2000.

⁴⁷² The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998). Statement by Foreign Minister Masahiko Koumura on the General Elections in Bosnia and Herzegovina, 11.9.1998.

⁴⁷³ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Statement by the Press Secretary ... on the National and Local Elections in Bosnia and Herzegovina, 7.10.2002.

⁴⁷⁴ Japan International Cooperation Agency.

⁴⁷⁵ Embassy of Japan in Bosnia and Herzegovina (2009). Economic Cooperation, Grant Assistance for Grassroots Projects (GAGP), 1996-2008.

⁴⁷⁶ Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. (2009). Education for Peace - Bosnia and Herzegovina.

nanziert und die für den inner-bosnischen Frieden elementar wichtige Versöhnung zwischen den drei Volksethnie anvisiert⁴⁷⁷. Auch die im Mai 2001 im multilateralen Rahmen vergebene Zuwendung im Gegenwert von US \$ 400.000,- zeigt, welchen herausragenden Stellenwert Japan dem Versöhnungsprozess für die Zukunft des Landes beimisst. Mit dem Betrag sollte die Fortsetzung eines seit 1999 von Irland und den UN-Volunteers organisierten Projekts -u.a. 39 Workshops in 18 Fokusgebieten mit 600 Teilnehmern und sechs Sommercamps mit 350 Teilnehmern zur Förderung von Frieden und interkulturellen Verständnis- zur Vertrauensbildung zwischen Jugendlichen verschiedener Ethnien in BiH ein weiteres Jahr sichergestellt bleiben⁴⁷⁸.

Neben der Verinnerlichung des Friedensgedankens setzte sich Japan in BiH auch -mit diesem Hand in Hand gehend- für die feste Etablierung von Demokratie und Menschenrechte fördernden Strukturen ein. So kofinanzierte die Japan Foundation das im Juli 2001 in Konjic vom „Institut zur Stärkung der Demokratie in Bosnien“ ausgerichtete Seminar „Demokratie und Menschenrechte in multi-ethnischen Gesellschaften“, auf welchem o.g. *Rei Shiratori* den wissenschaftlichen Beitrag „Demokratie, Wirtschaftsentwicklung und Menschenrechte : Grundlagen für Frieden und Stabilität“ leistete.⁴⁷⁹

Bezüglich der Sicherheitssäule war Japan speziell bei der Räumung von Minen und in Zusammenarbeit mit europäischen Partnern aktiv. So war Tokyo bereits während des Kriegs in den Jahren von 1992 bis 1995 mit US \$ 3 Mio. am „Zentrum zur Koordinierung minenrelevanter Informationen“ der UN-Schutztruppe (UNPROFOR) beteiligt⁴⁸⁰. 1998 stellte dann Premierminister *Keizo Obuchi* in Ottawa den Plan vor, bis Ende 2002 weltweit US \$ 77 Mio. für die Beseitigung von Landminen aufzubringen, wovon US \$ 1 Mio. zur Etablierung eines „Minen-Aktionszentrums“ in BiH vorgesehen waren⁴⁸¹. Damit griff *Keizo Obuchi* die am 19. Juni 1995 auf dem Pariser EU-Japan Gipfel diesbezüglich getroffene Abmachung auf, gemeinsam den weltweiten Export von Antipersonenminen zu ächten und Informationen auszutauschen und erfüllte bis Oktober 2002 das gemachte Versprechen⁴⁸². In diesem Kontext finanzierte Tokyo bis ins Jahr 2003 Minen-

⁴⁷⁷ Education for Peace (2003). EFP-News, 5.9.2003.

⁴⁷⁸ United Nations News Centre (2001). With funds from Japan, UN agencies to extend youth project in Balkans, 4.5.2001.

⁴⁷⁹ Institute for Strengthening Democracy in Bosnia (2001). Democracy and Human Rights in Multiethnic Societies, S. 2.

⁴⁸⁰ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1995). The London Peace Implementation Conference, 9.12.1995, S. 3.

⁴⁸¹ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 158 ff;

⁴⁸² Als aktives Mitglied der 1997 in Ottawa verabschiedeten sog. „Ottawa Konvention“, die den Gebrauch, die Lagerung, Produktion und den Vertrieb von Antipersonenminen verbietet, erreichte Nippon im Oktober 2002 die im Jahr 1998 selbstgesteckte Zielmarke ¥10 Mrd. an Minenräum- und -opferhilfe vorwiegend in BiH, Afghanistan, Kambodscha und Angola de facto zur Verfügung zu stellen. Im Dezember 2002 waren der Konvention 130 Staaten beigetreten. Vgl.: The Ministry of Fo-

räumprojekte in BiH, darunter u.a. im stark betroffenen Brcko-Bezirk zur Beseitigung von damals 1 Mio. geschätzter noch versteckter Minen, sowie seit November 2002 die Kooperation zwischen JICA und der NGO „HOPE-87“ zur Betreuung von Minenopfern⁴⁸³. Um jene Fortschritte sicherzustellen, hatte Nagatacho im Rahmen des „Projekts zur Versorgung mit Ausrüstung für Minenräumdienste“ im Jahr 2002 Gerät und Schutzkleidung im Gesamtwert von EUR 595.862,- an die bosnischen Behörden übergeben und zwei Jahre zuvor im Rahmen des „Projekts für humanitäre Minenräumdienste im Brcko-Distrikt“ in Kooperation mit der NGO „World for Balkans in Europe (WBE)“, EUR 3,98 Mio. als Zuschuss zur Verfügung gestellt. Bereits 1998 wurden aus öffentlicher japanischer Hand EUR 892.300,- im Kanton Una Sana für die Beseitigung von Minen und anderer Sprengkörper aufgebracht⁴⁸⁴. Auch im Bereich Prävention, Schmerztherapien und Kursen für die soziale Reintegration von Minenopfern setzte sich Nagatacho ein, indem z.B. im Jahr 2000 im Brcko-Distrikt EUR 842.600,- für ein Minenwarnprojekt, im Jahr 2002 ¥593 Mio. für den landesweiten Aufbau von Rehabilitationszentren gespendet sowie in den Jahren 2000 und 1997 eine Psychiatrie in Fojnica mit EUR 563.000,- und das Zentrum für Sprach- und Hörrehabilitation in Sarajewo mit EUR 816.500,- bezuschusst wurden.⁴⁸⁵

Wie im Falle des Kosovo, ist Japan auch im Rahmen der „Wiederaufbausäule“ in BiH besonders aktiv gewesen. So stellte das Kaiserreich mit *Sadako Ogata* im Jahrzehnt der Balkankriege nicht nur die Flüchtlingshochkommissarin der UN, die ihre Arbeit sogar unter direktem Beschuss fortsetzte, sondern hatte auch über den damaligen Sonderbotschafter der UN für BiH, UN-Unterstaatssekretär *Yasushi Akashi*, unmittelbaren Einfluss auf die Geschehnisse im Kriegsgebiet⁴⁸⁶. Nach dem Friedensabkommen von Dayton/Ohio und Paris hatte es sich Tokyo zur Hauptaufgabe gemacht, den Flüchtlingen und Binnenvertriebenen die Rückkehr in die Heimatgemeinden zu erleichtern, ohne die die Zukunft des neuen Staatswesens ungewiss bliebe. Hierfür hatte die Regierung *Koizumi* seit dem Jahr 2000 im Rahmen von Projekten des UNHCR US \$ 11,4 Mio. an die UN überwiesen, um die Umsetzung von Projekten des „Quick Support Fund“ fortzusetzen⁴⁸⁷. Diese zwischen 2004 und 2005 von Japan als zweitgrößten Geber mit US \$ 1,75

reign Affairs of Japan (2003). Japan's Official Development Assistance White Paper 2003, S. 153 (inkl. Fußnote Nr. 28) und S. 191.

⁴⁸³ Japan International Cooperation Agency (2004). Priority Shift from Central to Southeast Europe, S. 93.

⁴⁸⁴ Embassy of Japan in Bosnia and Herzegovina (2009). Economic Cooperation, Grant Assistance for Grassroots Projects (GAGP), 1996-2008.

⁴⁸⁵ Ebd.; Japan International Cooperation Agency (2003). Regional Study for Japan's Official Development Assistance to Central and Eastern Europe, S. 39.

⁴⁸⁶ Ogata, Sadako (2001). Ten Years Devoted to Protecting Refugees, S. 43 ff.

⁴⁸⁷ United Nations High Commissioner for Refugees in Bosnia and Herzegovina (2005). Japan

Mio. geförderte, z.T. im Jahr 2006 noch in Planung stehende Kleinstprojekte leisten bedürftigen Personengruppen und Gemeinden unbürokratisch und rasch Hilfe bei Eigenheimreparaturen, in der Landwirtschaft und der kommunalen Infrastruktur. Ferner wurden Mittel in Höhe von US \$ 10 Mio. eingesetzt, um heimkehrenden Minderheitsethnie n im Rahmen der „Open City-Initiative“ in Sarajewo und Banja Luka die Aussicht auf eine dauerhafte Bleibe zu verbessern⁴⁸⁸. Engagement kam auch durch die Vergabe bilateraler Finanzhilfeszuschüsse für die Steigerung der Produktion von Lebensmitteln zum Ausdruck. Alleine im ersten Nachkriegsjahr 1996 bis zum Jahr 2000 wurden von Tokyo Mittel in Höhe von ¥2 Mrd. als Ernährungsbeihilfen ausgegeben und im Zeitraum 2001 bis 2006 für die Förderung der Landwirtschaft als Grundlage „nachhaltiger Rückkehr“ von Flüchtlingen in Städte und Gemeinden wie u.a. Mostar und Glamoc Euro-Beträge im Millionen-Bereich investiert⁴⁸⁹.

Die Aussicht auf Arbeit ist für Flüchtlinge und Vertriebene neben dem Sicherheitsaspekt wohl die zentrale Voraussetzung für eine Rückkehr in die Heimat. Um einen Beitrag zum Abbau der hohen Arbeitslosigkeit beizusteuern, hatte Tokyo im Rahmen der Transport- und Infrastrukturförderung den Städten Sarajewo, Banja Luka und Mostar von 1996 bis 2002 über 100 neue Nahverkehrsbusse inklusive Ersatzteile im Gesamtwert von rund ¥ 2.9 Mrd. (Sarajewo ca. ¥ 1,4 Mrd.; Banja Luka ca. ¥ 700 Mio.; Mostar ca. ¥ 770 Mio.) geschenkt⁴⁹⁰. Jene mit einem Japan-Logo versehenen in Deutschland und der Türkei hergestellten Busse sollen die Wirtschaftlichkeit der Städte und ihrer Bewohner durch bessere Mobilität erhöhen helfen, da die Anzahl dieses Verkehrsmittels im Jahr 1996 auf ein Fünftel des Vorkriegsbestands zusammengeschrumpft war. Wie im Falle Mostar, wo die Busse maßgeblich dazu beitragen, den muslimisch dominierten Osten mit dem katholischen Westen zu verbinden, führten die Spenden überdies zu einem deutlich höheren mobilen Austausch innerhalb der städtischen Ethnien, stellen also ein äußerst nützliches Instrumentarium für die praktische Umsetzung inner-bosnischer Nachkriegsversöhnung dar.

In diesem Zusammenhang hatte Japan bereits 1996 für ca. ¥3 Mrd. in die dringend

donates 1,000,000 US Dollars for return of Sustainability in Bosnia and Herzegovina, 9.9.2005.

⁴⁸⁸ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998). Press Conference by the Press Secretary - Highlights of the visit of ... Keizo Obuchi to ... Bosnia and Herzegovina, 7.4.1998.

⁴⁸⁹ Japan International Cooperation Agency (2003). Regional Study for Japan's Official Development Assistance to Central and Eastern Europe, S. 39; Embassy of Japan in Bosnia and Herzegovina (2009). Economic Cooperation, Grant Assistance for Grassroots Projects (GAGP), 1996-2008.

⁴⁹⁰ Ebd., S. 39; Japan International Cooperation Agency (2001). Bosnia Herzegovina - JICA's Assistance for Post Conflict Reconstruction, S. 140 ff; The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Japan's Actions towards Construction of Peace in the Western Balkans, July 2004, S. 2; Japan International Cooperation Agency Austria Office (2002). Bosnia and Herzegovina - Hand-over of the busses to Mostar, 13.3.2002.

notwendige Instandsetzung von Verkehrsleitsystemen investiert.⁴⁹¹ Insgesamt sah Japan den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur als einen Schlüssel zur Belebung der mit einem Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt (BIP) von US \$ 200-500 pro Jahr im Jahr 2001 noch lahmen bosnischen Wirtschaft an⁴⁹². Ausdruck dieser Politik waren auch Zuschüsse zum Bau von Brücken wie jenen von Osanica-Bogatnici und Dobojs-Modrica, die zwischen August 2003 und Mai 2004 mit ¥491 Mio und ¥1,6 Mrd. mitfinanziert wurden⁴⁹³. Erst im März 2004 hatte der damalige Geschäftsträger der japanischen Botschaft in Sarajewo, *Yoshiaki Kotaki*, einen mit EUR 62.935,- bezuschussten Neubau der Landstraße in Miljkovac bei Dobojs eröffnet⁴⁹⁴. Seit 2002 erstellte Japan auch digitale Landkarten für BiH, dessen Verkehrswesen ferner zwischen 1999 und 2001 im Rahmen des „Transport Master Plan for Bosnia-Herzegovina“ von japanischen Experten begutachtet wurde, nachdem Tokyo schon im Jahr 1998 Mittel für den Erwerb von Straßenbaugerät auf Zuschussbasis in Höhe von über ¥1,6 Mrd. zur Verfügung gestellt hatte⁴⁹⁵.

Tokyo war die mangelhafte Energieversorgung in BiH bekannt, die naturgemäß der wirtschaftlichen Gesundung und Entwicklung des jungen Staatswesens entgegenstand. Daher wurde in Zusammenarbeit mit Großbritannien und Kanada das Zuschuss-Projekt zur Wiederherstellung der im Kriege zerstörten Hauptstromleitungen zwischen der kroatisch-bosnischen Föderation und der Republik Sprska im Gesamtwert von US \$ 24 Mio. am 28. März 1997 vollendet und bei einer Zeremonie eingeweiht⁴⁹⁶. Um künftige Energieengpässe vermeiden zu helfen, wurde dem Land im Rahmen des „Projektes zur Verbesserung der Notstromgewinnung“ im Dezember 1998 ferner ein Darlehn von der staatlichen Entwicklungsbank JBIC (Japan Bank for International Cooperation) im Gesamtwert von ¥4,1 Mrd. ausgezahlt, mit welchem der Betrieb von Kohleminen und Kraftwerken mit moderner, umweltschonender Technik sichergestellt und die Grundversorgung der Bevölkerung und der Wirtschaft mit Strom gewährleistet werden soll, nachdem die Energieversorgung des Landes durch den Bürgerkrieg sehr beeinträchtigt gewe-

⁴⁹¹ „Rehabilitation of Main Transmission Lines“, vgl.: Japan International Cooperation Agency (2003). Regional Study for Japan's Official Development Assistance to Central and Eastern Europe, S. 39.

⁴⁹² Japan International Cooperation Agency (2001). Bosnia Herzegovina - JICA's Assistance for Post Conflict Reconstruction, S. 138.

⁴⁹³ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Japan's Official Development Assistance White Paper 2004, Statistical Appendix; The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005). Japan's Official Development Assistance White Paper 2005, Statistical Appendix.

⁴⁹⁴ Die Online-Nachrichtenagentur „Gateway to Russia“ (The Day in Review, DOBOJ, 15.3.2004).

⁴⁹⁵ Japan International Cooperation Agency (2003). Regional Study for Japan's Official Development Assistance to Central and Eastern Europe, S. 38ff.

⁴⁹⁶ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998). Press Conference by the Press Secretary - Highlights of the visit of ... Keizo Obuchi to ... Bosnia and Herzegovina, 7.4.1998.

sen war.⁴⁹⁷

Für die Förderung des Austauschs von Personal und der Wirtschaftskooperation kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) in BiH wurden im Februar 1998 eine Repräsentanz für die gesamte Balkanregion in Sarajewo eröffnet⁴⁹⁸. Seit 1997 bot indessen die JICA im Rahmen technischer Zusammenarbeit die Trainingskurse „Business Management“, „Small Business Policy“ und den Weiterbildungskurs „Japan`s Small Business Policy for Bosnia and Herzegovina“ an, entsandte Experten für den Aufbau oder die betriebswirtschaftliche Beratung von KMU nach BiH und empfing zur langfristigen Förderung des bosnischen „Humankapitals“ alleine zwischen 1997 und 2001 135 Auszubildende der Bereiche Tourismus, Makroökonomie, Landwirtschaft, Vertrieb, Zollverwaltung und Industriemanagement zur Weiterbildung in Japan⁴⁹⁹. Überdies empfing die JICA und der KEEP-Verband Anfang 2004 auch 7 Auszubildende im Bereich Ökotourismus, um im JICA-Zentrum in Hachioji, der Naherholungsregion Kiyosato und der einstigen Hauptstadt Kyoto japanisches Know-how in Sachen ökologisch orientierte Tourismusförderung zu vermitteln⁵⁰⁰. Nagatacho förderte auch organisatorisch wie finanziell Seminare wie jenes vom 25. bis 26. November 2001 in Sarajewo zur Intensivierung der Wirtschaftskooperation zwischen Japan und BiH.⁵⁰¹ Rund 50 Teilnehmer aus der Wirtschaft, den Wissenschaften und der Verwaltung nahmen teil, um einen Beitrag zum Aufbau des bosnischen Unternehmertums zu leisten. Mit japanischen Spenden im Umfang von EUR 78.833,-, EUR 175.301,- und EUR 48.027,- wurde respektive in den Jahren 2001, 2003 und 2004 zudem Wirtschaftsförderung betrieben, indem diese Mittel einem Einkaufszentrum in Srebrenica, einem Recyclingprojekt im Kanton Sarajewo sowie einem IT-Unterrichtsraum an einem Gymnasium in Mostar zur Verfügung gestellt wurden.⁵⁰² Auch Anfang 2006 wurden rund EUR 45.000,- an die Agrargenossenschaft *Eko-Vita* in Busovaca spendet.⁵⁰³ Von dem Projekt mögen 300 Bauern und die Lokalbevölkerung in fünf bis sechs Dörfern in der Gemeinde Busovaca im Bereich Milchwirtschaft profitieren, indem die japanische Botschaft in Sarajewo unter Leitung von

⁴⁹⁷ Japan Bank for International Cooperation (2005). JBIC ODA Loans for Europe, S. 2 ff.

⁴⁹⁸ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998). Press Conference by the Press Secretary - Highlights of the visit of ... Keizo Obuchi to ... Bosnia and Herzegovina, 7.4.1998.

⁴⁹⁹ Japan International Cooperation Agency Austria Office (2001). 88th JICA Alumni Association - Bosnia and Herzegovina - A seminar on business cooperation between BiH and Japan.

⁵⁰⁰ Japan International Cooperation Agency (2004). Priority Shift from Central to Southeast Europe, S. 95.

⁵⁰¹ Japan International Cooperation Agency Austria Office (2001). 88th JICA Alumni Association - Bosnia and Herzegovina - A seminar on business cooperation between BiH and Japan.

⁵⁰² Embassy of Japan in Bosnia and Herzegovina (2009). Economic Cooperation, Grant Assistance for Grassroots Projects (GAGP), 1996-2008.

⁵⁰³ Die Online-Nachrichtenagentur "FENA News" (Government of Japan : 44.859 Euro for Milk Production in Busovaca, 12.1.2006).

Futao Motai von dem Geld vier Melkmaschinen und einen Transporter für *Eko-Vita* kaufte, um das Abmelken, den Transport und den Verkauf von Milch nachhaltig zu fördern.

Zur Deckung grundlegender Bedürfnisse der Bevölkerung von BiH leistete Japan überdies Unterstützung beim Aufbau des Gesundheitssektors, wo sich Japan von 1997 bis 2005 für die Modernisierung von medizinischer Ausrüstung in Krankenhäusern und anderen medizinischen Einrichtungen in drei Stufen (1997, 1998 und 2004-2005) mit insgesamt ¥17,3 Mrd. auf bilateraler Zuschussbasis engagierte⁵⁰⁴.

Die Primärbildung als Grundvoraussetzung für künftigen Frieden und Wohlstand auf dem Balkan verstehend, setzte sich Nagatacho natürlich auch nachhaltig für die dringend gebotene Modernisierung des bosnischen Schulwesens ein, indem es den Neubau von Grundschulen mitsamt Ausstattungen alleine in den Jahren 2001 und 2002 mit über ¥2 Mrd. auf bilateraler Ebene bezuschusste⁵⁰⁵. Im Rahmen der Kulturförderung wurde ferner dem Nationaltheater im Oktober 2003 mit einem Zuschuss von ¥49 Mio. eine Bühnenbeleuchtung für die Durchführung von Theaterstücken geschenkt.⁵⁰⁶

ccc. Mazedonien/FYROM (1997-2006)

Obschon der junge Staat Mazedonien (Ehemalige Jugoslawische Republik Mazedonien, FYROM) im Jahr 2001 am Rande eines Bürgerkriegs stand und die Anfälligkeit für inner-ethnische Spannungen zwischen der christlich-orthodoxen Bevölkerungsmehrheit und der albanisch-muslimischen Minderheit Japan stets Anlass gab, das Land als potentiellen Krisenherd mit präventiver Peacebuilding-Diplomatie zu „versorgen“, war FYROM -verglichen mit BiH und dem Kosovo- hingegen nie Schauplatz von Bürgerkrieg und Vertreibung gewesen. Dennoch tat sich Japan in dem prekären Zeitbogen zwischen Dayton/Paris-Friedensabkommen 1995 und militärischer Zuspitzung der Kosovo-Krise 1999 zweimal nacheinander als größter Entwicklungshilfegeber des im Süden des Westbalkans gelegenen Landes hervor⁵⁰⁷. 1997 wurden mit US \$ 10 Mio. 32,9%, und 1998 mit US \$ 10,6 Mio. 33,1 % jeweils rund ein Drittel der gesamten ausländischen Entwicklungshilfeleistungen alleine von Japan getragen, welche aufgrund des funktionierenden

⁵⁰⁴ Japan International Cooperation Agency (2003). Regional Study for Japan's Official Development Assistance to Central and Eastern Europe, S. 39; The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2006/2005). Japan's Official Development Assistance White Papers - Statistical Appendixes.

⁵⁰⁵ Japan International Cooperation Agency (2003). Regional Study for Japan's Official Development Assistance to Central and Eastern Europe, S. 39.

⁵⁰⁶ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Japan's Official Development Assistance White Paper 2004, Statistical Appendix.

⁵⁰⁷ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002/1998). Japan's Official Development Assistance White Papers - Statistical Appendixes.

demokratischen Staatswesens sowie überwiegender Stabilität ausnahmslos in die Wiederaufbausäule geflossen sind.

Im April 1999 sagte Japan dann im Bereich humanitäre Hilfe dem an das Kosovo angrenzenden Kleinstaat für die folgenden zwei Jahre Unterstützung in Höhe von US \$ 30 Mio. zu und zur Verfügung, um den von März bis Mai 1999 aus dem kosovarischen Krisengebiet kommenden Massenzustrom von rund 360.000 Flüchtlingen bewältigen zu helfen. Damit war Nagatacho im Jahr 1999 mit de facto ausgezahlten US \$ 25,9 Mio. zweitgrößter Geber nach den USA mit US \$ 31,1 Mio. und Deutschland mit US \$ 13,9 Mio.⁵⁰⁸

Nach einer Studie der JICA aus dem Jahr 2003 hatte das Land seit 1996 stetig an Wirtschaftskraft zugelegt und ein Pro-Kopf-Bruttosozialprodukt von über US \$ 1.600,- erlangt, welches aber nicht über hohe Armuts- und Arbeitslosenraten sowie noch unzureichende Zustände im Bereich Hygiene und im Gesundheitssektor hinwegtäuschen könne. Der Umstand, dass die Kosovokrise und die prekäre innenpolitische Situation von 2001 ihren Teil zur wirtschaftlichen Verschlechterung und sozialen Destabilisierung beigetragen hatten, sowie die von der internationalen Gemeinschaft überwiegend getragene Ansicht, dass die anfällige inner-ethnische Stabilität letztlich auch jene gesamt Südosteuropas darstelle, bekräftige in Japan indes das Bestreben, seine FYROM-Aufbaupolitik im Rahmen präventivem Peacebuilding mit einem Schwerpunkt in sozio-ökonomischen Bereichen zur Stabilisierung des Staats- und Gesellschaftswesens fortzuführen⁵⁰⁹.

Im Bereich Landwirtschaft gewährte die japanische Regierung im Zeitraum 1997 bis 2001 Zuschüsse zur Verbesserung der Agrarleistung⁵¹⁰. Nahezu ¥ 1,6 Mrd. -davon alleine über ¥ 450 Mio. im Krisenjahr 1999- wurden zur Verfügung gestellt, um den durch die Flüchtlingswelle gestiegenen Bedarf an Lebensmitteln Rechnung zu tragen.

Im Gesundheitsbereich förderte die japanische Regierung wiederum mit Zuschüssen den Kauf von medizinischem Gerät für die Krankenhäuser in Skopje (¥ 593 Mio., 1996 und ¥ 106 Mio., 2003), in Stip (¥ 805 Mio., 1997), in Bitola (¥ 774 Mio., 1998) sowie für andere medizinische Einrichtungen (¥ 1,45 Mrd., 1995 und 2000), nachdem bereits am 23. April 2002 ein Spendenscheck über US \$ 7,5 Mio. für 16 Gesundheitseinrichtungen des Landes ausgestellt worden war⁵¹¹.

⁵⁰⁸ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999). Press Conference by the Press Secretary - Japan's Contribution to the Kosovo Crisis, 27. April 1999; "Japan Times" (Asking for peace in Macedonia, 25.3.2001); The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Japan's Official Development Assistance White Paper 2002, Statistical Appendix.

⁵⁰⁹ Japan International Cooperation Agency (2003). Regional Study for Japan's Official Development Assistance to Central and Eastern Europe, S. 26.

⁵¹⁰ Ebd., S. 39 ff.

⁵¹¹ Ebd., S. 39 ff; Japan International Cooperation Agency Austria Office (2002). Macedonia -

Sichere, ausreichende Wasserversorgung und deren Qualitätsüberprüfung versuchte Tokyo durch das „Projekt zur Wassergebrauchsverbesserung im Zletovica-Becken“ zu gewährleisten, das mit einem Darlehn von ¥ 9,7 Mrd. der JBIC vom November 2003 die Wasserversorgung von Industrieanlagen und privater Haushalte sicherstellen sollte⁵¹². Ferner bezuschusste Japan das „Projekt zur Verbesserung der Wasserversorgung in den Außenbezirken Skopjes“ mit insgesamt ¥ 697 Mio. im Jahr 2004⁵¹³.

Zur Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur überreichte Japans Botschafter *Akio Ijuin* am 22. April 2002 bei einer feierlichen Zeremonie in Skopje Premierminister *Ljubcho Georgievski* die von Japan kostenfrei zur Verfügung gestellte Ausrüstung für Straßenbau und -instandhaltung im Wert von US \$ 6,8 Mio.⁵¹⁴ Nagatacho hatte bereits im Jahr 2000 für die Wartung und Pflege von Straßen Zuschüsse für Ausrüstung und Gerät im Gegenwert von ¥ 807 Mio. überwiesen⁵¹⁵. Als Umweltschutzmaßnahme zur Überprüfung der -auch durch den Straßenverkehr verursachten- Luftverschmutzung führte Japan überdies von 1997 bis 1999 ein spezielles Monitoring durch, für dessen Kosten es ferner aufkam⁵¹⁶.

Um den mazedonischen Haushalt entlasten zu helfen, erließ man der Regierung in Skopje Mitte 2003 zudem einen Schuldenbetrag in Höhe von ca. ¥100 Mio, nachdem Tokyo im Zeitraum 1997 bis 2005 Not- und Aufbauhilfe im Gegenwert von mindestens US \$ 90 Mio. geleistet hatte.⁵¹⁷

bb. Die drei Adressaten von Wirtschafts- und Entwicklungshilfe

Auf den Territorien der restlichen Staaten der Region, nämlich Serbien-Montenegro (ohne dessen Provinz Kosovo), Albanien und Kroatien fanden entweder nie ethnisch-religiös motivierte Kampfhandlungen bzw. Kriege statt, oder waren wie im Falle Kroatiens mit Blick auf Dauer und Umfang her begrenzt. Tokyo stufte diese Staaten daher nie als „gescheiterte“ oder „vom Scheitern bedrohte“ Staatswesen ein, die wie die vorgenannten Krisenherde jederzeit in Bürgerkriege mit erheblichem regionalen Schadens-

Hand-over of Medical and Road Equipment; The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004/2003/2002). Japan's Official Development Assistance White Papers - Statistical Appendixes.

⁵¹² Japan Bank for International Cooperation (2005). JBIC ODA Loans for Europe, S. 4 ff.

⁵¹³ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005). Japan's Official Development Assistance White Paper 2005, Statistical Appendix.

⁵¹⁴ Japan International Cooperation Agency Austria Office (2002). Macedonia - Hand-over of Medical and Road Equipment.

⁵¹⁵ Japan International Cooperation Agency (2003). Regional Study for Japan's Official Development Assistance to Central and Eastern Europe, S. 40.

⁵¹⁶ Ebd., S. 38.

⁵¹⁷ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2006/2003/2002). Japan's Official Development Assistance White Papers - Statistical Appendixes.

potential hätten münden können. Jenen Staaten wurde daher nicht mit Peacebuilding-Diplomatie, sondern mit gezielter Entwicklungs- und Wirtschaftsdiplomatie unter die Arme gegriffen. Nagatacho maß daher Serbien-Montenegro -wie bereits ausgeführt- die Schlüsselrolle künftiger politischer Stabilität und wirtschaftlicher Entwicklung der gesamten Region Westbalkan bei, die es gerade aufgrund seiner schwer lastenden Verantwortung für zehn Jahre blutigen Bürgerkrieg und tief sitzendem, nationalistisch geprägtem Misstrauens auf dem Balkan (gerade auch) nach dem Jahr 2006 zu schultern haben wird. So erhielt Belgrad -nicht als Belohnung, sondern als Anreiz für die Bereitschaft elementar wichtiger regionaler Kooperation und Stabilisierung seit 2001, dem Jahr, als Ex-Präsident *Slobodan Milosevic* am 29. Juni mit großer Genugtuung auch seitens Tokyo in einer geheimen Nacht- und Nebelaktion dem Haftrichter des Haager Tribunals vorgeführt wurde⁵¹⁸ - japanische Balkanaufbauhilfe, um erstens die wirtschaftlich diffizile Lage verbessern zu helfen, und zweitens die wichtige, konkrete Perspektive eines künftigen Beitritts zur EU -was auch für die Nachbarstaaten galt- am Leben zu erhalten. Dafür erließ Tokyo dem neuen Partner auf dem Balkan im Mai des Jahres 2005 Altschulden in Höhe von über US \$ 121 Mio., also auf einen Schlag deutlich mehr, als es Albanien, mit ca. US \$ 75 Mio., und Kroatien, mit rund US \$ 6 Mio., zusammengenommen zwischen 1990 und 2005 kummuliert an direkter Krisen- und Wirtschaftsförderleistung zur Verfügung gestellt hatte.⁵¹⁹

aaa. Serbien-Montenegro (2001-2006)

Nachdem *Slobodan Milosevic* im Herbst des Jahres 2000 in den Präsidentschaftswahlen der Bundesrepublik Jugoslawien unterlegen war, konnte sich das Land endlich auf den Weg des Übergangs hin zu einer Demokratie nach westlichem Vorbild machen. Der beendete militärische Konflikt mit der Provinz Kosovo hatte weiterorts zu massiven und kostenintensiven Infrastrukturschäden⁵²⁰ durch die NATO-Bombardements geführt, die Wirtschaft des Landes musste ein internationales Wirtschaftsembargo und den Umstand verkraften, dass das *Milosevic*-Regime über die Hälfte des Staatshaushalts für nun nicht mehr benötigte militärische Zwecke ver(sch)wendet hatte⁵²¹. Somit musste sich die neue,

⁵¹⁸ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001). Statement by the Press Secretary General ... on the Transfer of former President ... to the International Criminal Tribunal ..., 29.6.2001.

⁵¹⁹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2006/2002). Japan's Official Development Assistance White Papers - Statistical Appendixes.

⁵²⁰ Eine Schätzung geht von rund US \$ 83 Mrd. aus, die die seit März 1999 für elf Wochen andauernden Bombardements verursacht haben könnten. Vgl.: Japan International Cooperation Agency (2003). Regional Study for Japan's Official Development Assistance to Central and Eastern Europe, S. 13.

⁵²¹ Gaimusho (2003). ODA hakusho 2003 - Nihon no serubia-monteneguro (yugo) fukkou shien.

demokratisch-legitimierte Regierung *Kostunica* von Beginn an in einem wirtschaftlich und geldpolitisch -mit zeitweilig dreistelligen Inflationsraten- schwierigem Umfeld bewähren.

Vor jenem Hintergrund einer „erschöpften“ Wirtschaft und von über 880.000 Flüchtlingen und Binnenvertriebenen, stellte Tokyo umgehend US \$ 10 Mio. Soforthilfe für die Errichtung von Unterkünften und Nahrungsmitteln zur Verfügung, um einen Beitrag für die Bevölkerung zu leisten, den kalten anstehenden Winter des Jahres 2000 zu überstehen⁵²². Ferner nahm die japanische Regierung unter Premierminister *Yoshiro Mori* die 1998 suspendierte Wirtschaftskooperation mit der neuen *Kostunica*-Regierung wieder auf und entsandte zu diesem Zweck im Mai 2001 unter der Leitung von *Wataru Nishigahiro* Wirtschaftsfachleute des Außenministeriums und der JICA nach Belgrad und andere Städte des Landes⁵²³. Auf der am 29. Juni 2001 (synchron abgehalten am Tag der oben erwähnten Überführung *Slobodan Milosevics* nach Den Haag) in Brüssel veranstalteten Geberkonferenz für das ehemalige Jugoslawien verkündete der Vorsitzende der japanischen Delegation, *Takayuki Kimura*, ein umfangreiches Hilfspaket im Umfang von US \$ 50 Mio., um den Wiederaufbau in Serbien-Montenegro in den Sektoren Elektrizität, öffentliches Verkehrswesen, städtische Infrastruktur, Gesundheits- und Sozialwesen sowie Landwirtschaft zu stützen⁵²⁴. Um eine angemessene Verwendung der Mittel vor Ort sicherzustellen, wurden zwanzig serbisch-montenegrinische Fachleute in spe in Tokyo speziell zu diesem Zweck geschult. Ferner kündigte Nagatachos Emissär für den anstehenden Juli eine hochrangige japanische Wirtschaftsdelegation sowie weitere US \$ 10 Mio. humanitäre Hilfe für Flüchtlinge und Binnenvertriebene in der Region Südosteuropa an. Dank der Geberhilfe konnte sich das Wirtschaftsumfeld in Serbien-Montenegro seither stetig verbessern, ein Trend, der auch anhand des Zuflusses ausländischer Direktinvestitionen seit der Jahrhundertwende sichtbar wurde. Diese stiegen rasant von US \$ 60 Mio. im Jahr 2000 auf US \$ 1,4 Mrd. im Jahr 2003 an.⁵²⁵

Wie im Fall von BiH, finanzierte Japan im Bereich öffentlicher Nahverkehr mit Zuschüssen die Anschaffung von 93 gelben Nahverkehrsomnibussen als sog. „Beine der Menschen von Belgrad“ und steuerte damit einen wichtigen Teil für die Mobilität der Bevölkerung und der Wirtschaft der Hauptstadtmetropole bei⁵²⁶. Am 5. März 2001 überreichte Japans aus dem Amt scheidender Botschafter *Yoshiki Mine* die Schlüssel und ei-

⁵²² “Japan Times” (Japan offers \$ 10 million in food aid to Yugoslavia, 18.10.2000).

⁵²³ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001). Dispatch of Survey Mission on Economic and Technical Cooperation to Yugoslavia, 11.5.2001

⁵²⁴ European Commission (2001). Federal Republic of Yugoslavia Donor’s Conference. Statement by ... Takayuki Kimura, Brussels 29.6.2001.

⁵²⁵ “Japan Times” (Serbia envoy visits to woo investors, 6.11.2003).

⁵²⁶ Gaimusho (2003). ODA hakusho 2003 - Nihon no serbia-monteneguro (yugo) fukkou shien.

nen Scheck an die „Belgrade City Transport Enterprise“ (GSP) im Gesamtwert von US \$ 15 Mio. (¥ 1,85 Mrd.) als eine Geste der Freundschaft Nippons mit Serbien-Montenegro und dessen Bevölkerung⁵²⁷. Um auch deren Wasserversorgung zu verbessern, wurde im Juli 2005 ein Betrag in Höhe von ¥ 754 Mio. an Belgrad überwiesen, nachdem bereits im Jahr 2002 das Wasserkraftwerk von Banja Basta mit ¥ 698 Mio. instand gesetzt worden war⁵²⁸.

Wie die japanische Botschaft Meldungen der Nachrichtenagentur „Tanjug“ vom 27. Mai 2003 zufolge verlauten ließ, verstand Japans Regierung die Förderung des Energiesektors als eine der wichtigsten Bereiche des eigenen Hilfsengagements für Serbien-Montenegro, da die Bevölkerung und Wirtschaft des Landes in den vergangenen Jahren unter Engpässen speziell im Winter zu leiden hatte. Daher unterzeichneten die Außenminister *Kawaguchi Yoriko* und *Goran Svilanovic* Ende Mai 2003 in Tokyo einen Vertrag, der die zweite Phase des Wiederaufbaus des Wasserkraftwerks in Bajna Basta durch japanische Spenden in Höhe von knapp US \$ 5,3 Mio. (¥ 698 Mio.) sicherstellte, nachdem Japan bereits die Kosten der ersten Phase von US \$ 5,8 Mio. im Jahr 2002 getragen hatte⁵²⁹.

Am 21. Juli 2003 hatte Montenegros Premierminister *Milo Djukanovic* bei einem Treffen mit Botschafter *Ryuichi Tanabe* erklärt, insbesondere in den Bereichen maritime Wirtschaft und verarbeitende Industrie seien gute Potentiale bilateraler Wirtschaftskooperation gegeben⁵³⁰. Im November 2003 wurden Podgorica weitere US \$ 1,7 Mio. an Wirtschaftshilfe für diverse Sektoren zur Verfügung gestellt⁵³¹.

Im Bereich der Modernisierung des Gesundheitswesens zeigte sich ebenfalls japanisches Engagement. So überreichte Japans Botschafter im März 2004 den Institutsleitern der serbischen Krankenhäusern in Belgrad und Nis einen Spendenscheck von rund US \$ 162.000,-, um die Notaufnahmen mit drei neuen, dringend benötigten Rettungsfahrzeugen auszustatten⁵³². Bereits im Dezember 2003 war den montenegrinischen Kran-

⁵²⁷ Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2001). Japanese Ambassador hands over 93 Vehicles to GSP, 5.3.2001; Japan International Cooperation Agency (2003). Regional Study for Japan's Official Development Assistance to Central and Eastern Europe, May 2003, S. 40.

⁵²⁸ Ebd.; S. 40; The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2006). Japan's Official Development Assistance White Paper 2006, Statistical Appendix.

⁵²⁹ Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003). Japan to give Donation for Reconstruction of Serbian Hydroelectric Power Plant, 28.5.2003; Japan International Cooperation Agency (2003). Regional Study for Japan's Official Development Assistance to Central and Eastern Europe, May 2003, S. 40.

⁵³⁰ Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003). Djukanovic, Japanese Ambassador for boosting cooperation, 23.7.2003.

⁵³¹ Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003). Japanese Government allocates Assistance for Montenegro, 20.11.2003.

⁵³² Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2004). Japan's Assistance to Serbia's Health,

kenhäusern Niksic, Kotor und Mojkovac mit einer Spende in Höhe von ca. EUR 70.000,- der Kauf von Rettungsfahrzeugen ermöglicht worden⁵³³. Auch die von der Weltbank mit US \$ 7 Mio. kreditfinanzierte Reform des montenegrinischen Gesundheitssystems wurde von japanischer Seite seit Ende 2003 mit einem Zuschuss von US \$ 450.000,- mitfinanziert⁵³⁴.

In Tokyo versteht man ferner die langfristige Investition in die Bildung der Jugend von Serbien-Montenegro als Garant für künftigen Frieden und Verständigung. Botschafter *Ryuichi Tanabe* äußerte sich anlässlich der Unterzeichnung eines Vertrages zur Sanierung von fünf Belgrader Grundschulen -die Japan mit nahezu EUR 122.000 bezuschusst hatte- Anfang Februar 2003 in serbischer Sprache : „Bildung ist die wichtigste Investition einer Nation und ich vertraue darauf, dass gute Menschen aus diesen Schulen kommen werden, die die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern unterstützen werden.“⁵³⁵ Wie in Belgrad wurden auch in Sabac im Januar 2004 Grundschulen im Gegenwert von US \$ 40.000,- saniert, nachdem bereits im April 2003 die japanische Partnerstadt Fujimi der Grundschule „Dositej Obradovic“ für den Kauf von Computern ¥ 160.000,- gespendet hatte⁵³⁶. Im Jahr 2002 war auch die in einem Industriegebiet gelegene und von zahlreichen Kindern von Kosovoflüchtlingen besuchte „Sveti Sava“-Grundschule in Ribnica mit ¥ 644 Mio. bezuschusst worden, um auch im Winter in dem bis dahin verfallenen und ungeheizten Schulgebäude Unterricht abhalten zu können.⁵³⁷ Landesweit wurden im Zeitraum der Jahre 1998 bis 2004 alleine 28 Schulprojekte in einem Gesamtwert von über US \$ 1,2 Mio. mit japanischen Mitteln gefördert⁵³⁸.

bbb. Albanien (1991-2006)

Bevor Albanien -das als eines der ärmsten Länder Europas gilt- im Verlauf der Kosovo-Krise und der NATO-Luftangriffe zeitweilig einer großen Anzahl an Kosovaren Zuflucht gewährt hatte und für dieses Engagement von japanischer Seite zwischen 1999 und

3.3.2004.

⁵³³ Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003). Japan makes Donations for three Hospitals in Montenegro, 30.11.2003.

⁵³⁴ Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003). Japanese Govt provides 450.000 Dollars for Montenegrin Health System, 3.12.2003.

⁵³⁵ Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2004). Japanese Government Aid for Reconstruction of Schools, 5.2.2004.

⁵³⁶ Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2004). Japanese Government Donates Funds to Sabac Schools, 19.1.2004. Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003). Donation from Fujimi-Shi to the Municipality of Sabac, 4.4.2003.

⁵³⁷ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Japan's Actions towards Construction of Peace in the Western Balkans, 7.2004, S. 3.

⁵³⁸ Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2004). Japanese Government Aid for Reconstruction of Schools, 5.2.2004.

2001 auch finanziell mit US \$ 30 Mio. und durch NGOs wie „JEN“ Unterstützung fand, hatte Nippon bereits in den neunziger Jahren Wirtschaftshilfe in Form von Krediten in den Sektoren Landwirtschaft und Energie geleistet⁵³⁹. Ab Mai 1994 wurden so Kredite wie jener in Höhe von ca. ¥ 2,2 Mrd. für die Modernisierung landwirtschaftlicher Strukturen, ferner im November 1995 in Kooperation mit der europäischen Entwicklungsbank „EBRD“ in Höhe ca. ¥ 1,7 Mrd. für den Aufbau eines Wasserkraftwerks am Drin-Fluss, sowie im Dezember 1996 in Kooperation mit der Weltbank und der EBRD ein Kredit für ein Elektrizitätserzeugungs- und Verteilungsprojekt im Umfang von ¥ 3,1 Mrd. bewilligt⁵⁴⁰.

Seit der Aufnahme von rund 440.000 kosovarischen Flüchtlingen litt das Land unter Engpässen in vielerlei Bereichen. Mit der Zielvorgabe, die Versorgungslage der Albaner zu entlasten und unter Druck der Lage im benachbarten Kosovo, verkündete Japans Botschafter *Yushu Takashima* im Juni 1999 Soforthilfe im Gegenwert von ¥ 1,3 Mrd., die die Nahrungsmittelproduktion verbessern, die angeschlagene Wirtschaftsstruktur stützen und die hohe Verschuldungslage des Landes abfedern helfen sollte und bis in das Jahr 2003 hinein ausbezahlt wurde⁵⁴¹.

Um die Situation der medizinischen Grundversorgung ein Stück weit zu verbessern, wurden im Dezember 2004 dem Bezirkskrankenhaus in Tirana ¥ 233 Mio. für die Anschaffung moderner medizinischer Ausrüstung gespendet, nachdem im Jahr 2000 der „Mutter Teresa“-Kinderabteilung am Universitätsklinikum Tirana ¥ 392 Mio. für die notwendige Beschaffung moderner Ausrüstung zur Verfügung gestellt worden waren⁵⁴².

ccc. Kroatien (1993-2006)

Da Kroatien vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus gesehen von allen sechs (damaligen) Staaten des Westbalkans den höchsten Entwicklungsstand aufwies, zeigten sich die Entwicklungshilfeleistungen von Tokyo an Zagreb bescheidener. Dieser Umstand hatte auch politische Gründe, da Kroatien nicht immer aktiv die erhoffte Auslieferung von mutmaßlichen Kriegsverbrechern an das Haager Tribunal unterstützt hatte, wie der Fall des mehrjährig flüchtigen Generals *Ante Gotovina* darlegt⁵⁴³.

⁵³⁹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999). Press Conference by the Press Secretary - Japan's Contribution to the Kosovo Crisis, 27.4.1999; Japan International Cooperation Agency (2003). Regional Study for Japan's Official Development Assistance to Central and Eastern Europe, S. 26; Japan Bank for International Cooperation (2005). JBIC ODA Loans for Europe, S. 2.

⁵⁴⁰ Japan Bank for International Cooperation (2005). JBIC ODA Loans for Europe, S. 6 ff.

⁵⁴¹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999). Grant Aid to Albania, 17.6.1999.

⁵⁴² The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005). Japan's Official Development Assistance White Paper 2005, Statistical Appendix; Japan International Cooperation Agency (2003). Regional Study for Japan's Official Development Assistance to Central and Eastern Europe, S. 39.

⁵⁴³ „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Die EU verschiebt die Beitrittsverhandlungen mit Kroatien,

Im Bereich Sicherheit entsandte Japans Regierung im Februar 1998 für ein Jahr *Takeshi Koizumi* als Menschenrechtsbeauftragten an die OSZE-Mission in Ost-Slawonien⁵⁴⁴. Erbracht werden sollte ein Beitrag zur Vorbeugung ethnisch motivierter Spannungen, da in diesem kroatischen Landesteil 80% der Bevölkerung serbischer Herkunft sind. Ende des Jahres 2002 hatte Außenministerin *Yoriko Kawaguchi* angekündigt, Minenräum- und -aufklärungsaktivitäten des „kroatischen Minenaktionszentrums“ mit US \$ 300.000,- unterstützen zu wollen, um ein höheres Maß an Sicherheit für die Zivilbevölkerung zu erlangen⁵⁴⁵.

Mit Blick auf Wirtschaftshilfe hatte Tokyo im Zeitraum 1997 bis Ende März 2006 insgesamt 49 Azubis zu Ausbildungszwecken nach Japan eingeladen⁵⁴⁶. Um Investitionen aus Nippon an die Adria zu locken, hatte Außenminister *Tomino Picula* bei einem Treffen mit der japanischen Amtskollegin *Yoriko Kawaguchi* im November 2002 ausdrücklich auf die „sich nun japanischen Unternehmen bietenden Chancen für Direkt- und „grüne Wiese“-Investitionen“ in Kroatien hingewiesen⁵⁴⁷. Hinsichtlich des für Kroatien und dessen Nachbarn so bedeutenden Wirtschaftssektors Tourismus hatte Zagrebs Botschafter in Tokyo, *Drogo Buvac*, in einem Artikel in der „Japan Times“ vom 30. Mai 2001 bereits angemerkt, in Kroatien seien die Wunden des Kriegs mittlerweile verheilt und die Adria biete japanischen Touristen beste Urlaubsmöglichkeiten⁵⁴⁸. Es sei daher kein Wunder, dass im Jahr 2000 schon 14.000 japanische Kroatienurlauber gezählt worden seien. Überdies würden neunzig Prozent des Gesamtbestands des kroatischen Tunfischs nach Japan exportiert, was japanische Sushi-Meister dazu veranlasst habe, nun direkt in den Häfen Kroatiens die richtige Schnitttechnik für den japanischen Markt zu unterrichten.

cc. Von Japan organisierte Balkan-Konferenzen seit dem Jahr 2000

Da seit Anfang der neunziger Jahre durchweg selbst durch a) die militärische Bedrohung seitens Nordkoreas mitsamt der Instabilität auf der koreanischen Halbinsel in Nordostasien, sowie b) in Südostasien durch eine drohende „Balkanisierung“ Indone-

17.3.2005); „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Mutmaßlicher Kriegsverbrecher Gotovina in Spanien festgenommen, 9.12.2005).

⁵⁴⁴ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998). Dispatch of a Japanese expert to the Organisation for Security and Cooperation in Europe (OSCE) Mission in Croatia, 6.2.1998.

⁵⁴⁵ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Meeting between Foreign Minister Yoriko Kawaguchi and Foreign Minister Tonino Picula, 7.11.2002.

⁵⁴⁶ Japan International Cooperation Agency (2003). Regional Study for Japan's Official Development Assistance to Central and Eastern Europe, S. 35 ff.

⁵⁴⁷ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Meeting between Foreign Minister Yoriko Kawaguchi and Foreign Minister Tonino Picula, 7.11.2002.

⁵⁴⁸ „Japan Times“ (Postwar Croatia looks to Japan, 30.5.2001).

siens seit dem Fall des *Suharto*-Regimes im Zuge der Asienfinanzkrise 1997/98 -als nur zwei ausgewählte Beispiele- mit einem potentiell hoch explosivem regionalen Umfeld konfrontiert, wußte man in Tokyo um die Vorzüge einer stabilen Nachbarschaft, die die EU nach der Beilegung der Kosovokrise in der Region Südosteuropa -mit all seinen Krisenherden auf dem Westbalkan- nicht zuletzt durch offerierte Beitrittsperspektiven in die eigenen Strukturen anstrebt. Auch Japan versteht sich -wie der Partner EU- als Anwalt und Förderer regionaler Identität (nicht nur zunehmend in Ostasien) durch verstärkte interregionale Zusammenarbeit in der Region Westbalkan, welche letztendlich von Tokyo und Brüssel als einziger wahrscheinlicher Garant dafür gehandelt wird, dass die Wunden einer nationalistisch und militärisch geprägten Vergangenheit vom Ende des 20. Jahrhunderts verheilen und überhaupt eine reelle Chance auf politisch-wirtschaftliche Entwicklung im Rahmen des europäischen Einigungsprozesses gegeben sind. Aus diesem Grund richtete die japanische Regierung proaktiv in den Jahren 2000 bis 2004 jährlich in Tokyo und hiernach auf dem Balkan Veranstaltungen aus, welche dem Ziel regionaler Identitätsfindung und -förderung auf kultureller, wirtschaftlicher und europapolitischer Ebene dienlich sein sollten. Da sich die Region aus japanischer Sicht ab dem Jahr 2005 -also fünf bzw. zehn Jahre nach dem Ende der Kriege im Kosovo und in BiH- weniger auf ausländische Hilfe und zunehmend auf die eigenen Kräfte stützen muss, äußerte sich Japans Diplomatie „guter Dienste“ erstmalig in jenem Jahr im einstig kosmopolitischen Sarajewo, wo sich die Vielfalt des Balkans unweigerlich gegenübersteht⁵⁴⁹. Folgende Veranstaltungen fanden im Zeitraum der Jahre 2000 bis 2005 unter japanischer Ägide und mit der Unterstützung der EU statt :

- 1) Hochrangige Südosteuropa-Konferenz, 15. bis 16. Mai 2000 in Tokyo⁵⁵⁰
- 2) Seminar über Bildung und den Schutz des kulturellen Erbes in Südosteuropa, 22. März 2001, Universität der UN in Tokyo⁵⁵¹
- 3) Seminar über ausländische Direktinvestitionen für Südosteuropa, 15. Dezember 2002 in Tokyo⁵⁵²
- 4) Vortrag von *Erhard Busek*, Sonderkoordinator des Südosteuropastabilitätspakts „Südosteuropa : Von der Stabilisierung zur Europäischen Integration“, 23. April 2003

⁵⁴⁹ Japan International Cooperation Agency (2004). Priority Shift from Central to Southeast Europe, S. 91 ff.

⁵⁵⁰ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000). The High Level Conference on Southeastern Europe, Chairman`s Summary by Dr. Tatsuo Arima, Tokyo 15-16.5.2000.

⁵⁵¹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001). Seminar on Education and Protection of Cultural Heritage in South Eastern Europe, Kiyohiro Araki, UNU Tokyo 22.3.2001.

⁵⁵² Japan Institute of International Affairs (2002). Seminar on Promotion of Foreign Direct Investments in Southeast Europe, 15.12.2002.

in Tokyo⁵⁵³

- 5) Mit der EU gemeinsam organisierte Ministerkonferenz zur Friedensfestigung und Wirtschaftsentwicklung auf dem Westbalkan, 5. bis 7. April 2004 in Tokyo⁵⁵⁴
- 6) Regionalkonferenz zur Tourismusentwicklung auf dem Westbalkan, Oktober 2005 in Sarajewo, initiiert von den Regierungen BiHs und Japans, unterstützt vom Entwicklungsprogramm der UN (UNDP)⁵⁵⁵.

II. Die Rolle der EU als aufstrebender Sicherheitsakteur in Ostasien (1994-2006)

1. Die EU-Nordkorea Beziehungen (1995-2006)

a. Der EU-Troika Besuch in Pyöngyang vom Mai 2001

Als *Kim Dae Jung* im Dezember 2000 als Anerkennung für das Engagement für regionale und globale Stabilität der „Sonnenscheinpolitik“ in Stockholm den Friedensnobelpreis überreicht bekam, fand auch ein für die noch in den Kinderschuhen steckende europäische Fernostdiplomatie wichtiges Treffen mit Schwedens Premierminister *Goran Persson* statt, in welchem Präsident *Kim Dae Jung* sich für ein verstärktes Engagement Europas für seine Politik aussprach⁵⁵⁶. Das südkoreanische Anliegen sollte indes für Schweden, das in der ersten Hälfte des Jahres 2001 die Ratspräsidentschaft der EU ausübte, zu einer wichtigen Motivationsquelle werden, den im Mai 2001 nach Pyöngyang unternommenen Troika-Besuch zu organisieren und durchzuführen.

In seinen Memoiren⁵⁵⁷ vermeidet *Chris Patten* -im Zeitraum der Jahre 1999 bis 2004 EU-Außenkommissar- eine „tour d’horizon“ in den einst obliegenden internen wie externen Politiken der Europäischen Kommission, doch versäumt er es nicht -nach einer ausführlichen Darstellung und Bewertung der Situation auf dem Balkan- direkt auf die Thematik der koreanischen Halbinsel einzugehen und damit auch die inhaltliche Bedeutung und zeitliche Verzahnung beider regionaler Krisenherde im Jahrzehnt zwischen 1996 und 2006 nicht nur für Brüssel und Tokyo, sondern auch für Washington und die

⁵⁵³ Busek, Erhard (2003). *South Eastern Europe : From Stabilization to European Integration*, Tokyo 23.4.2004.

⁵⁵⁴ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). *Joint Conclusions of the Ministerial Conference on Peace Consolidation and Economic Development of the Western Balkans*, Tokyo 7.4.2004. The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). *Ministerial Conference on Peace Consolidation and Economic Development of the Western Balkans (Overview and Evaluation)*, Tokyo 7.4.2004.

⁵⁵⁵ Foreign Investment Promotion Agency of Bosnia and Herzegovina (2005). *FIPA TIMES NEWS-LETTER - Second Regional Conference on Tourism Development in the Western Balkans*, 9/2005.

⁵⁵⁶ Gastbeitrag von Reinhard Drifte in „Asahi Shinbun“ (EU plays supporting role in Korea, others lead, 20.07.2001, S. 3).

⁵⁵⁷ Patten, Chris (2005). *Not Quite the Diplomat*, S.175 ff.

internationale Gemeinschaft aufzeigt.

Der seiner Einschätzung nach „bizarre“ Besuch im Mai 2001 bei Nordkoreas Führer *Kim Jong Il* habe ihn in der Überzeugung gestärkt, dass Europa „nicht aus den außenpolitischen Schuhen herauswachsen“ solle, die EU -obschon der im o.g. Jahrzehnt mittels humanitärer und alternativer Energiehilfen, die die Schließung nordkoreanischer Atommeiler bezweckt und über EUR 500 Mio. ausgegeben habe- somit aber dennoch nicht zu einem sicherheitspolitischen Akteur von nennenswerter Bedeutung auf der koreanischen Halbinsel herangewachsen sei. Der damalige EU-Ratspräsident, Schwedens Premierminister *Goran Persson*, der Hohe Außenbeauftragte der EU *Javier Solana* und er habe den Troika-Besuch in erster Linie als Wohlwollen und symbolisch-moralische Unterstützung für den südkoreanischen Präsidenten *Kim Dae Jung* verstanden, da jener kurz zuvor während eines Besuches bei der gerade ins Amt gewählten US-Regierung von *George W. Bush* zur Bestätigung der Fortführung der als „Sonnenscheinpolitik“ bezeichneten Versöhnungspolitik mit Nordkorea im damals von *Colin Powell* geführten State Department (US-Außenministerium) zwar auf Verständnis, dagegen aber im Weißen Haus auf deutliche Ablehnung gestoßen sei und er sich angesichts der vor dem Aus stehenden Friedensinitiative an die Adresse Europas mit der Bitte um Unterstützung gewandt habe. Der Besuch in Pyöngyang sei daher mit der Zielvorgabe erfolgt, als Vermittler der EU das Regime, das die sog. „Juche Ideologie“⁵⁵⁸ praktiziert, vom Vorteil der Wiederaufnahme von Dialog und Kontakten mit dem südlichen Nachbarn zu überzeugen.

Bei dem zweitägigen Treffen verbrachte die europäische Delegation laut *Chris Patten* insgesamt über sechs Stunden mit dem sog. „lieben Führer“, der diese dafür im offiziellen „Haus für Staatsgäste“ einquartiert habe, welches die Ausmaße der „Despotenherrschaft ... mit den größten Badezimmern und den kleinsten Seifestücken“ -die der Autor niemals gesehen haben will- beeindruckend wiedergespiegelt habe⁵⁵⁹. Nachdem der Flug-

⁵⁵⁸ Nach Tim Goydke ist die „Juche-Ideologie“ eine „im Kern auf Autarkie ausgerichtete Variante des Marxismus-Leninismus verknüpft mit einem ausgeprägten Nationalismus und dynastischer Führungsfolge in der Tradition des Konfuzianismus“. Hierbei stehe „der Mensch im Zentrum, der Kraft seines Willens Herr über Natur und Geschichte ist ... mit der Annahme, dass die Massen einen `weisen Führer`, einen wohlwollenden Vater benötigen (, wird) die göttliche Überhöhung des Staatsgründers und seines Sohns gerechtfertigt ... Die nordkoreanische Ideologie begreift den Staat als einen Organismus, wobei der Führer das Gehirn, die Partei das Nervensystem und das Volk der Körper ist“. Vgl.: Goydke, Tim (2003). Ein japanischer Marshall-Plan für Nordkorea ?, S. 242 (Fußnote Nr. 9); Kindermann, Karl-Gottfried (2001). Der Aufstieg Ostasiens in der Weltpolitik 1840-2000, S. 593 ff.

⁵⁵⁹ Die Troika-Vertreter wurden vom Gastgeber für die hochrangige Besetzung „gelobt“, nicht zuletzt weil die Visite der diplomatischen Aufwertung der international isolierten „Einsiedler-Dynastie“ (Madeleine Albright) zuträglich war. Schwedens Premierminister konnte sich nur mit geschickter Diplomatie dem vom Gastgeber geäußerten Wunsch eines offiziellen Gegenbesuchs nach Schweden mit Blick auf die weit wichtigeren Beziehungen Brüssels zu Washington erwehren. Vgl. auch :

hafen der Hauptstadt in Sachen Länge und Anzahl der Landebahnen -die eine militärische Nutzung im Kriegsfall nahe legten- den ersten Superlativ dargestellt habe, dem der nicht minder außergewöhnliche Umstand gefolgt sei, dass Pyöngyang im Stadtzentrum nahezu keine gewerbliche Aktivitäten vorzuweisen gehabt habe, wird der zu den gemeinsamen Tafelgängen -denen auch mit Medaillen behängte Funktionäre mit Gesichtern wie „Weihnachtsnüsse“ zu gegen gewesen seien- aufgetischte Burgunderwein als weiterer Superlativ vom Autor gepriesen, da dieser von so edler -nicht einmal in Brüssel verfügbarer- Qualität gewesen sei, während gleichzeitig vor den Palasttüren die Bevölkerung verhungert sei.

Jedes Treffen mit *Kim Jong Il* habe indessen auf „Überraschungsbasis“ stattgefunden, indem der Regimeführer nach einer kurzen Aufforderung zu einer „Parade ähnlichen Aufstellung“ in einem Korridor oder Salon hinter einem Wandvorhang oder -wie der Autor vermutet- einer im Boden versenkbaren Treppe wie aus dem Nichts mit hochfrasierter Haarpracht und in Kuba gefertigten Schuhen mit hohen Absätzen -die die kleinere Körpergröße ausgleichen- aufgetaucht sei und dann -zumeist begleitet von einem Offiziellen und einem Übersetzer- ohne Redeskript und mit erstaunlicher Intelligenz das Gespräch vorangetrieben habe. Hierbei sei den „Friedensschaffenden aus Europa“ schnell klar geworden, dass bezüglich der Nordkoreaproblematik Staaten wie China, Südkorea und Japan lediglich helfend zur Seite stehen könnten, aber letztendlich die alleinige Fähigkeit zur Lösung der seit dem Troika-Besuch auf den Titelseiten der Zeitungen behandelten Atomkrise in Nordkorea ausschließlich bei den USA liege. Die in diesem Kontext laut *Patten* gegen Null laufende strategische Bedeutung Europas bezüglich Frieden und Entwicklung in Nordostasien illustrierend, ging es bei dem außerordentlichen Pyöngyang-Brüssel Gipfel -vom Wunsch des Gegenbesuches nach Schweden abgesehen- naturgemäß auch nicht um die EU, sondern alleinig um offenen Fragen seitens *Kim Jong IIs* mit Blick auf die neue Administration im Weißen Haus. Da jene unter dem (damals) neu ins Amt gewählten Präsident *George W. Bush* aus zweifelhaften Motiven und taktischen Gründen den Dialog und die Verständigung mit Pyöngyang verweigerte -was elementarer Bestandteil der Diplomatie und nicht Verhandlungsmasse darstellen kann und darf- sahen sich die Europäer in die missliche Lage versetzt, als „Sprachroh der USA“ missverstanden zu werden und Wahingtons Nordkorea-Diplomatie erklären und kommentieren zu müssen. Es bestand die akute Gefahr, dass sich der berühmte Keil deutlich leichter in die ohnehin zu jener Zeit nicht einfachen Beziehungen Brüssels zu Washington treiben ließ. Währenddessen waren die gestellten Fragen laut *Patten* folgende, die Antworten der Europäer bleibt der Autor indes schuldig :

Albright, Madeleine (2003). *Madam Secretary - A Memoir*, S. 580 ff.

Erstens : Warum hat sich die Politik nach *Bill Clinton* und nun unter *George W. Bush* scheinbar derart verändert ?, zweitens : Warum behandeln ihn die Amerikaner rüde und mit abscheulichen Bezeichnungen ?, drittens : Wie konnten die Amerikaner die Südkoreaner nur derart manipulieren ?, viertens : Woher kommt die Arroganz, sein verarmtes Land derart zu bedrohen ?, und fünftens : Warum bedrohen vom Süden her derart viele amerikanische Waffen Nordkorea ? *Chris Patten* folgerte im Jahr 2005, dass die „USA eine Supermacht sind, teilweise da sie das einzige Land darstellen, dessen Wille und Absichten überall auf der Welt maßgeblich -im Bereich der Lösung der weltweit größten Probleme sogar entscheidend- ist“. Europa könne zur Lösung jener Probleme aber beitragen.

b. Gegenseitige Interessenlagen

Die EU machte die an Nordkorea geleisteten Unterstützungsleistungen im humanitären, diplomatischen und entwicklungs- bzw. handelspolitischen Kontext zur Millenniumswende nach *Reinhard Drifte* an Fortschritten in vier Schlüsselbereichen fest⁵⁶⁰. Erstens : die inner-koreanische Versöhnung, zweitens : die Verhinderung der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen, drittens : die Achtung von Menschenrechten, und viertens : wirtschaftliche Strukturreformen. Während im Juli 2001 -und damit noch vor den Septemberanschlägen- die Administration *George W. Bush* als der Hauptadressat Pyöngyangs noch mit der Aufnahme bloßer Verhandlungen mit dem Regime in Nordkorea rang und sich die kritischen US-amerikanischen Stimmen mehrten, die den Ansatz der EU zur Gewährung von Hilfeleistungen und diplomatischer Anerkennung als „zu weich“ -da ohne Gegenleistung Nordkoreas- ansahen, wurde der o.g. EU-Delegation unter der Leitung des Schweden *Goran Persson* von *Kim Jong Il* bezüglich der Punkte 1) und 2) versichert, einerseits werde der historische Besuch *Kim Dae Jungs* in den Norden auf jeden Fall erwidert -im Untersuchungszeitraum dieser Arbeit geschah dies nicht, am 4. Oktober 2007 hingegen kam es zu einer Neuauflage eines Pyöngyang-Besuches durch Südkoreas Präsidenten *Moo-Hyun Roh*⁵⁶¹-, andererseits werde Nordkorea sich gewiss bis mindestens im Jahr 2003 an das Raketentestmoratorium halten -ein Versprechen, das eingehalten wurde, „erst“ im Juli 2006 feuerte Pyöngyang wieder Raketen in Richtung Japan ab, ein allen Regeln internationaler Koexistenz zuwiderlaufender Aggressionsakt, der vom Hohen Außenbeauftragten der EU, *Javier Solana*, im Namen Europas verurteilt wurde⁵⁶². Hinsichtlich Punkt 3) nahm die EU mit Nordkorea

⁵⁶⁰ Gastbeitrag von Reinhard Drifte in der „Asahi Shinbun“ (EU plays supporting role in Korea, others lead, 20.07.2001, S. 4)

⁵⁶¹ Artikel in der japanischen Tageszeitung „Daily Yomiuri“ (Koreas pledge end to war, 5.10.2007).

⁵⁶² Delegation of the European Commission to Japan (2006). Javier Solana ... condemns resumption

noch im Juni 2001 in Brüssel einen Dialog über Menschenrechte auf, die für die Europäer bezüglich des inhärenten Friedenscharakters und als Teil des Gründungsmythos des europäischen Einigungsprozesses von zentraler Bedeutung sind und speziell vom Europaparlament in den Beziehungen zu Dritten vehement eingefordert werden⁵⁶³. Mit Blick auf Punkt 4) beabsichtigte Brüssel zur Millenniumswende zwar als handelspolitische Unterstützung eine deutliche Anhebung der Einfuhrquoten nordkoreanischer Güter in den Binnenmarkt der EU, dieses Angebot wurde jedoch ab 2002 mit Bekanntwerden des heimlich von Nordkorea betriebenen Atomprogramms hinfällig.

Nach *Drifte* waren die Interessen Nordkoreas mit Bezug auf die EU erstens : der Erhalt humanitärer Hilfe, zweitens : die Unterstützung des KEDO-Energieprojektes, und drittens die diplomatische Anerkennung durch die Mitgliedsstaaten der EU⁵⁶⁴.

c. Die Leistungen der EU an Nordkorea

Die EU engagierte sich seit Mitte der neunziger Jahre via Europäische Kommission und die einzelnen Mitgliedsstaaten im Rahmen der Zuarbeit an Washington zur Stabilisierung des Krisenherds koreanische Halbinsel in vier Bereichen. Erstens durch den sukzessiven Aufbau diplomatischer Beziehungen zur friedlichen Einbindung des isolierten Landes in die internationale Staatengemeinschaft. Zweitens durch humanitäre Hilfe für die an Nahrungsmittelknappheit leidende Bevölkerung. Drittens mittels technischer Entwicklungshilfe und Handelserleichterungen zugunsten der Schaffung von Strukturen nachhaltiger Wirtschaftsentwicklung. Viertens über das KEDO-Energieprojekt zur Vermeidung eines atomaren Wettrüstens in der Region mit unabsehbaren negativen regionalen wie globalen Sicherheitsauswirkungen, die Europa laut *Drifte* durch den Export von Raketen und deren zugrundeliegender Technologie an Staaten wie den Iran, Libyen und Syrien direkt und massiv bedroh(t)en⁵⁶⁵. Hierfür engagierte sich Brüssel in den Zeiträumen der Jahre 1995 bis 2001 mit EUR 359 Mio. bzw. 1995 bis 2006 mit insgesamt über EUR 500 Mio.⁵⁶⁶

by the Democratic People's Republic of Korea of the testing of long-range missiles, 5.7.2006.

⁵⁶³ Dieser Punkt spiegelt sich in den von den Werten parlamentarische Demokratie, universale Menschen- und Minderheitenrechte, Rechtsstaatlichkeit und marktwirtschaftlichen Prinzipien geprägten Außenbeziehungen einer grundsätzlich (auch) „werteorientierten“ Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) wieder, die ihren Ursprung in der „Schuman-Erklärung“ vom 9. Mai 1950 haben und sich auch in der „Berliner-Erklärung“ zu fünfzig Jahren europäische Integration widerspiegeln. Vgl. European Union (2008). Declaration of 9 May 1950; Council of the European Union (2007). Declaration on the Occasion of the Fiftieth Anniversary of the Signature of the Treaties of Rome.

⁵⁶⁴ Reinhard Drifte, „Asahi Shinbun“ (EU plays supporting role in Korea, others lead, S. 3).

⁵⁶⁵ Drifte, Reinhard (1999). The EU, KEDO, and Humanitarian Aid, S. 113; Vgl. auch : Umbach, Frank (2004). The North Korean Nuclear State, S. 79 ff.

⁵⁶⁶ European Commission (2002). European Commission to attend KECD Concrete Pouring Cere-

aa. Aufbau diplomatischer Beziehungen

Aufbauend auf grundlegender Hilfsbereitschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wo u.a. das Deutsche Reich Unterstützung durch Persönlichkeiten anbot, die wie *Paul Georg von Möllendorff* von 1882 bis 1885 als stellvertretender Minister und *Antoinette Sontag* in diplomatischen Zeremonie-Angelegenheiten westlichen Stils König *Kojong* dienten, oder *Franz Eckert* 1902, der die erste Nationalhymne Koreas komponierte und *Richard Wunsch*, der als Hofarzt zwischen 1901 und 1905 Bedürftige kostenfrei behandelt hatte, waren es naturgemäß laut *Ruediger Frank* während und nach dem Koreakrieg (1950-1953) speziell die kommunistisch geprägten Staaten Mittel- und Osteuropas, die dem „Bruderregime“ Pyöngyang mit Hilfsmaßnahmen beim Wiederaufbau der Infrastruktur unter die Arme griffen⁵⁶⁷. Neben der Deutschen Demokratischen Republik (DDR), die im Rahmen eines Großprojektes zwischen 1955 und 1962 beim Aufbau der zerstörten Stadt Hamhung -Hauptstadt der Provinz Süd-Hamgjong und Zentrum der koreanischen Chemieindustrie- half, waren es ferner Polen, Ungarn und die Tschechoslowakei, die sich bei kleineren Projekten einen Namen als „Helfer in großer Not“ machten. Dem Wissenschaftler zufolge wird sich aus der Perspektive des Jahres 2002 diese kooperative Vergangenheit der Beziehungen zwischen Nordkorea und den Staaten Mittel- und Osteuropas ab 2004 durch deren Beitritt zur EU zu einem gewissen Grad auch positiv auf das übergeordnete EU-Nordkorea Verhältnis auswirken können.

In direktem Zusammenhang mit dem Nordkorea-EU Gipfeltreffen in Pyöngyang 2001 entschloss sich die Europäische Kommission in Absprache mit den Mitgliedsstaaten der EU am 14. Mai 2001 dazu, offizielle Beziehungen mit Nordkorea noch im selben Jahr und nach der Aushandlung von Detailfragen einzurichten, um damit einerseits den durch die neue US-Regierung unter *George W. Bush* potentiell gefährdeten Versöhnungsprozess auf der Halbinsel sowie die dringend gebotenen Wirtschaftsreformen vorantreiben zu helfen, und andererseits die akute Nahrungsmittel- und Gesundheitssituation in dem von politischer Repression und sozialem wie wirtschaftlichen Niedergang geprägten Land besser eindämmen helfen zu können⁵⁶⁸. Die Europäische Kommission folgte dem Trend hin zu politischer Anerkennung durch europäische Staaten. Waren es im Jahr 1998 lediglich die fünf Mitgliedsstaaten der EU Schweden, Dänemark, Finnland, Portugal und Österreich, sowie die vier Staaten des Europäischen Freihandelsabkom-

mony at Kumho..., zitiert in : Frank, Ruediger (2002). EU-North Korean Relations, S. 92 u. S. 117; Patten, Chris (2005). Not Quite the Diplomat, S. 175.

⁵⁶⁷ Frank, Ruediger (2002). EU-North Korean Relations, S. 90.

⁵⁶⁸ European Commission (2005). The EU's relations with the Democratic People's Republic of Korea - DPRK (North Korea). Overview, S. 2; Gastbeitrag von Glyn Ford in der "Japan Times" (Uptick noticed in N. Korean economy, 2.12.2001).

mens Island, Norwegen, Schweiz und Liechtenstein⁵⁶⁹, hatten im Jahr 2001 bereits dreizehn -und damit nahezu alle (damalig) fünfzehn Mitgliedsstaaten der EU mit der Ausnahme Frankreichs und Irlands- offizielle diplomatische Beziehungen mit Nordkorea aufgenommen⁵⁷⁰. Paris, das sich im Namen Europas durch die französische Revolution 1789 auf das Jahr genau in der zwei Jahrhunderte später anlaufenden neuen post-1989 Ära der Freiheit im besonderen Maße der Wahrung und Schaffung von Menschen- und Bürgerrechten -in der Tradition der „Atlantischen Revolution“ stehend- verpflichtet fühlte, zögerte aus taktischen Gründen zu diesem Zeitpunkt noch, um Pyöngyang zu (mehr) Zugeständnissen hinsichtlich der desolaten Menschenrechtslage zu bewegen⁵⁷¹.

Während sich die durch die „Schuman-Erklärung“ von 1950 fest an demokratischen Grundsätzen der Versöhnung ausrichtende, zunehmend selbstbewusst auftretende übergeordnete EU-Diplomatie -vertreten durch den Hohen Außenbeauftragten der EU und den EU-Außenkommissar- beim sukzessiven Aufbau diplomatischer Beziehungen zu Nordkorea prinzipiell auf die Kernpunkte erstens : strikte Berücksichtigung der Achtung von Menschenrechte, zweitens : Fortschritte bei Atominspektionen und der Verhinderung der Proliferation von Massenvernichtungswaffen, drittens : Aufgabe der Förderung des Terrorismus durch Pyöngyang, und viertens : dem Fortschritt bei der Versöhnungspolitik mit dem Süden konzentrierte, um nach *Reinhard Drifte* glaubhaft zu bleiben⁵⁷², konnten vor diesem Hintergrund andere einzelne Mitgliedsstaaten der EU das Regime *Kim Jong Il* durch diplomatische Anerkennung zu bis dato beispiellosen Zugeständnissen bringen. So entsandten die Niederländer einen Botschafter mit ein und dem selben Geschäftsbereich nach Seoul und Pyöngyang, Deutschland -das im Jahr 1998 noch mit nur sechs Diplomaten lediglich eine „Interessenabteilung“ in der schwedischen Vertretung in Pyöngyang unterhalten hatte- konnte zwei Jahre später das Botschaftspersonal

⁵⁶⁹ Drifte, Reinhard (1999). *The EU, KEDO, and Humanitarian Aid*, S. 104 (Fußnote Nr. 1).

⁵⁷⁰ Alleine in den Jahren 2000 und 2001 eröffneten acht Mitgliedsstaaten der EU und eine Vertretung der EU diplomatische Beziehungen mit Nordkorea, wovon Griechenland, die Niederlande und Belgien die Botschafter in Seoul, anderen Mitgliedsstaaten wie Spanien, Luxemburg, Großbritannien und Schweden in Peking akkreditiert hatten. Vgl. Berkofsky, Axel (2003). *EU's Policy Towards the DPRK*, S.18-19 (auch Fußnote Nr. 59); Gastbeitrag in der „Japan Times“ von Glyn Ford (Uptick noticed in N. Korean economy, S. 1 ff).

⁵⁷¹ Mit Blick auf den Berliner Mauerfall 1989 beziehen sich Ludger Kühnhardt und Hans-Gert Pöttering hier auf die „revolutionären Umbrüche des 17. und 18. Jahrhunderts“ und spielen auf die „Glorious Revolution 1688 in England, (die) amerikanische Unabhängigkeit 1776, (und die) französische Revolution 1789“ an, wobei es „keineswegs gewagt (ist), heute in ähnlichen Kategorien zu denken, wenn die revolutionären Umbrüche am Ende des 20. Jahrhunderts in eine größere historische Perspektive gestellt werden“. Vgl. Kühnhardt, Ludger/Pöttering, Hans-Gert (1994). *Weltpartner Europäische Union*, S. 81 ff; Gastbeitrag von Reinhard Drifte in der „Asahi Shinbun“ (EU plays supporting role in Korea, others lead, S. 3).

⁵⁷² Drifte, Reinhard (1999). *The EU, KEDO, and Humanitarian Aid*, S. 105.

sogar mit absoluter Bewegungsfreiheit -ein Novum- in ganz Nordkorea einsetzen⁵⁷³. Im August 2001 eröffneten auch die Briten eine Botschaft in Pyöngyang, ernannten aber noch keinen Botschafter wie die Deutschen, Niederländer, Schweden und die Europäische Kommission, da die Erlaubnis zur Errichtung von Satellitentechnologie für den diplomatischen Kommunikationsfluss von den nordkoreanischen Behörden noch ausstanden hatte⁵⁷⁴. Die anderen Mitgliedsstaaten der EU unterhielten derweil diplomatische Beziehungen unterhalb der Botschafterebene, wie Italien, das eine Vertretung des Entwicklungshilfeministeriums vor Ort unterhielt⁵⁷⁵. Bis zur merklichen Verschlechterung der EU-Nordkorea diplomatischen Beziehungen im Zuge des Eingeständnisses im Jahr 2002 durch Pyöngyang, heimlich und obschon der KEDO-Förderung, den Bau einer Atombombe betrieben zu haben, hatte das Regime mit der Eröffnung einer diplomatischen Vertretung bei der EU in Brüssel noch Anfang 2002 geliebäugelt, um -mit Blick auf die Schwierigkeiten der erhofften diplomatischen Anerkennung durch Washington- im Kontext des „EU-Troika“-Besuchs im Jahr 2001 zumindest die offiziellen Beziehungen mit Europa auszubauen⁵⁷⁶. Mit den der EU seit dem Jahr 2004 neu- und vorwiegend einstig dem Warschauer Pakt angehörenden Mitgliedsstaaten unterhielt es weiterhin -wie bereits zu Zeiten des Kalten Kriegs- diplomatische Beziehungen. Im Jahr 2006 bestanden somit bis auf Estland im Nordosten und Frankreich im Westen mit allen Mitgliedsstaaten der EU auf die eine oder andere Weise diplomatische Kontakte.

bb. Humanitäre Hilfe

Nach Auskunft der Europäischen Kommission war die EU im Untersuchungszeitraum einer der größten und verlässlichsten Geber im Bereich der Linderung der humanitären Folgen der Wirtschaftskrise in Nordkorea, deren grundlegenden Ursachen Brüssel -im Folgeabschnitt detaillierter dargelegt- mit struktureller Wirtschaftsförderung bis ins Jahr 2003 an das Regime zu begegnen versuchte. Daher rückte die Europäische Kommission z.B. im Bereich humanitäre Hilfe seit 1997 vermehrt von der bloßen Vergabe von Nahrungsmitteln ab und war seither im Rahmen der Vergabe technischer Entwicklungshilfe bestrebt, durch die Verbesserung landwirtschaftlicher Produktionsmethoden eine strukturell nachhaltige Lebensmittelversorgung zu erreichen⁵⁷⁷. Die Europäische Kommission setzte damit das theoretische Verständnis von *Reinhard Drifte* in die Praxis um,

⁵⁷³ Ebd., S. 104 (Fußnote Nr. 1); Reinhard Drifte in der „Asahi Shinbun“ (EU plays supporting role in Korea, others lead, S. 3).

⁵⁷⁴ Glyn Ford in der „Japan Times“ (Uptick noticed in N. Korean economy, S. 1).

⁵⁷⁵ Berkofsky, Axel (2003). EU's policy towards the DPRK, S. 19 (Fußnote Nr. 59).

⁵⁷⁶ Glyn Ford, „Japan Times“ (Uptick noticed in N.Korean economy, S. 2).

⁵⁷⁷ European Commission (2005). The EU's relations with the Democratic People's Republic of Korea - DPRK (North Korea), S. 2.

wonach die „Problematik des Hungerns in Nordkorea nicht von dem Verfall der Wirtschaftsleistung des Landes getrennt werden kann, diese sich (wiederum) in einer Abwärtsspirale mit scheinbar unaufhaltsamen Momentum befindet“⁵⁷⁸. Im Jahr 1995 stellte die EU ein „sehr substanzielles“⁵⁷⁹ Programm humanitärer Hilfe in den Bereichen Lebensmittelversorgung, landwirtschaftliche Rehabilitierung und medizinische Hilfe auf die Beine, das bis ins Jahr 2005 auch die Versorgung mit sauberem Wasser und Sanitäranlagen beinhaltete und mit einem Umfang von EUR 340 Mio. -obschon befürchteter Einschränkungen in der Ausführung humanitärer Operationen durch das Regime- eine beträchtliche Hilfestellung Europas darstellte, die nach *Ludger Kühnhardt* aus der Sicht europäischer Steuerzahler auch eine Stabilitäts- und Friedensdividende abwerfen musste, um nicht die politische Legitimierung zu verlieren⁵⁸⁰. Eine nicht unberechtigte Forderung wenn bedacht wird, dass die EU im Jahr 1997 der größte Geber aller industrialisierten Wirtschaftsnationen war, deren Vergabeumfang sich u.a. auf die „vor Ort“-Bewertung einer 16-köpfigen Expertengruppe stützte, die vom 9. bis 16. Mai 1998 die humanitäre Lage in Nordkorea prüfte, nachdem das der Europäischen Kommission unterstehende „Amt für humanitäre Hilfe“ (ECHO) als Folge der Überflutungskatastrophen 1995 und 1996 den ca. 5,7 Mio. Betroffenen auf Nachfrage Pyöngyangs erstmalig Soforthilfe zur Verfügung gestellt hatte. Nach Sicht des Welternährungsprogramms der UN (WFP) benötigte das Land 1998 657.000 Tonnen an Nahrungsmittelsspenden im Gesamtwert von US \$ 378 Mio., nachdem es 1997 noch mit Hilfeleistungen im Wert von US \$ 141 Mio. ausgekommen war⁵⁸¹.

Dabei setzte sich die Europäische Kommission bei der Erteilung dringend benötigter humanitärer (Lebensmittel-) Hilfe -die sich angesichts geschätzter 3 Mio. Hungertoter im Zeitraum 1997 bis 2001 oder einem Achtel der Gesamtbevölkerung (!)⁵⁸² bis zum Besuch der EU-Troika in Pyöngyang im Mai 2001 auf insgesamt EUR 200 Mio. (US \$ 180 Mio) summiert hatte⁵⁸³- das Hauptziel, den Betroffenen sowohl einen verbesserten Zugang zu sicherer Wasserversorgung und besserer Hygiene zu ermöglichen, als auch Gesundheitseinrichtungen mit Medikamenten zu versorgen. Das Leistungsspektrum -das u.a. auch von europäischen NGOs umgesetzt wurde- richtete sich direkt und

⁵⁷⁸ Drifte, Reinhard (1999). *The EU, KEDO, and Humanitarian Aid*, S. 114.

⁵⁷⁹ Reinhard Drifte, „Asahi Shinbun“ (EU plays supporting role in Korea, others lead, S. 2).

⁵⁸⁰ European Commission (2005). *North Korea : Ferrero-Waldner meets with North Korean Minister for Foreign Affairs*, New York 19.9.2005; Kühnhardt, Ludger (2005). *Northeast Asia : Obstacles to Regional Integration*, S. 46 ff.

⁵⁸¹ Drifte, Reinhard (1999). *The EU, KEDO, and Humanitarian Aid*, S. 114-115 (auch Fußnote Nr. 18); European Commission (2005). *The EU's relations with the Democratic People's Republic of Korea - DPRK (North Korea)*, S. 2.

⁵⁸² Glyn Ford, „Japan Times“ (Uptick noticed in N. Korean economy, S. 1).

⁵⁸³ Artikel in der „Japan Times“ (EU enters the Korean minefield, 5.5.2001, S. 1).

in erster Linie an besonders hilfsbedürftige Kinder und Erwachsene, sowie an Institutionen des Gesundheitssektors.

Nach *Drifte* ist die Bereitstellung humanitärer Hilfe aber grundsätzlich auch kritisch zu betrachten, erleichtere es jene Pyöngyang doch mit den Umständen leichter umzugehen, während in deren Schatten sich zu Ungunsten der Geberstaaten eine gut genährte Armee und eine kritiklose Bevölkerung befände und sich das Regime auf die Herstellung offensiver Waffensysteme und deren Verkauf mit gleichzeitiger Einnahmen ausländischer Devisen konzentrieren könne⁵⁸⁴.

cc. Entwicklungshilfe und Handelspolitik

aaa. Zustand der nordkoreanischen Wirtschaft

Nach der Einschätzung von *Tim Goydke* befand sich die Wirtschaft des „kommunistischen Einsiedlerstaates“ im Jahr 2003 in einem „katastrophalem Zustand“, wonach Schätzungen der südkoreanischen Zentralbank zufolge sich das nominale Bruttosozialprodukt von US \$ 20,5 Mrd. im Jahr 1993 auf US \$ 16,8 Mrd. im Jahr 2000 zurückgebildet hatte, was einer Kontraktion von 18% entspräche⁵⁸⁵. Als besonders kritisch machte der Wissenschaftler den Zustand der Industrie aus, deren Kapazitätsausschöpfung bei nur rund 20% liege, wobei der Energiesektor den Hauptengpasssektor mit technologisch veralterten Kohlekraftwerken darstelle, deren notwendige Modernisierung große Investitionssummen verlangten, die Nordkorea seit Mitte der achtziger Jahre mit der Folge nicht mehr aufzubringen im Stande gewesen sei, dass selbst in der Hauptstadt zumeist nur einige Stunden am Tag Strom zur Verfügung stünden. Daneben sei der Transportsektor die Achillesferse der nordkoreanischen Wirtschaft, die Eisenbahn als Haupttransportmittel sei kaum einsatzfähig, Mangel an Treibstoff führe dazu, dass Fahrzeuge Distanzen von 30 Kilometern -falls sie überhaupt noch fahren- nicht überschreiten dürften. Überdies seien die Umschlagskapazitäten in den acht Häfen des Landes aufgrund stark modernisierungsbedürftiger Anlagen derart niedrig, dass nur ein Minimum an Gütern gelöscht werden könne. Im Haupthafen Namp`o könnten daher mangels Containerbrücken jährlich nur 5.000 Container -im krassen Gegensatz dazu in Hamburgs modernstem Containerterminal „Altenwerder“ hingegen pro Schiff und Stunde alleine 140 Container- gelöscht werden.

Nach *Peter Gey* -der in wissenschaftlicher Mission von 2001 bis 2003 zwei Jahre lang in Südkorea zahlreiche Gespräche über die Entwicklung der Wirtschaft Nordkoreas

⁵⁸⁴ Drifte, Reinhard (1999). *The EU, KEDO, and Humanitarian Aid*, S. 118.

⁵⁸⁵ Goydke, Tim (2003). *Ein japanischer Marshall-Plan für Nordkorea ?*, S. 241.

sowie über Fragen der Teilung und Wiedervereinigung Deutschlands und Koreas geführt hatte- stand Nordkorea spätestens seit Mitte der neunziger Jahre, als zwischen 600.000 und einer Mio. Menschen verhungerten -andere Schätzungen gehen gemeinhin von 220.000 bis 3,5 Mio. Hungertoten aus- vor dem Kollaps. Seien schon vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch der sozialistischen Handelspartner Ersatzinvestitionen für die Erneuerung von Industrieanlagen, Maschinen, Infrastruktur und den Fuhrpark gering gewesen, habe mit der Notwendigkeit der Bezahlung dieser Güter und Leistungen mit Devisen nach dem Untergang von Warschauer Pakt und Sowjetunion nichts mehr die Verrottung des Kapitalstocks aufgehalten und lasse erahnen, wie es „gerade den ärmsten südosteuropäischen Ländern Albanien, Rumänien und Bulgarien oder den meisten Sowjet-Republikten“ in diesem Falle ergangen wäre⁵⁸⁶. Nach einer Phase vorübergehender Besserung aufgrund umfangreicher Nothilfe aus dem Ausland, habe sich die Lage seit her mit dem Zusammenbruch der Energieversorgung und daniederliegender Industrieproduktion noch verschlechtert, neue Hungersnöte drohten Mitte der ersten Dekade des neuen Jahrhunderts. Parallel zu den Debatten im Westen, in welchen sich die Diskutanten laut *Gey* darüber streiten, ob nach dem Ende des „real existierenden“ Sozialismus eher Methoden eines „schockartigen“ oder „graduellen“ Umstiegs in die Marktwirtschaft für Nordkorea von Vorteil seien, habe deren Führung im Jahr 1998 im Zuge einer Verfassungsänderung versucht, die Wirtschaft in einer bislang unvorstellbaren Weise neu zu ordnen, indem Unternehmen durch neue Regeln veranlasst werden sollten, ihr Verhalten dahingehend zu ändern, dass nicht mehr „mengenmäßige Planaufgaben ohne Rücksicht auf den dafür erforderlichen Aufwand“ erfüllt würden, sondern fortan Kosten zu berücksichtigen und Gewinne zu erzielen seien⁵⁸⁷. Vier Jahre hiernach sei der nächste Schritt gefolgt, als das Regime im Juli 2002 die Rationierung von Reis, Mais und anderen Grundnahrungsmitteln aufgehoben und gleichzeitig für diese und viele andere Produkte drastisch die Preise angehoben habe, die Löhne aber weitaus weniger rasant gestiegen seien. Die Hyperinflation -der Reispreis stieg von Won 0.8 im Juli 2002 auf über Won 80 im November 2002 bis auf Won 190 im März 2003 bei einer Won-Abwertung gegenüber dem US-Dollar von 7000% im Juli 2002 an- die die nordkoreanische Gesellschaft nach *Axel Berkofsky* seitdem in die zwei Einkommensgruppen einerseits „herkömmlich“ (verarmt) und andererseits „besonders“ aufteilt⁵⁸⁸, deutet nach *Peter Gey* auf einen fortgeschrittenen Zustand der Auflösung der Staatswirtschaft hin, dessen Verantwortliche „früher oder später“ wie die ehemals kommunistischen Staaten

⁵⁸⁶ Gey, Peter (2004). Nordkorea : Reform sowjetischen Typs und Erosion der Staatswirtschaft ?, S. 115 ff. (auch Fußnoten).

⁵⁸⁷ Ebd., S. 116.

⁵⁸⁸ Berkofsky, Axel (2003). EU's Policy Towards the DPRK, S. 22.

Mittel- und Osteuropas feststellen würden, dass ihr „Versuch ... einer Reform sowjetischen Typs, ein Irrweg ...“ gewesen sei, wobei dann als letzte Variante nur noch der „chinesische Weg“ der „sozialistischen Marktwirtschaft“ bliebe, um alle Möglichkeiten einer Systemreform völlig ausgereizt zu haben⁵⁸⁹.

bbb. Gemeinschaftsentwicklungshilfe

Das Länderstrategiepapier (LSP) „EG-DVRK“ der Europäischen Kommission⁵⁹⁰ und das darin aufgeführte Nationale Indikativprogramm (NIP) stellten den Rahmen und die Zielsetzungen der EU-Gemeinschaftsebene für technische Entwicklungshilfeprojekte mit Nordkorea dar. Das LSP hob für den Zeitraum der Jahre 2001 bis 2004 folgende drei übergeordnete Prioritäten europäischer technischer Entwicklungszusammenarbeit mit Nordkorea hervor :

- 1) Institutionelle Unterstützung und Kapazitätenaufbau für die wirtschaftliche Entwicklung Nordkoreas
- 2) Nachhaltiges Management und der Gebrauch natürlicher Ressourcen, welche den Zugang zu nachhaltigen Energiediensten beinhaltet.
- 3) Aktionen für verlässliche und nachhaltige Entwicklung in den Sektoren Transport und Landwirtschaft.

Das NIP sah das Training in Marktwirtschaftsprinzipien und das von Projekten vor, denen die Unterstützung und Förderung von nachhaltigem Management zugrunde lagen und die auf die effiziente Nutzung der Ressourcen Nordkoreas und die institutionelle Unterstützung zur Kapazitätenausweitung abzielten. Ferner wurden einige Pilotprojekte aufgeboten, mit denen der Wiederaufbau ländlicher Energienetze -d.h. Kraftwerkstationen- und nachhaltiges Wirtschaftswachstum in den Transport- und ländlichen Agrarproduktionssektoren angekurbelt werden sollten. Als eine aktualisierte Folgefassung des LSP -den Zeitraum 2002 bis 2004 mit einem Budget von EUR 15 Mio. abdeckend- sah es folgende Entwicklungshilfeprojekte vor :

Projekt 1 - Institutionelle Unterstützung und Kapazitätenaufbau. Aktivitäten : Schulung von Mitarbeitern in Ministerien von hervorgehobener Bedeutung in a) internationalen Finanz- und Handelsangelegenheiten, b) Prinzipien der Marktwirtschaft, und c) Studienreisen in die EU. Budget : EUR 7 Mio.

Projekt 2 - Nachhaltiges Management und der Gebrauch natürlicher Ressourcen. Aktivi-

⁵⁸⁹ Gey, Peter (2004). Nordkorea : Reform sowjetischen Typs und Erosion der Staatswirtschaft ?, S. 117.

⁵⁹⁰ European Commission (2001). The EC-Democratic People's Republic of Korea (DPRK) Country Strategy Paper 2001-2004.

täten : a) Schulung, technische Beratung und Know-how Transfer, um im Energiesektor nachhaltig zu wirtschaften, b) Schulungen zur Verbesserung der Energieproduktion und -effizienz. Budget : EUR 3 Mio.

Projekt 3 - Aktionen für nachhaltige ländliche Entwicklung. a) Schulung und Transfer technischer Expertise für die Förderung ländlicher Entwicklung, b) Schulungen im Bereich Wassermanagement und der Schaffung qualitativ hochwertigen Bodens. Budget : EUR 5 Mio.

Brüssel verfolgte mit jenen Projekten folgende Ziele :

- 1) Kapazitätenstärkung nordkoreanischer Ministerien von besonderer Bedeutung
- 2) Management von Personalressourcen
- 3) Beiträge zur Politik der Armutsminderung, Definierung wirtschaftlicher und politischer Entwicklung und zur Integration Nordkoreas in die Welthandelsgemeinschaft
- 4) Unterstützung zur Entwicklung eines Privatwirtschaftssektors.

Die Europäische Kommission stellte im Zuge dieser Maßnahmen für die Entwicklungshilfe insgesamt nur moderate EUR 35 Mio. zur Verfügung, sehr wenig, wenn man bedenkt, dass diesem Kooperationsfeld „Top-Priorität“ in den Beziehungen zu Nordkorea beigemessen wurde⁵⁹¹. Im Februar 2001 -zeitlich mit dem im Mai folgenden Troika-Besuch der EU in Pyöngyang abgestimmt- wurde zudem eine „fact finding mission“ nach Nordkorea entsandt, um den tatsächlichen Bedarf an technischer Entwicklungshilfe zu prüfen und Felder konkreter Zusammenarbeit herauszufiltern⁵⁹². Die Ergebnisse der Mission wurden am 16. März 2001 auf einem Gebertreffen in Brüssel unter der Anwesenheit offizieller Vertreter aus Nordkorea, der EU, den USA, Japan, Südkorea, Kanada, Australien sowie internationalen Finanzinstitutionen mit der Einschätzung vorgelegt, dass Europa der „gegenwärtig einzige Geber wesentlicher Entwicklungshilfe“ an Nordkorea sei, wobei die folgenden vier Prioritätenfelder zur Förderung der Wirtschaft des Regimes um *Kim Jong Il* ausgemacht worden waren⁵⁹³ :

- 1) Trainingsmaßnahmen mit Blick auf Institutionenaufbau
- 2) Beratung und Hilfestellung im technischen Bereich zum Management von Energiesystemen
- 3) Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung
- 4) Transport und Infrastrukturmaßnahmen

⁵⁹¹ Ebd., S. 25.

⁵⁹² Frank, Ruediger (2002). EU-North Korean Relations, S. 98.

⁵⁹³ European Commission (2001). The EC-Democratic People's Republic of Korea (DPRK) Country Strategy Paper 2001-2004, S. 21.

Hierbei legte die Gemeinschaftsebene der EU wiederum einen Schwerpunkt einerseits auf Institutionenaufbau (1) und den Energiesektor (2), belegt durch die Unterstützung im KEDO-Projekt. Bezüglich Punkt 1 beabsichtigte die Europäische Kommission diejenigen nordkoreanischen Institutionen zu stärken, die für den Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland in den folgenden Jahren zuständig und der Abwicklung im Bereich Handel, Investitionen und Entwicklungshilfeleistungen zuträglich gewesen wären. Mit Blick auf Punkt 2 reagierte Brüssel auf den bedeutsamen Verlust und die Verschwendung von Energie aufgrund von Missmanagement und schätzte, dass mit Hilfe massiver Investitionstätigkeit des Auslands, Nordkorea seine Energieressourcen zwischen 25-35% effizienter nutzen könnte, was nach *Axel Berkofsky* ein klarer Beleg dafür ist, dass europäische technische Energieentwicklungszusammenarbeit in der Tat dann zur Wirtschaftserholung Nordkoreas beitragen kann, wenn sich andere (Anrainer-) Staaten -allen voran Südkorea- miteinbringen.⁵⁹⁴

Unterdessen stattete zwar vom 4. bis 16. März 2002 eine unter der Leitung von *Ri Gwan Gun* -damaliger nordkoreanischer Außenhandelsminister- stehende Delegation den europäischen Hauptstädten Brüssel, Rom, Stockholm und London einen Gegenbesuch mit der Absicht ab, Wirtschaftsmodelle der Europäer zu studieren und ggf. zu übernehmen⁵⁹⁵, doch wurde diese Geste guten Willens und der Kooperationsbereitschaft gegenüber Europa mit der Enttarnung des heimlich von Pyöngyang betriebenen Atomwaffenprogramms am 16. Oktober 2002 gegenstandslos, als der Rat der EU unmittelbar daran anschließend am 18. Oktober 2002 diesbezüglich einen „ernsthaften Bruch von internationalen Nichtverbreitungsvereinbarungen“ bekannt gab und die im Juli 2002 vereinbarte NIP-Zusage über das Jahr 2006 hinaus auf Eis gelegt wurde⁵⁹⁶.

Angesichts der neuen Situation konnten auch zwei Pilotprojekte im Umfang von insgesamt EUR 1 Mio. im Bereich der „Vermittlung von Marktwirtschaftsprinzipien“ und der „Verbesserung der Energieeffizienz“, die im Rahmen des LSP im Sommer 2003 anlaufen sollten, nicht mehr greifen. *Berkofsky* folgerte daraus, dass das gesamte LSP-Papier der Europäischen Kommission wohl nach einer künftigen Lösung der offenen

⁵⁹⁴ Berkofsky, Axel (2003). EU's Policy Towards the DPRK, S. 23 ff.

⁵⁹⁵ Die offiziellen Vertreter Pyöngyangs sahen folgende Schulungsnotwendigkeiten für das Außen-, Finanz- und Handelsressort sowie die Außenhandelsbank und die Universität für Nationalökonomie und die „Kim Il Sung“-Hochschule an (Auszug) : Prinzipien und Schlichtung internationaler Handelsangelegenheiten, Wirtschafts- und Sozialstrukturen in der EU, Prinzipien der freien Marktwirtschaft, internationale Buchhaltungsstandards, Public Private Partnerships, Völkerrecht, EU-Institutionen, Marketing, geistiges Eigentum, Prinzipien der Besteuerung, Devisenhandel u.a. Vgl.: Frank, Ruediger (2002). EU-North Korean Relations, S. 99.

⁵⁹⁶ European Commission (2005). The EU's relations with the Democratic People's Republic of Korea - DPRK (North Korea), S. 3.

Atomfrage auf der koreanischen Halbinsel neu verfasst werden muss⁵⁹⁷.

ccc. Handelsbeziehungen

Von dieser Entwicklung des Stillstands seit Oktober 2002 waren auch die EU-Nordkorea Handelsbeziehungen betroffen, die nach *Ruediger Frank* mitunter und je nach Mitgliedsstaat der EU bis dahin eine lange Tradition vorweisen konnten⁵⁹⁸. Innerhalb der EU pflegten im Jahr 2000 Deutschland (mit US \$ 77,9 Mio.), gefolgt mit Abstand von Frankreich (US \$ 34,9 Mio.), Spanien (US \$ 28 Mio.) und Großbritannien (US \$ 26,6 Mio.) die intensivsten Handelsbeziehungen mit Nordkorea, gemeinsam mit den Niederlanden (US \$ 19 Mio.), Österreich (US \$ 18,4 Mio.), Italien (US \$ 17 Mio.) und Belgien (US \$ 16,1 Mio) betrug der Handel der acht größten Handelspartner der EU mit Nordkorea in jenem Jahr US \$ 238,3 Mio., wobei die EU mit einer auf dieses Beispiel bezogenen Exportsumme von US \$ 152,6 Mio. gegenüber einer Importsumme von US \$ 85,6 Mio einen deutlichen Handelsüberschuss vorweisen konnte⁵⁹⁹, den Brüssel bis zum besagten Herbst 2002 mit in Aussicht gestellten Marktzugangsverbesserungen für nordkoreanische Produkte abzubauen beabsichtigte, die nach den Atomenthüllungen und einer von der Europäischen Kommission geschätzten Gesamthandelsbilanz von US \$ 817 Mio. im Jahr 2004 zu einer „fast vollständigen“ Einstellung dieser politisch motivierten, auf Wirtschaftsmodernisierung und soziale Entwicklung abzielenden Förderung durch die EU bis zum Jahr 2006 und darüber hinaus und stattdessen zur Verhängung diverser UN-Sanktionen gegenüber Pyöngyang geführt haben⁶⁰⁰.

Angesichts des Umstands, dass a) die Handelsbeziehungen mit der EU für Nordkorea ungleich bedeutender -im Jahr 2000 stand die EU für 13,7 % des gesamten nordkoreanischen Außenhandelsvolumens- als diejenigen der EU mit Nordkorea waren -die in 2000 gerade einmal 0,015% der EU-Außenhandelsaktivitäten ausmachten⁶⁰¹- b) die „Pyöngyang Außenhandelsmesse“ vom Mai 2001 sich noch höchster Beliebtheit bei auswärtigen Wirtschaftsmissionen aus vielen Industrie- und aufstrebenden Schwellenländern erfreute und als „unerwarteter Erfolg“ verbucht werden konnte⁶⁰², und c) mit Blick auf die Gefahrenperzeptionen des Regimes in Pyöngyang -das sich extern vorwie-

⁵⁹⁷ Berkofsky, Axel (2003). *EU's Policy Towards the DPRK*, S. 26.

⁵⁹⁸ Die Hauptausfuhrgüter der EU in die DVRK (Nordkorea) waren landwirtschaftliche Geräte, Autos, Stahl, elektronische Geräte und Zubehör, Messinstrumente, Medizinprodukte und Rohdiamanten. Die Hauptausfuhrprodukte der DVRK in die EU waren Bekleidung, Elektronikprodukte, Edelsteine, Maschinen, Plastikwaren und Salz. Vgl.: Frank, Ruediger (2002). *EU-North Korean Relations*, S. 92.

⁵⁹⁹ Ebd., S. 92-94.

⁶⁰⁰ European Commission (2005). *The EU's relations with the Democratic People's Republic of Korea - DPRK (North Korea)*, S. 3.

⁶⁰¹ Berkofsky, Axel (2003). *EU's Policy Towards the DPRK*, S. 9.

⁶⁰² Frank, Ruediger (2002). *EU-North Korean Relations*, S. 94.

gend durch die USA und intern durch einen massiven Verfall des Lebensstandards der „getrimmten und bespitzelten“ Bevölkerung gefährdet sah und daher die Verbesserung wirtschaftlicher und diplomatischer Beziehungen durch den Wegfall der USA gerade mit Europa anstrebte⁶⁰³ - stellte sich der heimliche Aufbau eines Atomprogramms ob- schon der gleichzeitig laufenden finanziellen und personellen KEDO-Zusagen und -Maßnahmen des Auslands als folgenreiches „Eigentor“ in einem diplomatischen Ver- wirrspiel heraus, das Nordkorea letztlich nicht wird gewinnen können. So sah *Frank* -der die koreanische Halbinsel wie *Heinrich Kreft* mit Blick auf regionale wie globale Sicherheit als eine der instabilsten Orte der Welt einschätzte- im Krisenmonat Oktober 2002 drei mögliche Zukunftsszenarien für Nordkorea. Erstens : Status quo, zweitens : Konflikt, oder drittens : Kooperation⁶⁰⁴. Eine Beibehaltung des Status quo, d.h. des eher passiven EU-Nordkorea Verhältnisses würde dem Wissenschaftler zufolge u.a. die Aus- sichten für Wirtschaftskooperation und damit einhergehender Chancen auf Verbesserung der Beziehungen in „anderen Sphären“ -d.h. sicherheitspolitischer Natur- reduzieren. Angesichts der vom Regime gesteuerten nordkoreanischen Medien -die wiederholt die „Notwendigkeiten im neuen Jahrhundert“ betont haben, die tiefgreifenden Wirtschafts- reformen vom Jahr 2002 mit Marktpreisangleichungen, den Bau von mittelgroßen Was- serkraftwerken und Diskussionen über sozialistisches Banking, Angleichung von Devi- senumtauschkursen und den Aufbau von Sonderwirtschaftszonen umsetzen zu müssen- sei das Konfliktszenario durch Dialog zu vermeiden, speziell da beide Akteure sich durch verschiedene politische Systeme, Ideen und Werte auszeichneten und folglich an- dere Problemlösungsansätze verfolgten. Nachdem ein institutionalisierter Dialograhmen etabliert worden sei, müsse „Interdependenz“ in den beiderseitigen Beziehungen ange- strebt werden, ohne welche substantielle Langzeitkooperation einer Grundlage entbehre. Grundlage des zu favorisierenden Szenarios -dem guter und vernünftiger Zusammenar- beit nämlich- hingegen sei Vertrauen, welches vorallem Zeit und gegenseitiges Engage- ment vorallem in Ausnahmesituationen wie z.B. Naturkatastrophen abverlange, so wie von Deutschland mit der Lieferung von 6.000 Tonnen gefrorenem Rindfleischs im No- vember 2001 praktiziert. Wie die eigene Geschichte der EU aufzeige, bestehe zwischen wirtschaftlicher und politischer Kooperation eine enge Korrelation, wobei Wirtschafts- kooperation einfacher sei, da auf einzelne Regionen begrenztbar, wobei einzelne Wirt- schaftsjekte die Gelegenheit zum Ausloten der Kooperationsmöglichkeiten böten. Wachsende Expertise auf beiden Seiten könne zu einer Auflistung der praktikabelsten

⁶⁰³ Ebd., S. 102.

⁶⁰⁴ Frank, Ruediger (2002). Prospekts for Economic Co-operation between the EU and North Korea, S. 12 ff.

Methoden und geschulten Experten führen, was dann als Grundlage für die Ausweitung von projektbasierter Kooperation dienen könne.

Frank sah generell ein stabiles und produktives wirtschaftspolitisches EU-Nordkorea Verhältnis als „starke Botschaft an die Welt“ dafür an, dass Nordkorea ein verlässlicher Partner sein und andere internationale Akteure durchaus zum Nachfolgen inspirieren könne. Folgende Gründe wurden angeführt, warum die EU die Voraussetzungen für eine Vorbildpartnerschaft mit Nordkorea erfülle :

- 1) Die EU habe keine direkten geopolitischen Interessen in der Region, könne sich daher voll auf Wirtschaftskooperation konzentrieren
- 2) Aufbauend auf traditionell guten Beziehungen ohne koloniale Einfärbung, unterscheide europäische Politik nicht zwischen Gut und Böse, militärische Präemption werde indes nicht als Option verstanden
- 3) Mit etablierten Beziehungen zu allen Staaten und internationalen Organisationen, könne die EU gut die Rolle des Vermittlers und Unterhändlers ausüben
- 4) Europa sei sehr vielfältig, die EU hingegen keine Großmacht. Dadurch dass diese aus vielen unabhängigen Staaten bestehe, sei sie zwar „etwas langsam“, dafür aber ausbalanciert, stabil und verlässlich in den Beziehungen zu anderen Staaten und nutze ihre politische Macht nicht zur Unterstützung einzelner Unternehmen aus
- 5) Die EU und Nordkorea betonten beide eine unabhängige Außenpolitik und teilten damit ein gemeinsames Interessenfeld
- 6) Europa sei bereit, seine technologischen Errungenschaften mit Partnern zu teilen, wie ein Projekt mit Südkorea bezüglich einer Hochgeschwindigkeitszugverbindung beeindruckend verdeutliche
- 7) Überdies sei es in Europas Interesse, die Wirtschaftsbeziehungen mit Nordkorea angesichts eines großen Handelsdefizits mit der Region Nordostasien zu verbessern
- 8) Auch in Zeiten elektronischen Handels müssten Güter immer noch auf dem Seeweg zum Verbraucher geliefert werden, wobei Korea im Bereich Marktlogistik eine besondere Transaktionspositionierung als sehr attraktiver Transportumschlagsort zwischen der Boom-Region Ostasien und Europa zukomme.

ddd. Engagement zur Vermeidung eines atomaren Nordkorea

aaaa. Die Organisation zur Energiegewinnung auf der koreanischen Halbinsel (KEDO) und das USA-Nordkorea „Rahmenabkommen“ (1994)

Die „Organisation zur Energiegewinnung auf der koreanischen Halbinsel“ (KEDO)⁶⁰⁵

⁶⁰⁵ Korean Peninsula Energy Development Organisation (2009): last update 15.6.2009.

stellte ein Kompromisspaket dar, das Nordkorea von der Fortführung seines Atomprogramms abhalten sollte, welchem von der Internationalen Atomenergie Agentur (IAEA) und den USA Anfang der neunziger Jahre vorgeworfen worden war, sich hauptsächlich mit der Entwicklung von Atomwaffen zu befassen⁶⁰⁶.

Die Vermeidung der Proliferation von Massenvernichtungswaffen (MVW) war für die US-Außen- und Sicherheitspolitik nach dem Ende des Kalten Kriegs zu einem Themenfeld herangewachsen, dessen Dringlichkeit rasche Gegenmaßnahmen erforderte⁶⁰⁷. Das Ende der Ost-West Konfrontation hatte einerseits zur Lockerung der Kontrollen in einigen atomaren Schwellenländern geführt, andererseits hatten die neuen globalpolitischen Umstände nach dem Berliner Mauerfall im Jahr 1989 -wie im Falle Nordkoreas die Aufhebung der Energieversorgung durch die Sowjetunion zu „Schnäppchenpreisen“⁶⁰⁸- jene häufig dazu bewogen, sich aus strategischer und überlebenstaktischer Position heraus mit dem von der internationalen Gemeinschaft sanktionierten Erwerb, der Haltung, Produktion oder auch dem Export von MVW zu befassen. Als sich die Einschätzungen Anfang der neunziger Jahre verhärteten, Nordkorea arbeite versteckt an einem Atomprogramm, hatte Washington zuerst ernsthaft Militärschläge in Erwägung gezogen, doch der Vermittlungsbesuch des einstigen US-Präsidenten *Jimmy Carter* nach Pyöngyang im Juni 1994 konnte eine Gewaltkonfrontation vereiteln und führte zum sog. „Rahmenabkommen“⁶⁰⁹ vom Oktober 1994, unter welchem die „Organisation zur Energiegewinnung auf der koreanischen Halbinsel“ (KEDO) seither und bis zu deren Auflösung am 23. November 2005 firmierte.

Mit Hilfe der Sowjetunion hatte Nordkorea einen seit 1986 in Betrieb stehenden 20-30 Megawatt (MW) Atomreaktor gebaut, der obschon im Betrieb teuer und nicht sehr zuverlässig, so doch im Sinne der Plutoniumanreicherung als der geeigneteste Atommeiler überhaupt galt⁶¹⁰. Da Pyöngyang -neben den ebenfalls bestehenden und geplanten größeren Reaktoren von Jongbjon (200 MW) und Taechon (440 MW)- durch den Besitz von Uran importunabhängig gewesen war, stand es seit 1984 verstärkt im Visier der US-Auslandsgeheimdienste⁶¹¹ und unterzeichnete nach westlichen Bedenken und aufgrund sowjetischen Drucks am 12. Dezember 1985 den Atomsperrvertrag, ohne je-

⁶⁰⁶ Drifte, Reinhard (1999). *The EU, KEDO, and Humanitarian Aid*, S. 106.

⁶⁰⁷ Drifte, Reinhard (2001). *The Perry Report and US-North Korean Relations*, S. 50.

⁶⁰⁸ Im Zeitraum 1990 bis 1991 reduzierte sich Nordkoreas Einfuhr von Erdöl aus Russland um 90%, was eine sehr starke Verringerung von Energieerzeugung und Industrieproduktion nach sich zog, woraufhin die Parole ausgesetzt wurde: „zwei Mahlzeiten am Tag ... (sind) ... genug“. Vgl.: Kindermann, Karl-Gottfried (2001). *Der Aufstieg Ostasiens in der Weltpolitik 1840-2000*, S. 598.

⁶⁰⁹ „Agreed Framework“.

⁶¹⁰ Drifte Reinhard (1999). *The EU, KEDO, and Humanitarian Aid*, S. 106.

⁶¹¹ Möller, Kay (2000). *Sonnenschein über Pyöngyang*, S. 32.

doch ein Abkommen für IAEA-Inspektionen abzuschließen, welche es erst ab 1992 und nach dem Abzug US-amerikanischer taktischer Atomwaffen aus Südkorea zuließ. Im Mai 1992 -zwischenzeitlich im Jahr 1989 in der Presse durch eine Anlage zur Plutoniumspaltung aufgefallen, die jedoch als „radiochemisches Labor“ ausgewiesen worden war- lieferte das Regime *Kim Il Sung* den IAEA-Inspektoren erstmalig eine Bestandsliste aller sich angeblich im Land befindlicher Nuklearmaterialien, die jedoch im Widerspruch zu den Ergebnissen der Vorortuntersuchung standen und die Annahme zuließ, dass zwischen 1990 und 1991 Plutonium aus Brennstäben entfernt worden war und von Geheimdienstinformationen der IAEA-Staaten erhärtet wurde, nach welchen sich auf dem Grundstück jener als „radiochemisches Labor“ bezeichneten Plutoniumspaltungsanlage nicht deklarerter Atommüll befunden hatte⁶¹². Im Januar 1993 verwehrte dann das Regime den Inspektoren den Zutritt zu Stätten „besonderer Inspektionen“ durch die IAEA und erklärte im März 1993 den Austritt aus dem Atomwaffensperrvertrag, der allerdings kurz darauf im Juni 1993 wieder zurückgenommen wurde. Die schwelende Krise erklomm mit der Erklärung vom Mai 1994 durch Pyöngyang, es habe die Brennstäbe aus dem einzig laufenden Reaktor entnommen, den Höhepunkt und konnte letztlich durch das Rahmenabkommen zwischen den USA und Nordkorea vom 21. Oktober 1994 eingedämmt werden.

Der Zweck des Rahmenabkommens war nach *Allan Maxwell*, im Jahr 2000 Generaldirektor für Außenbeziehungen in der Europäischen Kommission, die „Vermeidung einer Non-Proliferationskrise und die Lösung der Angelegenheit, die die DVRK (Nordkorea) und den `Vertrag über die Nichtverbreitung von Atomwaffen‘⁶¹³ (NPT) zu einer Zeit betraf, als die DVRK einen vollen Satz von Brennstäben und die Möglichkeit besaß, Nuklearmaterial für weitere Zwecke abzuzweigen“⁶¹⁴.

Unter dem Rahmenabkommen versprach Nordkorea die Einfrierung aller Atomreaktoren russischer Bauart und damit in Verbindung stehender Einrichtungen, den Verbleib als Vertragspartei im NPT und die Zusammenarbeit mit der IAEA unter deren Sicherheitsbestimmungen⁶¹⁵. Im Gegenzug schufen die USA das internationale Konsortium KEDO, welches die Finanzierung für den Bau zweier Leichtwasserreaktoren (LWR) westlicher Bauart mit jeweils rund 2000 MW sowie für die Energieübergangsversorgung mit jährlich 500.000 Tonnen Heizöl bis zu dem Zeitpunkt vertraglich sicherstellen sollte, wenn der erste der beiden LWR ans Netz gehen würde, damals geplant für das

⁶¹² Drifte, Reinhard (2001). *The Perry Report and US-North Korean Relations*, S. 52.

⁶¹³ „Treaty on Non-Proliferation of Nuclear Weapons“.

⁶¹⁴ „full fuel cycle“, aus : Maxwell, Allan (2000). *The European Union and the Korean Peninsula Energy Development Organisation (KEDO)*, S. 163.

⁶¹⁵ Drifte, Reinhard (1999). *The EU, KEDO, and Humanitarian Aid*, S. 107.

Jahr 2003. Ferner versprochen die USA Handelssanktionen aufzuheben und stattdessen die diplomatischen Beziehungen mit Nordkorea über die Errichtung eines Verbindungsbüros zu verbessern.

KEDO -das anfänglich nur unter dem Vorsitz der USA, Japans und Südkoreas gestanden hatte- wurde am 9. März 1995 zur Koordinierung des Baus der LWR und der Versorgung mit Heizöl offiziell eingeweiht. Nach zähen Verhandlungen einigte man sich schließlich laut *Reinhard Drifte* darauf, dass die bis zum Jahr 2003 zu errichtenden Atommeiler vom Typ „Ulchin 3 und 4“ südkoreanischer Bauart sein sollten, die auf dem „80er-System“ des US-amerikanischen Herstellers ABB-CE basierten⁶¹⁶. Die ursprünglich mit US \$ 5,18 Mrd. bemessenen Gesamtkosten des KEDO-Projekts verringerten sich im Verlaufe der Asienfinanzkrise 1997/98 -die Südkorea als Hauptgeber mit der Übernahme von 70% der KEDO-Kosten jedoch am härtesten traf- auf US \$ 4,6 Mrd. Während die USA die Kosten für die Unterverschlussnahme der Brennstäbe in Nordkorea übernahm und sich die anfallenden Kosten für die Öllieferungen von jährlich US \$ 60 bis 65 Mio. mit Japan teilte, finanzierte Südkorea hauptsächlich die Vorbereitungsarbeiten an den Baugrundstücken, die sich bis zum Sommer 1998 auf US \$ 50 Mio. summierten.

Prozentual übernahm Südkorea als Hauptnutznießer und direkter Nachbar Nordkoreas mit US \$ 3,22 Mrd. (oder 70%) den Löwenanteil der KEDO-Kosten gefolgt von Japan mit US \$ 1 Mrd., die USA zahlten US \$ 300 Mio. ein und die EU leistete ab 1997 mit US \$ 80 Mio. einen bescheidenen Anteil für die Mitgliedschaft im KEDO-Konsortium bei voller politischer Mitsprache. Zehn weitere Staaten beteiligten sich ferner mit Kleinbeträgen zum KEDO-Budget (vgl. hierzu bitte „CRS-Verlaufsgeschichte“, Kapitel III). Für den Bau der LWR musste Nordkorea die Kosten im Rahmen eines zinsfreien Kredits mit einer Laufzeit von zwanzig Jahren und der Möglichkeit einer zusätzlichen dreijährigen Aufschubphase aber voll übernehmen⁶¹⁷.

Der Abschluss der Vorbereitungsarbeiten für die LWR in Kumho fiel zeitlich mit der Drohgebärde des Abschusses einer nordkoreanischen Interkontinentalrakete des Typs „Taepodong I“ über die japanische Hauptinsel Honshu am 31. August 1998 zusammen und kann laut *Drifte* mit den Argumenten kritischer Stimmen der US-Nordkoreadiplomatie erklärt werden, die der *Clinton*-Administration zum Ende des 20. Jahrhunderts hin vorwarfen, dass Pyöngyang verständlicherweise verärgert gewesen sein musste, da es sich -von den USA sogar bestätigt- an seinen Teil des Rahmenabkommens -d.h. das Einfrieren der Brennstäbe- halte, Washington aber durch die Weigerung der vereinbarten

⁶¹⁶ Ebd., S. 107.

⁶¹⁷ *Drifte*, Reinhard (1999). *The EU, KEDO, and Humanitarian Aid*, S. 107 ff. und S. 117.

Aufhebung der Sanktionen vertragsbrüchig geworden sei und sich ferner die Versorgung zugesagter Öllieferungen herausgezögert habe⁶¹⁸. Als erschwerend für die planmäßige Umsetzung des KEDO-Vorhabens⁶¹⁹ erwies sich zur Millenniumswende zudem eine ausgeprägte „Anti-Nordkorea“-Stimmung in den USA zum einen, und ein tiefsitzendes Misstrauen Nordkoreas gegenüber Südkorea aus historischen und ideologischen Gründen heraus zum anderen, wodurch auch die zögerliche Annahme der sog. „Sonnenscheinpolitik“ des im Jahr 1998 ins Amt gewählten *Kim Dae Jung* durch das Regime *Kim Jong Il* nach Jahren schwankender Nordkoreapolitiken des Südens⁶²⁰ teilweise zu erklären ist. Südkorea hingegen spielte die Vorkommnisse wie den nordkoreanischen Raketenabschuss über Japan vom Jahr 1998 herunter und sah jene nicht als Hindernis der Fortführung der verfolgten „Sonnenscheinpolitik“ an⁶²¹, wohingegen Japan den Raketenvorfall -der ohne vorherige Warnung an die Luft- und Schifffahrt durchgeführt worden war- als „ernsthafte Provokation der nationalen Sicherheit“ ansah und als Folge zeitweilig KEDO-Zahlungen aussetzte⁶²².

Die Vorteile des KEDO-Abkommens mit Blick auf die angestrebte Nicht-Verbreitung lagen nach *Drifte* indes auf der Hand. Die Abzweigung von Plutonium war bei den zu bauenden LWR bei weitem schwieriger als bei den Reaktoren sowjetischer Bauart. Überdies hätte Pyöngyang zum Bau der Bombe bei den LWR angereicherten Brennstoff⁶²³ für die Brennstäbe⁶²⁴ importieren müssen. Die bis ins Jahr 1995 vom Regime gewonnenen⁶²⁵ Brennstäbe wurden von den USA unter Verschluss genommen und nach dem vertraglichen Abschluss des Rahmenabkommen außer Landes gebracht.

bbbb. Einschätzungen zum KEDO-Projekt

Die Europäische Kommission äußerte sich über ihren Außenkommissar *Chris Patten* im Kontext der Verlängerung des KEDO-Vorhabens um weitere fünf Jahre, also für den Zeitraum 2001 bis 2006, wie folgt : „KEDO ist ein internationales Projekt von entscheidender Bedeutung, um Proliferation zu verhindern. Die aktive Rolle der EU (steht) für

⁶¹⁸ Ebd., S. 109.

⁶¹⁹ Dieses stand unter der Aufsicht von fünf KEDO-Offiziellen und verfolgte die Zielsetzung, mit rund 125 Süd-, und 120 Nordkoreanern, die in Kumho ab Anfang September 1998 gemeinsam die LWR aufbauten, maßgeblich zu inner-koreanischen Völkerverständigung beizutragen und ein friedliches und produktives Miteinander auf der koreanischen Halbinsel zu symbolisieren.

⁶²⁰ *Drifte*, Reinhard (1999). *The EU, KEDO, and Humanitarian Aid*, S. 109 ff.

⁶²¹ Ebd., S. 117.

⁶²² Ebd., S. 108 ff. Anfänglich war nicht einmal klar, ob es sich um einen Satelliten -wie Pyöngyang behauptete- oder um eine Rakete handelte, wie es Washington und Tokyo anzeigten.

⁶²³ „enriched fuel“.

⁶²⁴ „fuel rods“.

⁶²⁵ „extracted“.

eine starke und fortgeführte Unterstützung der Sicherheit und Stabilität der Region ...“.

Ein Resümee europäischem Nordkorea-Engagements der vergangenen fünf Jahre ziehend wurde er von *Allan Maxwell* wie folgt zitiert : „Die Teilnahme der EU hat das KEDO verbessert“. Für *Maxwell*, als *Pattens* womöglich wichtigster Zuarbeiter in der KEDO-Angelegenheit, stellte im Jahr 2000 das KEDO-Projekt indes „beides dar, ein eigenständiges Industrieprojekt und ein vitales Instrument zur Umsetzung der Non-Proliferation. Es beinhaltet kontinuierliche und enge Kooperation mit unseren Partnern Japan, der Republik Korea und den USA, und obschon die EU nicht die gleichen Sicherheitsinteressen in der Region wie diese Staaten aufweist, ist die EU doch dem KEDO als einem Mittel verpflichtet, das zum Erreichen des Ziels von Frieden und Stabilität beiträgt“⁶²⁶.

Aus der Sicht des Europäischen Parlaments sollte die EU eine „Rolle zur Reduzierung des Risikos der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen, zur Erhöhung der Atomsicherheit und in dem Bemühen der Entwicklung besserer Beziehungen der DV-RK mit deren Nachbarn spielen“. Die Parlamentarier stellten im März 1999 fest : „Die Mitgliedschaft im KEDO ermöglicht es der EU, diese ... (Rolle) besser auszuführen“⁶²⁷.

Nach *Reinhard Drifte* ergaben sich für Europa im Jahr 1999 neben Wirtschaftsaspekten vier sicherheitspolitisch-strategische Gründe für das Engagement der EU im KEDO-Projekt auf der koreanischen Halbinsel⁶²⁸. Erstens stellte KEDO die erste operationale Organisation in Nordostasien dar, die Nordkorea einschloss und daher als „regionales Modell“ für ein konstruktives Zusammenführen des Nordens und des Südens in Korea Pate stand. Der Erfolg von KEDO konnte demnach theoretisch einen Beitrag in dem gigantischen Unterfangen einer letztlich inner-koreanischen Vereinigung leisten, die gewiss auch unter den besten aller Umstände im Politischen wie Ökonomischen eine Zerreißprobe darstellen würde Für die EU, die mit der Überwindung des Eisernen Vorhangs ähnliche Erfahrungen gemacht hatte und diese dann womöglich in der einen oder anderen Form einbringen hätte können, war es nach *Drifte* nur von Vorteil, hiermit in Verbindung zu stehen. Zweitens zeigte das KEDO-Engagement deutlich das in den Asienstrategien der EU geäußerte Interesse vertiefter Beziehungen mit Asien, das Ende der neunziger Jahre mit konkreten Maßnahmen flankiert worden war. Drittens habe Brüssel damit demonstriert, dass es ein erhebliches Interesse an globaler Nichtverbreitung von Atomwaffen und in diesbezügliche Schutzmaßnahmen der IAEA habe, da Europa direkt von Raketen und Raketentechnologie bedroht werde, die Nordkorea wahr-

⁶²⁶ Maxwell, Allan (2000). *The European Union and the Korean Peninsula Energy Development Organisation (KEDO)*, S. 164

⁶²⁷ Ebd., S. 163

⁶²⁸ Drifte, Reinhard (1999), *The EU, KEDO, and Humanitarian Aid*, S. 112 ff.

scheinlich an einige Staaten in Nahost, z.B. den Iran, Libyen und Syrien- exportiere ⁶²⁹. Viertens ergaben sich institutionelle Beweggründe für ein Engagement der EU im KEDO. Die Unterstützung der EU erhielt hiernach ein Mandat durch eine sog. „Gemeinsame Aktion“ im Rahmen der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) der EU, die damit auch den politischen Willen unter Beweis hatte stellen wollen, dass die traditionell schwache Position auf der internationalen Bühne verbessert werden könne.

Aus institutioneller Sicht stellte das KEDO somit nach *Drifte* auch ein weiteres gültiges Beispiel für eine gemeinsame Vertretung von Europäischer Kommission und Ratspräsidentschaft der EU unter Einbeziehung des Europäischen Parlaments in internationalen Organisationen (wie u.a. ASEM und ARF) dar, wobei nach *Allan Maxwell* diese drei Institutionen der EU ohnehin auf die „selben Ziele, jede gemäß der eigenen Kompetenz, zuarbeiten“⁶³⁰.

cccc. Finanzielle KEDO-Unterstützung

Nach der Initiierung von KEDO im Jahr 1994 traten die USA und Japan mit der Bitte um Unterstützung an Europa heran, was einige Mitgliedsstaaten der EU dazu bewegte, finanzielle Mittel für das KEDO in Aussicht zu stellen⁶³¹. Im Zuge dieses Prozesses kam die EU als Ganzes schnell zu dem Schluss, dass nur ein gemeinsamer Ansatz zu der Umsetzung der in der Asienstrategie von 1994 gesetzten Zielsetzungen führen und einen greifbaren Beleg europäischen Asien-Engagements auf dem ersten ASEM-Treffen im April 1996 in Bangkok liefern könne. Darüberhinaus machte Japan deutlich, dass es die Fortführung seiner umfangreichen Stabilisierungsdiplomatie auf dem Balkan -wo es nach der EU und den USA als drittgrößter Geber den wirtschaftlichen und politischen Gesundungsprozess in den Staaten des ehemaligen Jugoslawien seit genau jener Zeit unterstützte und sogar seit Beginn der neunziger Jahre Hilfe für die Sicherheit von Atomreaktoren in Osteuropa (in der Ukraine u.a.) bereitstellte- von „reziproken“ Leistungen der EU an das KEDO-Projekt abhängig machte, was der Mitte der neunziger Jahre getroffenen (inoffiziellen) Abmachung wechselseitiger „Cross Regional Support“-

⁶²⁹ Kawashima, Yutaka (2005). Japanese foreign policy at the crossroads, S. 130.

⁶³⁰ In der Theorie schickte die EU zwei Delegierte in die KEDO-Vorstandssitzungen. Einer davon wurde von der Ratspräsidentschaft der EU, ein anderer von der Europäischen Kommission nominiert. In der Praxis aber saß nur der Vertreter der Europäischen Kommission am Verhandlungstisch und nur bei der Erörterung mehrerer politischer Themen, wie u.a. des NPT, brachte sich die Ratspräsidentschaft der EU ein. Vgl.: *Drifte, Reinhard (1999). The EU, KEDO, and Humanitarian Aid, S.113; Maxwell, Allan (2000). The European Union and the Korean Peninsula Energy Development Organisation (KEDO), S. 163 ff.*

⁶³¹ *Drifte, Reinhard (1999). The EU, KEDO, and Humanitarian Aid, S. 110 ff.*

Sicherheitskooperation im regionalen Umfeld des jeweiligen Partners entsprach und dem sich seit der Haager Erklärung von 1991 zaghaft im Aufbau befindlichen EU-Japan sicherheitspolitischen Verhältnis erstmalig mit einem strategischen Handlungsauftrag und -muster im trilateralen Kontext versah⁶³².

Nachdem die Außenminister der EU kurz zuvor am 22. November den Einstieg in das KEDO-Projekt beschlossen hatten⁶³³, verabschiedeten die Staats- und Regierungschefs der EU auf dem Gipfel von Madrid am 16. Dezember 1995 eine „Gemeinsame Aktion“ im Rahmen der GASP zur koreanischen Halbinsel⁶³⁴. Am 26. Februar 1996 -in zeitlich guter Abstimmung mit dem ASEM-Gipfel von Bangkok im April- wurde einer Vorabunterstützungszahlung von Ecu 5 Mio an die KEDO im Zuge dieser Gemeinsamen Aktion zugestimmt und weitere künftige Zahlungen angekündigt. Im März 1996 folgte die Europäische Kommission, deren Präsident -*Jacques Santer*- den Vorstoß machte, eine ständige Mitgliedschaft der EU via der Europäischen Atomgemeinschaft (EURATOM) im KEDO zu fordern. Ein Ansinnen, das nicht nur auf dem EU-Japan Gipfel im September des Jahres in Tokyo von Japans Premierminister *Ryutaro Hashimoto* unterstützt, sondern auch von US-Präsident *Bill Clinton* getragen wurde, der zeitgleich den Ratspräsidenten der EU, *John Brutton* drängte, den Beitrag Europas zum KEDO als Vorstandsmitglied zu erhöhen⁶³⁵. Die Europäer kamen dem Wunsch Washingtons und Tokyos mit dem Beschluss eines jährlichen Beitrags von Ecu 15 Mio. für den Zeitraum von fünf Jahren (bis in das Jahr 2001) prompt nach und zahlten weitere Ecu 10 Mio für das Jahr 1996 ein, nachdem im Juli 1996 die erste Tranche von Ecu 2 Mio. und im Dezember die zweite in Höhe von Ecu 3 Mio. an die KEDO-Zentrale mit Sitz in New York überwiesen worden war. Am 30. Juli 1997 unterzeichnete die Europäische Kommission die Beitrittserklärung Europas zum KEDO-Vorstand⁶³⁶ und wurde nach formaler Annahme

⁶³² Kawashima, Yutaka (2005). Japanese foreign policy at the crossroads, S. 130.

⁶³³ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 130.

⁶³⁴ Driete, Reinhard (1999). The EU, KEDO, and Humanitarian Aid, S. 110.

⁶³⁵ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 131.

⁶³⁶ Formell vertrat die EURATOM als integraler Teil des Gemeinschaftspfeilers die EU beim KEDO. Aber die beiden Atom- und einstigen Kolonialmächte der EU, Großbritannien und Frankreich, lehnten eine alleinige EURATOM-Vertretung für die Europäer aufgrund des Aspekts des Non-Proliferationscharakters von KEDO ab. Daher einigte man sich EU-intern dahingehend, dass der Europäische Rat als zwischenstaatlicher Pfeiler der EU auch weiterhin involviert bleibe. Ein weiterer Prüfstein auf dem Weg hin zu einer KEDO-Teilhabe der EU stellte die Position des Europäischen Parlaments in Angelegenheiten der GASP gemäß Art. J 7 des Vertrags über die Europäische Union (Vertrag von Maastricht) dar. Hiernach überwacht das Europäische Parlament gemeinsam mit dem Rat der EU den Gemeinschaftshaushalt, was die Zahlung an die KEDO beinhaltete. Da eine Anhörung des Europäischen Parlaments aufgrund von Art. 101 des EURATOM-Vertrags -unter welchem der Beitritt zur KEDO stattgefunden hatte- formal juristisch nicht zwingend war, wurde jenes nicht miteinbezogen und veranlasste dieses, bis Mitte 1997 alle KEDO-Zahlungen herauszuzögern. Im Juli 1997 löste dann eine Vereinbarung zwischen der Europäischen Kommission und dem Europäischen Parlament

durch die Vorstandsmitglieder⁶³⁷ im September 1997 mit einem relativ geringen Beitragssatz von jährlich Ecu (EUR) 90 Mio. im Zeitraum 1996 bis 2001, danach bis 2005 mit EUR 20 Mio. jährlich⁶³⁸ -was einen finanziellen Beitrag Europas zwischen 1996 und 2005 für das KEDO-Projekt von insgesamt EUR 160 Mio., oder gerade einmal 2% der Gesamtkosten entsprach, der von einigen Beobachtern als im Vergleich zu Südkorea und Japan, die 90% der Projektkosten schulterten, als unverhältnismäßig gering in Bezug auf die damit verbundenen politischen Einflussmöglichkeiten der Europäer beziffert wurde- KEDO-Vollmitglied⁶³⁹. Am 14. November 2002, einen Monat nach der Offenlegung eines allem Anschein nach erneut durch Nordkorea verfolgten geheimen Atomprogramms, fasste das KEDO-Präsidium den von der EU unterstützten Beschluss der Aussetzung der Lieferung von schwerem Heizöl von bis zu 500.000 Tonnen jährlich, bis Nordkorea die KEDO-Mitglieder davon zu überzeugen vermöge, dass es „konkrete und glaubwürdige Maßnahmen zum vollständigen Rückbau seines Programms zur hochgradigen Anreicherung von Uran“ unternommen habe⁶⁴⁰. Als sich Ende 2002 die Kosten des KEDO-Projektes auf ca. US \$ 10 Mrd. erhöhten und sich damit im Vergleich zur ursprünglich geplanten Summe verdoppelt hatten⁶⁴¹, beriet der Rat der EU für Allgemeine Angelegenheiten und Auswärtige Beziehungen die KEDO-Politik und die Nordkorea-Frage und entsandte eine hochrangige Mission der Europäer nach Pyöngyang, dessen Regime zur selben Zeit das „Rahmenabkommen“ für null und nichtig erklärt hat-

den „gordischen Knoten“, die vorsieht, dass die Legislative seither über Abkommen dieser Art im Beratungsstadium informiert und eine Entscheidung nicht ohne eine Stellungnahme derselben gefällt wird. Vgl. : Dripte (1999). *The EU, KEDO, and Humanitarian Aid*, S. 111 ff.; Lim, Paul (1999). *Security Concerns of Europe and Asia*, S. 29 ff.

⁶³⁷ Die Mitgliedschaft der EU wurde letztlich durch die Zustimmung Südkoreas erreicht, das ursprünglich einer gleichberechtigten Mitgliedschaft der Europäer skeptisch gegenüber gestanden war. Bis dahin galt im KEDO-Vorstandsrat die Einstimmigkeitsregelung, was Südkorea als größten Beitragszahler mit dem größten politischen Risiko innerhalb der Organisation befürchten ließ, die EU könne im nachteiligen Sinne von ihrem Vetorecht Gebrauch machen, da Brüssel angesichts vieler noch nicht rechtlich geregelter Teilaspekte im Umgang mit Nordkorea einen „sehr legalistischen“ Ansatz verfolge. Schließlich konnte die EU sogar die übrigen Vorstandsmitglieder von den Vorzügen der Abschaffung der Einstimmigkeit und der Einführung von Mehrheitsentscheidungen überzeugen, und erzielte damit nach Reinhard Dripte einen „beträchtlichen Erfolg“ im KEDO-Projekt, das zwei Führungspole besaß : Südkorea war im Bereich des Wirtschaftlichen, und die USA im Feld des Politischen der *primus inter pares* . Vgl.: Dripte, Reinhard (1999). *The EU, KEDO, and Humanitarian Aid*, S. 111.

⁶³⁸ Gastbeitrag von Glyn Ford in der „Japan Times“ (EU frittering away influence in Korea, 05.12.2004, S. 1); Frank, Ruediger (2002). *EU-North Korean Relations*, S. 92; Berkofsky, Axel (2003). *EU's Policy Towards the DPRK*, S. 8; „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Atomstreit mit Nordkorea : Kedo aufgelöst, 24.11.2005).

⁶³⁹ Berkofsky, Axel (2003). *EU's Policy Towards the DPRK*, S. 8.

⁶⁴⁰ Korean Peninsula Energy Development Organisation (2002). *KEDO Executive Board Meeting Concludes*, New York 14.11.2002, S. 8.

⁶⁴¹ Glyn Ford : „Japan Times“ (EU frittering away influence in Korea, S. 1).

te⁶⁴². Anschließend wurde zudem Anfang November 2003 der noch weit vom Abschluss entfernte Bau der LWR ausgesetzt, während die Ingenieure der beauftragten Firma KEPCO⁶⁴³ die Fertigstellung auf nach das Jahr 2010 festlegten, wobei ursprünglich der erste LWR bereits 2003 betriebsfertig ans Netz gehen sollte. Mit der Verlängerung der Pause der Bauarbeiten im November 2004 um ein weiteres Jahr blieb der Ausgang des KEDO-Projekts ungewisser denn je, auch wenn Japans Außenminister *Nobutaka Machimura* Ende des Jahres 2004 noch betonte, eine Aussetzung sei angesichts der hohen Kosten, die Tokyo und Seoul mit zusammen 90% trügen, besser als die völlige Aufgabe des (politischen) Projekts⁶⁴⁴. Die Rückkehr in das Projekt theoretisch offen zu halten war zu jenem Zeitpunkt mutmaßlich nur noch der taktische Grund, Nordkorea an den Verhandlungstisch der seit dem Jahr 2003 das Rahmenabkommen ersetzenden sog. „Sechsparteien-Gespräche“ -an denen die EU jedoch nicht mehr direkt, dafür aber die Anrainer China und Russland teilnahmen- zurückzuholen. Denn am 22. November 2005 lösten die USA, Südkorea, Japan und die EU -nach der bereits einseitigen Aufkündigung des Rahmenabkommens durch Pyöngyang von Ende 2002 als dessen rechtliche Grundlage- das KEDO-Konsortium nach einem Treffen am New Yorker Hauptsitz offiziell auf, wie der US-Delegierte, Botschafter *Joseph DiTani* in der Presse bestätigte.⁶⁴⁵ Die noch am 10. März 2005 vom Europäischen Parlament gefasste Entschließung -die die USA und Nordkorea zur Wiederaufnahme der „Lieferungen von schwerem Heizöl als Gegenleistung für eine überprüfte Aussetzung des Betriebs der Anlage in Yongbyon“ als Maßnahme gegen die Verschärfung der kritischen Lage auf der koreanischen Halbinsel aufforderte und den Rat der EU nachdrücklich dazu drängte, „Südkorea EUR 4 Mio. für die Aussetzung der KEDO-Initiative ... zu zahlen“, wobei diese „in der jüngeren Vergangenheit eine wesentliche Rolle gespielt hat ... und sehr wohl dazu dienen könnte, künftig die Bereitstellung konventioneller Energie zu gewährleisten“- fiel dabei nicht mehr ins Gewicht, ebenso wenig wie die Aufforderung des Europäischen Parlaments an die Adresse der Europäischen Kommission und den Rat der EU, die „notwendigen Schritte im Hinblick auf eine Beteiligung der EU an den künftigen Sechsparteien-Gesprächen zu unternehmen“ und dabei deutlich zu machen, dass die EU der „Boston-Tea Party“- Maxime „No Say, No Pay“ folgen werde, wonach Europa im Umgang mit der koreanischen Halbinsel ohne Mitsprache künftig auch kein Geld zur Verfügung stel-

⁶⁴² Berkofsky, Axel (2003). EU's Policy Towards the DPRK, S. 8.

⁶⁴³ Die für den Bau beauftragte südkoreanische Firma „Korea Electric Power Corporation“ (KEPCO) war der Hauptauftragnehmer des KEDO-Projekts, vgl.: Driete (1999). The EU, KEDO, and Humanitarian Aid, S. 108.

⁶⁴⁴ Japan aktuell (2004). KEDO wird weiter ausgesetzt, S. 462.

⁶⁴⁵ „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Atomstreit mit Nordkorea : Kedo aufgelöst, 24.11.2005).

len werde⁶⁴⁶.

Somit blieb der EU mit Blick auf Nordkorea im atompolitischen Bereich seither nur die verbale⁶⁴⁷ und die beratende Funktion sowie die von *Javier Solana* und *Benita Ferrero-Waldner* gelegentlich geäußerte Hoffnung, eines Tages wieder um Substantielleres von den Akteuren der Region (Nord-) Ostasien gebeten zu werden⁶⁴⁸. Den Anfang hierfür könnte der seit 2005 vorangetriebene „Ostasien Sicherheitsdialog“ der EU mit Japan darstellen, der im Rahmen des ASEM -inklusive ARF und OSZE- weiter institutionalisiert werden sollte (siehe auch „Gesamtabriss“ : Fazit/Ausblick)⁶⁴⁹.

⁶⁴⁶ AG Friedensforschung Universität Kassel (2005). (...) Eine Entschließung des Europäischen Parlaments, in der es auch um den Iran und Nordkorea geht, S. 4 (Abs. 37 und 39).

⁶⁴⁷ So verurteilte Javier Solana in einer Pressemitteilung vom 5. Juli 2006 den Raketenabschuss Nordkoreas, der „zu beträchtlichen zusätzlichen Spannungen in der ohnehin bereits komplexen Situation in der Region“ führe und den Nichtverbreitungsbemühungen der internationalen Gemeinschaft zuwiderlaufe. Vgl.: Delegation of the European Commission to Japan (2006). Javier Solana ... condemns resumption by the Democratic People's Republic of Korea of the testing of long-range missiles, Brussels 5.7.2006.

⁶⁴⁸ Bei einem Treffen am Rande eines UN-Gipfels mit dem nordkoreanischen Vizeaußenminister Thae Bok Choe erklärte EU-Außenkommissarin Benita Ferrero-Waldner im Herbst 2005, dass die EU den Verlauf der „Sechsparteien-Gespräche“ -obschon nicht daran teilnehmend- dennoch genau verfolge und intensiv unterstütze, wobei eine Lösung der Nuklearfrage die Türen zu engeren Beziehungen zwischen Nordkorea und Europa in der Tat öffne. Vgl.: European Commission (2005). North Korea : Ferrero-Waldner meets with North Korean Minister for Foreign Affairs, New York 19.9.2005; Auch der stellvertretende Leiter der EU-Delegation in Japan, Michael Reiterer, sah im Frühjahr 2006 die EU bezüglich Nordkorea in der Subregion Nordostasien durch Bereitstellung humanitärer Hilfe und -bei Bedarf- guter Dienste auch als Nicht-Teilnehmer der „Sechsparteien-Gespräche“ weiterhin engagiert. Vgl.: Delegation of the European Commission to Japan (2006). „Japan and the European Union : Shared Foreign Policy Interests“, Michael Reiterer, 15.4.2006, S. 2.

⁶⁴⁹ So plädierte der spätere UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon im Jahr 2006, damals noch als Außenminister Südkoreas, für die Anwendung des europäischen KSZE-Modells als Instrument zur Schaffung dauerhaften Friedens auf der koreanischen Halbinsel, wobei die Sechsparteien-Gespräche als die „asiatische Fassung“ jenes noch im Embryostadium befindlichen Vorläufermodells der OSZE bezeichnet werden könnten. Die KSZE war nach Ban Ki-Moon die „erste sinnvolle Plattform“ gewesen, auf der „die europäischen Staaten -allesamt mit sich unterscheidenden Werten und Idealen- eine Verbindung eingingen, um diverse Themen von gegenseitigem Interesse zu diskutieren“. Der chinesische Wissenschaftler Lanxin Xiang dagegen sah im Jahr 2004 das „Konzept des Westens“ mit einer bis dato eher „kurzen Geschichtsdauer“ ausgestattet und gab zu bedenken, dass „die Zukunft durchaus auch ein China erleben kann, das sich nicht demokratisiert“. Auch Kay Möller argumentierte im selben Jahr diesbezüglich kritisch in Richtung Peking : „Wenn fernöstliche Akteure wie die Volksrepublik China Multipolarität und Multilateralismus grundsätzlich zu zwei Seiten derselben Medaille erklären, meinen sie damit lediglich Konzertierung, ein traditionelles Instrument der internationalen Politik, mit dem mehrere Akteure ihre außenpolitischen Strategien koordinieren. In Fernost (Ostasien und Südostasien) ist die Anwendung dieses Instruments bislang von bilateralen politischen Vorbehalten wie denen zwischen China und Japan, Indien und Pakistan blockiert worden, und auch im Europa des Wiener Kongresses hat es keine zehn Jahre überdauert. Im europäischen Verständnis, das sich nicht zuletzt in der EU selbst manifestiert hat, wäre Multilateralismus hingegen ein dauerhaft regelgebundenes Regime auf Kosten nationalstaatlicher Souveränität, auf die internationale Ebene übertragen, also tendenziell Weltinnenpolitik“. Sollten sich diese „Ansätze als langfristig inkompatibel erweisen, wäre ASEM weder für die europäisch-ostasiatischen ... noch für die europäisch-fernöstlichen Beziehungen ein sinnvoller organisatorischer Rahmen“. Denn solange eine „sinn-

2. Die Beziehungen der Europäischen Union zu Ost Timor (1994-2006)

a. Ost Timor im politischen Kontext

Einem Bündel von Abkommen zwischen Portugal und Indonesien folgend -die am 5. Mai 1999 in New York unterzeichnet worden waren- wurde am 30. August 1999 der Bevölkerung von Ost Timor (Timor Leste) im Rahmen einer unter UN-Ägide mit der Bezeichnung UNAMET⁶⁵⁰ laufenden Mission -die auf der Resolution 1246 des UN-Sicherheitsrats basierte- Gelegenheit gegeben, ein Referendum durchzuführen und damit vom Recht auf Ausübung politischer Selbstbestimmung Gebrauch zu machen⁶⁵¹. Mit rund 78% der Stimmen entschied sich die große Mehrzahl der Wähler bei sehr hoher Wahlbeteiligung von 98,5 % für die Unabhängigkeit und gegen eine vorgeschlagene Autonomie innerhalb der Republik Indonesien⁶⁵². Dem Referendum folgten extensive Gewaltausbrüche, denen Tausende zum Opfer fielen, Massenflucht verursachten und die Infrastruktur größtenteils zerstörte. Nach einer Phase unter der UN-Verwaltung mit der Bezeichnung UNTAET⁶⁵³, folgte am 20. Mai 2002 die formelle Unabhängigkeit der Demokratischen Republik Timor Leste, die am 27. September 2002 von der UN-Vollversammlung als 191. Mitgliedsstaat aufgenommen wurde. Am 8. April 2005 unterzeichneten Ost Timor und Indonesien ein symbolisches Grenzabkommen, das 96% des gemeinsamen Grenzverlaufes festlegt und damit eines der letzten Hindernisse der Versöhnung zwischen Jakarta und dem von diesem für nahezu ein Vierteljahrhundert besetzten Gebiet mit Dili als Hauptstadt aus dem Weg räumte. Grenzverlaufsverhandlungen mit Australien, die für die Ansprüche auf küstenferne Ölvorkommen von großer Bedeutung sind, waren im Untersuchungszeitraum noch im Gange⁶⁵⁴.

Armut und Erwerbslosigkeit sind in Ost Timor weitverbreitet und stellten nach der Einschätzung der Europäischen Kommission gemeinsam mit den seit der erlangten Unabhängigkeit gewachsenen hohen Erwartungen an ein besseres Leben und dem Verbleib

volle Verknüpfung des südasiatischen Sicherheitskomplexes auf dem indischen Subkontinent mit dem ostasiatischen Sicherheitskomplex zwischen Birma und Japan zu einer fernöstlichen Gesamregion“ nicht zu Stande komme, die „Gegenstand fernöstlicher Kooperationsprojekte ist und Europa hierbei eine allenfalls sekundäre Rolle spielt“ bestehe dagegen die nächstbeste Lösung in einer „konsequenten Nutzung bestehender europäischer und nationaler Dialoge mit regionalen Partnern und den USA als Frühwarninstrumente“, um eine europäische Fernostpolitik zumindest in Ansätzen umzusetzen Vgl.: Ban, Ki-Moon (2006). For Permanent Peace, S. 24 ff.; Xiang, Lanxin (2004). China's Eurasian Experiment, S. 111 u. S. 115; Yong, Deng/Moore, Thomas G. (2004). China Views Globalisation, zitiert in : Möller, Kay (2004). Für eine europäische Fernostpolitik, S. 5 ff. u. S. 12 ff.

⁶⁵⁰ “United Nations Mission in East Timor”.

⁶⁵¹ International Crisis Group (2006). Conflict history : Timor-Leste, S. 1.

⁶⁵² Kreissl-Dörfler, Wolfgang (2001). Fair and democratic election in East Timor, S. 3.

⁶⁵³ “United Nations Transitional Administration for East Timor”.

⁶⁵⁴ European Commission (2005). The EU's relations with East Timor (Political Context), S. 1.

ost-timoresischer Flüchtlinge und einstiger Milizen in West Timor eine potentielle Bedrohung für den Frieden und die Stabilität in dem jungen Staatswesen dar. Jedoch stellten die Beamten in Brüssel auch „bemerkenswerte“ Fortschritte fest, die seit der Unabhängigkeit erreicht worden seien und sich im übergeordneten „Funktionieren der staatlichen Institutionen“ äußerten, obschon die Behörden für Rechtsprechung, Gefahrenabwehr und Strafverfolgung noch schwach ausgebildet seien. Reformen im Bereich grundlegender Gesetzgebung seien inzwischen wie der massive Wiederaufbauprozess der Infrastruktur eingeleitet worden. Ferner wurden Wahlen zu den Gebietskörperschaften Anfang 2005 durchgeführt, die den einsetzenden Prozess der Dezentralisierung unterstrichen.

b. Die historische Rolle Europas in der Konfliktgeschichte von Ost Timor

Die Portugiesen nahmen zwischen 1512 und 1520 Handelsbeziehungen mit der Insel Timor auf, die im Verlauf des 17. Jahrhunderts zum kolonialen Zankapfel zwischen den Niederländern und Portugiesen und infolge dessen aufgeteilt wurde. Der westliche Teil fiel an niederländisch Ostindien, der östliche Teil wurde eine Kolonie Portugals⁶⁵⁵.

Bis zum Fall des diktatorischen *Caetano*-Regimes im Jahr 1974 im Verlauf der sog. „Nelkenrevolution“ von Lissabon wurde Ost Timor von Portugal verwaltet, eine chaotisch durchgeführte Dekolonisierung brachte verschiedene politische Parteien hervor, neben kleineren die größere pro-Unabhängigkeitspartei FRETILIN⁶⁵⁶, die pro-portugiesische UDT⁶⁵⁷ und die pro-indonesische Apodeti⁶⁵⁸. Im August 1975 brach zwischen der UDT und der FRETILIN eine Art Bürgerkrieg aus, in welchem letztere am 28. November 1975 die Oberhand gewann und einseitig die Unabhängigkeit Ost Timors ausrief. Zwei Tage danach einigten sich auf einem von Indonesien organisierten Treffen in Balibo alle der FRETILIN oppositionell gesinnten Parteien auf die Bitte um sofortige indonesische Intervention, die durch eine militärische Invasion am 7. Dezember 1975 erfolgte. Die Invasion traf auf die nachhaltige Unterstützung der größeren Mächte des Westens wie Großbritannien⁶⁵⁹, Australien⁶⁶⁰, Japan und dessen Garantieschutzmacht

⁶⁵⁵ International Crisis Group (2006). Conflict history : Timor-Leste, S. 1.

⁶⁵⁶ „Frente Revolucionaria de Timor Leste Independente“.

⁶⁵⁷ „Uniao Democratic de Timor“.

⁶⁵⁸ „Associação Popular Democrática de Timor“.

⁶⁵⁹ Die britische Regierung verfolgte die Linie einer Duldung der indonesischen Invasion, indem bei einer UN-Abstimmung „aus der Deckung heraus eine Unterstützung kritischer Stimmen gegen das Vorgehen Jakartas zu vermeiden sei“. Vgl.: Bivar, Caroline (2005). *Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia*, S. 9.

⁶⁶⁰ Vorrangig um eine schnelle und vorteilhafte Einigung hinsichtlich des Streits um rohstoffrelevante Küstengrenzverläufe mit Ost Timor bestrebt, bot Canberra Jakarta nach rascher de facto Anerkennung bereits im Jahr 1978 eine de jure Anerkennung ab dem Zeitpunkt an, an dem Verhandlungen

USA⁶⁶¹ als Stärkung des strategischen Alliierten Indonesien als „Bastion gegen die Ausweitung des Kommunismus“ in der volatilen Region Südostasien und wurde laut *Caroline Bivar* als Festigung der geopolitischen Position der sog. „freien Welt“ zu einem Zeitpunkt verstanden, als China, Nordkorea und Vietnam an die übergeordnete ideologische Einflussphäre der Sowjetunion verlorengegangen war⁶⁶². Im Zuge der Annexion Ost Timors als Indonesiens 27. Provinz im Juli 1976 wurde der militärische Arm der FRETILIN, die FALINTIL⁶⁶³, eine im Untergrund aktive Guerillakraft.

Themen wie „Gerechtigkeit, Frieden und Menschenrechte“ wurden allesamt zu jener Zeit über die Gegensätze des Kalten Kriegs und dessen Loyalitäts- und Bündnisverhältnisse verstanden. Daher unterstützten die größeren Mächte des Westens Jakarta, während die Rechte der Ost-Timoresen für kurze Zeit von China und dem Sowjetblock vertreten wurden⁶⁶⁴. Auch die Mitgliedsstaaten der EG verhielten sich -mit Ausnahme Irlands- den Notwendigkeiten der Blockzugehörigkeit nachkommend bei UN-Abstimmungen mittels der Enthaltung neutral, bis Portugals Beitritt zur EG im Jahr 1986 mehr Dynamik für das Anliegen einer Unabhängigkeit Ost Timors in Gang setzte.

Portugal, das im Entschluss 3485 der UN-Vollversammlung vom 12. Dezember 1975 das Mandat der „Verwaltungskompetenz für Ost Timor“ zwar zugesprochen bekommen hatte, war aufgrund noch schwach ausgebildeter interner Demokratiestruktur -in den ersten Jahren nach der Diktatur, 1976 bis 1982, wechselten sich acht Regierungen nacheinander ab- noch nicht in der Lage, eine wirkungsvolle Anwaltsfunktion für die ehemalige Kolonie auszuüben. Erst im Zeitraum ab dem Jahr 1982 bis zum Beitritt in die EG fiel der Thematik außenpolitisch wieder mehr Gewicht zu, um dann ab 1986 im Rahmen der westeuropäischen Wertegemeinschaft im Europäischen Parlament und dem Rat der EG in zwei Gremien verstärkt vorgebracht zu werden, die jeweils verschiedenartige Interessenschwerpunkte verfolgten und damit das „Schmieden“ einer gemeinsamen Position der EG gegenüber Indonesien und Ost Timor erschwerten.

Die vom zwischenstaatlich ausgelegten Rat der EG und den einzelnen Mitgliedsstaaten der EG nationalstaatlich verfolgten beträchtlichen Wirtschaftsinteressen mit dem sog. „New Order“-Regime der indonesischen *Suharto*-Regierung -welches mit großen Wirt-

gen über Grenzverläufe aufgenommen würden. Vgl.: Bivar, Caroline (2005). *Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia*, S. 9.

⁶⁶¹ Der damalige US-Außenminister Henry Kissinger äußerte die Hoffnung auf eine „wirkungsvolle, rasche“ Invasion in Ost Timor durch Indonesien, wobei „unsere Ausrüstung nicht benutzt“ werden möge. Vgl. auch : Schwarz, Adam (1999). *A Nation in Waiting*, S. 194 ff.

⁶⁶² Bivar, Caroline (2005). *Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia*, S. 9.

⁶⁶³ „Forças Armadas De Libertacao Nacional De Timor Leste“.

⁶⁶⁴ Bivar, Caroline (2005). *Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia*, S. 10.

schaftswachstumsraten jährlich und als Mitglied der Organisation Erdöl exportierender Staaten (OPEC) in den Zeiten der „Ölschocks“ der Jahre 1973 und 1979 für Brüssel als wichtiger Partner im Bereich der Energieversorgung verstanden wurde- repräsentierten laut *Bivar* von 1967 bis 1996 sehr hohe Direktinvestitionen der EG nach Indonesien, die -vorallem getragen durch Großbritannien, die Niederlande und Deutschland- im Umfang nur noch von Japan übertroffen wurden. Auch im Handelsbereich war Brüssel im letzten Jahrzehnt des „New Order“-Regimes zweitgrößter Partner Jakartas gewesen, wobei Frankreich und Großbritannien zu den größten Waffenlieferanten gezählt und Spanien maßgeblich vom Aufbau indonesischer Weltraumambitionen profitiert habe. So erklärt sich die Anfang der achtziger Jahre tendenzielle Abneigung der Mitgliedsstaaten der EG gegenüber einer politischen Unterstützung der Unabhängigkeit Ost Timors auch aus der Sorge heraus, damit in einem global-ökonomisch schwierigen Umfeld die wichtigen und bewährten Wirtschaftsbeziehungen mit Jakarta -und gleichzeitig heimische Stabilität- aufs Spiel zu setzen, bis es Ende des Jahrzehnts im Jahr 1988 zum ersten Mal im Rat der EG beraten und anschließend durch eine Initiative unter bundesdeutschem Vorsitz bei der 42. Plenarsitzung der UN-Vollversammlung zu einer Erwähnung des Falls Ost Timor kam, in welcher die Notwendigkeit einer „internationalen Lösung“ angemahnt, die Thematik erstmalig auf die oberste politische Agenda der Europäischen Politischen Zusammenarbeit (EPZ) der EG gesetzt wurde⁶⁶⁵.

Dem gegenüber stand -die Vielfalt (west-) europäischer Diplomatieansätze gegenüber der Subregion Südostasien widerspiegelnd- neben der verfolgten übergeordneten Geostrategie der EG im Kalten Krieg (1), und den Wirtschaftsinteressen der EG (2), die (3) vom Europäischen Parlament stringent verfolgte Menschenrechtspolitik gegenüber den indonesischen Besatzern von Ost Timor. Ebenso wie Portugal und die UN-Vollversammlung bezweifelte auch das Europäische Parlament „niemals die Unrechtmäßigkeit der indonesischen Invasion und verabschiedet(e) diesbezüglich zwischen 1986 und 1991 eine ganze Reihe von im Wortlaut an Heftigkeit zunehmender Entschlüsse“, wobei jene vom September 1988 -nicht weniger als achtzehn Lösungsvorschläge enthaltend- speziell zum Abzug der Truppen Jakartas aus Ost Timor als „wesentlicher Voraussetzung zur Sicherstellung der Ausübung des Grundrechts der Bevölkerung auf Selbstbestimmung“ aufrief.

Während zweiundzwanzig Jahre schlechte Verwaltung und massive Menschenrechtsverletzungen -denen nach *Bivar* im ersten Besatzungs Jahrzehnt durch Hungersnöte und Gewaltakte bis zu 200.000 Menschen zum Opfer gefallen seien- die große Unterstützung der Bevölkerung für die FALINTIL aufrecht hielten und die Stellung der katholi-

⁶⁶⁵ Ebd., S. 11.

schen Kirche als wichtigste erlaubte unabhängige Institution in Ost Timor stärkten, begann sich das Land mit dem Papstbesuch im Jahr 1989 zu öffnen und zog mit dem sog. „Blutbad von Santa Cruz“ erstmalig die Aufmerksamkeit einer breiteren Weltöffentlichkeit auf sich⁶⁶⁶. Das am 12. November 1991 vor den Linsen westlicher Journalisten von indonesischen Truppen auf unbewaffnete Anhänger der Demokratiebewegung eröffnete Feuer -das mindestens 271 Menschen das Leben kostete- veranlasste die Europäer erstmalig zu einer umgehenden „Gemeinsamen Erklärung“, die Jakartas Gewaltherrschaft verurteilte. Obschon eine unter portugiesischer EG-Ratspräsidentschaft angeführte Initiative, die auf die Verurteilung der Gewaltakte Jakartas im UN-Rat für Menschenrechte (UNHRC) abgezielt hatte, im ersten Halbjahr 1992 noch an Vorbehalten der Mitgliedsstaaten der EG und jenen der USA scheiterte, konnte diese letztlich am 11. März 1993 doch unter Führung Dänemarks erstmalig erfolgreich verabschiedet und damit auf die kritische Menschenrechtslage aufmerksam gemacht werden. Dieser kritische Trend gegenüber Jakarta -insbesondere vom Europäischen Parlament durch stetige Erörterungen der Lage in Ost Timor befördert- setzte sich durch die Aufnahme der Thematik in die von der Europäischen Kommission und dem Rat der EG/EU geleiteten „Arbeitsgruppe Asien“ fort und führte zu der „Gemeinsamen Position“ der EU vom Juni 1996, in welcher die Europäer Ost Timor als „Gegenstand internationaler Bedeutung, und nicht nur als `interne` (d.h. indonesische) oder `externe` (d.h. ASEAN-) Problematik“ verstanden. Brüssel rief daher die indonesische Regierung erstmalig auf, relevante UN-Resolutionen umzusetzen und bestätigte die Unterstützung des allumfassenden „Intra Ost Timor Dialogs“ (1) und der seit längerem laufenden „Dreiparteien-Gespräche“ zwischen der UN, Portugal und Indonesien (2). Jene bis dato festgefahrenen und unter UN-Schirmherrschaft stehenden sporadischen Gespräche gewannen -nachdem zwischenzeitlich die populären Unabhängigkeitsbefürworter *Carlos Belo* und *Jose Ramos-Horta* für „ihre Arbeit hin zu einer gerechten und friedlichen Lösung des Konflikts in Ost Timor“ im Oktober 1996 den Friedensnobelpreis erhalten hatten- mit dem durch die Asienfinanzkrise mitausgelösten Sturz des indonesischen Präsidenten *el-Haj Mohammed Suharto* im Mai 1998 neuen Aufwind. Die begünstigenden Auswirkungen folgender UN-Resolutionen auf ein zu verhinderndes Referendum zuerst fürchtend, bot Indonesien unter dem Interimspräsidenten *Bacharuddin Jusuf Habibie* (1998-1999) Ost Timor im Juni 1998 den Status weitreichender Autonomie an⁶⁶⁷ - schwenkte dann während der Dreiparteienver-

⁶⁶⁶ Ptak, Roderich (1999). Ost Timor, S. 290; International Crisis Group (2006). Conflict history : Timor-Leste, S. 1.

⁶⁶⁷ Gepaart mit einem Abkommen im September, das den Aufbau diplomatischer Beziehungen mit Portugal vorsah. Vgl.: Bivar, Caroline (2005). Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia, S. 12.

handlungsphase am 27. Januar 1999 jedoch unerwartet und zum Entsetzen der Militärelite des größten muslimischen Staates der Welt auf das Angebot eines Unabhängigkeitsreferendums um, mit dessen Durchführung Portugal und Indonesien am 5. Mai 1999 in New York den UN-Generalsekretär beauftragen. Indonesisches Militär bildete daraufhin systematisch weitere Milizen zu bereits existierenden aus, um im Falle einer Volksabstimmung zumindest die „Durchsetzung“ der territorialen Integrität sicherzustellen.

Im Zuge des Referendums, bei dem sich am 30. August 1999 bei einer überwältigenden Wahlbeteiligung von 98% die Bevölkerung mit 78,5% (344,580) zu 21,5% (94,300) der Stimmen eindeutig für die Unabhängigkeit Ost Timors bekannten, kam es ab dem 4. September 1999 -dem Tag der Verkündung der Ergebnisse- zu von pro-indonesischen Milizen verübten und von indonesischem Militär geduldeten, zeitweilig gar unterstützten Greuelthaten, die sich in hunderten Mordfällen, hunderttausendfacher Vertreibung aus Haus und Hof (viele hiervon außer Landes) und der Zerstörung der nahezu gesamten privaten wie öffentlichen Infrastruktur Ost-Timors äußerte, nachdem es bereits vor der Abstimmung zu weitverbreiteter Gewalt durch Milizen gekommen war⁶⁶⁸.

Hatte für die unbewaffnete Mission der UN in Ost Timor (UNAMET) die Aufgabe darin bestanden, das Referendum mit 451,792 registrierten Wählern zu organisieren und zu überwachen, hatte deren zentrales Problem nach *Bivar* im Nichtvorhandensein von friedenswahrenden Truppen der UN und der Abhängigkeit der Sicherheit von indonesischem Militär und Polizei bestanden, das sich letztendlich als derart fatal herausstellte.

Der Wendepunkt hin zur friedlichen Entwicklung wurde nach dem von der Europäischen Kommission und dem Rat der EU als EU-Chefwahlbeobachter nach Dili entsandten Abgeordneten des Europäischen Parlaments, *Wolfgang Kreissl-Dörfler*, jedoch mit der Etablierung der Übergangsverwaltung der UN in Ost Timor (UNTAET) am 25. Oktober 1999 erreicht, die von jenem Zeitpunkt an -ausgestattet mit offizieller Billigung Jakartas und der unter australischer Leitung stehenden multinationalen Militärinterventionspräsenz INTERFET⁶⁶⁹, die friedensschaffend bzw. -während eingriff- den Wiederaufbau der „physischen, sozialen und administrativen Infrastruktur“ als Schlüsselaufgaben in Angriff nahm⁶⁷⁰. Davor hatte der UN-Generalsekretär mit einer diplomatischen Friedensinitiative bei den nationalen Regierungen für die Bereitstellung von Soldaten für eine multinationale Eingreiftruppe geworben und der UN-Sicherheitsrat hatte mit der Entsendung von Delegationen nach Dili und Jakarta den Druck auf die Regierung

⁶⁶⁸ Ebd., S. 13; Kreissl-Dörfler, Wolfgang (2001). Fair and democratic election in East Timor, S. 3.

⁶⁶⁹ „International Force for East Timor“.

⁶⁷⁰ Kreissl-Dörfler, Wolfgang (2001). Fair and democratic election in East Timor, S. 1.

Indonesiens erhöht, um einer sofortigen Beendigung der Gewalt und der von Jakarta zugestimmten Verantwortung für die Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung nachzukommen.

Aber weltweit zeigten sich Regierungen anfänglich mit Blick auf die Entsendung von Friedenstruppen nicht allzu enthusiastisch, wie der für das Referendum ernannte außerordentliche UN-Vertreter *Ian Martin* anmerkte : „Portugal wäre begeistert gewesen, eine unabhängige Militärpräsenz in Ost Timor zu haben, war aber nur zu einem moderaten Beitrag befähigt ... die ASEAN-Nationen mit ihrer traditionellen Zurückhaltung hinsichtlich der Einmischung in die internen Angelegenheiten der Nachbarn, hätten sich für eine Teilnahme in einer Streitkraft nie eingesetzt ... Somit blieben nur Australien und die USA für die Bereitstellung von Führungsaufgaben in einer Friedensoperation übrig. Keine der beiden Regierungen zeigte sich enthusiastisch“. Währenddessen offenbarte sich, dass Indonesiens Präsident *Bacharuddin Jusuf Habibie* nicht in der Lage war, das eigene Militär und die Polizeikräfte zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in Ost Timor zu kommandieren und der in Jakarta unter Hausarrest stehende Führer der Unabhängigkeitsbewegung, *Xanana Gusmao*, die Weltgemeinschaft über den UN-Generalsekretär um die Entsendung einer Friedenstruppe bat, um einen „zweiten Völkermord“ -ähnlich jenem nach der Besetzung 1975- zu verhindern. Daraufhin rückten die ersten 7000-Mann INTERFET-Friedenstruppen innerhalb von fünf Tagen mit einer Stationierungszeit von lediglich 24 Stunden -unter australischem Kommando stehend- ein, nachdem Jakarta -wieder einmal diplomatische Sanktionen der Weltgemeinschaft fürchtend- am 12. September 1999, und der UN-Sicherheitsrat am 15. September 1999 grünes Licht signalisiert hatten.

Die Zielsetzung der multinationalen INTERFET-Mission war die Wiederherstellung von Frieden und Sicherheit in Ost Timor, als auch die Unterstützung und der Schutz der UNAMET-Mission in dem Vorhaben, humanitäre Hilfe auszuführen. Die von sechzehn Staaten entsandten Truppen wurden von einem 4500-Mann starken australischen Kontingent mit einer Kommandoeinheit angeführt, die ASEAN-Staaten Thailand, die Philippinen und Singapur stellten allen Befürchtungen zum Trotz neben Neuseeland und Brasilien nun doch Einheiten zur Verfügung, und unter den Mitgliedsstaaten der EU zeigten sich Frankreich und Italien mit jeweils 600, Großbritannien mit 300 Gurkhas, Deutschland mit 100 und Irland mit 40 Truppen präsent.

Nach dem Fazit der portugiesischen EU-Diplomatin *Caroline Bivar*, stand die Beteiligung der Europäer an der INTERFET voll und ganz im Sinne der -just im Juni 1999 auf dem Kölner EU-Gipfel beschlossenen- Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP), wobei deren prompt folgende Umsetzung durch die militärische

Mobilisierung der EU in Ost Timor in den Jahren zwischen 1999 und 2000 einen ersten wichtigen Schritt darstelle, der ferner auch als eine signifikante Wegmarke für die Europäische Sicherheitsstrategie (ESS) vom Dezember 2003 betrachtet werden könne⁶⁷¹. Auf einer Südkoreavisite hatte EU-Außenkommissar *Chris Patten* hinsichtlich der lange Zeit offenen Ost Timor-Frage schon im Juli 2000 die Zufriedenheit Brüssels über die Gegebenheit ausgedrückt, dass mit dem neuen „Status von Ost Timor eine Problematik -die so lange unsere Beziehungen zu Indonesien eingeschränkt hatte- gelöst wurde. Wir begrüßen Indonesiens ernsthafte Bemühungen zur Handhabung seiner Vielfalt mittels demokratischer und konstitutioneller Maßnahmen. Die Herausforderungen sind gewaltig, nicht minder auf den Molukken, wo uns Gewalt und Tod große Sorgen bereiten. Wir unterstützen mit Nachdruck die territoriale Integrität Indonesiens ... durch Handel und Investitionen, sowie politische und wirtschaftliche Reformen, um beim Aufbau eines starken und stabilen Landes zu helfen⁶⁷².

Die militärische Friedenspräsenz Europas war indessen hilfreich, die von den Milizen ausgehende Gewalt umgehend zu beenden und sicherte die zivile Arbeit der UNTAET-Mission ab, die -mit dem Mandat für volle Gebietskontrolle, getragen durch 8950 Friedenstruppen, 200 Militärbeobachtern, 1640 Polizisten und tausenden von zivilen Verwaltungsbeamten⁶⁷³- die Regierungsgewalt am 20. Mai 2002 -der Tag der nationalen Unabhängigkeit Ost Timors- an die neugewählte Regierung in der Hauptstadt Dili übergab. Drei Jahre später, am 20. Mai 2005, wurde die UNTAET durch die vom Umfang her kleinere Assistenzmission der UN für Ost Timor (UNMISSET)⁶⁷⁴ ersetzt. Diese verfolgte bis zum Ende des Untersuchungszeitraums dieser Doktoratsstudie und darüber hinaus diese Aufgaben : Unterstützungsleistungen a) in den für die Lebensfähigkeit und politische Stabilität wichtigen Strukturen der Kernverwaltung, b) in der Übergangsstrafverfolgung, und c) der internen wie externen Gefahrenabwehr.

c. Der Wiederaufbau in Ost Timor und die Gemeinschaftshilfe der EU

Die internationale Gemeinschaft -angeführt durch die UN, die EU, Japan, Australien und die USA- unterstützte maßgeblich den schwierigen Wiederaufbauprozess in Ost Timor mittels der Durchführung einer Reihe wichtiger Geberkonferenzen, deren erste größere im Dezember 1999 in Tokyo stattfand und kumuliert stattliche US \$ 522 Mio. an

⁶⁷¹ Bivar, Caroline (2005). *Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia*, S. 14.

⁶⁷² European Commission (2000). *Europe and Asia*, Chris Patten, Seoul 20.7.2000, S. 4 ff.

⁶⁷³ Bivar, Caroline (2005). *Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia*, S. 14.

⁶⁷⁴ "UN-Mission of Support in East Timor".

Aufbauleistungen in Aussicht stellte⁶⁷⁵. Wurde auf der Folgekonferenz von Lissabon vom Juni 2000 wie auch einstig im Falle des Kosovo der Beschluss gefasst, mit einem Zuschuss von US \$ 16 Mio. eine Lücke im ersten nationalen Haushalt Ost Timors zu schließen, fand auf der zweiten -von der Europäischen Kommission ausgerichteten und unter portugiesischer EU-Ratspräsidentschaft stehenden- Hauptgeberkonferenz in Brüssel im Dezember 2000 die wichtige Weichenstellung für die Zukunft des wirtschaftschwachen und damals noch nach staatlicher Unabhängigkeit strebenden Ost Timor statt, wozu sich zahlreiche Vertreter der UNTAET-Mission, der Übergangsverwaltung Ost Timors (ETTA)⁶⁷⁶, der Weltbank, vieler Mitgliedsstaaten der EU und anderer wichtiger internationaler Geber und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) zusammenfanden, um eine gemeinsame Linie hinsichtlich des Übergangs hin zu vollständiger Unabhängigkeit und den langfristigen Zielsetzungen Ost Timors auszumachen. Dass jenes für Befriedung und Stabilisierung von derart hoher Bedeutung stehende multilaterale Krisenmanagement durch die sicherheitspolitischen Partner EU und Japan maßgeblich mitgetragen, ja vorangetrieben wurde, sprach zur Millenniumswende nicht nur für deren deutlich ausgereifte diplomatische Profiltiefe auf der internationalen Bühne, sondern war zudem lebendiger Ausdruck steigender Effizienz im Zuge des strategischen Ausbaus wechselseitigen politischen Dialogs und der Kooperation -wie vertraglich in der Haager Erklärung von 1991 und dem Aktionsplan von 2001 (obschon nicht *expressis verbis*) durch das „Cross Regional Support“ kodifiziert- der tragfähige Zukunftslösungen innerhalb der „Regionalen Dimension“ nicht nur für die Krisenherde auf dem Balkan und Nordkorea, sondern eben auch für Ost Timor -die Gefahr einer „Balkanisierung“ der Verhältnisse auf dem indonesischen Archipel eindämmend- aktiv anstrebte.

Während die EU nun -wie auch im Falle Nordkoreas- auf gegenseitig abgestimmter Ebene -von Europäischer Kommission über den Rat der EU bis hin zum Europäischen Parlament- ihre *de facto* Qualitäten hinsichtlich „Stabilisierungsleistungen made by EU“ entdeckte, verstand der „Importeur“ jener, die politische Führung von Ost Timor, die humanitäre und Entwicklungshilfe der Hauptbeitragszahler EU und Japan sowie zahlreicher anderer Staaten wie Australien, Portugal und den USA jedoch weniger als „überwältigende Großzügigkeit, denn vielmehr als eine angemessene Wiedergutmachung“ durch Staaten, die lange Zeit über die *Suharto*-Regierung und somit die von Terror und Unterdrückung geprägte Besatzung durch Indonesien wenn nicht unterstützt, so doch zumindest aus wirtschaftlichen und geostrategischen Beweggründen gebilligt hatten⁶⁷⁷.

⁶⁷⁵ Bivar, Caroline (2005). *Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia*, S. 15.

⁶⁷⁶ „East Timor Transitional Administration“.

⁶⁷⁷ Ebd., S. 15.

Im Jahr 2005 beschrieb die Europäische Kommission Ost Timor als „eines der ärmsten Länder der Welt und das ärmste Asiens“⁶⁷⁸. Ungefähr 40% der Bevölkerung lebt demnach mit US \$ 0,55 pro Person und Tag in „Einkommensarmut“, die durch die kapitale Zerstörung speziell in den Wochen nach dem Referendumsentscheid im Ausmaß noch deutlich verschlimmert wurde. Brüssel ging 2005 davon aus, dass das Land noch solange hochgradig auf externe Hilfe angewiesen bleiben wird, bis die Einnahmen durch küstenferne Ausbeutung von Öl- und Gasvorkommen eine „selbsttragende Stufe“ erreicht hat. Diese Zeitlücke beabsichtigen die Europäer in koordinierter Abstimmung mit anderen internationalen Gebern und Partnern wie z.B. den USA und Japan möglichst klein zu halten. Die auf dem „Gemeinsamen Standpunkt“ der EU vom Juni 1996 aufbauende Koordinierung von Gemeinschaftsleistungen der EU (durch die Europäische Kommission) zusammengenommen mit den Aufbau- und humanitären Soforthilfen der einzelnen Mitgliedsstaaten der EU summierten sich im Zeitraum 1999 bis 2005 auf insgesamt EUR 693 Mio., wovon alleine EUR 187,7 Mio. auf die Gemeinschaftsebene entfielen. Damit stellte die EU rund die Hälfte aller weltweiten Geberleistungen an Ost Timor zur Verfügung und trug damit im genannten Zeitraum maßgeblich zur Umsetzung der Zielvorgabe bei, die Schaffung nachhaltiger Stabilität in Ost Timor und damit auch in der Subregion Südostasien mittel- und langfristig sicherzustellen⁶⁷⁹. Derart hohe Mittelaufwendungen waren indes nach *Bivar* dem europäischen Steuerzahler gegenüber hauptsächlich nur durch den enormen „Bedarf an Rettungs- und Wiederaufbauleistungen in einer der umfangreichsten Wiederaufbauoperationen in der Geschichte der internationalen Gemeinschaft“ zu rechtfertigen⁶⁸⁰.

Während unter den einzelnen Mitgliedsstaaten der EU -die sich bis ins Jahr 2005 mit über EUR 500 Mio. zuerst militärisch an der INTERFET-Friedensmission und danach von Anfang an proaktiv am zivilen Aufbauprozess individuell in Ost Timor beteiligten- Portugal aufgrund expliziter historischer Bindungen neben Frankreich, Italien, Großbritannien, Finnland, Deutschland und Irland am aktivsten involviert war, fächerte die Europäische Kommission als einer der Hauptgeber und, da mit Rechtspersönlichkeit ausgestattet, „quasi eigenständiger“ Sicherheitsakteur die humanitäre Soforthilfe und die Entwicklungshilfekooperation weitestgehend auf, um gerade auch in der „sektoralen Breite“ noch besser Unterstützung leisten zu können.

⁶⁷⁸ European Commission (2005). The EU's relations with East Timor (Political Context), S. 2.

⁶⁷⁹ Ebd., S. 2.

⁶⁸⁰ *Bivar*, Caroline (2005). Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia, S. 16.

aa. Humanitäre Gemeinschaftssoforthilfe

Basierend auf der „Gemeinsamen Position“ vom Juni 1996, welche über multilaterales Engagement, indirekt legitimiert durch die Charta der UN und das Völkerrecht, auf dem Gebiet von Ost Timor die Lage der Menschenrechte und die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern suchte, wurde der Europäische Kommission vom Rat der EU im November 1996 grünes Licht für die Erstellung von Plänen zur Verteilung eines Ecu 6 Mio. umfassenden Hilfspakets gegeben, um in den Bereichen Wasserversorgung, Sanitäreanlagen, Gesundheit und Bildung über einen Zeitraum von drei Jahren erste Hilfestellung zu leisten⁶⁸¹. Als Schlüsselproblematik stellte sich hierbei jedoch die von Seiten der EU völkerrechtlich nie anerkannte indonesische Gebietshoheit über Ost Timor heraus. Damit war die Verteilung und Erbringung von dringend benötigten Gemeinschaftshilfsgütern und -leistungen der EU über offizielle indonesische Regierungskanäle im besagten Krisengebiet aus rechtlichen Gründen nicht möglich. Eine bittere Realität -da obschon vorhandenen politischen Willens und gegebener sofortiger Hilfsressourcen-, die in den vierzig Monaten zwischen der Verabschiedung der „Gemeinsamen Position“ und dem Verlassen der letzten indonesischen Truppen am 30. Oktober 1999 keinen einzigen Ecu/Euro an EU-Hilfe an die Notleidenden in Ost Timor erreichen sah. Erst hier-nach wurde die Einstellung der Gewaltausbrüche offiziell als Voraussetzung dafür anerkannt, dass dann via des Amtes für humanitäre Hilfe der Europäischen Kommission (ECHO) im Rahmen des Konzepts der „menschlichen Sicherheit“ die Brüsseler Maschi-nerie mit der Ausschüttung der ersten EUR 29 Mio. an Soforthilfe an die sich in existenziellen Nöten befindenden und noch im Krisengebiet verbliebenen Ost-Timorese rechtlich anlaufen durfte.

Das Hauptaugenmerk wurde auf die Verteilung von Nahrungsmitteln und anderen grundlegenden Gütern, den Transport von heimkehrenden Flüchtlingen und die Versorgung Bedürftiger mit Medizin, Wasser, Hygieneartikeln und Unterkünften zumeist über europäische NGOs gelegt⁶⁸². Von da an leistete ECHO, zeitlich bis ins Jahr 2003 ausgedehnt und auf bilateraler Ebene, „Soforthilfe“ in Höhe von EUR 42,5 Mio., um gravierende Engpässe in der Versorgung der verarmten Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und Medizin auszuschließen, wobei mittels weiterer EUR 8,5 Mio. an Nahrungsmittel-soforthilfe, die multilateral über das Welternährungsprogramm der UN (WFP) unter dem Motto „Essen für Arbeit“ lief, im Jahr 2000 11.000 Tonnen Getreide und 1.300 Tonnen Pflanzenöl an Bedürftige verteilt wurden⁶⁸³.

⁶⁸¹ Ebd., S. 12.

⁶⁸² Ebd., S. 15.

⁶⁸³ European Commission (2005). The EU's relations with East Timor (Brief History), S. 4.

bb. Gemeinschaftsentwicklungshilfe

Im Rahmen multilateralem „Nationbuilding“ und der Zielsetzung, die Übergangsverwaltung UNTAET finanziell zu stärken, steuerte die Europäische Kommission im Jahr 2000 EUR 10 Mio. für den hierfür vorgesehenen Fonds bei und leistete ferner im Zeitraum der Jahre 2000 und 2001 einen Beitrag in Höhe von EUR 55,4 Mio. für den „Treuhandfonds für Ost Timor“ (TFET)⁶⁸⁴, um über dessen federführende Instanz, die Weltbank, koordinierte Hilfe in den Bereichen Gesundheit und Infrastruktur sicherzustellen⁶⁸⁵. Auch am Aufbau und der Festigung grundlegender demokratischer Strukturen beteiligte sich die Europäische Kommission, indem sie im Jahr 2000 die Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung und jene des Präsidenten mit EUR 1,5 Mio. finanziell und durch die Entsendung von Wahlbeobachtern durch Mitglieder des Europaparlaments zur Gewährleistung demokratischer Standards unterstützte, sowie multilateral über das Entwicklungsprogramm der UN (UNDP), das zivilgesellschaftliche Strukturen förderte. Dem schloss sich das EUR 2,5 Mio.-Programm zur Effektivitätssteigerung der Regierung Ost Timors im Jahr 2002 an, in welchem die Europäische Kommission der sich im Transformationsprozess befindlichen nationalen Verwaltung durch die Bereitstellung von Beratern in Schlüsselpositionen verschiedener Ministerien zuarbeitete.

Im Rahmen des Konzepts der „menschlichen Sicherheit“ und im Zuge seit 1999 fließender (kurz- bis mittelfristiger) Soforthilfe, überführte die Europäische Kommission Maßnahmen zum Ausbau des Gesundheitswesens im Jahr 2002 auf die (langfristige) Entwicklungshilfebene, wo mittels der Errichtung des mit EUR 16,5 Mio. ausgestatteten Gesundheitsfonds der EU die Ausbildung von Personal und der medizinischen Versorgung der größtenteils aus der Vertreibung in die Heimat zurückkehrenden Bevölkerung, und damit auch die internationale Führungsposition der EU sichergestellt wurde. Dieses Ziel setzte sich auch das „Programm zur Unterstützung der Umsetzung des Investitionplans für den Gesundheitssektor“, das ab 2004 mit EUR 8 Mio. den sektorweiten Ausbau von Kapazitäten vorsah.

Auch das Programm „Entwurzelte Menschen“ der Europäischen Kommission zielte geradewegs auf die unmittelbare Bedürftigkeit von Betroffenen ab, indem es die Rückkehr der Flüchtlinge aus West Timor nach Ost Timor und deren für die künftige friedliche und produktive Entwicklung des jungen Staatswesens wichtige Wiedereingliederung in die Gesellschaftsstrukturen mit EUR 6 Mio. förderte und hierbei zum Teil in den Fond ehemaliger timoresischer Angestellter der indonesischen Regierung floss, sowie über multilaterale Kanäle von UN-Behörden (UNDP, UNTAET und UNHCR) zur Fi-

⁶⁸⁴ „Trust Fund for East Timor“.

⁶⁸⁵ European Commission (2005). The EU's relations with East Timor (Brief History), S. 3 ff.

nanzierung der „Kommission für Wahrheit und Versöhnung“, also zur individuellen Gerechtigkeit, beitrug.

Das „werteorientierte Prinzip“ menschlicher Sicherheit war auch das treibende Motiv im ersten der zwei von der Europäischen Kommission aufgelegten Programme zur „ländlichen Entwicklung“ in den Jahren 2003 bis 2005, die mit insgesamt EUR 34,5 Mio. Armut beseitigen und Wirtschaftswachstum ankurbeln helfen sollten, ohne welches die Rückkehr der Flüchtlinge aus West Timor -die wiederum für die Agrarbewirtschaftung Ost Timors unabdingbar waren- fraglich blieb. Die Mittel sollten via multilateraler Kanäle der Weltbank, der Internationalen Organisation für Migration (IOM) und dem UNDP zur Förderung diverser Komponenten zur individuellen Entwicklung beitragen. Nämlich erstens für die landwirtschaftliche Belebung, zweitens der Teilhabe von und Leitung durch Frauen, drittens für verbesserten Marktzugang, viertens zur Armutsminderung und für stabile Ernährung, fünftens zur Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten im ländlichen Raum, und sechstens zur Stabilisierung und Entwicklung des Gemeindelebens. Im zweiten Programmteil -der einerseits die Ministerien für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei sowie andererseits für Transport, Kommunikation und öffentliche Dienste auf die Umsetzung geeigneter Maßnahmen und Dienstleistungen an die lokalen Unterebenen vorbereiten sollte- verfolgte Brüssel die Absicht, die Armut und Unterernährung -speziell in den unterentwickelten westlichen Bezirken Ost Timors- gezielt abzubauen bzw. zu lindern.

Mit der Förderung Ost Timors im Zeitraum der Jahre 2002 bis 2006 zielte die Europäische Kommission letztlich auf nachhaltige Entwicklung in den zwei Schlüsselsektoren : grundlegende Gesundheitsdienste (1) und ländliche Entwicklung (2) ab. Während im erstgenannten Sektor die Versorgung der medizinischen Infrastruktur für bessere Behandlungsmöglichkeiten der Bevölkerung mit angemessenem technischen Gerät vorgesehen war, verfolgte letztgenannter Sektor ein ganzes Maßnahmenbündel für öffentliche Institutionen und die Zivilgesellschaft mit Zielen, die von Armutsminderung (1), stabiler Versorgung mit Nahrungsmitteln (2) und der Wiedereingliederung von Vertriebenen (3) über die Schaffung von Arbeitsplätzen (4) und Umweltschutz (5) bis hin zur Konfliktverhütung (6), guter Regierungsführung (7) und Menschen- bzw. Bürgerrechten (8) reichte⁶⁸⁶. Hierzu wurde ein anfängliches Gemeinschaftsbudget der EU von EUR 55 Mio. veranschlagt. Sobald Ost Timor -das im Mai 2003 der Gruppe der sog. „AKP-Staaten“ beigetreten war- das „Abkommen von Cotonou“ ratifiziert hat, wird es überdies in den Genuss erweiterter Hilfe des Europäischen Entwicklungsfonds kommen.⁶⁸⁷

⁶⁸⁶ European Commission (2005). The EU's relations with East Timor (Political Context), S. 2.

⁶⁸⁷ Dieser hat den 77 AKP-Staaten im Jahr 2006 rund EUR 3,5 Mrd. zur Verfügung gestellt hat, um

Kapitel IV

Die Globale Dimension (2000-2006)

Aufsteigende Friedensakteure der „post-1989“-Ära mit einer gemeinsamen globalen Agenda : „Managing Global Order“ (MGO)

„Engere Zusammenarbeit ist eine wahrhaftige Notwendigkeit. Als globale Partner, die für einen Großteil des Weltsozialprodukts stehen und die weltweit größten Geber von Entwicklungshilfe sind, haben wir eine besondere Verantwortung gegenüber der internationalen Gemeinschaft. Hinsichtlich dieses Umstands werden wir unsere Anstrengungen um die Förderung nachhaltiger Entwicklung und die Verringerung der Armut intensivieren, während wir danach streben, unsere Unterstützung zu verbessern und zielgenauer an die Bedürftigsten zu richten“.

**(EU-Japan Aktionsplan 2001
Absatz 10. der Präambel)**

A. Hintergrund : Kombinierte Wirtschaftskraft als Grundlage und Verpflichtung globalpolitischer Zusammenarbeit

Der Hohe Außenbeauftragte der EU, *Javier Solana*, folgerte im April 2006 in Tokyo zur globalen sicherheitspolitischen Rolle der EU : „Als eine Union mit einer Bevölkerung im Umfang von 450 Mio. Menschen, die für 25% des Weltbruttosozialprodukts steht, besteht für die EU keine andere Wahl, als ein aktiver politischer Akteur zu sein !“⁶⁸⁸ Mit Blick auf die in der Einleitung gestellte Frage, ob Brüssel und Tokyo die Stigmatisierung „Wirtschaftsgiganten, aber politische Zwerge“ eineinhalb Jahrzehnte nach der Verabschiedung der Haager Erklärung vom Juli 1991 abzuschütteln in der Lage waren, wirft die Studie nunmehr einen kurzen Blick auf die gemeinsame Grundlage politischer Interaktion, nämlich die Wirtschaftkooperation. Diese stellte traditionell und auch künftig den tragenden Pfeiler im systematisch-strategisch verfolgten Ansatz globaler Sicherheit dar, worauf *Michael Reiterer* im Jahr 2004 verwies : „Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Handelspolitik waren seit jeher die Ecksteine in der EU-Japan Partnerschaft, was sie auch künftig sein werden“⁶⁸⁹.

Im Jahr 2004 erwirtschafteten die EU und Japan zusammen genommen 43% der glo-

Projekte in den Bereichen Reform der Bildungs-, Gesundheits- und Verkehrssysteme umzusetzen sowie Unterstützung bei Zahlungsbilanzschwierigkeiten und beim Verwaltungsaufbau zu leisten. Vgl.: Europäische Gemeinschaften (2006). EU-Haushalt 2006.

⁶⁸⁸ Delegation of the European Commission to Japan (2006). The EU's strategic partnership with Japan, Javier Solana, Tokyo 24.4.2006, S. 2.

⁶⁸⁹ Reiterer, Michael (2004). Japan-EU relations after EU enlargement, S. 38.

balen Wirtschaftswertschöpfung, wovon 32% auf die EU (mit 25 Mitgliedsstaaten) und 11% auf Japan entfielen und mit den USA im trilateralen Rahmen sogar die Marke von 72% (USA 29%) erreicht wurde, wobei das Globaltrio für nur 13 % (EU 7%, Japan 2% und USA 4%) der Weltbevölkerung stand⁶⁹⁰. Die Wirtschaftsblöcke EU und Japan addiert machten im Jahr 2004 45% des weltweiten Handelverkehrs aus -wenn der Binnenhandel der EU miteingerechnet wird- dabei entfielen auf die EU 40% und 5% auf Japan. Bezieht man den US-Handelsblock in jenem Jahr mit ein, kamen die trilateralen Partner auf 58% (USA 13%) des Welthandelsaufkommens.

Die sicherheitspolitische EU-Japan Partnerschaft wird demnach von gewichtigen Wirtschaftsinteressen im Rahmen der sich seit dem Fall der Berliner Mauer abzeichnenden Zunahme der wirtschafts- und industriepolitischen Bedeutung der Regionen Europa und Japan/Ostasien in der Weltwirtschaft getragen, wobei das beiderseitige Beziehungsgeflecht intensiv und umfangreich ist und nach der Einschätzung von *Jose Manuel Barroso* jede Seite unweigerlich „zu einem erheblichen Anteil zum gesunden Zustand der Wirtschaft des anderen“ beitrage und damit einen maßgeblichen Einfluss auf eine gesunde Weltwirtschaft im Ganzen und damit für globalen Frieden und Sicherheit ausübe. Der Präsident der Europäischen Kommission betonte in seiner Jubiläumsrede am „Keizai Koho Zentrum“ am 21. April 2006 anlässlich des 15. EU-Japan Gipfeltreffens seit 1991 -dieses Mal in Tokyo stattfindend- dass Japan die Rezession der neunziger Jahre mit kräftigem Wirtschaftswachstum im fünften Jahr in Folge eindeutig überwunden habe und als Weltwirtschaftsmacht zurückgekehrt sei⁶⁹¹. In den Jahren 2004, 2005 und 2006 betrug das durchschnittliche Güterhandelsaufkommen (ohne Dienstleistungen) zwischen beiden Wirtschaftsblöcken rund EUR 119 Mrd. (2004 : EUR 118 Mrd., 2005 : EUR 117,7 Mrd., 2006 : EUR 121,5 Mrd.) pro Jahr, wobei für die EU (mit 27 Mitgliedsstaaten) in dieser Zeitspanne ein Handelsdefizit von durchschnittlich rund EUR 31 Mrd. negativ zu Buche schlug⁶⁹². Nach EU-Industriekommissar *Günter Verheugen*, der am 13. Juli 2006 in Tokyo vor Vertretern des „EU-Japan Business Dialogue Round Table“ eine Rede hielt, war Japan für die EU um das Jahr 2006 herum der drittgrößte, und die EU für Japan gar der zweitgrößte Exportmarkt weltweit⁶⁹³. Vor diesem Hintergrund hat sich fünfzehn Jahre nach der Etablierung der Haager Erklärung der beiderseitige Wirtschaftsdialog -obschon weiterhin von chronischem Handelsüberschuss seitens

⁶⁹⁰ Gaimusho (2006). EU jijoh to nichu-EU kankei, 6/2006, S. 22.

⁶⁹¹ Delegation of the European Commission to Japan (2006). EU-Japan - A Mature Relationship with Untapped Potential, Jose Manuel Barroso, Tokyo 21.4.2006, S. 1 ff.

⁶⁹² Delegation of the European Commission to Japan (2007). A EU27 external trade deficit of EUR 32 billion with Japan in 2006, 31.5.2007.

⁶⁹³ Delegation of the European Commission to Japan (2006). Boosting economic cooperation between Japan and the EU, Günter Verheugen, Tokyo 13.7.2006.

Japans befallen- insofern verändert, dass nunmehr nicht mehr Handelsdispute über Einfuhrquoten und nichttarifäre Handelshemmnisse die Gespräche seitens der EU dominieren, sondern Japan von den Europäern gedrängt wird, Deregulation und Strukturreformen in seiner Wirtschaftsstruktur entschiedener voranzutreiben. Bezüglich ausländischer Direktinvestitionen in Japan stellte *Jose Manuel Barroso* bei o.g. Rede 2006 in Tokyo überdies fest, dass die *Koizumi*-Regierung bis ins Jahr 2008 eine Verdoppelung ausländischer Investitionen in Japan anvisiere -die wiederum bis ins Jahr 2011 verdoppelt werden sollen- sich Europas Investitionen im Zeitraum der Jahre 2002 bis 2004 im Durchschnitt jährlich auf rund US \$ 5,5 Mrd. summiert hätten, die EU in jener Zeitspanne damit Japans größter Auslandsinvestor gewesen sei⁶⁹⁴. Als Beispiel führte der Präsident der Europäischen Kommission die Eröffnung des schwedischen Möbelhauses *IKEA* im Jahr 2006 -einem 40.000 Quadratmeter großen Möbelmarkt in Chiba, Großraum Tokyo- an, dem landesweit 10 oder 11 weitere mit bis zu 8.000 neuen Arbeitsplätzen in den kommenden Jahren folgen sollen. Mit der britischen *Vodafone*, die in den Jahren zuvor insgesamt US \$ 11 Mrd. in den japanischen Telekommunikationsmarkt investiert hatte, kann Brüssel zudem darauf verweisen, die größte einmalige Investition in der Geschichte Nippons überhaupt getätigt zu haben. Mit Blick auf die sog. „EU-Osterweiterung“ im Jahr 2004 um 10 neue Mitgliedsstaaten war Japan laut *Jose Manuel Barroso* auf der Gegenseite im selben Jahr mit EUR 10 Mrd. größter Investor in der EU und habe mehr als in jeder anderen Region der Welt -die USA und China inbegriffen- speziell aber in den neuen Mitgliedsstaaten der EU investiert, wo die Anzahl japanischer Firmenniederlassungen in den vergangenen acht Jahren um 50 % angestiegen sei.

Der bei der EU akkreditierte Botschafter Japans, *Kawamura Takekazu*, stellte in seiner Warschauer Rede „Japan und die EU : Eine wertvolle Partnerschaft für die Zukunft“ am 10. April 2006 die EU und Europa als Ganzes als für japanische Unternehmen und Staatsbürger sehr attraktiven Markt dar, deren Präsenz vor Ort ständig an Bedeutung gewinne⁶⁹⁵. Demnach nahm die Anzahl japanischer Firmenniederlassungen in Europa im Zeitraum der Jahre 1996 bis 2004 von 2.162 auf 3.208 trotz (oder gerade wegen) der schwierigen Wirtschaftslage in Japan um fast 50% zu, wobei es insbesondere in den neuen Mitgliedsstaaten der EU seit dem Jahr 2004 hohe Wachstumsraten, speziell aber in Polen -von 52 im Jahr 1996 auf 130 im Jahr 2005-, Tschechien, Ungarn und der Slowakei, gab. Dem Botschafter zufolge hat Japans Position als größter ausländischer Investor in der EU maßgeblich zur Schaffung neuer Arbeitsplätze in Europa geführt. So

⁶⁹⁴ Delegation of the European Commission to Japan (2006). EU-Japan - A Mature Relationship with Untapped Potential, Jose Manuel Barroso, Tokyo 21.4.2006, S. 2.

⁶⁹⁵ The Mission of Japan to the European Union (2006). Japan and the EU : Valuable Partnership for the Future, Takekazu Kawamura, Warsaw 10.4.2006, S. 2.

schufen im Jahr 2004 japanische Autohersteller über 200.000 Jobs, wovon alleine 40.000 in direkter Verbindung zu den Bereichen Forschung und Entwicklung sowie der Produktion standen. Auch im Bereich Dienstleistungen wurden durch japanische Geschäftsleute zahlreiche neue Beschäftigungsverhältnisse geschaffen, wie z.B. im Gastronomiebereich, wo sich z.B. in Belgien 40 und in Deutschland sogar rund 300 japanische Speisegaststätten bis dato etablieren konnten. Ferner sei die EU auch ein sehr attraktiver Ort zum Leben und Arbeiten, wie die steigenden Zahlen japanischer Staatsangehöriger zeigten, die gemäß einer Erhebung vom Oktober 2004 in der EU (mit 15 Mitgliedsstaaten) registriert waren. Demnach lebten über 15% der insgesamt rund 960.000 in Übersee ansässigen Japaner -also 152.069- in der EU. Im Jahr 1997 waren es dagegen nur 128.907 Personen gewesen. In den in Japan allgemein als sehr attraktiv eingeschätzten USA lebten im Jahr 2004 mit 228.000 demnach nur ca. ein Drittel mehr Japaner, wobei die EU als Zielland den Abstand nach und nach verkleinern konnte.

B. Globale Stabilität durch Kooperation in Politik, Wirtschaft, Kultur : Der EU-Japan Aktionsplan (2001) als Basis gemeinsamer Interessenformulierung

„Die Zeit ist ... reif, die bilateralen Beziehungen weiter zu stärken und dies mit einem neuen politischen Bekenntnis auszudrücken. Auf dem EU-Japan Gipfel in Tokyo im Juli 2000 haben wir uns entschieden, einen Aktionsplan auszuarbeiten. Mittels starker Politikkoordinierung und konkreten gemeinsamen Initiativen, beides sofortig und auf lange Sicht, zielen wir auf die Handhabung der Herausforderungen ab, der Japan und die EU zusammen sowohl zuhause als auch weltweit gegenüberstehen. Unsere Kooperation beruht auf geteilter globaler Verantwortung ... zum Nutzen aller.

**(EU-Japan Aktionsplan 2001,
Absatz 13 der Präambel)**

Mit Blick auf die strategische Entwicklung sicherheitspolitischer Zusammenarbeit seit dem Jahr 1991 wurde in der Präambel des Aktionsplans⁶⁹⁶ per Rückblick auf das vergangene Jahrzehnt folgendes Fazit gezogen : „Dieses Jahr feiern wir den zehnten Jahrestag der Europäischen Gemeinschaft - Japan Gemeinsamen Erklärung vom 18. Juli 1991 in Den Haag. Die generellen Prinzipien und Ziele bleiben wie eh und je gültig und ruhen auf dem soliden Fundament gemeinsamer Werte, die das Vertrauen auf den Frieden, die Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, den Respekt vor den Menschen-

⁶⁹⁶ European Commission (2001). Shaping our Common Future. An Action Plan for EU-Japan Cooperation. European Union-Japan Summit, Brussels 2001.

rechten und die Förderung nachhaltiger Entwicklung beinhalten. Unsere Beziehungen haben sich seit der Annahme der 1991er (Haager) Erklärung stetig entwickelt. Ein ausgiebiger bilateraler politischer Dialog ist entstanden. Der reguläre Rhythmus jährlicher Gipfel, der Treffen von Troika-Ministerialbeamten und auf offizieller Ebene deckt eine große Themenspanne ab. In der Wirtschaftssphäre weiten sich die Verbindungen aus und wir kooperieren eng miteinander, um das multilaterale Handelssystem zu stärken und einen konstruktiven Dialog über Investitionen und Handel auszubauen. Unsere Beziehungen nähern sich kontinuierlich an. Wir arbeiten zusammen, um globale Herausforderungen zu meistern und wir sind gegenseitig in der Region des Partners aktiv involviert. Gegenseitige Kontakte sind über das gesamte Spektrum der Beziehungen hinweg gewachsen : politische Kooperation, Handels- und Investitionsflüsse, geschäftliche Zusammenarbeit, und ein bemerkenswerter Anstieg der Anzahl des Austauschs und der Besuche nach und aus Japan und die Mitgliedsstaaten der EU. Diese Entwicklungen sind willkommen, aber gleichzeitig belegen diese ein noch unausgeschöpftes Potential für die Ausweitung von Kontakten und der Zusammenarbeit“.

Globale, umfassende Sicherheit durch Kooperation in den Bereichen Politik-, Wirtschafts- und Kulturaustausch feierlich hervorhebend, erklärten die politischen Eliten Europas und Japans im Dezember 2001 ferner im Aktionsplan einleitend : „Wir, die Europäische Union und Japan, haben uns entschieden, das Jahrzehnt der Japan-Europa Zusammenarbeit auszurufen. Wir sind entschlossen, unsere gemeinsame Zukunft zu gestalten. Wir müssen unserem Verhältnis neuen Schwung geben mit größeren Fokus auf konkrete Maßnahmen und konzertiertes Handeln. Als Folge unserer geteilten Verantwortung zu internationalen Frieden, Sicherheit und Wohlstand beizutragen, haben wir heute eine breitangelegte und vorwärtsgerichtete Agenda der EU-Japan Zusammenarbeit angenommen“.

In der Strategierede „Auf der Suche nach einer Millenniumspartnerschaft : Neue Dimensionen in der Japan-Europa Zusammenarbeit“⁶⁹⁷ hatte Japans europhiler Außenminister *Yohei Kono* im Januar 2000 in Paris noch festgestellt : „die Welle der Globalisierung flutet über die Welt und wesentliche Veränderungen finden in allen Aspekten des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens statt“. Europa -mit dem Prozess regionaler Integration durch EU-Vertiefung und -Erweiterung über den ganzen Kontinent hinweg- sei die Region, die diese Transformation am klarsten manifestiere. Mit der Einführung der Euro-Währung, dem Aufbau einer gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik, sowie der Abschaffung von Grenzkontrollen etc. werde in Europa eine

⁶⁹⁷ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000). Seeking a Millennium Partnership : New Dimensions in Japan-Europe Cooperation, Yohei Kono, Paris 13.1.2000, S. 2.

„neue Welt geschaffen“. Bereits vor vierzig Jahren habe sein Vater als Politiker Europa bereist und obschon wenig Aufmerksamkeit im Japan der beginnenden sechziger Jahre erntend, darauf hingewiesen : „Wir sollten die EWG (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft) ernst nehmen. Ich bin davon überzeugt, dass Großbritannien in der Zukunft beitreten und Deutschland und Frankreich -Gegensätzliches der Vergangenheit überwindend- sich für den Aufbau einer politischen Gemeinschaft einsetzen werden.“⁶⁹⁸ Der Redner *Yohei Kono* hatte sich derweil hinsichtlich seiner eigenen neulichen Europa-Visiten sehr zuversichtlich gezeigt, dass sich die Vorhersagen des Vaters vierzig Jahre später verwirklichen würden. Europa sei im Begriff, sich einen „einflussreichen Status als Hauptakteur sowohl in der politischen Sphäre als auch als Zivilisation“ aufzubauen. Auch habe seine Besuchsdiplomatie nach Europa offenbart, dass -obschon der vorherrschenden Dominanz der Beziehungsschenkel Europa-USA und Japan-USA im trilateralen Kontext- das Europa-Japan Verhältnis in den vergangenen Jahren tatsächlich „viel stärker geworden und diese Entwicklung nicht auf den Wirtschaftsbereich allein beschränkt ist“⁶⁹⁹.

Die beiderseits angestrebte umfassende globale Sicherheit drückte sich im Aktionsplan mit Blick auf globalpolitische Kooperation insbesondere in der Rubrik „Förderung von Frieden und Sicherheit“ aus. Diese listet folgende Kooperationsfelder auf :

- 1) Reform der Vereinten Nationen (UN)
- 2) Waffenkontrolle, Abrüstung und Non-Proliferation
- 3) Menschenrechte, Demokratie und Stabilität
- 4) Konfliktprävention und Peacebuilding
- 5) Spezifische regionale Themen.

Hinsichtlich des strategischen Aufbaus sicherheitspolitischer EU-Japan Kooperation im globalen Maßstab stellten die Spitzenpolitiker Europas und Japans in der Präambel des Aktionsplans eine geteilte, umfassende und neue Auffassung über die „verbesserte EU-Japan Zusammenarbeit im Zeitalter der Globalisierung“ wie folgt vor : „Wir haben eine bedeutsame Übereinstimmung der Ansichten und Politiken über eine Reihe von globalen und regionalen Themen, inklusive der Förderung von Frieden und Stabilität in Konfliktregionen, erreicht. Dies bietet eine solide Basis für die weitere Entwicklung unseres politischen Zusammenwirkens, um derartige Konflikte und das von diesen ausgehende menschliche Leid zu verhindern, um gute Regierungsführung, Rechtsstaatlichkeit und den Respekt für Menschenrechte sicherzustellen“.

⁶⁹⁸ Ebd., S. 2.

⁶⁹⁹ Ebd., S. 2.

Das Phänomen „globalisierte Welt“ ansprechend wurde festgestellt : „Während der Trend in Richtung Globalisierung Möglichkeiten und Gefahren für unsere Gesellschaften und die internationale Gemeinschaft im Ganzen birgt, sind wir dazu entschlossen, deren Vorteile zu nutzen und mit den Entwicklungsländern die ihnen innewohnenden Möglichkeiten zu teilen sowie die Negativauswirkungen abzufedern“.

Auf die Terroranschläge vom 11. September 2001 Bezug nehmend wurde erklärt : „Die EU und Japan geben sich ganz dem internationalen Kampf gegen den Terror hin. Wir werden uns aktiv in diesem Kampf engagieren und konkrete Maßnahmen in Angriff nehmen, um unsere Entschlossenheit klar zum Ausdruck zu bringen. Dies beinhaltet die fortgesetzte Unterstützung an die globale Koalition und die Bereitstellung humanitärer Hilfe an jene, die leiden. Wir haben eine gesonderte Erklärung zum Terrorismus auf diesem Gipfel verabschiedet und werden mit dem Austausch von Informationen bezüglich der Maßnahmen des Gegenübers fortfahren“.

Hinsichtlich des seit Mitte der achtziger Jahre systematisch von der Außenminister-ebene ausgehend aufgebauten, nun aufgrund der neuen weltpolitischen Entwicklungen reformbedürftigen Konsultationsmechanismus „politischer Dialog“ wurde bekannt gegeben : „Um den existierenden politischen Dialog in der Sphäre der Außenpolitik zu vertiefen, werden die EU und Japan ihre Kontakte intensivieren. Im Namen des Rats der EU wird der Hohe Vertreter für die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) den Außenminister Japans über wichtige Entwicklungen innerhalb der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik einschließlich der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) auf dem Laufenden halten. Der japanische Minister wird im Gegenzug die EU über Schlüsselentwicklungen in der japanischen Außenpolitik informieren“.

Außenminister *Yohei Kono* hatte in der Strategierede von Paris bereits mit Blick auf den anstehenden Aufbau einer globalen Dimension im bilateralen politischen Verhältnis bemerkt, dass für den Frieden und die Stabilität in der Welt die politische Zusammenarbeit mit der bereits höheren Stufe der Wirtschaftsbeziehungen gleichziehen sollte. Hierbei ziele Japan im Rahmen des politischen Dialogs neben der Stärkung der bilateralen diplomatischen Beziehungen zu den einzelnen Mitgliedsstaaten der EU nun vermehrt auf die „fortgeschrittene Zusammenarbeit mit der EU im politischen Kontext“ durch verbesserte Kontakte z.B. mit dem Hohen Außenbeauftragten der EU *Javier Solana* als direkte Antwort Japans auf die „rasche Bündelung der Außen- und Sicherheitspolitik“ in Europa ab⁷⁰⁰. Die These stützend, wonach sich Brüssel desto attraktiver als außenpolitischer Partner für Tokyo darstellt, je mehr es als geeinter und damit effizient

⁷⁰⁰ Ebd., S. 3.

agierender, mit „geeinter Stimme“ sprechender Akteur auftritt, hatte *Yohei Kono* auch die Hoffnung auf verbesserte Dialogstrukturen speziell mit dem Rat der EU und der Europäischen Kommission zum Ausdruck gebracht. Erstmals wurde damit den neuen außen- und sicherheitspolitischen Befugnissen der EU im Ganzen, d.h. kombiniert auf zwischenstaatlicher und Gemeinschaftsebene (Pfeiler I bis III, Vertrag von Maastricht) von Japan öffentlich-formelle Gleichrangigkeit mit den herkömmlichen bilateralen nationalen sicherheitspolitischen Beziehungen zu den -in der diplomatischen Praxis noch über das Jahr 2006 hinaus klar dominierenden- individuellen Mitgliedsstaaten der EU eingeräumt. Dies kann als historischer Wendepunkt in den sicherheitspolitischen Beziehungen Japans zur EU im Ganzen verstanden werden. So war die EU nach *Takahiro Shinyo* bereits mit der Verabschiedung des Aktionsplans im Dezember 2001 für Japan ein „strategischer Partner“, dem in der Außenpolitik-Doktrin vom November 2002 von Japan quasi-Staatscharakter beigemessen wurde⁷⁰¹. Die EU stufte Japan in der Europäischen Sicherheitsstrategie (ESS) vom Dezember 2003 im Gegenzug erstmalig als einen ihrer fünf Strategiepartner neben Indien, China, Russland und Kanada ein, wobei die USA genau wie auch im Falle Japans die zentrale Position der militärischen Garantieschutzmacht einnahm⁷⁰².

Javier Solana hatte in seiner ersten EU-Japan Strategierede „Die Europäische Union und Japan im Globalen Umfeld : Der Zukunft entgegenblicken“⁷⁰³ vom Oktober 2000 in Tokyo die vom Amtskollegen *Yohei Kono* in Paris vorgebrachten Argumente erwidert (vgl. Kapitel II). Hinsichtlich der europäischen Erweiterungsrounden wurde diesbezüglich angemerkt, dass die historische Entscheidung des Vorjahrs der europäischen Staats- und Regierungschefs zur Eröffnung von Verhandlungen mit sechs neuen -neben den bereits sechs bestehenden- Beitrittskandidaten inklusive der Türkei den Weg in eine EU der 28 Mitgliedsstaaten mit einer Bevölkerung zweimal so groß wie jene der USA ebne. Dies sei dahingehend wichtig gewesen, da nur mit der Eingliederung der Staaten Mittel- und Osteuropas in die EU „wir die künstliche Teilung in Ost und West wirklich beenden und wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung in ganz Europa stärken“⁷⁰⁴. Die Situation auf dem Balkan habe indes den fortwährenden Bedarf an „regionaler Integration als eine Garantie für Frieden“ aufgezeigt, wobei die EU zur Sicherstellung von

⁷⁰¹ Shinyo, Takahiro (2003). EU-Japan Political-Security Co-operation, S. 7 ff.; The Prime Minister's Office (2002). Basic Strategies for Japan's Foreign Policy in the 21. Century - New Era, New Vision, New Diplomacy, Tokyo 28.11.2002, S. 3 (Absatz 8).

⁷⁰² Council of the European Union (2003). A Secure Europe in a Better World - European Security Strategy. Brussels, 12.12.2003.

⁷⁰³ Delegation of the European Commission to Japan (2000). The European Union and Japan in a Global Environment : Looking to the Future, Javier Solana, Tokyo 24.10.2000.

⁷⁰⁴ Ebd., S. 1.

fünfzig Jahren Frieden in Westeuropa beigetragen habe und die Attraktivität der Strukturen der EU als „Pol der Stabilität und des Wohlstands zunehmend die Schlüsselrolle zur Ermutigung des Balkans spielt, regionale Zusammenarbeit als den einzigen Weg anzusehen, die Rivalitäten und Krisen der Vergangenheit zu bewältigen“. Durch die Erweiterungsrounden nahm nach der Sicht des Hohen Außenbeauftragten der EU das Gewicht der EU als Regionalmacht zu, der Bedarf an Austausch mit dem Rest der Welt steige. So seien -dem Sprichwort folgend „Geographie macht Geschichte“- in der nicht-fernen Zukunft Außengrenzen mit dem Iran und Irak nicht auszuschließen, wobei die künftige Geographie der EU aber gewiss die Verbesserung der Beziehungen zu einer großen Anzahl asiatischer Staaten, darunter nicht zuletzt Japan, befördern werde⁷⁰⁵. Unterdessen müssten die Kandidaten vor dem Beitritt zur EU strenge Restrukturierungsprogramme zur Modernisierung ihrer Wirtschaftssysteme durchlaufen -die im Verlauf der Jahrzehnte zentraler Planung gelitten hätten- um den raschen Übergang zur Marktwirtschaft zum Eintritt in die EU gewährleisten zu können, der auch strikte politische Kriterien setze. Stabile Institutionen -die Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte und den Schutz von Minderheiten garantieren- müssten überdies aufgebaut werden, wobei die EU hierbei im Rahmen traditioneller Außenpolitik tätig sei, um die politische, wirtschaftliche und monetäre Union herzustellen. Der Eintritt in diese sei für die beitragswilligen Staaten ein schmerzhafter Prozess, der aber belohnt werde : „Märkte, die stärker, verlässlicher und transparenter sind, und demokratische Strukturen, die das notwendige stabile Umfeld bieten, schaffen Vertrauen bei Investoren. Verbesserte Infrastruktur, höherer Lebensstandard, wachsende Konsumraten machten diese Länder zu „attraktiveren -und weitaus verlässlicheren- Wirtschaftspartnern“. Ferner erleichtere neben diesem „neuen Markt“ -der zum Wachstum berufen sei- der Euro als Größe zur „Festigung dieses Hinzugewinns“ das Leben von Investoren aus Übersee, Japan inbegriffen, da diese nicht mehr dem Risiko fluktuierender Umtauschkurse diverser europäischer Währungen ausgeliefert seien. Die Attraktivität der EU als Investitionspartner werde künftig noch zunehmen.

Mit Blick auf die Wirtschaftskooperation im Rahmen des umfassenden Sicherheitskonzepts wurden im Aktionsplan in der Rubrik „Stärkung der Wirtschafts- und Handelspartnerschaft mittels des Gebrauchs der Dynamik der Globalisierung zum Nutzen aller“ folgende EU-Japan Kooperationsbereiche vereinbart :

- 1) Unsere bilaterale Handels- und Investitionspartnerschaft antreiben
- 2) Stärkung der Kooperation im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IT)

⁷⁰⁵ Ebd., S. 3.

- 3) Kooperation im Themenbereich multilateraler Handel und Wirtschaft verstärken
- 4) Das internationale Geld- und Finanzsystem stärken
- 5) Entwicklung und Armutsbekämpfung.

Hierzu wurde in der Präambel des Aktionsplans festgestellt : „Wir zielen darauf ab sicherzustellen, dass unsere bilateralen Wirtschaftsbeziehungen darin fortfahren, ein offenes Umfeld für Handel und Investitionen zu stärken und das gebotene Potential z.B. in der Informations- und Biotechnologie zu entwickeln, das als wichtige und komplexe Antriebskraft dazu dienen wird, Wachstum in der New Economy zu realisieren und das die Welt des 21. Jahrhunderts formen wird. Da die Evolution der wissensbasierten Wirtschaft uns in natürlicher Weise in eine gestärkte, gegenseitig profitable Wirtschaftsbeziehung hinein dirigiert, werden wir unsere Partnerschaft hinsichtlich der Unterstützung des multilateralen Handelssystems und unsere Anstrengungen zur Sicherstellung eines stabilen makro-ökonomischen Umfelds fortführen“.

Yohei Kono hatte sich und dem Publikum im Jahr 2000 in Paris die Frage gestellt, wie weltweit die Früchte der Globalisierung am besten verteilt sein sollten⁷⁰⁶. Hierbei spielten Japan und Europa -die gemeinsam für 45% des Globalbruttosozialprodukts stünden- eine führende Rolle was einerseits die Maximierung der Wohlstandsdynamisierung und andererseits den Schutz der sozial Schwachen anbelange. In einem ersten Schritt müssten neue Regeln im Welthandel eingeführt werden. Hierbei sei die Einbindung der Entwicklungsländer für den erfolgreichen Abschluss einer neuen Welthandelsrunde unerlässlich.

Javier Solanas Antwort in Tokyo hierauf betonte die Zusammenarbeit Japans mit der Volksrepublik China bezüglich deren Beitrittsgesuch zur Welthandelsorganisation (WTO) als untrügliches Zeichen der Standfestigkeit zur Aufrechterhaltung des Prinzips der freien Marktwirtschaft und entschlossener Unterstützung für die Entwicklung der chinesischen Volkswirtschaft⁷⁰⁷. Die EU und Japan teilten derweil die „Ansicht, dass in einer neuen Runde der Handelsgespräche das volle Potential für mehr Wohlstand und Stabilität ... , im besonderen in den weniger entwickelten Teilen der Welt, ausgeschöpft“ werden müsse.

Den Kulturaustausch in der globalen EU-Japan Sicherheitskooperation anführend wurde von Brüssel und Tokyo im Aktionsplan in den Rubriken a) „Globale und soziale

⁷⁰⁶ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000). Seeking a Millennium Partnership : New Dimensions in Japan-Europe Cooperation, Yohei Kono, Paris 13.1.2000, S. 5.

⁷⁰⁷ Delegation of the European Commission to Japan (2000). The European Union and Japan in a Global Environment : Looking to the Future, Javier Solana, Tokyo 24.10.2000, S. 4 ff.

Herausforderungen handhaben“ und b) „Menschen und Kulturen zusammenführen“ in folgenden Feldern zu vertiefende Kooperation vereinbart :

- 1) Die alternde Gesellschaft und Erwerbstätigkeit
 - 2) Geschlechtergleichberechtigung
 - 3) Bildung
 - 4) Umwelt
 - 5) Neue Herausforderungen
 - 6) Wissenschaft und Technik
 - 7) Energie und Transport
 - 8) Terrorismus, transnationales Verbrechen, Drogenschmuggel und juristische Zusammenarbeit
- &
- 1) In der akademischen Welt
 - 2) Für junge Menschen, die ins Leben aufbrechen
 - 3) Verbindungen in der Zivilgesellschaft entwickeln und interregionalen Austausch anstoßen.

In der Präambel des Aktionsplans wurde hierzu bekräftigt : „Die Verfolgung wirtschaftlichem Wachstums muss mit der Förderung sozialen Zusammenhalts Hand-in-Hand einhergehen. Die EU und Japan sind beide mit den Herausforderungen an die eigenen Sozialsysteme und die Lebensqualität konfrontiert, so u.a. Erwerbslosigkeit, alternde Gesellschaften und die Notwendigkeit der Überprüfung der Gesetzgebung sozialer Sicherheit. Wir beabsichtigen ferner die Förderung der Geschlechtergleichheit“. Die Teilnehmer anerkannten ferner : „Letztlich sind es die Menschen, die die EU-Japan Beziehungen mit Leben erfüllen. Daher messen wir der Entwicklung der Mensch-zu-Mensch Verbindungen hohe Bedeutung bei. Nur mit deren aktiven Unterstützung führen die gesteckten Ziele zum Erfolg. Überdies sollte unsere Zusammenarbeit ... auf gegenseitigem Respekt mit angemessener Berücksichtigung der kulturellen Unterschiede basieren“.

Außenminister *Yohei Kono* hatte dazu im Januar 2000 in Paris unter der Rubrik EU-Japan Kooperation : „Das Erkennen geteilter Werte unter Respektierung der Andersartigkeit“ argumentiert, dass offensichtlich ethnische und religiöse Streitigkeiten als Hauptursache des Ausbruchs von regionalen Konflikten wie jenen im Kosovo oder in Bosnien-Herzegowina zugrunde lägen. Heutzutage sehe sich die Menschheit der Frage gegenübergestellt, wie Unterschiede der Ethnien, Religionen und Zivilisationen überbrückt, ein Dialog unter den Völkern hergestellt werden könne. Unter diesem Gesichtspunkt habe die Generalversammlung der UN das Jahr 1995 zum Jahr der Toleranz, das

Jahr 2000 zum internationalen Jahr der Friedenskultur, und das Jahr 2001 zum internationalen Jahr des Dialogs zwischen den Zivilisationen erklärt⁷⁰⁸. Unterdessen habe die Sprachen- und Kulturgrenzen überwindende europäische Kooperationspartnerschaft in Form der EU vielerlei Erfahrung dahingehend angesammelt, dass Konfrontation durch Dialog ersetzt würde. Auch Japan sei -wie in der historischen Genji-Erzählung die vielfältigen Querbezüge zur chinesischen Geschichte und zum Einfluss des Buddhismus sowie zu den Menschen auf der koreanischen Halbinsel illustrierten- ein Land mit starkem Sinn für Offenheit und Internationalismus in der gesamten asiatischen Region. Ferner habe es in der jüngeren Vergangenheit der Meiji-Zeit „für die Grundausrichtung im Bezug auf Demokratie und Modernisierung gen Europa geblickt und eine riesige Menge von Europa gelernt. *Rousseau* und *Kant* waren einige der geistigen Vorlagen der *Meiji*-Anführer“. Durch die Anwendung des Konzepts der Demokratie und der Menschenrechte nach dem Zweiten Weltkrieg hätten die Japaner begriffen, wie wertvoll diese Prinzipien für den sozio-ökonomischen Aufbau seien und hätten diese als den Grundstein für Frieden anerkannt. *Yohei Kono* -im wohl unbewussten Vorgriff eines Zusammenpralls der Zivilisationen im Zuge der nahenden Anschläge vom 11. September in den USA- sah schon damals die Zeit reif, durch weltweite Kooperation die Verständigung zwischen Staaten und allen Zivilisationen zu fördern und dabei gerade auf den schmerzhaften Erfahrungen aufzubauen, die der Aufbau schwierigen inter-kulturellen Europa-Japan Dialogs beiden Seiten bisher abverlangt habe. Gewiss sei der Dialog vor dem Hintergrund kultureller und sozialer Andersartigkeit der Herkunft nur mit Sensibilität und Toleranz zu bewerkstelligen, damit Japan und Europa der Berufung der Mitgestaltung der Schaffung einer internationalen Ordnung für das 21. Jahrhundert folgen könnten.

I. Aufstrebende sicherheitspolitische Akteure

1. Herkunft und Mittel global-ziviler Friedenspolitik Japans

Der Diplomat *Toshiya Hoshino* versteht das moderne Japan als ein „den Frieden liebendes Land“, dessen Affinität für den Multilateralismus ein Produkt der „post-1945“-Ära darstelle⁷⁰⁹. Vor dem Zweiten Weltkrieg -eine extrem realistische, imperialistische Position einnehmend- habe Japan die Welt durch die Brille traditionellen Mächtigegleichgewichts gesehen. Jene „missgeleitete Politik“, die im Jahr 1931 im Zuge des „Mandschu-

⁷⁰⁸ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000). Seeking a Millennium Partnership : New Dimensions in Japan-Europe Cooperation, Yohei Kono, Paris 13.1.2000, S. 3.

⁷⁰⁹ Hoshino, Toshiya (2004). A Japanese View on the Global Role of the European Union, S. 85; Japan Institute of International Affairs (2007). The Road to Stability in Timor-Leste, S. 6.

rischen Zwischenfalls“ zum Austritt aus dem Völkerbund und 1940 zum Beitritt in die Dreierachse mit Berlin und Rom geführt und unsägliches Leid über Japan und die Welt gebracht habe, formte indes bis in die Gegenwart hinein ein immer wieder aufflackerndes schlechtes Image über Nippon. Als Konsequenz des „tragischen Kriegs“, wurde der Rückkehr nach Asien und in die internationalen Institutionen im Japan der Nachkriegszeit Priorität beigemessen, die Abkehr von der mächtezentrierten hin zur institutionalisierten Sicht sollte nach *Hoshino* mit der Mitgliedschaft 1956 in der UN -fünf Jahre nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags mit den USA 1951- belohnt werden.

Nach dem Ende des Kalten Kriegs überdachte und formulierte gemäß *Eric Remacle* Japan seine Sicherheitsdefinition umfänglich, um für das sich schnell wandelnden internationale Umfeld und den sich hieraus ergebenden Herausforderungen wie die Asienfinanzkrise, Chinas aufstrebende Position, nordkoreanische Atomambitionen und den (vorwiegend) US-amerikanischen Krieg gegen den Terror, gewappnet zu sein⁷¹⁰. Die Schlüsselperson in jenem Prozess, die das Konzept der „menschlichen Sicherheit“ beförderte, um damit eine bestimmende und unabhängigere Rolle Japans in der Welt einzuleiten -ohne dabei die Allianz mit den USA zu unterminieren- war *Keizo Obuchi*, der zwischen 1996 und 1998 Außen-, und bis zum Tod im Jahr 2000 Premierminister gewesen war. Als Reaktion auf das im „Bericht zur menschlichen Entwicklung“ des Entwicklungsprogramms der UN (UNDP) vom Jahr 1994 erstmalig behandelte „Konzept zur menschlichen Sicherheit“ hatte nach *Eric Remacle* die japanische Regierung im Jahr 2003 die Erstellung einer umfassenden Sicherheitsdefinition durch die „Kommission für menschliche Sicherheit“ unterstützt, die unter dem Ko-Vorsitz des Nobelpreisträgers *Amartya Sen* und der einstigen japanischen Flüchtlingshochkommissarin der UN (UNHCR), *Sadako Ogata*, stand. Obschon auf breiteren Prinzipien und auf einem konzeptionellen Ansatz fußend, habe sich das japanische Modell dem bereits 1999 etablierten -von Norwegen und Kanada angeführten- „Human Security Network“ mittlerweile angepasst. Beide Ansätze seien mit Blick auf die Agenda und deren Entscheidungen des UN-Millenniumgipfels vom Jahr 2000 instrumental gewesen. Der abschließende Bericht der Kommission sah als Ziele der menschlichen Sicherheit den „Schutz des vitalen Kerns alles menschlichen Lebens in einer Art und Weise (vor), die die menschlichen Freiheiten und menschliche Erfüllung stärkt. Menschliche Sicherheit bedeutet Schutz grundlegender Freiheiten- Freiheiten, die die Essenz des Lebens sind ... Das heißt die Schaffung politischer, sozialer, ökologischer, wirtschaftlicher, militärischer und kultureller Systeme, die zusammengenommen den Menschen eine verlässliche Grundlage

⁷¹⁰ Remacle, Eric (2005). The European Security Strategy and its impact on Europe-Japan Relations, S. 37 ff.

zum Überleben, dem Lebensunterhalt und der Würde liefern“⁷¹¹. Die Kommission gab ferner Empfehlungen ab, die folgende Ziele verfolgen⁷¹² :

- 1) Schutz der Menschen in gewaltsamen Konflikten
- 2) Schutz der Menschen vor der Verbreitung von Waffen
- 3) Unterstützung der Sicherheit von Menschen auf der Flucht
- 4) Etablierung eines Übergangsfonds „menschliche Sicherheit“ für „post-Konflikt“-Situationen
- 5) Empfehlungen für fairen Handel und faire Märkte zum Nutzen der Ärmsten
- 6) Arbeit, um überall Mindestlebensstandards zu erreichen
- 7) Höhere Priorität der Sicherstellung universalen Zugangs zu Basisgesundheitsversorgung
- 8) Entwicklung eines wirkungsvollen und fairen globalen Systems für Patentrechte
- 9) Alle Menschen mit universeller Grundbildung befähigen
- 10) Klarifizierung der Notwendigkeit einer globalen menschlichen Identität bei gleichzeitiger Respektierung der Freiheiten des Individuums, diverse Identitäten und Abstammungen zu besitzen.

a. Japans zunehmend international bewaffnete Sicherheitspolitik

Toshiya Hoshino beschrieb im Jahr 2004 die seit Ende des Kalten Kriegs stattfindenden Veränderungen als die bedeutendsten in der Geschichte der japanischen internationalen Sicherheitspolitik seit 1945⁷¹³. Wenn auch (noch) größtenteils durch die Verfassung -die Kampfeinsätze und den militärischen Einsatz der Selbstverteidigungstreitkräfte (SDF) streng untersagt- eingeschränkt, habe Japan bereits 1992 das „Gesetz für internationale Friedenskooperation“ (PKO-Gesetz) verabschiedet, um SDF-Truppen zur Unterstützung von Peacekeeping-Operationen der UN nach Kambodscha, Mosambik, den Golan Höhen und Ost Timor zu entsenden, sowie bei internationalen humanitären Einsätzen wie in Zaire für ruandische Flüchtlinge einsetzen zu können. Als im Oktober 2001 US- und britisch geführte Truppen in Afghanistan die „Operation Enduring Freedom“ zur Bekämpfung des *Taliban*-Regimes und des Terrornetzwerks *Al-Kaida* in Angriff genommen hätten, habe Tokyo das „Gesetz für besondere Anti-Terrormaßnahmen“ verabschiedet, welches die Entsendung von Kriegsschiffen der SDF in den Indischen Ozean für die Versorgung von Koalitionskräften mit Treibstoff vereinfachen sollte. Mit dem Heranwachsen des Wiederaufbaus im Irak zu einer bedeutenden internationalen Angelegen-

⁷¹¹ Zitiert in : Ebd., S. 38.

⁷¹² Ebd., S. 38 (Fußnote Nr. 12).

⁷¹³ Hoshino, Toshiya (2004). A Japanese View on the Global Role of the European Union, S. 90.

heit ab dem Jahr 2003, habe sich die *Koizumi*-Regierung mit dem „Gesetz für besondere humanitäre und Aufbaumaßnahmen im Irak“ zu dem entscheidenden politischen Schritt entschlossen, erstmalig in der Nachkriegsgeschichte Nippons zu humanitären Zwecken Boden-, Luft- und Marinestreitkräfte in den Irak zu entsenden, die dort im Süden unter dem Schutz der Niederlande und danach Großbritanniens bis ins Jahr 2006 japanische Entwicklungshilfeleistungen erbrachten.

Waren all jene Operationen nach *Hoshino* noch ausschließlich von der Art und Weise her Nicht-Kampfeinsätze, die das Ziel ziviler logistischer Unterstützung in Nicht-Kampfbereichen verfolgten, bestreitet *Kent E. Calder* gerade den letzten Punkt⁷¹⁴. Demnach war die Entscheidung der Entsendung japanischer SDF-Kräfte über die Küstengebiete Nippons hinaus -wie seit der massiven Zunahme von Direktinvestitionen nach Japan im Zuge des „Plaza-Abkommens“ 1985 übrigens von den USA gefordert und dieses Mal sogar deutlich über die „Straße von Malakka“ hinausreichend- ein Beschluss gewesen, der japanisches Militär sehr wohl in ein de facto Kriegsgebiet als viertgrößtes Kontingent überhaupt (!) entsendet habe.

Im Jahr 2003 erklärte Außenministerin *Yoriko Kawaguchi* die rechtlichen Möglichkeiten und Beschränkungen japanischer Friedenstruppen in Übersee wie folgt⁷¹⁵ : „Japan hat die Ressourcen und Fähigkeiten, die es ermöglichen, im Bereich Peacekeeping weit größere Beiträge beizusteuern. Aber einige Probleme stehen einem größeren Engagement unserer Nation noch im Wege. Das PKO-Gesetz stipuliert die Voraussetzungen für eine japanische Involvierung in Friedensoperationen, die 1) eine gegebene Feuerpause zwischen den Kriegsparteien, 2) die Erlaubnis der betroffenen Länder zur Präsenz von Friedenstruppen, und 3) eine strikte Neutralität (von Seiten Japans) umfassen. Diese Voraussetzungen sind nicht immer leicht einzuhalten, so z.B. in den Fällen, wo eine der Konfliktparteien derart dezimiert wurde oder die Funktionstüchtigkeit einer Regierung durch die Kämpfe derart in Mitleidenschaft gezogen worden sind (also ein „gescheiterter Staat“ geschaffen wurde), dass die Feststellung einer Feuerpause schwierig auszumachen oder die offizielle Erlaubnis des Staats zum Einmarsch von Friedenstruppen nicht gesichert ist. Dies führte (u.a.) zu der Situation, in welcher Japan zwar nach Pakistan geflüchteten afghanischen Flüchtlingen, nicht aber den in Afghanistan verbliebenen Flüchtlingen Hilfe anbieten konnte, (weil) das *Taliban*-Regime zusammengebrochen, ein rechtsfreier Raum entstanden war. Japanischen Friedenstruppen war bis vor kurzem nur der Gebrauch von Waffengewalt zum Eigenschutz im Falle eines direkten Angriffs erlaubt. Aber die Ausweitung des PKO-Gesetzes im Jahr 2001 erweitert diese Vertei-

⁷¹⁴ Calder, Kent E. (2005). *Halfway to Hegemony*, S. 48 ff.

⁷¹⁵ Kawaguchi, Yoriko (2003). *A Foreign Policy to Consolidate Peace*, S. 28.

digungsbefugnis auf Angriffe die `jene unter ... Kontrolle` (also Menschen, die sich bei den japanischen Friedenstruppen aufhalten und von denen erwartet wird, die Sicherheitsinstruktionen zu befolgen), einschließlich UN- und NGO-Personal bedrohen“. Einer regen Debatte bezüglich zu überarbeitender PKO-Gesetzgebung in Japan entgegengehend, merkte die Außenministerin an, dass sich der internationale Frieden nicht allein auf friedenswahrenden, sondern zunehmend auch auf friedensschaffende Operationen stütze. „Als die Gewalt in Ost Timor ausbrach, nachdem die Bevölkerung sich in einem Referendum überwältigend für die Loslösung von Indonesien entschieden hatte, wurde die Internationale Streitmacht für Ost Timor, oder INTERFET, zum Schutz der Menschen dort geschaffen. Ein anderes multinationales Korps, die Internationale Schutztruppe ISAF wurde nach Afghanistan entsandt, um dort nach der Formierung der Übergangsregierung der post-Taliban-Ära den Erhalt der (öffentlichen) Ordnung zu gewähren. Jene auf der Basis von Resolutionen der UN zusammengestellten multinationalen Streitkräfte können flexibel auf Veränderungen der internationalen Sicherheits-situation reagieren und eine Bandbreite von Aufgaben übernehmen. Ihre Bedeutung wird künftig wahrscheinlich zunehmen. Bedauerlicherweise kann Japan unter seinem gegenwärtigen PKO-Gesetz an diesen Aufgaben nicht teilnehmen. Ich glaube jedoch nicht, dass die japanische Verfassung insofern ausgelegt werden sollte, dass den SDF-Truppen die Kooperation mit oder Teilnahme an Operationen internationaler Streitkräfte -die auf der Basis von Entscheidungen der UN, die den internationalen Willen repräsentieren- verboten ist. Japan muss einen angemessenen Beitrag zu den globalen Anstrengungen für Frieden machen; dies wird letztlich hilfreich sein, Frieden für Japan selbst zu erhalten ... Dies ist ein weiteres Feld, dem ich eine breite innenpolitische Debatte -die die damit verbundenen konstitutionellen Angelegenheiten berührt- wünsche“.

Laut *Hoshino* ist die japanische Regierung daher aktiv um die Verabschiedung einer völlig neuen und ständigen Gesetzgebung -ja sogar um eine Verfassungsreform um Artikel 9- bemüht, damit die SDF-Kräfte künftig ohne „ad hoc Spezialgesetzgebung“ effektiv und zeitnah operieren können⁷¹⁶

2. Die EU als Friedensprojekt und globaler Sicherheitsakteur

Für *Günter Verheugen*, bis ins Jahr 2004 EU-Erweiterungs- und danach Industriekommissar, ist die EU mittlerweile -ob gewollt oder nicht- nach der historischen „Osterweiterung“ alleine schon aufgrund ihrer Größe mit einer Gesamtbevölkerung von 470 Mio. Menschen, die ein Viertel des Welteinkommens im weltweit größten Binnenmarkt erwirtschaften, und aufgrund ihrer historisch gelagerten Friedensverfasstheit und damit

⁷¹⁶ Hoshino, Toshiya (2004). A Japanese View on the Global Role of the European Union, S. 90.

verbundenen Mentalität und Aktivitäten zu einem gewichtigen Akteur in den internationalen Beziehungen herangewachsen⁷¹⁷.

Auch der Hohe Beauftragte für Außenbeziehungen der EU, *Javier Solana*, verweist neben der Größe auf gemeinsam gewachsene Geschichte, Interessen und Werte, die die EU im Zeitalter der Globalisierung geradezu verpflichte, sich als gewichtiger globaler Akteur zu verstehen. Nicht das „ob“, sondern das „wie“ sei die zu stellende Frage⁷¹⁸. In diesem Hinblick werde Brüssel zunehmend ermutigt, international vermehrt Verantwortung zu übernehmen, Europa werde hinsichtlich seines Wissens um regionale Integration sowie der in allen Mitgliedsstaaten vorherrschenden Wertevorstellungen bezüglich sozialer Gerechtigkeit kombiniert mit der Fähigkeit, rasche Lösungen in humanitären Krisensituationen bereitzustellen, weltweit „nachgefragt“. Die Aufgabe bestehe darin, dieser Nachfrage Genüge zu tun.

Wichtig für die EU ist mit Blick auf das Gelingen wirksamer europäischer Sicherheitspolitik nach *Michael Breuer* dabei ein EU-intern abgestimmtes und wirksames Agieren auf den internationalen Krisenschauplätzen, da die der EU zugrunde liegenden Verträge eindeutig noch den Mitgliedsstaaten der EU das Übergewicht in den Außenbeziehungen zuteilten.⁷¹⁹ So komme der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik der EU (GASP) in Brüssel vor allem (noch) die Aufgabe zu, Gemeinsamkeiten innerhalb der nationalen Außenpolitiken der Mitgliedsstaaten der EU zu finden und sich darauf zu beschränken, Grundlagen für die Zukunft zu schaffen.

a. Effektiver Multilateralismus

Nach der Sicht ihres Hohen Außenbeauftragten *Javier Solana* in erster Linie ein Vorreiter multilateraler Diplomatie, versteht sich die EU seit jeher als ein „instinktiv“ von multilateralem Verständnis angetriebener Akteur, der internationaler Zusammenarbeit gegenüber unilateralen Trends den Vorzug gibt⁷²⁰. Es sei die Vision Europas, die Globalisierung mit den vielfältigen Aspekten des Multilateralismus in Einklang zu bringen, sodass jeder Staat und jedes Individuum ungeachtet von Größe oder Einfluss Teilhabe genieße und somit der Weg hin zu einer gerechten, fairen und sicheren Welt beschritten werde. Das sei keine romantische, sondern eine realistische, rationale und aufgeklärte Außenpolitik, die als „smart security“ betrachtet werden könne⁷²¹. Da kein einzelner

⁷¹⁷ Verheugen, Günter (2005). Europa muss Weltmacht werden!, S. 36.

⁷¹⁸ EU Council (2002). Europe's place in the world, Javier Solana, Copenhagen 23.5.2002, S. 3.

⁷¹⁹ Breuer, Michael (2006). Rede des Ministers für Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes Nordrhein-Westfalen, Tokyo 6.11.2006, S. 3.

⁷²⁰ Zur Thematik der EU als global agierender „Soft Power“ siehe insbesondere: Reiterer, Michael (2007). EU Foreign Policy: From Cooperation to Diplomacy.

⁷²¹ EU Council (2002). Europe's place in the world, Javier Solana, Copenhagen 23.5.2002, S. 6.

Staat die komplexen Probleme der Welt ferner mehr alleine bewältigen könne, wird nach *Javier Solana* im Rahmen des „effektiven Multilateralismus“ internationale Zusammenarbeit unabdingbar. Folglich seien erstens das reibungslose Funktionieren globaler Institutionen, zweitens eine auf Rechtstaatlichkeit basierende Weltordnung genau wie drittens die Stärkung der UN prinzipielle strategische Ziele der EU, die mit jedem Teil der Welt eng verflochten sei⁷²².

Michael Reiterer mutmaßte im Jahr 2004, dass insbesondere die kleineren Mitgliedsstaaten der EU wie u.a. Malta, Slowakei, Slowenien und die baltischen Staaten überhaupt nur aufgrund der rechtlichen -und bei den Gerichtshöfen einklagbaren- Gleichstellung mit größeren Akteuren nach Jahrzehnten des Missbrauchs als „Satelliten“ der Sowjetunion im Zuge der Osterweiterung von 2004 zu einer Mitgliedschaft in der EU zu bewegen gewesen seien, was den demokratischen Friedenscharakter der EU nach innen wie nach außen offenbare⁷²³. Das europäische multilaterale Selbstverständnis sei indes eng mit der blutigen Geschichte des europäischen Kontinents verbunden, die durch die beiden Weltkriege zu einem fundamentalen Umdenken der politischen Eliten nach 1945 geführt habe. Ein historischer Rückblick zeige, dass mit dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs ab dem Jahr 1648 der „Westfälische“ Nationalstaat entstanden war, dessen zugrundeliegendes Konzept dem Mächtegleichgewicht im 19. Jahrhundert und der gegenseitigen Abschreckung während des Kalten Kriegs den Weg geebnet habe. Der Prozess der europäischen Integration -welcher nach etlichen Kriegen in Europa und 30 Millionen gefallenen Soldaten und noch mehr getöteten Zivilisten⁷²⁴ mit der Unterzeichnung der Römischen Verträge 1957 seinen Lauf genommen und mit den historischen Erweiterungen der Jahre 2004 und 2007 die Einigung und Modernisierung eines demokratischen Europas in Frieden erreicht habe, änderte nach *Reiterer* diesen historischen Verlauf: Er gliedert den Nationalstaat in einen kooperativen Rahmen ein und erleichtert die Übertragung von dessen Hoheitsrechten und -pflichten auf die Europaebene, um in dem neuen Umfeld der Globalisierung politische und wirtschaftliche Wirksamkeit aufzubauen. Die Tatsache, dass europäische Staaten nicht Allianzen gegen die EU schmieden, sondern dieser stattdessen beitreten möchten, beweise die Attraktivität dieses Konzepts. Somit sei die Drohung, die Tür zur Mitgliedschaft zu schließen zu einem mächtigeren politischen Hebel geworden, als die herkömmliche Drohung einer militärischen Invasion⁷²⁵. Folglich sei die EU intern, aber auch extern zu einem Anwalt von auf Völker-

⁷²² Solana, Javier (2004). A European route to security, S. 1.

⁷²³ Reiterer, Michael (2004). Japan-EU relations after EU enlargement, S. 39.

⁷²⁴ Cooper, Robert (2003) Macht und Ohnmacht, S. 35.

⁷²⁵ Delegation of the European Commission to Japan (2006). “Japan and the European Union: Shared Foreign Policy Interests”, Michael Reiterer, Kyoto 15.4. 2006, S. 1.

rechtsnormen basierenden Regionalismus und Multilateralismus herangewachsen.

Die EU hat auch ohne das Inkrafttreten des Lissabon-Vertrags bis zum Jahr 2006 als weltweit zweitgrößter Wirtschaftsblock und führender Akteur in der Entwicklungshilfe beachtliches außenpolitisches Potential, solange sich alle Mitgliedsstaaten kohärent und koordiniert verhalten. Die EU-Außenkommissarin *Benita Ferrero-Waldner* argumentierte Ende des Jahres 2005 in New York: „Wenn die EU spricht, hört man ihr zu!“⁷²⁶. Das vereinte Europa konnte demnach 2002 im Vergleich mit der einzig verbliebenen Supermacht USA die doppelte Anzahl von Diplomaten und sogar das fünffache an diplomatischen Vertretungen weltweit vorweisen. Im Bereich Entwicklungszusammenarbeit waren die Europäische Kommission und die Mitgliedsstaaten der EU mit 55% der weltweit vergebenen Leistungen -in 2005 ca. EUR 43 Mrd. oder US \$ 53 Mrd.- der größte Geber überhaupt, der dieses Volumen bis ins Jahr 2010 um EUR 26 Mrd. zu erhöhen beabsichtigt⁷²⁷. Dieses Engagement wurde seit jeher mit der sehr starken Stellung innerhalb der internationalen Handelspolitik kombiniert, um nachhaltige Sicherheit rund um den Globus durch langjährige Wirtschafts- und Demokratieförderung in über 160 Entwicklungsstaaten, Territorien und internationalen Organisationen auszubauen⁷²⁸. Neben der Aufwendung großer Summen für die Entwicklung rechtstaatlicher und marktwirtschaftlicher Strukturen in unterentwickelten Regionen, gewährt Brüssel gemäß des „Alles-außer-Waffen“-Ansatzes den ärmsten Staaten zollfreien Zugang zum Binnenmarkt der EU und ist nach den Worten des deutschen EU-Industriekommissars *Günter Verheugen* im Sinne von „Trade and Aid“ streng darauf bedacht, den Handel mit Entwicklungsländern als Priorität festgeschrieben zu halten, indem Europa als „bereits der offenste Markt der Welt“ alleine mehr landwirtschaftliche Erzeugnisse aus Entwicklungsländern im afrikanisch, karibisch und pazifischen Raum (AKP-Staaten) -d.h. einstigen europäischen Kolonialgebieten importiere, als alle G-8 Staaten und Australien zusammenge-

⁷²⁶ Delegation of the European Commission at the United Nations (2005). *Old World, New Order*, Benita Ferrero-Waldner, New York 15.9.2005, S. 2 ff.

⁷²⁷ Angestrebt wird für das Jahr 2010 die Marke von 0,56% des Bruttosozialprodukts der EU, um in 2015 die von der UN vorgegebene Marke von 0,7% zu erreichen. Vgl.: Verheugen, Günter (2005). *Europa in der Krise*, S. 202.

⁷²⁸ Delegation of the European Commission at the United Nations (2006). *The EU in the World*, Benita Ferrero-Waldner, Brussels 2.2.2006, S. 3; Die Gemeinschaftsebene verwaltet rund ein Fünftel der jährlichen Entwicklungshilfeleistungen der EU, deren Mittel sowohl aus dem Gemeinschaftshaushalt als auch aus dem Europäischen Gemeinschaftsfonds stammen, in den die Mitgliedsstaaten gesonderte Beiträge abführen. Vgl.: Verheugen, Günter (2005). *Europa in der Krise*, S. 199; Im Jahr 2007 standen die Mitgliedsstaaten der EU und die Europäische Kommission für 59% und Japan für 11%, insgesamt also für 70% der weltweit vergebenen Entwicklungshilfeleistungen. Vgl.: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2008). *Medienhandbuch Entwicklungspolitik*, Berlin, S. 159.

nommen⁷²⁹. In den diversen auf nachhaltige Entwicklung abzielenden Entwicklungsprogrammen sehe die Europäische Kommission am ehesten einen Garanten, internationale Sicherheit und Frieden in der Welt zu bewahren oder nach kriegerischen Auseinandersetzungen wiederherzustellen.

Eric Remacle argumentierte im Jahr 2005, dass in den siebziger und achtziger Jahren das Konzept der „Zivilmacht Europa“ geschaffen worden sei, um einerseits das durch das Scheitern der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft 1954 ausgelöste Fehlen einer militärischen Dimension in der EG, und andererseits die von der NATO in Bezug auf die Sicherheit in Westeuropa ausgeübte (US-) Dominanz auszugleichen, da letztere auch die Sicherheitskompetenz der Europäischen Politischen Zusammenarbeit (EPZ) im Bereich „politische und wirtschaftliche Aspekte“ gemäß Titel III der 1986 angenommenen Europäischen Einheitlichen Akte (EEA) reduziert habe⁷³⁰. Wurde zu Beginn des Kalten Kriegs Sicherheit noch weitgehend mit militärischer Sicherheit gleichgesetzt, seien hiernach um Aspekte wie Menschenrechte, Umwelt und Wirtschaft erweiterte, breiter gefasste Sicherheitskonzepte entwickelt worden -die wie die KSZE-Schlussakte von Helsinki 1975 und Berichte der *Palme-* und *Brundtland-*Kommissionen einen umfassenden, kooperativen Sicherheitsansatz verfolgten- die die traditionelle, rein militärische Handhabung von Krisen übersteige. Seit Mitte der neunziger Jahre sei die Verwendung des „Konzepts umfassender Sicherheit“ in offizielle Dokumente westlicher und westeuropäischer Organisationen ein „bemerkenswertes Merkmal“, eine Evolution, die sich in den Schlüsseldokumenten der NATO -wie den Verträgen von Rom 1991 und Washington 1999- als auch im „gemeinsamen Konzept ... europäischer Sicherheit“ der Westeuropäischen Union (WEU) vom Jahr 1995 widerspiegele, als 27 Mitgliedsstaaten, Beobachter, assoziierte Mitglieder und Partner den Weg hin zu einer Definition europäischer Sicherheitsinteressen angetreten hätten. Auch in den wichtigsten Verfassungsartikeln und -erklärungen der EU bezüglich der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) wurde laut *Remacle* seit 1992 ein kooperativer und umfassender Sicherheitsansatz gewählt. Artikel III-292 der EU-Entwurfsverfassung (später in den Vertrag von Lissabon umgewandelt, der am 1. Dezember 2009 in Kraft trat) listet folgende Punkte für die Durchführung der Außenbeziehungen der EU auf⁷³¹ :

- 1) Wahrung der Werte, fundamentalen Interessen, Sicherheit, Unabhängigkeit und Integrität

⁷²⁹ Verheugen, Günter (2005). Europa in der Krise, S. 201.

⁷³⁰ Remacle, Eric (2005). The European Security Strategy and its impact on Europe-Japan Relations, S. 35 ff.

⁷³¹ European Union (2004). Treaty Establishing a Constitution for Europe, Brussels 16.12.2004, aus : Ebd., S. 37 (Fußnote Nr. 9).

- 2) Festigung und Unterstützung von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechten und Prinzipien des Völkerrechts
- 3) Friedenserhalt, Konfliktverhütung, Stärkung der internationalen Sicherheit in Übereinstimmung mit den Zielen und Prinzipien der UN-Charta, den Prinzipien der Helsinki Schlussakte und mit den Zielen der Charta von Paris, inklusive jener mit Bezug auf Außengrenzen
- 4) Stärkung nachhaltiger Wirtschafts-, Sozial-, und Umweltentwicklung in Entwicklungsländern mit vorrangiger Zielsetzung der Armutsbeseitigung
- 5) Förderung der Integration aller Staaten in die Weltwirtschaft einschließlich progressiver Abschaffung internationaler Handelsrestriktionen
- 6) Hilfe zur Entwicklung internationaler Maßnahmen zur Aufrechterhaltung und Verbesserung der Qualität der Umwelt und zum nachhaltigen Management globaler Naturressourcen, um nachhaltige Entwicklung sicherzustellen
- 7) Unterstützung für Bevölkerungen, Staaten und Regionen, die Natur- oder selbstverschuldeten Katastrophen gegenüberstehen
- 8) Förderung eines internationalen Systems, das auf stärkerer multilateraler Zusammenarbeit und guter globaler Regierungsführung beruht.

b. Internationales militärisches Krisenmanagement

Jolyon Howorth beschrieb im Jahr 2006 den seit 1998 stattfindenden Entwicklungsverlauf der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) aus Sicht der USA⁷³². Seit dem Gipfeltreffen von St. Malo im Dezember 1998 zwischen dem französischen Präsidenten *Jacques Chirac* und dem britischen Premierminister *Tony Blair* hätten die Europäer mit dem neuen Akronym „ESVP“ und der damit einhergehenden neuen Realität zu leben gelernt, die nicht mit der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungsidentität (ESVI) aus der Mitte der neunziger Jahre zu wechseln sei. Die ESVI sei als unter der politischen Ägide der WEU stehender „technischer, rechtlicher und kurzfristiger Mechanismus“ sowie aus NATO-Strukturen „herausnehmbare, aber nicht separate“ europäische Militärkapazität gedacht gewesen, um mit von den USA geliehener Militärausrüstung Krisenmanagement im eigenen Hinterhof durchzuführen, das die USA nicht ausüben wollten. Mit der ESVP hingegen habe sich die EU in der Erklärung von St. Malo entschieden für „die progressive Rahmensetzung einer gemeinsamen Verteidigungspolitik, (für die) die Union Kapazitäten für autonomes Handeln besitzen muss, die sich stützen auf glaubwürdige Militärkräfte, Mittel über die Entscheidung zu deren Einsatz und die Bereitschaft zu deren Gebrauch, um in internationalen Krisen zu reagieren“.

⁷³² Howorth, Jolyon (2006). A Work in Progress, S. 83 ff.

Nach *Howorth* finden es die US-Amerikaner aus drei Gründen schwierig, sich mit dieser neuen Realität abzufinden. Erstens sei die EU kein Nationalstaat, während Sicherheit mindestens seit dem Jahr 1648 diesem obliege. Während zweitens die USA die Europäer seit vier Jahrzehnten zum Aufbau militärischer Kooperation drängen und diese das dann plötzlich umsetzen, sei eine mentale Umstellung von Seiten der USA notwendig, besonders wenn dies unter dem Begriff „Autonomie“ geschehe. Drittens hätten Generationen von US-Theoretikern alle denkbaren Mächteverhältnisse im neoliberalen Stile der „Ausbalancierung“ ausgewertet und Konzepte angewandt, die aber nicht wirklich das Stattfindende zu erfassen vermochten. Die daraus in den USA entstandene konfuse Debatte darüber, worum es sich bei der ESVP eigentlich handle, habe vier Denkschulen hervorgebracht. Die „Ja, bitte“-Gruppe umfasse Analysten, die davon ausgehen, dass die ESVP die transatlantische Partnerschaft stärke. Die „Ja, aber“-Gruppe umfasse einstige und gegenwärtige Amtsträger der *Clinton*- und der folgenden *Bush*-Regierungen, die die ESVP offiziell gut hießen, aber Bedingungen stellten. Die „Ach wirklich?“-Gruppe bestehe aus Skeptikern, die Europa die Fähigkeit absprächen, ein Militärakteur werden zu können. Die „Auf keinen Fall“-Gruppe letztlich, sehe die ESVP als eine Bedrohung nationaler Interessen. Nach *Howorth* muss zur Vermeidung von Missverständnissen, speziell in den USA, definiert werden, was die ESVP ist, und was sie nicht ist. Die ESVP ist nach *Howorth* : „1) Weder ein Fehler noch irrelevant, sondern aufstrebender Ausdruck `mächtiger Kräfte`, als unwiderufliche Folge des Ende des Kalten Kriegs. 2) Keine gemeinsame Armee, deren nationale Einheiten von den nationalen Kommandostrukturen abgetrennt -unter einem europäischen Kommando stehend, bezahlt von einem europäischen Budget, sind. Die Territorialverteidigung bleibt NATO-Aufgabe. 3) Nicht mit der US-Armee zu vergleichen und keinesfalls eine Herausforderung für deren Vormachtposition. 4) Nie wurde beabsichtigt, die NATO zu unterminieren oder gar zu ersetzen. 5) Nicht dazu gedacht, im strukturell realistischen Sinne US-Macht `auszubalancieren`“. Demgegenüber sind laut *Howorth* die hinter der ESVP stehenden Leitprinzipien erstens : pragmatisch, institutionell, international, multilateral, multischichtig, diplomatisch, Normen orientiert und transformativ, eher als zweitens : strategisch, einschüchternd, Eigeninteresse bezogen und militärisch. Obschon Gedanken darüber, wie der US-Macht gegenüberzutreten sei nicht unerheblich gewesen seien, seien diese nicht die treibende Kraft hinter der Schaffung der ESVP gewesen. In ganz Europa herrsche das Selbstverständnis für die Position der USA als enger Verbündeter vor, wobei autonomes Handeln der Europäer ein breiter Bestandteil harmonischer transatlantischer Beziehungen bleibe. Dem Wissenschaftler zufolge gibt es vier Gründe für die Entstehung der ESVP. „1) Diese ist die logische Folge aus dem Ende des Kalten Kriegs

und des Umstands, dass Europa für die USA an strategischer Bedeutung eingebüßt hat. Früher oder später musste Europa lernen, seinen Hinterhof selbst zu handhaben. 2) Die Wiederkehr militärischer Konflikte auf dem europäischen Kontinent, speziell die Krisen auf dem Balkan in den neunziger Jahren, boten den mächtigen Stimulus, weil das einstige Jugoslawien in der heutigen EU lokalisiert ist. 3) Die EU als integraler Teil der `internationalen Gemeinschaft` braucht gut trainierte Streitkräfte, nicht nur um in der eigenen Peripherie, sondern potentiell auch in entlegenen Regionen Krisen handhaben zu können, was den meisten Aktivitäten der EU mit multilateralem Internationalismus (-bezug) entgegenkommt. 4) Die drei vorgenannten Punkte gehen synchron Hand-in-Hand mit der endogenen Dynamik der EU, die nicht mehr `bloß` ein Markt ist, sondern danach strebt, ein aktiver politischer Akteur auf der Weltbühne zu sein“.

Für deren Hohen Außenbeauftragten der EU, *Javier Solana*, führt bei einer Bevölkerungsgröße von 450 Mio. Menschen -die ein Viertel des Weltbruttosozialprodukts generiert- kein Weg an diesem unveräußerlichen Mandat vorbei⁷³³. So unterhielt Brüssel im Jahr 2006 weltweit nicht weniger als vierzehn Missionen zur Krisenverhütung bzw. -bewältigung, um den Frieden und die Sicherheit zuhause in Europa sowie auf der internationalen Ebene zu wahren bzw. zu schaffen und wurde vom Nahen bzw. Mittleren Osten über Afrika, den Balkan bis nach Südostasien um Stabilisierungs- und Modernisierungsleistungen aktiv nachgefragt. Die EU war hierbei einerseits auf ziviler Basis u.a. in Gaza, dem Irak, Darfur, Aceh, Bosnien-Herzegowina (BiH) und Mazedonien (FYROM : EU-Polizeimission seit 2003) und auch militärisch mit über 50.000 Soldaten nach EU-Außenkommissarin *Benita Ferrero-Waldner* als wachsende quasi-Militärmacht⁷³⁴ u.a. im Kongo („Artemis“ seit 2003), Afghanistan, BiH („Althea“ seit 2004) und FYROM („Concordia“ seit 2003) im Rahmen von friedenserhaltenden Missionen präsent. Beabsichtigt wurde damit ferner auch, den sicherheitspolitischen Schlüsselpartner USA durch Zuarbeiten -wie auch von Japan praktiziert- deutlich zu entlasten.

Was den bisherigen Aufbau militärischer Strukturen angeht, wurde nach *Michael Reiterer* auf der zivilen Ebene zum einen der dem Rat der EU unterstehende „Politische und Sicherheitsausschuss (PSA) geschaffen, der sich täglich zusammenfindet, um über die Lage in internationalen Krisengebieten und deren Auswirkungen für die Sicherheit Europas zu beraten⁷³⁵. Der seit Mai 2000 existierende „Ausschuss für zivile Aspekte des

⁷³³ Delegation of the European Commission to Japan (2006). The EU's strategic partnership with Japan, Javier Solana, Tokyo 24.4.2006, S. 2.

⁷³⁴ Delegation of the European Commission to the United Nations (2005). Old World, New Order, Benita Ferrero-Waldner, New York 15.9.2005, S. 3.

⁷³⁵ Delegation of the European Commission to Japan (2005). Symposium : Europe and the 21st Century World Order. Globalisation and European Ways of War, Michael Reiterer, Tokyo 24.9.2005.

Krisenmanagements“ arbeitet zum anderen dem PSA mit der Erstellung von Handlungsempfehlungen zu und stellt die Koordinierung der Politiken mit anderen Institutionen wie der UN, der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) oder dem Europarat sicher. Auf der militärischen Ebene wurde im Jahr 2001 zum einen der Militärausschuss der EU (EUMA) gegründet, der sich aus Vertretern der einzelnen Verteidigungsministerien der Mitgliedsstaaten der EU zusammensetzt und unter der Führung eines Generals steht. Der EUMA erstellt Vorgaben und Vorschläge zum Krisenmanagement und Risikoeinschätzungen, zeigt militärische Aspekte zu Krisensituationen, militärische Fähigkeiten und finanzielle Auswirkungen militärischer Operationen auf, und unterhält die Beziehungen zu Partnerorganisationen wie z.B dem Nordatlantischen Verteidigungsbündnis NATO. Zum anderen wurde der Militärstab der EU (EUMS) ins Leben gerufen. Dieser besteht aus rund 200 Militärexperten der Mitgliedsstaaten der EU und stellt ein Frühwarnsystem für auftretende Krisen dar. Zu seinen Aufgaben zählt, Situationseinschätzungen und die strategische Planung für die Durchführung der sog. „Petersberg-Aufgaben“ zu liefern. Ausdrücklich nicht unter die Befugnisse und Aufgaben von EUMA und EUMS fallen nach *Reiterer* die Übernahme von Befehlsbefugnis und operationaler Planung, die ausschließlich den Mitgliedsstaaten der EU und der NATO vorbehalten bleiben.

C) Außen- und sicherheitspolitische Kooperationsmuster mit globaler

Ausrichtung : „Managing Global Order“ (MGO)

I. Die Asienfinanzkrise : Finanzkooperation im ASEM-Rahmen (1997-2000)

In der zweiten Hauptrubrik des EU-Japan Aktionsplan „Stärkung der Wirtschafts- und Handelspartnerschaft mittels des Gebrauchs der Dynamik der Globalisierung zum Nutzen aller“ stellten die Staats- und Regierungschefs im Dezember 2001 als Sofortmaßnahme „Diskussionen über Maßnahmen zur Stärkung des internationalen Geld- und Finanzsystems, insbesondere Maßnahmen auf dem Gebiet der Kooperation ... der Finanzintegration in Europa und Ostasien“ sowie mit der Schaffung einer Arbeitsgruppe den „Austausch von Informationen über makro-ökonomische Hilfen und deren Monitoring“ in Aussicht, die die „Europäische Union und Japan den (jeweiligen) Nachbarstaaten mit der Zielsetzung der Förderung von Finanzstabilität anbieten“⁷³⁶. *Stephan Keukeleire* führte dazu im Jahr 2001 aus, dass eine wirksame Politik globaler Krisenhandhabung jedoch eine noch viel engere Zusammenarbeit von EU und Japan in den zahlreichen inter-

⁷³⁶ European Commission (2001). *Shaping our Common Future. An Action Plan for EU-Japan Cooperation*. EU-Japan Summit, Brussels 2001, S. 12 ff.

nationalen Wirtschaftsfinanzorganisationen voraussetze, die ihrerseits die entscheidende Rolle in der Schaffung und Steuerung globaler Strukturen und Politiken spielen⁷³⁷. Denn obschon Brüssel und Tokyo Hauptgeber jener Organisationen seien, falle bislang im Vergleich zu den USA der politische Einfluss innerhalb dieser noch eher bescheiden aus, europäische und japanische Ansätze zur Gestaltung der internationalen Beziehungen und Ökonomie erschöpften sich zumeist in „finanziellen inputs“. Dem Wissenschaftler zufolge bot die Finanzkrise in Asien in den Jahren ab 1997/98 hierfür ein passendes Anschauungsbeispiel. Während führende japanische Politiker insistierten, mit der Wirtschaft und den Märkten Asiens sei fundamental nichts falsch, die Krise hingegen sei vielmehr die Konsequenz einer Amok laufenden Globalisierung, deren Kernproblem im kurzfristigen Kapitalfluss zu suchen und finden sei – dem man mit der Schaffung der neuen finanzpolitischen Institution eines Asiatischen Währungsfonds (AMF) strukturiert zu Leibe rücken könne – habe Washington an der Sichtweise festgehalten, dass Finanzmärkte grundlegend rational agieren und die Krise das unausweichliche Ergebnis asiatischen Versagens zuzuschreiben sei, die Normen und Standards des globalen Kapitalismus zu befolgen, eine angesichts der im Jahr 2008 von den USA weltweit ausgehenden Hypotheken-, Banken- und Wirtschaftskrise bedenkliche Einschätzung. Ungeachtet des Umstands, dass sich das ostasiatische an dem US-amerikanischen kapitalistischen Modell ausrichte, hatte Washington den AMF-Vorschlag Tokyos zur Bekämpfung der Krise laut *Michael Postert* abgelehnt und den von ihm selbst politisch kontrollierten Internationalen Währungsfonds (IMF) als weiterhin dominierenden internationalen Akteur zur Lösung der asiatischen Finanzkrise 1997/98 durchgesetzt⁷³⁸. Innerhalb der Triade nahmen diesbezüglich die europäischen Staaten laut *Keukeleire* eine „eurozentrische Sicht“ ein und überließen es dem US-Partner, zuerst die notwendigen Schritte zur Umsetzung der Lösung der Krise zu unternehmen, bis aufgrund lauter werdender Kritik über „lahme Reaktionen der EU“ diese zum Ende hin zu einem der Hauptbeitragszahler internationaler Anstrengungen zur Überwindung der Krise wurde, ohne jedoch einen „nachhaltigen Einfluss auf die Politikgestaltung auf dieses Ereignis und auf andere mit der Finanzkrise im Zusammenhang stehende Krisen zu erlangen, wie z.B. die übergeordnete Krise in Indonesien, wo die Finanzkrise auch zu einer politischen Krise geführt hatte“.

Bi- und multilaterale Beiträge zusammengenommen erbrachten die Europäische Kommission und die Mitgliedsstaaten der EU nach einer Pressemitteilung der EU-Dele-

⁷³⁷ Keukeleire, Stephan (2002). *The European Union and Japan*, S. 179 ff.

⁷³⁸ Postert, Michael (2005). *Japan's leading role and EU influence on financial integration in East Asia*, S. 28 ff.

gation in Japan 18% der insgesamt US \$ 117,2 Mrd., die den Krisenstaaten Indonesien, Südkorea und Thailand als Hilfspaket internationaler Finanzinstitutionen zur Stabilisierung zugeteilt worden waren und rangierten im Jahr 1999 damit hinter Japan mit einem Anteil von 20% und noch vor den USA mit 16% auf Platz zwei⁷³⁹. Japans Außenminister *Taro Aso* bezifferte -die selbe Reihenfolge innerhalb der Triade bestätigend- bei seiner Europa-Asien Strategierede vom Jahr 2006 das Engagement Nippons mit US \$ 30 Mrd. -wovon allein an Südkorea US \$ 8,4 Mrd. und an Indonesien US \$ 3 Mrd. an Stabilisierungshilfen geflossen seien- und jenes der EU mit US \$ 22 Mrd.⁷⁴⁰. Hierbei waren nach EU-Außenkommissar *Chris Patten* Banken der EU mit US \$ 196 Mrd. vor jenen Japans mit US \$ 68 Mrd. und jenen der USA mit US \$ 18 Mrd. nicht nur die größten internationalen (privaten) Kreditgeber in der Krise⁷⁴¹, sondern die EU gemäß *Heinrich Kreft* sogar auch der größte (staatliche) Geber an multilaterale Agenturen wie den IMF, die Weltbank und die Asiatische Entwicklungsbank (ADB), die allesamt den monetär-wirtschaftlichen Wiederaufbau der Region vorantreiben⁷⁴². So trug dem deutschen Diplomaten nach die EU „während der Krise wesentlich zur Stabilisierung der Lage bei, wobei die Mitgliedsstaaten erheblichen Anteil am Zustandekommen der vom IWF koordinierten internationalen Rettungsaktion hatten. Auch wenn vielfach der Eindruck besteht, die gesamte Aktion sei hauptsächlich von den USA orchestriert worden, hat doch die Union tatsächlich einen höheren finanziellen Beitrag geleistet. Der bilateral erbrachte Anteil der Mitgliedsstaaten der Union zur `zweiten Verteidigungslinie` betrug über 5,9 Mrd. Dollar, der Betrag der USA dagegen 5,0 Mrd. Dollar“. Auf multilateraler Ebene engagierte sich nach *Kreft* die EU ferner maßgeblich mit dem „ASEM-Treuhandfond“, bei dem „die Union eine führende Rolle spielt (-e und) sowohl die Umstrukturierung des Finanzsektors als auch Maßnahmen zur Dämpfung der sozialen Auswirkungen in den betroffenen Ländern (unterstützte). 1998 hatte die Union das Europäische Finanzexpertenetz (EFEX) eingerichtet, das Südkorea und anderen Ländern der Region bei ihren Umstrukturierungsbemühungen Fachberatung zur Verfügung stellte. Auf dem zweiten asiatisch-europäischen Treffen (ASEM II, London, April 1998) äußerten die Vertreter der Europäischen Union und Asiens gemeinsam ihre Entschlossenheit, die Krise entgegen neuen protektionistischen Pressionen durch das Festhalten an einem offenen Handelssystem zu überwinden. Dieses `ASEM-Engagement für Handel und In-

⁷³⁹ Delegation of the European Commission to Japan (1999). The EU and Japan are helping Asia out of its financial crisis, S. 2 ff, zitiert in : Keukeleire, Stephan (2001). The European Union and Japan, S. 180 (Fußnote Nr. 2).

⁷⁴⁰ Aso, Taro (2006). Arc of Freedom and Prosperity, Tokyo 30.11.2006, S. 6.

⁷⁴¹ European Commission (2000). Europe and Asia, Chris Patten, Seoul 20.7.2000, S. 6.

⁷⁴² Kreft, Heinrich (2000). Die Beziehungen zwischen der EU und Südkorea, S. 144 ff.

vestitionen` war ausschlaggebend für die Reaktion anderer führender Länder auf die Krise -z.B. im Rahmen der G-7 und der WTO“.

Vor diesem Hintergrund interregional getragener finanzpolitischer EU-Japan Krisenkooperation erklärt sich auch die Entsendung der bis dahin größten japanischen Delegation zum 8. EU-Japan Ministertreffen am 12. Oktober 1998, wo anlässlich des siebten EU-Japan Gipfels im „Iikura Haus“ (Tokyo) wirtschaftsrelevante Themen ausführlich besprochen wurden. Hier äußerte der japanische Premierminister *Keizo Obuchi* die Bitte an Brüssel, bezüglich der anstehenden Euro-Einführung von „Marktabstottungstendenzen“ abzusehen. Japan habe ein starkes Interesse an der EU, die von nun an ein wichtiger Akteur im internationalen Wirtschafts- und Währungsbereich darstelle. Hinsichtlich der japanischen Wirtschaftsrezession stellte das Gaimusho (Außenministerium Japans) in einer Pressemitteilung überdies fest, dass die EU für die momentane Lage Japans Verständnis aufbringe, keinerlei Druck in Bezug auf schnelle Reformerfolge ausübe, mit Blick auf die Mitte der neunziger Jahre in Japan „geplatzten Finanzblase“ Deregulierungsmaßnahmen als wichtiges Instrument der Krisenbeilegung ansehe und die Europäer überdies im Vergleich zu den USA den Ansatz von „Kooperation und aufrichtiger Erwidern“ bevorzugten⁷⁴³. Japan ist damit ein, wenn nicht gar der führende Vertreter einer gewissen Anzahl (namentlich nicht genannter) ostasiatischer Staaten, die sich laut *Michael Postert* „gen Europa wenden, um zum Zwecke der Emanzipierung von der US-Dominanz den von EU-Europa (gehaltenen) riesigen Pool einzigartiger Erfahrungen der wirtschafts- und geldpolitischen Integration anzuzapfen“⁷⁴⁴. Dabei wird dem Wissenschaftler zufolge Europa als ein „weitaus vertrauenswürdigerer Partner“ angesehen, dessen „genuine Interessen in der asiatischen Region überaus mehr auf die Bedürfnisse der asiatischen Staaten zugeschnitten sind als die Agenda der USA“. In diesem Kontext werde der Euro als die wahrscheinlichste globale Währung verstanden, die in der Lage sei, einen Ausgleich zu der Dominanz des US-Dollars in der Weltwirtschaft herzustellen. Dass aber mittel- bis langfristig weder Brüssel noch Tokyo an einer globalen finanzpolitischen Ablösung Washingtons interessiert sein können, sondern alleinig schon aus geostrategischen Erwägungen des weltweiten „burden sharing“ -nun in der Umkehrung an die Adresse der US-Amerikaner gerichtet- heraus eine enge, wechselseitige finanz- und geldpolitische Koordinierung im (um die Region Ostasien zu erweiternden) trilateralen Rahmen anstreben könnten, bleibt durch diese Einschätzung unberührt (vgl.: Kapitel II, EU-Japan Gipfel 1998 in Tokyo und „Ausblick“).

⁷⁴³ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998). Eighth Japan-EU Ministerial Meeting, Tokyo 10.12.1998, S. 2 (III.3).

⁷⁴⁴ Postert, Michael (2005). Japan's leading role and EU influence on financial integration in East Asia, S. 27.

In seiner für die EU-Japan politischen Beziehungen Strategierede von Paris, hatte der japanische Außenminister *Yohei Kono* im Januar 2000 auch Stellung zur Asienfinanzkrise 1997/98 bezogen⁷⁴⁵. Diese habe die Schwachpunkte der Wirtschaftssysteme der Entwicklungsländer angesichts der Globalisierung offengelegt. Nur durch die unverzüglichen und koordinierten Maßnahmen der maßgeblichen Industrienationen -in diesem Falle Japans, der Europäer und US-Amerikaner- sei größerer volkswirtschaftlicher Schaden verhindert worden. Ein Umstand, der die hohe Bedeutung japanisch-europäischer Kooperation darlege. Aus diesem Grunde stelle Nippon Entwicklungsländern Hilfe zur Verfügung, auch um das Übel der Konflikte an der Wurzel zu packen, die in der Armut und der sich öffnenden Schere wirtschaftlicher Ungleichheit lägen. Japanisches Peacebuilding ziele genau in diese Richtung.

Der Hohe Außenbeauftragte der EU, *Javier Solana*, erwiderte im Oktober 2000 in Tokyo im Rahmen seiner ersten EU-Japan Strategierede die Standpunkte des japanischen Kollegen. Bezugnehmend auf den Zustand der japanischen Volkswirtschaft -und damit den politischen Dialog auf hoher Ebene praktizierend- betonte der Spanier die Bedeutung Nippons als einen der Pfeiler der Weltwirtschaft⁷⁴⁶. Die flinke Antwort auf die Finanzkrise 1997/98, u.a. durch die bereitgestellte Strukturhilfe zur Absicherung künftiger Finanzstabilität sowie über bi- und multilaterale Kanäle laufende Hilfe an die asiatischen Partner, habe in der Region wieder Vertrauen hergestellt und „Japan als einen verantwortlichen globalen Akteur definiert“. Aus europäischer Sicht sei es jedoch auch legitim zu sagen, das „Engagement der EU zur Hilfe Asiens zeigt sich (auch) durch die signifikante Finanzhilfe, die es während der Krise angeboten hat“. Ferner demonstriere dieses auch das Wissen Europas um die „Verflechtung unserer Wirtschaften und um die Notwendigkeit, sich gegenseitig zur Hilfe zu kommen, wenn diese bedroht sind“. Obschon es nicht leicht gewesen sei, sich von einer Krise dieses Ausmaßes zu erholen, sei Japan nun dennoch auf dem Weg in Richtung stärkeren Wachstums.

Mit Blick auf Europa seien nun zwei Jahre seit des ebenfalls historischen Schritts vergangen, eine Gemeinschaftswährung für eine Währungszone von zwölf europäischen Staaten einzuführen, die ab 1. Januar 2001 über 300 Millionen Bürger zähle. Bereits jetzt habe der Euro seinen Wert mit Wirtschaftswachstum, das sich momentan auf hoher Ebene festige, belegt. Mit einer prognostizierten Wachstumsrate von ca. 3% im gegenwärtigen und kommenden Jahr innerhalb der Eurozone hätten internationale Finanzinstitute die Wachstumsaussichten Europas besser als je zuvor in den vergangenen drei-

⁷⁴⁵ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000). Seeking a Millennium Partnership, Yohei Kono, Paris 13.1.2000, S. 5.

⁷⁴⁶ The Delegation of the European Commission to Japan (2000). The European Union and Japan in a Global Environment, Javier Solana, Tokyo 24.10.2000, S. 4.

ßig Jahren bewertet. Die auf dem EU-Gipfel von Lissabon im März des Jahres 2000 beschlossene „Roadmap“ verfolge indessen einen genauen Zeitplan, um umfangreiche Strukturreformen für die Dynamisierung der Wirtschaft Europas in den Bereichen Beschäftigung, Wirtschaftsreform und sozialer Zusammenhalt zu generieren. Mit einer von 11% im Jahr 1996 auf gegenwärtig 8,5% fallenden Arbeitslosenrate, nach der Zielsetzung der Europäischen Zentralbank niedrigen Inflationsrate von 2%, und einem öffentlichen Defizit von momentan unter 1% sei die Eurozone für die Ambitionen von Lissabon jedoch gut aufgestellt. Auch der augenblicklich schlechte Außenwert des Euro -der ein Katalysator für die „signifikante Restrukturierung der Finanzmärkte Europas“ darstelle- reflektiere nicht die starken Fundamentaldaten der Eurozone und reihe sich damit in die Geschichte weltweiter Währungseinheiten der vergangenen dreißig Jahre ein, die eine Abfolge von „über das Ziel hinaus schießender Umtauschraten“ sei. Der Euro müsse aber derartige Fluktuationen -wie andere Währungen auch- verkraften lernen.

II. Klima- und Energieerforschungskooperation : Der Fusionsversuchsreaktor ITER und das Kyoto Protokoll (1996-2006)

Anlässlich des fünfzehnjährigen Jubiläums im politischen Verhältnis im Jahr 2006 müssen für EU-Außenkommissarin *Benita Ferrero-Waldner* die EU und Japan speziell in den Bereichen Energie und Umwelt künftig im Rahmen „globaler Verantwortung“ noch intensiver kooperieren⁷⁴⁷. So werde nach der Internationalen Energieagentur (IEA) die Energienachfrage bis ins Jahr 2030 um 50% -auch aufgrund von ineffizienter Nutzung in Indien und China- ansteigen, wobei Peking zur Schaffung eines identischen Bruttosozialprodukts die zehnfache Energiemenge wie Japan und die siebenfache jener der EU benötige, was „bedeutende Auswirkungen auf die Umwelt und die globalen Märkte“ habe. Derweil hätten Brüssel und Tokyo mit der gemeinsamen Organisation eines ASEM-Seminars zur Thematik Energieeffizienz einen Dialogmechanismus auf den Weg gebracht, den es künftig auszubauen gelte, wobei die Europäische Kommission ihren Teil geleistet habe, indem im März 2006 ein Energie-Grünbuch⁷⁴⁸ veröffentlicht worden sei.

Hinsichtlich drängender Umweltprobleme wie des Klimawandels seien die Europäer sehr besorgt, zumal dieser schneller als erwartet voranschreite. Daher müsse künftig rascher gehandelt werden und die Verursacher von CO₂-Emissionen in ein globales und effektives post-Kyoto Regime eingebunden werden. Die EU beabsichtige im Rahmen hochrangiger Umweltkonsultationen die Kooperation voranzutreiben. Mit dem Präsi-

⁷⁴⁷ Delegation of the European Commission to Japan (2006). *New Visions for EU-Japan Relations*, Benita Ferrero-Waldner, Brussels 6. April 2006, S. 1 ff.

⁷⁴⁸ European Commission (2006). *Green Paper on a European Strategy for Sustainable, Competitive and Secure Energy*, 3/2006.

dentem des Europäischen Parlaments, *Hans-Gert Pöttering*, sah ein weiterer Spitzenpolitiker der europäischen Gemeinschaftsebene den Ausbau der Zusammenarbeit Europas mit Japan in den sich wechselseitig ergänzenden, wichtigen Politikfeldern Klimaschutz und Energiesicherheit als besonders zukunftssträchtig an und wies bei seiner Tokyo-Visite im Februar 2008 ausdrücklich daraufhin, dass damit das EU-Japan-Verhältnis zu einer „intensiven strategischen Partnerschaft“ aufsteigen würde⁷⁴⁹. Japans Botschafter bei der EU, *Takekazu Kawamura*, verstand in seiner Brüsseler Rede vom November 2006 „Die EU und Japan als Strategische Partner“ als „dem Kyoto Protokoll (und) der Reduzierung des Treibhausgasausstoßes“ gegenüber in der Verpflichtung, stellte aber auch „ernsthafte Engagement in der Erforschung und Entwicklung, der Energieeinsparung und (der Schaffung) neuer Energien und deren ... Markteinführung“ fest⁷⁵⁰.

Aufbauend auf der 3. Haupttrubrik des EU-Japan Aktionsplans⁷⁵¹ hatten die Teilnehmer im Jahr 2005 beim EU-Japan Gipfel in Luxemburg in Absatz 21 der gemeinsamen Presseerklärung zu fortführenden, innovativen Auslegungen des Aktionsplans aufgerufen, um den neuen gemeinsamen Herausforderungen zu begegnen⁷⁵². Dies beinhaltete angesichts der Auswirkungen auf die Weltenergieversorgung und auf die Umwelt auch die Förderung von Energieeffizienz in Asien. Auf dem Folgegipfel vom Jahr 2006 in Tokyo teilten dann in Absatz 18 der gemeinsamen Presseerklärung die Staats- und Regierungschefs „die Auffassung, dass sich die Energiemärkte zunehmend verflechten und dass Energiesicherheit zu einem wichtigen Teil der Außenpolitikgestaltung geworden ist“⁷⁵³. Sie erinnerten daran, dass „die Verbesserung der Energieeffizienz und Energieeinsparung jeweils zur Energiesicherheit und Abschwächung des Klimawandels beitragen“. Beide Seiten bekräftigten: „Als globale Partner, die vor ähnlichen Energie- und Um-

⁷⁴⁹ Artikel in der Online-Ausgabe von „New Europe“ (Poettering wants a closer partnership with Japan, 11.2.2008).

⁷⁵⁰ The Mission of Japan to the European Union (2006). The EU and Japan as Strategic Partners, Takekazu Kawamura, Brussels 27.11.2006, S. 7.

⁷⁵¹ Die EU und Japan hatten darin a) als Sofortmaßnahme zusätzliche „Anstrengungen zur Sicherstellung des Inkrafttretens des Kyoto Protokolls bis 2002 und Zusammenarbeit bei der Suche nach wirkungsvoller Teilnahme aller Staaten“ angekündigt, sowie b) als Fortsetzungsmaßnahme für künftige Energieversorgung festgeschrieben, „Anstrengungen zur Fertigstellung eines Abkommens, welches zwischen der EU und Japan verhandelt wird (EURATOM-Japan Abkommen), das den Rahmen für stabile langfristige Kooperation beim friedlichen Gebrauch von Atomenergie einschließlich Handel, Forschung und Entwicklung für die Bedürfnisse der respektiven Atomenergieprogramme bietet“ und in diesem Kontext auch versichert c) die „Fortführung gemeinsamer oder koordinierter Forschungsaktivitäten in der Atomfusion“. Vgl.: European Commission (2001). Shaping our Common Future. An Action Plan for EU-Japan Cooperation, Brussels 2001, S. 15 und S. 17 ff.

⁷⁵² Delegation of the European Commission to Japan (2005). 14th EU-Japan Summit, Luxembourg 2.5.2005, Joint Press Statement.

⁷⁵³ Delegation of the European Commission to Japan (2006). 15th EU-Japan Summit, Tokyo 24.4.2006, Joint Press Statement.

weltherausforderungen stehen sowie im Kontext des gegenwärtig hohen Ölpreises, werden Japan und die EU ihre fortgesetzten Konsultationen zu Energieangelegenheiten, wie z.B. Sicherheit der Energieversorgung, Energieeffizienz und Energieeinsparung ... als auch erneuerbare Quellen, Forschung und Entwicklung neuer Energietechnologien u.a. in multilateralen Foren wie der IEA und der G-8 fokussieren“.

1. Der Internationale Thermonukleare Experimentelle Reaktor „ITER“ (1988-2006)

Eine knappe Autostunde von Marseille entfernt, in der Provence gelegen, werden nahe dem Atomforschungszentrum Cadarache ab dem Jahr 2015 Atomkerne in dem weltweit größten Fusionsversuchsreaktor ITER (Internationaler Themonuklearer Experimenteller Reaktor) in einem Vorgang verschmelzen, der -wie in der Sonne, den Sternen oder durch Menschenhand beim Explodieren einer Wasserstoffbombe- hohe Mengen an Energie freisetzt, von denen sich Wissenschaftler und Techniker die Lösung zur Deckung künftig stark steigendem Energiebedarfs versprechen⁷⁵⁴. Nach jahrelangem Tauziehen um den Standort des ITER-Projekts hatten sich am 28. Juni 2005 -nur wenige Monate nach Inkrafttreten des Kyoto Protokolls- die sechs Vertragsparteien USA, Russland, EU, Japan, China und Südkorea in Moskau für Cadarache entschieden und dann am 24. Mai 2006 mit dem noch beigetretenen Indien in Brüssel das ITER-Abkommen unterzeichnet.⁷⁵⁵ In dem hausgroßen Testreaktor soll nach Inbetriebnahme ab dem Jahr 2015 für einen Zeitraum von ca. 15 Jahren ein durch Magnetfelder eingeschlossenes Plasma aus den schweren Wasserstoffisotopen Deuterium und Tritium auf mehrere hundert Millionen Grad aufgeheizt werden, um deren Kerne zu Helium unter Freigabe von Energie zu verschmelzen, um „ ... binnen fünf Minuten 500 Megawatt Energie zu produzieren“⁷⁵⁶. Im übergeordneten Sinne verspricht sich die Kernfusionswissenschaft damit die Erschließung praktisch unerschöpflicher Energieressourcen, die überdies als weitaus sauberer als die Verbrennung fossiler Brennstoffe und der Kernspaltung mit der gefährlichen, politisch umstrittenen und kostenintensiven Zwischen- und Endlagerung radioaktiven Abfalls gepriesen wird.

Im Jahr 1988 auf den Weg gebracht und am 21. Juli 1992 von der EG und Japan mit den sich einstig antagonistisch gegenüberstehenden Supermächten des Kalten Kriegs

⁷⁵⁴ Artikel in der „Welt am Sonntag“ (Techniker bändigen Sonnenfeuer, 4.6.2006, S. 39 ff.) und dem „International Herald Tribune“ (France is picked for nuclear fusion site, 29.6.2005, S. 1ff.); Diplomatie (2005). ITER - La communauté internationale trouve un accord pour le Reacteur thermonucléaire expérimentale, S. 24 ff.

⁷⁵⁵ European Union (2006). Les parties au projet ITER sont parvenues à un accord portant sur le partenariat scientifique international le plus important jamais constitué, Bruxelles 24.5.2006.

⁷⁵⁶ Artikel in der „Frankfurter Rundschau“ (Fusionsreaktor in Frankreich, 29.6.2005).

USA und Russland als Abkommen unterzeichnet⁷⁵⁷, zeichnete sich das Kernfusionsprojekt ITER -das seither ausschließlich die zivile Energiegewinnung der Zukunft verfolgt- bereits früh durch Uneinigkeit über den zu wählenden Projektstandort aus, der in erster Linie sowohl von Frankreich als auch von Japan angestrebt wurde und für dessen Umsetzung die Pläne seit dem Jahr 2001 auf dem Tisch lagen. Ein Treffen im Dezember 2003 auf Ministerialebene führte dann endgültig zu einer Pattsituation im ITER-Konsortium, in welcher „Russland und China den französischen Standort favorisierten, während die USA und Südkorea hinter Japan standen“⁷⁵⁸.

Wie eine kurze, für nur wenige Sekunden anhaltende Kernfusion im Jahr 1997 im europäischen Fusionsexperiment „JET“ (Joint European Torus) im „JET-Reaktor“ im englischen Culham zeigte -wofür 25 Megawatt eingespeist wurden, die aber nur 16 Megawatt an Energie erzeugt hatten- ist die Konzeption und der Bau eines Fusionskraftwerks wie ITER kompliziert, wenn die für ein Kraftwerk inakzeptable Leistung umgekehrt werden und zu einer Brenndauer von bis zu 30 Minuten führen soll, bei der letztlich zehnmal mehr an Energie gewonnen als investiert wird. *Peter Haug*, Generalsekretär der Europäischen Atomgesellschaft⁷⁵⁹, wies darauf hin, dass ab den Jahren 2030 bis 2035 die Gas- und Ölvorkommen ausgeschöpft sein werden, aufgrund technischer Gegebenheiten erneuerbare Energieformen wie Sonne- und Windkraft jedoch nicht mehr als 15-20% der weltweiten Energienachfrage werden decken können und Kohle -obschon in Mengen verfügbar, die den Globus für Jahrhunderte versorgen könnten- aus umwelt- und klimapolitischer Sicht eine inakzeptable Alternative darstellten⁷⁶⁰. Mit ITER soll diese sich markant auftuende Lücke in der künftigen Energieversorgung des Globus geschlossen, eine „sichere, günstige und klimaneutrale Energiequelle“ entwickelt werden, die „ohne Gas, Öl und Uran auskommt“⁷⁶¹. Vorteilhaft ist zudem, dass Brennstoffe für einen Kernfusionsreaktor nach *Matthias Brix*, Physiker am JET-Reaktor von Culham, auf der Erde fast unerschöpflich zur Verfügung stehen, wobei bei der Kernfusion ein wenig Masse verloren geht, die in Energie umgewandelt wird. Dieser „Prozess läuft seit Jahrmillionen im Innern der Sonne ab und liefert gigantische Energiemassen ... (so liefert ein) Kilogramm zu Helium verschmolzener Wasserstoff ... genauso viel Energie wie 11.000 Tonnen verfeuerte Steinkohle“. Die Grundlage dafür, die schweren Wasserstoffe Deuterium und Tritium, kann nach *Chris Llewellyn Smith*, Leiter

⁷⁵⁷ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 179.

⁷⁵⁸ Artikel in der „Neue Zürcher Zeitung“ (Frankreich wird Standort des Fusionsreaktors Iter, 29.6.2005, S. 1 ff.).

⁷⁵⁹ „European Nuclear Society“.

⁷⁶⁰ „International Herald Tribune“ (France is picked for nuclear fusion site, S. 1 ff).

⁷⁶¹ „Welt am Sonntag“ (Techniker bändigen Sonnenfeuer, S. 39).

des JET-Experiments, aus einfachem Wasser und dem Metall Lithium mit riesigen Hebelwirkungen gewonnen werden : „Mit dem Lithium aus einer Laptop-Batterie und dem Wasser aus einer halb gefüllten Badewanne können 200 000 Kilowattstunden Strom erzeugt werden“, eine Menge, die dem Stromverbrauch eines Westeuropäers innerhalb von 30 Jahren entspräche. Mit Blick auf die Sicherheit der Kernfusion ist nach *Brix* eine „selbständige Kettenreaktion wie in einem klassischen Kernreaktor ... unmöglich“. Der schlimmste Unfall könne ein Leck im Kühlwassersystem sein, doch selbst wenn Tritium austreten sollte, sei die damit verbundene radioaktive Belastung nur etwa ein Zehntel der natürlichen Jahresdosis, die durch kosmische Strahlung verursacht werde und die nach ca. 100 Jahren erlösche. In der geplanten fünfzehnjährigen Testphase wird der Reaktor nach der Einschätzung des ITER-Forschers *Akko Maas* noch keinen Strom ins Netz einspeisen, „Iter soll (lediglich) zeigen, daß eine wirtschaftliche Stromerzeugung über Kernfusion prinzipiell möglich ist“. Erst nach erfolgreicher Testphase soll mit einem größeren Fusionsreaktor nutzbarer Fusionsstrom erzeugt werden.

**a. Kooperation vs. Wettstreit um den Standort : Frankreich oder Japan ?
(1997-2005)**

Bei einer Neujahrsrede am 22. Januar 2004 im „Rotary Club Hiroo“ -gelegen im Herzen des Diplomatenviertels in Tokyo- merkte der EU-Botschafter *Bernhard Zepter* nach Neujahrsglückwünschen⁷⁶² an, die „vergrößerte Europäische Union der 25 Mitgliedsstaaten wird auch den Charakter der EU-Japan Beziehungen aufwerten“⁷⁶³. Die EU werde damit nicht nur „... politisch und ökonomisch zu einem stärkeren Partner, sondern es wird auch den zehn neuen europäischen Partnern ermöglicht werden, sich intensiver mit Japan zu beschäftigen“. Neben gewachsener Partnerschaft seien Brüssel und Tokyo aber vor allem auch gegenseitige Wettstreiter, wie der „aktuelle Schönheitswettbewerb zwischen Japan und der EU um den künftigen Standort von ITER ... als bestes Beispiel zeige“⁷⁶⁴. Obschon er wisse, dass „unsere amerikanischen Freunde viel Aufsehen um die Unterstützung des japanischen Bestrebens zur Errichtung des Reaktors hier in Japan machen“, das auf offensichtlichen Interessen fuße, sei es aber wichtig darauf hinzuweisen, dass es sich um ein „typisches Projekt für die nächste Generation handelt, von Interesse für die gesamte Menschheit ist und aufgrund der enormen Kosten internationaler Solidarität und wirkungsvoller Zusammenarbeit bedarf“. Aus diesem Grund plädiere die EU mit Blick auf die Wahl des ITER-Standorts für Objektivität, die das bisher Erreichte

⁷⁶² „akemashite omedeto gozaimasu“.

⁷⁶³ Delegation of the European Commission to Japan (2004). Address to Hiroo Rotary Club, Bernhard Zepter, Tokyo 22.1.2004, S. 1.

⁷⁶⁴ Ebd., S. 2.

einschlieÙe, den besten Gegenwert für das investierte Geld sicherstelle und die beste Aussicht auf Erfolge liefern könne. Die EU unterstütze daher weiterhin die Ansiedlung der technischen Anlage in Cadarache, da dort die „besten Aussichten auf eine erfolgreiche, zeitgerechte und kostendeckende Umsetzung von ITER“ geboten sei, welche darauf abziele, die Sichtweise der Europa-Befürworter zu bestätigen und die Japan-Anhänger zum Umdenken zu bewegen.

Rückblickend hatten beide Seiten auf dem EU-Japan Gipfel 1997 im niederländischen Den Haag -bei dem auch die geplante europäische Teilnahme durch EURATOM am KEDO-Projekt für eine zivile Atomenergienutzung in Nordkorea in Absatz 11 der gemeinsamen Presseerklärung willkommen geheiÙen worden war (siehe „Cross Regional Support“, Kapitel III)- im vorletzten Absatz auch die „gute Zusammenarbeit zwischen der EU und Japan im Feld des friedlichen Gebrauchs von Atomenergie“ festgehalten, die auch Atomforschung und -entwicklung beinhalte und hatten das „Interesse für die Fortentwicklung dieser Kooperation in andere Nuklearbereiche in der nahen Zukunft“ ausgedrückt⁷⁶⁵. Im Folgejahr hielten die Teilnehmer ferner auf dem Gipfeltreffen von Tokyo wiederum in den abschließenden Absätzen der gemeinsamen Presseerklärung fest, die „Zusammenarbeit in Bereichen wie Energie, Wissenschaft, Forschung und Technologie, höherer Bildung und Kontakte zwischen jungen Japanern und Europäern stärken und ausbauen“ zu wollen und hatten die Ansicht geteilt, dass der „vorbereitende Prozess für eine langfristige, stabile Kooperation in der friedlichen Nutzung von Atomenergie vorangetrieben werden sollte“⁷⁶⁶.

Seit dem Treffen des Rats der EU im November 2004 hatte Brüssel nach *Janez Potocnik*, aus Tschechien stammender EU-Kommissar für Wissenschaft und Forschung, alles daran gesetzt, einen „Konsens zwischen den sechs internationalen Parteien“ herzustellen, der unter der Maßgabe des Standortes Cadarache eine „spezielle Rolle für Japan ... im Kontext einer weiter gefassten Lösung“ anstrebte und zur Schaffung eines Kompromisses mit Tokyo bei beiderseitigen Gesprächen „alle erdenklichen Details“ mit der Hoffnung eines „klaren Signals von Japan zu ernsthafter Fortführung der Verhandlungen“ eingebracht hatte⁷⁶⁷, um das Vorhaben letztlich nicht ohne japanische Beteiligung in Europa umsetzen zu müssen. Zweieinhalbwochen hiernach beschloss der am 22. bis 23. März 2005 in Brüssel tagende Rat der EU mit Blick auf die ITER-Thematik, den

⁷⁶⁵ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1997). EU-Japan Summit Press Statement, The Hague 25.6.1997, S. 2 und S. 6.

⁷⁶⁶ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998). Japan-EU Summit Joint Press Statement, Tokyo 12.1.1998, S. 5.

⁷⁶⁷ Delegation of the European Commission to Japan (2005). Statement by Janez Potocnik ... on the State of Negotiations on the International Thermonuclear Experimental Reactor, 7.3.2005.

„... Bau des Internationalen Thermonuklearen Experimentellen Reaktors am europäischen Standort bis Ende 2005 aufzunehmen“ und rief die „Kommission dazu auf, alle Anstrengungen zur Erreichung dieses Ziels zu unternehmen, insbesondere durch den Abschluss eines internationalen Abkommens bis Juli 2005“⁷⁶⁸. Die europäische Entschlossenheit, das zukunftssträchtige Modellprojekt auf jeden Fall in Südfrankreich und damit nicht im nordjapanischen Rokkashomura⁷⁶⁹ zu realisieren -ob nur als Druckmittel initiiert oder doch ernst gemeint, wie sich laut „Neuer Zürcher Zeitung“ im „Nachhinein nicht mehr eruieren“ läßt⁷⁷⁰ - zeigte in Japan jedenfalls deutlich Wirkung. Bei einem Treffen in Tokyo am 12. April 2005 zwischen EU-Forschungskommissar *Janez Potocnik* und dessen japanischen Kollegen *Nariaki Nakayama*, stimmten beide Seiten darin überein, dass „dieses Projekt von höchster Bedeutung für die Zukunft der Menschheit ist und schnellstmöglich mittels Kooperation zwischen der EU und Japan -die beide Weltführer in der Fusionsenergieforschung und -entwicklung sind- mit den sechs Parteien realisiert werden sollte“⁷⁷¹ und belegt die Annahme der schweizer Zeitungsanalysten, dass „die EU auch in dieser Phase eine gemeinsame Lösung favorisiert hat - solange das Ergebnis stimmte“. Dieses wurde bei dem *Potocnik-Nakayama* Treffen im Sinne des o.g. Beschlusses des Rats der EU derart festgehalten : „Beide Partner ... trieben die Beschleunigung der Diskussion um einvernehmliche Rollen des Gastgebers und Nicht-Gastgebers voran und zielen darauf ab, eine internationale Vereinbarung zwischen den sechs Parteien bezüglich der Angelegenheit des ITER-Standortes vor Juli 2005 zu erzielen“. Bei einem Treffen in Genf um den 11. Mai 2005 zwischen Delegationsführern der Europäischen Kommission und der japanischen Regierung wurde „endgültig der Weg für eine politische Vereinbarung über alle Hauptbestandteile einschließlich des Reaktorstandorts bis Juli 2005 geebnet“ und die „letzte Meile“ bis zum Moskauer Treffen am 28. Juni 2005 eingeleitet, nachdem Brüssel und Tokyo eine Woche zuvor beim Gipfel in Luxemburg noch in Absatz 20 die „Schaffung einer ambitionierten Partnerschaft in Forschung und technologischer Innovation“, die „Wichtigkeit der Entwicklung wissenschaftlicher Zusammenarbeit“ und das „konstruktive Treffen zwischen Minister Nakayama and Kommissar Potocnik am 12. April“ willkommen geheißen hatten“⁷⁷². In

⁷⁶⁸ Delegation of the European Commission to Japan (2005). European Council (22-23 March, Brussels) Conclusions on ITER, 24.3.2005.

⁷⁶⁹ „Frankfurter Rundschau“ (Fusionsreaktor in Frankreich, 29.6.2005).

⁷⁷⁰ „Neue Zürcher Zeitung“ (Frankreich wird Standort des Fusionsreaktors Iter, 29.6.2005, S. 2).

⁷⁷¹ Delegation of the European Commission to Japan (2005). Statement on Discussions on ITER with Japanese Minister Nakayama, 12.4.2005.

⁷⁷² Delegation of the European Commission to Japan (2005). Statement by Janez Potocnik ... on the International Thermonuclear Experimental Reactor, 11.5.2005; Delegation of the European Commission to Japan (2005). 14th EU-Japan Summit, Luxembourg 2.5.2005, Joint Press Statement.

Russlands Hauptstadt wurde -wie schon mit Blick auf das Inkrafttreten des Kyoto Protokolls- die entscheidende Unterschrift zu einem Zukunftsenergieprojekt geleistet, das der EU-Forschungskommissar wie folgt anpries : „Heute schreiben wir in Sachen internationale Wissenschaftskooperation Geschichte. Nach langen und schwierigen Verhandlungen haben sich die in Moskau treffenden sechs Parteien bezüglich des ITER-Fusionsforschungsprojekts dafür entschieden, dass ITER an dem von der EU vorgeschlagenen Standort Cadarache in Südfrankreich angesiedelt wird ... Die Entscheidung von heute zeigt die Anerkennung der beteiligten Parteien, dass Zusammenarbeit der beste Weg zum Auffinden von Antworten auf Herausforderungen ist, die uns alle betreffen“⁷⁷³.

Das von Brüssel erfolgreich verfolgte machtpolitische Streben um eine führende Position im Rennen um künftige umweltfreundliche, energiepolitische Teil-Autarkie hat seinen Investitionspreis, der Japan als „Partner im strategischen Aufbau (sicherheits-) politischer Beziehungen mit der EU“ und scheinbar Unterlegenem im Streben um Prestige und Einfluss nicht nur mittelfristig enorme finanzielle Erleichterungen, sondern langfristig gar die Führerschaft im ITER-Projekt zugesteht. So sieht die gemeinsame Erklärung von Moskau vor, dass Europa 50% der Bau- und (hiernach wohl auch) Betriebskosten in Höhe von ca. EUR 10 Mrd. in einer Zeitspanne der kommenden 30 Jahre trägt, die andere Hälfte der Kosten den anderen Partnern Japan, USA, Russland, China und Südkorea sowie Indien zufallen⁷⁷⁴. Hierbei machen die veranschlagten Baukosten bis ins Jahr 2015 EUR 4,6 Mrd aus, wovon 20% alleine für die Erschließung des Standorts ausmachen. Vom europäischen Beitrag für den Bau der ITER-Anlage übernimmt Frankreich als Gastgeber die eine, die EU die andere Hälfte der Baukosten. Die anderen Partner übernehmen die anteilig verbliebenen Baukosten, indem im jeweilig eigenen Land gefertigte Komponenten zugeliefert werden. Hierbei bekommt Japan mit der Erteilung von 20% der Aufträge eine Sonderkondition eingeräumt, deren Mehrkosten die Europäer übernehmen werden. Ferner nimmt Japan eine Sonderrolle ein, indem es nicht nur 20% der rund 200 Mitarbeiter, die ab dem Jahr 2015 in Cadarache forschen sowie den Leiter des ITER-Projekts stellen wird, sondern zudem in Japan eine zusätzliche Fusionsforschungsanlage gebaut wird, in welcher Materialtests durchgeführt werden sollen, um z.B. zu untersuchen, welche Materialien sich am besten für intensiven Neutronenbeschuss als Reaktorwände und für eine Erhitzung auf bis zu 100 Millionen Grad Celsius eignen. An den hiermit einhergehenden Kosten wird sich Europa -und speziell Frank-

⁷⁷³ Delegation of the European Commission to Japan (2005). Statement by Commissioner Potocnik on the Decision to locate ITER in Cadarache, France 28.6.2005.

⁷⁷⁴ „Neue Zürcher Zeitung“ (Frankreich wird Standort des Fusionsreaktors Iter, 29.6.2005, S. 1 ff.).

reich- mit insgesamt EUR 350 Mio. ebenfalls beteiligen. Mit Blick auf die ab dem Jahr 2015 anfallenden Betriebskosten wird laut „Neue Zürcher Zeitung“ wohl der selbe Kostenverteilungsschlüssel wie beim Bau der Anlage angewandt werden. Diese werden voraussichtlich jährlich EUR 265 Mio. verbrauchen, was sich in einer ITER-Testphase in der Zeitspanne der Jahre 2015 bis 2035 auf insgesamt rund EUR 5 Mrd. summieren würde. Sollte sich die Fusionstechnologie von ITER in diesem Zeitraum mit Blick auf eine kommerzielle Nutzung bewähren, würde ein „Demo“ genannter Demonstrationsreaktor folgen⁷⁷⁵. Für diesen Fall hat Brüssel bereits versprochen, eine japanische Kandidatur zu unterstützen, genau wie sich Paris seit 2005 für einen ständigen Sitz Nippons im Sicherheitsrat der UN stark macht⁷⁷⁶. Bei soviel wünschenswerter Kooperation fällt es schwer zu betonen, dass der Provence-Ort Cadarache -von der lokalen Grünen Partei zu Recht kritisiert- auf einer seismischen Spalte liegt und die Region in den Jahren 1708, 1812 und 1913 bereits von großen Erdbeben heimgesucht worden war, wovon rein statistisch das nächste um das Jahr 2015 folgen würde.

2. Das Kyoto Protokoll (1997-2012)

Das sog. „Kyoto Protokoll“ wurde im Jahr 1997 als tragender Bestandteil der Klimarahmenkonvention (UNFCCC) der UN geschaffen, deren ultimative Zielsetzung es ist, den Ausstoß sog. „Treibhausgase“ (CO₂-Emissionen) auf einem Niveau zu halten, welches vom Menschen verursachte, gefährliche Eingriffe in das Klimasystem verhindert⁷⁷⁷. Auf Konsensebene auf der dritten Sitzung der Konferenz der Parteien (COP 3) im Dezember 1997 in der einstigen Hauptstadt Japans, Kyoto angenommen und ursprünglich von Seiten der Europäischen Kommission mit der Ambition und der Ratifizierung vom Mai 2002 vorangetrieben, rechtzeitig zum Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg vom 24. August bis 4. September 2002 in Kraft zu treten, geschah dies schließlich mit zeitlicher Verzögerung am 16. Februar 2005, neunzig Tage nachdem Russland -u.a. durch wirtschaftliche Zugeständnisse Brüssels angetrieben- seine Ratifizierungsur-

⁷⁷⁵ „Welt am Sonntag“ (Techniker bändigen Sonnenfeuer, S. 39).

⁷⁷⁶ „Neue Zürcher Zeitung“ (Frankreich wird Standort des Fusionsreaktors Iter, S. 2); „Frankfurter Rundschau“ (Fusionsreaktor in Frankreich).

⁷⁷⁷ Delegation of the European Commission to Japan (2005). Climate Change, Brussels 16.2.2005; Die Klimarahmenkonvention der UN (United Nations Framework Convention on Climate Change, UNFCCC) wurde im Jahr 1992 auf der Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro angenommen und trat 1994 in Kraft. Seitdem treffen sich die 189 Vertragsstaaten jährlich zu Klimakonferenzen (Conference of Parties - COP) mit dem Ziel, menschengemachten Klimawandel zu stoppen, die globale Erwärmung zu verlangsamen und ihre Folgen zu mindern. Seit dem Inkrafttreten des Kyoto Protokolls finden zeitgleich die Konferenzen der Mitgliedsstaaten des Protokolls statt (Members of Protocol - MOP). Das UNFCCC-Sekretariat begleitet die Umsetzung der Konvention und hat seinen Sitz in Bonn. Vgl. auch : Artikel im „General Anzeiger“ (Wir können jetzt Volldampf voraus fahren, Bonn 13./14.5.2006, S. 3).

kunde am 18. November 2004 am Hauptsitz der UN in New York eingereicht hatte⁷⁷⁸. Die letztlich erfolgreiche Inkraftsetzung des Protokolls durch 140 Staaten und der Europäischen Kommission deckt 80% der Weltbevölkerung ab und kann den Anspruch erheben, repräsentativ einen Mehrheitswillen zu vertreten. Vor dem Hintergrund eines durch den Prozess der Industrialisierung vor ca. 150 Jahren selbst verursachten Trends des zunehmenden Ausstoßes von Treibhausgasen⁷⁷⁹, bekannten sich mit der Ratifizierung des Protokolls die entwickelten Staaten bis zur Zeitspanne 2008-2012 zur kollektiven Reduzierung von sechs Schlüssel-Treibhausgasen um mindestens 5 % unter das der Berechnung zugrundeliegende Niveau des Jahres 1990 zu bringen⁷⁸⁰. Demnach verpflichtet sich eine Gruppe von Staaten um die Schweiz, die meisten Staaten Mittel- und Osteuropas sowie die EU -welche „interne Regelungen“ je nach Entwicklungsstand der nachträglich beigetretenen Mitgliedsstaaten trifft- zur Reduzierung des Ausstoßes um 8%, der Unterzeichner USA -der jedoch bis ins Jahr 2006 nicht ratifiziert hatte- um 7%, sowie die Gruppe um Japan, Kanada, Polen und Ungarn um 6%. Während Russland, Neuseeland und die Ukraine sich im Protokoll zur Stabilisierung der CO₂-Emissionen verpflichteten, können Norwegen, Australien und Island den Ausstoß gar um 1%, 8% und 10% respektive erhöhen. Flexible Mechanismen sollen dazu führen, dass die Ziele des Kyoto Protokolls umgesetzt und zudem Kosten eingespart werden können, so z.B. der Handel mit Emissionsrechten unter Industriestaaten, den sog. „Gemeinsamen Umsetzungsmaßnahmen“⁷⁸¹, zur Emissionseinsparung, bei denen der eine Vertragsstaat Emissionsrechte gutgeschrieben, der andere abgezogen bekommt. Vom „Clean Development Mechanism“ (CDM) hingegen spricht man, wenn ein Industrieland Maßnahmen zur Treibhausgasreduzierung in einem Entwicklungsland durchführt und dafür Emissionsrechte erhält.

a. Kooperation zur Umsetzung der Ziele des Kyoto Protokolls (1996-2006)

Stimmten beim EU-Japan Gipfel 1996 in Tokyo in Absatz 22 der gemeinsamen Presseerklärung beide Seiten über die „Notwendigkeit weiterer Kooperation im Bereich des Umweltschutzes überein“ und hierbei insbesondere „zur Sicherstellung des Erfolgs der dritten Sitzung der Konferenz der Parteien zur Klimarahmenkonvention in Kyoto nächs-

⁷⁷⁸ Ebd.; European Commission (2002). Climate Change, S. 3.

⁷⁷⁹ Nach Ludger Kühnhardt und Hans-Gert Pöttering erhöht sich die Temperatur weltweit seit dem Jahr 1861 um durchschnittlich 0,7 Grad. Ein gefährlicher Trend, der in erster Linie im Bereich der Polkappen zum Tragen kommt und zu Überschwemmungen und Dürren führen könnte. Vgl.: Kühnhardt, Ludger/Pöttering, Hans-Gert (1994). Weltpartner Europäische Union, S. 204.

⁷⁸⁰ European Commission (2002). Climate Change, S. 1 ff.

⁷⁸¹ „joint implementation“.

tes Jahr⁷⁸², stellte Japan im Jahr 1997 auf einer Sondersitzung der Generalversammlung der UN zu Umwelt- und Entwicklungsangelegenheiten der Weltgemeinschaft offiziell die „Initiativen für nachhaltige Entwicklung hin zum 21. Jahrhundert“ (ISD) vor, die größere Entwicklungshilfeleistungen in Verbindung mit einem breiten Spektrum an umweltbezogenen Aktivitäten zur Vermeidung u.a. der Klimaerwärmung und Atmosphärenverschmutzung sowie zum Schutz der natürlichen Umwelt vorsah⁷⁸³. In Zuge dieser Ende der neunziger Jahre eine globale Führungsposition einnehmend, proklamierte Tokyo als Gastgeber anlässlich der 3. Sitzung der Vertragsstaatenkonferenz zur Klimarahmenkonvention der UN (COP 3, UNFCCC) im Dezember 1997 im japanischen Kyoto -wo ja auch das Kyoto Protokoll verabschiedet worden war- zudem die sog. „Kyoto-Initiative“, die ein wirkungsvolles Mittel gegen die Klimaerwärmung darstellen möge und Entwicklungsländern im Rahmen des „ISD“ bei der Bekämpfung des Klimawandels finanzielle und technische Hilfe bietet⁷⁸⁴. Jene japanische klimapolitischen Initiativen wurden u.a. vom 21. bis 22. Mai 1998 ausführlich bei den „hochrangigen Umweltkonsultationen“ zwischen der Europäischen Kommission -angeführt vom Generaldirektor für Umweltangelegenheiten *Jim Currie*- und einer Delegation von Vertretern diverser japanischer Ministerien⁷⁸⁵ -angeführt von *Takayuki Kimura* als „Botschafter

⁷⁸² Delegation of the European Commission to Japan (1996). Fifth EU-Japan Summit Meeting, Tokyo 30.9.1996, S. 3.

⁷⁸³ Sechs Kernbereiche stehen im Fokus der „ISD“ (The Initiatives for Sustainable Development Toward the 21st Century“ : 1) Klimawandel, 2) Luft- und Wasserverschmutzung und Müllentsorgung, 3) Naturschutz, 4) Frischwasser-Problematik, 5) öffentliche Wahrnehmung für die Umwelt, 6) Förderung strategischer Forschung. Ein typisches Merkmal japanischer Umweltschutzzusammenarbeit ist der „Zentrum-Ansatz“, bei welchem Japan gezielte Unterstützung an „Umweltzentren“ gibt, von denen man ausgehen kann, dass sie zu „Brückenköpfen der Umweltverwaltung heranwachsen werden. Hierfür leistete Japan eine Mischung aus finanzieller und technischer Entwicklungshilfe, wobei dies die Entsendung von Experten, die Ausbildung von Nachwuchs und die Versorgung mit Ausrüstung und mit finanziellen Mitteln einschließt. Spezifische Zusammenarbeit auf Basis dieses `Zentrum-Ansatzes` nahm ihren Anfang mit Unterstützungsleistungen für ein thailändisches `Umweltforschungs- und Ausbildungszentrum` im Jahr 1990. Seither wurde diese ferner in Indonesien, China, Chile, Mexiko und Ägypten angewandt. Die Zentren in jenen ... Ländern werden auch als Stützpunkte umweltpolitischer Hilfe für die jeweiligen Nachbarstaaten verstanden ... Im Fiskaljahr 2000 beliefen sich Japans staatlichen Umweltaktivitäten mit Yen 452.5 Mrd. auf 32% der gesamten japanischen staatlichen Entwicklungshilfeleistungen“. Vgl.: Gaimusho (2001). *Chikyukibo no kadai e no torikumi*, S.1 ff.

⁷⁸⁴ Die „Kyoto-Initiative“ umfasste drei Zielhandlungen : 1) Die Schaffung von „Humanressourcen“ zur Bekämpfung des Klimawandels (Aufbau einer Personalstärke von 3000 Fachleuten im Zeitraum der Jahre 1998 bis 2003), 2) Die Vergabe von Yen-Krediten an Projekte mit Hintergrund „Klimawandel“, 3) Der Transfer von Know-how, welches in Japan zur Minderung von Umweltverschmutzung und Energieeinsparung angewandt wurde. Vgl.: Ebd., S. 2; Ohta, Hiroshi (2005). *Japanese Environmental Foreign Policy and the Prospects for Japan-EU Cooperation*, S. 104-105.

⁷⁸⁵ Wohl neben dem Außenministerium (MoFA/Gaimusho) u.a. auch das Umweltministerium (MoE) und das sehr einflussreiche Wirtschaftsministerium (METI). Vgl.: Ohta, Hiroshi (2005). *Japanese Environmental Foreign Policy and the Prospects for Japan-EU Cooperation*, S. 117 ff.

für globale Umweltangelegenheiten“- umfassend besprochen, wobei die Europäer den „kontinuierlichen Dialog in Schlüsselbereichen von gegenseitigen Interesse und Besorgnis“ -wie z.B. der Umgang mit Chemikalien, die Abfallentsorgung, Umwelt und Handel, Biodiversität, „saurer Regen“, das Management von Wäldern, sowie Luftverschmutzung durch Automotoren- vor dem Hintergrund des Kyoto Protokolls- mit „Befriedigung“ feststellten⁷⁸⁶. Hinsichtlich des Klimawandels wurde auf dem Treffen, das „die erste Gelegenheit für detaillierte bilaterale Diskussionen ... nach der jüngsten Unterzeichnung des Kyoto Protokolls in New York durch die Europäische Gemeinschaft (EU) und Japan bot“- ferner die Konferenz von Kyoto unter japanischem Vorsitz als Erfolg gewertet. Maßnahmen auf nationaler Ebene zur Reduzierung von Emissionen wurden angesprochen, was u.a. Energieeinsparung und Anreize zu freiwilligen Vereinbarungen mit Großverschmutzern als auch neue Standards und Strafen beinhaltete. Ausführlich behandelt wurde überdies der Emissionshandel als Teil des Kyoto Protokolls, der als wesentlich zum Erreichen der Zielsetzungen weltweit eingestuft wurde und wo Brüssel und Tokyo sich „vollstens“ für eine „angemessene Definition eines offenen, transparenten und einklagbaren Emissionshandelssystems, wo echte Treibhausgasemissionsquoten gehandelt werden können“ einzusetzen beabsichtigten. Als „Vertrauensgeber“, der den Weg zu einer „breiteren Beteiligung bei der Umsetzung des Kyoto Protokolls ebne“, bewerteten die Teilnehmer überdies den „CDM“ als ein Instrument, mit dessen Hilfe „der Transfer von relevanter Technologie in Entwicklungsländer (besser) bewerkstelligt werden kann“. Beim siebten EU-Japan Gipfeltreffen fünf Monate zuvor am 12. Januar 1998 in Tokyo war der „erfolgreiche Ausgang der jüngsten dritten Konferenz der Parteien zur Klimarahmenkonvention der UN willkommen geheißen (worden), beide Seite bemerkten (zudem), dass der letztliche Erfolg des Kyoto Protokolls mit der detaillierten Umsetzung der in Kyoto gemachten Vereinbarungen und weiteren Fortschritten im Aufbau internationalen Konsenses über den Einbezug der Entwicklungsländer verknüpft“ sei. Brüssel und Tokyo „drückten ihre Entschlossenheit zu erweiterter Kooperation in den Bereichen Umwelt und nachhaltiger Entwicklung aus (und) ... hießen die Aussichten eines Ausbaus und der Vertiefung der hochrangigen Japan-EU Konsultationen bezüglich Umwelt willkommen“⁷⁸⁷.

Am 5. Juni 2002 wies „Germanwatch“ dann in einer Ausgabe des „KlimaKompakt Spezial“ auf „zwei bahnbrechende Entwicklungen“ hin⁷⁸⁸. Zum einen hatten am 31. Mai

⁷⁸⁶ Delegation of the European Commission to Japan (1998). EU and Japan Strengthen Dialogue on Environmental Issues, 22.5.1998.

⁷⁸⁷ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998). Japan-EU Summit Joint Press Statement, Tokyo 12.1.1998, S. 5.

⁷⁸⁸ Germanwatch (2002). Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten sowie Japan ratifizieren

2002 die „Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten ihre Ratifizierungsurkunden ... (zum Kyoto Protokoll) beim UN-Generalsekretär in New York hinterlegt ... (und) ... Japan beendete am 4. Juni (2002) den Ratifizierungsprozess“. Zum anderen hatte sich die „Bush-Regierung in ihrem bei der UN hinterlegten US-Klimabericht erstmals offiziell zur Realität des menschengemachten globalen Klimawandels und der erheblichen Konsequenzen für die USA bekannt“, dennoch wollte Washington nach „Germanwatch“ seine „absoluten Emissionen nicht reduzieren, bis zum Jahr 2020 wird sogar ein starker Anstieg prognostiziert“. Die stets kritische (US-republikanische) Grundhaltung zum Kyoto Protokoll war indes keine Überraschung -obschon keineswegs eine US-amerikanische Eigenheit-, wie sich schon im Verlauf der zweiwöchigen COP 3-Abschlussverhandlungen zum Protokoll im Jahr 1997 in Kyoto gezeigt hatte, wo ein zähes Ringen zwischen Tokyo, Washington und Brüssel um die „Verteilung der Lasten“ stattfand, das erst durch die konstruktive Intervention des „Kyoto-freundlichen“ (US-demokratischen) Vizepräsidenten der USA, *Al Gore*, beendet wurde und zu dem o.g. Beschluss der Emissionsreduzierung von 6%, 7% und 8% respektive innerhalb der Triade geführt hatte⁷⁸⁹. Im Folgemonat nach den Ratifizierungen stellten die Regierungsspitzen auf dem EU-Japan Gipfel vom 8. Juli 2002 daher ein wenig trotzig fest : „Um wirkungsvolle Maßnahmen gegen den Klimawandel sicherzustellen, auf ein frühes Inkrafttreten abzielend und die Teilnahme aller Staaten anstrebbend, ermutigen wir andere Länder, das Kyoto Protokoll abzuschließen“⁷⁹⁰. Jene sich auch bei folgenden EU-Japan Gipfeltreffen wiederholende, schriftlich fixierte Durchhalteparole hatte u.a. ihren Ursprung in der Ablehnung des Kyoto Protokolls durch Washington im März 2001, die nach *Hiroshi Ohta* ein „herber Schlag gegen die internationale Initiative“ darstellte, welche „von der EU mit Hilfe von verletzlichen Entwicklungsländern und umweltpolitischen Nichtregierungsorganisationen zur Abschwächung des Klimawandels angeführt wurde“⁷⁹¹. Ironischerweise aber habe der US-Rückzug die Verstärkung der EU-Japan Kooperation auf diesem Gebiet -u.a. durch Anrechnung von Wäldern zur Emissionsreduzierung- begünstigt, Brüssel dazu bewogen, Japan (und auch Russland) diesbezüglich unerwartete Zugeständnisse zu machen, die -kombiniert mit dem japanischen Enthusiasmus- die Fortführung des Kyoto Prozesses ohne die USA erlaubte⁷⁹². Bereits im Folgemonat erhöhten die klimapoliti-

Kyoto-Protokoll, S. 1.

⁷⁸⁹ Ohta, Hiroshi (2005). Japanese Environmental Foreign Policy and the Prospects for Japan-EU Cooperation, S. 111.

⁷⁹⁰ European Commission (2002). The EU's relations with Japan : EU-Japan Summit, 08.07.2002, Tokyo, Joint Press Statement, S. 2.

⁷⁹¹ Ohta, Hiroshi (2005). Japanese Environmental Foreign Policy and the Prospects for Japan-EU Cooperation, S. 99.

⁷⁹² Ohta, Hiroshi (2006). In Search of a Proper Role in the World Community, zitiert in : Pempel, T.J.

schen Strategiepartner Brüssel und Tokyo angesichts australischer Unterstützung der US-Position den öffentlichen Druck auf Washington, indem EU-Außenkommissar *Chris Patten* bei einem Treffen am 18. April 2001 mit dem australischen Umweltminister *Robert Hill* feststellte : „Einfach gesagt sehen ich keinen Nutzen, nun da Amerika nicht (mehr) mitzieht ... (dennoch) denke ich gewiss nicht, dass (dieses Verhalten) für unsere Wähler in Europa akzeptabel wäre ... diese würden es viel mehr begrüßen, dass wir sagen ... wir werden unser Möglichstes tun, um zumindest unseren Teil zur Ratifizierung bis zur Konferenz für nachhaltige Entwicklung 2002 beizusteuern“⁷⁹³. Japans Umweltministerin *Yoriko Kawaguchi* versprach zeitnah und koordiniert mit Brüssel im Zuge einer anstehenden New York-Visite „jedmögliche Anstrengung“ zu unternehmen, die Regierung und Öffentlichkeit der USA zum „Überdenken des Rückzugs von der Kyoto Vereinbarung“ zu bringen. Zuvor hatte sich das japanische Oberhaus mit einer einstimmig angenommenen Resolution „sehr enttäuscht“ über den Rückzug der *Bush*-Regierung gezeigt und gefordert : „Wir drängen die Vereinigten Staaten als weltweit größten Emittent von Treibhausgasen mit Nachdruck zu fortführenden Verhandlungen über das Kyoto Protokoll“⁷⁹⁴. Vor diesem Hintergrund besuchte am 9. und 10. Juli 2001 eine hochrangige Umweltdelegation der EU mit Blick auf die 6. Konferenz der Parteien (COP 6) Japan, um sich mit Regierungsvertretern Nippons auszutauschen und das weitere Vorgehen abzustimmen⁷⁹⁵. Hierbei trafen die Europäer -die aktuelle und nachfolgende EU-Ratspräsidentschaft u.a. durch *Lena Hjelm-Wallen*, Vize-Premierministerin Schwedens und *Olivier Deleuze*, Staatssekretär für Energie und nachhaltige Entwicklung Belgiens, sowie die Gemeinschaftsebene durch die schwedische EU-Umweltkommissarin *Margot Wallström* vertretend- mit dem japanischen Premierminister *Junichiro Koizumi* sowie dessen Außenministerin *Makiko Tanaka*, Außenstaatssekretär *Shigeo Uetake* und Umweltministerin *Yoriko Kawaguchi* zusammen und unterstrichen damit die Bedeutung des Protokolls und diesbezüglicher EU-Japan Kooperation. Jenes versorgte nach *T.J. Pempel* Japan mit der Aussicht auf den Export von technischem Gerät zur Minderung von Treibhausgasen, einem Industriesektor, in welchem Nippon Marktführer speziell in der Region Asien ist, wo es wiederum einen Großteil seiner staatlichen Entwicklungshilfe -auch mit Blick auf den „Großverschmutzer“ China- neuerdings an umweltpolitische Vorgaben und der Umsetzung seitens der Hilfeempfänger knüpfte⁷⁹⁶.

(2008). US. Views of Japan's Asian and European Relations, S. 130 (Fußnote Nr. 1).

⁷⁹³ Artikel in der Online-Ausgabe von "CNN.com/World" (EU, Japan push for Kyoto negotiations, 18.4.2001, S. 1).

⁷⁹⁴ Ebd., S. 2.

⁷⁹⁵ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001). Visit to Japan by High Level EU Mission on Environment concerning the Kyoto Protocol, 6.7.2001.

⁷⁹⁶ Pempel, T.J. (2008). US Views of Japan's Asian and European Relations, S. 130 ff.; Auf den Ex-

Hinsichtlich der sicherheitspolitisch überragend wichtigen Beziehungen zu Washington ist Tokyo dem Wissenschaftler nach ernsthaft um die Vermeidung eines diplomatischen Bruchs und die Entstehung des Eindrucks bemüht, das Kyoto Protoll stelle eine explizit anti-amerikanische Institution dar.

Nach Botschafter *Takekazu Kawamura* waren im Jahr 2003 Japan für 4,9%, die USA für 22,8%, China für 16,4%, Russland für 6,3% und die EU (mit 15 Mitgliedsstaaten) für 13,6% des Ausstoßes aller globalen Treibhausgase (gTg) verantwortlich⁷⁹⁷. Während die EU mit der Verabschiedung des „Europäischen Programms zum Klimawandel“ (EC-CP)⁷⁹⁸ vom Jahr 2000 und seitherigen Emissionsreduzierungsmaßnahmen auf nationaler und der Ebene der EU die Vorgaben von Kyoto umzusetzen versuche -wozu im Januar 2005 das Emissionshandelssystem der EU eingeführt wurde, das Brüssel eine diesbezügliche globale Führungsposition eingebracht habe- sei es für Japan hingegen schwierig, die 6% Reduzierungsvorgabe von Kyoto angesichts bereits damals -d.h. bis ins Jahr 1990- beträchtlich erbrachten Energieeinsparungen bis zur Zeitspanne der Jahre 2008 bis 2012 zu schultern. Mit der Annahme des „Plans zur Erlangung der Ziele des Kyoto Protokolls“ im Jahr 2005 solle mittels eines Katalogs nachgelegt werden. Dieser umfasse Maßnahmen für umweltfreundlichere Sozial- und Wirtschaftssysteme -z.B. in der Verkehrsinfrastruktur-, die Reduzierung des Umfangs im Müllaufkommen, sowie vermehrte Auf- und Wiederaufforstung. Japans Umweltministerin *Yuriko Koike* führte aufgrund einer Wirtschaftserholung im Fiskaljahr 2004 und damit einhergehend einer Emissionszunahme um 7,4% -welche für das Erreichen der Kyoto-Vorgaben eine Ausstoßreduzierung von da an um 13% nötig machte- am 1. Juni 2005 die „Cool Biz“-Kampagne ein. Diese soll jährlich bis jeweils Ende September in unzähligen Bürogebäuden in den sehr schwülheißen japanischen Sommermonaten die klimatisierten Raumtemperaturen auf höchstens 28 Grad Celsius beschränken und geschätzt zu CO₂-Einsparungen von 460.000 Tonnen führen, was dem Monatsumfang von ca. 1 Mio. Haushalten oder der Bevölkerungszahl einer Großstadt wie Osaka entspräche. Das Ziel bestehe darin -lässig ausgedrückt- den „Planeten und japanische Männer cooler und die Wirtschaft heißer“ zu machen⁷⁹⁹. Jener Beitrag der „salarymen“ genannten Angestellten -die demnach im Sommer im Büro auch Krawatte und Jackett ausziehen dürfen- sowie einzelne

port von umwelttechnischer Technologie, den Wettbewerbsvorteil in diesem Bereich sowie bilateralen Entwicklungshilfen in Höhe von US \$ 2,4 Mrd. jährlich wies das japanische Außenministerium im Jahr 2001 ausdrücklich hin. Vgl.: Gaimusho (2001). *Chikyukibo no kadai e no torikumi*, S. 1 ff.

⁷⁹⁷ The Mission of Japan to the European Union (2006). *The EU and Japan as Strategic Partners*, Takekazu Kawamura, Brussels 27.11.2006, S. 4 ff.

⁷⁹⁸ „European Climate Change Programme“.

⁷⁹⁹ Gastbeitrag (abgedruckte Rede) von Umweltministerin Yuriko Koike im „Foreign Press Center Japan“ (Japan's Environmental Policy, 17.5. 2006, S. 1).

zukunftsweisende technische Neuerungen wie im Automobilssektor -z.B. der von *Toyota* im „Prius“-Modell und von *Honda* im „Civic“-Modell eingesetzte CO₂-reduzierende „Hybrid-Antrieb“, eine Kombination aus Benzin- und Elektromotor mit umweltfreundlichen Verbrauchswerten von 4,3 und 4,6 Litern respektive im Stadtverkehr⁸⁰⁰ - werden indes nicht ausreichen. Einem Zwischenbericht des Industrieministeriums METI vom August 2007 zufolge, wird Japan 20-34 Mio. Tonnen -eine Menge im Umfang von 1,5-2,7% des 1990er Emissionsvolumens entsprechend- an Treibhausgasemissionen einsparen müssen, um bis ins Jahr 2010 die hochgesteckte Kyoto-Zielmarke zu schaffen⁸⁰¹. Einem Bericht vom UNFCCC-Sekretariat in Bonn vom November 2008 zufolge, stieg der CO₂-Ausstoß in 41 Industriestaaten zwischen 2000 und 2006 um durchschnittlich 2,3%, wobei UNFCCC-Direktor *Yvo de Boer* nicht nur in Japan, sondern auch innerhalb der EU einen deutlichen Anstieg feststellte, wo Großbritannien und Frankreich die Kyoto-Vorgaben zwar erfüllten, aber Deutschland den Ausstoß noch um 21% genau wie die Staaten Mittel- und Osteuropas deutlich reduzieren muss⁸⁰². Deren Emissionsplus fiel im genannten Zeitraum mit 7,4% am deutlichsten aus, nachdem für die Mehrzahl der im Jahr 2004 der EU beigetretenen Staaten der Zusammenbruch vieler Schlüsselindustrien den Vorteil niedriger Emissionen zum Basisjahr 1990 geliefert hatte.

Beim EU-Japan Gipfel von 2004 in Tokyo hatten beide Seiten „die Überzeugung, dass Klimawandel eine der ernsthaftesten Umweltherausforderungen darstellt, die der Planet hat ... sowie ... ihre Unterstützung für die Klimarahmenkonvention der UN“ bestätigt und betonten die „wichtige Rolle des Kyoto Protokolls, jetzt von 122 Staaten ratifiziert, als das einzige globale Instrument zur Verfolgung der ultimativen Ziele der Rahmenkonvention der UN“⁸⁰³. Staaten, die das Protokoll noch nicht ratifiziert hatten, wurden aufgerufen, dies bald zu tun, um das rechtzeitige Inkrafttreten zuzulassen. In diesem Kontext wurde insbesondere „die positive Ankündigung vom (russischen) Präsidenten (*Vladimir Vladimirovich*) *Putin*, dass die Russische Föderation den Ratifizierungsprozess beschleunige“ willkommen geheißen. Die Wissenschaftler *Luk van Langenhove* und *Ana-Crista Costea* hatten im Jahr 2005 darauf hingewiesen, dass die japanische Re-

⁸⁰⁰ „Neue Zürcher Zeitung“ (Hybridautos - eine alte Idee in neuem Gewand, 7.2.2007, S. 31).

⁸⁰¹ „Japan Times“ (Japan on pace to miss '10 emissions target by 34 million tons, 11.8.2007, S. 1).

⁸⁰² Im Jahr 2009 verzeichnete Japan mit einem Plus von 3,9 % statt dem vereinbarten Minus von 6 % an Treibhausgasausstoß gegenüber dem Jahr 1990 eine deutlich negative Tendenz, genau wie durchschnittlich die 15 Mitgliedsstaaten der EU von vor der Erweiterungsrunde vom Jahr 2004. Diese verbuchten „nur“ ein Minus von 3,2 % statt dem zugesagten Minus von 8 %, wobei Deutschland mit einem Minus von 22,5 % statt dem geforderten Minus von 21% letztlich doch noch mehr reduzierte, als vertraglich vereinbart. Vgl.: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Allein kann Deutschland das Klima nicht retten, 11.9.2010, S. 16); „General Anzeiger“ (Keine Entwarnung beim Klimaschutz. Der Treibhausgas-Ausstoß der Industriestaaten ist weiter gewachsen, Bonn, 18.11.2008).

⁸⁰³ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). 13th Japan-EU Summit Tokyo, 22.6.2004, S. 5.

gierung als „starker Partner der EU in der Förderung einer wirkungsvollen Umsetzung des Kyoto Protokolls“ aktiv Kampagnen zur Sicherstellung einer russischen Ratifizierung betrieben habe, da mit Moskau -dem transkontinentalen Staat, der die sicherheitspolitischen Partner Brüssel und Tokyo über den eurasischen Kontinent hinweg mit Staatsgrenzen zum Westen wie zum Osten hin geographisch verbindet (!)- die Schwelle von 55% des gesamten CO₂-Ausstoßes des Jahres 1990 faktisch erreicht war, die letztlich das Inkrafttreten des Protokolls von Kyoto erlaubte⁸⁰⁴. Während der US-Rückzug die Glaubwürdigkeit des Abkommens stark untergraben habe, habe die EU-Japan Partnerschaft die internationalen Bemühungen zu dessen Aufrechterhaltung und der Gewinnung von ratifizierenden Schlüsselpartnern am Leben erhalten, obschon sich Moskau bis zum COP 9-Treffen (1.-12. Dezember 2003) in Mailand nicht in Richtung Ratifizierung bewegt hatte⁸⁰⁵. Diese wurde im November 2004 -laut des EU-Diplomaten *Michael Reiterer* durch maßgeblichen diplomatischen Druck Brüssels, der Moskau im Gegenzug weiterhin „Zugang zu finanzieller Hilfe der EU und Marktzugangsprivilegien“ sichergestellt habe⁸⁰⁶ - durchgeführt und machte Russland Mitte Februar 2005 zum 126. „Kyoto-Vertragsstaat“, dessen Präsident, *Vladimir Putin*, kurz nach der Beitrittsentscheidung offiziell anmerkte : „ Die Entscheidung zur Ratifizierung wurde unter der Maßgabe der Bedeutung des Protokolls für die Entwicklung der internationalen Beziehungen und gleichermaßen unter Berücksichtigung des Umstands gefasst, dass das Protokoll nur mit Beteiligung der Russischen Föderation in Kraft treten wird“⁸⁰⁷. Nur wenige Tage hiernach wurde nach *Huilin Wang* ein Kompromiss zur Partizipierung Russlands an den Vorzügen des sich gen Osteuropa ausdehnenden Handelsregimes der EU gefunden. Als Zeichen des Entgegenkommens stellten Brüssel und Tokyo beim Gipfeltreffen drei Monate danach im Mai 2005 -weit oben in der gemeinsamen Presseerklärung- in Absatz 4 „die Bedeutung der Modernisierung der Produktionsbasis Russlands und die Zunahme des Potentials für Wirtschaftswachstums“ fest, das u.a. durch ein „verbessertes Investitionsumfeld“ und einen „zeitigen Beitritt“ zur Welthandelsorganisation (WTO) begünstigt werde⁸⁰⁸.

Anlässlich der Feierlichkeiten am Tag des Inkrafttretens des Protokolls am 16. Febru-

⁸⁰⁴ Van Langenhove, Luk/ Costea, Ana-Crista (2005). *Global Governance, New Regionalism and Japan-EU Relations*, S. 263.

⁸⁰⁵ Ohta, Hiroshi (2005). *Japanese Environmental Foreign Policy and the Prospects for Japan-EU Cooperation*, S. 105.

⁸⁰⁶ Delegation of the European Commission to Japan (2005). *EU - Past, Present and Future*, Michael Reiterer, 1.10.2005.

⁸⁰⁷ Wang, Huilin (2005). *Warm Welcome - Russia Ratifies Kyoto*, S. 13.

⁸⁰⁸ Delegation of the European Commission to Japan (2005). *14th EU-Japan Summit*, Luxembourg, 2.5.2005, 2.5.2005, S. 1.

ar 2005 in der „Kyoto International Conference Hall“, dem Ort, wo es im Jahr 1997 verabschiedet worden war⁸⁰⁹, teilte per Videobotschaft der Präsident der Europäischen Kommission, *Jose Manuel Barroso*, mit: „Es ist verpflichtend, dass wir unser Möglichstes tun, den Planeten für künftige Generationen zu bewahren und diesen in der Tat gegenwärtig für uns alle sicherer zu machen. Das Kyoto Protokoll ist ein erster, aber entscheidender Schritt in diese Richtung. Das heutige Inkrafttreten des Protokolls sendet ein starkes Signal an die Wirtschaft aus, dass wir neue klimafreundliche Technologien benötigen“⁸¹⁰. Japans Botschafter bei der EU, *Kazuo Asakai*, teilte bei einem vom EU-Umweltkommissar *Stavros Dimas* gegebenen Empfang in Brüssel - bei dem die Botschafter der 140 ratifizierenden Staaten sowie *Lucien Lux*, Umweltminister von Luxemburg, das die EU-Ratspräsidentschaft inne hatte, sowie dem Präsidenten des Europäischen Parlaments, *Josep Borrell Fontelles*, mit Abgeordneten anwesend waren- mit, dass „die EU in den Jahren bis 1997 und den Folgejahren, sei es bei internationalen Verhandlungen oder mittels der Einführung innovativer Maßnahmen wie z.B. das Emissionshandelssystem, eine Führungsrolle eingenommen“ habe. Er, als einer der „heute hier vertretenen Nicht-EU Repräsentanten, diesem Umstand Respekt zolle“. Der Präsident des Europäischen Parlaments, *Josep Borrell Fontelles*, verwies zudem in einer Videobotschaft nach Kyoto auf den globalrepräsentativen Charakter des Protokolls, das die Abgeordneten am 6. Februar 2002 mit 540 „Ja“-Stimmen, 4 „Nein“-Stimmen und 10 „Enthaltungen“ ratifiziert hatten⁸¹¹. Viel Arbeit, so *Kazuo Asakai*, liege jedoch noch im Ringen mit dem Klimawandel an, in welchem „Japan entschlossen sei, größtmögliche Anstrengungen Hand-in-Hand mit der EU und anderen Staaten zu unternehmen“ und der eine noch „viel breitere Teilnahme“ weiterer Staaten benötige. Zu diesen gehörten neben den vier bislang nicht ratifizierenden Staaten USA, Australien, Liechtenstein und Monaco - von denen die zwei erstgenannten für über ein Drittel des von „entwickelten“ Staaten ausgestoßenen CO₂ stehen- auch die „Schwellenländer“ Brasilien, China, Indien und Indonesien, ohne deren Bereitschaft zur Emissionsminderung - die nach Sicht des damaligen UN-Generalsekretärs *Kofi Annan* keineswegs unbedingt ein niedrigeres Wirtschaftswachstum bedeuten muss⁸¹²- dem „Intergovernmental Panel on Climate Change“ (IPCC) zufolge eine Zunahme der durchschnittlichen Temperaturen von 1,4 bis

⁸⁰⁹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005). Commemorative Event to Mark the Entry into Force of the Kyoto Protocol, 15.2.2005.

⁸¹⁰ Delegation of the European Commission to Japan (2005). Climate Change, Brussels 16.2.2005.

⁸¹¹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005). Address to celebrate the entry into force of the Kyoto Protocol, Kazuo Asakai, 16.2.2005; Delegation of the European Commission to Japan (2005). Address for the Commemorative Event to mark the Entry into Force of the Kyoto Protocol, Josep Borrell Fontelles, 16.2.2005, S. 1.

⁸¹² „Neue Zürcher Zeitung“ (Vorsichtiger Optimismus an der Klimakonferenz, 15.11.2006, S. 1).

5,8% bis zum Jahrhundertende -mit gravierenden Auswirkungen u.a. auf das Wetterverhalten, Wasserressourcen, den Saisonzyklus, die Ökosysteme und extreme Klimaereignisse- unausweichlich erscheinen⁸¹³.

Auf dem EU-Japan Gipfel von Luxemburg vom Jahr 2005 hatten beide Seiten in Absatz 12 das Fazit gezogen, dass „die enge Zusammenarbeit zwischen der EU und Japan in großartiger Weise zum Inkrafttreten des Kyoto Protokolls beigetragen habe, ein entscheidender Schritt nach vorne in der Handhabung globaler Umwelt- und Entwicklungs Herausforderungen darstelle. Die EU und Japan zielen darauf ab, die größtmögliche Teilnahme von Staaten im Kyoto Protokoll und in dem post-2012 Rahmenwerk sicherzustellen, um eine wirkungsvolle, kosteneffiziente und angemessene internationale Antwort ... zu erlangen“⁸¹⁴. Beim Gipfeltreffen im Folgejahr 2006 in Tokyo wurde mit Blick auf die Zeit ab dem Jahr 2013 in Artikel 17 festgestellt : „Japan und die EU teilten die selbe Anerkennung, dass eine substantielle Reduzierung der Emissionen globaler Treibhausgase (gTg) für die Stabilisierung der Konzentration von gTg auf der Ebene, die gefährliche antropogene Eingriffe in das Klimasystem verhindert, notwendig ist. Die Gipfelführer betonten die herausragende Bedeutung des Vorantreibens des Aktionsplans von Montreal hinsichtlich der Fortentwicklung eines post-2012 Rahmenwerks, das wirkungsvoll ist und die Teilnahme aller großen Emittierer der Welt -durch Dialog mit allen Staaten- im Einklang mit dem Prinzip gemeinsamer aber differenzierter Verantwortung und respektiver Kapazitäten beinhaltet, darunter die USA und größere Entwicklungsländer wie China und Indien. Japan und die EU werden Wege und Methoden Richtung substantieller Reduzierung der Emissionen von gTg erkunden und bei der Entwicklung kosteneffizienter Politikansätze kooperieren, so z.B. Standards zur Energieeffizienz, Labelling, sektorale Ansätze ..., Kyoto-Mechanismen, ... (künftiges) CDM“⁸¹⁵.

III. Aufbaukooperation in Afghanistan (2001-2006)

1. Traditionell geteilte strategische Sicherheitsinteressen in Afghanistan

Hatte bereits die externe Krisensituation der Besetzung Afghanistans durch die Sowjetunion Anfang des Jahres 1980 nach *Julie Gilson* neben den zeitgleich im Iran stattfindenden Ereignissen um die Revolution durch das *Khomeini*-Regime zur Etablierung

⁸¹³ Entwicklungspolitik online (2005). Kyoto Protocol to enter into force 16 February 2005, 18.11.2004.

⁸¹⁴ Delegation of the European Commission to Japan (2005). 14th EU-Japan Summit, Luxembourg, 2.5.2005, Joint Press Statement, 2.5.2005, S. 2.

⁸¹⁵ Delegation of the European Commission to Japan (2006). 15th EU-Japan Summit, Tokyo 24 .4. 2006, Joint Press Statement, S. 2.

erster politisch-institutioneller EG-Japan Beziehungen im Jahr 1983 geführt -indem auf Initiative der Bundesrepublik Deutschland erstmalig und von da an regelmäßige Außenministertreffen im Zweijahresabstand stattfanden, die in der Tat als Vorläufer einer mit der Haager Erklärung von 1991 einsetzenden, abgestimmten EU-Japan sicherheitspolitischen Dialog- und Kooperationskultur angesehen werden müssen (mehr Details in Kapitel I)⁸¹⁶ - war Afghanistan auch bereits vor den Terroranschlägen vom 11. September 2001 Gegenstand strategischer Planung gemeinsamer entwicklungspolitischer Kooperation auf der Außenministerebene. Am 23. Januar 2001 betonten Japans Vertreter *Yohei Kono* und der nach Tokyo gereiste dänische EU-Kommissar für Entwicklung und humanitäre Hilfe, *Poul Nielson*, bei einem 40-minütigen Treffen die Notwendigkeit abgestimmter EU-Japan Kooperation bei der Bereitstellung von Entwicklungs- und humanitärer Hilfe⁸¹⁷. Die Bedeutung der Bekämpfung der Armut hervorhebend, informierte Außenminister *Yohei Kono* den Kollegen aus der Europäischen Kommission über dringliche japanische Nachfrage an europäischem Know-how zu bestimmten Ländern und Regionen, ohne das „enge Koordinierung“ mit den eigenen Fähigkeiten keine „wirkungsvolle Hilfe“ -wie im Falle der von Japan initiierten „internationalen Kommission für menschliche Sicherheit“- gemeinsam ausgeübt werden könne. EU-Kommissar *Poul Nielson* unterstrich im Gegenzug die volle Unterstützung der EU für die zu jener Zeit unter dem Vorsitz der Flüchtlingshochkommissarin der UN (UNHCR), *Sadako Ogata*, stehenden Kommission, für die „niemand besser als Vorsitzender geeignet“ sei. Der EU-Repräsentant bekräftigte bei einem Vortrag am selben Tag vor dem nationalen Presseclub Japans, dass die EU zur „Stimulierung des Teamworks“ mit Japan und anderen Gebern die Konzentration auf jene Schwerpunkte lege : Effizientere Vernetzung von a) Handels- mit Entwicklungsangelegenheiten, b) von regionaler Integration mit technischer und finanzieller Zusammenarbeit, und c) von makro-ökonomischer Hilfe mit der Stärkung des Gesundheits- und Bildungssektors. Nach den Terroranschlägen von New York und Washington tauschten sich am 8. Dezember 2001 im Zuge des 10. EU-Japan Gipfels der EU-Ratspräsident und belgische Premier, *Guy Verhofstadt*, und der Präsident der Europäischen Kommission, *Romao Prodi*, mit Japans Premierminister *Junichiro Koizumi* über den anlaufenden Friedensprozess in Afghanistan aus, der damit und als vorherrschende Thematik die höchste Stufe der politisch-institutionellen EU-Japan Dialogstrukturebene erreicht hatte⁸¹⁸. Hierbei wurde auch die unter gemeinsamen Vorsitz der EU, Japans, den USA und Saudi-Arabien im Januar 2002 in Tokyo anstehende interna-

⁸¹⁶ Gilson, Julie (2000). Japan and the European Union, S. 31-34.

⁸¹⁷ The Japan Times (2001). Japan, EU unite in development, humanitarian aid, 24.1.2001.

⁸¹⁸ “Japan Times” (Koizumi, EU chiefs hold talks on improving ties, Afghanistan, 9.12.2001, S. 1).

tionale Afghanistan-Geberkonferenz besprochen, der zur internen EU-Japan Koordinierung ein Vorbereitungstreffen Ende Dezember 2001 in Brüssel vorgeschaltet worden war. Überdies informierte Premierminister *Junichiro Koizumi* die europäischen Kollegen auf dem historischen 10. Gipfeltreffen -auf dem aus gegebenem Anlass, die erreichte „Tiefe“ im strategischen Aufbau sicherheitspolitischer EU-Japan Interaktion verdeutlichend, eine Anti-Terrorismus Erklärung⁸¹⁹ verabschiedet wurde (vgl.: Kapitel II, 11. EU-Japan Gipfel in Tokyo 2002)- über die Unterstützung Japans in der US-geführten Militärfeldzug in Afghanistan mittels erstmaliger Entsendung von Nicht-Kampftruppen auf Zerstörern in den Indischen Ozean.

Nachdem sich die EU und Japan schon auf dem 7. Gipfeltreffen vom 12.1.1998 in Tokyo versichert hatten „aktiv zu Anstrengungen der UN zur Lösung des Konfliktes in Afghanistan bei(zu)tragen“⁸²⁰, verstanden sich die Partner auf dem 12. Gipfel von Athen vom 1. bis 2. Mai 2003 „als substantielle Geber beim Wiederaufbau Afghanistans, (die) ihr starkes Bekenntnis zur Unterstützung der Anstrengungen der afghanischen Übergangsverwaltung für die Umsetzung des Abkommens von Bonn, zum Entwurf und der Ratifizierung einer neuen Verfassung, zur Abhaltung freier und fairer Wahlen, den Aufbau effektiver nationaler afghanischer Streitkräfte, zur Förderung des Prozesses zur Entwaffnung, Demobilisierung und Wiedereingliederung einstiger Soldaten (DDR) und zur Bekämpfung der illegalen Produktion und des Schmuggels von Drogen bekräftigen“ und sich gegenseitig zur „Schaffung eines konstitutionellen Rahmens für den wirkungsvollen Schutz von Menschenrechten, der die Rechte von Frauen, Kindern und Minderheiten beinhaltet“ ermutigten⁸²¹. Auf dem 14. Gipfel vom 2. Mai 2005 in Luxemburg schauten, beschrieben in Absatz 8 der gemeinsamen Presseerklärung, „die Gipfelführer mit Blick auf Afghanistan der Abhaltung von Parlaments- und Provinzwahlen am 18. September entgegen, die sie vollstens unterstützen werden. Sie hießen die Annahme eines Plans zur Umsetzung der Drogenbekämpfung für (das Jahr) 2005 durch die afghanische Regierung willkommen ... und ... bestätigten ihre Unterstützung für Reformen im Sicherheitssektor und ... die Bedeutung von Justizreformen. Sie hießen den wesent-

⁸¹⁹ In der „Gemeinsamen Erklärung zum Terrorismus“ verurteilten Brüssel und Tokyo u.a. die Anschläge vom 11. September 2001, erklärten ihre entschlossene Unterstützung für von den USA geführte Militäraktionen und versicherten aktive Zusammenarbeit bei der Bereitstellung von humanitärer Hilfe und Wiederaufbauleistungen in Afghanistan sowie umliegenden Staaten wie etwa Pakistan. Vgl. : The Prime Minister's Office (2001). 10th EU-Japan Summit, EU-Japan Joint Declaration on Terrorism, Brussels 8.12.2001, S. 1; Seit Oktober 2004 finden Treffen zwischen dem EU-Terrorismuskordinator und einem japanischen Anti-Terrorbeauftragten im Botschafferrang statt. Vgl.: Delegation of the European Commission to Japan (2005). 14th EU-Japan Summit, Luxembourg 2.5. 2005, S. 2 (Abs. 16) und S. 5 (Annex).

⁸²⁰ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998). Japan-EU Summit, Tokyo 12.1.1998, S. 2.

⁸²¹ European Commission (2003). 12th EU-Japan Summit, Athens 1-2.5.2003, S. 2-3.

lichen Fortschritt im ... DDR willkommen und ermutigten die afghanische Regierung zur Fertigstellung ... (des DDR) ... im Juni 2006. Die EU und Japan entschlossen sich, die Koordinierung auf dem Boden fortzuführen und ihre Wiederaufbauhilfen und Reformanstrengungen im Sicherheitssektor umzusetzen⁸²².

2. Unter UN-Ägide stehende Kooperation zur politischen Neuordnung Afghanistans

Das Auswärtige Amt wies im Juli 2006 -die deutsche EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2007 im Vorhinein repräsentierend- darauf hin, dass „die militärischen Aktionen der internationalen Koalition zur Bekämpfung des Terrorismus, die mit Luftangriffen gegen militärische Ziele und terroristische Netzwerke in Afghanistan am 7. Oktober 2001 begannen, ... einer politischen Neuordnung des Landes den Weg bereitet“ haben. Die EU und Japan, die als einerseits aufstrebende multilateral orientierte Friedensakteure und andererseits als Zuarbeiter US-geführter globaler Sicherheitspolitik vital am Aufbau eines nachhaltig tragfähigen, demokratisch regierten und auf marktwirtschaftlichen und rechtstaatlichen Prinzipien fußenden Afghanistan interessiert sind, leiteten als maßgebliche Sponsoren bilateraler Kooperation kurz nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 den unter dem Dach der UN stehenden „Bonner Friedensprozess für Afghanistan“ („Bonn eins“) ein. Dieser sah multilateral ausgerichtete, wechselseitig im Fünfjahreszeitraum 2001 bis 2005 in Europa und Japan stattfindende Geberkonferenzen für den Wiederaufbau vor, mit denen die schrittweise Modernisierung von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft und somit die allmähliche, umfassende Wiedereingliederung Afghanistans in die Weltgemeinschaft nach 25 Jahren Bürgerkrieg im Sinne globaler Friedenswahrung bezweckt wurde. Den Schwerpunkt von „Bonn eins“ bildete der Aufbau einer demokratisch-verfassten politischen Ordnung, der laut des deutschen Außenministers *Frank-Walter Steinmeier* mit den von der EU und Japan u.a. finanziell und technisch-organisatorisch unterstützten Wahlen a) einer verfassungsgebenden Versammlung mit anschließender Verabschiedung einer Verfassung im Jahr 2004, b) eines Staatspräsidenten im selben Jahr, und c) eines Zweikammerparlaments im Jahr 2005 bis Anfang des Jahres 2006 erreicht wurde⁸²³.

⁸²² Delegation of the European Commission to Japan (2005). 14th EU-Japan Summit, Luxembourg 2.5.2005, S. 1.

⁸²³ Vom 14.12.2003 bis 4.1.2004 tagte in Kabul die verfassungsgebende „Große Ratsversammlung“, die nach dreiwöchiger Beratung eine neue Verfassung in Form eines Präsidialsystems vorsah, in welcher auch die wichtigsten Grundrechte wie z.B. die Gleichstellung von Mann und Frau kodifiziert sind. Am 9.10.2004 wählten in 1126 Wahllokalen ca. 260.000 Afghanen Hamid Karzai mit 55.4% aus 18 Bewerbern erstmalig zu ihrem Staatsoberhaupt in allgemeiner, freier und geheimer Wahl. Am 18.9.2005 fanden Wahlen zum Unterhaus des Parlaments, der Wolesi Jirga (Repräsentantenhaus) mit

Den Auftakt des sog. „Bonn-Prozesses“ stellten die unter der Ägide der UN laufenden Konferenzen in der EU, allen voran auf dem Petersberg in Königswinter bei Bonn, zur Zukunft Afghanistans dar, wo zuerst im Zeitraum vom 27. November bis 5. Dezember 2001 die erste Afghanistan-Konferenz, inklusive einer Folgekonferenz am 2. Dezember 2001, mit dem Ergebnis des sog. „Abkommens von Bonn“, stattfanden. Es folgten die in Tokyo veranstalteten internationalen Konferenzen für Wiederaufbauunterstützung an Afghanistan vom 21. bis 22. Januar 2002 sowie am 22. Februar 2003 zur Friedensfestigung in Afghanistan, auf der 37 Staaten und 10 internationale Organisationen teilnahmen, bevor vom 31. März bis 1. April 2004 mit Berlin und im November 2005 mit Brüssel wieder von Mitgliedsstaaten der EU durchgeführte Afghanistan-Konferenzen den Abschluss von „Bonn eins“ markierten, dem in Brüssel durch die Unterzeichnung über langfristig vertiefte EU-Afghanistan Zusammenarbeit zwischen dem afghanischen Präsidenten *Hamid Karzai* und EU-Vertretern mit der Anvisierung des zweiten Fünfjahresplans („Bonn zwei“) für den Zeitraum der Jahre 2006 bis 2010 die Einleitung folgte. Auf der Londoner „Afghanistan-Kompakt“-Konferenz vom 31. Januar bis 1. Februar 2006 verabschiedeten wiederum auf europäischem Boden 66 Staaten und 15 internationale Organisationen ein für die Zeitspanne 2006 bis 2010 geltendes Aufbaubudget von US \$ 20 Mrd., das den Institutionenaufbau fördern, die Wirtschaft stärken und den „Menschenrechten fortdauernd Geltung verschaffen soll“⁸²⁴. Zwischen 2002 und 2006 leistete die internationale Gemeinschaft ca. EUR 10 Mrd. an Aufbauhilfe für Afghanistan, wovon die EU als zweitgrößter Geber alleine ein Drittel schulterte⁸²⁵.

a. Afghanistan-Leistungen der EU

Der afghanische Präsident *Hamid Karzai* wies am 10. Mai 2005 anlässlich des 60. Jahrestags zum Ende des Zweiten Weltkriegs die internationale Gemeinschaft bei einer Rede vor dem Europaparlament darauf hin, dass Afghanistan bereits vor der sowjetischen Invasion eines der am wenigsten entwickelten Länder gewesen sei, dessen gesamte In-

249 Sitzen statt, für die sich 2707 Kandidaten aufgestellt hatten. Zu dessen Sprecher wurde am 21.12.2005 der frühere Innen- und Erziehungsminister Yunus Quanooni ernannt, der nach der Wahl als Führer der oppositionellen „Nationalen Verständigungsfront“ zurücktrat. Am 20.12.2005 wurde Sebghatullah Mojaddedin zum Sprecher des Oberhauses, der Meshrano Jirga (Senat) -für das sich 3025 Kandidaten aufgestellt hatten- gewählt, deren 102 Sitze zu zwei Dritteln (68) von Provinzräten sowie zwei je Provinz gewählt wurden. Die übrigen 34 Senatoren wurden vom Staatspräsidenten ernannt, davon die Hälfte Frauen. Vgl.: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Internationale Gemeinschaft unterstützt Afghanistan mit 20 Milliarden Dollar, 1.2.2006, S. 2); Auswärtiges Amt (2006). Afghanistan - Innenpolitik, 8/2006, S. 1 ff.

⁸²⁴ „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Internationale Gemeinschaft unterstützt Afghanistan mit 20 Milliarden Dollar, S. 2).

⁸²⁵ Council of the European Union (2007). EU police mission in Afghanistan starts, Brussels 15.6.2007, S. 4.

infrastruktur, politischen Institutionen und Verwaltung -nach der Flucht der *Taliban* mit-samt der Waffen und Staatskasse zurück nach Pakistan⁸²⁶ - völlig zerstört gewesen seien. Die Bevölkerung sei nach wie vor speziell von einer hohen Rate an Kindersterblichkeit, niedriger Lebenserwartung und einer „nicht hinnehmbar“ hohen Analphabetenrate be-troffen. Das Land werde noch auf Jahre hinaus auf großzügige internationale Hilfe an-gewiesen sein, so wie in Europa vor sechzig Jahren durch Sicherheitsgarantien und dem *Marshall*-Plan die Voraussetzungen für den Wiederaufbau geschaffen worden seien⁸²⁷.

Francesc Vendrell, seit Mitte 2002 spanischer Sonderbeauftragter der EU für Afgha-nistan und Amtsnachfolger des (erst) im Dezember 2001 ernannten Deutschen *Klaus Peter Klaiber*, erklärte in einem Zeitungsinterview mit der „Financial Times Deutsch-land“ vom 6. September 2005 in Kabul : „Wir gehen alle davon aus, uns auf einen langfristigen Aufenthalt einrichten zu müssen“. Da die Mitgliedsstaaten der EU und die Europäische Kommission seit dem Jahr 2001 jährlich im Durchschnitt EUR 800 Mio in Afghanistan ausgegeben habe, hoffen „wir ... sehr, dass die europäischen Länder dieses Niveau halten. Sonst wären die früheren Ausgaben verschwendet“⁸²⁸. Hinsichtlich der bevorstehenden Wahlen zum Unter- und Oberhaus bemerkte *Francesc Vendrell*, dass der Aufbau politischer Parteien, zuverlässiger staatlicher Institutionen und einer Zivilgesell-schaft noch ganz am Anfang stehe, „zum ersten Mal seit 35 Jahren werden wir eine re-präsentative und demokratische Regierung in Afghanistan haben. Aber wir werden noch keine demokratische Gesellschaft haben“. Eine stärkere Rolle der EU am Hindukusch indessen -wie etwa auf dem Balkan- lehnte der Sonderbeauftragte der EU mit der Be-gründung ab, dass es „Europa an geographischer und kultureller Nähe zu dem Land“ er-mangele. Die einstige EU-Kommissarin *Emma Bonino*, die eine 150-köpfige Wahlbe-obachtermission der EU leitete, ging in dem o.g. Interviewartikel davon aus, dass es „zwei bis drei Wahlen brauchen wird, bis das politische System stabil ist“, die „Afgha-nen müssen schneller mehr Verantwortung übernehmen. Das haben wir aus den Lektio-nen vom Balkan gelernt“.

Seit dem Fall des *Taliban*-Regimes unterstützt Brüssel die Bemühungen der interna-tionalen Gemeinschaft nachhaltig, die Stabilität und den Wiederaufbau des Landes sicherzustellen. Hierzu wurden auf dem Europäischen Rat von Laeken am 14. und 15. Dezember 2001 die Beteiligung der Mitgliedsstaaten der EU an der Internationalen Schutztruppe für Afghanistan „ISAF“, die Forcierung der europäischen humanitären Hilfe und die Ernennung eines Sonderbeauftragten der EU für Afghanistan beschlossen.

⁸²⁶ „Neue Zürcher Zeitung“ (Droht Afghanistan eine Spaltung ?, 8.11.2006, S. 1).

⁸²⁷ „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Karzai bittet die EU um langfristige Hilfe, 11.5.2005).

⁸²⁸ „Financial Times Deutschland“ (Uno und EU rechnen mit langer Präsenz in Afghanistan, 6.9. 2005, S. 13).

Auf die EU als größten internationalen Geber für den Wiederaufbau in Afghanistan entfiel bei der Geberkonferenz in Tokyo am 21. und 22. Januar 2002 mit EUR 2,1 Mrd. fast die Hälfte der gesamten Zusagen in Höhe von EUR 5 Mrd., womit Europa auch im Verhältnis zu den anderen großen Gebern USA, Japan und Saudi-Arabien eine führende Rolle einnahm⁸²⁹. Die EU hatte nach Angaben der deutschen EU-Ratspräsidentschaft (2007) und der Europäischen Kommission in der Zeitspanne der Jahre 2002 bis 2006 EUR 3,1 Mrd. an ziviler Aufbauhilfe für Afghanistan zugesagt, wovon bis zum Jahr 2006 mit EUR 3,7 Mrd. -gemeinsam durch Europäische Kommission und Mitgliedsstaaten der EU- sogar mehr bereitgestellt wurde, als angekündigt⁸³⁰. Hierbei hatte die Europäische Kommission mit ausbezahlten EUR 1,25 Mrd. im Rahmen der Schwerpunktförderbereiche Verwaltungsaufbau, Unterstützung ländlicher Gebiete, Infrastruktur, Gesundheit und Minenräumung nach Angaben aus Berlin eine führende Position übernommen. Mit EUR 657 Mio. (2002-2004) und EUR 376 Mio. (2005-2006) hatte diese auch das bei der Geberkonferenz von Tokyo vom Jahr 2002 gegebene Versprechen von EUR 1 Mrd. vollstens eingehalten, ohne einmal die für humanitäre Hilfe zusätzlich seit Beginn der neunziger Jahre aufgebracht EUR 337 Mio. (1992-2006) miteinbeziehen zu müssen⁸³¹.

Im Bereich militärischer Absicherung der zivilen Wiederaufbauarbeit im Rahmen von sieben ländlichen Wiederaufbauteams im Norden, Nordwesten und Westen Afghanistans, entsandten anfänglich 23 der 25 Mitgliedsstaaten der EU Truppenkontingente -die mit zwei Dritteln den Großteil der ab dem Jahr 2003 mit einem Mandat des Sicherheitsrats der UN ausgestatteten und unter NATO-Kommando stehenden ISAF bildeten- die Mitte des Jahres 2007 eine Truppenstärke von 16.000 Mann (aus 25 Mitgliedsstaaten der EU)

⁸²⁹ Auswärtiges Amt (2006). Afghanistan - Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Afghanistan. 8/2006, S. 1-2; European Commission (2005). Afghanistan : How EU support is making a real difference, 8.9.2005, S. 1.

⁸³⁰ Council of the European Union (2005). EU-Afghanistan Joint Declaration, Strasbourg 16.11.2005, S. 2; Die Mitgliedsstaaten der EU und die Europäische Kommission hatten in diesem Aufbauprozess Schlüsselfunktionen übernommen. So war Großbritannien zuständig für Maßnahmen zur Eindämmung des Drogenanbaus und -schmuggels (häufig über den Balkan nach Europa), Italien übernahm den Aufbau des Justizwesens, Deutschland war für die Ausbildung von Polizeikräften zuständig, Frankreich kümmerte sich um die Etablierung parlamentarischer Strukturen, und die Europäische Kommission betrieb in Kooperation mit der Weltbank ein Entwicklungsprogramm für die (weitläufigen) ländlichen Gebiete Afghanistans. Vgl.: EU Council Secretariat Factsheet (2005). The EU and Afghanistan, S. 1 ff; Council of the European Union (2007). EU police mission in Afghanistan starts, Brussels 15.6.2007, S. 4.

⁸³¹ European Commission (2005). Afghanistan : How EU support is making a real difference, 8.9.2005, S. 1; EU Council Secretariat Factsheet (2005). The EU and Afghanistan, S. 4 : Im Rahmen gegebener Soforthilfen wurden von den einzelnen Mitgliedsstaaten der EU zwischen 2002 und 2004 EUR 309,4 Mio. zur Verfügung gestellt, wobei Deutschland (EUR 64,5 Mio.), Schweden (EUR 57,5 Mio.), die Niederlande (EUR 56,8 Mio.), Großbritannien (EUR 52 Mio.) und Dänemark (EUR 27 Mio.) die Hauptgeber waren.

hatten und den sich im Aufbau begriffenen afghanischen Militärkräften und Polizeieinheiten sowie der Unterstützungsmission der UN in Afghanistan (UNAMA) assistierend zur Seite standen⁸³². Hierbei leistete im Sicherheitssektor neben dem von der Europäischen Kommission in Höhe von EUR 75 Mio. bereitgestellten „Treuhandfonds für Recht und Ordnung“ (LOFTA) auch das Eurocorps einen Beitrag, indem während der kritischen Phase der Präsidentschaftswahlen zwischen dem 9. August 2004 und dem 16. März 2005 das ISAF-Hauptquartier in Kabul geleitet wurde. Einige Mitgliedsstaaten der EU beteiligten sich auch an der unter US-Kommando stehenden militärischen Anti-Terror Kampagne „Operation dauerhafte Freiheit“ (OEF) -zu jener Zeit vorwiegend (noch) im Süden und Osten Afghanistans angesiedelt- die seither die Zerschlagung von *Taliban*- und *Al-Kaida*-Kämpfern verfolgt und dafür im Jahr 2006 unter NATO-Kommando gestellt wurde⁸³³.

b. Afghanistan-Leistungen Japans

Japans Sonderbeauftragte für Afghanistan und Präsidentin der im japanischen Außenministerium (Gaimusho) integrierten Entwicklungsbehörde „Japanische Agentur für Internationale Zusammenarbeit“ (JICA)⁸³⁴, *Sadako Ogata*, hatte sich mit Blick auf die Berliner Afghanistan-Konferenz (März/April 2004) in einem Zeitungsinterview vom März 2004 für den landesweiten Einsatz der NATO-geführten ISAF-Kräfte ausgesprochen, die zu jenem Zeitpunkt nicht genügend Soldaten vor Ort habe, um auch die Gebiete außerhalb der Hauptstadt Kabul abzusichern, was mitunter zum Abzug von JICA-Personal aus der südafghanischen Stadt Kandahar geführt habe⁸³⁵. Darauf verweisend, dass „Sicherheit entscheidend für Wiederaufbau, und Wiederaufbau entscheidend dafür (ist), dass die Menschen Vertrauen in die Zukunft des Landes haben“, legte die japanische Regierung großen Wert auf weitreichendes -mittels des Ansatzes „menschlicher Sicherheit“⁸³⁶ die einzelnen Menschen fokussierendes- Afghanistan-Engagement, das nicht nur

⁸³² „Provincial Reconstruction Teams“ und „International Security Assistance Force for Afghanistan“. Vgl.: EU Council Secretariat Factsheet (2005). The EU and Afghanistan, S. 3; Nach Javier Solana stellten im Mai 2002 die Europäer über 90% (ca. 8.000 Mann) der gesamten ISAF-Truppen, im Juni 2007 rund 50% der mittlerweile auf ca. 32.000 Mann angewachsenen ISAF-Truppen. Vgl.: EU Council (2002). Europe's place in the world, Javier Solana, Copenhagen 23.5. 2002, S. 5; Council of the European Union (2007). EU police mission in Afghanistan starts, Brussels 15.6.2007, S. 4.

⁸³³ Belgien, Frankreich, Deutschland, Luxemburg und Spanien sind die sog. „Rahmen-Nationen“ des Eurocorps; „Operation Enduring Freedom“. Vgl.: EU Council (2002). Europe's place in the world, Javier Solana, Copenhagen 23.5.2002, S. 3.

⁸³⁴ „Japan International Cooperation Agency“.

⁸³⁵ „Financial Times Deutschland“ (Japans Gesandte fordert Isaf-Ausweitung, Tokio 26.3.2004).

⁸³⁶ Die „Ogata-Initiative“ menschlicher Sicherheit für Afghanistan „ist ein regionales, umfassendes Entwicklungshilfeprogramm, welches die Vorschläge von Sadako Ogata aufgreift und umzusetzen versucht. Die Vorschläge basieren auf zwei Inspektionsreisen, die die Umstände von Flüchtlingen

den von der EU verfolgten Schwerpunkt des institutionellen Staatsaufbaus geschickt um die konkrete menschliche Dimension zu ergänzen versuchte, aber vielmehr auch laut *Sadako Ogata* den Wiederaufbau in gefährlichen Regionen nicht scheute. So entsandte die JICA bereits im Jahr 2002 ein Expertenteam in die von den *Taliban* kontrollierte Gegend um Kandahar, um dort den Bau einer zum Zeitpunkt des Interviews fertiggestellten Straße nach Kabul vorzubereiten. *Sadako Ogata* merkte dazu an: „Ich bin froh sagen zu können, dass Japan das erste Land war, das in die Provinzen gegangen ist“. Japan als „Lead Nation“, die seit der ersten Afghanistan-Konferenz auf dem Petersberg das Land mit jährlich ca. US \$ 200 Mio bei der politischen Stabilisierung und dem wirtschaftlichen Wiederaufbau unterstützt hatte, sah bei der aktiven Demobilisierung lokaler Armeen⁸³⁷ durch die Entwaffnung von Fußsoldaten, das Einsammeln schwerer Waffen

und Vertriebenen in Afghanistan untersuchten. Drei Regionen wurden ausgewählt, um im Rahmen des Hilfsprogramms bevorzugt Unterstützung zu erhalten. Die Regionen sind im Süden die Stadt Kandahar, im Osten die Stadt Jalalabad, und im Norden Mazar-e-Sharif. Zielsetzung des Programms ist, den reibungslosen Übergang humanitärer Hilfe hin zu Instandsetzungs- und Wiederaufbauhilfe schnellstmöglich sicherzustellen. Ferner zielt das Programm darauf ab, die Fähigkeiten der Übergangsregierung zu stärken, die Beziehungen zwischen Zentral- und Regionalregierungen zu festigen und die Unabhängigkeit der Gemeinden zu fördern. Gegenwärtig, während der ersten Phase, beabsichtigt das Programm, den Flüchtlingen und Vertriebenen wieder eine Bleibe zu beschaffen. Mit Hilfe der UN und anderer Organisationen soll die Versorgung mit Ausrüstung und Materialien sichergestellt werden, um u.a. die Grundlage für Übergangsunterkünfte, die Verbesserung der Wasserversorgung, die Wiederaufnahme der Landwirtschaft und den Lehrbetrieb an den Schuleinrichtungen zu ermöglichen. Hierbei wird den NGOs eine wichtige Rolle beigemessen, um ca. 1,5 Mio. Betroffenen seit Juli 2002 Hilfe zu leisten. Im Oktober 2002 lief die zweite Phase der Ogata Initiative an, die auf deutlich ausgeweiteter Basis bis zu 3 Mio. Afghanen erreichen will. Zu den Unterstützungs- und Aufbauleistungen zählen u.a. Projekte zur Einkommensschaffung, die Verteilung von Lebensmitteln als Entlohnung für geleistete Arbeit, der Wiederaufbau grundlegender Infrastruktur, der Schutz der Mutter-Kind Gesundheit, der Aufbau von Multiplikatoren im Bildungswesen, und Maßnahmen gegen verbliebene scharfe Minen in den drei genannten Regionen. Durch die Vernetzung des Ogata-Programms mit Projekten wie z.B. dem Straßenbaugroßprojekt zwischen Kabul und Kandahar, verspricht sich Japans Regierung eine Vorbildrolle für den umfassenden regionalen Wiederaufbau in Afghanistan“. Vgl.: The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Japan's Official Development Assistance White Paper 2002, Column 9, S. 68.

⁸³⁷ Demobilisierung, Entwaffnung und Wiedereingliederung von Ex-Kämpfern (DDR) – „Das Wiederaufbau-Engagement in Afghanistan stellt ein typisches Beispiel japanischen Peacebuildings dar. In dem kriegsgeschüttelten Land ist speziell die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit Grundvoraussetzung, um freie und faire Wahlen wie die Präsidentschaftswahlen vom Oktober 2004 und Parlamentswahlen vom September 2005 überhaupt durchführen zu können. Nicht minder wichtig ist sie aber auch für die Schaffung eines Klimas, in welchem wirtschaftlich-sozialer Fortschritt greifen kann. Aus diesem Verständnis heraus unterstützt die japanische Regierung das Projekt zur Entwaffnung und sozialen Wiedereingliederung von Ex-Kämpfern. Die Entlassung von Soldaten aus dem afghanischen Militär und deren Integration in das zivile Arbeitsleben auf lokaler Ebene sowie die Vernichtung überflüssiger Waffenarsenale wurde von Japan seit Oktober 2003 systematisch betrieben und endete am 7. Juli 2005. In diesem Zeitraum wurden ungefähr 63.000 einstige Kämpfer entwaffnet und ca. 35.000 Handfeuerwaffen und 9.000 Geschütz Waffen zur Vernichtung beschlagnahmt. Präsident Hamid Karzai würdigte das Engagement der internationalen Gemeinschaft und speziell Japans als ‚Beitrag, der in afghanischen Geschichtsbüchern festgehalten werde‘. Tokyo räumt der sozialen Integration von Ex-Kämpfern hohe Bedeutung ein, da nur über Ausbildung und schritt-

und die Verhandlung mit regionalen Kriegsherren jedoch die Involvierung „höherer Ebenen“ der afghanischen Regierung gefordert, um den gesetzten Schwerpunkt der JICA, nämlich die zivile Befriedung durch die Schaffung von Arbeitsplätzen, künftig wirkungsvoll in Szene setzen zu können.

Japan hatte im Zeitraum September 2001 bis März 2006 insgesamt US \$ 1 Mrd. in Aussicht gestellt und diese enorme Finanzleistung vorzeitig im November 2005 ausbezahlt⁸³⁸. Im Rahmen des „Afghanistan-Kompakt“-Aufbauprogramms wurden auf der Londoner Geberkonferenz anlässlich des 5. Jahrestags der Vertreibung von *Taliban* und *Al-Kaida* weitere US \$ 450 Mio. in Aussicht gestellt, wovon zuerst US \$ 150 Mio. ausbezahlt werden sollten, bevor es -basierend auf verifizierbaren Fortschritten- zu weiterer Ausschüttung von Mitteln kommen sollte. Nippon ist auf afghanischem Boden nur mit zivilen Aufbauhelfern vertreten, um u.a. eine Autobahn zu bauen, die die Hauptstadt Kabul mit den noch unter starkem *Taliban*-Einfluss stehenden Städten Herat im Westen und Kandahar im Süden verbindet. Im Januar 2006 hatte es über 100 Entwicklungshelfer staatlicher sowie privater Akteure vor Ort im Einsatz. Militärisch engagierte sich Nippon aufgrund der pazifistischen Verfassung des Inselreichs mit Hilfe des zeitlich begrenzten „Gesetz(es) für spezielle Anti-Terrormaßnahmen“ im Rahmen der „Operation dauerhafte Freiheit“ (OEF), wo Ende des Jahres 2002 mit rund fünf Versorgungsschif-

weise Wiedereingliederung in das zivile Leben die Bereitschaft zum Dienst an der Waffe verhindert werden kann. Auch um einen Einstieg in das lukrative Geschäft des Anbaus und Schmuggels mit Drogen entgegenzuwirken, führte Japan die Unterstützung der sozialen Eingliederung bis Juni 2006 fort. Als gelungene Beispiele der Transformation ins Zivilleben lassen sich u.a. das Beispiel des aus dem Militärdienst entlassenen Spediteurs aus Mazar-e-Sharif anführen, der mit Hilfe Tokyos ein Pferd mit Anhänger kaufen konnte, der Einzelhändler aus Herat, der den Familienbetrieb wiedereröffnen konnte, der Landwirt aus Kundus, der mit Hilfe japanischer Mittel gemeinsam mit dem Sohn schreiben und lesen erlernte, der Ex-Soldat aus Jalalabad, der sich den Lebensraum des Schneiders erfüllt, sowie der ehemalige Offizier aus Kandahar, der eine Ausbildung in Japan finanziert bekam. Als negative Beispiele lassen sich die zahlreichen noch verbliebenen Milizen anführen, die nicht dem afghanischen Militär angehörten und mittlerweile eine ernste Bedrohung für die öffentliche Sicherheit darstellen. Nach japanischer Sicht muss die internationale Gemeinschaft der Zentralregierung in Kabul bei der anstehenden Aufgabe der Zerschlagung und Entwaffnung von Widerstandsgruppen künftig entschlossener und umfangreichere Unterstützung leisten“. Vgl.: Gaimusho (2005). ODA hakusho - column II-14 DDR (busokaijo doinkaijo shakai fukki) no genba kara; Nach dem Auslaufen des DDR-Programms im Juni 2005 begann im darauf folgenden Juli das Programm zur Auflösung illegaler bewaffneter Gruppen („Disbandment of Illegal Armed Groups“/DIAG), welches seither das vom DDR-Projekt unabhängige Ziel der Entwaffnung von geschätzten 125.000 Milizen verfolgt, die sich in landesweit bis zu 1.200 Gruppierungen aufgliedern. Das von der UN gesponsorte DIAG-Programm hat nach Taro Aso, zu jener Zeit japanischer Außenminister, bis Mai 2006 bereits 999 jener illegalen Vereinigungen zur Aufgabe bewegt und wird von Tokyo im Rahmen seiner auf der Londoner Geberkonferenz von Anfang 2006 in Höhe von US \$ 450 Mio. gemachten Aufbauszusagen bis ins Jahr 2010 mit US \$ 60 Mio. unterstützt. Zitiert in : “Japan Times” (Japan vows \$ 60 million to help Afghan disarmament efforts, 6.7.2006, S. 1 ff).

⁸³⁸ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2006). The London Conference on Afghanistan, Katsutoshi Kaneda, 31.1. 2006, S. 1 ff.

fen der Marine rückwärtige logistische Hilfe im Indischen Ozean mittels a) der Versorgung von US- und britischen Kriegsschiffen mit Treibstoff und b) der japanischen Luftwaffe Truppenkontingente der vorgenannten Verbündeten nach Pakistan durchgeführt wurden, was nach *Dirk Nabers* den „ersten Kriegseinsatz japanischer Streitkräfte seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Pazifik im August 1945“ darstellte⁸³⁹.

IV. Friedensvermittlung für Sri Lanka (2002-2006)

Die Demokratische Sozialistische Republik Sri Lanka ist eine südlich des indischen Subkontinents gelegene Insel im Indischen Ozean, die hauptsächlich von Singhalesen und Tamilen bewohnt ist, die diese seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. von Indien kommend bewohnen. Im 16. Jahrhundert eine Kolonie Portugals, im Folgejahrhundert unter der Herrschaft der Niederlande und -als Ceylon bekannt- ab 1815 unter jener Großbritanniens stehend, erlangte die Insel im Jahr 1948 die Unabhängigkeit und wurde 1972 unter der Bezeichnung Sri Lanka zu einer Republik⁸⁴⁰. Obschon seither mit einem Mehrparteiensystem und demokratisch gewählten Regierungen ausgestattet, haben 450 Jahre

⁸³⁹ Drifte, Reinhard (2002). Japan's Global Role : Changes and Continuity, S. 3; Basierend auf dem für zunächst zwei Jahre gültigen "Gesetz für spezielle Anti-Terrormaßnahmen", das am 29. Oktober 2001 mit überwältigender Mehrheit vom japanischen Parlament verabschiedet wurde, stachen bereits Ende November 2001 drei Schiffe mit einer Besatzung von 500 Mitgliedern der Marinestreitkräfte (MSDF) vom japanischen Stützpunkt Sasebo Richtung Diego Garcia im Indischen Ozean in See, um „dem Bündnispartner USA ... (im) ... Kampf in Afghanistan logistische Unterstützung zu leisten und Hilfsgüter für afghanische Flüchtlinge zu liefern“. Luftstreitkräfte (ASDF) leisteten in diesem Kontext mit einem C-130 Transport- sowie einem nicht näher beschriebenen Flugzeug seit Dezember 2001 auch Versorgungsflüge zwischen US-Stützpunkten in Japan und Guam, die auch den Transport von US-Truppen beinhalteten und damit (zumindest indirekt) die bislang verfassungsrechtlich umstrittene kollektive Selbstverteidigung de facto in die Tagespolitik befördert haben. Fußend auf dem selben Anti-Terrorgesetz -das als Novum bei der Entsendung japanischer Truppen keiner vorherigen Zustimmung des Parlaments bedurfte, diese jenes Plazet erst bis zu zwanzig Tage danach eingeholt haben musste, um den dann automatischen Rückzug der Verbände nach Japan zu erwirken- beschloss die Regierung in Tokyo am 4. Dezember 2002 auf Anfrage Washingtons hin, die zwei mit Aegis-Luftabwehrsystemen ausgestatteten Zerstörer „Kirishima“ (7250 BRT) und „Harusame“ (4550 BRT) sowie das Betankungsschiff „Tokiwa“ (8150 BRT) vom MSDF-Stützpunkt Yokusuka in den Indischen Ozean zu entsenden, was am 16. Dezember 2002 geschah. Auch diese de facto Maßnahme der Wahrung kollektiver Sicherheit mit Washington war eine „verfassungsrechtlich zweischneidige Angelegenheit, da die japanische Verfassung nach allgemeiner Einschätzung lediglich das `zur Landesverteidigung notwendige Minimum` an militärischer Kraft erlaubt“, das Aegis-System „jedoch automatisch und zur gleichen Zeit 200 feindliche Objekte aufspüren und mit Hilfe modernster Radar- und Computertechnologie 10 davon zerstören“ kann und „mit einem Radius von 500 Kilometern eine fünfmal höhere Reichweite als alte Zerstörer“ besitzt. Da neben den USA und Spanien nur Japan ein solch effizientes (Vernichtung-) System besitzt, wurde die japanische Operation im Februar 2003 erneut durch die von Yokosuka über Thailand ausgehende zusätzliche Entsendung des Zerstörers „Ikazuchi“ (4550 BRT) und eines weiteren 8900 BRT schweren Transportschiffs auf dann insgesamt fünf im Indischen Ozean für den „Kampf gegen den Terror in Afghanistan“ stationierte MSDF-Schiffe erweitert. Vgl.: Nabers, Dirk (2006). Abzug der japanischen Bodentruppen aus dem Irak, S. 67 ff.

⁸⁴⁰ European Commission (2005). The EU's relations with Sri Lanka, S. 1.

sukzessiver Kolonialadministration, Versuche der Singhalesisierung des öffentlichen Lebens nach der Unabhängigkeit und zunehmende Diskriminierung ethnischer und religiöser Minderheiten zu anwachsender lokaler Gewalt und Versuchen auf Seiten von Extremisten geführt, für einen Tamilen-Staat im Norden und Osten der Insel zu kämpfen. Die Spannungen entluden sich laut Europäischer Kommission in einem Krieg, der seit dem Jahr 1983 tausende Todesopfer gefordert und zu vielfacher Vertreibung und Flucht sowie Zerstörung geführt hat. Das japanische Außenministerium wies im Jahr 2003 darauf hin, dass der militärische Konflikt in Sri Lanka ausgetragen zwischen den Truppen der Regierung und den nach Unabhängigkeit im Norden und Osten des Inselstaats strebenden tamilischen Extremisten der sog. „Befreiungstiger von Tamil Eelam“ (LTTE)⁸⁴¹ bislang über 65.000 Menschen das Leben gekostet und zu 800.000 Binnenflüchtlingen geführt habe⁸⁴². Der Friedensprozess nahm im Jahr 2000 Fahrt auf, als die Präsidentin Sri Lanks, *Chandrika Bandaranaike Kumaratunga*, und der Anführer der LTTE, *Vellupillai Pirapaharan*, Norwegen um neutrale Vermittlung in Friedensverhandlungen ersuchten. Am 23. Februar 2002 trat unter der Vermittlung Oslos ein Waffenstillstand zwischen den zustimmenden Kriegsparteien Sri Lanka einerseits, und der LTTE andererseits in Kraft, dem seit September 2002 sechs Gesprächsrunden mit „signifikantem Fortschritt“ folgten und zu Zusagen sofortiger humanitärer Hilfe zahlreicher Staaten und internationaler Organisationen auf einem Treffen zum Friedensprozess am 25. November 2002 in Oslo führten.

1. Gemeinsame Friedensbemühungen für Sri Lanka

Sri Lanka steht als eines der hervorgehobenen Beispiele enger Koordinierung von EU-Japan multilateral-globaler Sicherheitsaktivitäten zur Etablierung von Frieden in Krisenstaaten und -regionen, wo -wie aus der gemeinsamen Gipfelerklärung vom 1. bis 2. Mai 2003 in Athen hervorging- die Partner gemeinsam wie u.a. auch in Afghanistan, Ost Timor, dem Balkan und Aceh „enge Zusammenarbeit“ anstrebten, um „gegenseitiges Verständnis über Synergien zwischen unseren Anstrengungen bezüglich Konfliktverhütung, Friedenswahrung und -herstellung und Wiederaufbau zu entwickeln“⁸⁴³. Auf dem Athener Gipfel diskutierte die europäische Seite -vertreten durch den griechischen Premierminister *Costas Simitis* in der Funktion des EU-Ratspräsidenten, der Hohe Außenbeauftragte der EU, *Javier Solana*, sowie der Präsident der Europäischen Kommission, *Romano Prodi*, mit dem japanischen Gegenüber, Premierminister *Junichiro Koizumi*,

⁸⁴¹ „Liberation Tigers of Tamil Eelam“.

⁸⁴² The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003). Tokyo Declaration on Reconstruction and Development of Sri Lanka, 10.6.2003, S. 2.

⁸⁴³ European Commission (2003). 12th EU-Japan Summit, Athens 1-2.5.2003, S. 4 (Annex).

aus gegebenem Anlass der im Folgemonat stattfindenden „Tokyo-Konferenz für Wiederaufbau und Entwicklung in Sri Lanka“ die Situation, wobei „die EU die Initiative Japans ... (für) Friedenskonsolidierung willkommen hieß“⁸⁴⁴.

2. Die Friedenskonferenz 2003 in Tokyo und das japanische Sri Lanka-Engagement

Japans maßgeblicher Beitrag kam in der Funktion als Gastgeber der „Geberkonferenz für Wiederaufbau und Entwicklung in Sri Lanka“ vom 9. bis 10. Juni 2003 in Tokyo als Konsequenz des Waffenstillstandsabkommen vom 23. Februar 2002 zum Ausdruck.

Nachdem -den trilateralen US-amerikanisch, japanisch, europäischen Steuerungsimpuls verdeutlichend- im April 2003 unter Vorsitz des stellvertretenden US-Staatssekretärs zur Generierung „politischen Momentums“ in Washington D.C. ein Vorbereitungsseminar gehalten worden war, trafen sich zur Konferenz in Tokyo hochrangige Vertreter von 51 Staaten und 22 internationalen Organisationen⁸⁴⁵. Darunter der gastgebende japanische Premierminister *Junichiro Koizumi* und dessen Amtskollege in Sri Lanka, *Ranil Wickremesinghe*, sowie die weiteren Repräsentanten der vier Ko-Vorsitzenden im Sri Lanka Friedensprozess, nämlich Japans Außenministerin *Yoriko Kawaguchi* und der Sondergesandte *Yasushi Akashi*, Norwegens Außenminister *Olav Kjoerven*, der die EU-Ratspräsidentschaft vertretende griechische Außenminister *Ioannis Theophanopoulos* und der die Europäische Kommission vertretende *Bernhard Zep* -dessen Funktion als Leiter der EU-Delegation in Japan die enge Abstimmung zwischen EU und Japan hinsichtlich Sri Lanka offenbarte- und letztlich der stellvertretende US-Außenstaatssekretär *Richard L. Armitage*. Neben Vertretern, deren Regierungen gewöhnlich außen- und sicherheitspolitisch mitunter stark von einander abweichende Strategien verfolgen -wie z.B. jener des Vatikans, Israels, Irans, Islands, Bruneis, Südafrikas oder Brasiliens- waren gerade auch die Leiter der wichtigsten internationalen Organisationen mit dem Willen zur Schaffung einer Friedenslösung unter japanischer Vermittlung in die Hauptstadt Nippons gereist. Unter diesen befand sich u.a. der Präsident der Weltbank, *James Wolfensohn*, und der -traditionell von Japan gestellte- Präsident der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB), *Tadao Chino*, die sich mit Kollegen u.a. vom Internationalen Roten Kreuz (ICRC), der Internationalen Organisation für Migration (IOM), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), diversen Unterorganisationen der UN, wie z.B. dem Welternährungsprogramm (WFP), und dem Gouverneur der Zentralbank von Sri Lanka

⁸⁴⁴ Ebd., S. 3.

⁸⁴⁵ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003). Tokyo Declaration on Reconstruction and Development of Sri Lanka, 10.6.2003, S. 1 ff.

sowie einer Vielzahl an absichtlich in den Dialog einbezogenen Vertretern von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) austauschten und berieten. Die Wiederaufbaukonferenz -die aus Sicht des EU-Japan Tandems unbedingt ein Erfolg werden sollte⁸⁴⁶- und deren Bedeutung für den anlaufenden (und erhofften) Friedensprozess anführend, drückten die Teilnehmer die Ansicht aus, dass eine verhandelte Einigung eine „Meilenstein-Erreung mit Blick auf eine friedliche Lösung des bewaffneten Konfliktes“ darstelle und lobten, die Wichtigkeit einer Friedensdividende für die gesamte Bevölkerung hervorhebend, die Konfliktparteien für den gezeigten Willen zu einem dauerhaften und verhandelten Frieden im Rahmen der Strukturen eines föderalen und geeinten Sri Lanka.

Die Zielsetzung der Friedenskonferenz von Tokyo stellte einerseits die Schaffung der Möglichkeit für die internationale Gemeinschaft dar, einen überzeugenden und geeinten Beitrag für den Wiederaufbau und die künftige friedliche Entwicklung Sri Lankas auszuarbeiten, und andererseits die Konfliktparteien zu einer dringend gebotenen Verdoppelung der Anstrengungen im angestrebten Friedensprozess zu ermutigen. Dieser sah internationale Soforthilfe als auch mittel- bis langfristige Aufbauhilfe sowohl in den Konfliktgebieten im Norden und Osten als auch im übrigen Land vor und basierte auf den zwei von der Regierung in Colombo erarbeiteten Initiativen. Erstens „Sri Lanka zurück-(zu)gewinnen“ und zweitens einer „Bedarfsüberprüfung“, die auf umfangreiche, ausbalancierte und gerechte Verteilung der Hilfeleistungen abzielte. Diesbezüglich wurden die Konfliktparteien ausdrücklich aufgefordert, die „delikate ethnische und geographische Balance“ einzuhalten. Als konkrete Aufbausagen stellten die zahlreichen Staaten und internationalen Organisationen finanzielle und technische Hilfezusagen in Höhe von insgesamt über US \$ 4,5 Mrd. im Zeitraum der Jahre 2003 bis 2006 in Aussicht, wobei sich einige davon bei der Ausschüttung entweder auf diverse Regionen und/oder auf greifbare Fortschritte im Friedensprozess konzentrierten.

Im einzelnen hatte Japan bilateral für den Zeitraum der Jahre 2003 bis 2006 Aufbauhilfe von bis zu US \$ 1 Mrd. in Aussicht gestellt, ein sehr hoher Betrag, der zudem zusätzlich im selben Umfang auch noch über die von Japan politisch stark beeinflusste ADB -in welcher auch die EU Anteilseigner ist- in den Friedensprozess von Sri Lanka multilateral einfloß, wie auf einer im Anschluss gehaltenen Pressekonferenz am 10. Juni 2006 von einem Außenamtspresesprecher erläutert wurde⁸⁴⁷. Nach dessen Ausführung

⁸⁴⁶ „Die EU und Japan ... bestätigen (bezüglich der im Juni 2003 anstehenden Tokyo-Konferenz für Wiederaufbau und Entwicklung in Sri Lanka) die denkbar größten Anstrengungen für einen erfolgreichen Ausgang der Veranstaltung zu unternehmen“, zitiert aus : European Commission (2003). 12th EU-Japan Summit, Athens 1-2.5.2003, S. 3 (Annex).

⁸⁴⁷ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003). Press Conference 10 June 2003 - Tokyo Conference on Reconstruction and Development of Sri Lanka, S. 1 ff.

ist Sri Lanka durch die Lage im Indischen Ozean -wo wie o.g. japanische Zerstörer und andere Versorgungsschiffe (siehe auch : „EU-Japan Afghanistan-Kooperation“, Kap. IV) zu jenem Zeitpunkt im Rahmen des von den USA geführten Afghanistanfeldzugs rückwärtige maritime Zuarbeiten durch die Versorgung mit Treibstoff auf hoher See leisten- an einem geostrategisch sehr wichtigen Schauplatz der Weltpolitik lokalisiert, dessen Bevölkerung sich zudem -wie z.B. auch auf dem Balkan- durch eine multi-ethnische Zusammensetzung charakterisiere. Da Japan seit Jahren der größte Entwicklungsgeber Sri Lankas gewesen sei, mit dem traditionell sehr enge Kontakte bestünden, habe sich die Regierung zur Veranstaltung dieser großen Geberkonferenz inklusive eines derart hohen (auch symbolischen) Geberbetrags obschon angespannter Haushaltslage entschlossen. Jedoch auch, um mit „höchstmöglicher Anstrengung so kooperativ und hilfreich wie möglich zu sein“, einen Verhandlungsfrieden herzustellen, der als „guter Vorläufer“ künftiger „Friedenskonsolidierung“ in vielen anderen Teilen der Welt angesehen werden solle. Um die ihr nachgesagte einflussreiche Vermittlerrolle und das aktive Hilfsengagement zu unterstreichen, hatte Nagatacho im Oktober 2002 den japanischen UN-Diplomat *Yasushi Akashi* (der in den neunziger Jahren Balkansonderbotschafter der UN war) zum Regierungsbeauftragten für den Friedens- und Wiederaufbauprozess in Sri Lanka berufen. Im Jahr 2003 sondierte dieser mittels Pendeldiplomatie in Gesprächen die persönlichen Standpunkte der Protagonisten der Konfliktparteien heraus, so z.B. von Sri Lankas damaliger Präsidentin *Chandrika Bandaranaike Kumaratunga* und Premierminister *Ranil Wickremasinghe*, als auch von LTTE-Rebellenführer *Vellupilai Prabhakaran*⁸⁴⁸. Zahlreiche weitere diesbezügliche Reisen führten über die gesamte Insel, wo speziell die Lage auf den Kriegsschauplätzen im Norden und Osten studiert wurden. Im Zeichen aktiven Krisenmanagements stand auch der Besuch von Japans Außenministerin *Yoriko Kawaguchi* in das nördliche Jaffna bereits im Januar 2003. Bei dieser Visite -der ersten aus Japan seit 16 Jahren und als erster Regierungsvertreter eines großen Landes zu einer einstigen Frontstellung des Bürgerkriegs- wurden Japans geplante Hilfeleistungen für den erhofften Friedensprozess im Vorfeld der Geberkonferenz von Tokyo kundgetan und Unterstützung für in- und ausländische NGOs angekündigt, z. B. im Bereich Minenräumung.

Anlässlich des nicht zuletzt durch die Ermordung (vermutlich durch die LTTE) des Außenministers von Sri Lanka *Lakshman Kadirgamar* (der tamilischer Herkunft war) im September 2005 vor dem Aus stehenden Friedensprozesses, schlug Japan Regierungsvertretern Colombos sowie den mittlerweile von der EU mit dem Status einer

⁸⁴⁸ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003). Japan's Official Development Assistance White Paper 2003, Reconstruction Assistance for Sri Lanka.

„Terrororganisation“ versehenen LTTE-Rebellen direkte Gespräche im Dezember 2005 in Tokyo vor, nicht um die Waffenruhe vom Jahr 2002 neu aufzubringen, sondern um deren „operativen Aspekte“ zu überprüfen⁸⁴⁹ und veranlasste den Unterhändler *Yasushi Akashi* im Oktober 2006 -obschon der Wiederaufnahme massiver Kriegshandlungen beider Kriegsparteien- sich mit dem Präsidenten Sri Lankas, *Percy Mahendra "Mahinda" Rajapaksa*, Vertretern der LTTE sowie mit dem norwegischen Chefvermittler *Jon Hanssen-Bauer* und mit dem stellvertretenden US-Außenstaatssekretär *Richard Boucher* zu Beratungen über die wenig hoffnungsvolle Lage zu treffen⁸⁵⁰. Nagatacho belegte damit die auf dem 13. EU-Japan Gipfeltreffen in Tokyo vom 22. Juni 2004 gemachte Umsetzung der Beteuerung : „ ... in enger Kooperation mit den USA und Norwegen gemeinsame Anstrengungen zur Förderung des Friedensprozesses in Sri Lanka auf der Basis der Prinzipien der 'Erklärung von Tokyo' zu unternehmen, so wie kürzlich durch die von den Ko-Vorsitzenden nach dem Treffen am 1. Juni in Brüssel übermittelten starken Botschaften ausgedrückt“⁸⁵¹.

3. Das Tsunami Ko-Vorsitztreffen 2005 in Brüssel und das Sri Lanka-Engagement der EU

War für Japan die Rolle als Gastgeber der umfassenden Aufbaukonferenz in Tokyo im Jahr 2003 der maßgebliche Beitrag für Frieden in Sri Lanka, aus dem es neben der EU, den USA und Norwegen als einer der vier Parteien mit Ko-Vorsitz in dem sich anschließenden Friedenskonsolidierungsprozess hervorgegangen war, sollte die Stunde der EU als Gastgeber des „Sri Lanka-Gebertreffens der Ko-Vorsitze“ am 26. Januar 2005 in Brüssel -auf den Tag genau einen Monat nach der Tsunami-Katastrophe, die auch Sri Lanka mit ca. 40.000 Todesopfern und 443.000 Obdachlosen sehr hart getroffen hatte- kommen⁸⁵². Auf dem von den Partnern EU-Japan koordinierten Treffen⁸⁵³ nahmen in vierzehn Punkten die quasi-trilateralen Aufbaupartner Sri Lankas Stellung zu den neuen Gegebenheiten für den Friedensprozess, nachdem die Küstengebiete im Norden, Osten

⁸⁴⁹ AG Friedensforschung an der Uni Kassel (2005). Widersprüchliches aus Sri Lanka, 14.12.2005.

⁸⁵⁰ Artikel in „Neue Zürcher Zeitung“ (Anschlag auf Armeekonvoi in Sri Lanka, 17.10.2006, S. 2).

⁸⁵¹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). 13th Japan-EU Summit Tokyo, 22.6.2004, S. 6 (Annex).

⁸⁵² Council of the European Union (2005). Meeting of the Co-Chairs of the Tokyo Conference on Reconstruction and Development of Sri Lanka, Brussels 26.1.2005; European Commission (2005). The EU's relations with Sri Lanka, S. 3.

⁸⁵³ Im Anhang der Presseerklärung zum 14. EU-Japan Gipfel von Luxemburg vom 2. Mai 2005 bestätigten beide Seiten unter der Rubrik „Förderung von Frieden und Sicherheit“ ihre „Zusammenarbeit für das Gebertreffen der Ko-Vorsitzenden in Brüssel“, das am 26. Januar 2005 stattgefunden hatte. Vgl. : Delegation of the European Commission to Japan (2005). 14th EU-Japan Summit, Luxembourg 2.5.2005, Joint Press Statement - Annex.

und Süden -einhergehend mit erheblicher Zerstörung im Umfang von über US \$ 1 Mrd. oder 4.5% des Bruttosozialprodukts- von der todbringenden Flutwelle heimgesucht worden waren. U.a. wurde unter Punkt 11 die Bedeutung des seit nunmehr drei Jahren anhaltenden Waffenstillstands im Rahmen des Friedensprozesses unter der Ägide der „Nordischen Sri Lanka Monitoring Mission“ (SLMM) Norwegens gewürdigt, der jedoch auch weiterhin von den bestmöglichen Bemühungen -gerade nach der verheerenden Tsunami-Naturkatastrophe- der betroffenen Parteien abhängt. Die EU hatte die Unterzeichnung eines Waffenstillstands zwischen der Regierung Sri Lankas und der LTTE am 23. Februar 2002 und dessen Verkündung durch den norwegischen Außenminister willkommen geheißen und sah sich als „Zuarbeiter“ des Friedensmittlers Norwegen im Friedensprozess an, der seither die SLMM anführte⁸⁵⁴. Auf der Konferenz von Tokyo im Jahr 2003 hatte Brüssel letztlich EUR 50 Mio. statt anfänglich angekündigter EUR 16,8 Mio. an Unterstützungsleistungen in Aussicht gestellt, welche -freilich an allfällige Fortschritte im Friedensprozess geknüpft, der sich aber im Untersuchungszeitraum nicht einstellen sollte- dennoch größtenteils durch die Gemeinschaftsebene der EU ausgeschüttet wurde. Deren Vertreterin, die Europäische Kommission und das dieser unterstehende Amt für humanitäre Angelegenheiten (ECHO), hatten als Soforthilfe im Zusammenhang mit der Tsunami-Katastrophe Ende des Jahres 2004 bzw. Anfang 2005 Sri Lanka EUR 30 Mio. und hiernach nochmalig EUR 95 Mio. humanitäre sowie Infrastrukturhilfe zur Verfügung gestellt, nachdem sich die Europäische Kommission seit dem Jahr 1976 mit einem de facto ausgezahlten Betrag von über EUR 210 Mio. -d.h. per Ende des Jahres 2005 jährlich mit EUR 10 Mio.- bereits an Entwicklungshilfe engagiert hatte und damit hinter Japan, Deutschland, Norwegen und Großbritannien -basierend auf dem „Länderstrategiepapier 2002-2006“ und dem „Nationalen Indikationsprogramm 2003-2005“ zu den größten Gebern zu zählen ist⁸⁵⁵. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang ferner, dass Brüssel durch die Europäische Kommission und die einzelnen Mitgliedsstaaten der EU bis in das Jahr 2006 der wichtigste Handelspartner war, dabei im Jahr 2004 für EUR 2,6 Mrd. oder 23,7 % des Handelsaufkommens von Sri Lanka stand, wobei 30% der Exporte Sri Lankas in den Binnenmarkt der EU flossen und umgekehrt 18,8 % der Importe Sri Lankas aus Mitgliedsstaaten der EU stammten⁸⁵⁶.

Die Ereignisse um die von der EU-Ratspräsidentschaft am 31. Mai 2006 vorgenommene Einstufung der LTTE-Rebellenorganisation „Tamil Tigers“ als Terror-Gruppierung -zu deren Verlauf und Konsequenzen für das Aussetzen des Friedensprozesses im

⁸⁵⁴ European Commission (2005). The EU's relations with Sri Lanka, S. 2.

⁸⁵⁵ Ebd., S. 2-3; European Commission (2003). Sri Lanka : Country Strategy Paper 2002-2006 und National Indicative Programme 2003-2005.

⁸⁵⁶ European Commission (2005). The EU's relations with Sri Lanka, S. 2.

Ganzen EU-Außenkommissarin *Benita Ferrero-Wadner* in zwei offenen Briefen im November 2005 und im Juli 2006 ausführlich im Namen der EU Stellung bezogen hatte⁸⁵⁷-veranlassten Brüssel dazu, die Konfliktparteien im Oktober 2006 entschieden aufzufordern, den wiedereinsetzenden Waffengang sofort einzustellen und an den Verhandlungstisch zurückzukehren. Bereits bei einem Treffen der Ko-Vorsitzstaaten am 30. Mai 2006 in Tokyo⁸⁵⁸ -und damit am Vortag der o.g. Einstufung der LTTE als Terror-Organisation durch Brüssel- hatten die Geberländer bereits Besorgnis über die sich zuspitzende Sicherheitslage und die Zukunft einer angestrebten Friedensordnung in Sri Lanka zum Ausdruck gebracht. Die tatsächlich wieder kriegführenden Parteien wurden aufgefordert, die militärischen Aktivitäten umgehend zu beenden und den „Weg des Friedens weiter zu gehen, da die Mehrzahl der Bewohner Sri Lankas Frieden befürworteten“⁸⁵⁹. Vergeblich. Eine Rückkehr in Richtung Bürgerkrieg stellte sich mit dem Ausbruch neuerlicher Kämpfe seit August 2006 und der Folge von 170.000 Flüchtlingen ein⁸⁶⁰. Nachdem die in Sri Lanka als einflussreich geltende indische Regierung sich aus der Befürchtung heraus, der indische Gliedstaat Tamil Nadu könne von Flüchtlingen überflutet werden, um eine Entspannung hinter den Kulissen bemühte, hatte Deutschland -das gefolgt von Großbritannien größter Geberstaat der EU war (Norwegen war nach Deutschland zweitgrößter europäischer Geberstaat)- bereits Mitte Oktober 2006 einen Großteil seiner Hilfe an Sri Lanka eingefroren und damit stellvertretend für die EU die Enttäuschung über den Verlauf und das vorläufige Ende der Friedensbemühungen kundgetan.

V. Dialogkooperation : Der Internationale Strafgerichtshof (2002-2006)

Basierend auf einem ersten Treffen Ende des Jahres 2002, das anlässlich des Inkrafttretens des Statuts von Rom am 1. Juli 2002 den „EU-Japan IStGH-Dialog“ in Gang gesetzt hatte, trafen sich zwei Jahre danach ab dem 1. Dezember 2004 auf japanische Initiative hin Vertreter des „IStGH“ (Internationaler Strafgerichtshof), der EU und Japans zu einem dreitägigen Folgetreffen in Tokyo, um Informationen und Erfahrungen untereinander und mit der sich zunehmend für die Arbeit des -im niederländischen Den Haag ansässigen- Gerichts interessierenden japanischen Öffentlichkeit auszutauschen⁸⁶¹. In

⁸⁵⁷ European Commission (2006). The EU's relations with Sri Lanka - Peace Talks (Open Letters from Commissioner Benita Ferrero-Waldner (17.7.2006 / 24.11.2005).

⁸⁵⁸ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2006). Meeting of the Four Co-chairs of the Tokyo Conference on Reconstruction and Development of Sri Lanka to be held in Tokyo, 26.5.2006.

⁸⁵⁹ „Neue Zürcher Zeitung“ (Anschlag auf Armeekonvoi in Sri Lanka, 17.10.2006).

⁸⁶⁰ „Neue Zürcher Zeitung“ (170.000 Menschen in Sri Lanka auf der Flucht, 19.8.2006, S. 1 ff.).

⁸⁶¹ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Visit of EU and ICC Officials to Japan (Overall Assessment), Tokyo 12/2004, S. 1 ff; Council of the European Union (2004). EU-Japan ICC dialogue, Edmond H. Wellenstein, Tokyo 1.12.2004, S. 1.

Anlehnung an das erste, von der damaligen EU-Ratspräsidentschaft Dänemarks vorgeschlagene und vom Gaimusho (Außenministerium Japans) vom 9. bis 11. Dezember 2002 in Tokyo veranstaltete Treffen -bei welchem die Diskussion zwischen und mit a) Regierungsbeamten der Ressorts Kabinett, Außenpolitik, Verteidigung und Justiz, b) Wissenschaftlern, und c) der allgemeinen Öffentlichkeit in Japan erfolgreich in Fahrt gesetzt worden war⁸⁶²- traf eine EU-Delegation unter Leitung der Niederlande, die die EU-Ratspräsidentschaft inne hatten -vertreten an der Spitze durch *Edmond H. Wellenstein*, Generaldirektor im niederländischen Außenministerium- erneut mit Vertretern o.g. Ressorts, Wissenschaftlern und dieses Mal -eine neue politische Qualität im Austausch über die drängende Thematik verdeutlichend- am 1. Dezember 2004 mit Mitgliedern des Kokkai (japanisches Parlament) zur aktuellen Erläuterung zusammen. Um die japanische Öffentlichkeit und politischen Entscheidungsträger umfangreicher und gezielter über die Gesetzmäßigkeiten und Prozeduren bezüglich Anklageerhebung und Verurteilung von Personen zu informieren -denen die Kardinaldelikte a) Völkermord, b) Verbrechen gegen die Menschlichkeit, und c) Kriegsverbrechen zur Last gelegt werden- brachten die Gäste aus Europa als notwendige Erweiterung des Dialogs ranghohe Vertreter des IStGH in das Gaimusho und die Keio Universität (Tokyo, „Mita-Campus“) mit, so u.a. *Fernandez de Gurmendi*, Kabinettschefin im Büro des IStGH-Chefanklägers, die wie einige der EU-Vertreter die Etablierung des IStGH persönlich mitkonzipiert, -gestaltet und -gesteuert hatte⁸⁶³.

Wie *Edmond H. Wellenstein* in der Einführungserklärung der von Japan und der EU ko-organisierten Veranstaltung verdeutlichte, war es das Ziel der -aus Vertretern der EU-Mitgliedsstaaten Frankreich, Italien, Deutschland, Luxemburg, Slowenien, Schweden und den Niederlanden sowie der Europäischen Kommission und dem Sekretariat des Rats der EU bestehenden- europäischen Delegation, durch IStGH-spezifischen Wissens- und Erfahrungsaustausch und in der deutlich formulierten Aufforderung eines künftigen Beitritts Japans zum IStGH, Nippons politischen Entscheidungsträger zu „wesentlicher analytischer Arbeit“ zu ermuntern⁸⁶⁴. Die EU, die bis dato als „Schlüssel im Prozess der Ratifizierungen anderer Staaten fungierte“, ist laut *Edmond H. Wellenstein* ein „standhafter Verfechter“ des IStGH, dessen Prinzipien als Teil der Gemeinsamen Außen- und

⁸⁶² The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Visit of EU Experts on the International Criminal Court, Tokyo 9-11.12.2002, S. 1 ff.

⁸⁶³ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). -Notification of Seminar- Work and Future of the International Criminal Court, Tokyo 3.12.2004; The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Visit of EU and ICC Officials to Japan (List of EU and ICC officials visiting Japan, Annex 1, 12/2004).

⁸⁶⁴ Council of the European Union (2004). EU-Japan ICC dialogue, Edmond H. Wellenstein, Tokyo 1.12.2004, S. 2.

Sicherheitspolitik der EU (GASP) und deren Zielsetzung a) der Stärkung globaler Sicherheit, b) der Wahrung des Friedens, und c) der Achtung der Menschenrechte und der Rechtstaatlichkeit zu verstehen seien. Obschon Japan den Aufbau des IStGH seit Anbeginn mit der Teilnahme an den Vorbereitungsarbeiten unterstützt habe und bislang nicht minder aktiv in der Arbeit des Gerichts involviert sei, habe es dennoch bislang die vorgenommene Statutsunterzeichnung nicht ratifiziert. Da Japan aber eine herausgehobene Rolle im System der internationalen Zusammenarbeit einnehme, sei offensichtlich, dass die „EU und andere Vertragsparteien -nun nahezu einhundert- sehr bestrebt (sind), Japan als neuen Vertragspartner des Gerichts willkommen zu heißen“. Der IStGH sei -als wesentliches Instrument einer ständigen Reduzierung der Strafflosigkeit durch deren Bekämpfung- ein Zeichen der Hoffnung, die mit jeder neuen Ratifizierung anwachse und als Rechtsmittel der Solidarität jenen Ländern der Welt zuarbeite, die weder auf die rechtlichen noch finanziellen Mittel zurückgreifen könnten, um die Verurteilung von Straftätern und Gerechtigkeit für die Opfer schwerwiegenster Straftaten zu gewährleisten. Sei das 20. Jahrhundert eines der Kriege und ungeandeter Verbrechen geblieben, möge das 21. Jahrhundert Frieden, Gerechtigkeit und Sicherheit durch die Förderung IStGH-bezogener Menschenrechte global anstreben. Durch den „EU-Japan IStGH-Dialog“ erhoffe sich die EU eine rasche Ratifizierung und Umsetzung des IStGH-Statuts durch Japan.

In einem Zeitungsinterview der „Japan Times“ vom 21. November 2006 bezeichnete der deutsche IStGH-Richter *Hans-Peter Kaul* die Ankündigung durch den japanischen Premierminister *Shinzo Abe*, dem Statut von Rom beitreten zu wollen, als eine „erfreuliche Neuigkeit“⁸⁶⁵. Bereits beim 14. EU-Japan Gipfeltreffen vom 2. Mai 2005 in Luxemburg hatte sich in der gemeinsamen Presseerklärung -in welcher erstmalig seit der Unterzeichnung des Rom-Statuts im Jahr 1998 der IStGH von beiden Partnern überhaupt und genauer erläutert wurde- eine Wende der bis dahin abwartenden japanischen Haltung -wohl auch durch das anstehende Ausscheiden von Premierminister *Junichiro Koizumi* begünstigt- abgezeichnet. Ein Wandel, der offensichtlich mit dem überdies in Sichtweite kommenden Auslaufen der zweiten Amtsperiode von US-Präsident *George W. Bush* im November 2008 in Zusammenhang zu sehen ist, dessen Administration in den Jahren zuvor zur Verhinderung des Inkrafttretens des IStGH nicht einmal vor offen geäußerten Sanktionsmaßnahmen gegenüber langjährigen Partnern zurückgeschreckt hatte⁸⁶⁶. In der o.g. Gipfelerklärung von Luxemburg wurde mit Blick auf den IStGH in

⁸⁶⁵ Zitiert in „Japan Times“ (Japan praised for ICC backing, 21.11.2006, S. 1).

⁸⁶⁶ Artikel in der Tageszeitung „Die Welt“ (USA setzt 30 Staaten wegen Strafgerichtshof unter Druck, 2.7.2003); Beitrag im Online-Nachrichtenportal „Telepolis“ (US-Regierung droht der EU wegen des Internationalen Strafgerichtshofs, 10.6. 2003).

Absatz 14 erklärt : Die EU und Japan „würdigten die Rolle des Internationalen Strafgerichtshofs (IStGH) ... als wichtiges Mittel zur Ergänzung von staatlichen Bemühungen zur Beendigung von Straflosigkeit schwerwiegendster Verbrechen mit internationaler Bedeutung. Beide Seiten hießen die Abhaltung eines EU-Japan Seminars durch Japan im Dezember 2004 über den IStGH willkommen. Die EU drückte ihre Hoffnung aus, dass Japan das Statut von Rom ratifiziert und unterstrich die Wichtigkeit der Aufrechterhaltung von dessen Integrität“⁸⁶⁷. *Hans-Peter Kaul* als Vorsitzender der IStGH-Vorprüfungsinstanz⁸⁶⁸ und dessen Kollege *Erkki Kourula* aus der IStGH-Berufungsinstanz⁸⁶⁹ vertraten indirekt auch Deutschland und das die EU-Ratspräsidentschaft stellende Finnland bei dem am 4. November 2006 in Tokyo erneut an der Keio Universität⁸⁷⁰ stattfindenden Symposium, das unter dem Motto stand : „Der Internationale Strafgerichtshof im Rückblick - Bedeutung, Errungenschaften und Herausforderungen“⁸⁷¹ und als Fortsetzung des seit dem Jahr 2002 verfolgten „EU-Japan IStGH-Dialog“ zu verstehen ist. Dass dieser zum Ende des Jahres 2006 hin aus europäischer Sicht als doch noch erfolgreich bezeichnet werden muss, wurde auf einer Plenarsitzung des Kokkai Mitte Oktober 2006 einerseits deutlich, als Premierminister *Shinzo Abe* erstmalig „entschiedene Schritte“ hin zu einem IStGH-Beitritt im Fiskaljahr 2007 ankündigte, und andererseits Außenminister *Taro Aso* hinzufügte : „Wir wollen den Weg dazu bereiten, so dass wir rechtzeitig einen japanischen Richter zum IStGH entsenden können, wenn dieser 2009 neue Richter gewählt bekommt“⁸⁷².

Nachdem anlässlich der Verabschiedung des Statuts von Rom die *Hisashi Owada* am 15. Juni 1998 in Rom als Leiter der japanischen Delegation in einer Erklärung die Bedeutung des Gerichtshofs für Gerechtigkeit und damit Sicherheit, Stabilität und die Glaubhaftigkeit des Westens im Bereich der internationalen Politik unter Angabe der für das Funktionieren vier notwendigen Prinzipien a) Unabhängigkeit, b) Effizienz, c) Komplementarität, und d) universale Beteiligung ausgedrückt hatte⁸⁷³, würdigte Japans

⁸⁶⁷ Delegation of the European Commission to Japan (2005). 14th EU-Japan Summit, Luxembourg, 2.5.2005, S. 2.

⁸⁶⁸ „pre-trial division“.

⁸⁶⁹ „appeals division“.

⁸⁷⁰ Die Keio Universität feierte im Jahr 2008 als älteste Privatuniversität Japans das 150. Jubiläum gemäß ihrer Gründung im Jahr 1858 durch Yukichi Fukuzawa, der einer der maßgeblichen Reformer der Meiji-Restauration war, in deren Zuge und mit Hilfe Europas sich das agrarfeudale Japan zu einer regionalen Großmacht nach westlichem Vorbild wandelte, vgl. auch Kapitel I.

⁸⁷¹ Deutsche Botschaft Tokyo (2006). Two judges from International Criminal Court (ICC) visiting Japan; Keio University (2006). Keio University 150th Anniversary - International Symposium on the International Criminal Court (ICC), 4.11.2006.

⁸⁷² Zitiert in „Japan Times“ (Japan praised for ICC backing, S. 3).

⁸⁷³ Owada, Hisashi (1998). Statement by ... Hisashi Owada Head of ICC-Delegation of Japan, 15.6.1998, S. 1ff.

UN-Botschafter, *Toshiro Ozawa*, am 8. November 2005 vor der UN-Vollversammlung in New York die Aufnahme der operativen Arbeit des IStGH⁸⁷⁴. Den 100. Beitritt einer Staatspartei zum Strafgericht lobend, führte der Diplomat die notwendige Änderung der japanischen Strafgesetzgebung und „ernsthafte fiskalische Defizite“ für den bislang ausgebliebenen Beitritt an, kündigte aber gleichzeitig an: „Japan zieht ernsthaft einen Beitritt zum Statut von Rom in Erwägung“⁸⁷⁵, nicht zuletzt wohl deshalb, weil Haushaltszwänge der zu jener Zeit (noch) zweitwohlhabendsten Industrienation der Welt ein wenig überzeugendes Argument für die internationale Gemeinschaft darstellte, in welcher Nippon überdies eine „institutionalisierte“ Führungsposition im Jahr 2005 -sechzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs- mit einem ständigen Sitz im Sicherheitsrat der UN anstrebte.

Unterdessen hatten auch andere Experten der japanischen Strafrechtsordnung die zeitraubende Angleichung japanischer Gesetze an das Statut von Rom als einen der Hauptfaktoren der damit verbundenen zeitlichen Herauszögerung des Beitritts zugeordnet, so z.B. im Jahr 2006 *Philipp Osten*, ein Rechtswissenschaftler der Keio Universität: „Japan hält an der Tradition fest, internationalen Verträgen erst nach perfekter Angleichung an die eigene Rechtsordnung beizutreten. Aber falls (es) das dieses Mal auch tut, würde es wahrscheinlich ein Jahrzehnt ... dauern, bis Japan (letztlich) dem Statut beitreten könnte“⁸⁷⁶. Dabei ist laut IStGH-Richter *Hans-Peter Kaul* aus Sicht des Statuts von Rom die Vollendung einer „perfekten japanischen Rechtslage ... keine Voraussetzung für die Mitgliedschaft“, wie der Beitritt des Nachbarn Südkorea zeige, der dem Statut beigetreten und hiernach erst die Angleichung ins nationale Recht abgewickelt habe, denn Statutsgrundsatz sei, den Beitrittsstaaten keine Vorschriften, sondern freie Hand bei der diesbezüglichen Anpassung der nationalen Rechtsordnung zu lassen.

Für *Hans-Peter Kaul*, der im Jahr 2003 zu einem der ersten 18 IStGH-Richter ernannt wurde und bis 2015 dieses Amt ausführen wird- würde der Beitritt Japans einerseits zu einer Stärkung des Gerichts insofern führen, dass Nippon direkt in dem Vorhaben eingebunden sei, „Katastrophen verhindern zu helfen und die Rechtstaatlichkeit angesichts solcher Krisen zu stärken“⁸⁷⁷. Ferner würde Tokyos Beitritt die bis dato „ein wenig unterrepräsentierte“ ostasiatische Präsenz in dem Gericht -dessen Mitarbeiterstamm, die Zunahme politischer Bedeutung symbolisierend, in den Jahren 2003 bis 2006 von 30 auf 700 angewachsen ist- ausgleichen helfen, da Ende November 2006 nur 12 von 103

⁸⁷⁴ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005). Statement by ... Toshiro Ozawa ... on the Reports of the International Criminal Court, New York 8.11.2005.

⁸⁷⁵ Ebd., S. 2.

⁸⁷⁶ Zitiert in „Japan Times“ (Japan praised for ICC backing, S. 3).

⁸⁷⁷ Zitiert in : Ebd., S. 1.

Staatsparteien des Gerichts aus jener Weltregion stammten, wobei Südkorea, die Mongolei und Kambodscha Mitglieder seien, aber andere Staaten wie z.B. die Volksrepublik China, Vietnam und die Philippinen noch im Nicht-Mitgliedschaftsrank verharren.

Auch die feierliche Erklärung der unter deutschem Vorsitz stehenden EU-Ratspräsidentschaft vom 27. April 2007 zur letztlich erfolgten Ratifizierung des Statuts von Rom durch Premierminister *Yasuo Fukuda* (der älteste Sohn von Premierminister *Takeo Fukuda*, 1976-1978) spiegelte wohl auch leise die Hoffnung einiger EU-Europäer wider, über eine japanische Mitgliedschaft mit dessen demokratisch-rechtstaatlich verfassten Staatsverständnis als Brückenkopf weitere Staaten in Asien zum Überdenken einer aktiven Beteiligung im Gericht zu ermutigen⁸⁷⁸. Die Europäer hießen in der o.g. Erklärung den vom Kokkai gefassten Entschluss zum IStGH-Beitritt als „signifikanten Vorwärtsschritt der Anstrengungen der internationalen Gemeinschaft zur Bekämpfung der Straflosigkeit von Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und des Völkermords“ hoch willkommen, wobei die „EU seit langem die Ratifizierung des Statuts von Rom durch Japan unterstützt hat und überzeugt ist, dass Japan einen äußerst wertvollen Beitrag für die Arbeit des Gerichts leisten wird“.

Nach *T.J. Pempel*, der im Jahr 2008 die US-amerikanische Perspektive skizzierte, unterzeichnete Japan im Juli 1998 das Statut von Rom, war aber bei der Ratifizierung des Vertrags -wie 119 weitere Staaten bis Ende des Jahres 2007- sehr zögerlich⁸⁷⁹. Noch im April 2002 hatte sich der damalige Justizminister *Mayumi Moriyama* zu den Bedenken der *Koizumi*-Regierung geäußert, wonach der IStGH Japans Souveränität untergraben könne, ein Argument, das sich im Bugwasser US-amerikanischer Kritik am IStGH bewegte. Da aber einerseits internationale und japanische NGOs wie Human Rights Watch und Amnesty International die japanische Regierung stark auf einen Beitritt drängten, und China andererseits einen Beitritt ablehnte, erklärte sich Nagatacho laut *T.J. Pempel* durch die Ankündigung von Premierminister *Shinzo Abe* im Dezember 2006 doch noch bereit, im Verlauf des Jahres 2007 den IStGH-Vertrag zu ratifizieren, war doch die „exzellente Gelegenheit zum Beitritt in eine multilaterale Vereinbarung, die (gleichzeitig) den asiatischen Rivalen China ausstechen würde“ geboten. Der Wissenschaftler sah insbesondere den Außenpolitikbereich des IStGH -neben jenen a) des Kyoto Protokolls, b) des internationalen Abkommens zur Ächtung von Landminen, und c) der Konventionen gegen Klein-, biologische und chemische Waffen, die allesamt bis zur Amtsübernahme durch US-Präsident *George W. Bush* Ende des Jahres 2001 die Eckpfeiler einer „fünf-

⁸⁷⁸ Ebd., S. 2; Delegation of the European Commission to Japan (2007). EU-Presidency Statement on Japan's ratification of the Rome Statute of the International Criminal Court, 27.4.2007.

⁸⁷⁹ Pempel, T.J. (2008). US Views of Japan's Asian and European Relations, S. 129 ff. (hier S. 131).

zigjährigen, vorwiegend multilateral und am Status quo ausgerichteten US-Außenpolitik“ gewesen seien- als eine der maßgeblichen Schnittmengen multilateraler europäisch-japanischer Interessendiplomatie an, woraus sich aus der Sicht der USA ab dem Jahr 2002 Brüssel und Tokyo „plötzlich -mit den USA in isolierter Position verharrend- auf der selben Seite vielfältiger multilateraler Prozesse wiederfanden“ und „... gemeinsame globale Führung durch die Umarmung neuer Institutionen entgegen amerikanischer Opposition ausübten“. Während sich Tokyo entlang internationaler und heimischer Erwartung durch den Schulterschluss mit dem „alliierten“ Europa zum Vorantreiben multilateraler Regime ohne des Zutuns Washingtons -und obschon des gleichzeitigen Ausbaus der Sicherheitsallianz mit dem selbigen- als „friedfertiges Land“ habe präsentieren können, habe sich gerade aber die japanische Unterstützung des IStGH als multilaterales Regime doch als ein „Element der Realpolitik“ herausgestellt, das nicht die Politik Washingtons, sondern vielmehr die Pekings auszugleichen versucht habe.

Fazit/Ausblick

Zusammenführung europäisch-japanischer Einschätzungen Eine Zwischenbilanz politischer Kooperation im Jahr 2006 - Impulsgeber für eine künftige Ostasiatische Gemeinschaft nach Vorbild der EU ?

A. Gesamtabriss

Die politischen EU-Japan Beziehungen sind das Ergebnis von intrinsischem Wachstum und wurden im Untersuchungszeitraum (1991-2006) durch extrinsische Faktoren geostrategischer Natur, konkret : die tektonischen Verschiebungen im internationalen Umfeld nach dem Berliner Mauerfall im Jahr 1989 -hier insbesondere das Ende des Kalten Kriegs, daraus resultierende Regionalkonflikte in Europa und Ostasien, und den 11. September 2001- nachhaltig positiv beeinflusst. Es liegt ein von den Akteuren systematisch und umfassend auf den Gebieten Politik, Wirtschaft und Kultur vorangetriebener strategischer Aufbau sicherheitspolitischer Beziehungen vor, welcher seinen Ursprung zu Beginn der neunziger Jahre in der ersten, der *Institutionellen Dimension* (ID) nahm, aus welcher wiederum Mitte des Jahrzehnts die zweite, die *Regionale Dimension* (RD) erwuchs, die sich ab der Millenniumswende in eine dritte, die *Globale Dimension* (GD) unter jeweiligen Fortbestand und Ausbau der ID und RD, erweiterte.

Die aufstrebenden sicherheitspolitischen Akteure EU und Japan sind aufgrund konsequenter und erfolgsorientierter Abhandlung dringlicher globaler Fragen eindeutig auf der Bühne der Weltpolitik angekommen. Hauptkritikpunkt der Europäer an den Japanern innerhalb dieses Prozesses war das ihrer Ansicht nach zu zögerliche Vertreten westlicher Vorstellungen in deren Heimatregion Ostasien -speziell und mentalitätsbedingt gegenüber den Menschenrechtsverletzungen der Militärjunta in Burma/Myanmar-, wohingegen Nippon eine mitunter fehlende Einstimmigkeit der Europäer in Sicherheitsangelegenheiten bemängelte, die nicht alleine nur für Tokyo und Washington von vitaler Bedeutung sind -genannt sei u.a. die Unstimmigkeit über den Irak-Feldzug ab dem Jahr 2003. Die USA, die sich in der *Institutionellen Dimension* ihrer speziell von Japan in Szene gesetzten zentralen Position bei der Initiierung und Verabschiedung der EU-Japan Strategieabkommen der Jahre 1991, der Haager Erklärung, und 2001, des Aktionsplans, bewusst waren, die aber auch in der *Regionalen Dimension* den Rahmen für die verzögerte Entstehung, den erfolgreichen Verlauf und letztlich die abrupte Absetzung des Zuspätsicherheitspolitischer EU-Japan Kooperation, dem „Cross Regional Support“ gesteckt hatten -anfänglich mittels Druck auf Brüssel und Tokyo zur Erbringung von Engagement in Angelegenheiten der Non-Proliferation in Nordkorea über ASEM I im

Jahr 1996, bis abschließend hin zur Sanktionierung Pyöngyangs ab dem Jahr 2002 und der Aufgabe des KEDO-Projekts Ende des Jahres 2005-, um das herum sich der gesamte strategische Aufbau sicherheitspolitischer EU-Japan Interaktion festgemacht hatte, führte stets eine „antreibende Scharnierfunktion“ aus und musste angesichts ihrer einzigartigen Stellung als sicherheitspolitische, wirtschaftliche und kulturelle Globalvor- und Garantieschutzmacht der Europäer und Japaner auch in schwierigen Zeiten -wie jenen des Irakfeldzugs 2003 im Kontext der *Globalen Dimension*- nie den „eifersüchtig blockierenden Schutzpatron“ geben. Obschon die Spaltung der EU über die Irak-Frage die EU-Japan politischen Beziehungen unter erheblichen Druck gesetzt hatten, nicht zuletzt da sich Tokyo im Zweifel alleine nur mit Blick (vorwiegend) auf die militärische Bedrohung aus Nordkorea immer für das Bündnis mit Washington entscheiden würde, hatten die politischen EU-Japan Beziehungen bis 2006 dennoch deutlich an Gewicht hinzugewonnen, obschon naturgemäß die traditionellen, strategischen Militärallianzen Washington-Tokyo (Sicherheitsverträge) und Washington-Brüssel (NATO) dadurch gewiss nie in Frage gestellt wurden. Da Brüssel und Tokyo Washington aber in erster Linie seit Anfang der neunziger Jahre im Rahmen globalen „burden sharing“ -und als seit der Millenniumswende nunmehr selbst führende Zivilmächte- zuarbeiteten, hatte sich diese hypothetische Frage auch nie ernsthaft gestellt. Indes zeichnete sich auch das ASEM als Sprungbrett nicht nur für die Initiierung des „Cross Regional Support“ als tragender Bestandteil der *Regionalen Dimension* aus, sondern gab ferner für die daraus resultierende *Globale Dimension* in vielfältiger Weise einen passenden Rahmen für Dialog und Kooperation ab, wie u.a. die EU-Japan Zusammenarbeit zur Lösung der Asienfinanzkrise um die Jahre 1997/98 belegte. Überdies könnte ASEM einerseits -in enger Abstimmung mit den USA und Blick auf die NATO-Präsenz in Europa entlang der regionalen Integrationsstrukturen der EU- wohl auch die Koordinaten für ein potentielles (sicherheits-) politisches Engagement Europas bei (wahrscheinlichen) künftigen Versuchen Japans abgeben, die Region Ostasien -entgegen aller angebrachter Skepsis, Hindernissen und zivilisatorischer Andersartigkeit- mit Hilfe des Erfahrungsschatzes der Europäer wirtschaftlich-politisch im Zuge einer zu schaffenden Ostasiatischen Gemeinschaft schrittweise integrieren zu helfen (siehe auch „Ausblick“). Andererseits könnte ASEM auch zu einem einflussreichen Faktor für den Fall emporwachsen, dass der im Jahr 2005 initiierte -und das gleichzeitig auslaufende „Cross Regional Support“-Konzept ablösende- „EU-Japan Sicherheitsdialog für Ostasien“ -der neben dem aufstrebenden China speziell die Krisenschauplätze Nordkorea und Myanmar abdeckt- sich nach dem Jahr 2006 auch auf die direkte Nachbarschaftsregion der EU, nämlich den Nahen und Mittleren Osten -der speziell die „traditionellen“ Krisenherde Israel/Palästina und

Iran abdeckt- ausweitet, gepaart mit dem „Asien-Pazifik“- auch einen „Transatlantik“-Flügel entwickeln sollte. Mit dem anskizzierten „Flügeldialogkonzept“ als integraler Baustein, könnte das ASEM mutmaß- und maßgeblich zu einer neuen Qualität in dem Bemühen um einen künftigen Ausbau effizienter Europa-Asien Sicherheitskooperation beitragen, die wiederum exklusiv von dem interkulturellen Pool an Ergebnissen und Erfahrungen sicherheitsstrategischer, drei-dimensionaler und trilateral-orientierter EU-Japan Kooperation vollumfänglich profitierten würde, nicht zuletzt, da auch ASEM seit seinem Gründungsjahr 1996 auf dem „drei-Pfeiler“-Konzept Politik, Wirtschaft und Kultur basiert⁸⁸⁰.

In dem ausgeprägt asymmetrischen Verhältnis, in welchem sich mit Japan ein hochzentralisierter, mit Rechtspersönlichkeit ausgestatteter Nationalstaat und der auf internationalen Verträgen basierenden EU ein Staatenbund mit (expandierenden) starken supranationalen Elementen -wobei im Jahr 2006 nur die Europäische Kommission Rechtspersönlichkeit besaß- gegenüberstehen, sind nicht zuletzt aufgrund des vorherrschenden interkulturellen Spannungsfelds interessante Perzeptionsperspektiven zu erwarten gewesen und erforscht worden. Während das dem Verhältnis innewohnende „interkulturelle Spielfeld“ sich im Lichte der Terrorangriffe vom September 2001 zu einer Trumpfkarte im hiernach verstärkten gemeinsamen Streben und Agieren für friedfertige Toleranz, Koexistenz sowie Kooperation der Zivilisationen untereinander und entgegen religiösen Fanatismus sowie Antagonismus auf der Globalebene herauskristallisiert hatte, fielen im Bereich der zahlreichen gegenseitigen Wahrnehmungsmuster spontan folgende Beispiele gegenseitigen Unverständnisses auf.

Den Japanern scheint mehrheitlich einerseits das komplexe Konstrukt europäischer außen- und sicherheitspolitischer Strukturen und vor allem, angesichts dringlichster globaler Anforderungen, die nationalstaatlichen Egoismen der Europäer nur schwerlich vermittelbar zu sein. Vertiefung und Erweiterung werden, solange ein einheitliches Ergebnis entsteht, zwar als großer Vorteil und bahnbrechende Errungenschaft im Ganzen gewertet, doch bei allzu intensiver „Nabelschau“ oft auch als Charakterdefizit mit einer Vielzahl an potentiell schwerwiegenden Nachteilen im diplomatischen Tagesgeschäft verstanden. Die Europäer können und wollen mehrheitlich, wie es erscheint, das einzigartige Kulturverständnis Nippons auch und gerade in Ostasien nur tolerieren, solange

⁸⁸⁰ Anlässlich des fünfzehnten EU-Japan Gipfels 2006 in Tokyo hatte sich bereits eine neue, mögliche Qualität künftiger interregionaler „Überkreuz“-Interaktion anhand der drängenden strategischen Sicherheitsthematiken a) China (EU-Waffenembargo) und b) Iran (Atomprogramm) herauskristallisiert, die mit Blick auf das Szenario eines möglichen EU-Beitritts der Türkei und sich festigender intraregionaler Strukturen in Fernost dem ASEM -inklusive OSZE und ARF und unter Berücksichtigung der USA- eine noch signifikantere sicherheitspolitische Rolle im globalen Kontext eröffnen könnte. Vgl.: „Japan Times“ (Japan, EU urge Iran to halt nuke enrichment, 25.4. 2006).

sie dabei selbst konkrete Vorteile erzielen. Allzu gerne wird der Hut des eigenen Kulturverständnisses übergestülpt und Japan dazu aufgefordert, im Namen asiatischer Identität der Nachbarschaft geteilte europäisch-amerikanische Wertevorstellungen zu verordnen, was Tokyo alleine aufgrund einer bislang weitestgehend selbstverschuldeten, unverarbeiteten Kolonialvergangenheit -gemeint ist die blutige militärische Expansion in Ostasien als Strategie, die es von den Europäern zum Überleben im Zeitraum der Jahre 1870 bis 1945 übernommen und umgesetzt hatte, um nicht wie der traditionelle Regionalhegemon und Rivale China „einem Origami-Papier gleich“ kleingefaltet zu werden ohne weitere Entfremdung in der Heimatregion gar nicht zu erbringen in der Lage ist. Überdies verstimmt Europa auch das traditionelle „Klein-Klein“ nationaler Rivalitäten in der Region Ostasien, wie jenes zwischen Japan und China um die regionale Vormachtposition, während es andererseits versucht, seinen trocken wirkenden Ansatz regionalisierender Rechtstaatlichkeit über Japan -als größter Demokratie der Region- als quasi „Brückenkopf“ auf Ostasien zu projizieren. Dort aber herrscht der Primat gesellschaftlicher Aufstiegsdynamik, der auf der Neugier um die Errungenschaften des Westens, harter Arbeit, Innovation und Disziplin sowie vor allem bewusster persönlicher Untertreibung fußt und europäischen Beobachtern und Entscheidungsträgern zu denken geben sollte, ob die Europäer nicht auch (genau wie die asiatische Seite für ihren atemberaubenden Aufstieg seit den siebziger Jahren) von Fernost Grundlegendes im sozio-kulturellen und daraus resultierenden ökonomischen Bereich erlernen bzw. übernehmen sollten oder gar müssten, um -mit Blick auf die gegenwärtige EU-intern nationalstaatlich befeuerte Zerrissenheit- die Globalisierung eher auch als goldene Gelegenheit für das eigenverantwortliche Individuum zu erkennen und als „EU im Großen und Ganzen“ (d.h. zunächst einmal im Sinne des Reformvertrags von Lissabon und dann wünschenswerter Weise eines schnellst möglich und konkret anzustrebenden europäischen Bundesstaats -den, laut *Martin Seidel*, „zu gründen Europa nicht umhin kommt“- mit tatsächlicher demokratischer Legitimierung mittels eines allfällig zu schaffenden Europäischen Zweikammerparlaments und -gegenüber verbleibenden nationalen- mit dann vor allem deutlich dominierenden europäischen Staatsorganen, Parteien, Medien und Öffentlichkeit ausgestattet⁸⁸¹) als geeint-proaktiver „Antreiber“-Akteur zu gestalten, anstatt tendenziell ein gespalten-passiver, bestenfalls halbherzig akzeptierter „Getriebener“ zu bleiben, dessen „geschliffene“ diplomatische Rhetorik im anbrechenden neuen Jahrhundert nicht mehr über den relativen und zunehmenden Verlust an globalpolitischen Gestaltungseinfluss -vor allem gegenüber Asien- hinwegzutäuschen vermag⁸⁸².

⁸⁸¹ Seidel, Martin (2008). Optionen für die Europäische Integration, Bonn (ZEI), S. 26 ff. (S. 35)

⁸⁸² Gnesotto, Nicole (2007). The growing powerlessness of the West; Mahbubani, Kishore (2009).

B. Fazit

I. Zwischenbilanz : Fünfzehn Jahre politische Beziehungen (1991-2006)

Als Kritiker auf japanischer Seite sah *Michito Tsuruoka* aus zeithistorischer Perspektive den Aufbau des politischen EU-Japan Verhältnisses ausschließlich im trilateralen Kontext beheimatet. Während jenes in der Ära des Kalten Kriegs noch die wichtige Scharnierfunktion übernommen habe, die damaligen geostrategischen Ambitionen Moskaus zu verhindern, nämlich einen Keil zwischen das westliche Lage zu treiben, sei mit dem Untergang des Sowjetimperiums dieser „Faktor Kalter Krieg“ als Daseinsbegründung für das Duo Brüssel-Tokyo unwiderruflich verloren gegangen⁸⁸³. Auch könne keineswegs die Rede davon sein, dass in der Zeit seit dem Jahr 1991 ein Sicherheitsumfeld entstanden sei, dass politische Kooperation zwischen Europa und Japan begünstigt habe. Sei die Entwicklung politischer Beziehungen im Zeitraum der Jahre 1960 bis 1990 noch „Themen bezogen“ gewesen, müssten diese sich in den anschließenden anderthalb Jahrzehnten als „Themen suchend“ qualifizieren lassen. Mit der Ausnahme des im Jahr 2005 initiierten „strategischen Dialogs zum Sicherheitsumfeld in Ostasien“ und der Thematik einer möglichen Aufhebung des Waffenembargos der EU gegenüber China, habe die EU-Japan Kooperationsagenda seit dem EU-Japan Aktionsplan aus dem Jahr 2001 jedoch und entgegen verstärkter Anstrengungen „sehr wenig dessen beinhaltet, was für die japanische Außenpolitik als Themen von höchster Priorität in der politischen Arena“ angesehen werden könne.

Auf europäischer Seite argumentierte der Kritiker *Axel Berkofsky*, dass Brüssel und Tokyo zwar gewiss in den neunziger Jahren „eng bei der Befriedung und dem Aufbau des kriegszerstörten Balkan zusammengearbeitet haben, ... (dies) aber nicht zu einer nachhaltigen und expandierenden EU-Japan `soft-power`-Kooperation in globalen Krisengebieten geführt“⁸⁸⁴ habe. Obschon sich beide Seiten im Rahmen des Aktionsplans dafür ausgesprochen hätten, Problemstellungen gemeinsam in den Themenfeldern internationale Sicherheit, Friedenswahrung, Wirtschaft und Finanzen, Umweltschutz und Entwicklungshilfe wirkungsvoll anzugehen, sei die Realität jedoch eine andere. Das Fazit „fiel eher enttäuschend aus, indem viele anvisierte Gebiete bilateraler Zusammenarbeit gar nicht (erst) aufgegriffen wurden oder in einer nur oberflächlichen und interna-

Be quick Europe, or miss out on the Asian century; “Frankfurter Allgemeine Zeitung” (“Europa droht den Anschluss zu verlieren”, 17.7.2009, S. 3).

⁸⁸³ Tsuruoka, Michito (2006). *The Idea of Trilateralism and Japan-Europe Relations*, S. 26 ff; Tsuruoka, Michito (2006). *EU to Nihon - Pahtonahshippu no kozu*, S. 371 ff.

⁸⁸⁴ Berkofsky, Axel (2008). *True Strategic Partnership or Rhetorical Window Dressing ? A Closer Look at the Relationship between the EU and Japan*, S. 22; Berkofsky, Axel (2007). *The EU and Japan : a partnership in the making*, S. 7 ff.

tional irrelevanten Art und Weise behandelt worden sind“. Es stehe zu befürchten, dass hochtrabender Rhetorik über „strategische Partner(schaft)“ und „natürliche Alliierte“ zum Trotz, der Aktionsplan im Jahr 2010 aufgrund fehlender Umsetzung und ohne große internationale Aufmerksamkeit und nennenswerten weltweiten Auswirkung auslaufe, was nicht „genug für zwei Akteure mit Globalambitionen ist, die die Welt gemeinsam sicherer und friedlicher machen wollen“⁸⁸⁵.

Kritiker wie *Tsuruoka*, *Berkofsky* und andere⁸⁸⁶ übersehen aber allzu leicht, dass vor dem Hintergrund massiver geostrategischer Umwälzungen Anfang der neunziger Jahre der Initiator und maßgebende Antreiber politischer EU-Japan Beziehungen -sowie Vater von Kronprinzessin *Masako-Hisashi Owada* im Jahr 2001 rückblickend und ein Zwischenfazit ziehend ausdrücklich darauf hingewiesen hatte, dass im Rahmen der zwischen Europa, Nordamerika und Ostasien bestehenden trilateralen Regionalbeziehungen das gesamte damalige EG-Japan Paradigma mit einer „kühnen Initiative“ völlig neugestaltet worden war⁸⁸⁷. Die Beziehungen, die bis zum Jahr 1990 noch fast ausschließlich auf Handelsangelegenheiten basierten hatten, ab 1991 in den längst überfälligen Aufbau einer sicherheitspolitisch *Institutionellen Dimension* transformiert wurden, haben sich seither nahtlos in die von den Premierministern *Hayato Ikeda* 1962 in London und *Takeo Fukuda* 1978 in Brüssel geforderten übergeordneten dreigliedrigen Strategierahmen „Sicherheit, Wirtschaft und Kultur“ eingefügt, der wiederum auf dem soliden Fundament wechselseitiger traditioneller Beziehungen seit dem 16. Jahrhundert ruht.

Hisashi Owada -der für Premierminister *Takeo Fukuda* die vielzitierte Brüsseler Strategierede vom Jahr 1978 entworfen hatte- attestierte dem Duo im Jahr 2001 überdies eine „wesentliche Transformation in der Qualität“, nachdem mit den Handlungsgrundlagen Haager Erklärung (1991) und Aktionsplan (2001) der Auf- und Ausbau einer „völlig eigenständigen (sicherheitspolitischen) Beziehung“ ermöglicht worden war. Deren „Gesamtheit“, bei gegebenem Raum für notwendigen Ausbau, habe nun nicht nur endgültig den „Flickenteppich“ vergangener Zeiten (d.h. während des Kalten Kriegs) längst hinter sich gelassen, sondern mittels eingeführter, kontinuierlich genutzter Dialogstrukturen -dazu noch auf höchster politischer Ebene der Staats- und Regierungschefs (jähr-

⁸⁸⁵ Ebd., S. 35.

⁸⁸⁶ Die Wissenschaftlerin Jing Men bestätigte zwar, dass „die EU mit Japan seit langer Zeit eine enge Wirtschaftsbeziehung pflegt, aber die EU-Japan politische Zusammenarbeit ist weitaus weniger entwickelt und muss vertieft werden. Da beide Parteien sich sehr um Sicherheits- und Stabilitätsthemen kümmern, sollten beide ihre Zusammenarbeit bezüglich globaler und regionaler Konfliktprävention, Abrüstung und Non-Proliferation deutlich ausbauen“. Vgl.: Men, Jing (2009). *East Asia : the acid test for Europe's common foreign policy*, S. 1 ff; sowie auch : Serra, Regine (2005). *L'evolution strategique du Japon*, S. 31-38 (hier S. 36 ff.).

⁸⁸⁷ Owada, Hisashi (2001). *The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future*, S. 17 ff.

liches Treffen), der Außenminister (halbjährliche Treffen) und hochrangiger Beamter der „Aktionsplan“-Steuergruppe (jährlich mehrere Treffen)- sich auch eine „gemeinsame Strategie zur Handhabung schwieriger Themen“ zugelegt, die (auch interkulturell bedingte) Missverständnisse im Ausmaß deutlich verringere und nach der Sicht des Autors dieser Dissertation damit ferner ein Musterbeispiel ausbalancierter und friedfertiger Kooperation zwischen den Zivilisationen und Kontinenten im globalen Zeitalter (vor allem noch vom Westen angestrebter) moderner „Weltinnenpolitik“ präsentiert⁸⁸⁸.

Dass es sich bei den global- und stabilitätsorientierten Friedensakteuren EU und Japan des Jahres 2006 keinesfalls mehr um „politische Zwerge“ im Einzelnen wie im Duett handelt, bestätigte der Hohe Außenbeauftragte der EU, *Javier Solana*, bei seiner Rede : „Die strategische Partnerschaft der EU mit Japan“ am 24. April 2006 in Tokyo, in welcher den Akteuren vor dem Hintergrund gänzlich verschiedener regionaler Gegebenheiten und Erfahrungswerten „gemeinsame Ideale und Zielsetzungen“ bescheinigt wurden, die durch „Hand-in-Hand Kooperation“ in den Bereichen Atombedrohungen, Energie, Umwelt und Entwicklungshilfe „beeindruckende Resultate“ aufzuweisen habe, die dazu führten, dass sich die „EU-Japan Partnerschaft in einer großartigen Verfassung“ befinde⁸⁸⁹. Im Vorjahr hatte die Europäische Kommission aber auch darauf hingewiesen, dass das EU-Japan politische Verhältnis seit 1991 zwar eine weite Wegstrecke zurückgelegt habe, aber das inhärente „volle Potential“ noch nicht ausschöpfe, um mit dem hohen Grad beiderseitiger wirtschaftlicher Verflechtung gleichzuziehen⁸⁹⁰. Dies bedürfe erneutem politischen Willens und Energie, und wiederholte damit das Motto von einer Dekade zuvor, als sich die Außenminister der EU auf Vorschlag der Europäischen Kommission hin schon einmal ähnlich zu der hohen Bedeutung politischer Beziehungen zu Nippon geäußert hatten, indem diese im Mai 1995 als „prioritär“ gepriesen worden waren (siehe auch Kap. II : „Aller Anfang ist schwierig : Die ersten Gipfeljahre, 1992-1994“)⁸⁹¹.

Die von *Javier Solanas* optimistischer Einschätzung angetriebene Forschungsanstrengung zu dieser Dissertation hat in der Tat konkrete und greifbare Ergebnisse hervorgebracht, die die zentrale Frage, ob es überhaupt politische EU-Japan Beziehungen gibt, eindeutig und längst überfällig dahingehend bejahen, dass sich dabei sogar ein systematisch-strukturierter und damit wechselseitig wie strategisch von den aktiven Akteuren

⁸⁸⁸ Ebd., S. 22 ff.

⁸⁸⁹ Delegation of the European Commission to Japan (2006). The EU's strategic partnership with Japan, Javier Solana, Tokyo 24.4.2006, S. 1 ff.

⁸⁹⁰ Delegation of the European Commission to Japan (2005). Political Relations.

⁸⁹¹ European Council (1995). General Affairs Council Conclusions, 29.5.1995 (on EU-Japan relations), S. 1.

beider Seiten verfolgter Aufbau im sicherheitspolitischen Verhältnis den Weg geebnet hat, der sich im Zeitraum der Jahre 1991 bis 2006 in drei ineinander greifende, aufeinander aufbauende, sich gegenseitig ergänzende und miteinander verzahnte sog. *Dimensionen* (wobei *Regional* mit *Global* austauschbar, jedoch vom Autoren zur besseren Verständlichkeit klar abgegrenzt wurde) äußerte. Eine offensichtlich konstruierte Arbeitsbezeichnung und -methode, die gewählt wurde, um die jenem Prozess innewohnende intrinsische Dynamik, Zielstrebigkeit und Ganzheitlichkeit, obgleich aller ebenfalls vorhandenen Unzulänglichkeiten und extrinsischen Impulse, im Großen wie Kleinen verständlich zu illustrieren.

Dabei wurde im Rahmen jahrelanger und diffiziler „Puzzle-Arbeit“ für die vorliegende „*Studia Diplomatica*“ anhand von zumeist im Internet offen zugänglichen diplomatischen Quellen wie u.a. Reden, Vertragstexten, Pressemitteilungen, Hintergrunderklärungen sowie Daten und Zahlen etc. ein Lagebild beiderseitiger politischer Zusammenarbeit erstellt, das in der ersten, der *Institutionellen Dimension* (Kap. II) folgende Ergebnisse offenbart : Aufbauend auf der Vorgeschichte des politischen Duos in der Zeitspanne der Jahre 1960 bis 1990 fiel das Augenmerk auf den ersten Meilenstein im strategischen Aufbau politischer Beziehungen, das Vertragswerk Haager Erklärung vom Jahr 1991, dessen Umsetzung sich bis in die Mitte der neunziger Jahre mit dem intrinsisch nur schleppend verlaufenden Strukturaufbau eines über weite Strecken noch unzulänglichen politischen Dialogs begnügte. Durch die extrinsischen Einflussfaktoren der Kriege und Krisen auf dem Balkan und in Nordkorea sowie den Aufbau von ASEM durch das Bangkok-Treffen vom Jahr 1996 und US-amerikanischem Druck zur Übernahme vermehrter internationaler Verantwortung begünstigt, füllte sich der institutionelle Rahmen seit den Jahren 1995/96 mit nun geordnet verlaufenden Dialogstrukturen durch ein rasch anwachsendes Themen- und Aufgabenspektrum vorwiegend interregional orientierter Kooperationsmuster, die zusammengenommen die *Regionale Dimension* (Kap. III) erschufen und vorantrieben.

Die *Institutionelle Dimension*, die mittels gemeinsamer Gipfelerklärungen die rechtlichen Grundlagen sowie strategische Ausrichtung und Zielsetzung als Sprachrohr illustriert, wohingegen deren konkrete Ausgestaltung bzw. Umsetzung in der *Regionalen Dimension* und der *Globalen Dimension* stattfindet, behandelte im Zeitraum der Jahre 1996 bis 1999 die folgenden Themenbereiche : a) „Aufbruch in eine Ära europäisch-asiatischer Zusammenarbeit“ (Tokyo-Gipfel 1996), b) „Jacques Santer : Aufbau einer mächtigen politischen Allianz“ (Brüssel-Gipfel 1997), c) „Asienfinanzkrise und `Euro`-Währung“ (Tokyo-Gipfel 1998), sowie d) „Regionale Krisenherde in Osteuropa und Ostasien“ (Bonn-Gipfel 1999). Dahingegen fokusierte die *Regionale Dimension*, vor

dem Hintergrund gegenseitiger Einschätzungen, das sog. „Cross Regional Support“-Themenspektrum (CRS), das sich aufgliedert in eine Definition sowie eine Ursprungs- und Verlaufsanalyse in Form von drei Phasen (der Jahre 1995 bis 1999, 2000 bis 2001, 2002 bis 2006) und letztlich entscheidend : in die wechselseitigen Aktivitäten. Ein Hauptaugenmerk fiel dabei auf das Leistungsspektrum Japans als drittgrößter Aufbauakteur auf dem Balkan (1992-2006) und der EU als mittragender Friedensakteur in Nordkorea (1994-2005) sowie größter Aufbauakteur in Ost Timor (1999-2006), das die von *Javier Solana* ausgelobten „beeindruckenden Resultate“ im „über Kreuz“-Schema im kriselnden Hinterhof der neuen sicherheitspolitischen Partner offenbarte und dem Verhältnis die maßgebliche Grundlage für die ebenfalls attestierte „großartige Verfassung“ bot. Ergänzt wurde die *Regionale Dimension* durch den überdies behandelten sog. „erweiterten“ CRS-Rahmen, der im geschilderten Kontext die umfassenden wie erfolgreichen Tsunami-Katastrophenleistungen und Friedensverhandlungen der EU in Aceh (2005-2006) sowie die nicht minder umfangreichen und zielführenden Stabilisierungshilfen Japans zur Non-Proliferation von Massenvernichtungswaffen in Mittel- und Osteuropa (1990-1995) anskizzierte.

Vor dem Hintergrund des Auslaufens der Haager Erklärung und in Vorbereitung auf die Schaffung und in Gebrauchnahme einer Folgestrategiegrundlage, wurde neben den erfolgreich fortwirkenden Aktivitäten innerhalb der *Institutionellen Dimension* fortan ein gezielter Fokus auf globale Belange im Dasein des politischen Duos Brüssel-Tokyo gelegt, der auf dem Gipfeltreffen des Jahres 2000 eine „Neue Dynamik mit globaler Reichweite“ (Tokyo-Gipfel 2000) anstrebte und durch wegweisende Strategiereden von *Yohei Kono* (Paris 2000) und *Javier Solana* (Tokyo 2000) in die *Globale Dimension* (Kap. IV) überführt wurde. Waren die Zerfallskriege auf dem Balkan und die Schaffung von ASEM vor dem Hintergrund der nordkoreanischen Bedrohung Grundlage und Antrieb zugleich der Kooperation innerhalb der *Regionalen Dimension* gewesen, führten die Terroranschläge als maßgebliche extrinsische Einflussquelle endgültig zu aktivierter und nachhaltig intrinsischer EU-Japan sicherheitspolitischer Interaktion innerhalb der neugeschaffenen *Globalen Dimension*. Deren zentrales Strategiegrundlagenwerk, der -im Vergleich zur Haager Erklärung zehnfach umfassendere (!)- Aktionsplan vom Jahr 2001, läutete in der *Institutionellen Dimension* das „Jahrzehnt der Kooperation, 2001-2010“ (Brüssel-Gipfel 2001) ein, dem a) ein koordiniertes Vorgehen im „Kampf gegen den Terrorismus“ (Tokyo-Gipfel 2002) in Afghanistan, b) die „Bewährungsprobe Irak“ (Athen-Gipfel 2003), c) die „Erweiterung und -Vertiefung der EU“ (Tokyo-Gipfel 2004), d) der „Mensch-zu-Mensch“-Austausch (Luxemburg-Gipfel 2005) und e) nach fünfzehn Jahren institutionalisierten Beziehungen der „Sicherheitsdialog Ostasien“ (To-

kyo-Gipfel 2006) als „quasi“-Fortführung in Asien-Pazifik, d.h. Nordkorea und Ost Timor, auslaufender europäischer „CRS“-Sicherheitsdiplomatie folgten.

In der *Globalen Dimension* bahnte sich in den Jahren 2000 bis 2006 ein neues Stabilitätsverständnis den Weg, wofür die vom Autor dieser Studie mit „Managing Global Order“ (MGO) betitelten europäisch-japanisch multilateralen Kooperationsmuster einer progressiv zukunftsorientierten Krisen- und Gestaltungsdiplomatie greifbare Belege ab-lieferten. Hierbei stellte sich erstaunlicherweise heraus, dass das von *Michito Tsuruoka* und *Axel Berkofsky* gescholtene sicherheitspolitische Gespann -das nach wie vor und auch künftig im Wirtschaftsbereich immer seine dynamischste Ausgestaltung erfahren wird- in einer Vielzahl von für den Frieden und die Stabilität der internationalen Ge-meinschaft von höchster Bedeutung stehenden Krisengebieten und -sektoren systema-tisch wie erfolgreich als „treibende Kraft“ -und falls nötig auch ohne moralische und materielle Unterstützung der USA- vor Ort in Erscheinung trat. In die Reihe wirkungs-voller multilateraler EU-Japan Zusammenarbeit gliederten sich sechs Beispiele ein, die -nach zeitlicher Abfolge aufgelistet- ein eindeutiger Beleg für eine gemeinsam (v)er-folgte Transformation von Wirtschaftskraft in eine -nicht zuletzt von Eigeninteressen bestimmte- geopolitische Stabilitätspolitik darstellen. Diese waren, aufbauend auf 1) finanzpolitischen Stützungsmaßnahmen zur Asienfinanzkrise als größter und zweitgröß-ter Geber (1997-2000), die Klimaschutz- und Energieerforschungskooperation beste-hend aus 2) der Wahl des Standorts des ITER-Versuchsfusionsreaktors in Frankreich statt Japan (1997-2005) und 3) als „Führungsakteure“ bei der Etablierung des Kyoto Protokolls (1996-2006), 4) die unter Ägide der UN stehende Aufbaukooperation in Af-ghanistan als wechselseitige Hauptveranstalter der internationalen Geberkonferenzen (2001-2006), 5) die Friedensvermittlung für Sri Lanka (2002-2006) als Ko-Vorsitzende neben den USA und dem federführenden Norwegen, und 6) die strukturierte „Dialog“-Kooperation zur Etablierung des Internationalen Strafgerichtshofs (IStGH) in Den Haag (2002-2006).

Angesichts der erforschten Resultate umfassender und systematisch verfolgter EU-Ja-pan Kooperation, die im Rahmen eines strategischen Aufbaus politischer Beziehungen in der Zeitspanne zwischen 1991 und 2006 stattgefunden haben und aus Zeit- und Platz-gründen die Bearbeitung weiterer wichtiger Felder der Zusammenarbeit wie u.a. in den UN-Bereichen a) Ächtung von Landminen („Ottawa-Konvention“) sowie b) der ge-meinsame Entwurf eines UN-Waffenregisters Anfang der neunziger Jahre als Resultat des 1990/91 Golfkriegs -das nach *Takahiro Shinyo* den Beginn sicherheitspolitischer EU-Japan Kooperation darstellte⁸⁹²- nicht zugelassen haben, können die Einschätzungen

⁸⁹² Shinyo, Takahiro (2003). EU-Japan Political-Security Co-operation, S. 8.

der angeführten Kritiker dahingehend widerlegt werden, indem *Tsuruokas* These die Gegenthese gegenübergestellt wird, wonach der Aktionsplan aus dem Jahr 2001 und dessen stringente Umsetzung „eben sehr viel beinhaltet, was für die japanische Außenpolitik als hoch prioritäre Themen in der politischen Arena angesehen werden muss !“. Der These *Berkofskys* muss als Gegenthese gegenübergestellt werden, dass „der engen EU-Japan Kooperation beim Aufbau und der Befriedung des Balkans nicht nur eine sicherheitsstrategische europäische Stabilitätspolitik in führender Funktion in den gefährlichsten Regionen Ostasiens -nämlich in Nordkorea und Ost Timor- folgte, sondern jenes ressourcenreiche, aber leider wenig publizierte Engagement der EU erstmalig weit und fernab der europäischen Heimat gerade die Grundlage für eine künftig möglicherweise noch expandierende EU-Japan `soft-power`- Kooperation in globalen Krisengebieten geführt hat“. Entscheidend ist dabei nicht die Beantwortung der „schwammigen Frage“, ob strategische Partnerschaft oder nicht, sondern vielmehr die Feststellung, dass das Versprechen der neuen politischen Partner Europa und Japan -vertraglich fixiert im von den Terroranschlägen in den USA geprägten Kooperationsgeist des Aktionsplans vom Dezember 2001- „nämlich die Bewältigung von heutigen komplexen Problemstellungen gemeinsam in den Themenfeldern internationale Sicherheit, Friedenswahrung, Wirtschaft und Finanzen, Umweltschutz und Entwicklungszusammenarbeit bis in das Jahr 2006 de facto wirkungsvoll und weitestmöglich zufriedenstellend eingelöst wurde, indem engstens und in international verbindlicher Art und Weise `über die beiden entlegenen Enden der sehr weitläufigen eurasischen Landmasse hinweg` kooperiert wurde. Mit bestmöglich geeinten Anstrengungen wurde damit ein tragender Beitrag abgeliefert, der nicht nur die solide Basis für eine von der internationalen Gemeinschaft gewiss Beachtung und Unterstützung findende (sich wie auch immer ausgestaltende) Festigung und ggf. Weiterentwicklung des Aktionsplans⁸⁹³ in der Zeit ab dem Jahr 2011 bietet,

⁸⁹³ Wahrscheinlich ist laut Axel Berkofsky, Teilnehmer in einem von der Europäischen Kommission organisierten Expertenrat für die Gestaltung der EU-Japan Beziehungen ab dem Jahr 2011 (Treffen fanden im Oktober 2009 und Februar 2010 statt), dass sich Brüssel und Tokyo auf einen „neuen Aktionsplan“ einigen werden, der „weitaus weniger Gebiete und Themen der Kooperation abdecken“ und aufgrund personeller Unterbesetzung auf beiden Seiten (d.h. in der Europäischen Kommission und dem Gaimusho) im Gegensatz zum Aktionsplan aus dem Jahr 2001 „deutlich fokussierter sein wird“. Hierbei werde in den kommenden Jahren „China, und nicht Japan, weiterhin die seit dem Jahr 2000 vorherrschende Priorität der Außen- und Außenhandelspolitik der EU mit der Region Ostasien darstellen, während sich Japans -zu jener Zeit- neuer Premierminister, Yukio Hatoyama, wahrscheinlich verstärkt einer -wie proklamiert- Intensivierung japanischer Asienpolitik verschreiben wird, um Nippons Führerschaft im Bereich angestrebter regionaler Wirtschafts- und politischer Integration in den Subregionen Nordost-, Südost-, Südasien, sowie Australien und Neuseeland durch die Förderung und anvisierte Etablierung der sog. „Ostasiatischen Gemeinschaft“ zu untermauern. Vgl.: Berkofsky, Axel (2010). EU Relations with China, Japan and North Korea, S. 11 ff. (auch Fußnoten Nr. 30-32); Siehe insbesondere auch „Ausblick / Yukio Hatoyama (2009)“.

aber vorallem die Welt `im zudem diffizilen transkulturellen Kontext` ein Stück weit sicherer und friedlicher gemacht hat !“

II. Wechselspiel „treibender Kräfte“ im strategischen Aufbau politischer Beziehungen

Nachdem die USA -geostrategisch im Zuge des Aufbruchs nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs- in den fünfziger Jahren zur Stabilisierung der Demokratie und Lebensverhältnisse die Westeuropäer und Japaner zu verstärkter handelspolitischer Kooperation zwischen Brüssel und Tokyo gedrängt und somit im trilateralen Rahmen eine anstoßende Funktion im institutionellen Bereich (iB, d.h. im Aktivitätsspektrum der *Institutionellen Dimension*) des in den sechziger Jahren anlaufenden „Wechselspiels treibender Kräfte“ innerhalb der europäisch-japanischen Diplomatie eingenommen hatte (vgl.: „Hintergrund“, Kap. II), basierte der in der Ära des Kalten Kriegs folgende, von hartem Wirtschaftswettbewerb eingerahmte Aufbau zaghafter sicherheitspolitischer Annäherung auf dem „drei-Pfeiler“-System mit dem anvisierten Ansatz aus a) Politik, b) Wirtschaft und c) Kultur. Die in jener Zeit von Japan durch die zwei ersten Initiativvorstöße der Premierminister *Hayato Ikeda* 1962 in London und *Takeo Fukuda* 1978 in Brüssel generierten Triebkräfte führten als weichenstellende Vorarbeiten im Verlauf des Berliner Mauerfalls des Jahres 1989 und dem daraus resultierenden Reformprozess in der bis dato von Kommunismus, Diktatur und Wirtschaftszerfall gezeichneten östlichen Hälfte Europas sowie vor dem Hintergrund der Etablierung des Vertrags von Maastricht (der sog. „EU-Vertrag“) sowie dem sich abzeichnenden außenpolitischen Gesichtverlust Japans in der Kuwaitkrise der Jahre 1990/91 zum dritten japanischen Vorstoß, der „Owada-Initiative“ vom Jahr 1990, die zum ersten politischen Strategievertrag, der EG-Japan „Haager Erklärung“ vom Jahr 1991 führte. Die Zivilmächte EG/EU und Japan sahen sich angesichts enormen externen Bedrohungspotentials durch u.a. Regime- und Staatszerfall auf den Territorien des (einstigen) Warschauer Pakts und der Sowjetunion der dringlichen Aufgabe einer um die einzig verbliebenen Supermacht USA herum zu schaffenden neuen Weltordnung gegenübergestellt, die eine gefährlich kaputte Umwelt im Umbruch darbot, deren neuen Realitäten angenommen und zunehmend eigenverantwortlich (mit-) gemanagt werden mussten.

Während Japan im operativen Bereich (oB, d.h. im Aktivitätsspektrum der *Regionalen* und *Globalen Dimension*) mit der seit Anfang der neunziger Jahre in Mittel- und Osteuropa verfolgten Aufbau- und Sicherheitsdiplomatie gewissermaßen gleichwertige Gegenleistungen für die Peacekeeping-Aktivitäten der einzelnen Mitgliedsstaaten der EU im Rahmen der UN-Mission in Kambodscha just zu jener zeit erbrachte -die dann

zur Übernahme von essentieller Verantwortung Nippons auf dem Balkan, und im Gegenzug und auf Geheiß der USA hin zu europäischen Gegenleistungen auf der koreanischen Halbinsel führten- stellte dieser von Washington und Tokyo eingeforderte „Cross Regional Support“-Ansatz den Einstieg dar, dem Ende der neunziger Jahre treibende Kräfte der Europäer zusätzlich in Ost Timor und jener der Japaner nach dem geschlagenen Kosovokonflikt mit einem spätesten dann fest etablierten, greifbaren „Cross Regional Support“-Konzept im iB-Bereich folgten. Das Ergebnis der sog. „Kono-Initiative“ Anfang des Jahres 2000 in Paris -die erstmalig durch eine Strategierede der Europäer von ihrem neuen Hohen Außenbeauftragten, *Javier Solana*, Ende 2000 in Tokyo als Ausdruck greifender Strukturen der GASP in Dialogform erwidert wurde- war das Nachfolgewerk, der EU-Japan Aktionsplan von Brüssel vom Jahr 2001, der die japanische Seite zum vierten Mal im iB-Bereich als treibende Kraft identifizierte. Die September-Anschläge in den USA frisch im Gedächtnis, gelangten Europäer und Japaner hinsichtlich der historischen Verabschiedung des Aktionsplans im Dezember 2001 zu der Grundüberzeugung : „Wir können, ja müssen fortan sicherheitspolitisch strategische Partner füreinander sein ! Als Hilfreich stellte sich hierbei die gemeinsam getragene Erkenntnis heraus, dass die Globalisierung weiterläuft, die trilateralen Partner (als das stets maßgebliche Beziehungsdreieck, in dessen Koordinaten alleinig sich das EU-Japan Verhältnis bewegen kann und künftig auch wird) -obschon wie zur Unabhängigkeit Ost Timors in den Jahren 1998/99, zum Irak-Einmarsch im Jahr 2003 und bezüglich des Waffenembargos der EU gegenüber China deutlicher hervortretender Differenzen- nicht vor internationalen Kollateralschäden, Flüchtlingsströmen, Atomkonflikten und Erschütterungen an den internationalen Finanzmärkten etc. davon laufen können und führte zu der letztlich sowohl im trilateralen und im Kontext des ASEM übergeordneten Zielsetzung einer maßgeblich bi- und multilateral geförderten ruhigen Entwicklung der Weltwirtschaft und Bemühungen um globale Absicherung der dafür notwendigen politischen Rahmenbedingungen. Hatte die EU durch die *Solana*-Strategierede in Tokyo Ende des Jahres 2000 erstmalig -wenn auch wieder einmal Japan nachfolgend- eine iB-Initiative ergriffen, führte die die EU-Japan politischen Beziehungen lähmende Fokussierung und (nahezu ausschließliche) Unterstützung Japans auf den von den USA geführten „Krieg gegen den Terror“ zwar zu deren nachhaltiger Profilvertiefung als „moderne Zivilmacht mit zunehmend militärischen Muskeln“, doch hinterließ gleichzeitig -obschon eines Wiederbelebungsversuchs japanischer Balkandiplomatie im Jahr 2004 sowie der Agendasetzung der diskutierten Aufhebung des Waffenembargos der EU gegenüber China (gemeint sind die von EU und Japan jeweils gemeinsam organisierten diplomatischen Initiativen von einerseits der Westbalkan-Konferenz in Tokyo im Jahr 2004,

und andererseits der Etablierung des sog. „strategischen Dialogs über das ostasiatische Sicherheitsumfeld“ seit dem Jahr 2005)- eine deutliche Lücke als treibende Kraft im oB-Bereich. Diese füllte Brüssel sehr erfolgreich mit seiner Friedens- und Tsunami-Diplomatie in Aceh in den Jahren 2005/06, mit der die EU erstmalig zur treibenden Kraft im oB-Bereich avancierte. Die Strategiereden führender Politiker aus den Zirkeln des Rats der EU und der Europäischen Kommission⁸⁹⁴ anlässlich des 15. EU-Japan Gipfeltreffens im Jahr 2006 in Tokyo bestätigten einen Trend wachsender europäischer Einflussnahme in Richtung hin zum 3. Strategieabkommen im Jahr 2011 nun auch im iB-Spektrum, wo Japan wiederum mit Redebeiträgen durch Außenminister *Taro Aso* und der parlamentarischen Außenstaatssekretärin *Akiko Yamanaka*⁸⁹⁵ nicht wirklich punkten konnte. Die EU wäre indes gut beraten, jene gestaltend tragenden, den strategischen Aufbau von EU-Japan politischer Interessenpolitik maßgeblich vorantreibenden Beiträge auch mit Blick auf die Dekade 2011-2020 beizubehalten. Es konnte somit zum 15. Gipfel 2006 aus der Sicht des Duos die Zwischenbilanz gezogen werden : „Wir können -so lange der politische Wille gegeben ist- als Partner in der Welt für deren Stabilität proaktiv Mitverantwortung tragen, welche sich wiederum deutlich über die Wirtschaftsebene hinaus und erfolgreich in Form europäisch-asiatischer interkultureller `Brückenbau-Diplomatie` sicherheitspolitisch ausdrückte !“

Laut *Hisashi Owada* ergriff „die japanische Seite die Initiative zur Schaffung eines neuen Rahmenwerks (Haager Erklärung) für ein konstruktiveres Verhältnis in der Zusammenarbeit zwischen Japan und Europa (bereits) früh im Jahr 1990, sofort nach der Rückkehr vom Brüsselbesuch von Premierminister *Toshiki Kaifu* Anfang des Jahres“⁸⁹⁶. Mit der Zielsetzung der Transformation des bisherigen Verhältnisses, das „nahezu ausschließlich auf Warenhandel beruhte“, sollte jenes auf eine erheblich breitere Grundlage gestellt werden, die „(gerade) auch politische und soziale Agenden wie z.B. Zusammenarbeit in den Feldern Umwelt, soziale Wohlfahrt und Sicherheit enthielt“. Nach *Owada* wurde bereits zu diesem Zeitpunkt die japanische Initiative neben dem Wunsch des Ausbaus politischer Japan-Europa Beziehungen von der Motivation getragen, dabei gleichzeitig zur Stärkung der trilateralen Partnerschaft zwischen den drei Weltregionen Ost-

⁸⁹⁴ Delegation of the European Commission to Japan (2006). The EU's strategic partnership with Japan, Javier Solana, Tokyo 24 April 2006; Delegation of the European Commission to Japan (2006). EU-Japan - A Mature Relationship with Untapped Potential, Jose Manuel Barroso, Tokyo 21.4.2006; Delegation of the European Commission to Japan (2006). New Visions for EU-Japan Relations, Benita Ferrero-Waldner, Brussels 6.4.2006.

⁸⁹⁵ Aso, Taro (2006). Arc of Freedom and Prosperity, Tokyo 30.11.2006; Yamanaka, Akiko (2006). The Future of Japan-Europe Relations and their impact on the Security Environment in East Asia, Brussels 12.1.2006.

⁸⁹⁶ Owada, Hisashi (2001). The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future, S. 17 ff.

asien, Europa und USA maßgeblich beizutragen (siehe auch : „Ausblick“).

Nach *Takahiro Shinyo* sah die Welt die EU mit ihren Erweiterungs- und Vertiefungsprozessen sowie der gemeinsamen Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik als einen der Pole der Weltpolitik aufsteigen, während früher oder später das Szenario einer multipolaren Weltordnung Realität annehmen würde⁸⁹⁷. Dies sei die Ausgangslage Nagatachos gewesen, als es mit dem Aktionsplan „im Dezember 2001 mit der EU in eine strategische Partnerschaft eingetreten ist“. Die „Logik der strategischen Partnerschaft“ aus japanischer Sicht könne in fünf Punkte zusammengefasst werden : „Erstens ... ist die gemeinsame Sache der Schaffung einer liberalen Weltordnung die wesentliche Motivation gewesen. Europas Versöhnung und Überwindung von Gegensätzen, als auch die Philosophie friedlicher Beilegung internationaler Streitigkeiten war genau das, wonach Japan mit seiner Außenpolitik gestrebt hatte. Vorteilhaft ist hierbei, dass die gemeinsame Erfahrung beider Seiten die Motivation bietet, sich aktiv für die Förderung von Frieden und Stabilität in anderen Regionen zu engagieren ... Zweitens stellte die Frage, wie mit der Globalisierung umzugehen ist, eine weitere Motivation dar. Bis kürzlich wurde die EU von Sozialdemokraten dominiert und die Idee des sog. `sozialen Europa` war unter den Europäern sehr gefragt. Die vergrößerte EU erweckt den Eindruck als neue Hegemonialmacht und Gegengewicht zu der US-Macht aufzusteigen. Zugegebenermaßen gab es auf japanischer Seite Zurückhaltung : Die Stärkung der Verbindungen mit der sozialen und multipolaren EU könnten schließlich als anti-amerikanische Formierung verstanden werden ... Drittens wurde beabsichtigt, den `Zusammenstoß der Zivilisationen` zu vermeiden. Da die EU und Japan verschiedenen Kulturen und Zivilisationen angehören, können sie unter Beweis stellen, wie Zivilisationen eine symbiotische Beziehung entwickeln und Zusammenarbeit praktizieren können. Der Aktionsplan für EU-Japan Kooperation ... bezieht sich auf diesen Punkt (in Paragraph 14). Beide, Japan und die EU besitzen diesbezüglich gemeinsame Werte, z.B. für kulturelle Unterschiede, Konsens, und soziale Gerechtigkeit ... Viertens ist es wichtig, den moralischen Standard in der Ausführung der Diplomatie zu stärken. Beide, Japan und die EU messen der „menschlichen Sicherheit“ Bedeutung bei, und betonen die Unantastbarkeit der Menschenrechte und des Humanismus, was die humanitäre Intervention im Kosovokonflikt ermöglichte. Dies bedeutet, dass nachsichtige Nachlässigkeit⁸⁹⁸ niemals in humanitären Katastrophen vorkommen darf ... Schließlich ist es (fünftens) wichtig, für die Etablierung eines fairen und ausgeglichenen Weltstandards zusammenzuarbeiten. Aus japanischer Sicht macht die strategische Partnerschaft mit der EU dahingehend Sinn,

⁸⁹⁷ Shinyo, Takahiro (2003). EU-Japan Political-Security Co-operation, S. 7 ff.

⁸⁹⁸ „benign neglect“.

dass universell annehmbarere (völkerrechtliche) Normen erlassen werden und die Schaffung von Mehrheitsmeinungen in multilateralen Foren einschließlich der G-8 und UN, wo Mehrheitsrecht vorherrscht, angegangen wird. Es ist eindeutig im nationalen japanischen Interesse, sich mit der EU im Vorhinein zu beraten und die Gesichtspunkte bezüglich vieler wichtiger Themen zu koordinieren“.

Für den für Japan zuständigen stellvertretenden Referatsleiter in der Europäischen Kommission, *Michael Pulch*, standen „... insbesondere geostrategische Gesichtspunkte wie die Erweiterung der EU, der Euro, bestehende enge Zusammenarbeit mit Europa in multilateralen Foren wie der Welthandelsorganisation und Wirtschaftswettbewerb mit dem Dauerrivalen (China)“ als Antreiber Pate und schürten in der Zeit nach dem Berliner Mauerfall das „Interesse an der Intensivierung der Beziehungen zur EU“, bevor „wesentlich auf der Initiative von Tokyo“ basierend, im Jahr 2001 der Aktionsplan die Haager Erklärung als Strategiegrundlage ablöste⁸⁹⁹.

Auf europäischer Seite hatte im Oktober des Jahres 2000 der Hohe Außenbeauftragte der EU, *Javier Solana*, im Resümee seiner ersten Strategierede „Die EU und Japan in einem globalen Umfeld : Ein Blick in die Zukunft“ die Bilanz gezogen, dass weder die EU noch Japan als zwei Akteure auf einer Weltbühne, die sich schnell in die Zukunft drehe, eine Führungsrolle im gegenseitigen Verhältnis inne habe⁹⁰⁰. Beide Partner seien hingegen in der neue Ära „von Zeit zu Zeit zum Anführen, zum Handeln und zur Übernahme der Verantwortung des `burden sharing` verpflichtet“, dies entspräche „unseren Rollen in der Welt“. Die Basis hierfür liege in den folgenden fünf mit Japan geteilten Prinzipien : 1) Engagement für Demokratie, 2) Politik der freien Marktwirtschaft, 3) Menschenrechte, 4) gute Regierungsführung, und 5) Beziehungen gegenseitigen Respekts. *Javier Solana* führte damals an : „in den Zeiten, als die Grenzen unseres Horizonts noch nationale Grenzen waren, konnten wir unsere Visionen noch auf die eigenen Bedenken beschränken. In einer globalisierten Welt jedoch müssen wir diese Vision ausweiten. Wir müssen das größere Bild betrachten. Wir müssen miteinander sprechen. Wir müssen voneinander lernen. Die Europäische Union und Japan haben vieles gemeinsam. Wir hätten bislang nicht so viel gemeinsam erreicht, wenn dies nicht so wäre. Ich glaube, dass die Veränderungen, die heute in der Welt stattfinden, uns einander noch näher bringen und die Bedeutung unserer Beziehung in der Zukunft noch vergrößern wird. Auch glaube ich, dass die Wirkungen dieser Beziehungen nicht nur von unseren beiden Völkern, sondern von denen der Welt als Ganzes künftig wahrgenommen werden“. In der

⁸⁹⁹ Pulch, Michael (2005). Advancing the EU-Japan relationship, Brussels November 2005, S. 1 ff.

⁹⁰⁰ Delegation of the European Commission to Japan (2000). The European Union and Japan in a Global Environment, Javier Solana, Tokyo 24.10.2000, S. 5 ff.

zweiten *Solana*-Strategierede über die EU-Japan Beziehungen vom April 2006 bezeichnete dieser Japan gar als „unseren zweifellos engsten Partner in der Region im Sinne geteilter Werte (wie) Freiheit, Demokratie und Rechtstaatlichkeit“⁹⁰¹.

Im Jahr 1997 war die Europäische Kommission mit *Jacques Santer* als deren Präsident noch als die optimistisch treibende Kraft innerhalb der EU in der Aufbaugestaltung politischer Beziehungen zu Japan aufgetreten (siehe „EU-Japan Gipfel 1997“, Kap. II), indem euphorisch in der gemeinsamen Presseerklärung deklariert worden war: „Mit dem heutigen Gipfel zeigt sich, dass Europas Verhältnis zu Japan in eine wichtige politische Dimension aufgestiegen ist. Wir sind nicht mehr nur gute Wirtschaftspartner, wir bauen an einer mächtigen politischen Allianz, um unsere gemeinsamen Interessen sowohl auf der Weltbühne wie auch in Europa und Asien voranzutreiben ... Wir haben vereinbart, bei außenpolitischen Angelegenheiten enger zu kooperieren. Dies ist ein unmittelbares Resultat des wachsenden Profils Japans als Macht für Frieden, Stabilität und Wohlstand in Asien und darüber hinaus, und der erfolgreichen Bemühungen der Europäischen Union um weitergehende Integration“⁹⁰². Die EU-Ratspräsidentschaft hingegen gab sich auf dem selben Gipfeltreffen vom 25. Juni 1997 im niederländischen Den Haag eher reserviert, indem ihr Vertreter *Wim Kok* auf der gemeinsamen Pressekonferenz sich lediglich auf den Mechanismus des „politischen Dialogs“ als Instrument der Zusammenarbeit berufen und sich damit noch erheblich von der proaktiven Position des Ratskollegen *Javier Solana* eine halbe und ganze Dekade später in den Jahren 2000 und 2006 (o.g. „EU-Japan Strategiereden“ jeweils an der Keio Universität, Tokyo) unterschieden hatte. Somit kann am Ende des Untersuchungszeitraums der Rat der EU im deklatorischen wie rechtlichen Sinne mit der von *Javier Solana* in der 2006 benutzten Terminologie wie u.a. „großartige Verfassung“ und „beeindruckende Resultate“- als die treibende Kraft innerhalb der EU im bilateralen Ansatz gegenüber Nippon angesehen werden, nicht zuletzt da von dieser Ebene aufgrund der „drei-Säulen“-Struktur des Vertrags von Maastricht die maßgebliche Entscheidungsbefugnis in „GASP- und ESVP“-Angelegenheiten ausgeht, der nach wie vor dominierende zwischenstaatliche Charakter der EU als ein auf Völkerrechtsverträgen basierender Staatenbund voll zum Tragen kam und auch in der Zeit nach Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon ab Dezember 2009 (die ESVP wird dann in einer neuen „zwei-Säulen“-Struktur, die aber weiterhin „gemeinschaftliches“ von „zwischenstaatlichen“ Handeln unterscheidet, in „Gemeinsame

⁹⁰¹ Delegation of the European Commission to Japan (2006). The EU's strategic partnership with Japan, Javier Solana, Tokyo 24.4.2006, S. 3.

⁹⁰² The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1997). Joint Press Conference on the Occasion of the Japan-European Union Summit in The Hague, 25 June 1997, S. 3.

Sicherheits- und Verteidigungspolitik“, `GSVP` umbenannt) Bestand haben wird⁹⁰³. Das Gemeinschaftsorgan Europäische Kommission hingegen -obschon ein im Untersuchungszeitraum mit eigenständiger Rechtspersönlichkeit ausgestatteter und aktiver Akteur auf der internationalen Ebene- stand in den Beziehungen zu Nippon -dem erteilten Mandat als „Initiator von Gesetzesvorhaben und Hüter der Verträge auf europäischer Gemeinschaftsebene“ gerecht werdend- beratend im Hintergrund und arbeitete strategisch zu. Hierbei agierte die Europäische Kommission systematisch-strukturell treibend, wie es die im „Ausblick“ am Ende dieser Studie aufgelistete Argumentationslinie ihres Vertreters *Michael Reiterer* aufzeigt.

Aber auch das Europäische Parlament als weiteres Gemeinschaftsorgan in der Rolle als „EU-Akteur“, das seit seiner Gründung im Jahr 1979 (d.h. durch erstmalig abgehaltene direkte und allgemeine Wahlen)⁹⁰⁴ mittlerweile deutlich zur „kohärenten“ Stellung der EU auf internationaler Bühne beiträgt⁹⁰⁵, nahm zunehmend eine antreibende Position im Komplex der Außenpolitikgestaltung der EU mit Japan ein, wie der Besuch seines Präsidenten, *Hans-Gert Pötering*, dem ersten seit dem Jahr 1996, in Japan bei Tenno *Akihito*, Premierminister *Yasuo Fukuda*, den Sprechern von Unter- und Oberhaus (Kokkai), sowie am EU-Institut der Keio Universität Anfang Februar 2008 belegte⁹⁰⁶. Dabei äußerte dieser den Wunsch nach einer Intensivierung der politischen EU-Japan Beziehungen durch die Schaffung einer „sehr intensiven strategischen Partnerschaft“, die beide Seiten künftig durch noch gezieltere Kooperation in jeweils „führender Position“ im kombinierten Bereich Klimaschutz und Energiefragen verfolgen sollten. Die in den Jahren 1979 bis 2005 stattgefundenen sechszwanzig sog. „Interparlamentarischen Treffen“ (IPT) zwischen dem Europäischen Parlament und dem Kokkai stellen indes einen aussagekräftigen Beleg für den strukturell wie inhaltlich strategischen Aufbau legislativer EU-Japan Beziehungen dar, die sich bislang jedoch immer noch an den Ausführungen der respektiven Exekutiven ausgerichtet haben⁹⁰⁷. So wies *Hans-Gert Pötering* bei o.g. Japan-Visite zwar einmal mehr auf die stets vom Europäischen Parlament

⁹⁰³ Über die Umwandlung der Europäischen Union zu einem Bundesstaat, die „derzeit kein Thema“ darstellt, vgl.: Seidel, Martin (2008). Optionen für die Europäische Integration, Bonn (ZEI), S.27-38.

⁹⁰⁴ Eine parlamentarische Versammlung aus entsandten Abgeordneten der nationalen Parlamente bestehend, nannte sich -den Willen zur Weiterentwicklung der EG ausdrückend- seit dem Jahr 1958 sogar „Europäisches Parlament“. Eine Bezeichnung, die im Jahr 1986 offiziell übernommen wurde.

⁹⁰⁵ Pötering, Hans-Gert (2007). Europe as a Global Player, S. 1 ff.

⁹⁰⁶ Die sehr informative Keio-Veranstaltung wurde vom Autor als sog. „Canon Foundation“-Gastforscher (2007/08) bei Toshiro Tanaka („Jean-Monnet“-Professur am EU-Institut, Keio Universität) besucht (Bandaufzeichnung inklusive Kurzinterview, 6.2./28.5.2008 - Siehe auch Fußnote Nr. 908); „New Europe“ (Poettering wants a closer partnership with Japan, 11.2. 2008, S. 4).

⁹⁰⁷ Delegation of the European Commission to Japan (2005). 2005 EU-Japan People-to-People Exchange Year Event (in Connection with the 26th EU-Japan Interparliamentary Meeting), 9.5.2005.

geäußerte Kritik an der Aufrechterhaltung der Todesstrafe in Japan hin, wobei diese im Vergleich zum „totalitären China“ aber nur selten vollstreckt werde⁹⁰⁸. Dennoch wurde dieser Themenpunkt bislang noch nie auf die Agenda eines der zahlreichen EU-Japan Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs gesetzt, ein Umstand, der sich im Zuge des Vertrags von Lissabon mit einem sich abzeichnenden und wünschenswerten, wachsenden politischen Gewicht des Europäischen Parlaments im Entscheidungsfindungsprozess der Außen- und Sicherheitspolitik der EU (speziell GSVP, GASP und Europäischer Auswärtiger Dienst/ EAD) ab dem Jahreswechsel 2009/10 jedoch rasch ändern kann.

III. Aufstrebende Akteure in der Weltpolitik und die Rolle der USA

1. Japan

Gemäß einer Einschätzung aus dem Jahr 1998 durch den renommierten Wissenschaftler *Terumasa Nakanishi* vollzog Europa „im Rennen um das 21. Jahrhundert ... mit dem Einigungsprozess der EU einen Kopfüberstart in den Wettkampf und ... wird wahrscheinlich als eine Führungsmacht auf der Bühne der Weltpolitik hervorgehen. Es wird für alle Staaten von Vorteil sein, mit Europa enge Beziehungen zu pflegen. Wenige Regionen werden sich als geeigneter als Europa herausstellen, wenn es darum geht, nicht nur in den diplomatischen Beziehungen, sondern auch auf den Gebieten der Wirtschaft und Kultur einen Partner zu finden, wo historisch verankerte, gemeinsame Werte für die Zukunft aufgebaut werden müssen“⁹⁰⁹. Zwischenzeitlich werde die Ausrichtung japani-

⁹⁰⁸ Aufgrund der katastrophalen Menschenrechtslage wurde die Volksrepublik China ausdrücklich erst nach der Japan-Visite vom Präsident des Europäischen Parlaments besucht, so dieser zum Publikum (zumeist japanischer Studenten, Doktoranden, Dozenten und Professoren) auf o.g. Keio-Veranstaltung, die ein beeindruckender Teil der Feierlichkeiten zum 150. Geburtstag der ältesten japanischen Privatuniversität darstellte, weil u.a. auch der EU-Botschafter in Japan mitsamt Personal und der Vorsitzende der ständigen (!) „Japan“-Delegation des Europäischen Parlaments persönlich anwesend waren. Hauptanlass des hochrangigen Besuchs war indes ein rein europäisches Jubiläum. Geleitet wurden „50 Jahre“ Römische Verträge, die am 25. März 1957 unterzeichnet worden waren und neben der bereits existierenden Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS, Montanunion) in Form der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (EURATOM) am 1. Januar 1958 mit u.a. der Zielsetzung der Schaffung einer künftigen (west-) europäischen Zollunion und darauf aufbauend später, eines gemeinsamen Markts in Kraft getreten waren. Die Zollunion wurde im Jahr 1968 verwirklicht und ging letztlich -nicht wie ursprünglich durch die Einheitliche Europäische Akte (EEA, unterzeichnet am 3. Dezember 1985 als erste umfassende Änderung der Römischen Verträge) bestimmt am 1. Januar 1993, sondern- durch das verspätete (gleichzeitige) Inkrafttreten des Vertrags von Maastricht mit gekoppeltem gemeinsamen rechtlichen Besitzstand der EU, dem sog. „Acquis Communautaire“, am 1. November 1993 in den Binnenmarkt der EU über. Vgl.: Pöttering, Hans-Gert (2008). *Speech of the President of the European Parliament at Keio University* : “The Lisbon Treaty and the Future of the EU“, 06.02.2008.

⁹⁰⁹ Zitiert in : „Look Japan“ (A Taste of Europe - British, French, and German Influence in Japan,

scher Diplomatie -obschon des fortbestehenden Fokus auf die Sicherheitsallianz mit den USA- nach dem Ende des von Bipolarität geprägten Kalten Kriegs „unwiderruflich multipolar“ werden. Die Entwicklungen in den USA und China seien im Zuge dieses Trends zwar von „höchster Bedeutung“, aber eine Festlegung auf diese Akteure sei von „großem Nachteil“, da das Risiko der Verschlechterung der Beziehungen zu beiden Staaten „einfach zu groß“ sei. Russland, mit dem immer noch die Klärung der territorialen Frage der besetzten Gebiete im Norden -den sog. „Kurillen“- ausstehe, könne in den Beziehungen zu Peking und Washington indes als „Trumpfkarte“ genutzt werden, während die „starken Bindungen zwischen Japan und Europa“ insofern für Japan wesentlich seien, als damit „Japan harmonische Beziehungen nicht nur mit den USA, aber auch mit Russland, China und anderen asiatischen Staaten“ weiterzuführen in der Lage sei.⁹¹⁰

Tatsuo Arima betitelte im selben Jahr retrospektiv die fünfzig Nachkriegsjahre des europäisch-japanischen Gespanns als Periode des Großziehens kooperativer „Gewohnheiten“, deren Schwerpunkt nach der Jahrhundertwende aufgrund der „Globalisierung der Probleme und Missstände unserer Zeit“ die Annäherung Europas und Japans auf weltweiter Ebene, vorangetrieben durch gemeinsame Gegner bzw. Gefahren sowie geteilter Werte und Vermächtnisse, mehr als je zuvor befördern werde⁹¹¹. War laut *Arima* die Gefahr zu Zeiten des Kalten Kriegs die Angst vor atomarer Auslöschung aller Lebewesen, haben im Jahr 2001 neue Gegner und Bedrohungen keine klare nationale Identität mehr und könnten aber ohne Gegenmaßnahmen auch zum kollektiven Untergang führen. So bestehe der „unendliche Katalog globaler Missstände“, die uns überall und jeder Zeit betreffen, u.a. aus der stetigen Zerstörung der Biosphäre als Konsequenz globaler Erderwärmung, dem Abbau der Ozonschicht, der Abholzung der Regenwälder, der Ausbreitung von Wüsten, Luft- und Wasserverschmutzung, unverantwortlicher Entsorgung von Industriemüll und der allmählichen Erschöpfung der natürlichen Energiequellen. Im sozio-ökonomischen Bereich schlugen die sich die öffnende Schere zwischen Reich und Arm nicht nur im Nord-Süd Kontext, sondern auch innerhalb der industrialisierten Demokratien, die Ausbreitung von Aids/HIV sowie Antibiotikum-resistenter Tuberkulose, Drogenabhängigkeit und -schmuggel, das organisierte Verbrechen, der Verfall städtischer Außenbezirke, riesige Flüchtlingsströme, hohe und unlenkbare Langzeitarbeitslosigkeit sowie fehlende soziale Sicherungssysteme negativ zu Buche. Indessen seien aber viele dieser Gefahren der „Sprössling bedeutender historischer Entwicklungen, die von

Tokyo 1998, S. 4 ff).

⁹¹⁰ Zitiert in : Ebd., S. 4 ff.

⁹¹¹ Zitiert in : Ebd., S. 10; Arima, Tatsuo (2001). *Memories and Realities : Japan and Europe in the Age of Global Anxiety*, S. 241 ff.

den industrialisierten Demokratien zum eigenen Nutzen selbst angestoßen worden waren“, was jene zur „Übernahme der Hauptlast im Verfolgen von Lösungen“ besonders verpflichtete. Als Folge sehe sich allzu oft der der Humanität verschriebene Westen nach dem Berliner Mauerfall in vielen Teilen der Welt durch ethnischen und tribalen Hass sogar gegenüber Frauen und Kindern, religiösen Fundamentalismus und politischen Fanatismus -der Terrorismus rechtfertige und stimuliere-, der Proliferation von Raketen- und Atomtechnologie und anderer Waffen, sowie Verstößen gegen die Menschenrechte politisch Andersdenkender sowie religiöser und ethnischer Minderheiten „gelähmt“ gegenüber. Jener Katalog verdeutliche beeindruckend die Tatsache, dass in der neuen Ära globaler Interaktion kein Staat alleine die Probleme der Welt bewältigen könne. Angesichts der sich stellenden Herausforderungen sei das zwischen Japan und Europa gewachsene Verständnis geteilter Werte, die gemeinsam mit den USA verteidigt werden müssten, zu einer Zeit von zentraler Wichtigkeit, in der Japan und Europa sich aufmachten, die „globale Zusammenarbeit zu beschleunigen“. Das erfolgreiche Aufziehen der bis dato erzielten „Gewohnheit der Kooperation“ stelle die weitere Mobilisierung ethischer, intellektueller und materieller Ressourcen der industrialisierten Demokratien für das Überleben der Menschheit dar. Eine Umfrage aus dem Jahr 2000 anführend, wonach die Japaner mit 74% den USA, und mit 55% Europa gegenüber die größte und zweitgrößte Affinität mit dem Ausland noch vor den asiatischen Nachbarn ausmachten, schloss *Arima* mit dem Fazit, dass für Japaner und Europäer das „Großziehen der Gewohnheit der Kooperation“ ein wahrhaftig moralischer Imperativ sei. „Wir können uns nicht mehr den Luxus fauler Ignoranz einander gegenüber erlauben“.

Takahiro Shinyo sah im Jahr 2003 -die uneinheitlichen Haltung der EU-Staaten gegenüber dem Irakfeldzug der USA anführend, der die Einberufung einer „trilateralen Sicherheitskonferenz“ erfordere⁹¹²- mit Blick auf die zivile EU-Japan Sicherheitszusammenarbeit grundlegende und in vielerlei Hinsicht „gemeinsame Interessen und identische Ansichten“. „Japan und die EU befinden sich unter den größten Gebern staatlicher Entwicklungshilfe an Entwicklungsländer“ und „können und müssen daher die Kräfte bündeln, um eine führende Rolle einzunehmen und -wo angemessen- eine frühe Umsetzung der Schaffung eines internationalen Umfelds auf den Weg zu schicken, das für jene nicht-militärischen Sicherheitsangelegenheiten von Vorteil ist“. So seien die „Befriedung und der Wiederaufbau eines Staats oder einer Region nach einem bewaffneten Konflikt ... wichtige Aufgaben ... (für) ... die EU und Japan, ... deren gemeinsame Anstrengungen zum Wiederaufbau in Bosnien, dem Kosovo und Afghanistan gute Beispiele nicht-militärischer Sicherheitskooperation darstellen, `soft power` für den Zweck des

⁹¹² Shinyo, Takahiro (2003). EU-Japan Political-Security Co-operation, S. 9.

Staatsaufbaus und der Friedenskonsolidierung auf der Grundlage von kultureller Toleranz und Versöhnung einzusetzen, (wobei) die Wiederherstellung des kulturellen Erbes einer Nation auch eine wichtige Aufgabe ist“. Unterdessen kann laut *Shinyo* auch von „einflussreichen Persönlichkeiten“ aus der EU und Japan die Lösung regionaler Konflikte erwartet werden, die sich für die Vermittlung friedlicher Lösungen engagierten, wie auf europäischer Seite der einstige schwedische Premierminister *Carl Bildt* und der ehemalige finnische Präsident *Martti Ahtisaari*, auf japanischer Seite die einstige UN-Flüchtlingshochkommissarin *Sadako Ogata* und der einstige stellvertretende UN-Generalsekretär *Yasashi Akashi*. Dennoch sei die Zeit dafür reif, dass Tokyo und Brüssel neben notwendigen Staatsaufbau- und Friedenskonsolidierungsmaßnahmen im post-Konfliktbereich (Peacebuilding)⁹¹³ aktiver auf dem Gebiet direkter militärischer Konfliktlösung⁹¹⁴ zusammenarbeiteten, um „ihre Bereitschaft zur Schulterung größerer Herausforderungen und politischer Risiken unter Beweis zu stellen“. Angesichts einer anstehenden multipolaren Weltordnung, die das gegenwärtige von den USA angeführte unipolare System wahrscheinlich ablösen werde, müssten die „trilateralen Partner -Europa, USA und Japan- ein gemeinsames Konzept neuer Sicherheit als Modus Vivendi entwickeln und eine neue Qualität einer Allianz oder Koalition als Modus Operandi formen, um dieses neue Sicherheitskonzept umzusetzen⁹¹⁵. War aber ein neuer Multilateralismus -der laut *Luk van Langenhove* und *Ana-Crista Costea* im Jahr 2005 „mit den drei Motoren USA, Japan und der EU“ eindeutig auf den Weg gebracht worden war⁹¹⁶- nach *Shinyo* im Jahr 2003 nur mit der Teilnahme Washingtons vorstellbar gewesen, der durch die (damals) anstehenden US-Präsidentschaftswahlen mit einer Reduzierung neokonservativer Strömungen in einer Folge-Administration weltweit deutlich an Fahrt hätten gewinnen können, seien Japan und Europa sehr wohl in der Lage gewesen, diesen Ansatz z.B. durch den Abbau „anti-amerikanischer Stimmungen“ zu fördern. So sei ein intaktes US-EU Verhältnis die Grundlage jedweder politischer EU-Japan Kooperation, denn sollte es „... zu Differenzen zwischen den USA und der EU bezüglich ... Sicherheitsinteressen ... oder vitaler Sicherheitsthemen kommen, würde es für Japan schwierig werden, mit der EU eine gemeinsame Strategie zu teilen“. Der Vermeidung des Eindrucks durch Washington, die „verstärkte sicherheitspolitische Zusammenarbeit“ Japans mit der EU habe etwas mit „billigem Anti-Amerikanismus“ zu tun⁹¹⁷, komme damit

⁹¹³ Steht abkürzend für „*peace consolidation and nation building*“.

⁹¹⁴ „... undertake joint action in the conflict resolution stage“, womit hier wohl militärisches „*peace making*“, d.h. Kriegsführung bzw. friedensschaffende Militäraktionen, gemeint ist.

⁹¹⁵ *Shinyo, Takahiro* (2003). *EU-Japan Political-Security Co-operation*, S. 9 ff.

⁹¹⁶ *Van Langenhove, Luk/ Costea, Ana-Crista* (2005). *Global Governance, New Regionalism and Japan-EU Relations*, S. 264.

⁹¹⁷ *Ebd.*, S. 8 ff.

eine besondere Bedeutung zu, um bislang erfolgreiche Zusammenarbeit wie im Kosovo, Afghanistan und Sri Lanka fortzuführen. Daher forderte *Shinyo* in den Beziehungen zur EU, obschon oder gerade weil wissend, dass es sich bei dieser eben nicht um einen Bundesstaat, sondern um einen Staatenbund mit starken supranationalen Elementen ausgestattet handelt- ein : „Nichts ist wichtiger ... als die Vereinheitlichung der öffentlichen Meinung in der EU und das Sprechen mit einer Stimme zu Themen, die die vitale Sicherheit unseren gemeinsamen Welt abdecken“⁹¹⁸.

Der Wissenschaftler und Politiker *Yoichi Masuzoe* erklärte im Jahr 2004, dass das Verhältnis zwischen den USA, Japan und Europa als ein „Dreieck“ beschrieben werden könne, wobei aber das Verhältnis zwischen Brüssel und Tokyo nicht stark genug ausgebaut sei, weshalb wir „... die bedeutende Herausforderung der Ausbalancierung annehmen müssen“. Allerdings „erschwere Japans Sicherheitsvertrag mit den USA dies, wenn nötig kann Japan (aber auch) enger mit der EU zusammenarbeiten, um die USA von gewissen Handlungen zu überzeugen, sei es hinsichtlich Sicherheit, Umwelt oder Energie“⁹¹⁹.

Im selben Jahr verstand *Toshiya Hoshino* die Welt mit Krisen in der Regierungsführung und Aufständen der Zivilbevölkerung in vielen Staaten konfrontiert⁹²⁰. Krisendiplomatie Brüssels in Bosnien, Mazedonien, dem Kongo und im Sudan (Darfur) anführend, wurde die Bereitschaft der EU zu „proaktivem Krisenmanagement außerhalb seiner geographischen Region“ als ein für Japan großer Motivationsfaktor ausgemacht. Dem gegenüber die logistisch zivilen Nicht-Kampfeinsätze Japans seit 1992 in Kambodscha, Mosambik, auf den Golan Höhen, Ost Timor, im Indischen Ozean, Afghanistan und dem Irak auflistend, argumentierte *Hoshino*, dass zwar auch Japan in den vergangenen Jahren eine eigene Politik internationaler Friedenskooperation aufgebaut habe, die aber zumeist durch Einschränkungen in der Verfassung -insbesondere Artikel 9- gehemmt gewesen sei, die Ausführung von Kampfeinsätzen durch den Einsatz des SDF-Militärs daher bis auf weiteres streng untersagt bliebe. Unterdessen zeigten die Herausforderungen im Irak und Afghanistan, dass die Stabilisierung lokaler Brennpunkte zu den wichtigsten Friedensmissionen in von Konflikten gezeichneten Gesellschaften gehöre. Jene würden gewöhnlich von der japanischen Regierung mit Peacebuilding bezeichnet, die im Sinne umfassender Sicherheit zivile und militärische Kapazitäten zur Stabilisierung einer Gesellschaft miteinander verbänden und weltweit an Krisenschauplätzen in Europa (Balkan), Asien (Ost Timor), Lateinamerika (Haiti), und Afrika (Li-

⁹¹⁸ Shinyo, Takahiro (2003). EU-Japan Political-Security Co-operation, S. 10.

⁹¹⁹ Masuzoe, Yoichi (2004). Challenges in Japan, Asia and the EU, S. 21.

⁹²⁰ Hoshino, Toshiya (2004). A Japanese View on the Global Role of the European Union, S. 89 ff.

beria und Sudan) zum Einsatz kämen. Nicht wie im Falle der EU und deren Mitgliedsstaaten, seien Japans Kapazitäten und Erfahrungswerte mit solchen Missionen -die nicht unbedingt einen rein militärischen Charakter, aber eine „robuste Präsenz und Kooperation mit lokalen Regierungen und regionalen Organisationen“ bedürften- noch sehr beschränkt, aber „Japan wäre bereit, Schulter an Schulter mit seinen europäischen Freunden für das Erreichen nachhaltigen Friedens in krisengeschüttelten Teilen der Welt zusammenzuarbeiten“. Ferner füge sich das von der EU neuerdings demonstrierte Engagement für globale Sicherheit und Frieden, das eine willkommene Entwicklung darstelle, in das mit Japan geteilte Schema gemeinsamer Grundnormen und -prinzipien ein, wobei der in der ESS geformte Begriff des „effektiven Multilateralismus“ der „entscheidende geteilte Wert“ sei. Darauf verweisend, dass im politischen EU-Japan Verhältnis die USA nach wie vor die richtungsweisende Größe seien, stellte *Hoshino* überdies fest, dass einerseits die Mitgliedsstaaten der EU die Japan auferlegte „Doppelbindung“ zwischen US-Ägide und UN-Autorität wohl leicht nachvollziehen könnten, genau wie andererseits aus japanischer Sicht das Dilemma der EU und deren Mitgliedsstaaten hinsichtlich der besten Kollaboration mit der NATO verständlich sei, wenn die USA die seit den Terroranschlägen vom September 2001 verfolgte unilaterale Grundhaltung aufrecht erhalte. Es sei daher „im besten Interesse Japans und der EU, und in der Tat der USA, Washington von den Vorzügen des Multilateralismus zu überreden“. Folglich sei es für das bessere Management globaler Sicherheit und Friedens sehr nützlich „die neue globale Rolle der EU sowohl mit Japans proaktiverer internationaler Friedenszusammenarbeit als auch mit einer überarbeiteten -äußerst wünschenswerten- US-Anerkennung der Nützlichkeit des Multilateralismus zu kombinieren“, nicht zuletzt, da laut einer vom Rat für Außenbeziehungen (Chicago) in Auftrag gegebenen Studie die große Mehrzahl der US-Öffentlichkeit -obschon der von der gegenwärtigen *Bush*-Administration verfolgten engen Fassung nationaler Interessen- der UN auf Kosten eigener außenpolitischer Handlungsfähigkeit mehr Entscheidungsbefugnisse zu überlassen bereit sei⁹²¹.

Für *Dirk Nabers* mehrten sich seit Anfang des Jahres 2003 die Anzeichen, dass „Japan nach einem Jahrzehnt der Wirtschaftskrise nun auch in der Außenpolitik einen Richtungswechsel vollziehen will“⁹²². Die Ergebnisse des Abschlussberichts einer von Premierminister *Junichiro Koizumi* eingesetzten Expertenkommission zur Außenpolitik, die der Öffentlichkeit unter dem Titel „Grundstrategien für Japans Außenpolitik im 21. Jahrhundert „Neue Ära, Neue Vision, Neue Diplomatie“⁹²³ (Strategiepapier) im Januar

⁹²¹ Zitiert in Ebd., S. 91.

⁹²² Nabers, Dirk (2003). Richtungswandel in der japanischen Außenpolitik ?, S. 29.

⁹²³ The Prime Minister's Office (2002). Basic Strategies for Japan's Foreign Policy in the 21. Century - New Era, New Vision, New Diplomacy, Tokyo 28.11.2002.

2003 präsentiert worden waren, stellen laut *Nabers* u.a. ernüchternd fest, dass Jahre der Gelddiplomatie nicht zu dem ersehnten ständigen japanischen Sitz im UN-Sicherheitsrat geführt haben, während in Nippon sich das Gefühl ausbreite, von der einzigen Großmacht in Ostasien, der Volksrepublik China, „nicht nur politisch, sondern immer stärker auch wirtschaftlich marginalisiert“ zu werden, wobei das Strategiepapier einen schrumpfenden Handlungsspielraum Japans in der Heimatregion in Politikfeldern wie Handel und Entwicklungszusammenarbeit u.a. auch an der pazifistisch geprägten Verfassung um „Anti-Kriegsartikel 9“ sowie der zahlreichen regionalen Spannungen festmache, wo künftig ein Wandel eintreten müsse. *Nabers* beurteilte den Entschluss von Premierminister *Junichiro Koizumi*, im September 2002 Pyöngyang mit Blick auf die Zukunft der bilateralen Beziehungen einen offiziellen Besuch abzustatten, als einen ersten Schritt in der „Änderung der traditionellen Außenpolitik“, von der das Strategiepapier verlangt, eine „realistische Diskussion“ über die Möglichkeiten zu führen, wie „Japan sich künftig in multilaterale Sicherheitsarrangements einbringen könne“. Im Einzelnen forderte die Kommission die Regierung auf, neben bereits laufender logistischer Unterstützung an andere Streitkräfte in Afghanistan nun selbst Truppen in Krisengebiete zu entsenden, die aber keinen Kampfeinsatz haben dürften. Japan dürfe nicht wie in der Kuwaitkrise 1990/91 lediglich Geld zur Verfügung stellen, wenn es um eine militärische Entwaffnung des Irak gehe. Ferner, so *Nabers*, weise das Strategiepapier auch auf eine lohnenswerte Fokussierung japanischer Entwicklungshilfeszusammenarbeit auf Ostasien als weiteren Richtungswechsel in der Diplomatie Nippons hin, der aber ein gleichzeitiges Abziehen von Ressourcen aus Krisengebieten wie Afghanistan oder dem Balkan ausschließe, da „dies unweigerlich zu einem Rückgang des japanischen Einflusses auf der Weltbühne führen würde“.

Das Strategiepapier stellt im Fazit fest : „Die Welt verändert sich maßgeblich, während sich die Vereinigten Staaten als Hypermacht herauskristallisieren, China eine neue Dynamik entfaltet und die EU sich fortwährend in Richtung auf einen integrierten Staat zubewegt. Die Veränderungen im internationalen Bereich der kommenden zwanzig Jahre werden größer sein als jene in jeder anderen „Zwanzigjahres“-Periode der modernen Geschichte zuvor. Es ist offensichtlich, dass die japanische Außenpolitik ihre Prioritäten in dieser neuen Welt überdenken werden muss“.

Folgendermaßen stufte Japan seine Beziehungen Anfang des Jahres 2003 zu den Staaten ein, die von der EU als strategische Partner umworben werden⁹²⁴. Die USA wurden, wie zu erwarten, als das „wichtigste (Partner-) Land für Japan“ eingestuft, wobei Japan seine „eigene Koordinatenachse haben und sich durch Diplomatie auszeichnen

⁹²⁴ Ebd., S. 1 ff.

muss, die komplementär zu jener der USA ist“. Die Beziehungen zu China stellten indes das „wichtigste Thema in Japans Außenpolitik zu Beginn des 21. Jahrhunderts“ (dar), charakterisiert durch „Kooperation und Koexistenz“ sowie „Wettbewerb und Friktionen“. Mit Kanada sah die Kommission viele strategische Gemeinsamkeiten, die im Kontrast zu den G-8 Treffen und in Kooperation mit Australien als „diplomatischer Vermögenswert“ ausgebaut werden sollte. Japan müsse sich auch der Stärken Indiens bewusst sein, auch um diese z.B. im Bereich der Informationstechnologie zur Ankurbelung der japanischen Wirtschaftsvitalität nutzbar zu machen. In den Beziehungen zu Russland befand sich gemäß Strategiepapier noch erheblicher Raum für Verbesserungen. In einer Zeit, in der sich Russland zu einer offenen, mit starker öffentlicher Meinung ausgestatteten Gesellschaft formiere, müsse Japan „kühne Schritte“ zur Verstärkung gegenseitiger Kommunikation unternehmen, die eine breite Diskussion über Territorialangelegenheiten beinhalte. Die politischen Beziehungen Japans zur EU wurden derart analysiert : „Die EU bewegt sich stetig darauf zu, einer der weltweit größten Quasi-Staaten zu werden. Im Lichte der Weltgeschichte sollte die Entwicklung der EU hinsichtlich der Implikationen für die Balance der internationalen Gemeinschaft hoch eingestuft werden. In der neuen Weltordnung benötigt die japanische Außenpolitik von Fall zu Fall starke Partner. Es ist die EU, die in vielen dieser Fälle vernünftigerweise als Partner verstanden werden kann. Japan sollte analysieren, welche langfristige Strategie gegenüber und wie am besten mit der EU kooperiert werden kann“.

2. Europäische Union

Für *Chris Patten* brauchten im Jahr 2000 Europa, die USA und Japan einander. Dabei müsse Europa im Kontext notwendiger noch engerer trilateraler Kooperation darauf achten, nicht die „ungesunde Tendenz“ Washingtons, unilateral zu agieren, zu unterstützen. Stattdessen müsse es seinen Anteil an globaler Verantwortung, die im eigenen Hinterhof beginne ... (aber) nicht ende, schultern⁹²⁵. Ein bei der UN akkreditierter europäischer Botschafter habe kürzlich treffend das diplomatische Gewicht der EU wie folgt beschrieben : „Wo die USA sprechen, spricht ein Land, das so laut wie fünfzehn Länder spricht. Die EU stellt fünfzehn Länder dar, und wenn wir gemeinsam sprechen, sind wir kaum so laut wie ein Land“.

Michael Reiterer verwies 2004 die politische Dimension skizzierend darauf „...beide, die EU und Japan mussten (im Verlauf des seit März 2003 geführten Irakkriegs) anerkennen, dass Wirtschaftsmacht alleinig nicht genügt - letztendlich bahnt sich der politi-

⁹²⁵ European Commission (2000). What does Europe's common foreign and security policy mean for Asia, Chris Patten, Tokyo 19.7.2000, S. 2 und S. 7.

sche Einfluss über das Militärische den Weg, woran die Welt durch den jüngsten ... Gebrauch militärischer Machtmittel in der Weltpolitik durch eine zunehmend ungezügelter USA erinnert wurde⁹²⁶. Die zivilen Instrumente Handelspolitik und Wirtschaftskooperation stellten hingegen die außenpolitischen Stärken Japans und der EU als dritt- bzw. zweitgrößte Volkswirtschaften weltweit dar, gerade weil Brüssel hier mit eindeutiger Befugnis über die Europäische Kommission ausgestattet sei und mit „einer Stimme“ spreche. Überdies müssten beide Partner zur Erlangung nachhaltiger Entwicklung kooperieren, um „sowohl ... (den) Wohlstand ... sicherzustellen, als auch die „technologischen Kluft in der Welt“ anzugehen. Hierbei handele es sich nicht nur um eine „humanitäre oder ehrwürdige Übung, sondern um eine des Eigeninteresses zur Sicherstellung gegenseitigen Überlebens“⁹²⁷. Dies ist für das politische Gespann Brüssel-Tokyo laut *Reiterer* von zentraler Bedeutung, da im „Wirtschaftsbereich notorisch stark und im Militärbereich de facto immer noch notorisch schwach“, könnten beide Partner gemeinsam im ASEM-Rahmen beweisen, dass der zivile Ansatz einer „Steigerung des Lebensstandards, der Teilhabe an den Entscheidungen der internationalen Politik, der Sicherung von Transparenz und geteilter Verantwortung für die Umsetzung nachhaltiger Entwicklung ...“, welcher den Sicherheitsbegriff also nicht alleinig auf das militärische beschränkt, zum Erfolg führt. Die Kriege von heute sind nicht mehr militärisch, werden nicht mehr auf dem Schlachtfeld ausgetragen, sind aber vielmehr der intellektuelle Wettstreit um den Verstand der Völker, um Toleranz in Abgrenzung zu autokratischer Hegemonie, (und) um die Reduzierung des Gefälles zwischen Reich und Arm. Die Rückkehr nationalistischer und militaristischer Tendenzen in der Politik, die Modernisierung internationaler Organisationen wie die Vereinten Nationen und des Welthandel-systems, die Förderung demokratischer Innen- wie Außenpolitiken hinsichtlich ausge-reifterer. Teilhabe bietender Regierungsführung sind Herausforderungen, die Japan und die ... EU gemeinsam meistern könnten“⁹²⁸. Und obschon Japan und die EU Zeuge und Antreiber einer sich vertiefenden globalen Sicherheitskooperation seien, die sich durch gegenseitiges Engagement im Kosovo, auf der koreanischen Halbinsel sowie „intensivierter gemeinsamer diplomatischer Anstrengungen auf schwierigem Terrain wie Sri Lanka, Aceh und Afghanistan ausdrücke, habe Japan jedoch im eigenen Umfeld bislang „nicht von der Auflösung der Sowjetunion profitieren können“⁹²⁹. Während „die Landkarte Europas neu angefertigt wurde, konnte mit dem geschwächten Russland kein Friedensvertrag erreicht werden“, die sog. „nördlichen Gebiete“ seien indes ein Stolperstein

⁹²⁶ Reiterer, Michael (2004). Japan-EU relations after EU enlargement, S. 38.

⁹²⁷ Ebd., S. 38.

⁹²⁸ Ebd., S. 42.

⁹²⁹ Ebd., S. 35 ff.

in der Normalisierung der Beziehungen zwischen Tokyo und Moskau geblieben. Das ASEM dagegen könne im Lichte tiefsitzenden Misstrauens und einer noch nicht weit genug reichender Integration die regionale Bühne für Japan werden, um im Rahmen des rotierenden „Nordostasien“-Koordinierungsvorsitzes eine „aktivere Außenpolitik und entschiedener Haltung gegenüber den europäischen Partnern als Beweis ihrer asiatischen Identität umzusetzen“⁹³⁰. Tokyos Unterstützung für die asiatische ASEM-Position eines Bestehens auf die bedingungslose Mitgliedschaft Myanmars sei ein solches Beispiel für eine asiatische Rolle, die es z.B. auf der koreanischen Halbinsel und gegenüber dem Irak aufgrund der Vorgaben Washingtons -im „langen Schatten des bilateralen Bündnispakts“ stehend- nicht verfolgen könne, aber auch den strategischen Absichten der EU in Ostasien zuwider liefen, da Brüssel im Jahr 1996 aufgrund von Menschenrechtsverletzungen der Militärjunta anhand einer „Gemeinsamen Position“ Sanktionen gegenüber Myanmar -welches Mitglied im ASEAN-Verbund seit dem Jahr 1997 ist-verhängt hatte. Jene Mitgliedschaft überschatte seither die gesamten Beziehungen der EU zu Südostasien, da hiermit eine „Modernisierung des EG-ASEAN Verhältnisses“ über die „Vereinbarung für Zusammenarbeit“ aus dem Jahr 1980 hinaus „entlang der Richtlinien der `Cotonou`-Vereinbarung mit den AKP-Staaten der Jahre 2000 bzw. 2005, die Handelsaspekte streng an umfangreiche demokratische und Menschenrechtsstandards knüpft“ unmöglich mache⁹³¹. Überdies sei es für beide Akteure im Prozess des kooperativen Vorantreibens multilateraler Strukturen von besonderer Bedeutung die USA einzubinden, nicht zuletzt da diese in Europa und Asien „eine wichtige Stabilisierungsfunktion“ erfüllten⁹³².

Nach der im Jahr 2005 geäußerten Ansicht des EU-Industrie- und einstigen -Erweiterungskommissars *Günter Verheugen* würde die EU mit der geostrategisch bedeutsamen und traditionell von den USA geforderten künftigen Aufnahme der Türkei endgültig zu einem sicherheitspolitischen Globalakteur aufsteigen, der im multilateralen Bereich „Weltmacht werden muss !“ und sich dieser inhärenten Verantwortung nicht entziehen könne⁹³³. Vor dem Hintergrund, dass die EU a) der mit Abstand größte Geber von Entwicklungshilfe („... hinter uns kommt lange Zeit gar nichts ...“), b) die Avantgarde bei der Verwirklichung international vereinbarter Umweltziele („... hinter uns kommt lange Zeit nichts ...“) sowie c) und „die Region in der Welt (ist), die ihren Markt am stärksten

⁹³⁰ Laut Michael Reiterer fehlt Japan ein passender Partner in der Region Ostasien, um wie Frankreich und Deutschland nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa eine regionale Versöhnungspolitik in Gang zu setzen (siehe auch „Ausblick“). Vgl.: Reiterer, Michael (2005). *Asia Europe : Do They Meet - Revisited*, S. 261 ff.

⁹³¹ Reiterer, Michael (2006). *Interregionalism as a New Diplomatic Tool*, S. 235 ff.

⁹³² Reiterer, Michael (2004). *Japan-EU relations after EU enlargement*, S. 41.

⁹³³ Verheugen, Günter (2005). *Europa muss Weltmacht werden !*, S. 36 ff.

geöffnet hat für die ärmsten Länder der Welt“, äußerte der Europapolitiker die persönliche Einschätzung : sind wir Europäer „viel zu leisetreterisch“. Dass sich in den vergangenen Jahren durch die Meilensteine Binnenmarkt, Währungsunion, Erweiterung, Verfassung, Außen- und Sicherheits-, sowie Innen- und Rechtspolitik eine Erfolgsgeschichte um die EU herum entwickelt habe, die alleine schon durch die Erweiterungsrunde im Jahr 2004 zu einer „kontinentalen Macht“ herangewachsen sei, wisse „Europa ... zwar noch nicht und hat noch keine Ambitionen, aber dass es eine Macht ist, wird die Welt uns schon noch klar machen“. Ein gemeinsamer (ständiger) europäischer Sitz im UN-Sicherheitsrat komme damit aber nicht automatisch in Frage, da dies eine ganz andere Konstruktion voraussetze, die darauf hinausliefe, dass die „EU nicht mehr ein Staatenbund ... , sondern ... ein Staat“ wäre, ein Zustand also, von dem „wir sehr weit entfernt“ sind⁹³⁴.

Nach *Eric Remacle* hatten die E(W)G und Japan während des Kalten Kriegs was die Sicherheitspolitik angeht ein „niedriges Niveau“ eingenommen, was einige Autoren wie z.B. *Hanns W. Maull*⁹³⁵ und *Stephan Keukeleire*⁹³⁶ dazu veranlasst habe, Brüssel und Tokyo als „Zivilmächte“ zu betrachten, die die Gemeinsamkeit verbunden habe, Sicherheitsangelegenheiten mit nicht-militärischen Mitteln anzugehen⁹³⁷. Japan habe wie die Bundesrepublik Deutschland nach der Niederlage im Jahr 1945 zugestimmt, einen Pausus in die Verfassung aufzunehmen, der militärische Selbstbeschränkung auferlege und damit einhergehend zivile Fähigkeiten zum Schlüsselinstrument der Außen- und Sicherheitspolitik entwickelt⁹³⁸. Als die EU und Japan im Jahr 1991 mit der Haager Erklärung

⁹³⁴ Ebd., S. 43; Im Rahmen der „Gruppe der Vier“ (G-4), die sich speziell im Zeitraum der Jahre 2003 bis 2005 -aus den Staaten Japan, Indien, Brasilien und Deutschland bestehend- für den jeweilig individuellen Erhalt einer ständigen Mitgliedschaft im UN-Sicherheitsrat zusammengefunden hatte, beabsichtigte Deutschland im Falle eines Erfolgs als dann dritter Mitgliedsstaat der EU im wesentlichen Entscheidungsgremium der UN und „überzeugter Fürsprecher der politischen Union (innerhalb der EU) ... treuhänderisch europäische Interessen“ zu vertreten. Vgl.: Mützelburg, Bernd (2005). Großmannssucht - oder aufgeklärte Interessenpolitik ?, S. 40; Botschafter Mützelburg war in den Jahren 2002 bis 2005 der außenpolitische Berater des deutschen Bundeskanzlers Gerhard Schröder, danach bis ins Jahr 2009 deutscher Botschafter in Indien und „Afghanistan-Pakistan“-Beauftragter.

⁹³⁵ Maull, Hanns W. (1994). *Germany and Japan : The New Civilian Powers*, S. 492 ff.

⁹³⁶ Keukeleire, Stephan (2001). *The European Union and Japan : Partners in Global Crisis Management and Global Stabilisation ?*, S. 159 ff.

⁹³⁷ Remacle, Eric (2005). *The European Security Strategy and Its Impact on Europe-Japan Relations*, S. 35.

⁹³⁸ Um den Erhalt des Kaisertums sicherzustellen und eine Vorgerichtstellung des Tenno als Kriegsverbrecher -mit einer möglichen Verhängung der Todesstrafe und resultierend akutes Bürgerkriegspotenzial in Japan- nach dem Vorbild des Nürnberger Tribunals zu verhindern, musste die Kaiserdynastie nach Absprache mit dem neuen Interimsmilitärmachthaber, General McArthur, die ihr zugeschriebene „Göttlichkeit“ öffentlich abschwören und in der Funktion als von da an bloßes Staatssymbol ein Japan repräsentieren, das ausschließlich dem Frieden in der Welt dient. Vitaler und widersprüchlicher Ausdruck dieses Gebots ist die sog. „Friedensverfassung“ um deren Artikel 9, der -auf einem von 27 sachkundigen US-Offizieren und Übersetzern innerhalb von nur 7 Tagen erar-

ein ständiges (politisch-) bilaterales Verhältnis aufzubauen begonnen habe, hätten beide Seiten auch ein „Auge auf den wahrscheinlichen Evolutionsprozess weg von Zivilmächten, hin zu einer anderen Art internationaler Akteure“ geworfen, da Brüssel und Tokyo das „Interesse zur Entwicklung neuer Sicherheitsagenden teilten, die beim -jeweiligen- Aufbau einer internationalen Identität hilfreich sein sollte, ohne jedoch ihre respektiv engen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika zu unterminieren“⁹³⁹. Als Konsequenz hätten beide Akteure im Verlauf der neunziger Jahre ihre Rollen in den Bereichen Konfliktverhütung, ziviles Krisenmanagement, Stabilisierungsmaßnahmen nach Konflikten, Staatsaufbau, Entwicklungshilfe u.a. besonders hervorgehoben. Jene ausgeweiteten Tugenden einer Zivilmacht habe beiden trotz Kritik über die Abwesenheit in entscheidenden militärisch geprägten Aktivitäten der Friedenswahrung dazu verholfen, das internationale Profil auszubauen. Hierbei halte die Überlappung verstärkter japanischer sog. „menschlicher Sicherheit“ mit dem europäischen umfassenden Sicherheitsansatz die Möglichkeit des Ausbaus einer gemeinsamen Konzeptagenda bereit, wie sie *Mary Kaldor*⁹⁴⁰ im September 2004 vorgeschlagen habe. Die ESS und die jüngsten japanischen Sicherheitsinitiativen seien bislang weitgehend von jener Art Konzepten und Agenden einer „weichen Macht“ („soft power“) inspiriert, welche beiden Akteuren „gute Sichtbarkeit, Vertrauenswürdigkeit und Identität verleihen und ... die einfache Definition einer gemeinsamen Sicherheitsagenda erlauben“. Dennoch hätten die EU und Japan angesichts der Angriffe vom 11. September 2001, des Kampfs gegen den Terrorismus und der Proliferation von Massenvernichtungswaffen -die von beiden als Schlüsselfragen der Sicherheit angesehen würden- jeweils aus diversen Gründen parallel zum Ansatz „weicher Sicherheit“ für die Annahme einer Position „harter Sicherheit“ optiert. Europa habe sich im Zuge der Kosovokrise für den Aufbau eigener Militärkapazitäten zur „Hochstufung seiner Macht und des Einflusses im Krisenmanagement gegenüber dem (US-) amerikanischen Alliierten entschieden“. Japan seinerseits fühle sich dazu verpflichtet, „Bereitschaft zum Handeln eines vertrauenswürdigen, ständigen Mitglieds des

beiteten Entwurf basierend- u.a. vorsieht, dass Japan „keine Luft-, See-, und Landstreitkräfte oder ähnliche Mittel“, nicht einmal zur völkerrechtlich garantierten Selbstverteidigung unterhalten wird. Diese bis in die Gegenwart hinein international einzigartige, zumal von außen auferlegte Verfassungsvorgabe steht allerdings im Widerspruch zur Verfassungswirklichkeit, in welcher die Streitkräfte Japans in der Tat zu den fünf größten -wenn auch unauffällig agierenden- weltweit gehören. Vgl.: Kindermann, Karl-Gottfried (2001). *Der Aufstieg Ostasiens in der Weltpolitik 1840-2000*, S. 410 ff.

⁹³⁹ Ebd., S.45 ff.

⁹⁴⁰ Mary Kaldor führte eine Gruppe von Wissenschaftlern an, die die Übernahme des Konzepts „menschlicher Sicherheit“ durch die europäischen Institutionen vorschlugen. Vgl.: *The Barcelona Report of the Study Group on Europe's Security Capabilities* (2004). *A Human Security Doctrine for Europe*, zitiert in : Remacle, Eric (2005). *The European Security Strategy and Its Impact on Europe-Japan Relations*, S. 45 (Fußnote Nr. 35).

Sicherheitsrats der Vereinten Nationen unter Beweis zu stellen und hat ein Interesse an der Stationierung robuster Militärfähigkeiten in seiner geographischen Nachbarschaft mit Unterstützung von Washington“. *Remacle* kritisierte indes, dass die von Europa und Japan seit Anfang des Jahres 2000 verfolgte Agenda „militärischer Sicherheit“ -eingeleitet durch den ESVP-Prozess vom Gipfeltreffen des Europäischen Rats in Helsinki im Jahr 1999 und die aktive Rolle Japans im Zuge des „Kriegs gegen den Terrorismus, d.h. die Entsendung von Nicht-Kampftropfen in den Irak seit dem Jahr 2003, ergo die Vermischung „harter Sicherheit“ mit „weicher Sicherheit“- die Möglichkeit der Formierung eines Diskurses und der Identität verbauen könnte, die sich von jenen der USA unterscheiden würde⁹⁴¹. Damit einhergehend sei auch der Bau von „Brücken zwischen ... (beider „weichen“) Sicherheitskonzepten“ komplizierter geworden, der Aufbau gemeinsamer Initiativen werde dadurch eingeschränkt.

Die EU konnte ihrem Hohen Außenbeauftragten *Javier Solana* zufolge hingegen seit dem Millenniumswechsel im von *Remacle* anskizzierten Bereich „vernetzter zivil-militärischer“ Außen- und Sicherheitspolitik deutliche Fortschritte vorweisen, die sich seither zu einer gemeinsamen europäischen strategischen Kultur herauskristallisiert habe, der das ernsthafte Bemühen zugrunde liege, die von Europa aufgebrachten enormen finanziellen Mittel auch in notwendigen politischen Einfluss durch weltweites diplomatisches und zunehmend militärisches Engagement umzumünzen, wobei -wie *Javier Solana* bei einem Vortrag im Jahr 2006 in Kopenhagen bemerkte- gelte : „Nach jedem

⁹⁴¹ Nach Ansicht des Beamten der Europäischen Kommission, Richard Wright, hatte Japan im Jahr 2000 realisiert, dass die EU „den Kinderschuhen entwachsen“ war und Nippon seine pragmatische Außenpolitik an dieser Tatsache ausrichten sollte. Hierbei sei besonders Japans Bestreben bemerkenswert, die politischen Beziehungen mit der EU auszubauen. Im Bereich „weicher Sicherheit“ habe Japan in jenem Kontext eine Gelegenheit zu verstärkter Zusammenarbeit mit der EU ausgemacht. Aber gerade auch im Bereich „harte Sicherheit“ bekundete das Kaiserreich nach der Einschätzung von Ove Juul Joergensen -zur Millenniumswende Leiter der EU-Delegation in Japan- ein wachsendes Interesse. Obschon die EU zu jener Zeit noch nicht mit einer Stimme in GASP-Angelegenheiten gesprochen habe, habe diese doch deutliche Fortschritte in die Richtung jener Zielsetzung unternommen. Die in diesem Rahmen stattfindende Schaffung der ESVP und einer „schnellen Eingreiftruppe“ sei hierbei von Japan mit starkem Interesse verfolgt worden. Bei einem Treffen in Brüssel Anfang des Jahres 2000 mit einem Freund und Ex-Kollegen -der damals Botschafter Dänemarks bei der NATO gewesen sei- habe er diesen über das EU-Japan Verhältnis informiert, wobei sich gezeigt habe, dass der japanische Botschafter über Monate hinweg viele Anfragen zum aktuellen Stand der Dinge in der NATO und in Bezug auf die ESVP an die dänische Vertretung gerichtet hatte, die eindeutig von diesbezüglich „größtem Interesse der politischen Klasse und Regierung Japans“ gezeugt und die „sehr positive Entwicklung im übergeordneten EU-Japan Verhältnis“ verdeutlicht hätten. Im Jahr 2006 bestätigte auch der Kollege aus der Europäischen Kommission, Michael Reiterer, sowohl das japanische Interesse an der Entwicklung der ESVP als auch an den Beziehungen der EU zur NATO. Vgl.: Delegation of the European Commission to Japan (2000). *The EU and Japan as global partners*, Brussels 3.4.2000, S. 3; Delegation of the European Commission to Japan (2001). *The EU and Japan in the Era of Globalisation*, Tokyo 6.2.2001, S. 2; Delegation of the European Commission to Japan (2006). „Japan and the European Union : Shared Foreign Policy Interests“, Kyoto 15.4.2006, S. 4.

Rückschlag setzen wir uns wieder zusammen und ziehen die Lehren daraus, wir geben nie auf⁹⁴². Diesem strategischen Ansatz folge die im Dezember 2003 veröffentlichte ESS (Europäische Sicherheitsstrategie : „Ein sicheres Europa in einer besseren Welt“)⁹⁴³, die nach *Jolyon Howorth* auf dem Konzept „umfassender Sicherheit“ basiert, die sich sowohl in der KSZE-Schlussakte von Helsinki als auch den -in den neunziger Jahren international intensiv diskutierten- neuen Sicherheitsdefinitionen widerspiegeln⁹⁴⁴. Demnach ist Sicherheit „nicht teilbar“ und zielt auf grundlegende Menschenrechte und Freiheiten, Wirtschafts- und Umweltkooperation als auch auf Frieden und Stabilität ab. Tief in aktuellen Konzepten „menschlicher Sicherheit“ verankert und mit jenem der „globalen öffentlichen Güter“ liiert, ist der Ansatz „umfassender Sicherheit“ nach *Howorth* das Ergebnis vielfacher Debatten in der UN.

Jolyon Howorth gliederte die ESS -die unvermeidbar ein Kompromiss zwischen den unterschiedlichen außenpolitischen Kulturen und Herangehensweisen der Mitgliedsstaaten der EU darstelle- in drei Abschnitte auf. Der erste behandle das globale Sicherheitsumfeld und benenne -Ursachen und Wirkungen von Armut und Leid anführend- fünf Schlüsselbedrohungen : 1) Terrorismus, 2) Massenvernichtungswaffen, 3) Staatszerfall, 4) organisiertes Verbrechen und 5) Regionalkonflikte. Der zweite Abschnitt führe die strategischen Ziele der EU auf. Hierbei falle die Erkenntnis auf, dass die durch Konfliktprävention zu handhabende „erste Verteidigungslinie häufig im Ausland verläuft“, und dass keines der neuen Bedrohungspotentiale „rein militärisch“ ist oder mit rein militärischen Mitteln begegnet werden könne. Die erste von zwei strategischen Zielsetzungen der ESS sei der Aufbau von Sicherheit im europäischen Umfeld, der durch eine umfassende Nachbarschaftspolitik -die einen „Ring von Freunden vom Kaukasus über den Balkan bis rund ums Mittelmeer“ anstrebe- verfolgt werde. Zweitere sei die Schaffung einer lebensfähigen, neuen internationalen Ordnung, in welcher die Entwicklung und Aufrechterhaltung des Völkerrechts und der UN als Hauptquelle internationaler Legitimierung „robust“ unterstützt werde. Hierbei sei der innovativste Aspekt jener, dass die EU ihre mächtigen Handels- und Entwicklungspolitiken für eine „konditionierte, integrierte und zielgerichtete Methode“ einbringe. Der dritte Abschnitt behandle indes die aus den Abschnitten eins und zwei folgenden Politikimplikationen für die EU, die demnach „aktiver, ressourcenreicher und kohärenter“ auftreten müsse. Dabei ist nach *Howorth* eine der „kühnsten Erklärungen“ des Dokuments jene zum Aufbau einer stra-

⁹⁴² Council of the European Union (2006). Europe`s answers to the global challenges, Javier Solana, Copenhagen University, 8.9.2006, S. 2.

⁹⁴³ Council of the European Union (2003). A Secure Europe in a Better World - European Security Strategy, Brussels 12.12.2003.

⁹⁴⁴ Howorth, Jolyon (2006). A Work in Progress, S. 83.

tegischen Kultur, die „frühe, rasche und -wo notwendig- robuste (militärische) Intervention“ fördere und gewiss den Geschmack Washingtons getroffen habe. Derweil trage -wie angekündigt- die ESS zu einem „wirkungsvollen multilateralen System (bei), das zu einer gerechteren, sichereren und besser vernetzten Welt“ führe.

Die Schlüsselcharakteristika, welche diese ESS von der Nationalen Sicherheitsstrategie (NSS) der USA aus dem Jahr 2002⁹⁴⁵ unterscheiden, sind nach *Howorth* folgende : 1) Integration einer Vielzahl von Politikinstrumenten und -ressourcen, 2) Konfliktprävention durch langfristige Sicherstellung globaler öffentlicher Güter durch Dialog, Verhandlung, Kooperation und institutionalisierten -auf Rechtstaatlichkeit basierenden- effektiven Multilateralismus, und 3) Anerkennung intra-globaler Abhängigkeit gegenüber allen Bedrohungen und daraus folgend eine neue Definition von Macht. Wie auf dem Gipfeltreffen des Europäischen Rats in Laeken vom Dezember 2001 bekanntgegeben, muss laut *Howorth* „Europa seine Verantwortung bei der staatlichen Steuerung der Globalisierung schultern und als eine Macht agieren, die den Kurs der internationalen Beziehungen dahingehend zu verändern sucht, dass davon nicht nur die reichen, sondern auch die ärmsten Staaten profitieren“.

In der Rubrik „Zusammenarbeit mit Partnern“, stellt die ESS mit Bezug u.a. auf Japan und deren Garantieschutzmacht USA fest : „ ... die transatlantischen Beziehungen (sind) unersetzlich. Gemeinsam handelnd können die Europäische Union und die Vereinigten Staaten eine beeindruckende Kraft sein, die sich für das Gute in der Welt einsetzt ... Wir sollten (ferner) unsere Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit anderen wichtigen Akteuren ausbauen. Die Europäische Union unterhält Beziehungen mit der ganzen Welt, aber in den nächsten Jahren sollten wir uns besonders auf die Entwicklung strategischer Partnerschaften mit Russland, Japan, China, Kanada und Indien konzentrieren. Diese Partner spielen eine immer wichtigere Rolle in ihren jeweiligen Regionen und darüber hinaus. Keine unserer Beziehungen wird exklusiv sein. Wir sind bereit, eine aktive Partnerschaft mit jedem Land zu entwickeln, das unsere Ziele und Werte teilt und bereit ist, sich dafür einzusetzen“⁹⁴⁶.

IV. Gegenseitige Wahrnehmung

Aus europäischer Sicht hatte *Madeleine Preisinger-Monloup* im Jahr 1998 im europäisch-japanischen Verhältnis noch ein „sehr großes gegenseitiges Wahrnehmungsdefizit (ausfindig gemacht) : Auf europäischer Seite beruht dieses z.T. auf der Überzeugung

⁹⁴⁵ The White House (2002). The National Security Strategy of the United States of America, Washington D.C. September 2002.

⁹⁴⁶ Council of the European Union (2003). A Secure Europe in a Better World - European Security Strategy, Brussels 12.12.2003, S. 7.

vom Universalcharakter der griechisch-jüdisch-christlichen Weltanschauung und von der Überlegenheit des westlichen Wirtschaftssystems; es hat aus Japan trotz seines erheblichen Wirtschaftserfolgs aufgrund der Unzulänglichkeit der japanischen Kultur und Sprache eine quasi exklusive Domäne exotischer Spezialisten gemacht. Auf japanischer Seite beherrschte das vereinfachte Bild eines alternden, wirtschaftssklerotischen und zersplitterten Europas der `Museen und Luxusgüter` die Sicht der Dinge⁹⁴⁷.

Bei einer internationalen Konferenz in Brüssel fasste Japans Botschafter in Brüssel, *Takekazu Kawamura*, am 27. November 2006 die japanische Sicht der Beziehungen unter der Prämisse „die EU und Japan als strategische Partner“ wie folgt und -als Resultat seither gediehener Kooperation und gegenseitigen Dialogs- weitaus optimistischer zusammen : „ ... mir ist klar geworden, dass die Menschen in Europa ... Japan nicht mehr als Wunder oder eine Bedrohung (verstehen). Stattdessen ist Japan ein globaler Partner der EU. Beide, Japan und die EU würdigen die Leistungen des Multilateralismus und teilen Grundwerte wie Demokratie, Marktwirtschaft, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte. Als globale Partner ... (unternehmen beide Seiten) ... ernsthafte Anstrengungen zur Lösung weltweiter Probleme und Herausforderungen aus einer ähnlichen, falls nicht (sogar) identischen Perspektive heraus für die selben Ziele⁹⁴⁸.

Takekazu Kawamuras Amtsvorgänger, *Takayuki Kimura*, der bei einem „Frühstückstreffen“ im März 2001 in Sofia die auf drei Punkten basierende „Japans Strategie gegenüber der Europäischen Union und deren Erweiterung“ erläutert hatte⁹⁴⁹, stufte im Jahr 2005 die Beziehungen zu Brüssel jedoch weniger euphorisch ein⁹⁵⁰. So hänge „die Wirkung der EU-Erweiterung (2004) auf das EU-Japan Verhältnis wesentlich davon ab, ob die Europäische Union interne Differenzen handhaben und nach der Erweiterung gut funktionieren kann. Falls die Union fortschreitend auf Schwierigkeiten in der Übereinstimmung gemeinsamer Positionen zu entscheidenden Problemen innerhalb der Union trifft, wird der Großteil der Energie und Aufmerksamkeit europäischer Spitzenpolitiker auf interne europäische Angelegenheiten fallen. Ein nach innen gerichtetes Europa ist

⁹⁴⁷ Preisinger-Monloup, Madeleine (1998). Japan-EU : Auf dem Weg zur Normalisierung ?, S. 245.

⁹⁴⁸ The Mission of Japan to the European Union (2006). The EU and Japan as Strategic Partners, Takekazu Kawamura, Brussels 27 November 2006, S. 1.

⁹⁴⁹ Die „Japan`s Strategy towards the European Union and its Enlargement“, über die außer einer Pressemitteilung keine weiterführende Literatur ausfindig gemacht werden konnte, umfasst die folgenden drei Pfeiler : 1) Unterstützung für Frieden und Stabilität auf dem (europäischen) Kontinent, 2) Nutzbarmachung der Entwicklung der Informationstechnologie und Globalisierung, 3) Respektierung der Unterschiede zwischen Kulturen und Nationen. Vgl.: Center for the Study of Democracy (2001). Japan`s Strategy towards the European Union and its Enlargement, Takayuki Kimura, Sofia 30.03.2001.

⁹⁵⁰ Kimura, Takayuki (2005). The EU Enlargement and the EU-Japan Economic Relationship, S. 187.

weder für Japan noch für den Rest der Welt vorteilhaft ... die Welt und Japan verlören nicht nur einen ihrer wichtigsten Partner, sondern würden auch an den Folgen einer nun größeren und stärkeren internationalen Organisation mit ausstrahlender Unentschlossenheit leiden, die der Welt (zudem) unilateral die Resultate interner Probleme aufbürdete“. Wenn aber „die Europäische Union gut funktioniert und über eine nach außen gerichtete Einstellung verfügt, könnten die EU-Japan Beziehungen künftig -basierend auf gleichgelagerten Interessen und multilateralen und rechtstaatlichen Ansätzen für die Zukunft der Welt- eine noch höhere Ebene der Zusammenarbeit erklimmen“.

Laut *Takahiro Shinyo* -bei einem Vortrag in Brüssel im Jahr 2003 in der Funktion als japanischer Generalkonsul in Düsseldorf- waren die EU-Japan Beziehungen mit dem Inkrafttreten des Aktionplans Ende des Jahres 2001 „strategisch“ geworden. Hervorzuheben sei, dass die EU politisch und kulturell im neuen Jahrhundert zu einem sehr gewichtigen Block in der internationalen Gemeinschaft herangewachsen ist, zu dem sich Japan „abermals inmitten einer multipolaren Welt neu positionieren sollte, nun da wir kooperieren und zu ebenbürtigen Wettstreitern werden“⁹⁵¹.

Zusammengefasst formulierten Spitzenvertreter europäischer und japanischer Politik in den Jahren 2002 bis 2004 die folgenden gemeinsamen Positionen zu Stand und Perspektive des strategischen Aufbaus politischer EU-Japan Beziehungen : Beim 11. Gipfel in Tokyo im Jahr 2002 wurde in der gemeinsamen Presseerklärung in darauf hingewiesen, dass „Wir im Zuge des 11. September uns deutlich bewusst darüber sind, dass es für Japan und die EU als Hauptakteure, die sich dem Erfolg des globalen Systems mit gemeinsamen Werten verschrieben haben, mehr denn je wesentlich ist, unsere Partnerschaft strategischer Kollaboration in vorrangigen Feldern von internationaler Bedeutung zu vertiefen“. Beim 12. Gipfel 2003 in Athen wurde erstmalig eine geteilte „strategische Partnerschaft“ bekundet, indem verlautbart wurde : Die EU und Japan „erneuerten die Zusage, ihre strategische Partnerschaft auszubauen ... (die) auf einem steigenden Tempo des politischen Dialogs und der Zusammenarbeit (beruht)“⁹⁵². Auf dem 14. Gipfel 2004 in Tokyo wurde schließlich offiziell dokumentiert „Die Gipfelführer bestätigten die Bedeutung des Schmiedens einer soliden strategischen Partnerschaft ...“⁹⁵³.

Anlässlich des 15. Gipfeltreffens vom Mai 2005 in Luxemburg hatte die Europäische Kommission festgestellt : „Die Stärkung der EU-Japan politischen Beziehungen bleibt (für Brüssel) eine prioritäre Zielsetzung ... Die Absicht Japans, das politische Verhältnis mit der EU auszubauen ... wird in Europa positiv gewertet. Die EU und Japan sind beide

⁹⁵¹ Shinyo, Takahiro (2002). *Naze Yoroppa te wo musubu ka ?*, S. 52.

⁹⁵² European Commission (2003). 12th EU-Japan Summit, Athens 1-2.5.2003, S. 1.

⁹⁵³ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). 13th Japan-EU Summit, Tokyo 22.6.2004, S. 1.

Wirtschaftsmächte, die danach streben, einen passenden politischen Einfluss auf internationaler Ebene zu entwickeln. Es gibt gewiss gute Möglichkeiten unsere politische Zusammenarbeit noch auszubauen, beispielsweise durch noch engere Kooperation in internationalen Organisationen“⁹⁵⁴.

Michael Reiterer wiederholte ein Jahr danach in einer wegweisenden Rede in Kyoto dennoch die Erkenntnis, dass die Spitzenpolitiker jenes Luxemburger Gipfels das „politische Verhältnis als (noch) unterentwickelt identifiziert“ hätten und sah die generell als zwar sehr gut oder exzellent gepriesenen Beziehungen am Ende des Untersuchungszeitraums als noch deutlich ausbaufähig an⁹⁵⁵. Japanische Politiker hätten überdies die globale Bedeutung der EU „erst kürzlich“ erkannt, ferner sei deren „Anerkennung noch nicht weit verbreitet“. *Reiterer* machte zwei wesentliche Hindernisse aus, die im Jahr 2006 einer grundlegenden Intensivierung des politischen EU-Japan Verhältnisses noch im Weg stünden. Erstens habe Japan -im Gegensatz zu den solide etablierten bilateralen Beziehungen mit deren einzelnen Mitgliedsstaaten- zu der „EU im Ganzen“ als einzigartiger multilateraler Organisation gegenüber noch keine „kohärente Politik“ definiert, es bliebe vielmehr eine „gewisse Skepsis“, ob diese in den auswärtigen Beziehungen „wirkliche Gestaltungskraft“ besäße, was in Nippons Europapolitik daher noch zu einer Bevorzugung der bilateralen Beziehungen zu den individuellen Mitgliedsstaaten führe. Zweitens sei mit Blick auf Japans Kernsicherheitsinteressen das EU-Japan politische Verhältnis „zu lange Zeit als nicht direkt relevant“ erachtet worden, die Diskussionen (in den Jahren 2005 bis 2006) um die Aufhebung des Waffenembargos der EU gegenüber China habe diese Wahrnehmung jedoch revidiert. Japan sollte sich daher darauf einrichten, dass die „Beziehungen zur EU seine fundamentalen sicherheits- und außenpolitischen Interessen berühren“.

In der zweiten EU-Japan Strategierede im Jahr 2006 in Tokyo hatte der Hohe Außenbeauftragte der EU, *Javier Solana*, denn auch -obschon „beeindruckender Resultate“ in der sicherheitspolitischen Zusammenarbeit und „hervorragendem Zustand“ im politischen Verhältnis- das Defizit ausgemacht, dass jenes Engagement der Weltöffentlichkeit bislang noch nicht angemessen vermittelt würde⁹⁵⁶. Der Außenstehende sei damit nicht in der Lage, die Fortschritte in den einzelnen Kooperationsfeldern nachzuvollziehen. Die Sichtbarmachung der Ergebnisse müsse künftig folglich verbessert werden, nicht zuletzt, da es sich um eine „strategische Partnerschaft“ handele, für die es sich zu kämp-

⁹⁵⁴ Delegation of the European Commission to Japan (2005). Political Relations, S. 1 ff.

⁹⁵⁵ Delegation of the European Commission in Japan (2006). „Japan and the European Union : Shared Foreign Policy Interests“, Michael Reiterer, Kyoto 15.4.2006, S. 3 ff.

⁹⁵⁶ Delegation of the European Commission to Japan (2006). The EU's strategic partnership with Japan, Javier Solana, Tokyo 24.4.2006, S. 3 ff.

fen lohne. In der Ende des Jahres 2003 vorgestellten ESS wurde Japan als einer der fünf strategisch wichtigen Partnerstaaten der EU aufgeführt. Bereits eine Dekade zuvor hatten beide Sicherheitsakteure beim fünften Gipfel in Tokyo am 30. September 1996 in Absatz 17 bemerkt, dass „noch mehr getan werden müsse, um die steigende Anzahl an kooperativen Aktivitäten als Element ihres bilateralen Verhältnisses gegenüber den Öffentlichkeiten in Europa und Japan positiv hervorzuheben“⁹⁵⁷. Eine Einschätzung, die auch im Jahr 2000 von *Chris Patten* in der Funktion des EU-Außenkommissars wie folgt bei einer Rede in Seoul bestätigt worden war : „Ich denke wir schaffen es (noch) nicht, uns effektiv zu verkaufen. Öffentlichkeitsarbeit ist nicht der größte Trumpf der Europäischen Union“⁹⁵⁸. Auch *Axel Berkofsky* machte Anfang des Jahres 2007 noch große Defizite aus und beschrieb beide Akteure als „notorisch defizitär im Bereich der öffentlichen Diplomatie“, da „beide schwach in der Erklärung ihrer Entwicklungs- und humanitären Politiken (individuell und gemeinsam) an die Adresse der Außenwelt sind und (als Ergebnis) ein großer Teil ihrer `guten Taten` unbemerkt vollbracht wird“⁹⁵⁹. Unterdessen hofft der Autor mit der Konzeption, Bearbeitung und Veröffentlichung der vorliegenden Doktorarbeit einen grundlegend-nachhaltigen Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs und der öffentlichen Darstellung der zwischen den Jahren 1991 bis 2006 de facto an Umfang, Tiefe und damit Bedeutung deutlich angewachsenen EU-Japan Diplomatie zu erbringen.

Auf halber Strecke zum dritten EU-Japan Rahmenstrategieabkommen im Jahr 2011 Bilanz ziehend, gab der Präsident der Europäischen Kommission, *Jose Manuel Barroso*, am 21. April 2006 in Tokyo vor Wirtschaftsvertretern in seiner Jubiläumsrede dann auch offen zu, dass einerseits beide Seiten zwar „in vielfältiger Weise natürliche strategische Partner“ seien, doch andererseits das „nagende Gefühl“ bestehen bliebe, dass noch nicht hinreichend gut auf politischer Ebene kooperiert werde, und dass letztlich man mit den politischen Entwicklungen nicht Schritt halte⁹⁶⁰. Die zwei Parteien müssten zusammenhalten und die gemeinsamen Werte auch global vertreten. Der politische Dialog müsse im Hinblick auf eine gemeinsame Lageanalyse intensiviert werden, um sooft wie möglich abgestimmte Positionen über die internationale Situation zu erlangen“.

⁹⁵⁷ Delegation of the European Commission to Japan (1996). Fifth EU-Japan Summit Meeting, Tokyo 30.9.1996, S. 2.

⁹⁵⁸ “Public Relations is not the European Union’s strongest suit”, vgl.: European Commission (2000). Europe and Asia, Chris Patten, Seoul 20.7.2000, S. 6.

⁹⁵⁹ “... notorious underachievers ... a lot of their `good deeds` go unnoticed”, vgl.: Berkofsky, Axel (2007). The EU and Japan : a partnership in the making, S. 7.

⁹⁶⁰ “nagging feeling“, vgl.: Delegation of the European Commission to Japan (2006). EU-Japan - A Mature Relationship with Untapped Potential, Jose Manuel Barroso, Tokyo 21.4.2006, S. 3 ; “Japan Times” (EU-Japan ties have big potential to move on to a new dimension, 29.4.2006).

Ähnlich konstruktiv-kritisch hatte sich auch EU-Außenkommissarin *Benita Ferrero-Waldner* in der ersten Jubiläumsrede, zwei Wochen zuvor am 6. April 2006 in Brüssel, mit den Worten geäußert : „Kein Staat kann die Probleme der Welt heutzutage im Alleingang bewältigen. Partner, die wie die EU und Japan die selben Ziele verfolgen, sind daher auf Zusammenarbeit angewiesen, insbesondere dann, wenn unsere gemeinsamen Werte der Demokratie weltweit bedroht sind⁹⁶¹“.

C. Ausblick

I. Richtung 3. Rahmenstrategieabkommen (2011) : Ausweitung der EU-Japan Vista auf die Region Ostasien als Fortführung des interkulturellen Austauschs seit 1543 ?

Die EU und Japan „wiederholen ihre Zusage, ihre politische Zusammenarbeit auszubauen und ihre politische und strategische Partnerschaft zu stärken, um zu weltweiter Festigung von Frieden und Stabilität beizutragen, was die Aufnahme von Initiativen zur Errichtung von Demokratie, Rechtstaatlichkeit und guter Regierungsführung in internationalen Krisengebieten beinhaltet. Beide Seiten teilen die Ambition, beide Regionen durch den ASEM-Dialogprozess zusammenzuführen und bestätigen die Bereitschaft zur Vertiefung der Partnerschaft in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Sicht. Dies sollte in einer aktiveren interregionalen Verflechtung in den kommenden Jahren resultieren, die zu einem erfolgreichen internationalen System führt.“

(Kursiv auf Seite 1 der Presseerklärung des Gipfels von Athen im Jahr 2003 hervorgehoben⁹⁶²)

Im Folgenden stellen zehn Visionäre aus Japan und Europa Konzepte und Möglichkeiten für einen künftigen strategischen Ausbau des politischen EU-Japan Verhältnisses im europäisch-asiatisch interregionalen Rahmen vor.

⁹⁶¹ Delegation of the European Commission to Japan (2006). *New Visions for EU-Japan Relations*, Benita Ferrero-Waldner, Brussels 6.4.2006, S. 2 ff.

⁹⁶² Bereits auf dem 1997er EU-Japan Gipfel von Den Haag hatten Brüssel und Tokyo die geteilte Zukunft deutlich im interregionalen Kontext definiert. In Absatz 9 wurde mit Blick auf umfassende globale „weitere Zusammenarbeit und Dialog auf den Gebieten politischer, wirtschaftlicher und ... `Mensch-zu-Mensch`-Austausch im ASEM“ hingewiesen, der „zu weitreichenden, ausgeglichenen und vertieften Kontakten zwischen Asien und Europa führen“ möge und gleichzeitig betont, dass die „Schlüsselbedeutung der ... EU-Japan Partnerschaft in diesem Prozess“ zu finden sei. Vgl.: The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1997). *EU-Japan Summit Press Statement*, The Hague 25.6.1997, S. 2.

1. Denkansätze japanischer Vordenker

a. Yohei Kono (2000)

In der Pariser EU-Japan Strategierede : „Auf der Suche nach einer Millenniumspartnerschaft - Neue Dimensionen in der Japan-Europa Zusammenarbeit“ auf beiderseitige Wurzeln traditionellen Austauschs und der Kooperation in Politik, Wirtschaft und Kultur abzielend, hatte Anfang des Jahres 2000 Japans Außenminister *Yohei Kono* geschickt auf die in Nippon als historische Hochleistung eingestufte Schaffung einer Gemeinschaftswährung hingewiesen und angemerkt, dass -obschon im Vergleich mit der Euro-Einführung wenig glanzvoll- die japanische Regierung im Jahr 2000 erstmalig eine ¥2.000,-Banknote in Umlauf gebracht habe⁹⁶³. Die Rückseite des Geldscheins zeige eine Szene der *Genji*-Erzählung, die als bedeutendstes Meisterwerk japanischer Literatur vor einem Millennium in den frühen Jahren des 11. Jahrhunderts und als wohl erste weltweit geschriebene Erzählung fertiggestellt worden sei. Unterdessen sei die *Genji*-Erzählung für Japans Kulturgeschichte von herausragender Wichtigkeit, da sie im einzigartigen japanischen Kana-Alphabet verfasst sei. Es werde angenommen, dass in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts ein zentralisiertes japanisches Staatswesen durch die Übernahme des chinesischen Systems errichtet worden sei, in welchem nicht nur offizielle Dokumente, sondern auch Tagebuch- und andere Literaturformen mit Hilfe -Kanji genannter- chinesischer Schriftzeichen verfasst worden seien. Allmählich habe sich aber ein japanisches phonetisches Alphabet entwickelt, das die Kanji-Schrift in den täglichen Mitteilungen und der Tagebuchliteratur von Frauen zu ersetzen begonnen habe. Mit der *Genji*-Erzählung der Autorin *Murasaki Shikibu* habe dieser Trend den Höhepunkt erreicht, das Monumentalwerk habe den Japanern symbolisch aufgezeigt, dass ihr Land -das so sehr durch die Kultur Chinas beeinflusst worden sei- sich schließlich als selbstständige kulturelle Einheit etabliert habe. Zu jener Zeit -als Japan sich des Einflusses der chinesischen Zivilisation bewusst geworden sei- habe Europa den bedeutsamen Einfluss der mediterranen Zivilisation gespürt und sei in das römische System integriert worden. Es sei plausibel, dass der folgende Trend -in welchem die europäischen Regionen die jeweiligen, einzigartigen Elemente ihrer ursprünglichen Kultur fortentwickelt hätten- Ähnlichkeiten mit den Erfahrungen Japans aufweise. Europa habe sich seither -unzählige Versuche und Schicksalsschläge durchlaufend- zu der höchst entwickelten Region der Welt gewandelt. Japan auf der Gegenseite sei -auf die *Meiji*-Zeit radikaler Erneuerung hinweisend- durch den Kontakt und Umgang mit dem entwickelten Westen

⁹⁶³ The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000). Seeking a Millennium Partnership, Yohei Kono, Paris 13.1.2000, S. 2.

das erste nicht-westliche Land gewesen, das durch das Einschwenken auf den Prozess der Modernisierung „rasche Fortschritte“ erzielt habe. In diesem Sinne ging *Yohei Kono* in Paris davon aus, dass Europa und Japan „sogar über die Spanne eines Jahrtausends“ hinweg viele gemeinsame Elemente besäßen, die aufeinander abgestimmt seien. Demnach teilten beide Seiten erstens mit Blick auf organisch gewachsene Bindungen gemeinsame -vom Westen geprägte- Wertevorstellungen, die u.a. die Annahme der Prinzipien der Freiheit, der Demokratie und des Respekts gegenüber den Menschenrechten beinhalte, während gleichzeitig beide Partner vor gleichgelagerten sozialen Herausforderungen der Sozialsysteme, wie z.B. alternde Bevölkerungen, soziale Sicherheit und Arbeitslosigkeit stünden. Zweitens seien beide Seiten als „globale Partner untrennbar in Bezug auf Sicherheit miteinander verbunden“. So bringe das Duo den Willen und die Fähigkeit auf, sich im Angesicht der Sicherheits Herausforderungen in Ostasien und Europa gegenseitig zu assistieren, wie die Beispiele des KEDO auf der koreanischen Halbinsel sowie Ost Timor, Bosnien und das Kosovo belegten⁹⁶⁴. Schließlich sei drittens die politische Zusammenarbeit die logische Konsequenz der sich zwischen Japan und Europa vertiefenden wirtschaftlichen Interdependenz.

b. Hisashi Owada (2001)

Für *Hisashi Owada* hatte zur Millenniumswende wie ein wesentlicher Wandel in der Qualität der politischen Beziehungen zwischen Japan und Europa stattgefunden, doch stelle sich seither vielmehr die Frage „Ist das hinreichend ? Sind wir nicht jetzt an dem entscheidenden Wendepunkt angelangt, wo wir innehalten und über produktivere Wege in unseren Zukunftsbeziehungen nachdenken sollten ?“⁹⁶⁵ Dies hieße ja nicht, dass der erreichte Fortschritt nicht zufriedenstellend sei, betrachte man den „weiten Weg“, der seit der 1991er Haager Erklärung gemeinsam gegangen worden sei, um die darin kodifizierten Ziele zu erreichen. Gewiss könne auch hier noch mit intensiveren Anstrengungen nachgelegt werden, dieser Prozess könne weiterlaufen. Indes warf *Hisashi Owada*, der sich seit den siebziger Jahren so stringent wie wohl kein anderer mit dem strategischen Aufbau nachhaltig-strukturierter europäisch-japanischer Sicherheitsbeziehungen befasst hatte, im Jahr 2001 die neuartige Frage auf, ob „wir nicht den Spielraum unserer Ambitionen weiter auf die größere Region Ostasien ausdehnen und die Philosophie -mit

⁹⁶⁴ Hierbei werde Japan -wie sein Besuch im Dezember 1999 im Kosovo gezeigt habe, wo er Vertreter der albanischen und der serbischen Seite zur Fortführung des Dialogs aufgefordert habe- nichts unversucht lassen, die Stabilität in Europa zu fördern. Gleiches erwarte man von Europa in Ostasien, so z.B. in Nordkorea und Ost Timor. Vgl.: Ebd., S. 2 ff.

⁹⁶⁵ Owada, Hisashi (2001). The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future, S. 23 ff.

der Japan und Europa eine echte Partnerschaft bilden- damit stärken sollten ?“. Er fokuzierte hierbei drei Faktoren, die in einem möglichen Transformationsprozess mit Fokus Ostasien innerhalb des politischen EU-Japan Verhältnisses zu berücksichtigen seien. Habe die gelungenen Etablierung bilateraler Beziehungen durch die Verabschiedung der Haager Erklärung noch gänzlich unter dem Vorzeichen der überwiegend vom europäischen Kontinent ausgehenden und sich dort offensichtlich manifestierenden massiven sozialen, politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen -die der Berliner Mauerfall am 9. November 1989 entfesselt hatte- gestanden, sah *Hisashi Owada* ein Jahrzehnt danach bereits die Zeit gekommen, Ostasien -auch mit Blick auf deutlich zunehmendem europäischen Interesses an der Region- anhand von drei Faktoren ins Kalkül zu ziehen. So benannte er als „Faktor I“ die in Fernostasien -zeitlich verzögert- nun größten Teils auch wegfallenden Auswirkungen der einstigen Ost-West Konfrontation. Seien mit der Ausnahme Japans und Südkoreas die meisten Staaten der Region in der Phase des Kalten Kriegs und als unmittelbarer Sprößling der Kolonialzeit nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden, hätten diese zu jener Zeit hauptsächlich die Blockfreiheit gewählt, entweder aufgrund der belastenden Herkunft oder wegen der bevorzugten Stellung als Entwicklungsländer, deren Positionen sich in den Konfrontationsschemata Nord-Süd versus Ost-West bewegt hätten. Die Stellung Chinas als sozialistisches Land sei sui generis die Unterstützung der Seite des „Ostens gegen den Westen“ gewesen, der sich grundlegend aus Westeuropa zusammen mit den USA zusammensetzt habe. Dies alles habe sich nun verändert. Mit dem Untergang des Kalten Kriegs sei gleichzeitig der gesamte traditionelle Bezugsrahmen der Beziehungen zwischen Ostasien und Europa hinfällig geworden. Die Gelegenheit für „neue Rahmenbeziehungen“ sei von nun an gegeben. „Faktor II“, der „sehr, manchmal sogar maßgeblich“ zu dem neuen Rahmenbeziehungen beigetragen habe, seien einerseits der Gewinn von Wohlstand in Ostasien und andererseits -hiermit einhergehend- neue Regierungsformen, die die neuen Gesellschaftsschichten repräsentieren, die wiederum das Ergebnis dieses neuen Wohlstands darstellten. Aus *Hisashi Owadas* Sicht war der seitherige Aufbau von Mittelklassegesellschaften in den repektiven Staaten der Region Ostasien von besonderer Bedeutung. Wirtschaftsdynamik habe in den achtziger und neunziger Jahren obschon der Finanzkrise 1997/98 Fuß gefasst und werde weiter anwachsen. Die Wirtschaftsverflechtung der Region mit der Außenwelt im Hinblick auf Handel, Investitionen und Finanztransaktionen verdichtete sich stetig. Neben diesem neuen Interaktionsmuster sei aber speziell der Einfluss des neuen Wohlstands auf die sozialen Systeme der Staaten der Region wichtig. Eine Weisheit von *Konfuzius* bewahrheite sich nun : „Mit der Fülle an Lebensmitteln und Kleidung kommt das Bewusstsein für Werte und Tugenden“. So sei in den ostasiatischen Gesellschaften

durch Wohlstandsmehrung eine kritische Masse entstanden, die sich durch Zivilengagement auszeichne, die die Würde des Menschen als zentralen Kern der unmittelbar eigenen Existenz verstehe, und die auf „menschliche Werte“ beharre. Die „Wiederbestätigung dieser menschlichen Werte als zentrales Element des sozialen Zusammenhalts in der Gesellschaft“ fände gegenwärtig in Ostasien statt, wobei künftig nicht ein einzelnes, sondern vielmehr diverse Wertesysteme nebeneinander existierten. Als „Faktor III“ wurde der Globalisierungsfortschritt angeführt. So ergäben sich -resultierend aus der Tatsache schnell wachsender Interdependenz zwischen Staaten und der Revolution der Informationstechnologie- rasche Veränderungen und neue Voraussetzungen, inwieweit Japan und Europa mit den Geschehnissen in der Welt im Geschäfts-, Politik- und Gesellschaftsbereich umzugehen hätten. Im Zeitalter der Globalisierung bestehe demnach ein „gehobener Bedarf für ... (Japan und die EU), unseren Austausch mit anderen Teilen der Welt, mit anderen wirtschaftlichen Aktivitäten, mit anderen politischen Institutionen und anderen Gesellschaften, die eigene distinkte Werte bewahren“ zu intensivieren.

Daraus leitete *Hisashi Owada* die imperative Schaffung eines neuen Partnerschaftsvertrags her, in welchem Ostasien und Europa einen Rahmen der Übereinkunft im Umgang mit dem Prozess der Globalisierung erreichen, und diesen gleichzeitig mit konkretem Inhalt füllen. Begründend wurde überdies dargelegt : „Wir in Ostasien und Europa sind in der Lage, uns im Sinne einer neuen Partnerschaft als zwei Zentren zu engagieren, die die Macht repräsentieren...“, erstens : Angelegenheiten des internationalen Friedens und der Sicherheit -wo immer sie stattfinden- zu lenken, zweitens : Als zwei Einheiten den Verlauf der Ereignisse auf Wirtschaftsgebieten auf globaler Ebene zu entscheiden, und drittens : Als zwei Regionen, die ein Drittel der Weltbevölkerung darstellten, mit unserem Sozialverhalten in entscheidender Weise das Schicksal der Welt in Bezug auf die Handhabung globaler sozialer Themen -wie Weltumweltpolitik, Menschenrechte, Gesundheit, Bildung und soziale Entwicklung im Ganzen- nachhaltig zu beeinflussen. Der „Initiator“ des strategischen Aufbaus politischer Europa-Japan Beziehungen skizzierte damit seine Vorstellung künftiger globaler Sicherheit durch die Partner EU und Japan im europäisch-asiatisch interregionalen Kontext, die auch weiterhin auf den von Japan seit bereits Anfang der sechziger Jahre propagierten drei Kooperationspfeilern 1) demokratischer Frieden und Sicherheit (Politik); 2) marktwirtschaftliche Kooperation (Wirtschaft); und 3) globale Sozialmaßnahmen nach rechtstaatlichen Maßstäben (Kulturaustausch) basieren werde müssen, genau wie in den ersten zwei Rahmenstrategieabkommen Haager Erklärung (1991) und Aktionsplan (2001) festgeschrieben. Ersteres habe dabei „nahezu Wort für Wort den Zukunftsrahmen für Zusammenarbeit zwischen Ostasien und Europa, sowie Japans Rolle mitten darin“ beinhaltet und angesichts des

verankerten Geistes durch gemeinsame Parallelanstrengungen mit den Europäern einen höchst effektiven Beitrag für ein stabileres internationales Umfeld in einer verwirrten Welt leisten können. Die Bedeutung Nippons als „strategischer Brückenkopf“ Europas und der USA in die Region Ostasien untermauernd, stellte *Hisashi Owada* ferner fest : „Japan, mit all seinen historischen Vermächtnissen und geographischen Verbindungen ist unter den trilateralen Staaten einzigartig plaziert, um eine nützliche und außergewöhnliche Rolle in der Ausweitung der Vista des Trilateralismus über die engen Grenzen der traditionellen Mitgliedschaft hinaus zu spielen. Die Frage, wie konstruktive Beziehungen mit den neuen Staaten der Dritten Welt aufgebaut werden können, werde langfristig als eine der wichtigsten Aufgaben der trilateralen Staaten emporwachsen. Hier könne Japan künftig einen „wahrhaft konstruktiven Beitrag“ leisten, so wie dies im August 1977 mit der sog. „Manila Doktrin“ der Fall gewesen sei. Die Doktrin war nach *Hisashi Owada* ein ehrlicher Versuch Japans, sein Zukunftsverhältnis zu Südostasien und darüber hinaus nicht in „abstrakter Philosophie, sondern ... spezifischer Politik“ zu definieren. Derweil sei im neuen Millennium die Einbeziehung und Umsetzung dieser Doktrin in die zu schaffende ostasiatisch-europäische Kooperation von weit mehr japanischem Engagement als seither abhängig, wobei Nippons Leistungen sich ohnehin noch nicht mit dem Willen deckten, ein besseres internationales Umfeld zu schaffen⁹⁶⁶.

⁹⁶⁶ Der Spanier Cesar de Prado hingegen untersuchte die „externe Dimension“ Ostasiens (hauptsächlich der „ASEAN+3“) und stellte im Jahr 2005 die These auf, dass Japan jene gar anführe. Dagegen argumentierte der einstige ASEAN-Generalsekretär Rodolfo Severino drei Jahre später, dass eine „ASEAN+3“-Führungsrolle „weder von Japan noch von China ausgeführt werden kann. Die Anführerschaft des einen würde vom anderen abgelehnt. Die Beziehung zwischen beiden bleibt weit hinter dem zurück, was die deutsch-französische Partnerschaft nach dem Zweiten Weltkrieg erreicht hatte und damit den europäischen Regionalismus ermöglichte. Tatsächlich hat die Rivalität zwischen den beiden (China und Japan) das Entstehen einer solchen Partnerschaft verhindert ... Stattdessen haben die Wirtschaftsmächte Japan und (Süd-) Korea und Chinas spektakulärer allumfassender Aufstieg kombiniert mit dem gutgemeinten und gekonnten Regionalismus des ASEAN die Verheißung einer ostasiatischen Regionalentität auf die Ebene des Möglichen emporgehoben“. Daher sei es nicht grundlos der Fall, dass „dieser Ostasien-Prozess ASEAN+3 genannt wird. Das soll auch die Betonung auf die Tatsache legen, dass dieser Prozess von ASEAN angeführt und gehandhabt wird und werden muss“. Um aber künftig ein noch wirkungsvollerer Anführer zu sein, müsse die Gruppe „politisch noch kohärenter agieren und sich wirtschaftlich noch weiter integrieren als dies gegenwärtig der Fall ist“. So sei es auch das ASEAN gewesen, das die Ostasien Gipfeltreffen (East Asia Summits/ EAS seit dem Jahr 2005) auf die Beine gestellt habe und dabei Australien, Neuseeland und Indien -sowie künftig weiteren potentiellen Mächten- mit Ostasien zusammengeführt habe, um die „großen strategischen und Wirtschaftsfragen der Gegenwart“ besser zu gewichten. Doch müssten „ASEAN+3“- und zu einem gewissen Teil auch die EAS- jene „strategischen Diskussionen“ noch übertreffen und „konkrete Maßnahmen regionaler Kooperation vorantreiben und regionale Integration ernsthaft verfolgen ... (dabei) ... Umsetzungsmechanismen stärken und Zielmarken zur Messung des Fortschritts festlegen“. Hier könne Ostasien viel von der EU lernen, denn es habe jetzt „eine Ebene erreicht, auf der es nur weiter voran rudern kann oder abstürzt und auseinanderbricht“. Vgl.: de Prado, Cesar (2005). Is Japan leading an East Asian Common External Policy ?, Tokyo 8-10.12. 2005; Severino, Rodolfo C. (2008). The emerging region of East Asia, S. 452 ff; European

c. Toshiya Hoshino (2004)

Der japanische UN-Diplomat *Toshiya Hoshino* stellte im Jahr 2004 fest, dass Japan den europäischen Integrationsprozess aufgrund der „heutigen völligen Nichtexistenz (eines derartigen Prozesses) in der Region um Japan“ als „Schritt in die richtige Richtung“ betrachte, der in der Funktion eines Vorbilds sogar Hochachtung genieße⁹⁶⁷. Hierbei stehe die EU Pate für ein „außerordentliches Experiment von historischer Bedeutung, welches danach strebe, die traditionellen Grenzen des Westfälischen Staatensystems zu überwinden“, wobei jener Prozess insbesondere „nach dem Ende des Kalten Kriegs auf der europäischen Bühne hinsichtlich Geschwindigkeit, Tiefe und Ausdehnung neue Maßstäbe gesetzt hat“. Aus der Perspektive Asiens betrachtet -wo „das Bewusstsein der Souveränität, historische Feindseligkeiten und die Überbleibsel des Kalten Kriegs immer noch das individuelle Verhalten der Staaten in der Region lenken“- würden Initiativen zur Gemeinschaftsbildung zwar diskutiert, aber de facto asiatische Integrationsanstrengungen, welche regionale Kooperation mit einer „bewundernswerten globalen Sicht“ verbinde, befänden sich dagegen noch im Embryonalstadium. Japan verfolge hierbei im Rahmen des Mechanismus des „ASEAN + 3“ (d.h. die Mitgliedsstaaten des ASEAN sowie Japan, China und Südkorea) den Gemeinschaftsansatz, erhalte aber gerade auch die „starke Allianzbeziehung mit den Vereinigten Staaten (von Amerika) und solide Unterstützung für die Aktivitäten der Vereinten Nationen“. Von Europa müsse Japan indes lernen, wie „historische Feindseligkeiten überwunden und eine Aussöhnung mit den Nachbarländern gemeistert werden kann“. Die Transformation der deutsch-französischen Beziehungen und der fortlaufende Erweiterungsprozess der EU in Richtung der Staaten Mittel- und Osteuropas seien Beispiele, die „eloquent für eine intraregionale Versöhnungswirkung der Integration sprechen“. Vor dem Hintergrund „gemischter Gefühle“ gegenüber dem rapiden Aufstieg Chinas -das obschon einer langanhaltenden japanischen Wirtschaftsrezession der größte Empfänger von Entwicklungsleistungen aus Nippon sei- habe Premierminister *Junichiro Koizumi* im Januar 2002 speziell zur Unterstützung der ostasiatischen Nachbarn die Vision einer Ostasiatischen Gemeinschaft vorgestellt, die „gemeinsam handelt und voranschreitet“ und drei Ziele verfolge. Erstens den „ASEAN + 3“-Rahmen bestens zu nutzen, zweitens die Beziehungen Nippons mit der Volksrepublik China und der Republik Korea (Südkorea) zu vertiefen, und drittens Wirtschaftspartnerschaften in der Region (wie z.B. die „Initiative der umfassenden Japan-ASEAN Wirtschaftspartnerschaft“ und die „China-ASEAN Freihandelszone“) zu stär-

Commission (2007). EU/ASEAN 2007 : Celebrating 30 years of relations; Sakaeda, Ryoma (2006). Viele Interessen, ein Akronym : Der erste East Asia Summit als Auftakt zu einer Ostasiatischen Gemeinschaft ?, S. 59 ff.

⁹⁶⁷ Hoshino, Toshiya (2004). A Japanese View on the Global Role of the European Union, S. 85 ff.

ken. In der Tat sei es seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs das erste Mal gewesen, dass ein japanischer Regierungschef offen die „kühne Idee der Schaffung einer regionalen Gemeinschaft“ vorgestellt habe. Den obschon Nippon zwar in der „Frontlinie“ bei der Etablierung des APEC in den achtziger und des ARF Anfang der neunziger Jahre gestanden habe, habe es dabei die Rolle des eigentlichen Architekten abgelehnt, um sich nicht dem Verdacht auszusetzen, ein „erneutes Interesse an der Wiedereinführung seiner ambitionierten Vorkriegsvision einer `Großasiatischen Wohlstandssphäre` (1940) zu verfolgen. Der *Koizumi*-Vorstoß habe vielmehr auf der Einschätzung basiert, dass die „Zeit für Japan reif sei, eine ... solide Initiative regionaler Integration anzuvisieren, ohne dabei unnötige territoriale Ambitionen heraufzubeschwören“.

d. Yukio Hatoyama (2009)

Am Rande der UN-Vollversammlung im September 2009 traf Japans (damals) neuer Premierminister *Yukio Hatoyama* -der im August als Vorsitzender der Demokratischen Partei Japans (DPJ) durch einen „Erdrutschsieg“ in den Unterhauswahlen die nahezu ununterbrochen fünfzig Jahre lang regierende konservative Liberaldemokratische Partei (LDP) abgelöst hatte⁹⁶⁸- erstmalig mit dem chinesischen Amtskollegen *Hu Jintao* zusammen. Auf eine künftig deutliche Verbesserung der für Japan in hoher Bedeutung stehenden Beziehungen zu China abzielend, stellte *Yukio Hatoyama* in New York *Hu Jintao* seine -an die Pläne von Premierminister *Junichiro Koizumi* aus dem Jahr 2002 anknüpfende- Vision einer Integration der Heimatregion vor, die -inspiriert u.a. durch den strategischen Ausbau politischer Beziehungen zu Brüssel seit dem Jahr 1991- die Gründung einer „Ostasiatischen (Staaten-) Gemeinschaft nach dem Vorbild der EU“ vorsieht, eine gemeinsame Währung beinhalten und sich auf gegenseitigem Vertrauen „als Fokus“ gründen möge⁹⁶⁹. Das ambitionierte Vorhaben, das von Premierminister *Yukio Hatoyama* schon länger verfolgt wurde und -falls umsetzbar- einen großen Zeitrahmen beanspruchen würde, sähe einen Ausbau der Beziehungen zu den Nachbarländern Asiens -insbesondere aber China, mit dem „brüderliche Gemeinsamkeiten („Yu-ai“-Konzept, siehe nachfolgend „*Takahiro Shinyo* 2010“) bestehen“- und eine von den USA unabhängigere Außenpolitik vor⁹⁷⁰. Während der Japaner die „gegenseitigen Differen-

⁹⁶⁸ Die DPJ konnte ihre Unterhausmandate mit 300 Sitzen nahezu verdreifachen, während die LDP nur noch auf 100 Sitze der 480 Unterhaussitze kam und sogar von einer Auflösung bedroht war, falls ein Neuaufbau interner Strukturen und von Politikinhalt nicht gelingen sollte. Vgl.: „Frankfurter Rundschau“ („Change“ auf Japanisch, 31.8.2009, S. 7).

⁹⁶⁹ „Neue Zürcher Zeitung“ (Japan schlägt Ostasien-Gemeinschaft nach EU-Vorbild vor, 23.9.2009).

⁹⁷⁰ „China Daily Online“ (Japan’s new premier pitches East Asia union, 23.9.2009); Für weitere Details bezüglich der Grundlagen und Schaffung einer Ostasiatischen Gemeinschaft siehe insbesondere die Strategierede von Premierminister Yukio Hatoyama vom Mai 2010 in Tokyo. Vgl.: Botschaft von

zen“ in den schwierigen Beziehungen zu China „anerkannte“ und -wie im Jahr 1995 der kurz und mit der Unterstützung der LDP regierende sozialdemokratische Premierminister *Tomiiichi Murayama* China gegenüber- „tiefes Bedauern über Japans vergangene koloniale Besatzung und militärische Aggression“ äußerte⁹⁷¹, zeigte sich der Chinese bei dem Treffen im „Waldorf Astoria Hotel“ noch diplomatisch zurückhaltend, indem er den gewagten Vorstoß mit den Worten kommentierte : „Gegenwärtig kann ich noch keinen möglichen und konkreten Weg (zur Verwirklichung) dieses Vorschlags erkennen“, er hoffe und glaube aber daran, dass das China-Japan Verhältnis in der Regierungszeit von Premierminister *Yukio Hatoyama* auf eine „neue Ebene noch aktiveren Wachstums gelangt, das großartige Perspektiven einleiten wird“⁹⁷². Eine konkrete Maßnahme in diese Richtung hingegen könnte durchaus der beim „Waldorf-Astoria“-Gespräch vom japanischen Regierungschef ins Spiel gebrachte bilaterale Vertrag über eine künftige „gemeinsame Erschließung ... umstrittener Gasfelder im Ostchinesischen Meer“ darstellen, dessen Aufnahme von Vertragsverhandlungen die japanische der chinesischen Seite auf höchster Ebene nahelegte⁹⁷³. Damit könnte der Grundstein einer Ostasiatischen Gemeinschaft nach dem Vorbild der europäischen Montanunion (EGKS-Vertrag, 1952-2002) mit geteilter Teilhabe, Kontrolle und Verantwortung über die gemeinten Senkaku- (japanisch) bzw. Diaoyu-Inseln (chinesisch)⁹⁷⁴ gelegt werden, der (in Anlehnung an die folgende Auslegung von „*Ludger Kühnhardt* 2005“) im südkoreanisch-japanischen Kontext der rohstoffarmen, aber für die Fischerei wichtigen Dokdo/Takeshima-Inseln durchaus eines Tages einen „*Jean Monnet*“ (der erste Präsident der sog. „Hohen Behörde“ der Montanunion) in der Subregion Nordostasien hervorbringen könnte.

Unterdessen bewertete *Huo Jingang*, Politikwissenschaftler am „China Institut für moderne internationale Beziehungen“, den japanischen Gemeinschaftsvorschlag „wie viele seiner Kollegen“ mit Skepsis, obschon dieser „mit den Interessen aller ostasiatischen Staaten übereinstimmt“⁹⁷⁵. Neben offenen Themen wie jenem eines atomaren Nordkorea und Freihandelsabkommen, die vor der Schaffung solch einer Gemeinschaft angegangen werden müssten, sei „es für China und Japan vor dem Hintergrund verschiedener Wertesysteme und verbissenem Wettbewerbs auch schwierig, sich gegenseitig zu trauen“. Obschon diese Aufgabenstellung eher einen Anreiz als einen Grund zur

Japan in Deutschland (2010). Speech by H.E. Dr. Yukio Hatoyama Prime Minister of Japan on the Occasion of the Sixteenth International Conference on the Future of Asia Hosted by the Nihon Keizai Shimbun May 20, 2010.

⁹⁷¹ “Daily Yomiuri Online” (DPJ AT THE HELM/PM pushes E. Asia grouping, 23.9.2009, S. 1).

⁹⁷² “China Daily Online” (Japan`s new premier pitches East Asia union, 23.9.2009).

⁹⁷³ “Daily Yomiuri Online” (DPJ AT THE HELM/PM pushes E. Asia grouping, 23.9.2009, S. 1).

⁹⁷⁴ Berkofsky, Axel (2007). The EU and Japan : a partnership in the making, S. 16.

⁹⁷⁵ “China Daily Online” (Japan`s new premier pitches East Asia union, 23.9.2009).

Ablehnung verstärkter regionaler Integration -wenn auch vor dem Hintergrund gänzlich anderer Gegebenheiten im Europa vor fünfzig Jahren, wo hierfür unabdingbar notwendige demokratische Spielregeln (die China nicht erfüllen kann und will) als Grundvoraussetzung des Einigungsprojekts rundweg und vollstens anerkannt worden waren- darstellen, lieferte der chinesische Regierungssprecher *Jiang Yu* mit der offiziellen Einschätzung dennoch ein erstes Signal anlaufender chinesischer Unterstützung, indem festgehalten wurde : „China hofft, dass jedes ostasiatische Land noch kooperativer und in Richtung der Zielsetzung einer Staatenunion fortschreiten kann, welche einer Ostasiatischen Gemeinschaft gleichkommt“.

e. Takahiro Shinyo (2010)

Auf das Konzept der Brüderlichkeit (*Yu-ai*) ging im April 2010 der japanische Botschafter in Deutschland, *Takahiro Shinyo*, wie folgt ein : „Premierminister *Hatoyama* treibt, inspiriert vom Konzept der Brüderlichkeit, die Vision einer ostasiatischen Gemeinschaft voran. Dieses Konzept geht auf die Lehre des Grafen *Coudenhove-Kalergi* zurück, des Verfechters der paneuropäischen Idee nach dem Ersten Weltkrieg, der als Vater der EU bezeichnet werden kann. Die Mutter des Grafen *Coudenhove-Kalergi* war eine Japanerin namens *Mitsuko*, und sie gilt manchen als Modell für das gleichnamige Parfüm des Unternehmens *Guerlain*. Im Gedenken daran, dass die Geburt der EU (das) Resultat zahlreicher unermüdlicher Anstrengungen für Versöhnung und Zusammenarbeit nach den Schrecken zweier großer Kriege war, propagiert Japan als langfristiges Ziel die Gestaltung einer Gemeinschaft in Ostasien. Asien zeichnet sich im Vergleich zu Europa durch eine ausgesprochen große Vielfalt aus; zudem sind die Zahl der Menschen, die dort leben, und die Fläche dieses Erdteils außerordentlich groß. Jedoch strebt Japan, dabei die Erfahrungen der EU berücksichtigend, die Realisierung einer `offenen regionalen Kooperation` an, die auf der Grundlage von Demokratie, Achtung der Menschenrechte und (der) Rechtsherrschaft zunächst in (den) Bereichen wie Handel, Investitionen, Finanzen oder Bildung eine funktionale Zusammenarbeit durchführt“⁹⁷⁶. Dem Diplomaten zufolge gestalten sich die „Beziehungen zwischen Japan und Europa ... außerordentlich vielfältig ... besitzen manchmal eine unerwartete Tiefe“, wobei für Europa -um sich künftig zu einem der „Pole der Welt“ zu entwickeln- die Zusammenarbeit mit „Japan und Asien unerlässlich“ bliebe. Er hoffe jedenfalls, dass „Japan bei der Verfolgung seines Konzeptes einer ostasiatischen Gemeinschaft (gerade) von Deutschland“⁹⁷⁷ auch

⁹⁷⁶ Botschaft von Japan in Deutschland (2010). Briefe : Beziehungen Japan-EU, Botschafter Takahiro Shinyo, Berlin 27.4.2010.

⁹⁷⁷ Die Bundesrepublik Deutschland, die zum 20. Jubiläumsjahr des Aufbaus politischer EU-Japan Beziehungen 2011 gleichzeitig auch die Feierlichkeiten zum 150. Jahrestag der Aufnahme diploma-

weiterhin nützliche und konkrete Ratschläge erhalten wird.“

2. Denkansätze europäischer Vordenker

a. Ludger Kühnhardt (2005)

Der Erstgutachter der vorliegenden Doktorarbeit, *Ludger Kühnhardt*, verstand Südkorea und Japan im Jahr 2005 als die „ersten Architekten für die Förderung eines nordostasiatischen politischen Integrationsmechanismus“, da beide Staaten nicht nur die einzigen „soliden demokratischen Länder“ der Region, sondern dort auch die „führenden Volkswirtschaften mit Blick auf die Modernisierung und menschliche Entwicklung“ darstellten⁹⁷⁸. Obschon der erstens in Nordostasien vorherrschenden Unterschiede in der politischen Kultur -wo der „systematische Antagonismus“ zwischen dem rechtstaatlich verfassten Japan und dem „Ein-Parteien“-System in der Volksrepublik China dem Wissenschaftler zufolge in absehbarer Zeit keinen Raum bietet, um den nach 1945 von Frankreich und Deutschland vorgelebten einsetzenden europäischen Einigungs- und damit kontinentalen Versöhnungs- und Friedensprozess nachzufolgen, da dies von Peking vor allem die unwahrscheinliche Schaffung eines „komplet anderen politischen und rechtstaatlichen Systems“ und von Tokyo das Abschwören des „symbolischen Nationalismus“ in Form der stets provokativen Besuche der Premierminister des *Yasukuni-*

tischer Beziehungen (aufbauend auf einem Vertragsabschluss Preußens vom Jahr 1861) mit Japan begehrt, spielt in den EU-Japan politischen Beziehungen eine tragende Rolle. Basierend auf der sog. „Sieben Säulen Kooperation“ (die seit dem Jahr 2000 besteht, an den ein Jahr hiernach verabschiedeten EU-Japan Aktionsplan erinnert und diesem u.a. wohl auch als Vorlage diente) als Grundlage beiderseitiger Beziehungen, werden regelmäßig gegenseitige Standpunkte und Politiken abgestimmt. So signalisierte Deutschlands Außenminister und Vizekanzler, Guido Westerwelle, dem japanischen Partner bei einem bilateralen Treffen im Januar 2010 in Tokyo und nochmals Ende März 2010 am Rande des G-8 Außenministertreffens in Kanada die Bereitschaft, dass er die Aufnahme „gemeinsamer Studien“ für ein „Wirtschaftspartnerschaftsabkommen“ (EPA) zwischen der EU und Japan befürworte und anstrebe. Dessen Abschluss stellt mit Blick auf das (im Vergleich zu den Rahmenstrategieabkommen der Jahre 1991 und 2001 wohl eher von Wirtschaftsinteressen dominierte) kommende dritte Rahmenstrategieabkommen 2011 laut Takahiro Shinyo für Japan „kurzfristig eine der wichtigsten Aufgaben dar“ und führe gegenseitig zu „einer `Win-win-Situation`“. Daher sollten die gemeinsamen Studien zum EPA durch eine sog. „joint high level group“ möglichst „umgehend aufgenommen werden“. Japan wolle diesbezüglich „weiterhin mit der deutschen Seite zusammenwirken“. Deutschland war überdies auch Gastgeber, als Premierminister Taro Aso im Mai 2009 an der Humboldt Universität zu Berlin seine EU-Japan Strategierede hielt, die vier wesentliche Herausforderungen für das Duo Brüssel-Tokyo ansprach : 1) Überwindung der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise, 2) Klimawandel, 3) Kampf gegen den Terrorismus, und 4) Nukleare Abrüstung und Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen. Vgl.: Deutsche Botschaft Tokyo (2010). Deutschland-Japan : 150 Jahre Freundschaft mit Zukunft; Botschaft von Japan in Deutschland (2010). Briefe : Beziehungen Japan-EU, Botschafter Takahiro Shinyo, Berlin 27.4.2010; Botschaft von Japan in Deutschland (2009). „Eine japanisch-europäische Partnerschaft zur Lösung der globalen Aufgaben“. Politische Grundsatzrede von Premierminister Aso in Europa, Berlin, 05.05.2009.

⁹⁷⁸ Kühnhardt, Ludger (2005). *Northeast Asia : Obstacles to Regional Integration*, S. 47 ff.

Schreins erforderte⁹⁷⁹ - und obschon zweitens des gravierenden Wohlstandsgefälles in jener Subregion Ostasiens -wo die Volksrepublik China trotz jährlicher Wachstumsraten von 10% im Zeitraum der Jahre 1990 bis 2005 und dem damit verbundenen Status als unangefochtener globaler Champion mit einem Pro-Kopf-Einkommen in 2005 von ca. US \$ 1.000,- im Vergleich zu Südkorea mit US \$ 10.000,- und Japan von gar US \$ 40.000,- immer noch als „arm“ bezeichnet werden könne⁹⁸⁰ - sei bei optimistischer Betrachtung mit den jährlichen Treffen im „ASEAN+3“-Format der Beginn der Etablierung einer Ostasiatischen Gemeinschaft, oder doch zumindest der Rahmen zur Schaffung einer Ostasiatischen Freihandelszone gegeben. Sollte der ASEAN-Verbund, der bislang aufgrund fehlendem entschlossenen politischen Willens und (institutioneller) Entscheidungsmechanismen bislang auf kein regionales Integrationssystem ähnlich dem europäischer Erfahrungen zurückgreifen könne, eines Tages der Volksrepublik China, Südkorea und Japan, mit denen seit 1999 ohnehin die Kontakte und der Austausch sukzessive intensiviert worden seien, eine Vollmitgliedschaft anbieten, könnten sich „Südostasien und Nordostasien ... unter einen Schirm stellen und die Region Ostasien als Ganzes repräsentieren“⁹⁸¹. Jene „neue Region Ostasien“ könnte sich dann innerhalb

⁹⁷⁹ Ebd., S. 35 ff.

⁹⁸⁰ Ebd., S. 38 ff.; Dirk Nabers zufolge war die Volkswirtschaft Japans im Jahr 2006 immer noch um ein 2,5-faches größer als jene der Volksrepublik China, das Pro-Kopf-Einkommen lag zu jener Zeit in Japan mit EUR 29.500,- im Vergleich zu dem in China in Höhe von EUR 1.200,- jährlich rund 24-mal höher. Vgl.: Nabers, Dirk (2006). Zusammenarbeit mit großem Potential, 27.11.2006; Laut John S. Park verfolgt die Führung der kommunistischen Partei Chinas seit einiger Zeit das Xiaokang-Konzept, wonach bis zum Jahr 2020 eine chinesische Mittelschicht mit einem Pro-Kopf-BSP von US \$ 3.000,- jährlich entstehen möge, wozu Peking die folgenden drei Hauptziele verfolge: 1) Die Schaffung eines stabilen Sicherheitsumfelds, das internes Wirtschaftswachstum zulässt, 2) Die Integration Chinas in die Weltwirtschafts- und politische Ordnung, um u.a. stabile Märkte sicherzustellen, 3) Die Entwicklung guter und vertiefter Beziehungen mit den USA, um extensive Militärausgaben zu vermeiden. Vgl.: Park, John S. (2005). Inside Multilateralism : The Six-Party Talks, S. 81 ff.

⁹⁸¹ Im April 2010 äußerte sich der erste (ständige) Präsident des Europäischen Rats, der Belgier Herman van Rompuy zur Idee einer künftigen Ostasiatischen Gemeinschaft wie folgt : Es ist der neunzehnte EU-Japan Gipfel, aber auch „der erste Gipfel in der neuen Ära, der mit einer neuen Führungsmannschaft auf beiden Seiten stattfindet. In der Europäischen Union haben wir einen neuen Vertrag (Vertrag von Lissabon) und neue institutionelle Akteure ... ich bin einer von diesen. ... Ich finde den Aufruf des Premierministers (Yukio Hatoyama) zu einer Initiative für eine Ostasiatischen Gemeinschaft sehr interessant. Obschon Europa und Ostasien auf den ersten Blick unterschiedlich erscheinen dürften, dürfen wir nicht vergessen, dass es die Vision regionaler Kooperation und Integration war, die letztendlich Europa vor sechzig Jahren transformierte. Es war die Umsetzung dieser Vision, die Krieg in Europa undenkbar machte. Als Europäer können wir die Vision von Premierminister Hatoyama nur begrüßen und unsere Unterstützung, Erfahrung und Verfügbarkeit für aktives Engagement zur Realisierung anbieten ... Herr Premierminister, meine Damen und Herren, ich möchte mit einem Haiku (japanisches Kurzgedicht) über die EU-Japan Beziehungen abschließen : „Die Sonne geht (in Japan) auf, obschon (die Menschen und Sonne) schlafend in Europa, ist es doch die selbe Sonne“. Vgl.: The Prime Minister's Office (2010). Joint Press Conference by Dr Yukio Hatoyama, Prime Minister of Japan, Mr Herman Van Rompuy, President of the European Council and Mr Jose Manuel Durao Barroso, President of the European Commission Following the 19th

eines Jahrzehnts vom wirtschaftlichen Primat der gegebenen Regionalarchitektur von einem „Wirtschaftsblock (hin) zu einem strategischen Partner (z.B für die EU und andere Akteure) wandeln ... (der aber) gewiss im Einklang mit chinesischen Interessen in der Region gegenüber jenen der USA“ -ohne deren starke Rolle übrigens die strategische Zukunft der Region ungewiss bliebe- zu verstehen sein müsse⁹⁸². Unterdessen sollte die EU mit Blick auf die Führung eines wünschenswerten Integrationsprozesses in Nordostasien die notwendigen normativen Voraussetzungen für eine realistische Entwicklung schaffen, indem zuerst Japan und Südkorea als die Protagonisten eines anlaufenden politischen Integrationswegs identifiziert werden müssten⁹⁸³. Die zwei führenden, demokratisch verfassten Handelsstaaten der Region hätten als OECD-Mitglieder und Ko-Organisatoren der Fußballweltmeisterschaft im Jahr 2002 trotz oder gerade aufgrund einer schwierigen Vergangenheit -die auf japanische Kolonialherrschaft und dem folgenden Krieg, der Korea gespalten und zu viel Leid bei der Bevölkerung auf der Halbinsel geführt habe- eine hervorragende Gelegenheit in der Hand, mit der Schaffung einer gemeinsamen Verwaltung über die winzige Insel Takeshima -wie sie von Japan, oder Dokdo, wie sie von Südkorea genannt und von beiden Seiten jeweils exklusiv beansprucht wird- eine „historische Reise zur Überwindung der Fluten (des Misstrauens), die beide Anrainer voneinander trennen“, zu beginnen. *Ludger Kühnhardt* stellte ferner die Frage, warum vor dem Hintergrund des japanisch-koreanischen Gerangels -dem zuerst die mit der Insel in Zusammenhang stehende Ausbeutung der natürlichen Rohstoffquellen und der jeweilige Nationalstolz zugrunde liege- Takeshima/Dokdo denn eigentlich nicht als „angemessenes Objekt für den Anstoß eines Prozesses rechtstaatlich orientierter Integration unter diesen führenden Demokratien Nordostasiens“ dienen könne, wo doch die Gelegenheit gegeben sei, eine „gemeinsame supranationale Verwaltung in begrenzter Form in einer speziellen Angelegenheit“ zu etablieren. Gerade aus europäischer Sicht -basierend auf den Definitionen und Absichten der (damaligen) Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS)- dränge sich ferner die Frage auf, ob und wo ein „koreanischer Jean Monnet“ zu Tage treten könnte, der die „gemeinsame Kontrolle über Takeshima/Dokdo und die diesbezügliche Ressourcenaufteilung zwischen Japan und Südkorea vorschlägt“. Obschon Südkorea als einstiges japanisches Opfer für die Annahme eines derart visionären Vorschlags eine weite Wegstrecke zurückzulegen hätte und dabei „im moralischen Sinne wie kein zweites Land der Region die

Japan-EU Summit Meeting, 28 April 2010, S. 3 ff.

⁹⁸² Kühnhardt, Ludger (2005). *Northeast Asia : Obstacles to Regional Integration*, S. 33 ff.

⁹⁸³ Ebd., S. 47 ff; Vgl. das südkoreanisch-japanische Plädoyer für vertiefte Freundschaft : Gastbeitrag (fünf Seiten) von Junbeom Pyon und Yuka Tsukagoshi in der „Japan Times“ (Turn Japan-South Korean ties into a real partnership, 26.3.2007).

Nachbarschaft und die Welt zu beeindrucken“ im Stande sein könnte, wäre Japan -genauso einzigartig in der Region- bei der Verwirklichung einer Idee wie dieser -die noch wie ein seltsamer Traum anmutet- durch eine beherzte Unterstützung solch einer Initiative in die Lage versetzt, seine „demokratische Reife unter Beweis zu stellen“.

b. Bernard Bot (2005)

Als einer der wenigen Europäer, der mit Bezug auf die EU-Japan Beziehungen aus der historischen Tiefe heraus argumentiert, verwies der niederländische Außenminister *Bernard Bot* in der Grundsatzrede „Europa und Japan : Vergangenheit teilen, Zukunft gestalten“ -gehalten am 8. April 2005 vor dem „Institut für Internationale Angelegenheiten Japans“⁹⁸⁴- auf das zwischen Niederländern und Japanern seit dem Kontaktaufbau im Jahr 1600 beibehaltene Prinzip des „fair play“. Die EU-Ratspräsidentschaft jenes Mitgliedsstaats vertretend, der im Jahr 1991 Gastgeber bei der Unterzeichnung der Haager Erklärung war, erinnerte *Bernard Bot* daran, dass es niederländische Händler waren, die seit Beginn der „Landesabschließung Japans“ ab dem Jahr 1639 von der Insel Deshima (im Hafen des heutigen Nagasaki gelegen) aus als die letzten verbliebenen Europäer den Austausch von Handel, Industrieentwicklung, Wissenschaft und Kultur fortführen durften und somit zur Brücke zwischen Europa und Japan avancierten (siehe Kap. I)⁹⁸⁵. Der mit dem Vorankergehen des Missionsschiffes „De Liefde“ seit nun mehr vier Jahrhunderten beiderseitig verfolgte „fair play“-Ansatz klarer Regeln und Abmachungen -die neben den Eigeninteressen und -prinzipien auch jene des Gegenübers respektiere- werde -im Kontrast zum Ansatz des „great game“- in den EU-Japan Beziehungen und in einer „Welt, die mit ernsthaften transnationalen Herausforderungen konfrontiert ist“ auch künftig die herausragende Rolle spielen. Während das „great game“⁹⁸⁶ den Wettkampf zwischen diversen Teilen der Welt um den Zugang zu Energiequellen, knappen Rohstoffen oder reinem Wasser ein „Eigentor“ darstelle, indem Öl- und Gaspreise unnötig stiegen, Logistiknetzwerke aufs Spiel gesetzt, Konsumenten unnötig von Produzenten abhängig gemacht, der Fortschritt in der Entwicklung nachhaltiger Energietechnologien unterlaufen werde und die Menschheit im Ganzen im Kampf gegen den Klimawandel

⁹⁸⁴ Bot, Bernard (2005). *Europe and Japan : Sharing a Past, Shaping the Future*, Tokyo 8.4.2005.

⁹⁸⁵ Ikeda, Tadashi/ Van Agt, Andreas (1998). *The Netherlands and Japan : A Unique Relationship*. Andreas van Agt war Premierminister der Niederlande bevor er als Delegationsleiter der EU (EG)-Vertretungen in Japan und den USA agierte. Er ist Ehrenvorsitzender der „Canon Foundation in Europe“ (Amstelveen/Niederlande), der Stiftung, die sich seit dem Jahr 1987 ausschließlich dem Austausch von Wissenschaftlern aus Europa und Japan widmet und den Autor bei der Erstellung dieser Arbeit maßgeblich unterstützt hat (www.canonfoundation.org). Tadashi Ikeda war im Jahr 1998 Botschafter Japans in den Niederlanden.

⁹⁸⁶ Bot, Bernard (2005). *Europe and Japan : Sharing a Past, Shaping the Future*, S. 4.

und den Erhalt der weltweiten Ökosysteme das Nachsehen haben könnten, stelle diese auf kurzfristigen Gewinn abzielende Realpolitik keine Alternative für eine „win-win“-Position des „fair play“⁹⁸⁷ dar. Vom „fair play“ hingegen profitierten Europäer, Japaner, Amerikaner und Russen vom Ausgleich der Eigeninteressen mit denen des Gegenübers gemäß den Worten des Philosophen *Voltaire (Francois Marie Arouet)* : „Derjenige, der nur das eigene Wohl verfolgt, ist gänzlich nutzlos“⁹⁸⁸. Nach *Bernard Bot* ist bereits das Projekt der europäischen Einigung an sich „fair play“, indem es seither diverse nationale Interessen in ein gemeinsames Interesse zu bündeln versuche, das allen Mitgliedsstaaten der EU diene und Europa beispiellose Sicherheit, Stabilität und Wohlstand gebracht habe. Dieses Modell müsse von den Europäern aus praktischen wie moralischen Gesichtspunkten auch außerhalb der eigenen Grenzen gefördert werden, da die sich stellenden Herausforderungen für Europa und dessen Partner, wie z.B. Klimawandel, knappe Energie- und Wasserressourcen, globaler Terrorismus und Massenvernichtungswaffen, nationale, kulturelle und ethnische Grenzverläufe irrelevant machten und nur gemeinsam erfolgreich angegangen werden könnten. Das japanische Sprichwort : „Vision ohne Handeln ist ein Tagtraum, aber Handeln ohne Vision ist ein Alptraum“ zitierend⁹⁸⁹, plädierte *Bernard Bot* dafür, dass die EU und Japan als strategische Partner und Befürworter eines internationalen „fair play“-Kodex dazu beitragen müssen, eine globales „great game“ für eine bessere Welt für die Nachkommen verhindern zu helfen. Hierbei sei ein gemeinsamer (geopolitischer) Ansatz -wie seit vier Jahrhunderten durch den niederländisch-japanischen Austausch von Produkten, Wissen und Weisheit vorgelebt- zum „Vorantreiben unserer gemeinsamen Interessen“ wirkungsvoll und legitim.

c. Javier Solana (2006)

Für den Hohen Außenbeauftragten der EU, *Javier Solana*, nahm im Jahr 2006 die Region Ostasien als „Kraftwerk der Weltwirtschaft“ eine zentrale Stellung in der Liste der globalen Interessen der EU ein⁹⁹⁰. Bis dato habe „die EU riesige Summen in Japan und China investiert. Die zur Debatte stehenden Themen in Ostasien werden auch die Art und Weise, wie sich die gesamte Welt entwickelt, beeinflussen“⁹⁹¹. Der Rest der Welt wird sich

⁹⁸⁷ Ebd., S. 3.

⁹⁸⁸ Ebd., S. 4.

⁹⁸⁹ Ebd., S. 9.

⁹⁹⁰ Delegation of the European Commission to Japan (2006). The EU's strategic partnership with Japan, Javier Solana, Tokyo 24.4.2006, S. 3 ff.

⁹⁹¹ Michael Reiterer, im Zeitraum der Jahre 2003 bis 2007 stellvertretender EU-Botschafter in Japan sowie von 1998 bis 2002 ASEM-Koordinator der EU (genauer : der Europäischen Kommission), fragte bei einer im April 2006 in Kyoto gehaltenen EU-Japan Strategierede rhetorisch, ob nach der Asienfinanzkrise der Jahre 1997/98 ein asiatisches Jahrhundert erneut im Kommen sei und sah die Bedeutung der Region Ostasiens sowohl im internationalen Maßstab als auch für die EU im wirt-

auf das, was einige `den Aufstieg Chinas` (und auch Indiens) nennen, einstellen müssen. Aber genauer betrachtet muss man diesen ja als deren Rückkehr als Großakteure auf der Weltbühne benennen.“ Mit Blick auf Japan gäbe es seitens der EU ein „nahe liegendes Interesse“, was die mögliche Überarbeitung dessen (Friedens-) Verfassung angehe. Die „Rolle Japans auf der Weltbühne, unterstützt durch anwachsende Beiträge friedensunterstützender Operationen“ sei willkommen, die Europäer hofften auf eine Fortführung dieser positiven Entwicklung. Auch China sei ein „Schlüsselpartner für die EU“ und „stellt zweifelslos für uns alle eine echte Gelegenheit dar. Wir stimmen mit den USA (allerdings auch) überein, dass China ein `verantwortungsvoller Teilhaber` sein muss“. Indes befinde sich die regionale Integration in der Region Ostasien noch in den Kinderschuhen, obschon sich die Behandlung sensibler Themengebiete auf multilaterale Art und Weise häufig durch damit gegebener Distanz als wirksamer erweise, wie bislang die guten Ergebnisse im „ASEAN+3“- und im „+3“-Rahmen zeigten. Insbesondere das ASEAN Regional Forum (ARF), welches neben dem „ASEAN+3“ auch andere Staaten aus der Region Asien-Pazifik sowie u.a. auch die USA und die EU im Bereich Sicherheit zusammenführe, sei wichtig und sollte nach der Sicht Europas aktiver in den Integrationsprozess der Region einbezogen werden. Überhaupt „hält die EU einen echten Anteil an der regionalen Sicherheit in Ostasien in der Hand und kann (somit) eine nützliche Rolle (in diesem Bereich) einnehmen“.

d. Hanns W. Maull (2006)

Anlässlich des 50. Jahrestags der Gründung des Hamburger „Institut(s) für Asienkunde“ beantwortete der Wissenschaftler *Hanns W. Maull* in seiner Laudatio vom 5. April 2006 in Berlin die gestellte Frage, ob Europa überhaupt eine Asienpolitik besitze mit „ja“, da

schaftlichen wie politischen Sinne stark zunehmen. Die das „ASEAN+3“ umfassende Region beherberge mit über 2 Mrd. Menschen rund ein Drittel der Weltbevölkerung, was gut dem vierfachen der Bevölkerung der EU mit 27 Mitgliedsstaaten von rund 500 Mio. Einwohnern entspreche, und sei im Jahr 2006 auch die dynamischste Wirtschaftsregion der Welt. Der Anteil Ostasiens am globalen Bruttosozialprodukt werde sich diversen Schätzungen zufolge in der Zeitspanne 1996 bis 2010 von 25,5% auf wohl 30,5% vergrößert haben. Mit dieser Zunahme an wirtschaftlichem Einfluss gehe auch der politische einher, wobei festzuhalten bleibe, dass sich das Machtgefüge gegenwärtig innerhalb der Region verschiebe. Im Gegensatz zum Asien-Boom der neunziger Jahre -der sich aus der Wirtschaftskraft Japans und der sog. „Tigerstaaten“ Südkorea, Taiwan, Hongkong und Singapur gespeist habe- fußten die Wachstumsperspektiven des Jahres 2006 eindeutig auf der Wirtschaftsentwicklung in Nordostasien -d.h. in China, Japan und Südkorea. Indien verbleibe noch vergleichsweise im Hintergrund. Die „+3“-Staaten würden intraregional im Gegensatz zu den restlichen ASEAN-Staaten an Kraft und Einfluss gewinnen, wohingegen diese sich noch nicht gänzlich wirtschaftlich wie politisch von den Folgen der Asienfinanzkrise von 1997/98 hätten erholen können, was wiederum zu der o.g. politisch-wirtschaftlichen Machtverschiebung beigetragen habe. Vgl.: Delegation of the European Commission to Japan (2006). „Japan and the European Union : Shared Foreign Policy Interests“, Michael Reiterer, Kyoto 15.4.2006, S. 1 ff.

bereits seit über zehn Jahren eine europäische Asienstrategie existiere, die die Europäische Kommission dem Rat der EU bereits im Jahr 1994 -„übrigens nicht zuletzt aufgrund des Engagements der damaligen deutschen Bundesregierung, die bereits 1993 ein entsprechendes Strategiepapier formuliert hatte“- vorgelegt habe⁹⁹². Nach der Annahme durch den Rat der EU habe die EU seither offiziell eine „Asienpolitik“, die ständig „aktualisiert und in subregionalen bzw. länderspezifischen Einzelstrategien ausdifferenziert“ werde, wie in den aktuellsten Fassungen der Jahre 2001 und 2005⁹⁹³ ersichtlich sei. Dass diese europäische Asienpolitik im Prinzip nicht nur die Europäische Kommission, sondern auch die Mitgliedsstaaten der EU umfasse und binde, habe dabei durchaus „Substanz“, wie die konkrete europäische Beteiligung am ASEM-Prozess, am ARF oder an dem inzwischen stillgelegten KEDO-Projekt offenbare. Ein weiterer Beleg greifbarem Asien-Engagements könne überdies an den friedenserhaltenden Aktivitäten im Rahmen der UN in den Jahren 1992 in Kambodscha, 1999 in Ost Timor und 2005/06 in der indonesischen Provinz Aceh festgemacht werden, wobei diese inzwischen alle Dimensionen der Außenbeziehungen der EU einbeziehe : „die erste Säule der vergemeinschafteten Politiken, die zweite Säule mit der GASP und der ESVP, aber auch die dritte Säule der Innen- und Rechtspolitik, etwa bei der Terrorismus-Bekämpfung“⁹⁹⁴. Die EU soll dabei laut Europäische Kommission aktuell⁹⁹⁵ :

- 1) „zu Frieden und Sicherheit in der Region und weltweit dadurch beitragen, dass sie unsere Zusammenarbeit mit der Region ausweitet,
- 2) unsere Handels- und Investitionsbeziehungen mit der Region weiter stärken,
- 3) die Entwicklung der wenigen wohlhabenden Länder der Region fördern, indem wir die Ursachen der Armut angehen,
- 4) zum Schutz der Menschenrechte sowie zur Verbreitung von Demokratie, guter Re-

⁹⁹² Maull, Hanns W. (2006). Hat Europa eine Asienpolitik ?, S. 94 ff; European Commission (1994). Towards a New Asia Strategy, Brussels 13.7.1994; Federal Republic of Germany (1993). The Federal Government's Concept on Asia, Bonn 22.9.1993.

⁹⁹³ European Commission (2001). Europe and Asia : A Strategic Framework for Enhanced Partnerships, 4.9.2001; European Commission (2005). Strategy Paper and Indicative Programme for Multi-Country Programmes in Asia 2005-2006.

⁹⁹⁴ Die Japan- und Ostasienpolitik der EU nahm ab Mitte der neunziger Jahre via Nordkorea mit pfeilerübergreifend praktizierter Diplomatie eine Avantgarde-Stellung innerhalb der bis dato noch wenig entwickelten Außenbeziehungen der EU ein, die nach Axel Berkofsky über das Entwicklungs- und Friedensengagement in Ost Timor um die Millenniumswende sowie der im Rahmen der Aceh Monitoring Mission (AMM) 2005/06 als Teil der ESVP in der indonesischen Unruheprovinz Aceh die mögliche de facto Effizienz abgestimmter Brüsseler Diplomatie auch in fernabgelegenen Weltregionen belegt, sobald der dafür notwendige politische Wille auf Seiten der Mitgliedsstaaten der EU gegeben sei. Vgl.: Berkofsky, Axel (2005). Vorwort, zu : Bivar, Caroline (2005). Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia, S. 5 ff.

⁹⁹⁵ Maull, Hanns W. (2006). Hat Europa eine Asienpolitik ?, S. 95; European Commission (2005). Strategy Paper and Indicative Programme for Multi-Country Programmes in Asia 2005-2006, S. 5.

- gierungsführung und Rechtstaatlichkeit beitragen,
- 5) globale Partnerschaften und Bündnisse mit asiatischen Ländern in den dafür geeigneten internationalen Foren eingehen, um uns dabei zu helfen, die Risiken und Chancen der Globalisierung zu bewältigen und unsere gemeinsamen Anstrengungen im Umgang mit globalen Umwelt- und Sicherheitsproblemen zu stärken, und
 - 6) dabei helfen, das Bewusstsein für Europa in Asien und umgekehrt zu stärken“.

Bezüglich „Punkt 1“ fiel *Hanns W. Maull* auf, dass Europa in dieser Strategieeinschätzung „ganz selbstverständlich als sichere Region, als Exporteur von Sicherheit auftritt und -trupft, während ... Asien ... auf Sicherheitsimport angewiesen ist. Das mag ja durchaus Berechtigung haben, aber immerhin sei daran erinnert, dass Ostasien seit Ende der 1970er Jahre bis Ende der 1990er Jahre keine gewaltsamen Konflikte erlebte, während Europa und die Staatengemeinschaft mit den Zerfallskriegen im ehemaligen Jugoslawien rangen“. Hinsichtlich „Punkt 2“ merkte der Wissenschaftler an, die EU wäre in hierbei glaubwürdiger, würde sie „sich mit ihren Anti-Dumpingverfahren diesen Zielen nicht immer wieder selbst verweigern“, und bezüglich „Punkt 3“ fiel auf, dass „Armut ... offenbar nur in Asien, nicht (aber) in Europa“ vorkomme. Bei „Punkt 4“ gehe es letztlich um den „Export unserer Wertvorstellungen nach Asien“, eine Zielsetzung die er teile, wobei aber ein „paternalistischer Geschmack“ zurückbleibe. So habe die EU demnach formal zwar eine Strategie und Politik gegenüber Asien, aber eine „wirkliche“ Asienpolitik mochte er der EU dennoch nicht zugestehen, da „Europa ... von einer wirklich gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik noch ein gutes Stück Weges entfernt“ sei, wobei diese von dem Zeitpunkt an als „gemeinsam“ angesehen werden könne, „wenn sie das außen- und sicherheitspolitische Handeln der Unionsorgane und aller Mitgliedsstaaten effektiv koordinieren und bei der Formulierung wie auch vor allem bei der politischen Umsetzung gemeinsamer Strategien“ zusammenführen könne.

e. Michael Reiterer (2006/09)

Der Zweitgutachter der vorliegenden Doktorarbeit, *Michael Reiterer*, sah im Jahr 2009 für die EU -die selbst dem Vorsatz „Einheit in Vielfalt“ folge- keine Schwierigkeit, die Vielfalt Asiens in politischer, wirtschaftlicher, kultureller, religiöser, historischer und geographischer Hinsicht anzuerkennen⁹⁹⁶. Während im Jahr 1996 die Gründungsväter bei der Schaffung von ASEM vom Prinzip der Vielfalt geleitet gewesen seien und die asiatische Seite des ASEM zwei (im Gegensatz zu den Europäern mit einem durch die Europäische Kommission ausgeübten) Koordinatoren vorgesehen hätte, einerseits für

⁹⁹⁶ Reiterer, Michael (2009). ASIA-EUROPE MEETING (ASEM), S. 182 und S. 187.

die damals noch sieben ASEAN-Staaten und andererseits für die drei nordostasiatischen Staaten, habe die Kombination der zwei Subregionen den Kern für das folgende „ASEAN+3“-Format gebildet. Obschon das wiederum nach *Michael Reiterer* „lediglich einem organisatorischen Merkmal glich, trug es (doch) entscheidend zur Formierung einer regionalen Identität (Ostasiens) bei und stärkte ... (die) regionale Zusammenarbeit“, wobei das ASEM damit die „Neugestaltung der Landkarte von Ostasien“ begünstigt habe, was auf der asiatischen Seite seither allerdings mit einem schwierigen Lernprozess hin zu einer „geeinten asiatischen Sicht“ verbunden gewesen sei, der aber speziell von den Spitzenbeamten Nordost- und Südostasiens im Rahmen der Vorbereitung der ASEM-Treffen im Sinne kohärenter asiatischer Identitätsbildung und -präsentation vorangetrieben werde⁹⁹⁷.

Im Rahmen der EU-Japan Strategierede „Japan und die Europäische Union : Geteilte außenpolitische Interessen“, die am 15. April 2006 wohl auch anlässlich des Minijubiläums von fünfzehn Jahren institutionalisierter Beziehungen von *Michael Reiterer* in Kyoto gehalten wurde, hatte dieser hervorgehoben, dass die EU-Japan Zusammenarbeit sich gut in dem einen Pfeiler japanischer Außenpolitik, nämlich dem der internationalen Zusammenarbeit einfüge und dabei zudem noch den anderen Hauptpfeiler, die starke Japan-US Sicherheitsallianz ergänze, während Japan -als eine der wenigen Demokratien in Ostasien, mit der die EU viele Werte und Interessen teile- in der Europäischen Sicherheitsstrategie (ESS) aus dem Jahr 2003 als ein „strategischer Partner“ qualifiziert worden sei⁹⁹⁸. Vor dem Hintergrund, dass für Brüssel wie auch für Tokyo die Stabilität in Ostasien Grundvoraussetzung für Sicherheit und Wohlstand darstellten, schlug der Diplomat eine Intensivierung künftiger EU-Japan Außenpolitikkooperation vor, die in den folgenden vier Kategorien kohärent und systematisch durchgeführt werden müsste, um sich zu bewähren :

⁹⁹⁷ Nach Madeleine Preisinger-Monloup zeigte sich -im Jahr 1998 aus europäischer Sicht- dagegen im politischen Engagement der EU gegenüber Japan einerseits die in Europa vorherrschende Bewunderung für das andauernde Wachstum der „dynamischen“ ostasiatischen Staaten einschließlich Chinas und die Hoffnung auf die Erschließung neuer Märkte, dokumentierte aber auch die Furcht vor einer neuen Konkurrenzwelle, auf die „die EU viel weniger vorbereitet ist als seine Triadepartner Japan und die USA. Diese schlagen immer aktiver den Kurs eines asiatischen Regionalismus ein (NAFTA, AFTA und APEC), der die Verdrängung Europas aus der Region bedeuten könnte. Von daher erklärt sich der erhöhte Stellenwert des fernen Ostens in der Wirtschaftspolitik der EU und der europäischen Regierungen sowie die Gründung des ASEM. Dabei räumt die EU Japan eine besondere Bedeutung ein, da Japan als Testmarkt und Sprungbrett für ganz Asien gilt, über die besten regionalen Kenntnisse verfügt, und -last but not least- weil es immer ein aktiver Verfechter des Multilateralismus war“. Vgl.: Preisinger-Monloup, Madeleine (1998). Japan-EU : Auf dem Weg zur Normalisierung ?, S. 248 ff. und S. 254.

⁹⁹⁸ Delegation of the European Commission to Japan (2006). „Japan and the European Union : Shared Foreign Policy Interests“, Michael Reiterer, Kyoto 15.4.2006, S. 3 ff.

- 1) Erfahrungs- und Informationsaustausch („strategische Kommunikation“)
- 2) Gemeinsame Sicherheitsinteressen („geteilte Sicherheit“)
- 3) Gemeinsame außenpolitische „soft power“-Interessen („weiche Sicherheit“)
- 4) Schritte zur Festigung des Interregionalismus zur Stärkung der EU-Asien Beziehungen im Allgemeinen („Asien-Europa Kooperation“).

Unter „strategische Kommunikation“ wurde im Einzelnen vorgeschlagen :

- a) Erfahrungen aus dem regionalen Integrationsprozess anhand des europäischen Modells, da wo anwendbar und ohne als Lehrmeister aufzutreten, in die Integrationsprozesse in Ostasien („ASEAN+3“, Ostasiatische Gemeinschaft, ASEM), basierend auf guter Information, einzubringen und damit globale Regierungsführung durch den Aufbau regionaler Regierungsführung zu stärken;
- b) Die Schaffung eines EU-Japan Dialogmechanismus zur Sondierung, wie am besten mit der Herausforderung Indien und China als aufstrebende Neuankömmlinge auf der Weltbühne und im Rahmen globaler Regierungsführung umzugehen sein sollte, z.B. durch Informationsaustausch bezüglich des Auf- und Ausbaus einer auf Hochtechnologie basierenden Volkswirtschaft beider Industrieblocke;
- c) Die Intensivierung des Informationsaustauschs über Prozesse in Foren, in welchen der jeweilige Partner nicht vertreten ist, z.B. die „Sechsparteien-Gespräche“ bezüglich Nordkorea, das Nahost-Quartett, APEC und die Ostasiengipfeltreffen (EAS);
- d) Gemeinsame Anstrengungen zur Förderung gegenseitiger Wahrnehmung und des Wissens übereinander, um mit der Unterstützung der öffentlichen Meinung in Europa und Japan o.g. Zielsetzungen zu erreichen. Beide Seiten sollten laut *Michael Reiterer* künftig proaktiv Fördermaßnahmen wie folgende -um das Jahr 2006 von Seiten der EU betrieben- weiterführen : 1) Das EU-Japan „Mensch-zu-Mensch“-Austauschprogramm (2005); 2) Die Schaffung von EU-Japan Instituten, um EU-Curricula und die Institutionalisierung von EU-Studien in einem breiten Spektrum (weiter-) zu entwickeln; 3) Die Nutzung des „Erasmus-Mundus“-Programms zum Ausbau des akademischen Austauschs; 4) Die Intensivierung sprach- und kulturspezifischer Kooperation wie z.B. durch das „Executive Training Programm“; 5) Die Vereinfachung des Dialogs und der Treffen von zivilgesellschaftlichen Gruppen, und 6) Die Förderung Japans als Tourismusdestination.

Unter „geteilte Sicherheit“ wurde festgestellt und vorgeschlagen :

- a) Energiepolitik befinde sich ganz oben auf der Agenda internationaler Foren. Anstatt sich gegenseitig dieses Feld streitig zu machen, würde Kooperation eine „Win-

- win“-Situation schaffen, von der beide Seiten durch einen koordinierten Ansatz profitieren könnten. Daher seien mittels gemeinsamer Analyse die Auswirkungen auf beiderseitige Außenbeziehungen herauszufiltern und durch gemeinsame Aktivitäten die Energieversorgung zu gewährleisten und abzusichern. Beispiele des anzustrebenden Kooperationsausbaus seien : 1) Ein Beitrag zum brüchigen Friedensprozess in Nahost; 2) Engagement in den an Energieressourcen reichen, aber staatlich scheidenden Staaten Zentralasiens; 3) Ein Beitrag zur Entwicklungsförderung Russlands, um dessen politisches System weiter zu stabilisieren; 4) Kooperation, um die Isolierung des Iran sowie ein diesbezüglich „militärisches Abenteuer“ zu vermeiden; 5) Die Zusammenarbeit mit Küstenstaaten zur Aufrechterhaltung der Sicherheit von Seerouten und -passagen, besonders jener im Südchinesischen Meer;
- b) Eine Vertiefung und Ausweitung des „strategischen Sicherheitsdialogs“ über das Sicherheitsumfeld in Ostasien, der Austausch von Analysen über vorherrschende regionale Sicherheitssituationen zur Untermauerung von gegenseitigem Verständnis und zur Vermeidung von Missverständnissen und -perzeptionen wie jener, die sich in Bezug auf die Diskussion über die Aufhebung des Waffenembargos der EU gegenüber China ergeben hätten, würden überdies zur Stärkung der Bindungen beitragen;
 - c) Die Aussichten künftiger Entwicklungen auf der koreanischen Halbinsel unter dem Gesichtspunkt von Szenarien zu diskutieren, welche von gradueller Einigung bis hin zur Implosion eines gescheiterten Staatswesens reichen. Europäische Erfahrungen präventiver Diplomatie, die aus dem Fall der Berliner Mauer, der Wiedervereinigung Deutschlands und der Auflösung Jugoslawiens als auch aus friedenschaffenden und -erhaltenden Operationen herrührten, könnten sich als nützliche Inputs der Europäer herausstellen, um potentielle Krisen zu lösen;
 - d) Kooperation im Rahmen der „Gemeinsamen Erklärung zum Terrorismus“⁹⁹⁹, welche die Bekämpfung des globalen und regionalen Terrorismus durch die Beseitigung der zu Grunde liegenden Ursachen beinhaltet und die in einigen Ländern die Eliminierung des starken ausländischen Einflusses, die Armutsbekämpfung und die Überwindung der Ausgrenzung erfordere;
 - e) Koordinierte Anstrengungen als Maßnahmen gegen Sicherheitsbedrohungen für Cyberspace-Technologien oder Datenautobahnen, die das Funktionieren einer modernen, auf Technologie basierenden Wirtschaft in Frage stellen;
 - f) Weiterführende Anstrengungen zur Aufwertung des UN-Registers bezüglich des

⁹⁹⁹ The Prime Minister's Office (2001). 10th EU-Japan Summit, EU-Japan Joint Declaration on Terrorism, Brussels 8.12.2001.

Handels mit konventionellen Waffen und zur Sicherstellung kleiner Waffen, zu verstärkter Teilnahme im Konvent über das Verbot von Anti-Personenminen und zur Bekämpfung des illegalen Handels mit „Konfliktdiamanten“.

Mit Blick auf „weiche Sicherheit“ wurde den Partnern :

- a) Zusammenarbeit empfohlen, um die Umsetzung des Prinzips der „menschlichen Sicherheit“ im Sinne der Absicherung von Wohlfahrt und des Aufbaus von Sicherheitsmechanismen gegenüber den negativen Auswirkungen der Globalisierung im Verbund mit Drittstaaten und auf internationalen Foren besser umsetzen zu können. Eine gemeinsame Strategie für „menschliche Sicherheit“ sollte gemäß *Michael Reiterer* als „Zugpferd der positiven Aspekte des Politikkonzepts der `soft power`“ entwickelt werden;
- b) Die Verbesserung der Effizienz ... staatlicher Entwicklungshilfeleistungen angeraten. Da die EU und Japan weltweit die zwei größten Geber von Entwicklungshilfeleistungen seien, stelle eine effektive Kooperation ein großes Plus und die Gelegenheit zur Nutzung intra-europäischen Konsenses dar. Hiermit könnten unter Berücksichtigung des Grundsatzes „bester Praktiken“ die knappen Mittel und die Koordinierung in diversen Regionen der Welt mit Blick auf individuelle Stärken und spezifische Erfahrungen besser ausgeschöpft werden;
- c) Der Ausbau von Operationen des Peacebuilding und Peacekeeping bzw. der „post-Konflikt“-Zusammenarbeit wie in Afghanistan, Sri Lanka, dem Balkan und auf Aceh als auch die Zusammenarbeit zur Reform der UN nahe gelegt, um die Funktionsfähigkeit jenes Universalorgans als Teil der übergeordneten Zielsetzung der „Gewährleistung effektiven Multilateralismus und globaler Regierungsführung“ sicherzustellen;
- d) Vorgesprochen, die Zusammenarbeit in Umweltangelegenheiten zu intensivieren, indem u.a. Konsultationen auf hoher Ebene wiedereingeführt, der Klimawandel durch die Umsetzung des Kyoto Abkommens bekämpft und Maßnahmen wie die sog. „3 R“ (Recycle, Reuse, Reduce), die dem nachhaltigen Wachstum dienen, weiterverfolgt würden;
- e) Bestätigt, dass neben dem Ausbau der Kooperation im herkömmlichen Bereich der Kontrolle illegaler Einwanderung und des Schlepperwesens bzw. Menschenhandels die Bekämpfung von Pandemien -wie sie sich in der aus Ostasien kommenden Vogelgrippe darlege- ein neuer Bereich der Zusammenarbeit offenbare, wo Führungsqualitäten und finanzielles Engagement in einem breiteren Kooperationskontext benötigt werde.

Hinsichtlich zu vertiefender „Asien-Europa Kooperation“ wurde vorgeschlagen :

- a) Die Stärkung des ASEM als umfangreichstes „Asien-Europa Dialogforum“, um die folgenden Angelegenheiten zu erweitern : 1) Die Entwicklung gemeinsamer Strategien zur Vermeidung einer Wiederholung der Asienfinanzkrise der Jahre 1997/98 mit all den weitreichenden Folgen in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Sicht; und 2) Eine Analyse über die Auswirkungen des entstehenden Netzwerks von Wirtschaftspartnerschaften und Freihandelsabkommen in Ostasien auf das bilaterale EU-Japan Verhältnis;
- b) Eine Intensivierung des Erfahrungsaustauschs bezüglich der „OSZE Partnerschaft für Zusammenarbeit“ insbesondere mit Blick auf : 1) Vertrauensschaffende Maßnahmen und 2) Präventivdiplomatie, da beide Konzepte im regionalen Kontext des ASEAN Regional Forum (ARF) von Bedeutung seien.

Bezüglich der Zukunftsvorstellungen *Hisashi Owadas* über die Ausweitung der Vista des EU-Japan Verhältnisses auf die gesamte Region Ostasien sah *Michael Reiterer* auf der europäischen Seite institutionelle Verbesserungen in den Außenbeziehungen der EU als ein zunächst grundsätzlich geeignetes Mittel an, um die Entwicklung in den EU-Japan politischen Beziehungen voranzutreiben¹⁰⁰⁰. Hierbei würden die Europäer darauf zu achten haben, in integrierter Weise auf die Machtverschiebungen in der Region Ostasien so zu reagieren, dass eine einseitige Fokussierung auf China als vermeintlich einzigen Antreiber des Wandels und eine Vernachlässigung Japans vermieden werde. Auf japanischer Seite machte der Österreicher das EU-Japan Verhältnis als Ausweitung der Außenbeziehungen Nippons über die Grenzen der wichtigen Allianz mit den USA als Chance aus, den diplomatischen Spielraum zu erweitern. Während die vier vorgestellten Kategorien ein Licht nicht nur auf das werfen, was künftige Kooperationspotentiale darstellten, müssten diese in einer sich rasch globalisierenden Welt angegangen werden, da beide Partner davon eindeutig profitieren würden. Angesichts des Umstands, dass die EU und Japan Interessen bezüglich Multilateralismus und des „offenen Regionalismus“ teilen, könne das „wachsende Interesse in Ostasien an den Erfahrungen der EU im Aufbau regionaler Integration und deren Beitrag zur Vergangenheitsbewältigung sich zu einem Pol der EU-Japan Zusammenarbeit herausentwickeln, der spezielle Aufmerksamkeit verdient und gleichzeitig den Sicherheitsinteressen Japans dient“. Das „wichtige bilaterale Verhältnis“, das zur „strategischen Partnerschaft“ erklärt worden sei, brauche aber gewiss wie „jede Pflanze Wasser, um zu überleben, und Dünger, um zu wachsen“.

¹⁰⁰⁰ Delegation of the European Commission to Japan (2006). „Japan and the European Union : Shared Foreign Policy Interests“, Michael Reiterer, Kyoto 15.4.2006, S. 5 ff.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Literatur

- Albright, Madeleine (2003)*. Madam Secretary - A Memoir, The Easton Press, New York.
- Algieri, Franco (2006)*. A Weakened EU's Prospects for Global Leadership, in : The Washington Quarterly, Vol. 30, No. 1, S. 107-115.
- Arima, Tatsuo (2001)*. Memories and Realities : Japan and Europe in the Age of Global Anxiety, in : Japan and Europe in the Global Context, Japan Review of International Affairs, Vol. 15, No. 4, Winter 2001, Tokyo, S. 241-256.
- Ban, Ki-Moon (2006)*. For Permanent Peace - Beyond the Nuclear Challenge and the Cold War, in : Harvard International Review, Vol. 28, No. 2, Summer 2006, S. 24-27.
<http://hir.harvard.edu/index.php?page=article&id=1548>
- Berkofsky, Axel (2010)*. EU Relations with China, Japan and North Korea - Trends, Issues and Implications for the EU Role in Asian Security. Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung, Berlin, <http://www.ispsw.de>
- Berkofsky, Axel (2008)*. True Strategic Partnership or Rhetorical Window Dressing ? A Closer Look at the Relationship between the EU and Japan, in : JAPAN Aktuell, 2/2008, Hamburg, S. 22-37.
- Berkofsky, Axel (2007)*. The EU and Japan : a partnership in the making, European Policy Center, Issue Paper No. 52, February 2007, Brussels.
http://www.epc.eu/.../581113056_EPC%20Issue%20Paper%2052%20-%20EU%20and%20Japan.pdf
- Berkofsky, Axel (2004)*. Die Entsendung des japanischen Militärs in den Irak, in : Japan aktuell, Februar 2004, Hamburg, S. 51-55.
- Berkofsky, Axel (2003)*. EU's Policy Towards the DPRK - Engagement or Standstill ?, EIAS-Briefing Paper 03/01, 8/2003, Brussels.
<http://www.eias.org/publications/briefing/2003/eudprkstandstill.pdf>
- Bernstein, J. Barton (1995)*. The Atomic Bombings Reconsidered, in : Foreign Affairs, January/February 1995, Vol. 74, No. 1, S. 135-152.
- Bivar, Caroline (2005)*. Emerging from the shadows : the EU's role in conflict resolution in Indonesia, EPC Issue Paper No. 44, December 2005, Brussels.
http://www.epc.eu/TEWN/pdf/89442424_EPC%20Issue%20Paper%2044.pdf
- Bridges, Brian (1992)*. Japan and Europe : Rebalancing a Relationship, in : Asian Survey, Vol. 32, No. 3, S. 230-245. <http://www.jstor.org/pss/2644936>
- Calder, Kent E. (2005)*. Halfway to Hegemony - Japan's Tortured Trajectory, in : Harvard International Review, Fall 2005, Vol. 27, Boston, S. 46-49.

- Cameron, Fraser (2004)*. Prospects for EU-Asia Relations, European Policy Centre Working Paper Nr. 12, October 2004, Brussels.
http://www.epc.eu/TEWN/pdf/365532751_EPC%20Working%20Paper%2012%20Prospects%20for%20EU%20Asia%20Relations.pdf
- Cooper, Robert (2003)*. Macht und Ohnmacht - aus Europäischer Sicht. Eine Antwort auf die Thesen Robert Kagans, in : Internationale Politik, Jhrg. 58, Nr. 5, Berlin, S. 31-38.
- Croissant, Doris/ Ledderose, Lothar (Hg./1993)*. Japan und Europa 1543 - 1929. Eine Ausstellung der „43. Berliner Festwochen“ im Martin-Gropius-Bau Berlin, Berliner Festspiele (Agency for Cultural Affairs, The Japan Foundation, Tokyo), Argon Verlag, Berlin.
- Czempiel, Ernst-Otto (1999)*. Kluge Macht. Außenpolitik für das 21. Jahrhundert, C.H. Beck Verlag, München.
- Dahm, Bernhard/ Ptak, Roderich (Hg. 1999)*. Südostasien-Handbuch, Geschichte, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur, Verlag C.H. Beck, München.
- de Prado, Cesar (2005)*. Is Japan leading an East Asian Common External Policy ?, Paper for Third Conference of the European Union Studies Association - Asia Pacific (EUSA-AP) - “Multilateralism and Regionalism in Asia-Pacific and Europe”, Keio University Tokyo, 8-10.12.2005.
http://wwwsoc.nii.ac.jp/eusa-japan/contents_JPN/eusa_ap_jpn.htm
- Diplomatie (2005)*. ITER - La communaute internationale trouve un accord pour le Reacteur thermonucleaire experimentale. Retour sur un resultat en demi-teint, No. 15, Juillet-Aout 2005, S. 24-25.
- Dobson, Hugo/Hugh, Christopher/Gilson, Julie (2003)*. Japan's International Relations - Politics, economics and security, Routledge, London/ New York.
- Dosch, Jörn (2004)*. Das Verhältnis der EU und der USA zur Region Südostasien, in : Aus Politik und Zeitgeschichte, B 21-22/2004, Bonn, S. 7-14.
http://www.bpb.de/publikationen/GM6E89,1,0,Das_Verh%44ltnis_der_EU_und_der_USA_zur_Region_S%FCdostasien.html
- Drifte, Reinhard (2002)*. Japan's Global Role : Changes and Continuity, The Daiwa Anglo-Japanese Foundation, 20.11.2002, Seminar-Transcript, London. http://www.dajf.org.uk/_pdf/sem64.pdf
- Drifte, Reinhard (2001)*. The EU-Japan Political Relationship. Lunch briefing of the European Institute for Asian Studies (EIAS) entitled „The EU and Japan - Deepening of Political Relationship ?“, 6 June 2001, zitiert in : EurAsia Bulletin, Vol. 5, June-July, 2001, Brussels, S. 48-51.
<http://www.eias.org/publications/bulletin/2001/ebjunjul01.pdf>
- Drifte, Reinhard (2001)*. The Perry Report and US-North Korea Relations, in : Asien, (April 2001) 79, Hamburg, S. 50-61.
http://www.asienkunde.de/content/zeitschrift_asien/archiv/pdf/Drifte79.pdf
- Drifte, Reinhard (1999)*. The EU, KEDO, and Humanitarian Aid, in : Möller, Kay/ Dashwood, Christopher (Hg.). North Korean Scenarios (1999-2003) and Responses of the European Union, SWP-Conflict Prevention Network (SWP-CPN), Nomos Verlag, Baden-Baden, S. 104-120.
- Frank, Ruediger (2002)*. Prospekts for Economic Co-operation between the EU and North Korea, in : EIAS Bulletin EurAsia 10/2002, Brussels, S. 12-13.
<http://www.eias.org/publications/bulletin/2002/oct02/eboct02.pdf>

- Frank, Ruediger (2002)*. EU-North Korean Relations : No Efforts Without Reason, in : International Journal of Korean Unification Studies, 11/2, 2002, Seoul, S. 87-119.
http://www.nautilus.org/archives/DPRKbriefingbook/europeanunion/EU-DPRK_relations.pdf
- Fraser, Cameron (2004)*. Prospects for EU-Asia Relations, EPC Working Paper No. 12, October 2004, Brussels.
http://www.epc.eu/TEWN/pdf/365532751_EPC%20Working%20Paper%2012%20Prospects%20for%20EU%20Asia%20Relations.pdf
- Gey, Peter (2004)*. Nordkorea : Reform sowjetischen Typs und Erosion der Staatswirtschaft, in : Internationale Politik und Gesellschaft 1/2004, Bonn, S. 115-133.
www.fes.de/ipg/ONLINE1_2004/ARTGEY.HTM
- Ghaussy, Saadollah (1998)*. Japan and the European Union, ZEI Discussion Paper C 12, Bonn.
http://www.zei.de/download/zei_dp/dp_c12_ghaussy.pdf
<http://aei.pitt.edu/339/> (Archive of European Integration, University of Pittsburgh)
- Gilson, Julie (2000)*. Japan and the European Union - A Partnership for the Twenty-First Century ? Houndmills, Palgrave Publishers.
- Gnesotto, Nicole (2007)*. The growing powerlessness of the West, in : Europe's World, Summer 2007, Brussels. http://www.europesworld.org/NewEnglish/Home_old/Article/tabid/191...
- Goydke, Tim (2003)*. Ein japanischer Marshall-Plan für Nordkorea ?, in : Japan aktuell, Juni 2003, Hamburg, S. 241-252.
http://www.giga-hamburg.de/openaccess/japanaktuell/2003_3/giga_jaa_2003_3_goydke.pdf
- Guerot, Ulrike (2005)*. Europa und Amerika : business as usual ? Die Zeit ist reif für einen US-EU Vertrag, in : Internationale Politik, Januar 2005, 60. Jahrgang, Nr. 1, Berlin, S. 54-60.
<http://www.internationalepolitik.de/ip/archiv/jahrgang2005/januar2006/europa-und-amerika--business-as-usual--die-zeit-ist-reif-fur-einen-us-eu-vertrag.html>
- Hall, John Whitney (1994)*. Das Japanische Kaiserreich, Fischer Weltgeschichte, Band 20, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main.
- Harnisch, Sebastian (2006)*. Das Scheitern der Nordkoreapolitik der USA unter Georg W. Bush, in : Hils, Jochen/ Wilzewski, Jürgen (Hg.). Defekte Demokratie - Crusader State ? Die Weltpolitik in der Ära Bush, Wissenschaftlicher Verlag Trier, S.483-526.
- Hernadi, Andras (2001)*. Japan's Image of Europe and Strategy Towards It, in : Holzhausen, Arne (Hg.). Can Japan Globalize ?, S. 291-303.
- Hielscher, Gebhard (1993)*. Konturen einer deutschen Japan-Politik, in : Maull, Hanns W. (Hg.). Japan und Europa : Getrennte Welten, S. 337-360.
- Hilz, Wolfram (2005)*. Die Sicherheitspolitik des europäischen Führungstrios, in : Aus Politik und Zeitgeschichte (38-39), 23. September 2005, Bonn, S. 15-22.
- Holzhausen, Arne (Hg., 2001)*. Can Japan Globalize ? : Studies on Japan's Changing Political Economy and the Process of Globalization - In Honour of Sung-jo Park, Physika Verlag, Heidelberg.

- Hoshino, Toshiya (2004)*. A Japanese View on the Global Role of the European Union, in : Chaillot Papers - Global Views on the European Union, 11/2004, Paris, S. 83-92.
http://www.ccfv.org/globalviews2004/sub/usa_summary.htm
<http://aei.pitt.edu/3376/01/cha72.pdf> (Archive of European Integration, University Pittsburgh)
- Howorth, Jolyon (2006)*. A Work in Progress - Demystifying the European Security and Defence Policy, in : Harvard International Review, Vol. 27, No.4, Winter 2006, Boston, S. 83-84.
<http://www.harvardir.org/index.php?page=article&id=1512&p=>
- Hubel, Helmut (1993)*. Europa, Japan und der Krieg um Kuwait, in : Maull, Hanns W. (Hg.). Japan und Europa : Getrennte Welten ?, S. 482-502.
- Kagan, Robert (2002)*. Power and Weakness, in : Policy Review, No. 113, June/ July 2002.
<http://www.mtholyoke.edu/acad/intrel/bush/kagan.htm>
- Kaiser, Karl (1993)*. Europa nach dem Umbruch, in : Maull, Hanns W. (Hg.) Japan und Europa : Getrennte Welten ?, S. 32-48.
- Kawai, Norifumi (2006)*. The Nature of Japanese Foreign Direct Investment in Eastern Central Europe, in : JAPAN aktuell, 5/2006, Hamburg, S. 3-41.
- Kawashima, Yutaka (2005)*. Japanese foreign policy at the crossroads - Challenges and options for the twenty-first century, Brookings Institution Press, Washington D.C.
- Kazaya, Kazuhiko (2003)*. The Shoguns Domestic and Foreign Visitors, in : Japan Echo, April 2003, Vol. 30, No. 2, Tokyo, S. 66-72. <http://www.japanecho.co.jp/sum/2003/300219.html>
- Keukeleire, Stephan (2001)*. The European Union and Japan : Partners in Global Crisis Management and Global Stabilisation ?, in : Ueta/Remacle (eds.). Studia Diplomatica - Japan-EU Cooperation : Ten Years after The Hague Declaration, S. 159-183.
- Kevenhörster, Paul (1995)*. Japan als internationaler Akteur : Das Instrument der multilateralen Entwicklungshilfe, in : Asien, Nr. 57, Oktober 1995, Hamburg, S. 5-21.
- Kevenhörster, Paul (1993)*. Japan : Außenpolitik im Aufbruch, Verlag Leske & Budrich, Opladen.
- Kevenhörster, Paul (1993)*. Die außenpolitischen Beziehungen zwischen Japan und Europa, in : Maull, Hanns W. (Hg.). Japan und Europa : Getrennte Welten ?, S. 265-282.
- Kimura, Takayuki (2005)*. The EU Enlargement and the EU-Japan Economic Relationship, in : Ueta/Remacle (eds.). Japan and Enlarged Europe - Partners in Global Governance, S. 175-188.
- Kimura, Takayuki (2001)*. Preface, in : Ueta/Remacle (eds.). Studia Diplomatica - Japan-EU Cooperation : Ten Years after The Hague Declaration, S. 7-8.
- Kindermann, Karl-Gottfried (2001)*. Der Aufstieg Ostasiens in der Weltpolitik 1840-2000, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart/München.
- Kondo, Seichi (2000)*. The Idea of Europe and the Role of Japan, in : Japan Review of International Affairs, Vol. 14, No. 3, Fall 2000, Tokyo, S. 221-233.

- Korte, Karl-Rudolf (2002)*. Die Europäische Union und Japan, in : Weidenfeld, Werner (Hg.). Europa Handbuch, S. 728-740.
- Korte, Karl-Rudolf (1998)*. Die wirtschaftlichen Beziehungen zur Europäischen Union, in : Pohl/Mayer (Hg.). Länderbericht Japan, S. 357-368.
- Kreft, Heinrich (2001)*. Die Krise Indonesiens - Eine internationale Herausforderung, in : Internationale Politik, 4/2001, Berlin, S. 59-64.
http://www.internationalepolitik.de/ip/archiv/jahrgang2001/april01/download/cc31f39e119011db8089314b195491d791d7/original_Kreft_0104.pdf
- Kreft, Heinrich (2000)*. Die Beziehungen zwischen der EU und Südkorea : Enge wirtschaftliche und beginnende politische Kooperation, in : Koellner, Patrick (ed.) Korea in the year 2000. Politics, economy, society, Institut für Asienkunde, Hamburg, S. 141-155.
<http://hdl.handle.net/10068/85915>
- Kreile, Michael (1996)*. Deutschland und die Europäische Union als Teile der trilateralen Welt, in : Kaiser, Karl/ Krause, Joachim (Hg.). Deutschlands neue Außenpolitik, Interessen und Strategien (Band 3), Bonn, S. 55-61.
<http://www.akarex.de/.../Deutschland%20und%20die%20Europ%20ische%20Union.doc>
- Kreiner, Josef (2003)*. Das lebendige Mittelalter Japans - Gestaltungskraft und Dynamik der Muro-machi-Periode, in : Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland/ Tokyo National Museum (Hg.). Japans Schönheit - Japans Seele, S. 16-32.
- Kühnhardt, Ludger (2010)*. Die zweite Begründung der europäischen Integration, Essay, in : Aus Politik und Zeitgeschichte, 18/2010, 3.5.2010, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, S. 3-8. <http://www.das-parlament.de/2010/18/Beilage/001.html>
- Kühnhardt, Ludger (2005)*. Northeast Asia : Obstacles to Regional Integration - The Interests of the European Union, ZEI Discussion Paper, C152, Bonn.
http://www.zei.de/download/zei_dp/dp_c152_kuehnhardt.pdf
<http://aei.pitt.edu/6825/> (Archive of European Integration, University of Pittsburgh)
- Kühnhardt, Ludger (2004)*. The Global Proliferation of Regional Integration - European Experiences and Worldwide Trends, ZEI Discussion Paper, C 136, Bonn.
http://www.zei.de/download/zei_dp/dp_c136_kuehnhardt.pdf
<http://aei.pitt.edu/2026/> (Archive of European Integration, University of Pittsburgh)
- Kühnhardt, Ludger (1998)*. Europa in den Kräftefeldern des 21. Jahrhunderts. Grenzen, Aufgaben, Handlungsfähigkeiten, ZEI-Discussion Paper C 22, Bonn.
http://www.zei.de/download/zei_dp/dp_c22_kuehnhardt.pdf
<http://aei.pitt.edu/352/> (Archive of European Integration, University of Pittsburgh)
- Kühnhardt, Ludger (1994)*. Revolutionszeiten. Das Umbruchsjahr 1989 im geschichtlichen Zusammenhang, Olzog Verlag, München.
- Kühnhardt, Ludger/Pöttering, Hans-Gert (1994)*. Weltpartner Europäische Union, Verlag A. Fromm, Edition Interfrom, Zürich.

- Lim, Paul (1999)*. Security Concerns of Europe and Asia, paper presented at conference “Asian Security in the New Millennium” (University of Cambridge & National Chengchi University), September 1-3, 1999.
http://www.euforasia.eu/files/Lim_security.PDF
- Litman, Leah (2004)*. Stockpile Market - The Legacy of Soviet Weaponry, in : Harvard International Review, Vol. 26, No. 3, Fall 2004. <http://hir.harvard.edu/index.php?page=issue&id=62>
- Mahbubani, Kishore (2009)*. Be quick Europe, or miss out on the Asian century, in : Europe`s World, Spring 2009, Brussels. http://www.europesworld.org/NewEnglish/Home_old/Article/tabid/191...
- Mahbubani, Kishore (1995)*. The Pacific Way, in : Foreign Affairs, Vol. 74, No. 1, S. 100-111.
- Mauß, Hanns W. (2006)*. Hat Europa eine Asienpolitik ? Braucht es eine ?, in : Asien, Nr. 100 (Sonderausgabe Juli 2006) Reflections on Asia in the 21. century, Hamburg, S. 94-101.
- Mauß, Hanns W. (1994)*. Germany and Japan : The New Civilian Powers, in : Betts, R.K. (Hg.) : Conflict after the Cold War : Arguments on Causes of War and Peace, Macmillan, New York, S. 492-504.
- Mauß, Hanns W. (Hg., 1993)*. Japan und Europa : Getrennte Welten ? Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V. Bonn, Campus Verlag, Frankfurt.
- Men, Jing (2009)*. East Asia : the acid test for Europe`s common foreign policy, in : Europe`s World, Summer 2009. http://www.europesworld.org/NewEnglish/Home_old/Article/tabid/191/Article...
- Mertes, Michael/ Moisi, Dominique (1995)*. Europe`s Map, Compass, and Horizon : Where, Why, with Whom ? in : Foreign Affairs, Vol. 74, No. 1, 1995, S. 122-134.
<http://www.foreignaffairs.com/articles/50571/dominique-mo%C3%83%C2%AFsi-and-michael-mertes/europes-map-compass-and-horizon-where-why-with-whom>
- Mochizuki, Mike (2006)*. Paradigms lost - Japan`s National Drift, in : The American Interest, Vol. II, No. 1, September-October 2006, Washington/Hollywood, S. 80-88.
<http://www.the-american-interest.com/article.cfm?piece=163>
- Möller, Kay (2004)*. Für eine europäische Fernostpolitik - Stand und langfristige Perspektiven, SWP-Studie, Berlin, November 2004.
http://www3.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=1702
- Möller, Kay (2000)*. Sonnenschein über Pyöngyang - Korea nach dem Gipfel, in : Aus Politik und Zeitgeschichte, B51/2000, Bonn, S. 30-38.
http://www.bpb.de/publikationen/G11790,0,Sonnenschein_%FCber_Py%F6ngyang.html
- Mützelburg, Bernd (2005)*. Großmannssucht - oder aufgeklärte Interessenpolitik ?, in : Internationale Politik, Oktober 2005, Berlin, S. 34-41.
<http://www.internationalepolitik.de/ip/archiv/jahrgang2005/oktober2005/grossmannssucht-----oder-aufgeklarte-interessenpolitik--deutschlands-rolle-in-den-vereinten-nationen.html>
- Nabers, Dirk (2006)*. Abzug der japanischen Bodentruppen aus dem Irak : Der Wiederaufbau geht weiter, in : Japan aktuell, 4/2006, Hamburg, S. 66-80.

- Nabers, Dirk (2005)*. Nordkorea : Entführungsfrage und Atomprogramm - Neue Entwicklungen in den japanisch-nordkoreanischen Beziehungen, in : JAPAN aktuell, 5/2005, Hamburg, S. 13-16.
- Nabers, Dirk (2005)*. Japanische Streitkräfte ein weiteres Jahr im Irak, in : Japan aktuell, 1/2005, Hamburg, S. 11-14.
- Nabers, Dirk (2003)*. Richtungswandel in der japanischen Außenpolitik ?, in : Japan aktuell, Februar 2003, Hamburg, S. 29-30.
- Nakanishi, Terumasa/ Shiono, Nanami (1999)*. Power, Order and Human Rights : Lessons from Rome and the Balkans (1), in : Japan Echo, Vol. 26, No. 5, 10/1999, Tokyo, S. 57-62.
<http://www.japanecho.co.jp/sum/1999/b2605.html>
- Nakayama, Taro (1990)*. Japan's Stance in Eastern Europe, in : Harvard International Review, Vol. 13, S. 15-18.
- Noland, Marcus (2000)*. Avoiding the Apocalypse : The Future of the Two Koreas, Institute for International Economics, Washington. <http://bookstore.piie.com/book-store//94.html>
- Nuttal, Simon (2001)*. Conclusions, in : Ueta/Remacle (eds.). Studia Diplomatica. Japan-EU Cooperation : Ten Years after The Hague Declaration, S. 217-229.
- Nuttal, Simon (1996)*. Japan and the European Union : Reluctant Partners, in : Survival, Vol. 38, No. 2, S. 104-120.
- Nuttal, Simon (1992)*. European Political Co-operation, Clarendon Press, Oxford.
- Nye, Joseph S. (2004)*. Power in the Global Information Age, from Realism to Globalization, Routledge, New York.
- Nye, Joseph S. (2003)*. Hegemony or Partnership ? The Transatlantic Relationship in a Changing World, in : Fünfte Franz Haniel Lecture - Duisburg, 27.03.2003, S. 8-19.
- Ogata, Sadako (2001)*. Ten Years Devoted to Protecting Refugees, in : Japan Echo, Vo. 28, No. 4, August 2001, S. 41-46. <http://www.japanecho.co.jp/sum/2001/b2804.html>
- Ohta, Hiroshi (2006)*. In Search of a Proper Role in the World Community : Japan and Global Climate Change, unpublished paper prepared for "Minerva's Moment" UBC, Vancouver, Canada, 2006 August 21-22, pp. 25-26.
- Ohta, Hiroshi (2005)*. Japanese Environmental Foreign Policy and the Prospects for Japan-EU Cooperation. The Case of Global Climate Change, in : Ueta/ Remacle (eds.). Japan and Enlarged Europe - Partners in Global Governance, S. 99-125.
- Otto, Carsten (1999)*. Japans bewaffneter Pazifismus : Die Sicherheitspolitik einer wirtschaftlichen Supermacht seit dem Ende des Ost-West-Konfliktes, in : Asien Nr. 73, Oktober 1999, Hamburg, S. 7-28.
- Owada, Hisashi (2001)*. The Japan-EU joint declaration and its significance toward the future, in : Ueta/Remacle (eds.). Studia Diplomatica (2001). Japan-EU Cooperation : Ten Years after The Hague Declaration, S. 11-26.

- Park, John S. (2005).* Inside Multilateralism : The Six-Party Talks, in : The Washington Quarterly, Vol. 28, Nr. 4, Autumn 2005, Washington, S. 75-91.
http://www.twq.com/05autumn/docs/05autumn_park.pdf
- Patten, Chris (2005).* Not Quite the Diplomat - Home Truths about World Affairs, Penguin Allen Lane, London.
- Pempel, T.J. (2007).* US. Views of Japan`s Asian and European Relations, in : Ueta/Remacle/Ponjaert (eds.). *Studia Diplomatica, Japan - European Union. A Strategic Partnership in The Making*, S.117-138.
- Pohl, Manfred/ Mayer, Hans-Jürgen (Hg.1998).* Länderbericht Japan. Geographie, Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 355, Bonn.
- Postert, Michael (2005).* Japan`s leading role and EU influence on financial integration in East Asia, in : *Japan aktuell*, Vol. 13, No. 6, Hamburg, S. 27-35.
- Pöttering, Hans-Gert (2007).* Europe as a Global Player, a Parliamentary Perspective, in : *Harvard International Review Online*, Vol. 29, No. 1, Spring 2007.
<http://hir.harvard.edu/index.php?page=article&id=1606>
- Preisinger-Monloup, Madeleine (1998).* Japan-EU : Auf dem Weg zur Normalisierung ?, in Pohl/ Mayer (Hg.). *Länderbericht Japan*, S. 243-255.
- Ptak, Roderich (1999).* Ost Timor - Geographie und Geschichte, in : Dahm, Bernhard/ Ptak, Roderich (Hg.). *Südostasien-Handbuch*, S. 285-293.
- Regelsberger, Elfriede (1989).* The Relations with ASEAN as a "Model" of a European Foreign Policy ?, in : Giuseppe Schiavone (ed.). *Western Europe and South-East Asia : Co-operation or Competition ?*, Macmillan, London.
- Reichert, Folker E. (1993).* Zipangu - Japans Entdeckung im Mittelalter, in : Croissant, Doris/ Ledderose, Lothar (Hg.). *Japan und Europa 1543 - 1929*, Berlin, S. 25-40.
- Reiterer, Michael (2009).* ASIA-EUROPE MEETING (ASEM) : fostering a multipolar world order through inter-regional cooperation, in : *Asia Europe Journal*, Vol. 7, No. 1, S. 179-196.
- Reiterer, Michael (2007).* EU Foreign Policy : From Cooperation to Diplomacy - Paper presented at the EU Gakkai annual meeting, Kobe 25.11.2007.
- Reiterer, Michael (2007).* EU-Enlargement - How Far, How Fast, Oita University Economic Review, Vol. 59, No. 2, July 2007, S. 1-20.
- Reiterer, Michael (2006).* Interregionalism : A New Diplomatic Tool - The European Union and East Asia, in : *European Foreign Affairs Review*, Vol. 11, No. 2, S. 223-243.
- Reiterer, Michael (2005).* Asia Europe : Do They Meet ? - Revisited, in : Mantaha/Tanaka (eds.). *Enlarging European Union and Asia, 10th ASEF-University, Keio University, ASEF*, S. 249-287.
- Reiterer, Michael (2005).* Regional Free Trade Arrangements and Multilateral Trade Policy : The View From Europe, in : *Nihon boeki gakkai nempo*, No. 42, S. 19-29.

- Reiterer, Michael (2004)*. Japan-EU relations after EU enlargement, in : Asia Europe Journal, Vol. 2, No. 1, S. 33-42.
- Remacle, Eric (2005)*. The European Security Strategy and Its Impact on Europe-Japan Relations, in : Ueta/Remacle (Hg.). Japan and Enlarged Europe - Partners in Global Governance, S. 35-46.
- Sakaeda, Ryoma (2006)*. Viele Interessen, ein Akronym : Der erste East Asia Summit als Auftakt zu einer Ostasiatischen Gemeinschaft ?, in : Japan aktuell, 1/2006, S. 59-81.
- Schwarz, Adam (1999)*. A Nation in Waiting : Indonesia's Search for Stability, Allen & Unwin, St. Leonards, N.S.W. <http://www.questia.com/PM.qst?a=o&d=99108446>
- Seidel, Martin (2008)*. Optionen für die Europäische Integration, ZEI Discussion Paper, C 179, Bonn. http://www.zei.de/download/zei_dp/dp_c179_seidel.pdf
- Seitz, Konrad (2000)*. China : Eine Weltmacht kehrt zurück, Siedler Verlag, Berlin.
- Serra, Regine (2005)*. L'evolution strategique du Japon : un enjeu pour l'Union, dans : Occasional Paper no. 59, Juin 2005, Institut d'Etudes de Securite d'Union europeene, Paris.
- Severino, Rodolfo C. (2008)*. The emerging region of East Asia, in : Asia Europe Journal, Vol. 5, No. 4, 5/2008, S. 447-454.
- Shimotomai, Nobuo (1999)*. Japan and the War in Kosovo, in : Japan Quarterly, October-December 1999, Vol. 46, No. 4, Tokyo, S.10-16.
- Shinyo, Takahiro (2003)*. EU-Japan Political-Security Co-operation, in : EurAsia Bulletin, Vol. 7, No. 4, European Institute for Asian Studies, Brussels. <http://www.eias.org/publications/bulletin/2003/apr03/ebapr03.html>
- Shinyo, Takahiro (2002)*. Naze Yoroppa te wo musubu ka ? (Warum sollten wir Europa die Hand reichen ?) Gaiko Forum, July 2002, Tokyo, S. 52-57.
- Tanaka, Toshiro/ Shoji, Katsuhiko (eds.,2006)* EU tohogoh no kiseki to bekutoru - toransunashonaru na seiji shakai chitsujo keisei he no mosaku (Verlauf und Richtung der EU-Integration - Die Suche nach einem Weg zum Aufbau einer transnationalen politisch-sozialen Ordnung), Keio Gijuku Daigaku Shuppankai, Tokyo.
- Tanaka, Toshiro (1992)*. The EC 1992 and Japan : Opportunity for Co-operation, Keio Hogaku Kenkyu, No. 65, Tokyo.
- Tanaka, Toshiro (1984)*. Euro-Japanese Political Co-operation : In Search for New Roles in International Politics, in : Keio Journal of Politics, No. 5, Tokyo, S. 81-91.
- Tidten, Markus (2000)*. Der aktuelle Paradigmenwechsel in der japanischen Außen- und Sicherheitspolitik, in : JapanWelten - Aspekte der deutschsprachigen Japanforschung - Festschrift für Joseph Kreiner zu seinem sechzigsten Geburtstag von seinen Schülern und Mitarbeitern, Bier'sche Verlagsanstalt, Bonn, S. 304-322.
- Togo, Kazuhiko (2004)*. The Japan that can say yes, in : IIAS Newsletter No. 34, July 2004, Amsterdam, S. 8. http://www.iias.nl/nl/34/IIAS_NL34_02.pdf

- Tsuruoka, Michito (2008).* „Expectations Deficit“ in EU-Japan Relations : Why the Relationship cannot Flourish, in : Current Politics and Economics of Asia, Vol. 17, Issue 1, S. 107-126.
- Tsuruoka, Michito (2006).* EU to Nihon - Pahtonahshippu no kozu (Die EU und Japan - Rahmen einer Partnerschaft), in : Tanaka, Toshiro/ Shoji, Katsuhiko (eds.) EU tohgo no kiseki to bekutoru - toransunashonaruru na seiji shakai chitsujo keisei he no mosaku, S. 371-395.
- Tsuruoka, Michito (2006).* The Idea of Trilateralism and Japan-Europe Relations : A Historical View, in : Gaiko Forum, Summer 2006, Vol. 6, No. 2, Tokyo, S. 26-33.
- Ueta, Takako/Remacle, Eric/Ponjaert, Frederik (eds.,2007).* Studia Diplomatica, Japan - European Union. A Strategic Partnership in The Making, The Royal Institute for International Relations, Vol. LX, 2007, No. 4, Brussels.
- Ueta, Takako/ Remacle, Eric (eds.,2005).* Japan and Enlarged Europe : Partners in Global Governance, Peter Lang-P.I.E., Berne-Bruxelles.
- Ueta, Takako (2005).* Evolution of Japan-Europe relations since the End of the Cold War, in : Ueta/ Remacle (eds.). Japan and Enlarged Europe - Partners in Global Governance, S. 19-35.
- Ueta, Takako/ Remacle, Eric (eds.,2001).* Studia Diplomatica - Japan-EU Cooperation : Ten Years after The Hague Declaration, The Royal Institute for International Relations, Vol. LIV, 2001, No. 1-2, Brussels.
- Ueta, Takako (2001).* Japan and the European Security Institutions, in : Ueta/Remacle (eds.) Studia Diplomatica - Japan-EU cooperation : Ten years after The Hague declaration, S. 131-144.
- Ueta, Takako (1994).* Security Cooperation : Europe - Japan, in : Wiener Blätter zur Friedensforschung 79, 2/1994, Wien, S. 1-8.
- Umbach, Frank (2004).* The North Korean Nuclear State, in : Transatlantic Internationale Politik, 1/2004, Berlin, S. 79-83.
- Van Langenhove, Luk/ Costea, Ana-Crista (2005).* Global Governance, New Regionalism and Japan-EU Relations, in : Ueta/ Remacle (eds.). Japan and Enlarged Europe : Partners in Global Governance, S. 247-267.
- Verheugen, Günter (2005).* Europa in der Krise - Für eine Neubegründung der europäischen Idee, Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln.
- Verheugen, Günter (2005).* Europa muss Weltmacht werden ! EU-Kommissar Günter Verheugen im Gespräch mit der IP, in : Internationale Politik, 60. Jahrgang, Nr.1, Januar 2005, Berlin, S. 34-43.
- Vershbow, Alexander (1999).* North America, Europe and Japan : Common Interests and Shared Values. Japan-NATO Seminar, Brussels, 15 October 1999.
- Wallraf, Wolfram (1993).* Japan und die Zukunft der Ost-West Beziehungen, in : Maull, Hanns W. (Hg.). Japan und Europa : Getrennte Welten ?, S. 459-481.
- Wang, Huilin (2005).* Warm Welcome – Russia Ratifies Kyoto, in : Harvard International Review, Fall 2005, Vol. 27, No. 3. <http://hir.harvard.edu/index.php?page=article&id=1412>
- Watanabe, Hirotaka (2002).* What US-Europe relations suggest for Japan`s security policy, S. 23-28, in : Japan Echo, April 2002, Vol. 29., No. 2, S. 23-28.

Weidenfeld, Werner (Hg.,2002). Europa Handbuch, Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 373, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.

Wulf, Herbert (2005). Poker um Nordkoreas Atomprogramm, in : Aus Politik und Zeitgeschichte, 48/2005, Bonn, S.16-23.

Xiang, Lanxin (2004). China`s Eurasian Experiment, in : Survival, Vol. 46, No. 2, Summer 2004, S. 109-122.

Yasutomo, Dennis (1995). The New Multilateralism in Japan`s Foreign Policy, Macmillan, London.

Yong, Deng/Moore, Thomas G. (2004). China Views Globalisation : Toward a New Great-Power Politics ?, in : The Washington Quarterly, Vol. 27, No. 3 (Summer), S. 117-136.

Quellen

AG Friedensforschung an der Uni Kassel (2006). Srilankischer Fehlstart in Norwegen. Versuch der Anbahnung von Kontakten zwischen Regierung und Rebellen scheiterte. New Delhi, 13.06.2006.
<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Sri-Lanka/oslo.html>

AG Friedensforschung an der Uni Kassel (2005). Widersprüchliches aus Sri Lanka - Japan lädt tamilische Rebellen und Regierung zu direkten Gesprächen ein. 14.12.2005.
<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Sri-Lanka/japan.html>

AG Friedensforschung an der Uni Kassel (2005). Der Nichtverbreitungsvertrag ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Verhinderung der Verbreitung von Kernwaffen und für die nukleare Abrüstung. Eine Entschließung des Europäischen Parlaments, in der es auch um den Iran und Nordkorea geht. Absätze 36-39, 28.3.2005.
<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/Atomwaffen/eu-parlament.html>

Amato, Giuliano (2005). A European Success Strategy for the Balkans, in : The Wall Street Journal Europe, 10.2.2005.

Aso, Taro (2006). Arc of Freedom and Prosperity : Japan`s Expanding Diplomatic Horizons. Speech by Mr. Taro Aso, Minister of Foreign Affairs on the Occasion of the Japan Institute of International Affairs Seminar, 30.11.2006. <http://www.mofa.go.jp/announce/fm/aso/speech0611.html>

Associated Press (2007). "China must visit Yasukuni", Foreign Minister says, Tokyo 24.6.2007.
<http://www.asiafinest.com/forum/index.php?showtopic=124572&mode=threaded&pid=3024594>

Auswärtiges Amt (2006). Die Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Japan, 9/2006.
<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Japan/Beziehu..>

- Auswärtiges Amt (2006)*. Afghanistan - Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Afghanistan, August 2006.
<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Afghanistan/Be..>
- Auswärtiges Amt (2006)*. Afghanistan - Innenpolitik, August 2006.
<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Afghanistan/Inn...>
- Bacia, Horst (2005)*. Blicke über den Tellerrand - Die Europäische Union erwägt die Entsendung einer Militärmission nach Aceh, in : Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.05.2005.
- Bot, Bernard (2005)*. Europe and Japan : Sharing a Past, Shaping the Future. Speech by the Minister of Foreign Affairs of the Kingdom of the Netherlands at the Japan Institute of International Affairs, 8 April 2005, Tokyo.
http://www2.jiia.or.jp/pdf/kouenkai/050408_bott_JIIAe.pdf?PHPSESSID=15d000df2dfc7a2a9801cae1ac863941
- Botschaft von Japan in Deutschland (2010)*. Speech by H.E. Dr. Yukio Hatoyama Prime Minister of Japan on the Occasion of the Sixteenth International Conference on the Future of Asia Hosted by the Nihon Keizai Shimbun May 20, 2010.
http://www.de.emb-japan.go.jp/aussenp/100520futureofasia_hatoyama.html
- Botschaft von Japan in Deutschland (2010)*. Briefe : Beziehungen Japan-EU, Botschafter Takahiro Shinyo, Berlin 27. April 2010.
http://www.de.emb-japan.go.jp/uberuns/briefe/brief_100427_1.html
- Botschaft von Japan in Deutschland (2009)*. Deutsch-Japanische Beziehungen. „Eine japanisch-europäische Partnerschaft zur Lösung der globalen Aufgaben“. Politische Grundsatzrede von Premierminister Aso in Europa, Senatssaal der Humboldt-Universität zu Berlin, 05.05.2009.
<http://www.de.emb-japan.go.jp/de-jp/aktuelles/090505redeaso.html#>
- Breuer, Michael (2006)*. Rede des Ministers für Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes Nordrhein-Westfalen Michael Breuer, am Montag, 6. November 2006 an der Waseda Universität/ Japan. http://www.nrw2007.eu/reden/rede_breuer_060112006_v1.html
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2008)*. Medienhandbuch Entwicklungspolitik 2008/2009, Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Oktober 2008, Paderborn.
- Busek, Erhard (2003)*. South Eastern Europe : From Stabilization to European Integration, Special Coordinator of the Stability Pact for South Eastern Europe, Japanese Institute of International Affairs, 23 April 2004. http://www.jiia.or.jp/pdf/jiia_forum/busek.pdf
- Center for the Study of Democracy (2001)*. Japan's Strategy towards the European Union and its Enlargement. Public lecture by Takayuki Kimura, Japanese Ambassador to the EU, Sofia, 30.03.2001. <http://www.csd.bg/artShow.php?id=12334>
- China Daily Online (2009)*. Japan's new premier pitches East Asia union, 23.9.2009.
http://www.chinadaily.com.cn/world/2009-09/23/content_8724372.htm
- CNN.com/World (2001)*. EU, Japan push for Kyoto negotiations, April 18, 2001.
<http://transcripts.cnn.com/2001/WORLD/.../18/japan.eu.kyoto/index.html>

- Cortazzi, Hugh (2006)*. Europe and Japan : A Historical Perspective. Keynote Speech at the Regional Fellow Meeting of the Canon Foundation in Europe in Windsor, UK.
http://www.canonfoundation.org/_images/_fellows_pdf/keynote2006.pdf
- Council of the European Union (2007)*. EU police mission in Afghanistan starts, Brussels, 15 June 2007, 10939/07 (Presse 140).
<http://register.consilium.europa.eu/pdf/en/07/st10/st10939.en07.pdf>
- Council of the European Union (2007)*. Declaration on the Occasion of the Fiftieth Anniversary of the Signature of the Treaties of Rome. Informal Meeting of the Heads of State and Government Berlin, 24-25. March 2007.
http://www.bundesregierung.de/Content/DE/___Anlagen/2006-2007/2007-03-25-berliner-erklaerung-engl,property=publicationFile.pdf
- Council of the European Union (2006)*. Europe's answers to the global challenges. Speech by Javier Solana at Copenhagen University, 8.9.2006.
http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cms_data/docs/pressdata/EN/discours/90938.pdf
- Council of the European Union (2005)*. EU-Afghanistan Joint Declaration - Committing to a new EU-Afghan Partnership. Strasbourg, 16 November 2005, 14519/05 (Presse 299).
<http://register.consilium.europa.eu/pdf/en/05/st14/st14519.en05.pdf>
- Council of the European Union (2005)*. Fact Sheet : The EU and Afghanistan - A significant donor to Afghanistan with a visible political and operational presence. AFG/00 (initial) May 05, Brussels.
http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cmsUpload/050511_Afghanistan.pdf
- Council of the European Union (2005)*. Meeting of the Co-Chairs of the Tokyo Conference on Reconstruction and Development of Sri Lanka, Brussels, 26 January 2005, 5333/05 (Presse 7).
http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cms_data/docs/pressdata/en/er/83482.pdf
- Council of the European Union (2004)*. EU-Japan ICC dialogue. Introductory statement/Press briefing by Edmond H. Wellenstein - Director General Ministry of Foreign Affairs of the Netherlands, Tokyo, 1 December 2004.
<http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cmsUpload/ICCEU%20press%20briefing.pdf>
- Council of the European Union (2003)*. A Secure Europe in a Better World - European Security Strategy, Brussels, 12 December 2003.
<http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cmsUpload/78367.pdf>
- Council of the European Union (2002)*. Europe's place in the world. Address by Javier Solana, EU High Representative for the Common Foreign and Security Policy, Danish Institute of International Affairs, Copenhagen, 23 May 2002, S0101/02.
http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cms_data/docs/pressdata/EN/discours/70719.pdf
- Daily Yomiuri Online (2009)*. DPJ AT THE HELM/ PM pushes E. Asia grouping/ In talks with China's Hu, Hatoyama also discusses oil field issue, Tokyo, 23.9.2009.
<http://www.yomiuri.co.jp/dy/world/20090923TDY01305.htm>
- Delegation of the European Commission at the United Nations (2006)*. The EU in the World. European Policy Centre Breakfast Briefing with Benita Ferrero-Waldner, Brussels 2.2.2006.
<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=SPEECH/06/59&format=HTML&aged=0&language=EN&guiLanguage=en>

- Delegation of the European Commission at the United Nations (2005)*. EU Response to Tsunami, Brussels, 19 December 2005.
<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=MEMO/05/488&format=HTML&aged=1&language=EN&guiLanguage=en>
- Delegation of the European Commission at the United Nations (2005)*. Old World, New Order : Europe's Place in the International Architecture of the 21. Century. Speech by Dr. Benita Ferrero-Waldner, European Commissioner for External Relations and European Neighbourhood Policy at the European Union Studies Center, City University of New York, 15.9.2005
http://www.eu-un.europa.eu/articles/fr/article_5029_fr.htm
- Delegation of the European Commission to Japan (2008)*. The European Commission signs construction agreement for new delegation compound in Japan, EU News 241/2008 - 2008/12/05.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj081205.php
- Delegation of the European Commission to Japan (2008)*. EU Ambassadors and other diplomats head to the regions to meet 40,000 Japanese students, EU News 86/2008 - 2008/05/07.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj2832.php
- Delegation of the European Commission to Japan (2007)*. A EU27 external trade deficit of EUR 32 billion with Japan in 2006, EU-Japan Summit, EU-News 72/2007 - 2007/05/31.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj2247.php
- Delegation of the European Commission to Japan (2007)*. EU-Presidency Statement on Japan's ratification of the Rome Statute of the International Criminal Court, EU-News 62/2007,27.4.2007.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj2213.php
- Delegation of the European Commission to Japan (2007)*. EU Ambassadors reach out to 19,000 Japanese students, EU News 55/2007 - 2007/04/25.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj2172.php
- Delegation of the European Commission to Japan (2006)*. Transition and attractiveness of Central and Eastern European markets in Enlargement of the EU. Speech by Michael Reiterer at the Keizai Koho Center, Tokyo, EU-Speech 15/2006 - EU Speech 2006/07/19.
<http://www.deljpn.ec.europa.eu/modules/media/speech/2006/060719.html>
- Delegation of the European Commission to Japan (2006)*. Boosting economic cooperation between Japan and the EU. Günter Verheugen, Vice-President of the European Commission, dinner hosted by Mr. Kobayashi, Co-Chairman of the EU-Japan Business Dialogue Round Table, EU Speech 14/2006 - 2006/07/13.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/modules/media/speech/2006/060713.html?ml_lang=jp
- Delegation of the European Commission to Japan (2006)*. Javier Solana, EU High Representative for the CFSP, condemns resumption by the Democratic People's Republic of Korea of the testing of long-range missiles, Brussels, EU NEWS 53/2006 - 2006/07/05.
<http://www.deljpn.ec.europa.eu/modules/media/news/2006/060705.html>
- Delegation of the European Commission to Japan (2006)*. 15th EU-Japan Summit, Tokyo 24 April 2006, Joint Press Statement, EU News 33/2006 - 2006/04/24.
<http://www.deljpn.ec.europa.eu/modules/media/news/2006/060424.html>

- Delegation of the European Commission to Japan (2006)*. The EU's strategic partnership with Japan. Speech by Javier Solana, EU High Representative for the Common Foreign and Security Policy at Keio University, Tokyo 24 April 2006, S114/06.
http://www.consilium.europa.eu/ueDocs/cms_Data/docs/pressdata/EN/discours/89298.pdf
- Delegation of the European Commission to Japan (2006)*. EU-Japan - A Mature Relationship with Untapped Potential. Speech by Jose Manuel Barroso, President of the European Commission, Tokyo Chamber of Commerce, EU-Speech 07/2006 - 21/4/2006.
<http://www.deljpn.ec.europa.eu/modules/media/speech/2006/060421.html>
http://www.europarl.europa.eu/meetdocs/2004_2009/documents/fd/speech-06-243_/speech-06-243_en.pdf
- Delegation of the European Commission to Japan (2006)*. "Japan and the European Union : Shared Foreign Policy Interests". Speech given at the Inaugural Conference of the Kyoto University School of Government : "EU-Japan : Common Interest", Michael Reiterer, Minister and Deputy Head of Delegation, EU-Speech 06/2006 - 15/4/2006.
<http://www.deljpn.ec.europa.eu/modules/media/speech/2006/060415.html>
<http://www.springerlink.com/content/t80x6531057430ww/fulltext.pdf?page=1>
- Delegation of the European Commission to Japan (2006)*. New Visions for EU-Japan Relations. Speech by Benita Ferrero-Waldner, European Commissioner for External Relations and the European Neighbourhood Policy at the Joint EU-Japan Symposium in Brussels, 6 April 2006.
<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=SPEECH/06/227&format=HTML&aged=1&language=EN&guiLanguage=en>
- Delegation of the European Commission to Japan (2005)*. Europe Magazin, Winter Issue, S. 3 ff.
<http://www.deljpn.ec.europa.eu/modules/media/magazine/2005/05winter.html>
- Delegation of the European Commission to Japan (2005)*. EU - Past, Present and Future. Japanese and European Perspectives : Opening Remarks, EUJF Kansai Inaugural Symposium, by Michael Reiterer, Minister and Deputy Head of Delegation, EU-Speech 15/2005 - 2005/10/01.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/speech_en_Speech%2015/2005.php
- Delegation of the European Commission to Japan (2005)*. Symposium : Europe and the 21st Century World Order. Globalisation and European Ways of War - The politics of military adaptation in France and Germany : Comments from a European Perspective. Michael Reiterer, Deputy Head of Delegation, Josui Kaikan Tokyo, EU-Speech 13/2005 - 2005/09/24.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/speech_en_Speech%2013/2005.php
- Delegation of the European Commission to Japan (2005)*. Javier Solana, EU High Representative for the CFSP, Welcomes Launch of Aceh Monitoring Mission, EU News 67/05 - 2005/09/15.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj1333.php
- Delegation of the European Commission to Japan (2005)*. Javier Solana, EU High Representative for the CFSP, welcomes the signature of the Memorandum of Understanding between the Government of Indonesia and the Free Aceh Movement, EU News 56/2005 - 2005/08/15.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj1275.php
- Delegation of the European Commission to Japan (2005)*. Statement by Commissioner Potocnik on the Decision to locate ITER in Cadarache, France, EU News 48/2005 - 2005/06/28.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj1241.php

Delegation of the European Commission to Japan (2005). Joint Statement issued by the 26th EP-Japan Interparliamentary Conference, Tokyo 16-17 May 2005, EU News 36/2005 - 2005/05/18.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj1193.php

Delegation of the European Commission to Japan (2005). Statement by Janez Potocnik, European Commissioner for Science and Research, on the International Thermonuclear Experimental Reactor, EU News 33/2005 - 2005/05/11.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj1182.php

Delegation of the European Commission to Japan (2005). 2005 EU-Japan People-to-People Exchange Year Event (in Connection with the 26th EU-Japan Interparliamentary Meeting) : Dialogue between European and Japanese Parliamentarians and University Students, EU News 31/2005 - 2005/05/09. http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj1150.php

Delegation of the European Commission to Japan (2005). Political Relations. The Political Dialogue is a vital element in EU-Japan relations...
http://www.deljpn.ec.europa.eu/relation/showpage_en_relations.political.php

Delegation of the European Commission to Japan (2005). 14th EU-Japan Summit, Luxembourg, 2 May 2005, Joint Press Statement, EU News 28/2005 - 2005/05/02.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj1121.php

Delegation of the European Commission to Japan (2005). Statement on Discussions on ITER with Japanese Minister Nakayama, EU News 19/2005 - 2005/04/12.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj1040.php

Delegation of the European Commission to Japan (2005). European Council (22-23 March, Brussels) Conclusions on ITER, EU News 12/2005 - 2005/03/24.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj1022.php

Delegation of the European Commission to Japan (2005). Statement by Janez Potocnik, European Commissioner for Science and Research, on the State of Negotiations on the International Thermonuclear Experimental Reactor, EU News 11/2005 - 2005/03/07.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj1015.php

Delegation of the European Commission to Japan (2005). Climate Change : Commission Hails Entry into Force of the Kyoto Protocol, Brussels, EU News 08/2005 - 2005/2/16.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj999.php

Delegation of the European Commission to Japan (2005). Address for the Commemorative Event to mark the Entry into Force of the Kyoto Protocol. Josep Borrell Fontelles, President of the European Parliament. For the commemorative Event to Mark the Entry into Force of the Kyoto Protocol co-organised by the Japanese Ministry of Environment with the Kyoto Prefecture and Kyoto City. 16 February 2005, EU News 02/2005 - 2005/02/16.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/speech_en_Speech%2002/2005.php

Delegation of the European Commission to Japan (2004). European Commission President Tells Japan to Make Europe a Priority, EU News 20/04 - 2004/06/21.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/news_en_newsobj769.php

Delegation of the European Commission to Japan (2004). The EU-Japan-Asia Journalists Conference. New Asia and New Europe. A report on the conference held in Fukuoka, 6-9 April 2004. Co-organized by the Asia-Europe Foundation and the Delegation of the European Commission in Japan. Supported by Fukuoka Prefectural Government, July 2004.
<http://www.deljpn.ec.europa.eu/data/current/journalists-17th.pdf>

Delegation of the European Commission to Japan (2004). The Process of European Integration and the Draft European Constitution. Presentation before the Research Commission on the Constitution, House of Representatives by Bernhard Zepter, Ambassador and Head of Delegation of the European Commission in Japan, 4 March 2004, EU Speech 04/2004.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/speech_en_Speech%2004/04.php

Delegation of the European Commission to Japan (2004). Address to Hiroo Rotary Club. Bernhard Zepter, Ambassador and Head of Delegation, Tokyo Hiroo Rotary Club, EU Speech 01/04 - 2004/01/22. http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/speech_en_Speech%2001/04.php

Delegation of the European Commission to Japan (2002). Japan and Europe - Global Responsibilities in a Changing World. Speech to the National Diet of Japan, Romano Prodi, President of the European Commission, Speech 06/02 - 2002/04/26.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/speech_en_Speech%2006/02.php

Delegation of the European Commission to Japan (2001). EU-Japan Relations Now - The EU-Japan Club Tokyo Symposium 2001 "The EU and Japan in the Era of Globalisation". Speech by Ambassador Ove Juul Joergensen, Head of the Delegation of the European Commission in Japan, Speech 07/01 - 2001/02/06. http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/speech_en_Speech%2007/01.php

Delegation of the European Commission to Japan (2000). The European Union and Japan in a Global Environment : Looking to the Future. Javier Solana, High Representative for CFSP, Keio University, Tokyo 24.10.2000, Speech 22b - 2000/10/24.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/speech_en_Speech%2022b.php

Delegation of the European Commission to Japan (2000). EU and Japan : Looking Back and Looking Forward - Global Forum of Japan and the Royal Institute of International Affairs, Japan-Europe Dialogue. Speech by Ambassador and Head of Delegation, Ove Juul Joergensen, International House of Japan, Tokyo, Speech 14/00 - 2000/05/19.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/speech_en_Speech%2014/00.php

Delegation of the European Commission to Japan (2000). The EU and Japan as global partners - wishful thinking or achievable goal ? Address by Richard Wright, Head of Unit for Relations with Japan and Korea, European Commission. Annual General Meeting of the Belgium-Japan Association and Chamber of Commerce, Brussels, Belgium. Speech 11/00, 3 April 2000.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/speech_en_Speech%2011/00.php

Delegation of the European Commission to Japan (1999). EU-Japan Relations - Future Challenges. Speech by Ambassador Ove Juul Joergensen, Head of Delegation of the European Commission in Japan, Kansai Press Club, Osaka Hilton Hotel, 27 May 1999, Speech 09/99.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/speech_en_Speech%2006/99.php

Delegation of the European Commission to Japan (1999). Asia and Europe : Towards Strengthened Ties - Asia-Europe Forum for Young Professionals Symposium, Ove Juul Joergensen, Ambassador and Head of Delegation in Japan, Tokyo International Forum, Speech 02/1999 - 1999/01/23.
http://www.deljpn.ec.europa.eu/home/speech_en_Speech%2002/99.php

- Delegation of the European Commission to Japan (1999)*. The EU and Japan are helping Asia out of its financial crisis, News 1999. <http://jpn.cec.eu.int/english/eu-relations/e3-07-0.htm>
- Delegation of the European Commission to Japan (1998)*. EU and Japan Strengthen Dialogue on Environmental Issues, EU News 10/98 - 1998/05/22. <http://www.deljpn.ec.europa.eu/modules/media/news/1998/980522.html>
- Delegation of the European Commission to Japan (1996)*. Fifth EU-Japan Summit Meeting, Tokyo, 30 September 1996. http://www.deljpn.ec.europa.eu/relation/showpage_en_relations.political.5th.php
- Der Standard (2005)*. Von der EU-Malaise zur Balkan-Fatigue, Wien 16.12.2005.
- Deutsche Botschaft Tokyo (2010)*. Deutschland-Japan : 150 Jahre Freundschaft mit Zukunft. http://www.tokyo.diplo.de/Vertretung/tokyo/de/0__150_20Jahre/01__150JAHRE__HAUPTBEREICH.html & <http://dj150.jp/>
- Deutsche Botschaft Tokyo (2006)*. Two judges from International Criminal Court (ICC) visiting Japan, 11/2006. http://www.tokyo.diplo.de/Vertretung/tokyo/de/02/Botschafter_und_Abteilunge...
- Die Welt Online (2003)*. USA setzt 30 Staaten wegen Strafgerichtshof unter Druck, 2.07.2003. http://www.welt.de/print-welt/article243569/USA_setzt_30_Staaten_wegen_Strafgerichtshof_unter_Druck.html
- Drifte, Reinhard (2001)*. EU plays supporting role in Korea, others lead, in : Asahi Shinbun - Asia Network, 20.07.2001. http://www.asahi.com/english/asianet/column/eng_010720.html
- Education for Peace (2003)*. EFP-News, 5 September 2003. <http://www.efpinternational.org/news/archive.html>
- Embassy of Japan in Bosnia and Herzegovina (2009)*. Bilateral Relations. http://www.bosnia.emb-japan.go.jp/En/Bilateral_Relations/index.html
- Embassy of Japan in Bosnia and Herzegovina (2009)*. Economic Cooperation, Grant Assistance for Grassroots Projects (GAGP), 1996-2008. http://www.bosnia.emb-japan.go.jp/En/Economic_Cooperation/GAGP/00-01.html
- Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2004)*. New Honorary Consul-General of Serbia and Montenegro, 28.9.2004. <http://www.embassy-serbia-montenegro.jp/HOMEPAGE/b129.htm>
<http://www.serbianembassy.jp/ENGLISH/HonoraryConsulateGeneral.html>
- Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2004)*. Japan`s Assistance to Serbia`s Health, 3.3.2004. <http://www.embassy-serbia-montenegro.jp/HOMEPAGE/b117.htm>
- Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2004)*. Japanese Government Aid for Reconstruction of Schools, 5.2.2004. <http://www.embassy-serbia-montenegro.jp/HOMEPAGE/b113.htm>
- Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2004)*. Japanese Government Donates Funds to Sabac Schools, 19.1.2004. <http://www.embassy-serbia-montenegro.jp/HOMEPAGE/b111.htm>
- Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003)*. Japanese Govt provides 450.000 Dollars for Montenegrin Health System, 3.12.2003. <http://www.embassy-serbia-montenegro.jp/HOMEPAGE/b110.htm>

- Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003)*. Japan makes Donations for three Hospitals in Montenegro, 30.11.2003. <http://www.embassy-serbia-montenegro.jp/HOMEPAGE/b108.htm>
- Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003)*. Japanese Government allocates Assistance for Montenegro, 20.11.2003. <http://www.embassy-serbia-montenegro.jp/HOMEPAGE/b107.htm>
- Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003)*. Japan Grant Assistance for Kosovo Project, September 3, 2003. <http://www.embassy-serbia-montenegro.jp/HOMEPAGE/b98.htm>
- Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003)*. Djukanovic, Japanese Ambassador for boosting cooperation, 23.7.2003. <http://www.embassy-serbia-montenegro.jp/HOMEPAGE/b96.htm>
- Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003)*. Japan to give Donation for Reconstruction of Serbian Hydroelectric Power Plant, 28.5.2003. <http://www.embassy-serbia-montenegro.jp/HOMEPAGE/b93.htm>
- Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003)*. Visit of the Representative of Kincho Company, Osaka to the Embassy of Serbia and Montenegro, 18.4.2003, Tokyo. <http://www.embassy-serbia-montenegro.jp/HOMEPAGE/b91.htm>
- Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003)*. Donation from Fujimi-Shi to the Municipality of Sabac, 4.4.2003. <http://www.embassy-serbia-montenegro.jp/HOMEPAGE/b86.htm>
- Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2003)*. Address of Predrag Filipov, Ambassador of Serbia and Montenegro on the Occasion of the Meeting with the League of Friendship with Serbia and Montenegro in the Diet of Japan. February 18, 2003. <http://www.embassy-serbia-montenegro.jp/HOMEPAGE/b83.htm>
- Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2002)*. High yugoslav decoration presented to H.E. Mr. N. Owada, former ambassador of Japan to FRY (1998-2001) by H.E. Dr. Predrag Filipov, ambassador of FRY to Japan, Tokyo 31.10.2002. <http://www.serbianembassy.jp/ENGLISH/BilateralRelations.html>
- Embassy of Serbia and Montenegro in Japan (2001)*. Japanese Ambassador hands over 93 Vehicles to GSP, Tokyo 5.3.2001. http://www.mfa.gov.yu/Policy/Bilateral/Japan/activities_e/060303_e.html
- Embassy of the United States - Jakarta, Indonesia (2003)*. US Embassy Press Release. Joint Statement on Aceh by the EU, Japan and the US., November 6, 2003. http://www.usembassyjakarta.org/press_rel/aceh_jsc.html
- Embassy of the United States - Jakarta, Indonesia (2003)*. US Embassy Press Release. Japan, EU, US and the World Bank to visit Aceh in support of Aceh peace agreement and reconstruction. October 1, 2003. <http://www.usembassyjakarta.org/>
- Entwicklungspolitik online (2005)*. Kyoto Protocol to enter into force 16 February 2005. http://www.epo.de/index2.php?option=com_content&task=view&id=476&Itemid=33..
- EU Council Secretariat Factsheet (2006)*. Press conference on the occasion of the end of the EU-led ACEH monitoring mission (AMM), S 236/06, Brussels, 18 December 2006. http://www.consilium.europa.eu/ueDocs/cms_Data/docs/pressdata/EN/discours/92272.pdf

- EU Council Secretariat Factsheet (2005)*. EU Monitoring Mission in Aceh (Indonesia), ACH/02, Brussels, 15 September 05.
http://www.aceh-eye.org/data_files/english_format/peace_process/peace_process_augmou/augmu_amm/amm_mechanism/amm_mechanism_2005_09_15.pdf
- EU Council Secretariat Factsheet (2005)*. The EU and Afghanistan. A significant donor to Afghanistan with a visible political and operational presence, AFG/00 (initial), May 05.
http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cmsUpload/050511_Afghanistan.pdf
- Europäische Gemeinschaften (2006)*. EU-Haushalt 2006 - Deckt den aktuellen Bedarf/ Schafft Grundlagen für die Zukunft, Brüssel. http://europa.eu.int/pol/financ/index_de.htm
- European Commission (2007)*. EU/ASEAN 2007 : Celebrating 30 years of relations. Impressive achievements - even more potential, Directorate General External Relations, Brussels.
http://ec.europa.eu/external_relations/library/publications/2007_asean_en.pdf
- European Commission (2006)*. The EU's relations with Sri Lanka - Peace Talks (Open Letters from Commissioner Benita Ferrero-Waldner (Brussels 17.7.2006 & 24.11.2005).
http://ec.europa.eu/comm/external_relations/sri_lanka/peace/index.htm
- European Commission (2006)*. Green Paper on a European Strategy for Sustainable, Competitive and Secure Energy, Brussels March 2006.
http://ec.europa.eu/energy/strategies/2006/2006_03_green_paper_energy_en.htm
- European Commission (2005)*. Strategy Paper and Indicative Programme for Multi-Country Programmes in Asia 2005-2006, External Relations Directorate General, Directorate Asia (except Japan and Korea), Policy, Planning and Coordination, Brussels.
http://ec.europa.eu/external_relations/asia/rsp/05_06_en.pdf
- European Commission (2005)*. North Korea : Ferrero-Waldner meets with North Korean Minister for Foreign Affairs - In the margins of the UN Summit, New York 19th September 2005.
http://europa.eu.int/comm/external_relations/north_korea/intro/ip05_19-09-05.htm
- European Commission (2005)*. Afghanistan : How EU support is making a difference. MEMO/05/309, Brussels September 8, 2005.
<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=MEMO/05/309>
- European Commission (2005)*. The EU's relations with Sri Lanka - Overview 12/2005.
http://ec.europa.eu/comm/external_relations/sri_lanka/intro/index.htm
- European Commission (2005)*. The EU's relations with East Timor Overview - Political Context, Brussels April 2005. http://europa.eu.int/comm/external_relations/east_timor/index.htm
- European Commission (2005)*. The EU's relations with East Timor Overview - Brief History of East Timor, Brussels April 2005. http://europa.eu.int/comm/external_relations/east_timor/history.htm
- European Commission (2005)*. The EU's relations with the Democratic People's Republic of Korea-DPRK (North Korea). Overview.
http://europa.eu.int/comm/external_relations/north_korea/intro/index.htm
- European Commission (2003)*. "New Partnership with South East Asia", Commission Communication, COM (2003) 399 final, Brussels July 2003.
http://ec.europa.eu/external_relations/library/publications/2004_seasia_en.pdf

European Commission (2003). 12th EU-Japan Summit, 1-2 May 2003, Athens. Joint Press Statement. http://ec.europa.eu/external_relations/japan/docs/2003_jpr_en.pdf

European Commission (2003). The EU's relations with Japan : 2005 EU-Japan Year of People to People Exchanges. http://europa.eu.int/comm/external_relations/japan/intro/2005_eu_jyppe.htm

European Commission (2003). Sri Lanka : Country Strategy Paper 2002-2006 & National Indicative Programme 2003-2005. http://ec.europa.eu/comm/external_relations/sri_lanka/csp/index.htm

European Commission (2002). European Commission to attend KECD Concrete Pouring Ceremony at Kumho, North Korea on August 7th. http://europa.eu.int/comm/external_relations/north_korea/intro/ip02_118_4.htm

European Commission (2002). EU-Japan Summit, 08/07/2002, Joint Press Statement, Tokyo. http://ec.europa.eu/external_relations/japan/docs/2002_jpr_en.pdf

European Commission (2002). Joint Statement by the Delegations of the European Parliament and the Diet of Japan on the occasion of the 23rd EP-Japan Interparliamentary Conference. http://europa.eu.int/comm/external_relations/japan/intro/interparl23.htm

European Commission (2002). Climate Change - The Kyoto Protocol, Brussels. <http://ec.europa.eu/environment/climat/kyoto.htm#top>

European Commission (2001). EU-Japan Summit, 08/12/2001, Joint Press Statement, Brussels. http://ec.europa.eu/external_relations/japan/docs/2001_jpr_en.pdf

European Commission (2001). Shaping our Common Future. An Action Plan for EU-Japan Cooperation. European Union-Japan Summit, Brussels 2001. http://ec.europa.eu/external_relations/japan/docs/actionplan2001_en.pdf

European Commission (2001). The EC-Democratic People's Republic of Korea (DPRK) Country Strategy Paper 2001-2004. http://ec.europa.eu/external_relations/korea_north/docs/01_04_en.pdf

European Commission (2001). Europe and Asia : A Strategic Framework for Enhanced Partnerships, Communication from the Commission to the Council, COM (2001) 469 final, Brussels 4.9.2001. http://ec.europa.eu/development/icenter/repository/strategy_asia_2001_en.pdf

European Commission (2001). Federal Republic of Yugoslavia Donor's Conference. Statement by Ambassador Takayuki Kimura, Head of the Delegation of Japan, Brussels 29.6.2001. <http://ec.europa.eu/enlargement/archives/seerecon/calendar/2001/events/frydc/statements/kimura.htm>

European Commission (2000). Europe and Asia : a closer partnership in the new millennium. Speech by External Relations Commissioner Chris Patten, Sejong Institute, Seoul, 20 July 2000 - Speech/00/278. http://europa.eu.int/comm/external_relations/news/patten/speech_00_278.htm

European Commission (2000). The New Europe and Japan. Speech by Romano Prodi, President of the European Commission to Keidanren at Keidanren Kaikan - Tokyo, 19.7.2000, Speech 00/277. <http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=SPEECH/00/277&format=HTML&aged=1&language=EN&guiLanguage=en>

- Federal Republic of Germany (1993)*. The Federal Government's Concept on Asia, Press and Information Office of the Federal Government, Bonn 22.9.1993.
<http://www.asienhaus.de/public/archiv/brdasia.htm>
- FENA News (2006)*. Government of Japan : 44.859 Euro for Milk Production in Busovaca. Sarajevo 12.1.2006. http://www.fena.ba/uk/vijest.html?fena_id=FSA339751&rubrika=ES
- Financial Times Deutschland (2005)*. Uno und EU rechnen mit langer Präsenz in Afghanistan - Internationales Engagement könnte noch zehn Jahre dauern. Vereinte Nationen planen Konferenz für Januar. Wahlkampf läuft ruhiger als zunächst befürchtet (inklusive Interview mit dem Afghanistan-Gesandten der EU, Francesc Vendrell), 6.09.2005, S. 13.
- Finacial Times Deutschland (2004)*. Japans Gesandte fordert Isaf-Ausweitung - Afghanistan-Beauftragte Sadako Ogata plädiert im FTD-Interview für bessere Absicherung des Wiederaufbaus, 26.3.2004.
- Ford, Glyn (2004)*. EU frittering away influence in Korea, in : The Japan Times, 05.12.2004.
<http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/makeprfy.pl5?eo20041205a2.htm>
- Ford, Glyn (2001)*. Uptick noticed in N. Korean economy, in : The Japan Times, 2.12.2001.
<http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/makeprfy.pl5?eo20011202a1.htm>
- Foreign Investment Promotion Agency of Bosnia and Herzegovina (2005)*. FIPA TIMES NEWS-LETTER No. 11 - Second Regional Conference on Tourism Development in the Western Balkans, September 2005.
http://www.fipa.gov.ba/FipaFiles/File/Newsletter/broj_jedanest/FIPA_TIMES_SEPT.pdf
- Foreign Press Center Japan (2006)*. Japan's Environmental Policy, Press Briefing by Minister of Environment, Ms. Yuriko Koike, Tokyo 17.5.2006.
http://www.fpcj.jp/old/e/mres/briefingreport/bfr_219.html
- Foreign Press Center Japan (2006)*. Japan Welcomes China's Democratic Future, Tokyo 13.3.2006.
<http://www.fpc.jp/modules/news2/index.php?page=print&storyid=23>
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (2010)*. Allein kann Deutschland das Klima nicht retten, 11.9. 2010, S. 16.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (2009)*. „Europa droht den Anschluss zu verlieren“ - Singapurs Regierungschef Lee traut Amerika mehr zu, 17.7.2009, S. 3.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (2006)*. Internationale Gemeinschaft unterstützt Afghanistan mit 20 Milliarden Dollar. Blair : Der Kampf geht uns alle an/ 66 Staaten auf Konferenz in London, 01.02. 2006, S. 2.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (2005)*. Mutmaßlicher Kriegsverbrecher Gotovina in Spanien festgenommen. Del Ponte : Warte auf Karadzic und Mladic/ Kroatien sieht seine Angaben bestätigt, 9.12.2005.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (2005)*. Atomstreit mit Nordkorea: Kedo aufgelöst, 24.11.2005, S. 2.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (2005)*. Besser als Krieg. Zehn Jahre nach Dayton : Der Friedensvertrag ist in Bosnien nicht beliebt, 21.11.2005.

- Frankfurter Allgemeine Zeitung (2005)*. Karzai bittet die EU um langfristige Hilfe - Afghanischer Präsident dankt ISAF/ „Unterstützung darf nicht nach den Wahlen im September aufhören“, 11.05.2005.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (2005)*. Die EU verschiebt die Beitrittsverhandlungen mit Kroatien. Kein neues Datum genannt/ Sanader : Wir haben keinen Zugriff auf gesuchten General, 17.3.2005.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (2004)*. Die Piraterie in der Straße von Malakka nimmt wieder zu - Nach der Entführung von japanischen Offizieren erwägt Japan die Entsendung von Marine/ Trägerische Ruhe nach dem Tsunami, 17.3.2004.
- Frankfurter Rundschau (2009)*. „Change“ auf Japanisch. Erdrutschsieg für Tokios Opposition/ Designierter Premier gilt jedoch als Marionette, 31.8.2009, S. 7.
- Frankfurter Rundschau (2005)*. Fusionsreaktor in Frankreich. Sechs Staaten einigen sich auf Standort für Versuchskraftwerk, 29.6.2005.
- Gaimusho (2006)*. EU jijoh to nichu-EU kankei, heisei 18 (EU-Angelegenheiten und das Japan-EU Verhältnis, Juni 2006). <http://www.mofa.go.jp>
- Gaimusho (2005)*. ODA hakusho - column II-14 DDR (busokaijo doinkaijo shakai fukki) no genba kara - zai afuganisutan taishikan inoue DDR tanto sanjikan (Bericht aus Afghanistan über Entwaffnung, Demobilisierung und Reintegration einstiger Kämpfer -DDR- Zuständiger Legationsrat der japanischen Botschaft in Afghanistan, Yuichi Inoue).
http://www.mofa.go.jp/mofaj/gaiko/oda/shiryo/hakusyo/05/_hakusho/ODA2005/html
<http://www.mofa.go.jp/policy/oda/white/2005/ODA2005/html/column/cl02008.html>
- Gaimusho (2004)*. Nishi-barukan heiwa teichaku - keizai hatten kakuryoh kaigoh : gaiyoh to hyohka (Ministerial Conference on Peace Consolidation and Economic Development in the Western Balkans : Overview and Evaluation), heisei 16/ 4 gatsu/ nanoka (7.4.2004).
http://www.mofa.go.jp/mofaj/area/europe/w_balkans/gh.html
- Gaimusho (2003)*. ODA hakusho 2003 (Weißbuch Entwicklungshilfe 2003) - Nihon no serubiamontenegro (yugo) fukkou shien (Culumn III-9/ Japans Wiederaufbauhilfe an Serbien-Montenegro (Jugoslawien). http://www.mofa.go.jp/mofaj/gaiko/oda/shiryo/hakusyo/03_hakusho...
- Gaimusho (2002)*. Kawaguchi gaimu daijin danwa - Oshu rengo no kakudai ni tsuite (Erklärung von Außenministerin Kawaguchi - Betreffend der Erweiterung der Europäischen Union), 14.12.1999.
http://www.mofa.go.jp/mofa/press/danwa/14/dkw_1214.html
- Gaimusho (2001)*. Koizumi sori daijin - Nihon/EU kyoryoku tame no kodoikeikaku - Nihon/EU teiki shuno kyogi burasseru 2001 nen - kyotsu no mirai no kojitsu (Premierminister Koizumi : Ein Aktionsplan für Japan-EU Zusammenarbeit - Reguläres Japan-EU Treffen der Staats- und Regierungschefs - „Die Gemeinsame Zukunft Gestalten“).
http://www.mofa.go.jp/mofaj/kaidan/s_koi/j_eu2001/keikaku.html
- Gaimusho (2001)*. Chikyukibo no kadai e no torikumi : kyosei no tame ni (Für das Miteinander : Die Handhabung von Aufgaben mit globalem Umweltausmaß).
http://www.mofa.go.jp/mofaj/gaiko/oda/shiryo/hakusyo/01_hakusho/ODA2001/h...
- Gateway to Russia (2004)*. The Day in Review, DOBOJ, 15.3.2004.
http://www.gateway2russia.com/st/art/_222763.php

- General Anzeiger Bonn (2008)*. Keine Entwarnung beim Klimaschutz. Der Treibhausgas-Ausstoß der Industriestaaten ist weiter gewachsen, 18.11.2008.
- General Anzeiger Bonn (2006)*. Tsunami der Hilfsbereitschaft, 27.12.2006, S. 3.
- General Anzeiger Bonn (2006)*. Wir können jetzt Volldampf voraus fahren. GA-Interview : Die Entwicklungsländer machen Druck, die Investoren brauchen Sicherheit : Richard Kinley, kommissarischer Exekutivdirektor des UN-Klimasekretariates, über die neuen Verhandlungen zum Klimaschutz und die Fortentwicklung des Kyoto-Protokolls, 13./14.5.2006, S. 3.
- Germanwatch (2002)*. Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten sowie Japan ratifizieren Kyoto-Protokoll. KlimaKompakt Spezial, Nr. 2 / 5.6.2002. <http://www.germanwatch.org/kliko/ks02.htm>
- Ikeda, Tadashi/ Van Agt, Andreas (1998)*. The Netherlands and Japan : A Unique Relationship, in : Japan Echo, December 1998, S. 56-58.
- Ikegami, Masako (2007)*. NATO and Japan : Strengthening Asian stability. Dr Masako Ikegami looks at the NATO-Japan relationship and offers her recommendations for improving East Asian security, in : NATO Review. Partnerships Old and New, Summer 2007. <http://www.nato.int/docu/review/2007/issue2/english/art4.html>
- Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.(2009)*. Education for Peace - Bosnia and Herzegovina. http://www.friedenspaedagogik.de/index.php?/ift/english/topics_of_the_institute_s_work/peace_education_projects/education_for_peace_bosnia_and_herzegovina
- Institute for Strengthening Democracy in Bosnia (2001)*. Democracy and Human Rights in Multi-ethnic Societies, Konjic, 2-6.7.2001. <http://rokkan.uib.no/bihdemocracy/2001sem.htm>
- International Crisis Group (2006)*. Conflict history : Timor-Leste, 1/2006. http://www.crisisgroup.org/home/index.cfm?action=conflict_search&l=1&t=1&c_co...
- International Herald Tribune (2006)*. France is picked for nuclear fusion site. \$ 10 billion project seen as key to solving world's energy needs. Paris 29.6.2005, S. 1
- JAPAN aktuell (2004)*. KEDO wird weiter ausgesetzt, 12/2004, Hamburg, S. 462.
- Japan Bank for International Cooperation (2005)*. JBIC ODA Loans for Europe, Tokyo. <http://www.jbic.go.jp/ja/>
- Japan Forum on International Relations (1993)*. Political Cooperation with Europe : Japan's Agenda for the 21. Century, 16 November 1993, JF-PR-10-E, Tokyo. http://www.jfir.or.jp/e/pr/back_number.htm
- Japan Institute of International Affairs (2007)*. The Road to Stability in Timor-Leste - UN Peacebuilding Support and Japan's Role. Symposium supported by The Ministry of Foreign Affairs of Japan, March 14, 2007, Tokyo. <http://www.mofa.go.jp/announce/event/2007/3/0302-7.html>
- Japan Institute of International Affairs (2006)*. Arc of Freedom and Prosperity : Japan's Expanding Diplomatic Horizons. Speech by Taro Aso, Japanese Foreign Minister, at the Japan Institute of International Affairs, 30.11.2006. http://www2.jiia.or.jp/pdf/kouenkai/061130_aso_speech_e.pdf
- Japan Institute of International Affairs (2002)*. Seminar on Promotion of Foreign Direct Investments in Southeast Europe, 15 December 2002. http://www.jiia.or.jp/report/kenkyukai/southeast_europe02_e.html

- Japan International Cooperation Agency (2006)*. Global Issues - Efforts Pertaining to Peacebuilding. <http://www.jica.go.jp/english/global/eff.html>
- Japan International Cooperation Agency (2005)*. Europe : Priority Shift from Central to Southeast Europe - Support for Transition to a Market Economy and Consolidation of Peace in the Western Balkans, in : Annual Report 2005, S. 91-95. <http://www.jica.go.jp/english/publications/reports/annual/2005/summary.html>
- Japan International Cooperation Agency (2003)*. Regional Study for Japan`s Official Development Assistance to Central and Eastern Europe, Institute for International Cooperation, IIC/JR/03-08, May 2003. <http://www.jica.go.jp/english/publications/reports/study/country/pdf/ceeurope.pdf>
- Japan International Cooperation Agency Austria Office (2002)*. Bosnia and Herzegovina - Handover of the busses to Mostar, 13.3.2002. <http://www.jica.go.jp/austria/bh2.html>
- Japan International Cooperation Agency Austria Office (2002)*. Macedonia - Handover of Medical and Road Equipment. <http://www.jica.go.jp/austria/mac1.html>
- Japan International Cooperation Agency Austria Office (2001)*. 88th JICA Alumni Association - Bosnia and Herzegovina - A seminar on business cooperation between BiH and Japan. <http://www.jica.go.jp/austria/bh3.htm>
- Japanese Mission to the EU (2001)*. Dispatch of Electoral Observers to the Kosovo-wide Elections. Extract from “News and Views from Japan”, Nov-Dec 2001. <http://web.archive.org/web/20021028211914/www.jmission-eu.be/interest/2001/koso...>
- Japanese Mission to the EU (1998)*. Japan/EU Political Dialogue. <http://www.jmission-eu.be/relation/poldial/>
- Japanese Mission to the EU (1997)*. History and Overview of Japan/EU Relations. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/eu/overview/history.html>
- Japanese Mission to the EU (1997)*. Japan`s assistance to Bosnia-Herzegovina (24 July 1997, Brussels). <http://www.jmission-eu.be/relation/impevent/bosherz.htm>
- Japanese Mission to the EU (1996)*. Japan-EU Political Dialogue : Experts` Meetings. <http://www.jmission-eu.be/relations/impevent/poldialm.htm>
- Look Japan (1998)*. A Taste of Europe - British, French, and German Influence in Japan, Vol.44, No. 507, Tokyo 1998, S. 4-11.
- Kawaguchi, Yoriko (2003)*. A Foreign Policy to Consolidate Peace, in : Japan Echo, April 2003, Vol. 30, No. 2, Tokyo, S. 24-29. <http://www.japanecho.co.jp/sum/2003/300209.html>
- Keck, Joern (2006)*. Renewed Strength of the Japanese Economy and Japan-EU Relations. Presentation 22nd March 2006, Seimas of the Republic of Lithuania, Vilnius - Corrected Draft 30th March, 2006. http://www.eias.org/research/2006/vilnius_keck.pdf
- Keio University (2006)*. Keio University 150th Anniversary - International Symposium on the International Criminal Court (ICC) “The International Criminal Court Reviewed - Significance, Accomplishments and Challenges”, Mita Campus, 4 November 2006, Tokyo. <http://keio150.jp/english/events/2006/20061104e.html>
<http://keio150.jp/english/events/2006/img/program20061104e.pdf>
http://www.keio.ac.jp/english/press_release/061015e.pdf

- Kodama, Masami (1995)*. Critical Analyses of the Phrase,“Oushu Rengou“ to indicate the European Union in Japan and the Political Nature of the EU.
http://www1.cncm.ne.jp/~kodama/problem_eg.html
- Korean Peninsula Energy Development Organisation (2009)*: last update 15.6.2009.
<http://cns.miis.edu/inventory/pdfs/kedo.pdf>
- Korean Peninsula Energy Development Organisation (2002)*. KEDO Executive Board Meeting Concludes - November 14, 2002, New York. http://www.kedo.org/news_detail.asp?NewsID=23
- Kosovo Institute of Journalism and Communication (2007)*. Kosovo News - Media Landscape in Kosova, 5.10.2007. <http://www.kijacnews.net/vnews/display.v/ART/2007/10/05/470694a6747d8>
- Kreissl-Dörfler, Wolfgang (2001)*. Fair and democratic election in East Timor, in : EurAsia Bulletin, Aug.-September 2001, European Institute for Asian Studies, Brussels, S. 3-4.
<http://www.eias.org/publications/bulletin/2001/ebugsep01.pdf>
- Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland/ Tokyo National Museum (Hg 2003.)*. Japans Schönheit - Japans Seele. Meisterwerke aus dem Tokyo National Museum - Die großen Sammlungen, 29. August bis 26. Oktober 2003, Katalog der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH, Bonn.
- Kyodo News International (2003)*. Japan, EU agree to continue cooperation over N. Korea, Tokyo 22.1.2003. http://findarticles.com/p/articles/mi_m0WDQ/is_2003_Jan_28/ai_96971260/
- Kyodo News International (2001)*. Japan, EU to vow stronger political cooperation in action plan, Tokyo, 5.12.2001.
http://findarticles.com/p/articles/mi_m0XPQ/is_2001_Dec_10/ai_83138079/?tag=content;coll
- Kyodo News International (2001)*. EU hopes to strengthen political ties with Japan : Ambassador, Tokyo, 4.12.2001.
http://findarticles.com/p/articles/mi_m0XPQ/is_2001_Dec_10/ai_83138054/?tag=content;coll
- Linder, Wolf (2001)*. 10 Tage Japan von A bis Z.
www.ipw.unibe.ch/.../pub_10TageJapanvonAbisZ_ger.doc
- Masuzoe, Yoichi (2004)*. Challenges in Japan, Asia and the EU, in : The EU-Japan-Asia Journalists Conference, New Asia and New Europe, S. 20-24.
<http://www.deljpn.ec.europa.eu/data/current/journalists-17th.pdf>
- Maxwell, Allan (2000)*. The European Union and the Korean Peninsula Energy Development Organisation (KEDO). LNCV-Korean Peninsula : Enhancing Stability and International Dialogue, 1-2 June 2000, Roma. <http://lxmi.mi.infn.it/~landnet/corea/proc/031.pdf>
- Meinardus, Ronald (2001)*. Europe`s Korean venture reaps good will, in : The Japan Times, 12.05.2001. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/makeprfy.pl5?eo20010512a4.htm>
<http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/eo20010512a4.html>
- Nabers, Dirk (2006)*. Zusammenarbeit mit großem Potential. Europa und Japan verbindet ein enges Netz der Zusammenarbeit. Aber das Potential ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Die deutsche EU-Ratspräsidentschaft bietet die Chance, in eine andere Dimension vorzustoßen, in : Deutschland magazine online, 27.11.2006.
http://old.magazine-deutschland.de/magazin/J-EU-Japan_6-06.php

- Neue Zürcher Zeitung Online (2009)*. Japan schlägt Ostasien-Gemeinschaft nach EU-Vorbild vor, 23. September 2009.
http://www.nzz.ch/nachrichten/international/ostasien_gemeinschaft_japan_vorbild_eu_1.3632301.html
- Neue Zürcher Zeitung Online (2008)*. Die Untaten Karadzics in Bosnien. Ein langes Register von Kriegsverbrechen an Zivilisten, 23. Juli 2008.
http://www.nzz.ch/nachrichten/international/die_untaten_karadzics_in_bosnien_1.790018.html
- Neue Zürcher Zeitung (2007)*. Hybridautos - eine alte Idee in neuem Gewand, 7.2.2007, S. 31.
- Neue Zürcher Zeitung Online (2006)*. Vorsichtiger Optimismus an der Klimakonferenz, Konsens in mehreren Punkten - Der Uno-Generalsekretär vermisst starke Führerschaft, 15.11.2006.
<http://www.nzz.ch/2006/11/15/al/newzzEUJZ8YQV-12.html>
- Neue Zürcher Zeitung Online (2006)*. Droht Afghanistan eine Spaltung ? Die Taliban fünf Jahre nach der Vertreibung wieder ein Machtfaktor, 8.11.2006.
<http://www.nzz.ch/2006/11/08/al/articleEN1LW.print.html>
- Neue Zürcher Zeitung (2006)*. Anschlag auf Armeekonvoi in Sri Lanka - Über hundert Personen getötet, auch Zivilisten unter den Opfern, 17.10.2006.
<http://www.nzz.ch/2006/10/17/al/articleEKOMV.print.html>
- Neue Zürcher Zeitung Online (2006)*. 170.000 Menschen in Sri Lanka auf der Flucht. Die Uno fordert Zugang zu umkämpften Gebieten im Nordosten, 19.8.2006.
<http://www.nzz.ch/2006/08/19/al/articleEEBZZ.print.html>
- Neue Zürcher Zeitung (2005)*. Frankreich wird Standort des Fusionsreaktors Iter - Dem unterlagenen Bewerber Japan werden Sonderkonditionen eingeräumt, 29.6.2005, S. 1-2.
- New Europe (2008)*. Poettering wants a closer partnership with Japan, Issue 768, 11.2.2008.
<http://www.neurope.eu/articles/82800.php>
- NRW-Website für die EU-Ratspräsidentschaft (2007)*. Rede des Ministers für Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes Nordrhein-Westfalen Michael Breuer, am Montag 6. November 2006 an der WASEDA Universität / Japan. http://www.nrw2007.eu/reden/rede_breuer_06011...
- Owada, Hisashi (1998)*. Statement by H.E. Mr. Hisashi Owada Head of Delegation of Japan, Speeches/ Statements, 15 June 1998. <http://www.un.org/icc/speeches/615jpn.htm>
- Park, Sung-Hoon (2001)*. EU's Basic Strategy towards the Korean Peninsula : A Note. Friedrich-Ebert-Stiftung, Juni 2001. http://www.fes.or.kr/K_Unification/U-paper5.htm
- Patten, Chris (2002)*. Speech at the Western Balkans Democracy Forum, Thessaloniki, 11.4.2002. http://ec.europa.eu/enlargement/archives/ear/publications/main/pub-speech_thessaloniki_20020411.htm
- Plassnik, Ursula (2006)*. Ohne Balkan bleibt die europäische Einigung Stückwerk, Wien 11.3.2006. EU-Ratspräsidentschaft Österreichs in der 1. Hälfte des Jahres 2006.
http://ue2006.at/de/News/Press_Releases/March/1103plassnik.html
- Pöttering, Hans-Gert (2008)*. Speech of the President of the European Parliament at Keio University : "The Lisbon Treaty and the Future of the EU", Tokyo 06.02.2008.
<http://cdu-europa.de/blog/2008/02/06/speech-of-the-president-of-the-european-parliament-at-kei...>

- Pulch, Michael (2005)*. Advancing the EU-Japan relationship : Common challenges - joint responses ? European Commission Deputy Head of Unit Japan, Korea, Australia, New Zealand, TEPSA-Conference November 2005 in Brussels.
<http://www.tepsa.be/doc/index/report%20of%20the%20EU-Japan%20conference.doc>
- Pyon, Junbeom/ Tsukagoshi, Yuka (2007)*. Turn Japan-South Korean ties into a real partnership, The Japan Times, 26.3.2007. <http://search.japantimes.co.jp/print/ea20070326a1.html>
- Radio Television of Kosova (2006)*. Independent Auditor`s Report. For the year ended December 31, 2006. http://www.rtklive.com/eng/auditimi_en_2006.pdf
- Rehn, Olli (2005)*. The Agency in context : The European Union and the region. Enlargement Commissioner Olli Rehn addressing NGO community in Belgrade, 24.1.2005.
<http://ec.europa.eu/enlargement/archives/ear/agency/main/ag-context.htm>
- Shiratori, Rei (2000)*. Reasons for hope in Kosovo, in : The Japan Times, Nov. 14, 2000.
<http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/makeprfy.pl5?eo20001114a1.htm>
<http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/ea20001114a1.html>
- Snyder, Julian M. (1994)*. Die Magierschau von Bosnien, in : Die Zeit (Leserbrief übersetzt aus dem Englischen von Tilo Wagner), Hamburg/Frankfurt am Main, 14. Dezember 1994.
- Solana, Javier (2005)*. Wie die Europäische Union hilft, in : Frankfurter Allgemeine Zeitung („Aus fremden Federn“), 7.10.2005.
- Solana, Javier (2004)*. A European route to security, in : EuroHorizon, 01.03.2004.
http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cms_data/docs/pressdata/EN/articles/79337.pdf
- Spiegel (2009)*. Feiern bis zur Festnahme, Nr. 40, 26.9.2009, S. 113-116.
- Süddeutsche Zeitung (2005)*. Aufruf zur Auslöschung Israels : Irans Präsident löst internationale Empörung aus/ „Eine Welt ohne Zionismus“/ EU verurteilt Rede, München, 28.10.2005.
- Telepolis (2003)*. US-Regierung droht der EU wegen des Internationalen Strafgerichtshofs, 10.6.2003. <http://www.bigy.de/bigybeitraege/bigy100603-2.htm>
- The Barcelona Report of the Study Group on Europe`s Security Capabilities (2004)*. A Human Security Doctrine for Europe, Barcelona, 15.9.2004.
http://www.centrodirittiumani.unipd.it/a_laurea/esami/ppsuenu/HSDoctrineEurope.pdf
- The Daily Yomiuri (2007)*. DPRK aid to Syria could spark fire in Middle East, Tokyo 13.11.2007, S. 1/3.
- The Daily Yomiuri (2007)*. Koreas pledge end to war - China, U.S. involvement eyed; ministerial talks agreed, Tokyo 5.10.2007, S.1.
- The EU-Japan-Asia Journalists Conference (2004)*. New Asia and New Europe, A report on the conference held in Fukuoka 6-9 April 2004.
<http://www.deljpn.ec.europa.eu/data/current/journalists-17th.pdf>
- The Japan Times (2007)*. Japan on pace to miss `10 emissions target by 34 million tons, Tokyo 11.8.2007. <http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/nb20070811a3.html>

The Japan Times (2006). Japan praised for ICC backing. Judge hopes inking Rome Statute bolsters criminal court, Tokyo 21.11.2006. <http://search.japantimes.co.jp/print/nn20061121f1.html>

The Japan Times (2006). Japan vows \$ 60 million to help Afghan disarmament efforts, Tokyo 6.7.2006. <http://search.japantimes.co.jp/print/nn20060706a3.html>

The Japan Times (2006). EU-Japan ties have big potential to move on to a new dimension. More dialogue on security and energy issues is needed, as well as closer cooperation in investment, technology, Tokyo 29.4.2006. <http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/nb20060429d1.html>

The Japan Times (2006). Japan, EU urge Iran to halt nuke enrichment, Tokyo 25.4.2006. <http://search.japantimes.co.jp/printnn20060425a3.html>

The Japan Times (2004). Belgrade street to be named after Japan diplomat, Tokyo 4.11.2004. <http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/nn20041104a9.html>

The Japan Times (2003). Serbia envoy visits to woo investors, Tokyo 6.11.2003. <http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/nb20031106a4.html>

The Japan Times (2003). Divisions over Iraq offensive dominate Japan-Europe forum, Tokyo 16.4.2003. <http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/nn20030416b8.html>

The Japan Times (2002). EU `withholds funds` for N. Korea reactors, Tokyo 2.11.2002. <http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/nn20021102b6.html>

The Japan Times (2002). Princess Nori takes off for Balkans, Tokyo 7.10.2002. <http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/nn20021007b1.html>

The Japan Times (2002). Ashes of late ambassador are buried in Belgrade, Tokyo 29.9.2002. <http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/nn20020929a4.html>

The Japan Times (2001). Koizumi, EU chiefs hold talks on improving ties, Afghanistan, Tokyo 9.12.2001. <http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/nn20011209a1.html>

The Japan Times (2001). Postwar Croatia looks to Japan, Tokyo 30.5.2001. <http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/nn20010530b2.html>

The Japan Times (2001). EU enters the Korean minefield, Tokyo 5.5.2001. <http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/ed20010505a1.html>

The Japan Times (2001). Asking for peace in Macedonia (Readers in Council : Macedonians in Japan), Tokyo 25.3.2001. <http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/rc20010325a3.html>

The Japan Times (2001). Japan, EU unite in development, humanitarian aid, Tokyo 24.1.2001. <http://www.japantimes.co.jp/cgi-bin/makeprfy.pl5?nn20010124a8.htm>

The Japan Times (2000). Japan offers \$ 10 million in food aid to Yugoslavia, Tokyo 18.10.2000. <http://search.japantimes.co.jp/print/nn/20001018c1.html>

The Japan Times (1999). Pyongyang asked to hand over ships, Tokyo 24.3.1999. <http://search.japantimes.co.jp/cgi-bin/nn19990324a2.html>

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2009). Japan-Montenegro Relations. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/montenegro/index.html>

- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2009)*. Japan-Croatia Relations.
<http://www.mofa.go.jp/region/europe/croatia/index.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2009)*. Japan-Austria Relations.
<http://www.mofa.go.jp/region/europe/austria/index.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2009)*. Japan-Macedonia Relations.
<http://www.mofa.go.jp/region/europe/macedonia/index.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2009)*. Japan-Albania Relations.
<http://www.mofa.go.jp/region/europe/albania/index.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2009)*. Japan-Serbia Relations.
<http://www.mofa.go.jp/region/europe/serbia/index.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2008)*. Japan's Official Development Assistance White Paper 2008. "Japan's International Cooperation".
<http://www.mofa.go.jp/POLICY/oda/white/2008/part4.pdf>.
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2006)*. Meeting of the Four Co-chairs of the Tokyo Conference on Reconstruction and Development of Sri Lanka to be held in Tokyo, May 26, 2006.
<http://www.mofa.go.jp/announce/event/2006/5/0526-2.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2006)*. Mr. Yasushi Akashi, Representative of the Government of Japan, to Attend Extraordinary Meeting of the Co-chairs of Tokyo Donors Conference, April 26, 2006. <http://www.mofa.go.jp/announce/event/2006/4/0426-2.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2006)*. The London Conference on Afghanistan - Statement by H.E. Katsutoshi Kaneda, Senior Vice-Minister for Foreign Affairs, January 31, 2006.
http://www.mofa.go.jp/region/middle/_e/afghanistan/state0601.html
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2006)*. Japan's Official Development Assistance White Paper 2006.
<http://www.mofa.go.jp/policy/oda/white/2006/index.htm>
<http://www.mofa.go.jp/policy/oda/white/2006/ODA2006/html/honpen/hp102070000.htm>
<http://www.mofa.go.jp/policy/oda/white/2006/ODA2006/html/zuhyo/zu030162.htm>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005)*. Statement by Mr. Koji Haneda minister at the permanent mission of Japan to the UN at the public meeting of the security council on the situation in Bosnia and Herzegovina, 15.11.2005.
<http://www.mofa.go.jp/announce/speech/un2005/un0511-5.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005)*. Statement by H.E. Mr. Toshiro Ozawa Ambassador of Japan to the United Nations on the Reports of the International Criminal Court, 8 November 2005, United Nations General Assembly.
<http://www.mofa.go.jp/announce/speech/un2005/un0511-9.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005)*. Statement by Mr. Koji Haneda minister of Japan to the International Criminal Tribunal for the former Yugoslavia (ICTY) and the International Criminal Tribunal for Rwanda (ICTR), 10.10.2005.
<http://www.mofa.go.jp/announce/speech/un2005/un0510-17.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005)*. Japan-Bosnia and Herzegovina Relations, June 2005. http://www.mofa.go.jp/region/europe/bosnia_h/index.html

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005). Statement by H.E. Mr. Shinichi Kitaoka deputy permanent representative of Japan at the public meeting of the security council on the situation in Bosnia and Herzegovina, 23.3.2005 www.mofa.go.jp/announce/speech/un2005/un0503-2.html

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005). Address to celebrate the entry into force of the Kyoto Protocol - By H.E. Mr. Kazuo ASAKAI Ambassador of Japan to the European Union, 16th February 2005. <http://www.mofa.go.jp/announce/speech/eu2004/eu0502.html>

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005). Commemorative Event to Mark the Entry into Force of the Kyoto Protocol (Video image broadcast), February 15, 2005. <http://www.mofa.go.jp/policy/environment/warm/cop/kyoto/video.html>

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2005). Japan's Official Development Assistance White Paper 2005. <http://www.mofa.go.jp/policy/oda/white/2005/index.htm>

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Visit of EU and ICC Officials to Japan (Overall Assessment), December 2004 (Annex 1 : List of EU and ICC officials visiting Japan; Annex 2 : EU and ICC officials visit to Japan regarding the International Criminal Court - Agenda; Annex 3 : Outcome of the Seminar, Work and Future of the International Criminal Court). .
http://www.mofa.go.jp/POLICY/i_crime/icc/visit0412.html
http://www.mofa.go.jp/POLICY/i_crime/icc/visit0412-2.pdf
http://www.mofa.go.jp/POLICY/i_crime/icc/visit0412-3.pdf
http://www.mofa.go.jp/POLICY/i_crime/icc/seminar0412.pdf

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). -Notification of Seminar- Work and Future of the International Criminal Court, December 3, 2004 (Friday), 1:00-5:30 PM, Mita Conference Hall, Organizers : Ministry of Foreign Affairs (MOFA), European Union (EU).
http://www.mofa.go.jp/policy/i_crime/icc/seminar0412.html

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Statement by H.E. Mr. Shinichi Kitaoka deputy permanent representative of Japan at the public meeting of the security council on the situation in Kosovo, 29.11.2004.
<http://www.mofa.go.jp/announce/speech/un2004/un0412-2.html>

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Dispatch of Election Observers to Kosovo Assembly Elections, 15.10.2004. <http://www.mofa.go.jp/announce/announce/2004/10/1015-2.html>

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Japan's Actions towards Construction of Peace in the Western Balkans, July 2004. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/balkan/action.pdf>

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Japan's Initiative in the Western Balkans - Three Pillars of the Assistance, July 2004. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/balkan/initiative.pdf>

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). 13th Japan-EU Summit Tokyo, 22 June 2004, Joint Press Statement. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/eu/summit/joint0406.pdf>

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Statement by H.E. Mr. Koichi Haraguchi permanent representative of Japan at the public meeting of the security council on the situation in Kosovo, 11.4.2004. <http://www.mofa.go.jp/announce/speech/un2004/un0405-3.html>

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004). Joint Conclusions of the Ministerial Conference on Peace Consolidation and Economic Development of the Western Balkans, 7 April 2004.
<http://www.mofa.go.jp/region/europe/balkan/joint0404.html>

- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004)*. Ministerial Conference on Peace Consolidation and Economic Development of the Western Balkans (Overview and Evaluation), April 7, 2004.
<http://www.mofa.go.jp/region/europe/balkan/overview0404.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004)*. Opening Speech by Yoriko Kawaguchi, Minister of Foreign Affairs, at the Ministerial Conference on Peace Consolidation and Economic Development of the Western Balkans in Tokyo, April 5, 2004.
<http://www.mofa.go.jp/region/europe/balkan/speech0404.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2004)*. Japan's Official Development Assistance White Paper 2004. "Accomplishments and Progress of 50 Years".
<http://www.mofa.go.jp/policy/oda/white/2004/>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003)*. Statement by H.E. Mr. Koichi Haraguchi permanent representative of Japan at the public meeting of the security council on the situation in Kosovo, 3.7.2003. <http://www.mofa.go.jp/announce/speech/un0307.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003)*. Tokyo Declaration on Reconstruction and Development of Sri Lanka, 10.6.2003.
<http://www.mofa.go.jp/region/asia-paci/srilanka/conf0306/declaration/.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003)*. Press Conference 10 June 2003 Tokyo Conference on Reconstruction and Development of Sri Lanka.
<http://www.mofa.go.jp/announce/press/2003/6/0610.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003)*. Inaugural Address by Junichiro Koizumi - Prime Minister of Japan. At the Tokyo Conference on Reconstruction and Development of Sri Lanka. Tokyo, Japan, June 9, 2003.
<http://www.mofa.go.jp/region/asia-paci/srilanka/conf0306/pmaddress.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003)*. Statement by Ms. Yoriko Kawaguchi, Minister of Foreign Affairs, on the Assassination of Serbian Prime Minister Zoran Djindjic, 13.3.2003.
<http://www.mofa.go.jp/announce/announce/2003/3/0313-2.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003)*. Meeting between Minister for Foreign Affairs Yoriko Kawaguchi and Secretary-General of the Council of the European Union and High Representative for the EU Common Foreign and Security Policy (CFSP) Javier Solana, Tokyo 9.2.2003. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/eu/meet0302.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003)*. Japan-Croatia Relations.
<http://www.mofa.go.jp/region/europe/croatia/index.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003)*. Japan-Serbia and Montenegro Relations.
<http://www.mofa.go.jp/region/europe/yugo/index.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003)*. Diplomatic Bluebook 2003 - Japanese Diplomacy and Global Affairs in 2002, Tokyo.
<http://www.mofa.go.jp/policy/other/bluebook/2003/index.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2003)*. Japan's Official Development Assistance White Paper 2003. Goals of Revised ODA Charter.
<http://www.mofa.go.jp/policy/oda/white/2003/index03.htm>
http://www.mofa.go.jp/policy/oda/white/2003/part1_2_3.html (Sri Lanka aid)

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Statement by Ms. Yoriko Kawaguchi, Minister of Foreign Affairs, on the Enlargement of the European Union, 13.12.2002.
<http://www.mofa.go.jp/announce/announce/2002/12/1213-3.html>

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Visit of EU Experts on the International Criminal Court (Overview and Assessment), 9-11.12.2002.
http://www.mofa.go.jp/policy/i_crime/icc/visit0212.html

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Meeting between Foreign Minister Yoriko Kawaguchi and Foreign Minister Tonino Picula, Joint Press Release, 7.11.2002.
<http://www.mofa.go.jp/region/europe/croatia/meet0211.html>

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Statement by the Press Secretary/Director-General for Press and Public Relations, Ministry of Foreign Affairs, on the National and Local Elections in Bosnia and Herzegovina, 7.10.2002.
<http://www.mofa.go.jp/announce/announce/2002/10/1007-2.html>

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Japan-DPRK Pyongyang Declaration, Pyongyang 17.9.2002. http://www.mofa.go.jp/region/asia-paci/n_korea/pmv0209/pyongyang.html

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Statement by the Press Secretary/Director-General for Press and Public Relations, Ministry of Foreign Affairs, on the Situation in Kosovo, 5.3.2002.
<http://www.mofa.go.jp/announce/announce/2002/3/0305.html>

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Co-chairs Summary of Conclusions. The International Conference on Reconstruction Assistance to Afghanistan. 21-22 January 2002, Tokyo.
http://www.mofa.go.jp/region/middle_e/afghanistan/min0201/summary.pdf

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Foreign Policy Q&A : What were the objectives of the International Conference on Reconstruction Assistance to Afghanistan held on 21 to 22 January in Tokyo ? Furthermore, Japan is to spend the substantial sum of 500 million dollars over two and a half years, why is such a large amount of assistance being provided to a country such as Afghanistan, which seems to have only weak links with Japan ?
http://www.mofa.go.jp/policy/q_a/faq8.html

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2002). Japan's Official Development Assistance White Paper 2002. "Strategy" and "Reform".
<http://www.mofa.go.jp/policy/oda/white/2002/index.html>
http://www.mofa.go.jp/policy/oda/white/2002/08ap_eu01.html

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001). Statement by the Press Secretary/Director General for Press and Public Relations, Ministry of Foreign Affairs, on the Situation in the Former Yugoslav Republic of Macedonia, 16.11.2001.
<http://www.mofa.go.jp/announce/announce/2001/11/1116-2.html>

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001). Statement by the Press Secretary/Director General for Press and Public Relations, Ministry of Foreign Affairs, on the Situation in the Former Yugoslav Republic of Macedonia, 23.8.2001.
<http://www.mofa.go.jp/announce/announce/2001/8/0823.html>

The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001). Visit to Japan by High Level EU Mission on Environment concerning the Kyoto Protocol, 6 July, 2001.
<http://www.mofa.go.jp/announce/event/2001/7/0706.html>

- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001)*. Statement by the Press Secretary General/ Director-General for Press and Public Relations, Ministry of Foreign Affairs, on the Transfer of former President of the Federal Republic of Yugoslavia to the International Criminal Tribunal for the Former Yugoslavia, June 29, 2001. <http://www.mofa.go.jp/announce/announce/2001/06/0629.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001)*. Statement by the Press Secretary/Director General for Press and Public Relations, Ministry of Foreign Affairs, on the Situation in the Former Yugoslav Republic of Macedonia, 14.5.2001. <http://www.mofa.go.jp/announce/announce/2001/5/0514.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001)*. Dispatch of Survey Mission on Economic and Technical Cooperation to Yugoslavia, 11.5.2001. <http://www.mofa.go.jp/announce/announce/2001/5/0511.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001)*. On the Situation in the Former Yugoslav Republic of Macedonia, 1.5.2001. <http://www.mofa.go.jp/announce/announce/2001/5/0501.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001)*. Seminar on Education & Protection of Cultural Heritage in South Eastern Europe - Opening Address by Senior Vice Minister for Foreign Affairs, Kiyohiro Araki, 22 March 2001 at UNU (United Nations University), Tokyo. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/seminar0103/address.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001)*. Statement by the Press Secretary/Director General for Press and Public Relations, Ministry of Foreign Affairs, on the Situation in the northwestern part of the Former Yugoslav Republic of Macedonia, 19.3.2001. <http://www.mofa.go.jp/announce/announce/2001/3/0319.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001)*. Japan-Yugoslavia Foreign Ministers Meeting (Overview of the Meeting), 6.2.2001. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/yugo/meet0102.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001)*. Diplomatic Bluebook 2001. <http://www.mofa.go.jp/policy/other/bluebook/2001/index.html>
<http://www.mofa.go.jp/policy/other/bluebook/2001/chap1-c.html> (Regions : Europe)
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2001)*. Japan's Official Development Assistance White Paper 2001. <http://www.mofa.go.jp/policy/oda/white/2001/index.htm>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000)*. Japan's Policy to Lift Sanctions against the Federal Republic of Yugoslavia, 22.12.2000. <http://www.mofa.go.jp/announce/announce/2000/12/1222.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000)*. Statement of Dr. Tatsuo ARIMA, The Representative of the Government of Japan, on the Occasion of the 8th OSCE Ministerial Council, Vienna, November 27-28, 2000. <http://mofa.go.jp/region/europe/osce/vienna00.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000)*. Japan-EU Summit - Joint Conclusions, Tokyo, 19 July 2000. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/eu/summit/joint0007.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000)*. The High Level Conference on Southeastern Europe, Tokyo (15-16 May, 2000), Chairman's Summary by Dr. Tatsuo Arima, Representative of the Government of Japan. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/conf0005/summary.html>
<http://www.mofa.go.jp/announce/event/2000/4/414.html>

- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000)*. High Level Conference on Southeastern Europe, Opening Address by Foreign Minister Yohei Kono (15 May 2000 at Mita Kaigisho, Tokyo). <http://www.mofa.go.jp/region/europe/conf0005/address.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000)*. Dispatch of Polling Supervisors to Bosnia and Herzegovina, 24.3.2000. <http://mofa.go.jp/announce/announce/2000/3/324.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (2000)*. Seeking a Millennium Partnership : New Dimensions in Japan-Europe Cooperation. Policy Speech on Japan-Europe Relations by Foreign Minister Yohei Kono at the French Institute of Foreign Relations in Paris on Thursday 13 January 2000. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/fmv0001/speech0113.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999)*. Japan-EU Cooperation and Dialogues, 1.12.1999. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/eu/overview/cooperation.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999)*. Emergency Assistance for the Returnees - Kosovo and Others (For Winterization and other Projects), 26 October, 1999. <http://www.mofa.go.jp/announce/announce/1999/10/1026-1.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999)*. Emergency Assistance (Emergency Rehabilitation of Housing etc.) for the Returnees in Kosovo and Others, 10.1999. <http://www.mofa.go.jp/announce/announce/1999/10/1001.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999)*. Kosovo Situation : Japan's Personnel Contribution, 5.8.1999. <http://www.mofa.go.jp/announce/announce/1999/8/805/.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999)*. EU-Japan Summit Joint Press Statement, Bonn, 20 June 1999. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/eu/summit/summit9906.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999)*. Grant Aid to Albania (Non-project Grant Aid and Another Aid), 17.6.1999. <http://www.mofa.go.jp/announce/announce/1999/6/617.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999)*. Press Conference by the Press Secretary - Japan's Contribution to the Kosovo Crisis, 27. April 1999. <http://www.mofa.go.jp/announce/press/1999/4/427.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999)*. Visit to Europe by Prime Minister Keizo Obuchi, Summary, January 18, 1999. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/pmv9901/speech.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1999)*. Statement by Minister for Foreign Affairs Masahiko Komura on the Introduction of the single currency euro in the EU, January 1, 1999. <http://www.mofa.go.jp/announce/announce/1999/1/101.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998)*. Eighth Japan-EU Ministerial Meeting (October 12, 1998; Iikura House). <http://www.mofa.go.jp/region/europe/eu/summit/meeting9810.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998)*. Press Conference by the Press Secretary, 4 September, 1998. <http://www.mofa.go.jp/announce/press/1998/9/904.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998)*. Statement by Foreign Minister Masahiko Komura on the General Elections in Bosnia and Herzegovina, 11.9.1998. <http://www.mofa.go.jp/announce/announce/1998/9/911.html>

- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998)*. Japanese Assistance to Bosnia and Herzegovina, 8.5.1998. <http://www.mofa.go.jp/announce/announce/1998/5/0295-12.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998)*. Press Conference by the Press Secretary - Highlights of the visit of Minister of Foreign Affairs Keizo Obuchi to the Republic of Bosnia and Herzegovina, April 7, 1998. <http://www.mofa.go.jp/announce/press/1998/4/407.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998)*. Press Conference by the Press Secretary - Attendance by Minister of Foreign Affairs Keizo Obuchi at the ASEM Ministerial Meeting and his visit to the Republik of Bosnia and Herzegovina, March 31, 1998. <http://www.mofa.go.jp/announce/press/1998/3/331.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998)*. New flag for Bosnia and Herzegovina, 6.2.1998, Press Conference. <http://www.mofa.go.jp/announce/press/1998/2/206.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998)*. Dispatch of a Japanese expert to the Organisation for Security and Cooperation in Europe (OSCE) Mission in Croatia, 6.2.1998. <http://www.mofa.go.jp/announce/press/1998/2/206.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998)*. Japan-EU Summit Joint Press Statement, Tokyo, 12 January 1998. <http://mofa.go.jp/region/europe/eu/summit/summit9801.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1998)*. Japan's Official Development Assistance White Paper 1998, Statistical Appendix (Chart 46). http://www.mofa.go.jp/policy/oda/summary/1999/d_g2_02.html
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1997)*. Dispatch of Election Experts to Assist the Municipal Elections in Bosnia and Herzegovina, 4.8.1997. http://www.mofa.go.jp/announce/announce/archive_1/municipal.html
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1997)*. EU-Japan Summit Press Statement, June 25, 1997, The Hague. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/eu/summit/summit.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1997)*. Joint Press Conference on the Occasion of the Japan-European Union Summit in The Hague by Prime Minister Ryutaro Hashimoto, Prime Minister of the Netherlands, and President of the European Council Wim Kok, and President of the European Commission Jacques Santer, 25 June 1997 The Hague, The Netherlands. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/eu/summit/hague.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1997)*. Dispatch of a Japanese Staff Member to the Office of the High Representative in Sarajevo concerning Peace Implementation in the Former Yugoslavia, 7.1.1997. http://www.mofa.go.jp/announce/announce/archive_1/ueda.html
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1996)*. Address by Prime Minister Hashimoto at the dinner in honour of his excellency Mr. Jacques Santer, President of the European Commission, 3.10.1996. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/eu/summit/address.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1996)*. Joint Press Statement on the fifth summit meeting between Japan and the European Union, 30 September 1996. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/eu/summit/statement.html>
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1996)*. Japan's Dispatch of Supervisors to Support the Elections in Bosnia, 16.8.1996.

- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1996)*. Establishment of Diplomatic Relations with Bosnia and Herzegovina, 9.2.1996.
http://www.mofa.go.jp/announce/announce/archive_1/b_h_indepentnt.html
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1995)*. The London Peace Implementation Conference (Its Significance and Japan's Contributions), 9.12.1995.
http://www.mofa.go.jp/announce/announce/archive_1/ldn_yugo.html
- The Ministry of Foreign Affairs of Japan (1995)*. Fourth Japan/EU summit, 19 June 1995, Joint Press Statement. <http://www.mofa.go.jp/region/europe/eu/overview/summit.html>
- The Mission of Japan to the European Union (2006)*. The EU and Japan as Strategic Partners. Speech by H.E. Takekazu Kawamura, Ambassador of Japan to the European Union at the Trans European Policy Studies Association (TEPSA) International Conference on 27 November 2006, Brussels. http://www.eu.emb-japan.go.jp/tepsa_speech.htm
http://www.eu.emb-japan.go.jp/former%20amb%20speeches/tepsa_speech.html
- The Mission of Japan to the European Union (2006)*. Japan and the EU : Valuable Partnership for the Future. Speech by H.E. Takekazu KAWAMURA, Ambassador of Japan to the European Union at the Slovenian Association for International Relations, 17 October 2006.
http://www.eu.emb-japan.go.jp/slovenia_speech.htm
http://www.eu.emb-japan.go.jp/former%20amb%20speeches/slovenia_speeches.html#sloveniaspeech#1
- The Mission of Japan to the European Union (2006)*. Japan and the EU : Valuable Partnership for the Future. Speech by H.E. Takekazu KAWAMURA, Ambassador of Japan to the European Union at the Center for International Relations, Warsaw/Poland, 10 April 2006.
<http://www.eu.emb-japan.go.jp/polandspeech.htm>
- The Mission of Japan to the European Union (2004)*. EU Enlargement and the Implications for its Partners, in : News and Views from Japan, No. 1, January 2004. <http://www.eu.emb-japan.go.jp>
- The Prime Minister's Office (2005)*. Japan-Bosnia and Herzegovina Summit Meeting, March 4, 2005. http://www.kantei.go.jp/foreign/koizumiphoto/2005/03/04bosnia_e.html
- The Prime Minister's Office (2002)*. Basic Strategies for Japan's Foreign Policy in the 21. Century - New Era, New Vision, New Diplomacy. Task Force on Foreign Relations for the Prime Minister, Executive Summary (unofficial translation), Tokyo November 28, 2002.
http://www.kantei.go.jp/foreign/policy/2002/1128tf_e.html
- The Prime Minister's Office (2010)*. Joint Press Conference by Dr Yukio Hatoyama, Prime Minister of Japan, Mr Herman Van Rompuy, President of the European Council and Mr Jose Manuel Durao Barroso, President of the European Commission Following the 19th Japan-EU Summit Meeting, 28 April 2010.
http://www.kantei.go.jp/foreign/hatoyama/statement/201004/28eukaiken_e.html
- The Prime Minister's Office (2001)*. 10th EU-Japan Summit, EU-Japan Joint Declaration on Terrorism, December 8, 2001.
http://www.kantei.go.jp/foreign/koizumispeech/2001/1208eu_tero_e.html
- The White House (2002)*. The National Security Strategy of the United States of America, Washington D.C., September 2002.
<http://georgewbush-whitehouse.archives.gov/nsc/nss/2002/nss.pdf>

Trans European Policy Studies Association (2005). Advancing the EU-Japan relationship : Common challenges - joint responses ? External Relations Directorate General, Micheal Pulch, Deputy Head of Unit Japan, Korea, Australia and New Zealand.
<http://www.tepsa.be/doc/Index/report%20of%20of%20EU-Japan%20conference.doc>.

Trans European Policy Studies Association (2003). Enlarged Europe and EU-Japan Relations, in : Report of Activities 2003, 24-25 November 2003, S. 53-56.
<http://www.tepsa.eu/docs/ReportofActivites2003.doc>

United Nations High Commissioner for Refugees in Bosnia and Herzegovina (2005). Japan donates 1,000,000 US Dollars for return of Sustainability in Bosnia and Herzegovina, Sarajevo 9.9.2005.
<http://www.unhcr.ba/press/2005pr/090905.htm>

United Nations News Centre (2001). With funds from Japan, UN agencies to extend youth project in Balkans, 4 May 2001. <http://www.un.org/apps/news/storyAr.asp?NewsID=954&Cr=youth&Cr1=>

Welt am Sonntag (2006). Techniker bändigen Sonnenfeuer. Der Reaktor Iter soll Strom aus Kernfusion erzeugen. Das Abkommen für das weltweit größte Forschungsprojekt ist jetzt unterzeichnet, Hamburg 4. Juni 2006.

Yamanaka, Akiko (2006). The Future of Japan-Europe Relations and their impact on the Security Environment in East Asia. Speech by the Parliamentary Secretary for Foreign Affairs of Japan at the European Institute for Asian Studies, 12 January 2006, Brussels.
<http://www.eias.org/luncheons/2006/japaneu1201206.html>

Yamauchi, Hiroshi (2001). The EU-Japan Political Relationship. Lunch briefing of the European Institute for Asian Studies (EIAS) entitled „The EU and Japan - Deepening of Political Relationship ?“, 6 June 2001, zitiert in : EurAsia Bulletin, Vol. 5, June-July, 2001, Brussels, S. 48-51.
<http://www.eias.org/publications/bulletin/2001/ebjunjul01.pdf>

Yomiuri Shinbun (2004). Kakudai EU kakusa mo kakudai (Die EU-Erweiterung ist auch eine Erweiterung der Kluft zwischen Arm und Reich); Nihon kigyo - kyodei shijo no tanjo daikangei. Chokusetsu toshigaku taibei uwamaru (Japanische Firmen heißen die Geburt des großen Markts willkommen. Die Anzahl der Direktinvestitionen in die EU übersteigen diejenigen in die USA). Sonntag, 2. Mai 2004 (Heisei 16), S. 3.

Yomiuri Shinbun (2004). EU shudo dokubutsu ka ei ka ? Kempo, taibei meguri mizo. Kakudai shintaisei sankoku no ichi shuten ni : (Wer führt die EU an ? Das Duo Frankreich-Deutschland oder das Vereinigte Königreich ? Tiefe Kluft in den Meinungen über die Verfassung und Beziehungen zu den USA. Die Bevölkerungen blicken hinsichtlich der Erweiterung des neuen Blocks auf die Einigung zwischen den drei Staaten). 1. Mai 2004 (Heisei 16), S. 6.

Exklusiv-Interview mit Hans-Gert Pöttering (Keio Uni. & Online 6.2./28.5.2008 Bandaufzeichnung).

Exklusiv-Interview mit Michael Reiterer in Toyko (Keio Universität 10.3.2008, Bandaufzeichnung).

Exklusiv-Interview mit Taro Nakayama in Tokyo (Abgeordnetenhaus 1.11.2007, Bandaufzeichnung).

念仏